This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07077928 9

Dr. Martin Luther's

polemische

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Sechster und letzter Band.

Erlangen,

Verlag von Carl Heyder.

1842.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

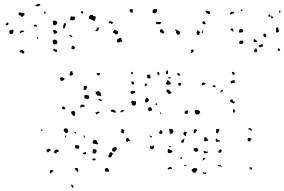
Zwei und dreißigster Band.

Zweite Abtheilung.

Reformations-historische und polemische deutsche Schriften.

Neunter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1842.



Inhaltsverzeichniß

des

sechsten Bandes

der polemischen deutschen Schriften.

		Seite
LVI.	Wider die Antinomer. 1539.	1
LVII.	Wider den Bischof zu Magdeburg, Albrecht, Cardinal. 1539.	14
LVIII.	Von dem geweiheten Wasser und des Papstes Agnus Dei. 1539.	59
LIX.	Bericht von M. Johann Eislebens falscher Lehre und schändlichen That, dazu Antwort auf seine nichtige und ungegründete Klage wider Luthern. 1539.	64
LX.	Vermahnung zum Gebet wider den Türken. 1541.	74
LXI.	Von den Juden und ihren Lügen. 1543. .	99

LXII. Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi. Matth. I. 1543. 275

LXIII. Papsts-Treue Hadrians IV. und Alexanders III. gegen Kaiser Friedrich Barbarossa geübt. 1545. 8 4

LXIV. Kurzes Bekenntniß Doctor Martin Luthers vom heiligen Sacrament. 1545. 396

LXV. Welsche Lügenschrift von D. Martini Luthers Tode, zu Rom ausgangen. 1545. . . . 425

Dr. Martin Luther's
polemiſche Schriften.

LVI.

Wider die Antinomer. 1539.

Johann Agricola von Eisleben, das Haupt der Geſetzſtürmer, hatte gelehrt, die Buße müſſe nicht aus dem Geſetz, ſondern allein aus dem Leiden und Sterben des Sohnes Gottes durch das Evangelium gelehrt werden; das Geſetz ſei überhaupt ganz zu verwerfen. Gegen dieſe Behauptungen hielt Luther 1538 und 1540 ſechs Diſputationen zu Wittenberg, ohne ſeinen Gegner zu nennen. Agricola ſchien dadurch beſſerer Ueberzeugung geworden zu ſein und überreichte Luthern eine Formel zum Widerruf, welche jedoch nicht genügte und deßhalb von Melanchthon verbeſſert wurde. Da nun Agricola zögerte, dieſe verbeſſerte Formel zu unterſchreiben und Luther hörte, daß im Lüneburgiſchen und Pommerſchen noch irrthümlicher vom Geſetz gelehrt werde, ſo ließ er den ſchon früher in dieſer Angelegenheit an den Prediger Caſpar Güttel zu Eisleben geſchriebenen Brief unter obigem Titel im Januar 1539 zu Wittenberg drucken, worin er die Nothwendigkeit der Beibehaltung des Geſetzes nachwieß. Vgl. Luth. Briefe v. 6. und 7. Jan. 1538 und 2. Feb. 1539 bei De Wette V. p. 96 und 158. Die Schrift ſelbſt ib. p. 147.

Aelteſte Drucke.

1) Wider die Antinomer D. Mar. Luther. Wittemberg. 1539. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, durch Joſeph Klug. 1539. 3 B. in 4, m. Tit. Einf.

2) Wider die Antinomer. D. Mart. Luther. Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin. 1539. 1¼ B. in 8, m. Tit. Einf.

In den Sammlungen.

Wittenb. VI. 438. Jen. VII. 292. Altenb. VII. 310. Leipz. XXI. 344. Walch XX. 2014. Wir geben den Text nach der Original-Ausgabe Nr. 1.

I. Wider die Antinomer.

Dem würdigen und hochgelehrten Herrn Caspar Güttel, Doctor und Prediger zu Eisleben, meinem besondern guten Freund in Christo.

Gnade und Friede in Christo, lieber Herr Doctor! Ich halt wohl, daß euch nu langest zukommen sind die Disputationes wider die neuen Geister, so das Gesetz Gottes oder zehen Gebot aus der Kirchen zu stossen, und aufs Rathhaus zu weisen, sich unterstanden haben: welcher Geisterei ich mich hätte nimmermehr versehen, daß einem Menschen sollte einfallen, schweig denn furzunehmen sein. Aber Gott warnet uns durch solche Fälle, daß wir uns sollen fursehen, und den Teufel nicht so fern von uns erdichten, wie solche sichere, freche Geister sich vermessen. Es muß wahrlich mit Furcht, Demuth und ernstem Gebet Gott stetiglich umb Hülf und Schutz angerufen sein; sonst ists wahrlich bald geschehen, daß uns der Teufel ein Gespenst fur die Augen sperret, daß wir wohl drauf schwüren, es wäre der rechte Heilig Geist selber: wie uns nicht allein die alten Ketzer, sondern auch bei unser Zeit Exempel, die groß und schrecklich gewest und noch sind, warnen.

Nu hätte ich wohl mügen vergessen alles des, so mir hierin wehe gethan hat, wo ich hätte in der Hoffnung können Ruge haben, daß ich mit solcher Disputation mich gnugsam erzeigt und verwahret hätte; aber das hat der Satan nicht wollen leiden, der will mich immer mit einmengen, als stehen die Sachen nicht so ubel zwischen mir und ihnen. Und sorge, wo ich zu Schmalkalden im Tod blieben wäre, hätt ich mussen

ewiglich solcher Geister Patron heißen; weil sie sich auf meine Bücher berufen, und doch solche alles hinter mir her, ohn Wissen und wider mein Willen gespielet, mich auch nicht angesehen, daß sie mir ein Wörtlein oder Buchstaben davon anzeigten, oder mich umb solche Sache doch gefragt hätten. So bin ich[1]) gezwungen, M. Johann Agricola furzunehmen, (uber das, so er in der Disputation erfahren,) mehr denn einmal, und fur unsern Doctorn, Theologen ihm alles gesagt, was zu sagen gewest ist; weil er solchs Spiels Anfänger und Meister ist, damit er greifen mußte, wes Gefallens er mir und meinem Geist (den ich ja auch fur gut achte) daran gethan hätte.

Also hat er sich (wie Wort und Geberde sich erzeigt,) demuthiglich ergeben und verheißen abzustehen, wo er zu viel gethan hätte, und mit uns gleich wollen halten. Das hab ich also mussen gläuben und zufrieden sein. Als aber solchs noch immerfort ist gedeutet, ja auch geruhmet, (wie Schriften anher kommen sind,) daß D. Mart. und Magister Eisleben wohl mit einander stunden: hab ich weiter auf ihnen gedrungen, er mußte einen offentlichen Widerspruch durch den Druck lassen ausgehen; sonst wurde[2]) zu Eisleben und in den Landen umbher kein Rath sein, solche Gift auszurötten. Deß hat er sich auch willig ergeben und erboten. Aber weil er besorget, er mochts nicht so treffen, daß es gnugsam würde geachtet, hat er mirs mächtiglich heimgestellet, dazu auch gebeten, daß ichs machte, wie ich kunnte. Er wäre deß wohl zufrieden, welchs ich angenommen, (und wills hiemit gethan haben,) allermeist darumb, daß noch meinem Tode weder Magister Eisleben selbs oder jemand anders nicht konne furgeben, ich hätte nichts dazu gethan, und Alles so hingehen und gut sein lassen.

Nämlich also, daß Er Magister Johannes Eisleben will widerruft haben, was er wider das Gesetz oder zehen Gebot gelehret oder geschrieben hat, und mit uns (wie wir hie zu Wittemberg,) wie auch zu Augsburg fur dem Kaiser die Confessio und Apologia ver-

1) „ich" fehlt. 2) † es.

mag, halten, und ob er anders wurde hernach halten oder lehren, soll es nichts und verdampt sein. Ich wollt ihn wohl hierin loben, daß er sich so demuthiget; aber nachdem es offenbar ist, wie er ist mein der besten und nähesten Freunde einer gewest, will ichs einem Andern sparen, damit der Sachen kein Verdacht erwachse, als wäre es mein Ernst nicht. Bleibt er in solcher Demuth, so kann und will ihn Gott wohl erhöhen; fähret er daruber, so kann ihn Gott auch wohl wieder herunter stürzen.

Darumb bitte ich euch, lieber Herr Doctor, wollet solchs nicht allein euch lassen geschrieben sein, sondern daß ihrs Allen, wo ihr kunnt, also verkundigt und anzeigt, sonderlich denen, so nicht lesen konnen; denn es gehet auch darumb durch den Druck an den Tag, daß es lesen müge, wer da lesen will oder kann, damit es nicht euch allein geschrieben heiße, weil ich dem Satan nicht anders wehren kann; er will immer mich anders austragen durch Schriften, weder ich bin und halte.

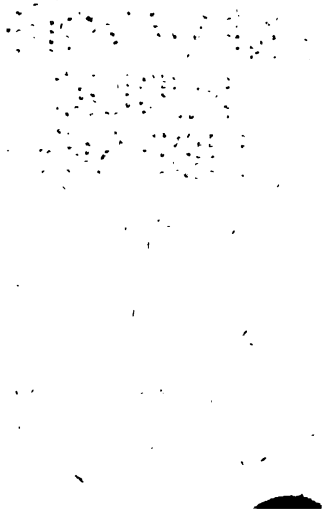
Und wundert mich sehr, wie man doch kann mir zumessen, daß ich das Gesetze oder zehen Gebote sollte verwerfen, so doch allda vorhanden so viel, und nicht einerlei, meiner Auslegung der zehen Geboten, die man auch täglich predigt und uebet in unsern Kirchen; ich schweige der Confession und Apologia, und andern unsern Bucher; dazu auch zweierlei Weise gesungen werden, uber das auch gemahlet, gedruckt, geschnitzt, auch von den Kindern fruhe, Mittags, Abends gesprochen, daß ich keine Weise mehr weiß, darin sie nicht geubet würden, ohn daß wir sie (leider!) mit der That und Leben nicht uben noch mahlen, wie wir schuldig sind, und ich selber, wie alt und gelehrt ich bin, täglich wie ein Kind, dieselben von Wort zu Wort spreche: daß wenn ja jemands hätte aus meinen Schriften etwas anders verstanden, und doch sähe und griffe, daß ich den Catechismum so heftig triebe, billig mich sollte angeredt haben, und sagen: Lieber D. Luther! Wie? daß du so heftig die zehen Gebot treibest, so doch dein Lehre ist, man solle sie verwerfen? Solchs sollten sie gethan haben, und nicht heimlich hinter mir her-

graben, und auf meinen Tod warten, darnach aus mir machen, was sie wollten. Wohlan, es sei ihn vergeben, welche davon ablassen.

Ich habe freilich gelehrt, lehre auch noch, daß man die Sunder solle zur Buße reizen durch die Predigt oder Betrachtung des Leidens Christi, damit sie sehen, wie groß der Zorn Gottes uber die Sunde sei, daß da kein ander Hülfe wider sei, denn daß Gottes Sohn musse dafur sterben: welche Lehre nicht mein ist, sondern S. Bernhard. Was Sanct Bernhard? Es ist der ganzen Christenheit, aller Propheten und Apostel Predigt. Wie folget aber hieraus, daß man das Gesetze darumb solle wegthun? Solche Folge kann ich in meiner Dialectica nicht finden, möcht auch den Meister gern sehen und horen, der sie beweisen kunnte.

Wenn Esaias spricht Cap. 53, 8: Ich hab ihn geschlagen umb meines Volks Sunde willen; Lieber, sage mir doch, hie wird Christus Leiden gepredigt, daß er fur unser Sunde geschlagen sei; wird aber damit das Gesetze weggeworfen? Was heißt denn, umb meins Volks Sunde willen? Heißts nicht so viel, als darumb, daß mein Volk gesundigt wider mein Gesetz, und mein Gesetz nicht gehalten hat? Oder kann auch jemand denken, daß Sunde etwas sei, wo kein Gesetz ist? Wer das Gesetz wegthut, der muß die Sunde auch mit wegthun. Will er die Sunde lassen stehen, so muß er das Gesetz vielmehr lassen stehen. Denn Rom. 5, 13, wo nicht Gesetz ist, da ist keine Sunde: ist keine Sunde da, so ist Christus nichts. Denn warumb stirbt er, so kein Gesetz noch Sunde da ist, dafur er sterben musse? Aus dem siehet man, daß der Teufel durch diese Geisterei nicht das Gesetz meinet wegzunehmen, sondern Christum, den Erfuller des Gesetzes.

Denn er weiß wohl, daß Christus kann wohl bald und leichtlich weggenommen werden; aber das Gesetz ist ins Herzen Grund geschrieben, das nicht möglich ist wegzunehmen: wie man wohl siehet in den Klagpsalmen, da die lieben Heiligen den Zorn Gottes nicht tragen können, welchs nichts anders sein kann, denn des Gesetzes empfindliche Predigt im Gewissen. Und der Teufel weiß auch wohl, daß nicht müglich ist, das



Inhaltsverzeichniß

des

sechsten Bandes

der polemischen deutschen Schriften.

		Seite
LVI.	Wider die Antinomer. 1539.	1
LVII.	Wider den Bischof zu Magdeburg, Albrecht, Cardinal. 1539.	14
LVIII.	Von dem geweiheten Wasser und des Papstes Agnus Dei. 1539.	59
LIX.	Bericht von M. Johann Eislebens falscher Lehre und schändlichen That, dazu Antwort auf seine nichtige und ungegründete Klage wider Luthern. 1539.	64
LX.	Vermahnung zum Gebet wider den Türken. 1541.	74
LXI.	Von den Juden und ihren Lügen. 1543. .	99

LXII. Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi. Matth. I. 1543. 275

LXIII. Papsts-Treue Hadrians IV. und Alexanders III. gegen Kaiser Friedrich Barbarossa geübt. 1545. 8. 5

LXIV. Kurzes Bekenntniß Doctor Martin Luthers vom heiligen Sacrament. 1545. 396

LXV. Welsche Lügenschrift von D. Martini Luthers Tode, zu Rom ausgangen. 1545. . . . 425

Dr. Martin Luther's
polemische Schriften.

LVI.

Wider die Antinomer. 1539.

Johann Agricola von Eisleben, das Haupt der Gesetzstürmer, hatte gelehrt, die Buße müsse nicht aus dem Gesetz, sondern allein aus dem Leiden und Sterben des Sohnes Gottes durch das Evangelium gelehrt werden; das Gesetz sei überhaupt ganz zu verwerfen. Gegen diese Behauptungen hielt Luther 1538 und 1540 sechs Disputationen zu Wittenberg, ohne seinen Gegner zu nennen. Agricola schien dadurch besserer Ueberzeugung geworden zu sein und überreichte Luthern eine Formel zum Widerruf, welche jedoch nicht genügte und deßhalb von Melanchthon verbessert wurde. Da nun Agricola zögerte, diese verbesserte Formel zu unterschreiben und Luther hörte, daß im Lüneburgischen und Pommerschen noch irrthümlicher vom Gesetz gelehrt werde, so ließ er den schon früher in dieser Angelegenheit an den Prediger Caspar Güttel zu Eisleben geschriebenen Brief unter obigem Titel im Januar 1539 zu Wittenberg drucken, worin er die Nothwendigkeit der Beibehaltung des Gesetzes nachwieß. Vgl. Luth. Briefe v. 6. und 7. Jan. 1538 und 2. Feb. 1539 bei De Wette V. p. 96 und 158. Die Schrift selbst ib. p. 147.

Aelteste Drucke.

1) Wider die Antinomer D. Mar. Luther. Wittemberg. 1539. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, durch Joseph Klug. 1539. 3 B. in 4, m. Tit. Einf.

2) Wider die Antinomer. D. Mart. Luther. Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin. 1539. 1½ B. in 8, m. Tit. Einf.

In den Sammlungen.

Wittenb. VI. 438. Jen. VII. 292. Altenb. VII. 310. Leipz. XXI. 344. Walch XX. 2014. Wir geben den Text nach der Original-Ausgabe Nr. 1.

Wider die Antinomer.

Dem würdigen und hochgelehrten Herrn Caspar Güttel, Doctor und Prediger zu Eisleben, meinem besondern guten Freund in Christo.

Gnade und Friede in Christo, lieber Herr Doctor! Ich halt wohl, daß euch nu langest zukommen sind die Disputationes wider die neuen Geister, so das Gesetz Gottes oder zehen Gebot aus der Kirchen zu stossen, und aufs Rathhaus zu weisen, sich unterstanden haben: welcher Geisterei ich mich hätte nimmermehr versehen, daß einem Menschen sollte einfallen, schweig denn furzunehmen sein. Aber Gott warnet uns durch solche Fälle, daß wir uns sollen fursehen, und den Teufel nicht so fern von uns erdichten, wie solche sichere, freche Geister sich vermessen. Es muß wahrlich mit Furcht, Demuth und ernstem Gebet Gott stetiglich umb Hülf und Schutz angerufen sein; sonst ists wahrlich bald geschehen, daß uns der Teufel ein Gespenst fur die Augen sperret, daß wir wohl drauf schwüren, es wäre der rechte Heilig Geist selber: wie uns nicht allein die alten Ketzer, sondern auch bei unser Zeit Exempel, die groß und schrecklich gewest und noch sind, warnen.

Nu hätte ich wohl mügen vergessen alles des, so mir hierin wehe gethan hat, wo ich hätte in der Hoffnung können Ruge haben, daß ich mit solcher Disputation mich gnugsam erzeigt und verwahret hätte; aber das hat der Satan nicht wollen leiden, der will mich immer mit einmengen, als stehen die Sachen nicht so ubel zwischen mir und ihnen. Und sorge, wo ich zu Schmalkalden im Tod blieben wäre, hätt ich mussen

ewiglich solcher Geister Patron heißen; weil sie sich auf meine Bücher berufen, und doch solchs alles hinter mir her, ohn Wissen und wider mein Willen gespielet, mich auch nicht angesehen, daß sie mir ein Wörtlein oder Buchstaben davon anzeigten, oder mich umb solche Sache doch gefragt hätten. So bin ich[1]) gezwungen, M. Johann Agricola furzunehmen, (uber das, so er in der Disputation erfahren,) mehr denn einmal, und fur unsern Doctorn, Theologen ihm alles gesagt, was zu sagen gewest ist; weil er solchs Spiels Anfänger und Meister ist, damit er greifen mußte, wes Gefallens er mir und meinem Geist (den ich ja auch fur gut achte) daran gethan hätte.

Also hat er sich (wie Wort und Geberde sich erzeigt,) demuthiglich ergeben und verheißen abzustehen, wo er zu viel gethan hätte, und mit uns gleich wollen halten. Das hab ich also mussen gläuben und zufrieden sein. Als aber solchs noch immerfort ist gedeutet, ja auch geruhmet, (wie Schriften anher kommen sind,) daß D. Mart. und Magister Eisleben wohl mit einander stunden: hab ich weiter auf ihnen gedrungen, er mußte einen offentlichen Widerspruch durch den Druck lassen ausgehen; sonst wurde[2]) zu Eisleben und in den Landen umbher kein Rath sein, solche Gift auszurötten. Deß hat er sich auch willig ergeben und erboten. Aber weil er besorget, er mochts nicht so treffen, daß es gnugsam würde geachtet, hat er mirs mächtiglich heimgestellet, dazu auch gebeten, daß ichs machte, wie ich kunnte. Er wäre deß wohl zufrieden, welchs ich angenommen, (und wills hiemit gethan haben,) allermeist darumb, daß noch meinem Tode weder Magister Eisleben selbs oder jemand anders nicht konne furgeben, ich hätte nichts dazu gethan, und Alles so hingehen und gut sein lassen.

Nämlich also, daß Er Magister Johannes Eisleben will widerruft haben, was er wider das Gesetz oder zehen Gebot gelehret oder geschrieben hat, und mit uns (wie wir hie zu Wittemberg,) wie auch zu Augsburg fur dem Kaiser die Confessio und Apologia ver-

1) „ich" fehlt. 2) † es.

mag, halten, und ob er anders wurde hernach halten oder lehren, soll es nichts und verdampt sein. Ich wollt ihn wohl hierin loben, daß er sich so demuthiget; aber nachdem es offenbar ist, wie er ist mein der besten und nähesten Freunde einer gewest, will ichs einem Andern sparen, damit der Sachen kein Verdacht erwachse, als wäre es mein Ernst nicht. Bleibt er in solcher Demuth, so kann und will ihn Gott wohl erhöhen; fähret er daruber, so kann ihn Gott auch wohl wieder herunter stürzen.

Darumb bitte ich euch, lieber Herr Doctor, wollet solchs nicht allein euch lassen geschrieben sein, sondern daß ihrs Allen, wo ihr kunnt, also verkundigt und anzeigt, sonderlich denen, so nicht lesen konnen; denn es gehet auch darumb durch den Druck an den Tag, daß es lesen müge, wer da lesen will oder kann, damit es nicht euch allein geschrieben heiße, weil ich dem Satan nicht anders wehren kann; er will immer mich anders austragen durch Schriften, weder ich bin und halte.

Und wundert mich sehr, wie man doch kann mir zumessen, daß ich das Gesetze oder zehen Gebote sollte verwerfen, so doch allda vorhanden so viel, und nicht einerlei, meiner Auslegung der zehen Geboten, die man auch täglich predigt und ubet in unsern Kirchen; ich schweige der Confession und Apologia, und andern unsern Bucher; dazu auch zweierlei Weise gesungen werden, uber das auch gemahlet, gedruckt, geschnitzt, auch von den Kindern fruhe, Mittags, Abends gesprochen, daß ich keine Weise mehr weiß, darin sie nicht geubet würden, ohn daß wir sie (leider!) mit der That und Leben nicht uben noch mahlen, wie wir schuldig sind, und ich selber, wie alt und gelehrt ich bin, täglich wie ein Kind, dieselben von Wort zu Wort spreche: daß wenn ja jemands hätte aus meinen Schriften etwas anders verstanden, und doch sähe und griffe, daß ich den Catechismum so heftig triebe, billig mich sollte angeredt haben, und sagen: Lieber D. Luther! Wie? daß du so heftig die zehen Gebot treibest, so doch dein Lehre ist, man solle sie verwerfen? Solchs sollten sie gethan haben, und nicht heimlich hinter mir her-

graben, und auf meinen Tod warten, darnach aus mir machen, was sie wollten. Wohlan, es sei ihn vergeben, welche davon ablassen.

Ich habe freilich gelehrt, lehre auch noch, daß man die Sunder solle zur Buße reizen durch die Predigt oder Betrachtung des Leidens Christi, damit sie sehen, wie groß der Zorn Gottes uber die Sunde sei, daß da kein ander Hülfe wider sei, denn daß Gottes Sohn musse dafur sterben: welche Lehre nicht mein ist, sondern S. Bernhard. Was Sanct Bernhard? Es ist der ganzen Christenheit, aller Propheten und Apostel Predigt. Wie folget aber hieraus, daß man das Gesetze darumb solle wegthun? Solche Folge kann ich in meiner Dialectica nicht finden, möcht auch den Meister gern sehen und horen, der sie beweisen kunnte.

Wenn Esaias spricht Cap. 53, 8: Ich hab ihn geschlagen umb meines Volks Sunde willen; Lieber, sage mir doch, hie wird Christus Leiden geprediget, daß er fur unser Sunde geschlagen sei; wird aber damit das Gesetze weggeworfen? Was heißt denn, umb meins Volks Sunde willen? Heißts nicht so viel, als darumb, daß mein Volk gesundigt wider mein Gesetz, und mein Gesetz nicht gehalten hat? Oder kann auch jemand denken, daß Sunde etwas sei, wo kein Gesetz ist? Wer das Gesetz wegthut, der muß die Sunde auch mit wegthun. Will er die Sunde lassen stehen, so muß er das Gesetz vielmehr lassen stehen. Denn Rom. 5, 13, wo nicht Gesetz ist, da ist keine Sunde: ist keine Sunde da, so ist Christus nichts. Denn warumb stirbt er, so kein Gesetz noch Sunde da ist, dafur er sterben musse? Aus dem siehet man, daß der Teufel durch diese Geisterei nicht das Gesetz meinet wegzunehmen, sondern Christum, den Erfuller des Gesetzes.

Denn er weiß wohl, daß Christus kann wohl bald und leichtlich weggenommen werden; aber das Gesetz ist ins Herzen Grund geschrieben, das nicht möglich ist wegzunehmen: wie man wohl siehet in den Klagpsalmen, da die lieben Heiligen den Zorn Gottes nicht tragen können, welchs nichts anders sein kann, denn des Gesetzes empfindliche Predigt im Gewissen. Und der Teufel weiß auch wohl, daß nicht müglich ist, das

Gesetz aus den Herzen wegzunehmen, wie S. Paulus Rom. am andern Cap. zeuget, daß die Heiden, so durch Mosen das Gesetz nicht empfangen, und also kein Gesetz haben, dennoch sie selbs ihr Gesetz sind, als die da müssen bezeugen, es sei des Gesetzes Werk in ihren Herzen geschrieben ꝛc. Er gehet aber damit umb, daß er die Leute sicher mache, und lehre sie beide Gesetz und Sünde nichts achten, auf daß, wenn sie einmal plötzlich mit Sterben oder bösem Gewissen übereilet, so zuvor eitel süsser Sicherheit gewohnet, müßten ohn allen Rath zur Höllen sinken, als die nichts anders gelehret hätten in Christo, denn süsse Sicherheit; darumb solch Schrekken ein gewiß Zeichen wäre, daß Christus (der eitel Süssigkeit sein muß,) sie hätte verstoßen und verlassen. Das suchet und wollt der Teufel gerne.

Es stehet mich aber die Sache an, als stecken solche Geister in der Meinung, daß alle die, so der Predigt zuhören, eitel Christen, die ohn Sünde sind; so es doch eitel betrübte, elende Herzen sind, die ihre Sünde fühlen, und Gott fürchten; darumb sie zu trösten sind, denn solchen kann man nimmermehr den lieben Jesum gnugsam süsse machen, sie dürfens noch vielmehr, wie ichs (will mein selbs schweigen,) in Vielen wohl erfahren. Aber solche Geister sind selbs nicht solche Christen, weil sie so sicher und guts Muths sind: eben so wenig sind es ihre Zuhörer, so auch sicher sind und guter Dinge. Es singet an einem Ort ein fein, schönes Jungfräulin, eine treffliche Singerin, also: Er speiset die Hungerigen, daß sie fröhlich werden, und läßt die Reichen darben; er niedriget die Hohen, und höhet die Niedrigen, und seine Gnade ist bei denen, die ihn fürchten. Ist anders das Magnificat recht, so muß Gott feind sein den sichern Geistern, die sich nicht fürchten; wie denn solche Geister sein müssen, die Gesetz und Sünde wegnehmen.

Darumb bitte ich euch, mein lieber Herr Doctor, wollet bleiben, wie ihr bisher gethan, in der reinen Lehre, und predigen, daß man die Sunder solle und musse zur Buße reizen; nicht allein durch die susse Gnade und Leiden Christi, daß er für uns gestorben ist; sondern auch durch des Gesetzs Schrecken. Denn daß sie fürgeben, man müsse allein einerlei Weise hal-

ten zu predigen die Buße, nämlich, daß Christus für uns gelitten hat, sonst möchte die Christenheit irre werden, welchs der rechte, einige Weg sei, das ist nichts; sondern man soll allerlei Wege predigen, als Gottes Dräuen, Verheißen, Strafe, Hülfe, und was man kann, damit wir zur Buße, das ist, mit allen Exempeln der Schrift zur Erkenntniß der Sünden und Gesetzes gebracht werden, wie alle Propheten, Aposteln und S. Paulus, Rom. 2, 4: Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße reizet?

Ich setze aber, daß ich so hätte gelehret, oder gesagt, man sollt das Gesetze nicht lehren, in den Kirchen, wie doch alle mein Schriften anders zeigen, und von Anfang immer den Catechismum getrieben: sollt man mir darumb so steif anhangen, und mir selbs widerstehen, so ich immerdar viel anders gelehret, und damit von mir selber abfällig worden, wie ich in des Papsts Lehre gethan habe. Denn das will und mag ich mit Wahrheit rühmen, daß itziger Zeit kein Papist mit solchem Gewissen und Ernst Papist ist, als ich gewest bin. Denn was itzt päpstisch ist, das ists nicht umb Gottesfurcht willen, wie ich armer Tropf sein mußte, sondern suchen ein Anders, wie man wohl siehet, und sie selbs wissen. Ich habe müssen erfahren S. Peters Spruch: Crescite in cognitione domini. So sehe ich noch keinen Doctor, kein Concilium, noch Väter, wenn ich ihre Bücher gleich distillirea sollt, und quintam essentiam draus machen, daß sie das crescite flugs im Anfang vollbracht, und crescite so viel als perfectum esse hätten machen können. Zum Wahrzeichen, S. Peter selbs auch mußte sein eigen crescite lernen von S. Paulo, Galat. 2, 11. und S. Paulus von Christo selbs, der ihm sagen mußte: Sufficit tibi gratia mea etc.

Lieber Gott, kann man denn nicht leiden, daß die heilige Kirche sich für eine Sünderin erkennet, gläubt Vergebung der Sünden, bittet dazu im Vater Unser umb Vergebung der Sunden. Woher weiß man aber, was Sünde sei, wo das Gesetz und Gewissen nicht ist? Und wo will man lernen, was Christus ist, was er gethan hat für uns, wo wir nicht wissen sollen, was

das Gesetz sei, (welches er für uns erfüllet,) oder was Sünde sei, dafür er gnug gethan hat? Und wenn wir gleich des Gesetzes für uns nicht dürften, und aus dem Herzen reißen könnten, das doch unmüglich, so müßten wirs doch umb Christus willen predigen, (wie denn geschicht und geschehen muß,) damit man wüßte, was er für uns gethan und gelitten hätte. Denn wer könnte wissen, was Christus, und warumb Christus für uns gelitten hätte, wenn niemand wissen sollt, was Sünde oder Gesetz wäre? Darumb muß doch das Gesetze geprediget werden, wo man Christum predigen will. Ob man gleich das Wort Gesetz nicht nennen wollt, damit wird gleichwohl das Gewissen erschreckt durchs Gesetze, wenn die Predigt sagt, daß Christus das Gesetz für uns hat so theur erfüllen müssen: warumb will man es denn wegthun, das nicht kann weggethan werden, ja durchs Wegthun deste tiefer gestärket wird? Denn das Gesetze erschreckt wohl greulicher, wenn ich höre, daß Christus, Gottes Sohn, hat müssen dasselb für mich tragen, weder so es mir außer Christo und ohn solch große Marter des Sohns Gottes nur allein mit Dräuen wäre fürgeprediget. Denn an dem Sohn Gottes sehe ich, als in der That, den Zorn Gottes, den mir das Gesetze mit Worten und geringern Werken zeiget.

Ach ich sollt ja billig für den Meinen Friede haben, es wäre an den Papisten gnug. Es möcht einer schier mit Hiob und Jeremia sagen: Ich wollt, daß ich nie geboren wäre; so möcht ich auch schier sagen: Ich wollt, daß ich mit meinen Büchern nicht kommen wäre; fragt auch nichts darnach, möcht leiden, daß sie alle schon wären untergangen, und solcher hoher Geister Schrift feil stunden in allen Buchläden, wie sie gern wollten, damit sie der schönen Ehre ja satt würden. Wiederumb muß ich auch mich besser nicht achten, denn unsern lieben Hausherrn, Jesum Christum, der auch hin und wieder klagt: Umbsonst habe ich gearbeitet, und meine Mühe ist verloren. Aber der Teufel ist Herr in der Welt, und ich habe es selbs nie können gläuben, daß der Teufel sollt Herr und Gott der Welt sein, bis ich numals ziemlich erfahren, daß

es auch ein Artikel des Glaubens sei: Princeps mundi, deus hujus saeculi. Es bleibet aber (Gott Lob!) wohl ungegläubt bei den Menschenkindern, und ich selbs auch schwächlich gläube: denn einem Iglichem gefället seine Weise wohl, und hoffen Alle, daß der Teufel sei jenseit dem Meer, und Gott sei in unser Taschen.

Aber umb der Frommen willen, so da selig werden wöllen, müssen wir leben, predigen, schreiben, Alles thun und leiden; sonst wo man die Teufel und falschen Brüder ansiehet, wäre es besser, nichts gepredigt, geschrieben, gethan, sondern nur bald gestorben und begraben: sie verkehren und lästern doch alle Ding, machen eitel Aergerniß und Schaden draus, wie sie der Teufel reitet und führet. Es will und muß gekämpft und gelitten sein: wir können nicht besser sein, denn die lieben Propheten und Apostel, denen es auch also gangen ist.

Sie haben ihnen erdichtet einen neuen Methodon, daß man solle zuerst die Gnade predigen, darnach Offenbarung des Zorns, auf daß man das Wort (Gesetze) ja nicht hören noch reden dürfe. Das ist ein fein Katzenstühlchen, gefället ihnen trefflich wohl, und meinen, sie wollen die ganze Schrift hinein und heraus ziehen, und damit lux mundi werden. Solchs soll und muß Sanct Paulus geben Rom. 1. Sehen aber nicht, wie S. Paulus gerade widersinnisch lehret, fähet an, und zeigt erstlich den Zorn Gottes vom Himmel, und macht alle Welt zu Sündern, und schuldig für Gott; darnach, so sie zu Sündern worden sind, lehret er sie, wie man Gnade erlange und gerecht werde, wie die drei ersten Capitel gewaltiglich und klärlich weisen. Und ist auch das eine sonderliche Blindheit und Narrheit, daß sie meinen, Offenbarung des Zorn sei etwas anders, weder das Gesetze, das doch nicht müglich ist: denn Offenbarung des Zorns ist das Gesetze, wo es erkennet und gefühlet wird, wie Paulus sagt: Lex iram operatur. Haben sie es denn nu nicht fein troffen, daß sie das Gesetze wegthun und lehrens doch, wenn sie des Zorns Offenbarung lehren? Kehren aber den Schuch umb, und lehren uns das Gesetz nach dem Evangelio, und den Zorn nach der Gnade. Aber was schändlicher

Irrthum mit diesem Katzenstühlchen der Teufel meinet, der sehe ich etliche wohl, kann sie aber diesmal nicht handeln; auch weil ich hoffe, es soll aufhören, ists nicht noth.

Es ist eine sonderliche Hoffart und Vermessenheit gewest, daß sie auch haben wollen etwas Neues und Sonderlichs an Tag bringen, daß die Leute sollten sagen: Ich meine ja, das ist ein Mann, er ist ein ander Paulus; müssens denn allein die zu Wittemberg Alles wissen? Ich habe auch einen Kopf ꝛc. Ja freilich ein Kopf, der seine Ehre sucht, und sich in seiner Weisheit bethut. Denn sie wollen das Gesetz weathun, und lehren doch den Zorn; welches allein das Gesetz thun muß. Also thun sie nichts mehr, denn werfen diese armen Buchstaben, Gesetze, weg; bestätigen aber den Zorn Gottes, der durch diese Buchstaben gedeutet und verstanden wird, ohn daß sie S. Paulus den Hals umbkehren, und das Vörderst zu hinterst setzen wollen. Sollt das nicht ein hohe Kunst sein, dafür sich alle Welt billig wundern müßte? Aber das sei diesmal gnug: denn ich hoffe, weil Magister Eisleben sich bekehret und widerruft, so werdens die Andern, so es von ihm haben, auch ablassen; das ihn Gott helfe, Amen.

Aus diesem allen sehen wir, und wo wir wollten, könnten wir wohl verstehen die Historien von Anfang der Kirchen, daß es allerzeit so zugangen ist, wenn Gottes Wort etwa ist aufgangen, und sein Häuflin zusammen gelesen, so ist der Teufel des Lichts gewahr worden, und hat aus allen Winkeln dawider geblasen, gewehet und gestürmet, mit starken, großen Winden, solch göttlich Licht auszulöschen. Und ob man einen oder zween Winden hat gesteuret oder gewehret, so hat er immer für und für zum andern Loch herein geblasen und gestürmet wider das Licht, und ist kein Aufhören noch Ende gewest, wird auch nicht werden für dem jüngsten Tage.

Ich halt, daß ich allein (will der Alten geschweigen,) mehr denn zwänzig Sturmwinde und Rotten, die der Teufel geblasen hat, erlitten habe. Erstlich war das Papstthumb; ja ich acht, alle Welt sollt schier

wissen, mit wie viel Sturmwinden, Bullen und Bücher der Teufel durch sie wider mich getobet, wie ga jämmerlich sie mich zurissen, zufressen und zunicht gemacht haben, ohn daß ich sie zuweilen auch ein wenig angehaucht, aber damit nichts ausgericht, denn daß sie zorniger und toller worden, zu wehen und zu sprühen, bis auf diesen Tag ohn Aufhören. Und da ich nu mich für solchem Sprühen des Teufels schier ausgefürchtet hatte, bricht mir der Teufel ein ander Loch herein durch den Münzer und Aufruhr, damit er mir das Licht schier ausgewehet hätte. Als aber Christus das Loch auch schier verstopft, reißet er mir etliche Scheiben aus dem Fenster durch Carlstadt, brauset und sauset, daß ich dacht, er wollte Licht, Wachs und Tacht mit einander wegfuhren. Aber Gott half hie auch seinem elenden Windlicht, und erhielts, daß nicht verlasch. Darnach kamen die [2]) Wiedertäufer, stießen Thür und Fenster auf, (wie sie meineten,) das Licht zu löschen; fährlich haben sie Alles gemacht, aber ihren Willen nicht geschafft.

Etliche haben auch wider die alte Lehrer, Papst und Luther zusammen getobet, als Serveto, Campanus und dergleichen; die Andern, so nicht offentlich im Druck wider mich getobet, welcher vergiftige, böse Schrift und Wort ich persönlich hab müssen leiden, will ich itzt nicht erzählen; allein so viel anzeigen, daß ich auch aus eigener Erfahrung, (da ich die Historien nicht achtet,) hab mussen lernen, daß die Kirche umb des lieben Worts willen, ja umb des fröhlichen, seligen Lichts willen kann nicht Ruge haben, sondern muß immer neue und aber neue Stürmwinde des Teufels gewarten, wie es von Anfang geschehen ist, wie du lesen magst in eccles. und tripartita Historia, auch in der heiligen Väter Bücher.

Und wenn ich noch hundert Jahr sollt leben, und hätte nicht allein die vorigen und itzigen Rotten und Stürmwinde (durch Gottes Gnaden) gelegt, sondern kunnte auch alle künftige also legen, so sehe ich doch wohl, daß damit unsern Nachkommen kein Ruge ge-

2) † Sacramentirer und.

schafft wäre, weil der Teufel lebt und regiert; darumb ich auch bitte umb eine gnädige Stunde, und begehr des Wesens nicht mehr. Ihr, unser Nachkommen, betet auch, und treibt Gotts Wort fleißig, erhaltet das arme Windlicht Gottes, seid gewarnet und gerustet, als die alle Stunde gewarten mussen, wo euch der Teufel etwa eine Scheiben oder Fenster ausstoße, Thur oder Dach aufreiße, das Licht auszulöschen; denn er stirbt nicht fur dem jüngsten Tage. Ich und du müssen sterben, und wenn wir todt sind, bleibt er gleichwohl der, so er allzeit gewest, und kann sein Stürmen nicht lassen.

Ich sehe dort von fernen, wie er die Backen so heftig aufbläset, daß er gleich roth wird, will blasen und stürmen. Aber wie unser Herr Christus von Anfang (auch in eigener Person,) auf solche seine Pausbacken mit der Faust geschlagen, daß eitel Teufelsförze draus worden sind, wiewohl sie fast übel gestunken; so wird er itzt und fort immer auch thun. Denn er kann nicht lügen, da er sagt: Ich bin bei euch bis zu Ende der Welt, und der Hölten Pforten sollen die Kirche nicht überwältigen, ohn daß uns gleichwohl auch befohlen ist zu wachen, und das Licht, so viel an uns ist, zu verwahren. Es heißt vigilate, denn der Teufel heißt leo rugiens, der umher gehet, und will verschlingen, nicht allein zur Apostel Zeit, da S. Petrus solchs redet, sondern bis an der Welt Ende: da mügen wir uns nach richten. Gott helfe uns, wie er unsern Vorfahren geholfen [3]) und unsern Nachkommen auch helfen wird, zu Lob und Ehren seinem gottlichen Namen in Ewigkeit. Denn wir sind es doch nicht, die da künnten die Kirche erhalten; unser Vorfahrn sind es auch nicht gewesen; unser Nachkommen werdens auch nicht sein; sondern der ists gewest, ists noch, wirds sein, der da spricht: Ich bin bei euch bis zur Welt Ende, wie Hebr. 13, 8. stehet: Jesus Christus heri et hodie et in saecula, und Apocalyp. 1, 4: Der es war, der es ist, der es sein wird. Ja, so heißt der Mann, und so heißt kein ander Mann, und soll auch keiner so heißen.

3) † hat.

Denn du und ich sind für tausend Jahren nichts gewest, da dennoch die Kirche ohn uns ist erhalten worden, und hats der müssen thun, der da heißt, qui erat, und heri. So sind wirs itzt auch nicht bei unserm Leben, denn die Kirche wird durch uns nicht erhalten, weil wir dem Teufel im Papst, Rotten und bösen Leuten nicht können wehren, und unserthalben die Kirche für unsern Augen, und wir mit ihr müßten zu Grunde gehen, (wie wir täglich erfahren,) wo nicht ein ander Mann wäre, der beide die Kirchen und uns scheinbarlich erhält; daß wirs möchten greifen und fühlen, ob wirs nicht wollten gläuben, und müssens den thun lassen, der da heißt, qui est, und hodie: sondern [4]) eben so werden wir auch nichts dazu thun, daß die Kirche erhalten werde, wenn wir todt sind; sondern er wirds thun, der da heißt: Qui venturus est und, in saecula. Und was wir in solcher Sachen von uns itzt sagen, das haben unser Vorfahrn von sich auch sagen müssen, wie die Psalmen und Schrift zeugen: und unser Nachkommen werdens auch also erfahren, daß sie werden mit uns und der ganzen Kirchen singen den 124. Psalm: Wäre Gott nicht mit uns diese Zeit, so soll Israel sagen ꝛc.

Es ist doch ja ein kläglich Ding, daß wir so viel schrecklicher Exempel für uns haben, here, so sich haben lassen dünken, sie müßten die Kirchen halten, als wäre die Kirche auf sie gegründet, [5]) zuletzt so schändlich sind untergangen; und dennoch solch grausam Gericht Gottes unsern Stolz und Frevel nicht brechen noch demüthigen oder wehren kann. Was ist geschehen dem Münzer zu unser Zeit? (will der Alten und Vorigen schweigen,) der sich ließ dunken, die Kirche könnte ohn ihn nicht sein, er müßte sie tragen und regieren; und neulich die Wiedertäufer haben uns ja schrecklich genug gewarnet, daß wir sollten gedenken, wie mächtig und nahe uns der schöne Teufel, und wie fährlich unser hübsche Gedanken seien, daß wir doch nach Isaias Rath zuerst in unser Hand schaueten, wenn wir was fürnehmen, obs Gott oder Abgott, obs Gold oder Leimen

4) „sondern" fehlt. 5) † die.

wäre. Aber es hilft nicht, sondern wir sind sicher, ohne Furcht und Sorge, der Teufel ist ferne von uns, und ist in uns nicht solch Fleisch, das in S. Paulo Rom. 7. war, darüber er klaget, er könne sich sein nicht erwehren, (wie er gern thät,) sondern werde gefangen. Aber wir sind die Helden, die sich für unserm Fleisch und Gedanken nicht besorgen dürfen, sondern wir sind eitel Geist, und haben unser Fleisch sampt dem Teufel gar gefangen; daß alles, so uns einfället, oder *) denken mögen, das ist gewiß und sicher der Heilige Geist, wie kann es fehlen? Darumb gehet es auch zuletzt so fein hinaus, daß Roß und Mann den Hals bricht. Dasmal genug solchs Klagens. Unser lieber Herr Christus sei und bleibe unser lieber Herr Christus, gelobet in Ewigkeit, Amen.

LVII.

Wider den Bischof zu Magdeburg, Albrecht, Cardinal. 1539.

Der Erzbischof von Magdeburg und Mainz, Albrecht, aus dem Hause der Markgrafen von Brandenburg, hatte seinen Rentmeister, Johann Schütz (auch Schenitz genannt), wegen angeblicher Untreue aufhängen lassen. Die Verwandten des letztern processirten deshalb mit dem Erzbischof und gewannen Luthern, daß er sich des mit Unrecht Hingerichteten annahm. Luther that dieß in mehreren Schriften. Die gegenwärtige hatte er schon 1538 ausgearbeitet, aber auf Verlangen des Churfürsten noch nicht drucken lassen, jedoch nur mit dem Vorbehalte, daß der Erzbischof von der Verfolgung des Evangeliums in Halle abstehe. Da dieß aber nicht geschah und noch andere Motive hinzukamen, ließ Luther gegen Ende des Jahres 1538, trotz des Verbotes des Churfürsten, die Schrift drucken. Sie ist hart abgefaßt und verletzte in dem Erzbischofe auch sein Stammhaus Brandenburg. Luther erkannte dieß

*) † wir.

selbst an, meinte aber, der Cardinal habe es zu eng gemacht und seine Sünden noch unter Gottes Namen vertheidigen wollen.

Aelteste Drucke.

1) Wider den Bischoff zu Magdeburg Albrecht Cardinal. D. Mar. Luth. 1539. Auf der ersten Seite des letzten Blattes ganz allein oben: Gedrückt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M.D.XXXIX. 8¾ Bogen und 4 Zeilen in 4. Der Titel mit einer Einfassung, in welcher unten ein liegender Löwe.

2) Eine fast gleiche Ausgabe. Nur im Texte sind einige Verschiedenheiten. Das andere stimmt alles überein. 4.

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 291. Jen. VII. 352. Altenb. VII. 382. Leipz. XXI. 310. Walch XIX. im Anhange p. 2350. Wir geben den Text nach der Orig. Ausgabe Nr. 1.

Wider den Bischoff zu Magdeburg Albrecht Cardinal.

Es hat Bischoff Albrecht Cardinal ꝛc. etliche Jahr her vielen Leuten, und auch mir selbs, auf dem Maul getrumpelt mit dem Vertrag zwischen Antoni Schenitz und seiner Cardinalischen Heiligkeit; und sich so hoch gedemüthiget, daß er auch mich etwa hat wollen zu einem Unterhändler leiden. So gar gerecht und heilig ist seine Cardinalische Heiligkeit. Ich aber solchs abgeschlagen und gesaget, ich wollt nicht Unterhändler, sondern Part bleiben, allzeit des Furhabens, daß ich den Stein, so mich drückt, von meinem Herzen gedächt zu werfen. Derselbe Stein aber heißt auf Deutsch also; Proverb. 24, 11. 12: Errette die, so man tödten will, und entzeuch dich nicht von denen, die man würgen will. Sprichst du: Wir verstehens nicht; meinst du nicht, der die Herzen weißet, merkts? und der auf die Seelen Acht hat, kennets? und vergilt dem Menschen nach seinem Werk ꝛc. Aus diesem Spruch finde [1])

1) gebe.

ich mich schuldig, wo ich etwas vermöcht, Hans Schenitzen wider den Cardinal zu dienen.

Wiewohl ich nu viel zu langsam komme, nachdem Hans Schenitz so lang zuvor erwürget ist; doch käme ich in dem noch zeit gnug, wie man spricht: Ein guter Rath kam nie zu spat. Weil es nu nicht anders sein kann, so ich Hans Schenitzen künnte seine Ehre helfen erretten, und dem Cardinal seinen vermeinten Ruhm schwächen. Aber er ist mir viel viel zu heilig, auch noch vielmehr zu listig, weil ich ein armer, leider! wohlgeplagter Mensch, dazu ein alber Schaf gegen solchen Wolf bin. Denn ich kenne das Kätzlin wohl, pavidum et saevum ingenium. Es hat einen uberaus glatten Balk und weiche Tappen; aber versuchs, und erzürne es, so solst du das Kratzen erfahren. Das hab ich an seinen Händlen wohl gelernt. Dennoch muß ichs versuchen, umb deswillen, wie ich gesagt, daß ich des Steins vom Herzen los werde, meinem Nähesten, so viel ich vermag, nach obgemeldtem Spruch zu dienen, und das Meine zu thun fur Gott und der Welt; will sehen, ob er uber die Schrift so leicht hupfen könne, als er hoffet und sich vermisset.

Ich will die Gänsepredigt, so er hat itzt auf Antoni Schenitz Schrift zur Antwort unter frembden Namen lassen ausgehen, nicht sonderlich furnehmen; denn sie ist gar zu gut, und hat mir den Spruch Christi glossirt: Ex ore tuo te judico, serve nequam; will und kann auch kein Jurist sein. Denn wie mag ein solcher Bettltheologus solche hohe Juristenkunst verstehen, schweige denn widerfechten? Ich will schlechts bei der heiligen Schrift, das ist, bei der Narrenkunst und armen Schafenwitze bleiben.

Auch weil mir der fromm, löbliche Fürst, Herzog Albrecht in Preußen ꝛc. mein sonderlicher, gnädiger Herr, hat geschrieben, daß mein unlangst ausgegangener Zettel wider den Cardinal hart und heftig sei; darauf nicht allein gnädiglich, sondern auch herzlich begehrt, ich wollt säuberlich fahren ꝛc., welche Gedanken ohn Zweifel viel Andere, vielleicht alle Andere haben, furwahr, auch wenn ichs selbs sagen soll, nicht ohn Ursache: so will ich hiemit ganz demüthiglich alle des Cardinals Freund-

ſchaft, die nu groß, hoh und faſt das ganz Deutſchland iſt, (das weiß ich ſehr wohl, darauf er ſich wahrlich auch weiblich verläßt,) daneben auch einen jedermann gütlich gebeten haben, wollten mir, was ich ſchreibe oder thu, ja nicht dahin deuten, daß ich den hohen, löblichen Stamm und Geſchlecht damit wollt ſchänden; denn ich weiß ihr viel, nicht allein in der Freundſchaft, ſondern auch in dem Blutſtamm, die treffliche, fromme, chriſtliche, löbliche Fürſten ſind.

Was können ſie dazu? Was können wir dazu? Was kann der Kaiſer, König und alle Welt dazu, daß zuweilen aus einem löblichen Geſchlechte ein ungerathen Kind und ein verlorner Sohn kompt. Es bleibt das Sprüchwort wahr, löſche den Reim Kaiſer Friedrichs aus; und, wie itzt geſagt, iſt das gemein Wort nicht von Gänſen oder vergebens erdacht: Verlorn Sohn ungerathen Kind; es iſt der Unfall einer auf dieſer Welt, daß aus frommen Aeltern Hurn und Buben kommen. Kein menſchlich Leichnam iſt ſo ſchon und geſund, es gehet Rotz, Grind, Eiter und ander Unflath von ihm; und je geſunder und ſchöner, je mehr; wie man ſpricht: Schöne Leute ſind rotzig.

Man ſehe die Hiſtorien an. Kaiſer Auguſtus iſt der höheſten, feinſten Männer einer auf Erden, unter welchem Chriſtus geborn iſt, Lucä 2. Wie ſchändlich wurden ſeine Töchter und Neffin zu Huren; und Tiberius, ſeins Reichs Erbe, unter welchem unſer Herr Chriſtus gekreuzigt iſt, wie ein ſchändlicher Unflath; hernach Germanicus und Agrippina, Aeltern des Kaiſers Caligula, ſind ſolche treffliche Leute geweſt, daß ich ſelbs, wiewohl ein Chriſt, ſolcher zweier Heiden Leben nicht ohn Jammer leſen kann: noch iſt von ihnen geborn der leidige Caligula, den die Römer mehr denn einen leibhaftigen Teufel haben erfahren. Veſpaſianus und ſein Sohn Titus ſind ſo beruhmbt, daß Titus iſt genennet worden aller Welt Freude [2]); aber ſein Bruder Domitianus, welch ein grauſamer Teufel iſt der geweſt!

In der heiligen Schrift iſt Adam und Heva nach

2) Freund.

dem Fall fromm, Habel auch; aber sein Bruder Cain ein gottloser Mörder. Hernach Noeh, Sem, Japhet sind heilig; Ham, der Sohn und Bruder, ein Schalk. Abraham, Sara und Isaac fromm; Hagar und Ismael, Sohn und Bruder, so hin. Isaac, Rebecca, Jacob fromm; Esau, Sohn und Bruder, ein Schalk. Und wer wollt es alles erzählen? Man sehe allein David an, der der höhest und heiligst König ist auf Erden; sein Sohn Absalom verjagt ihn, und wollt ihn tödten. Summa, wer Davids Historien lieset, der sollt billig weinen, und sagen: Ah Herr Gott, gehet es diesem Könige, unsers Herrn Christi Vorvatern, also, so will ich still schweigen, mich nicht kömmern noch wundern, ob mein Bruder, Vetter, ja Sohn oder Vater ein Schalk ist; wie kann ichs besser haben, denn solche große, heilige Leute? Was geschach dem feinen Kaiser Heinrico Quarto, da das verrätherisch, verzweifelt, mördisch Volk, Papst, Cardinál, Bischoff den Sohn Heinricum Quintum auch zum Absalon machten, daß er seinen Vater umb Leib, Leben, Ehre und Kaiserthum bracht, aufs Allerschändlichst.

Höret, lieben Fürsten und Herrn, ihr müßt uns elende Prediger nicht so in ein Bockshorn jagen, wenn wir, euers Geschlechts einen Schalk straften, daß ihr darumb wolltet zürnen und furgeben, wir hätten das ganz Geschlecht gemeinet und geschändet: sonst würden wir zuletzt gedrungen, euch wiederumb zu sagen, daß ihr eur löblich, ehrlich Geschlecht nicht solltet zum Schanddeckel machen, und darunter Laster und Untugend stärken oder vertheidigen; da würde eur Lob und Ehre umb eins verlornen Sohns willen zu Schanden, und selbst mit schuldig werden. Große Fürsten und Herrn soll man nicht schänden; das sage ihnen, daß sie sich selbs nicht schänden mit unfürstlichen Lastern. Mir ists bald gesagt: ich kann niemand schänden, wenn ich die rechte Wahrheit sage; die Wahrheit auch nicht, sondern sie will der Schanden wehren.

Solchs muß ich ohngefähr also reden; denn mir auch von klugen Juristen und sonst von mehr Naseweisen furgehalten ist, was ists denn mehr? Es ist nu geschehen, man muß Fürsten etwas nachlassen fur An-

dern. Reden sie solchs aus Unverstand, so sei es ihnen geschenkt und zu gut gehalten; thun sie es wissentlich, so sind es die rechten Caiphas und Hauptbösewicht, die alle Untugend umb Gelds willen billigen, und darnach sagen: Es ist besser ein Mensch getödtet ꝛc. Ja, wenn Gott den armen Lasarum auch so geringe hätte geachtet, so wäre er in der Hölle, und der reiche Epulo im Himmel. Es heißt aber: Gott hat den Geringen sowohl gemacht, als den Großen. Denn Fürsten sind nicht von Gott gesetzt, Wittwen, Waisen, arm, elende Leute zu plagen, sondern zu schützen, retten, helfen; desgleichen die Juristen und Räthe. Was dürft man sonst der Fürsten, Räthe und Juristen, wenn man sollt den Teufel lassen machen, was er wollt? Da Habel erschlagen ward, da wars auch geschehen, aber das Blut schrei gleichwohl gen Himmel, und wollt dem großen Fürsten Cain, der dazumal der Welt Erbe, Fürst und Herr war, nichts nachlassen.

Itzt thun unser Junkern vom Adel auch also. Wenn man die Bösen schilt, so soll es eine Schandpredigt, Schandbuch, Schandschrift heißen, wider den löblichen Adel. Furwahr ein sehr adelige Rede ist das, ohn daß sie uns Unrecht thun: denn wir wahrlich den löblichen Adel nicht schelten noch schänden, sondern fur gar ein theur, zart Kleinod halten; aber den schändlichen Adel müssen wir schelten, der sich will unter den Federn des löblichen Adels in seiner Untugend vertheidigen. Ein löblicher Adel heißt, der Gott fürcht, sein Wort ehret, seinem Fürsten und Herrn treu und gehorsam ist, sein Haus züchtig und ehrlich regiert, sein arm Leut schützt und fördert, wo er kann. Ein schändlicher Adel ist, der Gottes Wort veracht, hurt und hubet, stolz und hoffärtig ist, wuchert, arme Leute schindet, Fürsten und Herrn untreu und ungehorsam ist; und dieser schändliche Adel ist wohl größer, denn der löbliche Adel.

Gleichwie die Weiberschaft ist ehrlich; denn sie sind unser Mutter, Schwester, Ehefrauen, Töchter, Muhmen; wir sind alle unter ihren Herzen gelegen, und vom Blut ihres Herzens ernähret vor der Geburt, und nach der Geburt mit ihren Brüsten gesäuget, und

in der Wiegen erzogen mit großer Mühe und Sorge. Man soll sie ehren, nicht schänden, und das Hüttlin fur ihnen abziehen; sonst wirds heißen: Wer Weiber schändet, den wird Gott schänden; oder, wie man sagt, nicht wohl gehen. Aber wenn sie wollten ihren ehrlichen Schleier zum Schanddeckel machen der schändlichen Weiberschaft, Hurn, Ehbrecherin, Zäuberin und ander mehr schändliche Weiberschaft vertheidigen, daß man dieselben nicht strafen sollt; oder sollte heißen, die ehrliche Weiberschaft geschändet: wer wollt das leiden?

Summa, wo wollten die Gerichte und Oberkeit bleiben, wenn man Diebe und Schälk nicht sollt strafen, angesehen, daß es der ganzen Freundschaft eine Schande sollt heißen? Denn welcher Schalk oder Bube ist auf Erden kommen, der nicht etliche ehrliche Aeltern, Voraltern oder Freundschaft hätte? Und was darfs doch viel Wort? Sie selbs henker, köpfen, strafen böse Buben, von guter Freundschaft geborn, achten nichts, daß der Freundschaft Schande sei; wiewohl es kein Schande ist, denn allein dem verloren Kinde. Allein Doctor Luther, der soll niemand schelten, oder soll heißen die Freundschaft geschändet; man möcht zuletzt den elenden Luther damit verursachen, daß er sich seiner alten Weise annehme, ließe die ganze Welt zürnen, und gebe er nichts drumb. Das sei gnug zur Vorrede, wollen zur Sachen.

Erstlich bedinge ich, daß ich nicht will, und wenn ichs gleich wollt, nicht kann, Richter sein zwischen Hans Schenitz und dem Cardinal; sondern weil ich elend Stück bin vom Gesinde des hohen, rechten Richters, und nu bei dreißig Jahren in seiner Canzelei nicht fern von der Thür gesessen, zuweilen auch Botenläufer und Briefträger gewesen, daß ich ziemlicher Weise erfahren, was fur Urtheil in derselben Canzelei in vielen Sachen pflegen zu fallen: hab ich unter andern auch dieß Urtheil gehort uber Schenitzen und den Cardinal, welchs ich nicht allein mag, sondern auch soll und muß nachsagen, aus sonderm Befehl, und ist dieß Urtheil wohl vor drei tausend Jahren gefället, lautet auf menschliche und deutsche Sprache also:

Hiob 31. v. 13. 14. 15.

Hab ich veracht das Recht meines Knechts, oder meiner Magd, wenn sie mit mir rechten wollten? Was wollt ich thun, wenn sich Gott aufmacht, und was wurde ich antworten, wenn er heimsuchte? Hat ihn nicht auch der gemacht, der mich in Mutter Leibe machte, und hat ihn in Mutter Leib eben so wohl bereit?

Hie heißt Knecht und Magd nicht schlechte gedingte oder geschworne Diener, sondern Leibeigen, die nichts Eigens haben, wider Leib noch Gut: noch spricht hie Hiob, daß Gottes Recht und Wille sei, daß ein Herr solches Leibeigens Klage oder Sache zu Recht nicht wegern noch verachten, sondern sich zu Recht ergeben soll; wo nicht, so künnte er fur Gott, als der den Knecht gleich so wohl hat gemacht als den Herrn, und gleich werth hat, nicht bestehen noch antworten, müßte schlecht verdampt sein, als ein Ungehorsamer göttliche Gebots. Wie vielmehr wird solch göttlich Urtheil und Gebote gelten zwischen Herrn und freien Knechten und Dienern, die nu auch, als die Schrift sagt, Nähesten sind, und bei den Christen Brüder und Schwester heißen.

Da steckts: Nämlich, daß ein Herr schüldig ist bei Gottes ewigem Zorn und Ungnaden, seins Knechts Recht anzunehmen und zu leiden, und setzt dabei gar gewaltige Ursachen, daß in solchem Fall Herr und Knecht gleich sind, Part gegen Part worden, und der Herr alsdenn nicht mehr Richter sein kann uber den Knecht; das ist Gottes Urtheil und ernste Meinung: das ist eins. Gott gebe aber dem Cardinal und seinen Klügeln die Weisheit, daß sie solchen Spruch Hiob ins Alte Testament werfen, und sich deß nicht annehmen, so sollen sie mir liebe Gäste sein und willkommen heißen.

Zum andern ists offenbar, daß Hans Schenitz hat Recht begehrt, und sich zur Rechnung erboten, damit er möcht zu freier Verhör kommen. Solchs hat der Cardinal, unangesehen das göttlich Urtheil, veracht und abgeschlagen, damit sich selbs zum ewigen Tod ver-

dampt. Denn Gott hat ihn durch obberuhrt Urtheil zum Part und Richter Nullus gemacht, und geboten, sich mit Hans Schenitz ins Recht und Verhör zu geben. Darüber bleibt er Richter, ja macht sich selbs zu Richter, greift Gott in sein Gericht, und tritt das göttlich Urtheil mit Füssen.

Hernach hat die Freundschaft desgleichen auch gebeten (das bekennet und muß bekennen der Cardinal selbs,) auch so hoch und theur, daß sie auf achtzig tausend Floren sich erböten ꝛc. Hie hat abermal Gott den Cardinal zum Part und Richter Nullus gemacht, und geboten, mit Hans Schenitz ins Recht zu treten: aber der Cardinal hat abermal Gottes Urtheil und Gebot frevelich übertreten, des Zorns und ewigen Verdammniß sich würdig gemacht, sich selbs wider und über Gott zum Richter in eigener Sachen gesetzt.

Zuletzt hat die Freundschaft die Sachen an den Kaiser und in das Kammergericht bracht, auch ein Gebot an den Cardinal erlanget, daß er sollt Hans Schenitz zu Verhör und Recht kommen lassen. Hie hat Gott den Cardinal zum drittenmal, nach obgedachtem Spruch und Urtheil Gottes, zum Richter Nullus gemacht, und zum Part herunter geworfen, geboten, daß er sollt Hans Schenitz zu Recht lassen kommen, sampt ihm ihrer beider Oberkeit und Richter, den Kaiser annehmen: aber der Cardinal, als selber Gott und Kaiser, hat solchs alles veracht, setzt sich Richter Nullus über Gotts und Kaisers Gericht, und hänget darüber sein Widerpart an den Galgen, und woget also seine Seele an Gottes Zorn und ewiges Verdammniß im hölischen Feur.

Wie man nu solche That soll nennen, wissen nicht allein die Juristen, sondern auch alle vernünftige Leute, daß niemand soll sein eigen Richter sein, et sententia lata a non judice, est nulla. Es stehet aber hie Gott, der spricht, es sei der Cardinal nicht Richter über Hans Schenitz, sondern Part und gleich; wiederum ist die That allbo, daß der Cardinal hat Hans Schenitz erwürgt, und das Seine alles genommen. Wenn solchs thun schlechte Leute, so nennet man sie Mörder und Räuber; thuns große Herrn, so heißt

man sie Tyrannen und Wütheich; thuts aber ein Cardinal der römischen Kirchen, so heißt er ein gütiger, frommer Fürst, wie er sich selber rühmet unter andern [3]) Gänsepredigt; denn die Nachbar sind ihm übel gerathen, muß sich dieweil selbs loben.

Und ist ja wahr, ich muß die Freundschaft selbs hierin schelten, daß sie den Cardinal haben wollen unter Gottes Gebot zwingen, und fur das kaiserliche Gericht ziehen, daß er sollte nach dem Urtheil Gottes Part und Richter Nullus werden: gerade als könnte solcher großer, heiliger Cardinal Unrecht thun; das wäre ihm eine große Schande. Darumb ist er billig ergrimmet, sich zu rächen umb solcher Schande willen, und hat den Freunden zu Trotz und Verdrieß Hans Schenitz ermordet, wie er selbs in öffentlicher Schrift solchs anzeigt. Denn es war ihm nöthlich zu bedenken: Harre, wollen sie mich zu Schanden machen, so will ich zuvorkommen, und sie zu Schanden machen, daß sie mich ein andermal ungeheiet lassen; sondern also sollten sie gedacht haben: Der Cardinal ist römischer Kirchen Priester und päpstlicher Art, der uber Gott und Kaiser ist, kann nicht sundigen noch irren; darumb sollten sie solchen päpstlichen Herrn haben lassen machen, was er wollt, und sagen: Es ist Alles wohl gethan, gnade Junker; sollten dazu auch sich selbs alle zum Galgen erbieten, ehe sie solchen heiligen Mann mit dem Recht und Gebot Gottes versuchen und zu Schanden machen wollten; denn es liegt mehr an solchen heiligen, römischen Priestern, weder an Gott, Kaiser und der ganzen Welt.

Wohlan, hie stehet nu Gottes Wort, Gebot und Urtheil, daß der Cardinal Richter Nullus ist, und doch daruber Hans Schenitz Leib, Gut und Ehre nimpt. Sie dürfen mir hierin nichts Schuld geben, noch mit mir drumb fechten; sie mügens mit dem droben ausrichten. Ich bin (wie gesagt,) nicht Richter, sondern ein Briefeträger des hohen Richters; ich verdamme den Cardinal nicht, schelte ihn auch nicht einen Mörder, Bluthund, Wüthrich, Räuber und Dieb, sondern der

3) † (in der).

hohe Richter droben, der thuts. Denn nach dem er allmächtig ist, und wills so haben, daß der Cardinal nicht Richter, sondern gleich und Part sei: so können wir nicht dawider, müssen auch umbs Cardinals willen (wie hoch er auch uber Gott und Kaiser ist,) solch Gebot und Willen des Allmächtigen nicht leugnen noch verachten, sondern mit Furcht annehmen, bekennen und ausrufen, seinem Namen zu Ehren, und dem römischen Priester zu allen Schanden; also, daß derselb hohe Richter den Cardinal als einen Richter Nullum und Part, damit einen Mörder, Dieb, Räuber und Lästerer schilt und urtheilet, weil er wider und uber sein Gebot und Urtheil Hans Schenitz ermordet, alle das Seine nimpt, will dazu noch Recht haben und fromm sein, so er doch nichts denn ein Part ist, und eben so viel uber Hans Schenitz Macht oder Recht hat, als ich und du, so müssen wirs leiden. Denn wer will den höhesten Richter Lügen strafen? wiewohl es uns leid ist, und möchten lieber sehen, wäre auch dem römischen Priester besser, er hinge an einem Galgen, der siebenmal höher wäre, weder der Gebichenstein, denn daß er ewiglich sollt in Abgrund der Höllen sterben.

Uber das ist derselbe hohe Richter nicht gesättigt an solchem Urtheil, sondern will den Schenitzen wieder restituirt, und zur Antwort furgestellet haben, juxta illud: Redde, quod debes; gleichwie der hölliſche (ich hätt schier heilig gesagt,) Cardinal nicht gnug hatte, daß er Schenitzen ermordet, sonder mußte auch alle seine Güter nehmen, wie ihm die Schöppen und Universitäten haben gesprochen, als er sich rühmet: aber es sei Schöps oder Bock, Ochsen oder Esel, Doctor oder Schüler, da fragt der höhest Richter nichts nach, und wenn der so viel wäre, als Blätter im Wald, und Sand am Meer. Vielleicht hat sie der Cardinal nicht recht bericht, juxta illud: Qui male narrat, male impetrat; oder haben nicht gewußt, daß er Richter Nullus in diesem Fall sei.

Ah, wie lächerlich Ding narret hie der elende Briefträger, D. Luther! Sollt sich ein römischer Priester fur Gott so sehr fürchten, oder solche Theidinge fur Wahrheit halten? Nicht also, sondern was seine römische Priesterkeit denkt und sagt, das ist die Wahrheit.

Wohlan, lache mein schönes Lieb, und lache dir nur gnug, du sollts erfahren, was du itzt lachest, ehe kurz vergehet. Indeß soll gleichwohl Hans Schenitz mit den Seinen sich deß trösten, und ihr Ehre damit erhalten, daß der Cardinal Richter Nullus sei gewest, hab solchs weder Recht noch Fug gehabt, sondern sei ein Mörder und Räuber nach Gottes Urtheil worden und gesprochen; er weiß auch selbs wohl, daß er nicht Richter, sondern Part gewest sei. Noch will er alle Welt zu Gänsen machen, leuget und lästert unverschampt daher, als ein rechter Cardinal, er habs Recht und Fug gehabt, und Gott soll sein Lügener sein und Unrecht haben.

Ja es ist da vorhanden Zeugniß, Briefe und Bekenntniß, daß Hans Schenitz gestohlen hab ꝛc. Gott sei gelobt, daß der Cardinal dennoch so viel Scheins hat, daß Zeugniß, Briefe und Bekenntniß da sind, davon ich hernach bald will reden. Erstlich, laß solchs alles gleich die Wahrheit sein, als nicht ist, daß Schenitz mit dem allen uberzeuget wäre, daß er ein Dieb sein sollte, denn es ist noch nicht damit beweiset: so kann dennoch der Cardinal damit nichts mehr denn Part werden, bleibt gleichwohl Richter Nullus, und soll seinen rechten Oberherrn, den Kaiser, hierin lassen Richter sein, und sein Gegenpart lassen daselbs zur Verhör und zur Antwort kommen: welchs der heilige, römische Priester, als ob er den Kaiser mit Siegel und Briefen in der Taschen hätte, freudig ubergangen, angesehen, daß er ein Cardinal fur Gott und der Welt begläubt, nicht reden noch thun kann, die Gänse müssens wohl glauben.

Zum andern, wenn er gleich Richter wäre, als er nicht ist, noch sein kann, durch Gottes Verbot, wie gesagt, so sollt er dennoch das ander Part auch hören oder hören lassen; wie das alle Vernunft, Recht, Land und Leute zeugen, nach dem Sprüchwort: Audiatur altera pars. Man lieset von Alexandro Magno, wenn ein Klage fur ihn kam, so hielt er ein Ohr fest zu, und ließ den Kläger reden; da er gefragt ward, warumb er so thät, sprach er: Ich muß dem andern Mann, so antworten soll, auch ein Ohr behalten. Ich

habe auch erfahren, (damit ich mich Mäusedreck unter den Pfeffer menge,) daß ich solch Briefe, Rede, Zeugniß in etlichen Sachen hab fur mir gehabt, daß ich mein Leben hätte drauf gesetzt, die Sache wäre schlecht und recht; aber da das Widerpart kam, war es alles falsch. So teuflisch Wesen ist in der Welt: wie vielmehr wird solchs großen Fürsten widerfahren, die in der Welt müssen regieren solche teuflische, böse Leute; sie werden mir hierin gern gläuben, ja wohl gläuben müssen, als aus Erfahrung wohl gewitzigt. Darumb heißt es, man soll keinem Menschen gläuben, Psal. 116. v. 11: Omnis homo mendax, und: Nemo moriatur uno contra se testimonium dicente.

Da nu der Bischoff Cardinal wider Schenitz redet, es hab ein großer Fürst geschrieben; wie Hans Schenitz hab begehrt Geschenk, oder wolle das Geld nicht geben ꝛc., das ist eraus, und stehet in der Antwort wider Antoni Schenitz unter des Statthalters Namen, welchs Buch (mich trüge denn die heilige Schrift oder mein Mißverstand,) der Heilige Geist hat durch Caiphan geredet; lebe ich auch, so will ichs dem Cardinal kochen und zu fressen geben, da mir Gott zu helfe. Itzt auf dießmal möcht ich seine Cardinalische Jurisperditen gern fragen, wo sie solche Dialectika oder Jura gelernt hätten, daß der ein Dieb und Hängens werth sei, der ein Geschenk begehrt. Aber es soll mir auf ander Zeit vorbehalten sein, wenn ich gesünder und stärker werde, so es Gott will.

Fort Hans Schenitz, du höreſt hie, daß der Cardinal dich anklagt, du habst Geschenk begehrt! Was sagest du dazu? Er hat deine Briefe! Du bist der ander Mann, der Bischoff ist ein Mann. Potz gütiger Gott, hänget er doch am Galgen, und kann nicht reden, wer hat ihn gehängt? Der Bischoff. Warumb? Der Bischoff will allein reden, sein Gegenpart soll stillschweigen, denn der Bischoff will den Gänsen predigen. Was sagt Gott hiezu? Nemo moriatur uno contra se dicente testimonium, das ist: Man soll dem Cardinal, als Einem Mann, nichts gläuben, sondern den andern Mann auch hören. Denn es kann wohl sein geschehen, daß der Cardinal solchs hab Hans Schenitz ge-

heißen oder erläubt (wie sich etliche Briefe lassen riechen,) und nu der ander Mann erhängt schweigen muß, der eine Mann aber, Bischoff Albrecht, ohn das böse Leumund hat, lauts aus der Maßen schändlich, daß der Cardinal abwesends seines Widerparts solchs fur Diebstahl ausschreiet. Denn da stehet Gottes Urtheil und Wort: Man solle Einem Mann nicht gläuben. Das ist so viel gesagt: Man soll den Cardinal fur einen Cardinal halten, der Gott lügen und die Welt betrügen muß, wie er dem Papst vereidet ist.

Ich bin eine Gans gegen dem Cardinal, und ein elend Schaf gegen seine Juristen; aber das weiß ich dennoch, wenn Hans Schenitz desgleichen einen Brief wider den Cardinal hätte furzulegen, so würde der Cardinal von solchem Briefe wollen unverdampt sein, und sagen: Lieber, höre mich auch zuvor, und laß mich den Brief (der mein ist,) selbs deuten und drauf antworten; wie er denn itzt thut mit den Blanketen, dadurch Viel vom Adel in großen Schaden kommen, und weil die Todten nicht reden, will der Bischoff nichts davon wissen, und muß der todte Mann (der nicht reden kann,) solchs gethan haben. So hätte auch Hans Schenitz viel reden mügen, wo er vom Cardinal nicht übereilet mit dem Strange der Rede beraubet wäre. Wo bleibt hie das natürliche Recht? Was du dir willt gethan haben, oder überhaben sein, das thu und überhebe deinen Nähesten auch. Des Bischoffs Brief soll gelten wider Hans Schenitzen ohn Schenitzen Antwort und Verhör, aber die Blanketen, oder so Hans Schenitz einen Brief hätte, sollen nichts gelten ohn des Bischoffs Antwort und Verhöre. Gott ehre euch, heiliger Priestercardinal von Rom! Ihr seid ein fromm Mann und gütiger Fürst!

Es helfen aber solche scharfe Anklage wider den Schenitz aus der Maßen sehr, den Cardinal zu preisen als einen frommen, gütigen Fürsten. Denn über das, daß solche Anklage nicht kann Schenitzen zum Diebe machen, (denn wer hat je gehört oder gedacht, daß man sollte den als einen Dieb henken, der Geschenk begehrt, wenns gleich überzeugt wäre, und das Part bekannt hätte, als hie nicht geschehen:) so gibts allen Menschen

(die Gänse nehme ich aus,) zu verstehen, daß, wo der Cardinal seiner Häuptargument sich zu trösten wüßte, würde er sich solcher faulen Fratzen geschämet haben, in offentlichem Druck auszulassen, sonderlich in Blutsachen. Aber weil die ganze Welt eitel Gänse und Enten sind fur dem Cardinal, werden sie solche Gänsepredigt müssen fur gnugsam Ursachen halten, daß Hans Schenitz unverhört, unuberwunden allein auf Eines Manns Rede, des heiligen, römischen Priesters, billig erhenkt sei. Was sagt aber Gott hiezu? Nemo moriatur uno contra se dicente testimonium.

Wenn ich aber nicht so eine tolle Gans oder närrisch Schaf wäre, so dürft ich mich wohl auch einer großen Weisheit unterstehen, und nach Gottes und des Papsts selbs Recht sagen: Qui semel malus, semper praesumitur malus; das ist, bist du[4]) Schalk einmal, (sonderlich in solchen schweren Sachen,) so versiehet man sich nichts Guts zu dir in allen andern Stücken; wie der Philosophus Chrysippus sprach: Si mentiris, etiam quod verum dicis, mentiris. Denn ich arme Gans denke also: Wo es gilt Spielens umb ein Schock Nüsse, da gehets wohl hin, daß ein gut Gesell mit faulen Possen den andern umb zehen oder zwänzig Nüsse äffe und närre; aber wo es gilt Leib und Leben, Ehr und Gut, da soll nichts geredt werden, das den Stich nicht halten mag oder Verdacht bringe; wo nicht, so soll man stillschweigen der faulen Fratzen. Denn Nüsse kann man alle Jahr wieder kriegen, Leib und Leben kömpt nicht wieder.

Hiemit hätte ich wohl gnug gethan wider des Cardinals Händel und Schrift, nachdem es fur Gott und aller Welt recht ist, wer einmal leuget, sonderlich in solchen hohen, so lange bedachten, durch so viel Leute betrachte, und zuletzt mit allem Trotz uberrühmeten Sachen, daß man dem in keinem Stück billig mehr gläuben sollt. Doch wollen wir armen Gänse den Gänseprediger weiter hören, und Christum bitten, daß er seiner alten Weise brauchen wolle, die Klugen

4) † sic.

in ihrer Klugheit ergreifen, und die Weltweisen zu Narren machen, Amen.

Er klagt, Hans Schenitz hab ein köstlich Haus gebauet, und großen Pracht gefuhrt ꝛc. Das ist heraus; aber hiemit wird der Gänseprediger noch lange nicht beweisen, daß er Richter sei, muß gleichwohl bleiben Richter Nullus, unangesehen solcher schöner Gänsepredigt. So ist auch der ander Mann, Hans Schenitz, gehängt, daß er nicht reden, noch seinem Widerpart antworten kann: darumb soll man dem Cardinal als Einem Part oder einigem Mann nichts gläuben, wie Gottes Urtheil da stehet: Nemo moriatur uno etc. Eins Manns Rede ist kein Rede. Denn Christus, der die Wahrheit selbs ist, spricht: So ich mich selbs ehre, ist mein Ehre nichts. Da höreſt du, daß Christus, der nicht lügen kann, dennoch nicht will seinem wahrhaftigen Zeugniß gegläubt haben, weil es eigen und Eins Manns Zeugniß ist; und wir sollten einem falschen Cardinal gläuben, der vom Papst wider Gott zum Lügener verordent ist, wenn er sich selbs rühmet, und abwesends seines Gegenparts Eins Manns Rede führet. Gott wußte sehr wohl, daß Adam und Heva vom Apfel hatten gessen, und sein Gebot übergangen: noch wollt er ihm selbs, als Einem Mann, nicht gegläubt haben, sondern fordert den andern Mann zur Antwort und sprach: Adam, wo bist du? Was hast du gethan?

Aber, wie gesagt, es ist eraus, sie habe ihn selbs ein Pflöcklin fur dem Maul durchs Zünglin gesteckt. Es ist im Druck, sie können das Zünglin nicht zuruck ziehen, und sollens weise [5]) und wahr machen, daß der ein Dieb und Henkens werth sei, der ein köstlich Haus bauet und großen Pracht führet; oder sollen auch in allen andern Stücken als die Buben und Lügener geachtet werden; denn in Blutsachen gilts nicht Narrens noch [6]) Scherzens. Sie bezeugen damit wider sich selbs, daß sie ein verlorne, unrechte Sache haben, weil sie solche faule, zuriſſen und stinkende Lunten fürbringen, sich zu schmücken, daran beide Teufel und Menschen billig ihren Hintern wischen. Doch mag leicht, was einen

5) beweisen. 6) und.

Mann schmückt, wie jener sagt, und setzet eine Laus auf den Aermel: also ist der Gänseprediger auch keins bessern Schmucks werth, denn daß er sich mit solchen lausigten Lumpen und stinkenden Haddeln an den Tag gebe.

Und warumb hat der Cardinal nicht bei Zeit, da Schenitz lebete und bauete, solchs geklagt, da Hans Schenitz hätte können antworten, und der Cardinal gewußt, wie er nu furgibt, daß es Hans Schenitz Vermügen nicht wäre. Nu er ihm hat durch den Strick die Sprache gelegt, mußet er solchs auf, und thut den Gänsen solche schöne Predigt, als habe Hans Schenitz alles gestohlen, was er gehabt. Aber da stehet Gottes Wort: Unius testimonium nullum, das ist, Hans Schenitz soll antworten, oder der Cardinal soll ein Lügener heißen. Und so lange Hans Schenitz stillschweigt, und nicht zur Antwort kompt, so lange soll der Bischoff auch schweigen, nicht allein mit seinen beschissen Lumpen, sondern auch mit Briefen und andern Zeugniß, oder soll Stein und Holz wider ihn, als einen Lügener, schreien, weil Gott verbeut, daß man Eines Manns Rede nicht soll gläuben.

Ich möcht auch gerne wissen, wenn die Ursach einen Menschen zu henken gnugsam ist, daß er köstlich bauet und pranget, wo man doch einen Galgen finden wollt, der hoch gnug wäre, den Bischoff dran zu henken? Denn wer kann seine Cardinalische Pracht zu Rom, Bau, Hurerei ꝛc. aussagen? so man doch wohl weiß, daß es sein Vermügen nicht ist. Und zu Wahrzeichen hat er S. Moritz und S. Stephan nu bis in 24. Mal also geschätzt, uberschätzt, ausgeschätzt, geplündert, beraubt und geschunden, daß, wenn der Türk durch die Stift gestreift hätte, die armen Leute nicht wohl schändlicher hätte können aussaugen, so er doch kein Krieg geführt, noch einige Landnoth erlitten hat, und Alles auf eitel verlorne, unnütze, schädliche, Cardinalische Pracht gangen ist. Aber das hat er gethan aus großer Güte, wie er sich rühmet, daß er sei ein gütiger, frommer, friedsamer Fürst; darumb kann man ihn nicht henken, sondern wäre billig, daß man ihm gestattet, allen Stiften deutsches Landes solche fürstliche Güte zu erzeigen.

Helfe an Gott seinen hochgelehrten und andern mehr nähesten Räthen, die auch von ihrem väterlichen Erbe geringe, itzt große, reiche, prächtige Herrn sind, weit über Hans Schenitz, daß er sie zuletzt nicht auch, wie Hans Schenitz, an den Galgen bringe, und rühme darnach seine fürstliche Güte, und lasse schreien, daß sie köstlich, herrlich, prächtig sich gehalten haben. Aber davon itzt gnug, denn ich sollt ja des heillosen Buchs, wie ich furgenommen, vergessen; noch fähret mirs also heraus: so gar wohl gefällt mir solche schöne Antwort des Cardinals.

Der fromme, löbliche Fürst, mein sonderlicher gnädiger Herr Dumpropst zu Magdeburg, Fürst George zu Anhalt ꝛc. zeigt mir einen Ring, den der Cardinal S. F. G. geschenkt, mit solchen Zusatz, daß Hans Schenitz denselben Ring weit (weiß nicht wie viel,) sollt dem Cardinal ubertheuret oder uberrechent haben, darumb er billig fur einen Dieb zu achten wäre, wie das liebliche Büchlin des Cardinals auch dergleichen anzeiget. Ich aber vermahnet den frommen Fürsten, er sollt sich fürsehen, daß er nicht auch vom hölischen Cardinal zuletzt erhenkt würde; denn der böse Wurm pflegt seinen treuen Dienern zuletzt also zu lohnen, wie er den seinen Mann M. Georgen, der ihm in der Aufruhr so treulich gedienet hatte, auch erstechen ließ, wischet darnach das Maul, als hätte ers nicht gethan. Aber davon weiter, wenn ich mein eigen Asperges bringen werde, so Gott will; itzt muß ich Hans Schenitz dienen.

Nu was sagst du hiezu, Hans Schenitz, daß du solche Ringe und Kleinod dem Cardinal, dem frommen Herrn, dem gütigen Fürsten, dem heiligen Mann, deinem lieben Gevattern, ja Vatern, hast so theur angeschlagen? Wie hast du doch das uber dein Herz können bringen, daß du solch groß Gewalt und Unrecht dem gütigen Fürsten gethan hast? Es möcht einen Fels und Stein erbarmen, ich möcht schier selber weinen, und wenn du ihn erhänget und ermordet hättest, sollts ihm wohl nicht so wehe gethan haben, als solch groß Gewalt und Unrecht. Was sagst du hiezu? Siehe da, hängest du am Galgen, und kannst nicht reden?

Wer hat das gethan? Der Bischoff. Warumb? Er will alleinfreden und den Gänsen predigen: denn Hans Schenitz, sein Widerpart, möcht zu viel antworten, damit alle Welt würde schreien: Tausend Teufel, wie leuget der römische Priester! Ich setze aber, daß des Cardinals Rede recht sei, und Hans Schenitz hätte solche Ringe zu theur gerechent, dennoch ist der Cardinal Ein Mann, Part, dazu nicht Richter, daß man ihm hierin schlecht nichts gläuben kann noch soll: denn Gottes Urtheil wills nicht leiden, daß man Eins Manns Rede gläuben soll, sie sei, wie recht sie mag, sonderlich in Blutsachen, da man nicht der Nüsse spielet. Und warumb hat der Cardinal solchs nicht gesagt, da Hans Schenitz lebet? Hat er nu nach dem Tod Hans Schenitz die Rechnung funden, dazu er ihn beim Leben nicht zwingen kunnte, wie sein Büchlin klagt. Nu, wie gesagt, der Bischoff ist Part und ein einiger Mann; darumb soll er und muß ein Lügener heißen, was er dem todten und abwesenden Part in Rucken nachsagt, und sollts heißen auctoritate divina. Laß sehen, was seine güldene und silberne Juristen und er selbs hierin zürnen können.

Ich muß abbrechen und zur Bekenntniß oder Briefen eilen; will aber hiemit, damit ichs nicht vergesse, die zwei köstliche Stück angestochen haben, da der heiligst Vater Cardinal schreibet: Er habe den Schenitz nicht können zur Rechnung bringen, das ist eins; und ob Hans Schenitz gleich hätte mit der Rechnung bestehen mügen, wollt er ihn dennoch nicht los lassen, das ist das ander. Die zwei Cardinalische Stück laß mich wohl merken, kann ich sie in diese Schrift bringen, wo es mein Häupt und die Zeit leidet, so will ichs thun. Wir wollen zur Bekenntniß greifen, denn ich bin schwach.

Wohlan, hieher, spricht der höhest Richter: Er Cardinal, du bist Richter Nullus, und ich hab dirs verboten, daß du Hans Schenitz nicht solltest martern noch würgen, weil du nicht Richter bist, sondern als dein Widerpart zu Recht und Verhör kommen lassen; darumb gib die Urgicht und Bekenntniß wieder von dir, und schaffe dein Widerpart, Hans Schenitz, auch wie-

der her zur Verhör, alsdenn so will ich gehen lassen, was recht ist. Auf solch Urtheil des höhesten Richters fodert man billig vom Cardinal die Urgicht oder Bekenntniß, als die ihn kurzumb nichts helfen mag, die er auch nicht haben soll noch kann; denn er ist nicht Richter, Richter nicht gewest, kanns auch nimmermehr werden, sondern Hans Schenitz Blut ist nu und bleibt Richter uber den Cardinal, wie folgen wird ꝛc. Denn wer hat dem Cardinal die Macht gegeben, daß er sein Gegenpart, Hans Schenitz, möcht mit der Marter angreifen, und mit solcher frevelicher Tyrannei solch Bekenntniß abwürgen, wider Verbot beide Gottes und des Kaisers, und aller natürlichen Rechte; denn er wurde es nicht leiden in gleichem Fall, daß man ihm sollt unverhort durch Marter eine Urgicht abwürgen, so man sonst mit Recht wohl künnt dazu kommen; und ist auch nicht zu leiden. Darumb sollt ers auch nicht einem Andern thun, deß er billig uberhaben wäre.

Zum andern, ist dagegen ein ander Schrift Hans Schenitz aus dem Kerker, darin er klagt, er müsse bekennen, was der Cardinal wolle, und man solle es ja nicht gläuben; ist auch darauf beharret und gestorben, so fest, daß er Zeter uber Gewalt geschrien hat. Weil nu der Cardinal, Richter Nullus, das Bekenntniß mit Unrecht und Frevel gewonnen oder ausgewürget hat, ists fur Gott und der Welt billig, daß man Hans Schenitz ander Bekenntniß oder Widerruf, darauf er gestorben, und nicht dem ersten Bekenntniß, das der Cardinal, Richter Nullus, mit Tyrannei ausgewürget hat, gläube.

Zum dritten, wenn gleich der Cardinal Richter hätte können sein, als nicht ist, so ist er dennoch schuldig gewest, solche Marter und Würgen nicht furzunehmen mit Hans Schenitz; denn es stehet geschrieben, du sollt Gott nicht versuchen: welchs abermal ein göttlich Urtheil ist, dadurch der Cardinal verdampt wird. Denn wo ich kann uber ein Brücken gehen, soll ich mich nicht fährlich wagen, und waden in ein Wasser, da ich ersaufen möcht; denn die Brücke ist drumb da zum sicher Ubergang, daß ich fährlich Waden meiden soll: oder wo ich daruber im Wasser bleibe, hab ich mich selbs ersäuft. Qui amat periculum, peribit in illo. Weil

nu die Marter und Würgen im Kerker eine fährliche Rechtfertigung ist, (wie wir hernach sagen wollen,) und ohn Noth nicht zu brauchen ist, denn oft Unrecht da begangen wird, und der Cardinal eine feine Brücke, ja eine öffentliche, freie Straße fur sich hatte zum Recht, als das kaiserliche Gericht, dahin er gezogen, oder andere gewisse Wege: so hat er sollen Gottes Gebot nach dieselben freie Straße gehen (wo er gleich Richter wäre,) und Gott nicht versuchen mit der fährlichen Rechtfertigung. Denn alle Menschen, es sei Richter oder Part, sind schuldig, daß sie Gott nicht versuchen. Darumb ob der Cardinal fur der Welt (wenn er Richter wäre,) solch Rechtfertigung und Bekenntniß schmükken, so ist er doch damit fur Gott verdampt, als der sie mit Gottes Versuchung gewonnen, und zu haben oder gebrauchen nicht gebührt.

Und weil wir auf dieß Stücke [7]) der scharfen Rechtfertigung kommen, muß ich ein wenig weiter davon reden, Herrn und Richter, so es nicht besser wissen, zu warnen. Man findet etliche Leute so weicher und blöder Natur, daß sie nicht können verschlossen oder gefangen sein, sterben oder [8]) vergehen in einer Ohnmacht, sonderlich wo der Satan mit zuschlägt, und tritt den Zaun (wie er pflegt,) da er am niedrigsten ist: wie man denn wohl die Leute im Kerker todt gefunden hat. Findet man doch Leute solcher Natur, die keine Maus noch Kätzen umb sich leiden können: wie vielmehr findet man Leute, die nicht können die Marter leiden, sondern bekennen unrecht, damit sie der Marter abkommen, und werden darauf gericht. Denn es sind Adams Kinder nicht alle gleich; davon ich wohl wüßte zu sagen, ob ich gleich nicht der Aeltisten einer bin; will aber itzt erzählen, das jedermann in Büchern lesen kann.

Sanct Hieronymus schreibt, daß zu Verzel in welschen Land, nicht fern von Mailand, bei seiner Zeit, sei ein Weib durch ihren Mann eins Ehebruchs mit einem jungen Gesellen geziehen, darüber sie beide gefänglich gesetzt, gestreckt und gereckt. Der arme Jüng-

7) Werk. 8) und.

ling, wiewohl er sich unschuldig wußte, wollte doch der Marter abkommen, und bekennet, und ward enthäupt; nahm also auf sich nicht allein den Ehebruch, sondern auch leider zween Mord (so viel an ihm war,) beide sein selbs und dieß Weibs. Aber das Weib straft ihn darumb, und bleib fest auf ihrem Leugnen. Da aber der Jüngling gerichtet war auf sein Bekenntniß, mußt sie fort und den Hals herhalten. Aber hie erzeigt sich der hohe, rechte [9]) Richter, daß die Frau mit großer Sicherheit des Schwerts wartet, und der Henker dreimal hieb, daß sich auch die Schneide zurückkehret, und mußte ablassen. Aber ein ander Henker kam, der schrei und wollts thun, und hieb auch dreimal, und zuletzt die Gurgel abschneiden wollt: noch bleib sie lebend. Wer da will, der lese es selbs in epistola de muliere septies percussa; es ist weinerlich zu lesen.

S. Augustinus schreibt auch ein Historie, ein wenig linder denn diese, von einem römischen Amptmann zu Antiochia, der warf einen Bürger ins Gefängniß (weiß nicht warumb?). Letzlich wards getheidingt auf eine Summa Gelds, aber dem Bürger unmüglich, daß er sich ewiges Gefängniß mußte versehen. Es findet sich [10]) ein reicher Bürger zu desselben Gefangen Fräulin, das war schön, und verhieß ihr so viel Gelds zu geben, wo sie wollt seines Willens sein. Das Fräulin will zuvor solchs an ihren Mann bringen, gehet hin zum Kerker, und zeigts ihm an. Der elende Mensch gedacht, wie man spricht: Gefangen Mann, arm Mann, und wollt los sein, erläubt seinem Weiblin den Ehebruch, (wiewohl S. Augustin nicht schliessen will, läßts hangen, obs ein Ehebruch sei,) sie thut wie ihr Mann begehrte. Des Morgens gibt ihr der reiche Mann einen Beutel voll und schwer, den trägt sie mit Freuden heim, und da sie den ausschutt ists eitel Stein und Sand. Sie erschrickt, läuft heulend und kläglich zum Amptmann, zeigt ihm Alles. Der Amptmann erschrickt auch, und wird uber sich selbs zornig, spricht: Das ist mein Schuld, gibt den Mann los, und setzt ihn in des reichen Bürgers Haus und Güter.

9) „rechte" fehlt. 10) † aber.

Aber das zu Metz geschehen ist, möcht wohl Richter und Juristen blöde machen, es ist gedrückt gewest, ich habs aber nicht, wollt gern, daß mans nicht allein im Druck behielte, sondern an die Richthäuser und Rathhäuser mahlete; denn es ist ein recht Gottes-Werk und Wunder. Ob ichs aber nicht eigentlich Alles behalten hätte, künnt man sichs, ist mir recht, zu Metz wohl erkunden, da ein Henker einem Kaufmann abwesens bei Nacht in das Haus gebrochen, Weib und Alles ermordet, in den Kellern verschorren, Alles gestohlen und ausgespüelet hat. Als der Kaufmann heimkompt, kläglich umb sein Weib, Gesind und Gütlin thut, und niemand wußt, was man denken sollt, fähret der Schalk zu, und will sich helle börnen[11]), schreiet uber den Kaufmann, er sollt es wohl selbs gethan haben. Zuletzt, daß ichs uberlaufe, wirds ihm gestattet, den Kaufmann zu recken. Der Henker, weil er sich wollt rein machen, zog den armen Mann beste greulicher, bis er mußte bekennen, und ward gerichtet aufs Allerjämmerlichst. Hie, da nu alle Welt schlief, wachet Gott, der rechte Richter, und wollt den Schalk bezahlen. Er fähet an die Becher des Kaufmanns unter die Jüden zu verkäufen; und wie Gottes Weise ist, daß er die Buben blind machet, wenn sie sollen gestraft werden, mußte der Schalk nicht sehen oder bedenken des Kaufmanns Zeichen an den Bechern; der Jüde aber kennet sie, [12]) bringt sie dem Rath: darauf der Henker gegriffen wird, und flugs bekennet er alle seine Bosheit. Es sind jämmerliche und scheußliche Fälle unter Menschen-Kindern, da der Teufel Lust zu hat; ja was sollten die Richter hie thun? Sie sind jämmerlich betrogen.

Wie oft ists auch mehr geschehen, daß etwa Leute sind hingericht auf ihr Bekenntniß, da man hernach uber etliche Jahr erst bekommen hat die Rechtschüldigen, und ist jenen gleichwohl unrecht geschehen? Das rede ich darumb, wie oben gesagt, wo man das lichte, tägliche Recht haben kann, [13]) soll man solch finster Nothrecht meiden; oder heißt Gott versucht: das ist

11) brennen. 12) + und. 13) + da.

verboten bei Gottes Zorn und Ungnaden. Hats doch sonst Mühe und Angst gnug, daß man das lichte, helle Recht erhält, wenn der Teufel beginnet seine Wolken druber und darwider zu sperren; was ists denn noth, ja wie kanns recht sein, von solchem lichten Recht muthwilliglich weichen, und nach dem fährlichen Recht im Finstern tappen? Das ist, Gott versuchen.

Wiederumb ists wahr, daß etliche Leute so steif, fest und mehr denn Eisen hart sind, daß sie lieber sich todt lassen martern, (ob sie wohl schuldig sind,) ehe sie wollen bekennen, wie ich oft gehort; und zu Mannsfeld in meiner ersten Jugend geschachs, daß [14]) Vater mit zween Söhnen auf den Großvater bekannten, aber der Großvater fest hielt, und sie alle Lügen strafte, aber sie gleichwohl gerichtet wurden mit dem Strange an den schwarzen Eichen. Solchs wird wohl oft mehr geschehen, denn der Teufel kann wohl auch einen Apostel Juda verstocken, und einen König Pharao besitzen: wie er denn auch itzt die Cardinal und Papst verstockt, wider offentliche, bekannte Wahrheit zu toben und drüber zu sterben.

Umb solcher harter, verzweifelter, boshaftiger Leute willen, die Alles auf Leugnen thun, daß man mit dem lichten Recht nicht kann zu ihn kommen, muß man solch Rothrecht und blitzend Recht lassen gehen und geschehen: sonst wäre das lichte Recht in vielen Stücken zu schwach, daß kein Friede, Furcht, Zucht damit gnugsam zurhalten wäre. Darumb auch S. Augustinus daselbs sagt den seltsamen Spruch auf Deutsch also: Es musse oft ein Richter Etlichen Unrecht thun, damit er nicht die Unschüldigen tödte; und klagt, es sei dieses elenden Lebens Schuld, darin der Teufel böse, die Leute auch böse, das ist, wie man spricht: Ein Nachbar ist dem andern einen Brand schuldig; und weil wir müssen unter den Trebern wohnen, müssen wir wogen, ob uns die Säu fressen. Wir müssen mit der Welt uns nieten, und Böses leiden, das kann nicht anders sein, und muß einer mit dem Andern fur gut nehmen, und uns mit einander in des Teufels Reich leiden,

14) † ein.

wie es uns trifft: gleichwie ein Gelied das ander muß tragen in seinem Gebrechen, Wunden, Stank ꝛc.

Aber damit sind die Richter nicht versichert, daß sie muthwillig wollten martern, wen sie gelüstet; sondern sollens mit Furcht und Demuth thun, sonderlich, wo es blöde Leute sind, wie droben gesagt, denn es kann auch [15]) wohl einem Verstockten Unrecht geschehen. Die Jura reden hievon auch ziemlich gnug, aber weil ich itzt kein Jurist will sein, soll mir ihr Recht nichts dienen. Ich hab hierin mit den Geistern des Cardinals, die oben in den Lüften regieren, zu thun, da gehört etwas mehr zu, denn Jura und Juristen. Und der Cardinal kann Hans Schenitz nicht rechen (das weiß er wohl,) unter die verstockten, verzweifelten, böse Buben, weil er sich zum lichten Recht erboten hat, damit er sich auch nicht schüchtern fur dem Licht erzeigt, sondern seiner Bekenntniß ein ander Ursache ist, wie bald hernach ꝛc.; und uber das Richter Nullus nicht Macht gehabt, solche Marter oder Gefängniß furzunehmen.

Dem allen nach sind sichs, daß der Cardinal, da er ein offen Recht und kaiserlich Kammergericht am licht und hellen Tage fur sich hatte, dahin er auch als ein Richter Nullus und Part von Gott selbs (wie droben gesagt,) geweiset, schuldig gewest ist, das finster, fährliche Recht oder Nothrecht zu meiden, bei Gottes Zorn, der da gebeut, man soll ihn nicht versuchen, und sich des offentlichen Rechts zu nieten oder zu gebrauchen, das ist, dem Kaiser, seinem Oberherrn, Gehorsam zu leisten, nicht selber Kaiser und Gott, oder uber Gott und Kaiser sein. Aber der flüchtige Cain hat das Licht gescheuet, und ist in das Finster gekrochen; damit er abermal in das vierte Urtheil Gottes gefallen und verdampt ist, Johann. 3, 20: Wer Arges thut, der hasset das Licht, und kömpt nicht an das Licht; auf daß seine Werk nicht gestraft werden. Denn wer den lichten Weg fleucht und scheucht, den er schuldig ist zu gehen, und sucht einen andern Weg im Winkel und Finstern, der ist nicht fromm, und hat nichts Guts

15) „auch“ fehlt.

für, wird billig für einen verzweifelten Buben und Mörder gehalten, und hilft hie kein Gänſepredigt noch ausgewürgte Bekenntniß; der hohe Richter hat ſolchs geurtheilet.

Demſelben Urtheil nach kann und muß man dem Cardinal nicht allein in dem Proceß, welchen auch die Juriſten verdammen, obwohl etliche faſt gülden und ſilbern Juriſten ſind, ſondern auch in der Häuptſachen nichts uberall gläuben. Und ob ihm Gott etwa in der ganzen Sachen ein wahrhaftig Wort beſcheret, kann es doch keinen Glauben finden; denn man muß Gott, der alles Heimliche weiß, mehr gläuben, weder einem Cardinal, der ſich äußerlich gerecht macht. Urſach iſt: Gott iſt fromm, Cardinal ſind Schälke: wie ſie ſich ſelbs unternander kützeln, aber mit großem Jammer vieler armen Leute. Nu ſpricht hie Gott ſelbs: Kein gute Sache ſcheuet das Licht; der Cardinal ſcheuet das Licht [16]): darumb hat der Cardinal gewißlich verlorne Sache. Das iſt unſers Herrn Gottes ſelbs Syllogismus. Fromme und rechte Juriſten werden ſolchs gern bekennen: die gülden und ſilbern Juriſten des Cardinals mügen ſich damit freſſen, bis ſie mit ihrem Herrn Cardinal in Abgrund der Höllen erhänget werden.

Ich halt aber furwahr, (wiewohl mir auch nicht weiter kann gegläubt werden, denn ſo viel ich beweiſe,) doch weil der Cardinal mit [17]) Gänſepredigt alle Welt äffet, will ich auch ihm und ſeinen Juriſperditen ein klein Gänſepredigtlin thun, ob ſie vielleicht wollten Gänſe werden, wo ſie Menſchen ſind, oder Menſchen werden, da ſie Gänſe ſind; ich halts dafur (ſage ich,) daß alles dasjenige, oder je ſehr Viel und das Größte, ſo Hans Schenitz gethan hat, darumb ihn der Cardinal hat ermordet, das hab er aus Befehl und Willen des Cardinals gethan. Und zweifel nicht, wo er hätte können zur Antwort kommen, er würde es wiſſen aus der heimlichen des Cardinals Arithmetica zu beweiſen. Wohlan, ich bin itzt ein Gänſeprediger; aber mein lieber Freund, lies du ſelbs die Briefe, die im Druck ſind ausgangen, der nu mehr da ſind, und gib doch

16) „der Cardinal ſcheuet das Licht" fehlt. 17) † der.

ein klein Gedanken drauf, in welchen der Cardinal den Schenitzen tröstet, und heißt ihn fortfahren wider die Landschaft oder Ausschuß, schreibt unter andern Worten auch diese: Ich kann noch wohl eine Brücke niedertreten, und, wo es feihlet, das Datum versetzen; das ist eraus.

Diese Briefe sind des Cardinals eigen Hand und Ring, die lassen sich mit keiner Gänsepredigt schweigen; sie schreien aber uberlaut, daß Hans Schenitzl sich gewegert, und wider die Landschaft oder Ausschuß dem Cardinal nicht gern hierin hat wollen dienen, also daß ihn hat müssen trösten und hetzen nicht Jurist noch nähester Rath, sondern der Prinz und Cardinal selbs: dazu mit solcher hoher und letzter Noth tröst [18]), daß er, der Cardinal, wohl könne und wolle das Datum versetzen, und (auf Deutsch) falsche Briefe schreiben, das ist eraus, sage ich. Nu rath, was werden wohl ander mehr Wort mündlich gefallen sein in der Kammer zwischen Hans Schenitz und dem Cardinal, wenn die Briefe so viel und schändlich schreien? Ach welch ein schön Audienz hätte das sollen werden, wo H. Schenitz hätte mügen zu Verhör und Antwort kommen. Und das ists, wie es stinkt, da der Cardinal itzt schreibt: Wenn gleich Hans Schenitz mit der Berechnung bestanden wäre, (wie der Cardinal wohl wußte, und mit solchen Worten gnugsam zu denken gibt,) so wollt er ihn dennoch nicht losgeben, er müßte auch noch andere Stück wissen zu verantworten. Wohlan, das sagt der Cardinal selbs, und ist auch eraus.

Was mügen aber das fur andere Stücke sein, die Hans Schenitz mußte verantworten? Er ist ja erhenkt umb deswillen, wie das Büchlin sagt, daß er nicht berechen hat wollen noch können, sondern hab gestohlen 53000 Floren; und nu sollen noch andere, heimliche Stück da sein, darumb er nicht solle los werden, wenn er gleichwohl berechent und nichts gestohlen hätte. Wie häuet sich der Cardinal hie in die Backen, und leuget das Hundert ins Tausend. Er ist listig, aber es gehet ihm nach dem Sprüchwort: Mendacem oportet

18) Nothtrost.

esse memorem; wer lügen will, der solls nicht so krumm drehen, damit ers auch fodern könne. Ist Hans Schenitz, wie der Cardinal sorget oder weiß, der Rechnung unsträflich, warumb hänget ihn denn der Cardinal? Eben darumb, daß er nicht habe können noch wöllen berechen; läßt solchs durch viel und große Gänsepredigt ausschreien, will dazu ein gütiger, frommer Fürst gerühmet sein. Oder ist Hans Schenitz heimlicher Stück halben schüldig, warumb wird er denn nicht öffentlich gerichtet, und der heimlichen Stücke keins in der Klage furbracht? wie es auch von Rechts wegen sollt geschehen sein, wenn gleich kein Gott wäre, wie der Cardinal gläubt.

Ich bin nicht inwendiger Rath oder Diener des Cardinals gewesen, hab auch weder Register noch Rechnung gesehen, sondern gleichwie alle Welt sein äußerlich Prangen, Bauen, Hurerei ꝛc. siehet, kann ich wohl solcher heimlicher Stück, als viel aus äußerlichem, offentlichem Wesen zu nehmen ist, leichtlich etlich errathen; halt das fur ein Stück, daß Hans Schenitz nicht hat können antworten, wie viel tausend Gülden dem Cardinal sind auf seine öffentliche Hurerei oder Ehebrecherei gangen, in seinem Hurhaus auf der Moritzburg, und sonst; denn Hans Schenitz hierin, so lange er gedienet, hat müssen Geld ausgeben. Aber weil solche heimliche Stücke nicht in die Rechnung gehören sollen, ists freilich Hans Schenitz nicht müglich gewest zu antworten; darumb hat er auch nicht sollen antworten, der Cardinal hats ihm verboten mit dem Strange. Sonst kannst du leichtlich denken, es würden von den 53000 tausend Gülden etliche tausend Gülden abgefallen sein, mit Hurerei verthan. Darnach, was er gen Rom mit Prangen verschleudert, und dergleichen öffentliche Stücke, die er wollt gern heimlich geachtet haben, bei den Gänsen, das ist, bei aller Welt, damit er allen Menschen auf dem Maul trumpeln möchte, als die gläuben müßten, was er wollt.

Wenn nu Hans Schenitz vom Cardinal geheißen wäre, wie die Briefe mucken, also zu handeln, Lieber, wer ist hie der rechte Dieb und Häuptschalk? sonderlich weil der Cardinal unter andern Briefen Hans Scheni-

zen so hoch vertröstet, daß ers wiederumb wolle sein Weib und Kind genießen lassen, auch sein Leib und Seel fur ihn setzen; item, bekennet frei, daß er, der Cardinal, mit Schenitzen stecke, spricht: Wir sind mit einander drinnen, müssen mit einander heraus. Und sind solche Vertröstung so uber die Maaße groß, daß, bei dem lieben Gott, nicht allein ein schlechter guter Gesell, sondern auch alle Könige, Fürsten, Juristen, Theologen, auch David und Salomon, möchten betrogen werden. Denn wie kann ein schlechter unerfahrner Geselle denken, daß ein Cardinal solch ein böser Wurm sein künnt? Er sollt billig Papst sein mit solchen hohen Tugenden.

Wie fein hat er aber seine Briefe und Siegel gehalten, wie die Blanketen auch? Er bekennet, daß er mit Schenitz drin stecke, wolle auch mit ihm heraus. Das meinet er also, der heilige Vater: Hans Schenitz, ich hab dich und mich hineingeführt, ja es ist Alles mein Schuld allein; aber ich will den Kopf aus der Schlingen ziehen, und dich drinnen lassen stecken; und wo du dich gleich könntest erauswickeln mit dem Kammergericht bei aller Welt, so will ich doch selbs dich drein stecken, und sollt ich selbs dich henken, und also mein Leib und Seel fur dich setzen, damit dein Weib und Kind deiner treuen Dienste lassen genießen. Und dieser Verstand ist recht, dazu mit der That beweiset. Denn nach Gottes Urtheil und Wort sollt Hans Schenitz billig leben, und der Cardinal hängen; das hat er fein verwechselt, sein Leib und Seel lebendig behalten fur Hans Schenitzen, das ist, Hans Schenitzen zu gut, und also an [19]) Hans Schenitz Statt lebend und ungehängt blieben. Das heißt cardinalisch und römisch Leib und Seel fur seinen Freund setzen: nicht daß einer fur den Andern sterbe, sondern daß einer fur den Andern lebe, und den Andern tödte. Aber es sind solche schändliche Wort, und so gar ungläublich geredt, und so uberaus fälschlich gemeinet, daß ichs so kurz nicht kann ausstreichen. Lieber Mann, Leib und Seel zu versetzen in solcher losen Geldsachen, kann nicht

19) „an" fehlt.

Ernſt ſein, oder muß da nichts denn ein verzweifelter Epicurus, das iſt, ein Spotter Gottes und Menſchen ſein, davon itzt nicht gnug, ein andermal.

Alſo hat nu Weib und Kind Hans Schenitzen ſolches gütigen, frommen Fürſtens und ſolcher Siegel und Briefe voll ſo vieler und hoher Vertröſtung wohl genoſſen. Denn uber das, daß er der armen Frauen und Kindern Alles genommen, nach der Juriſten und Schöppen Urtheil, hat er für großer, fürſtlicher Güte ihr auch das erzeigt, daß ſie oder ein einiger Freund noch Bürger zu Halle nicht hat müſſen wiſſen, wie es umb Hans Schenitz ſtehe, bis er am Galgen etliche Stunde ermordet iſt, und ſie indeß mit gnädigen Worten aufgehalten, als geſchehe Alles aus Gnaden und Hans Schenitz zu gut: damit, wenn ſie hernach plötzlich ſolchen Mord erfuhren, deſte jämmerlicher erſchrecken, und größer Herzeleid haben müßten. Alſo ſoll ein Cardinal ſein Müthlin kühlen, und die Freundſchaft lehren, daß ſie ihn mit Gottes Gebot und kaiſerlichem Recht ein andermal zufrieden laſſen.

Es iſt menſchlich und wird allenthalben billig gebraucht, daß man die Uebelthäter, ſo man richten will, läßt tröſten, ihre Freunde zu ihn gehen, mit ihnen reden, und darnach, wenn man ſie ausführet, öffentlich eine ganze Stadt (wer da will,) mitgehen, und bei ihrem Ende ſein und bleiben: welchs der Cardinal ohn Zweifel auch hätte gethan, (wie Andern zu Halle bis daher geſchehen, und nach geſchicht,) wo er nicht Richter Nullus und Part geweſt, ſeine Sache auf cardinaliſche Heiligkeit und ſeine Gänſepredigt geſtellet hätte, ſolchen Meuchelmord zu vertheidigen. Aber wie er angefangen, und allzeit das Licht geflohen, ſo thut er hie auch; er führet Hans Schenitz aus dem Gericht zu Halle in eine frembde Gericht, deß er nicht Macht noch Recht gehabt. Und obwohl der Gebichenſtein ſein Gericht, dennoch iſt er in dieſer Sachen auch daſelbs nicht Richter geweſt, wie droben geſagt. Ja, wenn der ganzen Welt Gericht des Biſchoffs eigen wären, dennoch hätte er dieſes Falls Hans Schenitzen Richter nicht mügen ſein, Hiob 31, 13. ut supra. Und damit man ſehe, wie der gütige, fromme Fürſt ſein Leib und

zen so hoch vertröstet, daß ers wiederumb wolle sein Weib und Kind genießen lassen, auch sein Leib und Seel fur ihn setzen; item, bekennet frei, daß er, der Cardinal, mit Schenitzen stecke, spricht: Wir sind mit einander drinnen, müssen mit einander heraus. Und sind solche Vertröstung so uber die Maaße groß, daß, bei dem lieben Gott, nicht allein ein schlechter guter Gesell, sondern auch alle Könige, Fürsten, Jüristen, Theologen, auch David und Salomon, möchten betrogen werden. Denn wie kann ein schlechter unerfahrner Geselle denken, daß ein Cardinal solch ein böser Wurm sein künnt? Er sollt billig Papst sein mit solchen hohen Tugenden.

Wie fein hat er aber seine Briefe und Siegel gehalten, wie die Blanketen auch? Er bekennet, daß er mit Schenitz drin stecke, wolle auch mit ihm heraus. Das meinet er also, der heilige Vater: Hans Schenitz, ich hab dich und mich hineingeführt, ja es ist Alles mein Schuld allein; aber ich will den Kopf aus der Schlingen ziehen, und dich drinnen lassen stecken; und wo du dich gleich könntest erauswickeln mit dem Kammergericht bei aller Welt, so will ich doch selbs dich drein stecken, und sollt ich selbs dich henken, und also mein Leib und Seel fur dich setzen, damit dein Weib und Kind deiner treuen Dienste lassen genießen. Und dieser Verstand ist recht, dazu mit der That beweiset. Denn nach Gottes Urtheil und Wort sollt Hans Schenitz billig leben, und der Cardinal hängen; das hat er fein verwechselt, sein Leib und Seel lebendig behalten fur Hans Schenitzen, das ist, Hans Schenitzen zu gut, und also an [19]) Hans Schenitz Statt lebend und ungehängt blieben. Das heißt cardinalisch und römisch Leib und Seel fur seinen Freund setzen: nicht daß einer fur den Andern sterbe, sondern daß einer fur den Andern lebe, und den Andern tödte. Aber es sind solche schändliche Wort, und so gar ungläublich geredt, und so uberaus fälschlich gemeinet, daß ichs so kurz nicht kann ausstreichen. Lieber Mann, Leib und Seel zu versetzen in solcher losen Geldsachen, kann nicht

19) „an" fehlt.

Ernſt ſein, oder muß da nichts denn ein verzweifelter Epicurus, das iſt, ein Spotter Gottes und Menſchen ſein, davon itzt nicht gnug, ein andermal.

Alſo hat nu Weib und Kind Hans Schenitzen ſolches gütigen, frommen Fürſtens und ſolcher Siegel und Briefe voll ſo vieler und hoher Vertröſtung wohl genoſſen. Denn uber das, daß er der armen Frauen und Kindern Alles genommen, nach der Juriſten und Schöppen Urtheil, hat er für großer, fürſtlicher Güte ihr auch das erzeigt, daß ſie oder ein einiger Freund noch Bürger zu Halle nicht hat müſſen wiſſen, wie es umb Hans Schenitz ſtehe, bis er am Galgen etliche Stunde ermordet iſt, und ſie indeß mit gnädigen Worten aufgehalten, als geſchehe Alles aus Gnaden und Hans Schenitz zu gut: damit, wenn ſie hernach plötzlich ſolchen Mord erfuhren, deſte jämmerlicher erſchrecken, und größer Herzeleid haben müßten. Alſo ſoll ein Cardinal ſein Müthlin kühlen, und die Freundſchaft lehren, daß ſie ihn mit Gottes Gebot und kaiſerlichem Recht ein andermal zufrieden laſſen.

Es iſt menſchlich und wird allenthalben billig gebraucht, daß man die Uebelthäter, ſo man richten will, läßt tröſten, ihre Freunde zu ihn gehen, mit ihnen reden, und darnach, wenn man ſie ausführet, öffentlich eine ganze Stadt (wer da will,) mitgehen, und bei ihrem Ende ſein und bleiben: welchs der Cardinal ohn Zweifel auch hätte gethan, (wie Andern zu Halle bis daher geſchehen, und nach geſchicht,) wo er nicht Richter Nullus und Part geweſt, ſeine Sache auf cardinaliſche Heiligkeit und ſeine Gänſepredigt geſtellet hätte, ſolchen Meuchelmord zu vertheidigen. Aber wie er angefangen, und allzeit das Licht geflohen, ſo thut er hie auch; er führet Hans Schenitz aus dem Gericht zu Halle in eine frembde Gericht, deß er nicht Macht noch Recht gehabt. Und obwohl der Gebichenſtein ſein Gericht, dennoch iſt er in dieſer Sachen auch daſelbs nicht Richter geweſt, wie droben geſagt. Ja, wenn der ganzen Welt Gericht des Biſchoffs eigen wären, dennoch hätte er dieſes Falls Hans Schenitzen Richter nicht mügen ſein, Hiob 31, 13. ut supra. Und damit man ſehe, wie der gütige, fromme Fürſt ſein Leib und

Seel fur Hans Schenitz setzet, sein Weib und Kind genießen läßt aller treuen Dienste; so gönnet er dem armen Menschen an seinem letzten Ende und so schmählichem Tod, den er selbs zurichtet, nicht so viel Guts, daß er doch hätte die Stadt Halle solchs lassen wissen, damit sie ihm zu Trost ihn hätte an den Galgen geleitet, Mitleiden haben und fur ihn beten mügen in seiner letzten Stunde: welchs man doch sonst thut allen Uebelthätern, wie böse sie sind, ob auch gleich die Richter oder [20]) Fürsten sich gar nichts mit Siegel und Briefe verpflichtet, daß sie fur dieselben wollten Leib und Seel setzen, Weib und Kind treue Dienst genießen lassen, wie der Bischoff gethan hat. Es wäre ja dennoch dem armen Menschen ein Trost gewest, daß die Stadt Halle mit ihm wäre zum Galgen gangen, und mit ihm gebetet.

Ja wohl Halle, er hats des Schenitzen Freundschaft nicht wollen wissen noch dabei sein lassen ꝛc. auf daß H. Schenitz aufs Jämmerlichst und Elendest sterben müßte, ob er wohl gewußt, daß der Freundschaft, sonderlich Mutter, Weib und Kind, herzlich Begierd wäre. Andere Fürsten und Herrn, die nicht so gütige, fromme Fürsten sind, auch der Türke und Tarter selbs würden solches armen, verlassen Menschen Freunde nicht allein gern gestatten, sondern auch wohl selbs fodern lassen, daß sie mit ihrem Freunde vor der letzten Stunde reden möchten, und mit ihm zu Grabe gehen, wenn dieselben gleich fern wohneten, und sie die Tartern nicht sich verschrieben, Leib und Seel fur den Uebelthäter zu setzen. Hie aber ist Halle nahe und hart bei Gebichenstein: nach meuchelts und dunkelts der gütige, fromme Fürst so geschwinde und so behende außer der Stunde, Stadt, Personen, Weise der Gerichten, daß weder Weib, Mutter, Freund noch einiger Bürger wissen muß, daß Hans Schenitz am Galgen hänge, bis er kalt ist. Hieraus merke nu, ob er nicht mit Ehren seinen Ruhm führet, amator hominum; denn so führet ihn der Teufel auch, daß er lachet, wenn er armen Menschen kann Herzeleid und Jammer zufügen.

---

20) und.

Und wenn der Cardinal gleich Richter, dazu den Schenitz auch redlich des Diebstahls uberzeuget hätte, konnte er ihn denn nicht anders erhenken, er mußte solch ungeheure, hämische Weise furnehmen, sein bitters, cardinalisch Müthlin zu erzeigen, und also teufelisch zu kühlen; damit er uber das, so er Schenitz erhänget, davon sie gnugsam hätten zu trauren gehabt, der Mutter und Frauen mit solcher cardinalischen, höllischen Bitterkeit das Herz aufs Jämmerlichst zubisse und zurisse? Denn seine F. Güte künnte leichtlich als ein römischer Priester und höllischer Cardinal denken, es würde der Mutter und Frauen vielmal großer Leid sein, und einen ewigen Schmerzen in ihr Herz stiften, wo er so hämisch sein cardinalisch Müthlin kühlet an Sohn und Mann, weder so er Hans Schenitz hätte schlecht, öffentlicher, gemeiner Weise rechtlich erhenkt, nach dem, was einem mit Recht und rechtlicher [21]) Weise widerfähret, mit der Zeit zu verschmerzen ist. Aber solch teuflische, verliebte Pfeil sind nicht leichtlich noch von Jedermann zu verschmerzen.

Wie viel schändlicher stehet solcher hämischer, bitter, weibischer Muth dem an, der nicht Richter ist, ja der ein geistlicher Vater, Bischoff, dazu der römischen Kirchen Priester, das ist, aller Kirchen Lehrer und Meister ist, (wie sie wollen gerühmet sein,) der da sollt Gerechtigkeit, vielmehr aber Barmherzigkeit und Güte erzeigen fur allen Andern; ohn daß er damit erzeigt, seine Sache sei im Grund falsch und unrecht. Denn Richter in rechten Sachen sind nicht hämisch noch cardinalisch, sondern mitleidig und barmherzig, wie S. Gregorius spricht: Vera justitia compassionem, falsa indignationem habet.

Hätte er aber rechtliche Weise nicht können leiden, (wie mir wachend träumet,) sollt er haben der Gnaden Weise furgenommen, wie er zu thun aus seinen eigen Briefen schuldig gewest, und also gedacht haben: Hans Schenitz hat mir so viel Jahr treulich gedienet, mein Hurerei helfen verhehlen, mein Büberei und Bosheit fur den Leuten stillen, und Summa, er ist mein

21) redlicher.

höheſter [22]) Nothhelfer geweſt, in Schulden und Schanden, mehr denn Gott ſelber: wiederumb hab ich ihn vertröſtet mit Worten, Siegel und Briefen, die nicht Blanketen, ſondern eigener Hand und Ring ſind, daß ich wölle ſein Nothhelfer und Gott ſein wider die Landſchaft und alle Welt; denn ich hab ihm zugeſagt und geſchrieben, daß ich kann Brücken niedertreten, Datum verſetzen, falſche Briefe ſchreiben, lügen und trügen, wie ich will, darauf er ſich verlaſſen hat.

Darumb will ich ihm die Gnade erzeigen, ob er gleich ein Dieb wäre, (welchs die Leute nicht gläuben wollen, wie ichs gläube,) und die 53000 [23]) Floren von der Freundſchaft nehmen, die ſich zu 80000 [24]) erboten haben, und ihn losgeben: damit ich nicht meiner Hand und Ring vergeſſe, da ich ihm zugeſchrieben habe, ich wölle wiederumb Leib und Seele fur ihn ſetzen; ſonſt möchte alle Welt denken und ſagen: Der Cardinal iſt ein Böſewicht und Erzlügener, wenn ſie meine Briefe ſehen würden, und ſollten wohl ſagen, ich hätte eine böſe Häuptſache wider Schenitzen, weil ich des Diebſtahls ſo reichlich (wenns gleich ein Dieb wäre,) erſtattet, die Gnade nicht erzeiget mit Leib und Seel, Ehr und Gut fur ihn zu ſetzen, verſprochen, verbriefet und verſiegelt, die ich fur Gott und der Welt ſchuldig wäre zu halten, oder müßte leiden alle das Aergeſt, was man von mir reden künnte.

Solchs hätte billig ein ſolcher gütiger Fürſt und amator hominum bedacht. Aber weil er weiß und erfahren in vielen Geſchichten, wie ſchlechte Gänſe gegen ihm ſind alle Menſchen, und dachte, wie ein römiſcher Prieſter: Non est Deus, Pſalm 14, 1. war es ihm nicht müglich, alſo zu denken, wie er wohl hätte können denken, wo er hätte an Gott wollen denken, der die Weiſen zu Narren macht, (welchs ſein täglich Ampt iſt,) und ergreift die Klugen in ihrer Klugheit, 1 Cor. 3, 19. Es heißt, wie droben geſagt, welchen Gott ſtrafen will, dem thut er die Augen zu, Eſaiä 6, 9: Gehe hin, blende ſie ꝛc. und wie mein Pfarrherr

22) nächſter. 23) Die Originalausgabe hat: 5300. 24) Die Originalausgabe hat: 8000.

Doctor Pommer sagt, wat, Blinde möten nich sehen, sie wollens so haben. Doch daß ich den heiligen Vater und gütigen Fürsten nicht zu hoch erschrecke, das (Gott Lob,) kein Noth hat, will ich Hans Schenitz so rein nicht machen, daß er solchen Tod fur Gott nicht sollt verdient haben, (wer weiß Gottes Gericht?); ich soll und will hoffen, Gott habe ihn durch solche cardinalische Römerei verursacht und berufen zur Buße fur alle seine Sunde, die er dem Cardinal zu Dienst begangen, damit ja nichts auf seiner Seele, sondern Alles dem Cardinal auf seinem Gewissen bliebe, wo anders ein Cardinal oder römischer Priester könnte ein Gewissen haben, welchs bei Doctor Luther stracks unglaublich und unmüglich ist. Aber daß ers sollte gegen seinem Herrn, dem Cardinal, verdienet haben, da wollt ich die heilige Schrift, vielleicht auch des Cardinals Hand und Ring zu Hülfe nehmen, und sagen: Non. Aber weil ich nicht Richter sein kann, will ichs also angezeigt haben, was ich davon gedenke. Was kann ich mehr?

Ich hab mirs nicht erdichtet, sondern von glaubwürdigen, frommen Leuten lassen sagen, daß der gütige, fromme Fürst, als er Hans Schenitz zum Galgen verordent, nicht zu Halle des Tages sein wollt, (vielleicht, daß seine fürstliche Güte, weil der Gebichstein Halle so nahe, nicht hat wollen warten etwa eins Geschreies oder einer Supplication von der Mutter, Weib oder Freundschaft,) damit seines Herzen Freude und crocodilische Rachgier nicht bemühet und verunruget würde, hat er an dem Ort, da er gewest, an dem Tage, da Hans Schenitz von S. F. Güte erhänget, gesagt: Es werden heute nicht Alle lachen, die zu Halle sind. Solchs (wie leicht zu gedenken,) haben S. F. Güte fur großem Mitleiden, und als ein amator hominum in seinem gütigen Herzen nicht können behalten. Ah, lieber Meister, Hans Balbierer, langet her einen Wetzstein, damit der gütige Fürst die Augen wische, siehe, wie rinnen ihm die Thränen heraus fur großem Mitleiden und gütiger Güte!

Solchs hab ich nicht erdichtet, (damit S. F. Güte mir nicht auch gnädig werde,) sondern wollt ihm wohl

mehr anzeigen, was ich nicht erdichte, sondern von seiner Güte und amore hominum gesagt wird. Denn ich weiß wohl, daß ich nicht erdichtet habe solch Wort, in deutscher Sprache ganghaftig: Der Cardinal zu Mänz nimpt viel Tuchs zum Rock, aber er nehme, wie viel er will, so raget doch ein Schalk unten und oben aus. Hab ichs doch auch nicht erdicht, daß er seine Huren läßt in Sargen, als Heiligthum, mit Kerzen und Fahnen in sein Hurhaus Moritzburg tragen, so ers wohl kunnt anders zuwegen bringen, wo er nicht Lust hätte, Gott zu spotten und die Welt zu gänsern. Des Spiels hab ich gehort auch wohl fur zwänzig Jahren, das Land voll zu Litzka im Kloster, etliche Jahr vor Hans Schenitzen Ankunft. Dergleichen Stücke, die ich nicht erdichtet, soll er wohl mehr hören, wenn ich sein Stift zu Halle, welchs er so hoch rühmpt, einmal auch loben werde, sampt seiner cardinalischen Heiligkeit.

Es schmückt sich der heilige, römische Priester auch mit solcher Gänsepredigt, daß er nicht hab können Hans Schenitz zur Rechnung bringen, denkt also: Hans Schenitz hab ich erhänget, der kann hiezu nichts antworten; so ist alle Welt eitel Gänse, müssen mir wohl gläuben, weil sie mich fur einen wahrhaftigen Mann und gütigen Fürsten halten werden, und Hans Schenitz helfen verdamnen, wie kann mirs feihlen? ob ich gleich Richter Nullus, dazu Part und ein einiger Mann bin. Nu wohlan, was können wir arme Gänse wider solche schöne Predigt? Es mag Gott selber hie richten und sagen: Höret Jungker Cardinal, habt ihr vergessen, daß ihr seid ins Kammergericht unter eur ördentliche Oberkeit gezogen? Daselbs solltet ihr euch nach unserm Gebot als ein Part lassen verhören, da würdet ihr wohl zur Rechnung kommen sein. Meinst du aber, Cardinal, daß ich lügen wolle, wie du thust? der du weißest, daß sich Hans Schenitz und seine Freundschaft auch erboten mit Unterpfand 80000 [25]) Floren; Du bist der Gesell, den man nicht hat können zur Rechnung bringen, leügest nu so schändlich auf Hans Schenitz nach seinem Tod, daß du ihn nicht ha-

25) Die Originalausgabe hat: 8000.

beſt können zur Rechnung bringen, gibſt ihm Schuld, ſo es doch dein Schuld iſt ganz und gar.

Wir aber armen Gänſe mügen uns untereinander wohl verwundern, wie der gütige Fürſt, amator hominum, ſei ſo ſtark und klug geweſt, daß er hat können H. Schenitz ermorden und erhenken; zugleich ſo ſchwach und alber, daß er ihn nicht hat können zur Rechnung bringen. Liebe Gans, kannſt du es gläuben? Lieber Ganſart, kannſt du es gläuben? Wir ſind Gänſe, ſo iſt er unſer Prediger; wir müſſens gläuben, wenns gleich ein öffentliche Lügen wäre.

Ja der gütige Fürſt hat die Freundſchaft nicht können vermügen, daß ſie die Regiſter, Bücher und Briefe von ſich geben, und zu Hans Schenitz in den Kerker ſchicken, daſelbs er dem Cardinal berechen mußte, und ſagen dazu: Sie wollen das Schwert nicht aus der Hand geben; ſiehe da: Nu merken wir Gänſe, daß der heilige, römiſche Prieſter wohl gern Rechnung hätte gehabt, aber nicht im Licht, öffentlich oder im Kammergericht, ſondern im Finſtern und Kerker von eim gefangen Mann, daß er die Regiſter alle zu Handen kriegt, damit er das Schwert, ſo die Freundſchaft nicht von ſich geben wollt, (der Teufel ſollts ihn auch gedankt haben,) hätte mügen auf den Feurkohlen wetzen zu Aſchen, und darnach Meiſter Hanſen gleichwohl uber Hans Schenitzen die Regiſter ziehen laſſen, bis er bekennen müßte, die Regiſter und Rechnung wären alle ihm abgefallen, und dem Cardinal zugefallen; wie er doch ohn das gethan hat. Wie meiſterlich ſpielet und kartet der römiſche Prieſter Alles dahin, daß er heimlich Richter und Part ſei, und im Finſtern mauſen müge. Was ſagt aber Gott hiezu? Joh. 3, 20: Wer Böſes thut, ſcheucht das Licht. Dieß Urtheil ſoll der Cardinal nicht ſo wetzen auf dem Feur, wie er das Schwert der Freundſchaft hätte wetzen mügen.

Ich möcht aber gern hören, wer die Legaten hätten ſollen ſein, die ſolch Briefe und Regiſter (das erſchreckliche Schwert) von der Freundſchaft empfahen, und Hans Schenitz in den Kerker bringen ſollten, da es der Cardinal hätte mügen finden, und allein als unus vir mit dem armen Gefangen umbgehen ſeines Gefallens? Uns Gänſe dünkt, die zween wären köſtlich gut dazu geweſt,

Ludwig Rab und Antonius Schenitz. Lieben Kinder, wie fein sollten sich die zween haben gewappnet an den Galgen neben Hans Schenitzen, das wären drei Personen in Einem Wesen dem römischen Priester zu halten gewest, als ein gewisser, fröhlicher Artikel cardinalisches Glaubens; denn er schilt in seinem Büchlin Antonius Schenitz einen Dieb und Schalk, als wollt er ihn viel lieber hängen, da er doch wohl weiß, daß er leuget; sondern der Cardinal hat Antonius Schenitz das Seine geraubet, und hält es ihm mit Gewalt für. Was sollt er wohl gethan haben, wo er ihn hätte erkriegt, und neben Hans Schenitz im Kerker gefangen? Da hätte er die Brücken fein können niedertreten, das Datum versetzen, falsche Briefe schreiben, (wie er solche Kunst rühmet,) lügen und trügen, und keine Schalkeit ihm lassen zu wenig sein, die wir Gänse nimmermehr verstehen kunnten. Dazu, wenn er gleich hätte mit der Rechnung bestehen mügen, dennoch damit nicht müssen los werden; sondern wo er nicht andere, heimlich Stücke künnte verantworten, dennoch, als der nicht hätte berechen können, henken müssen, wie Hans Schenitz geschwiegen derselben heimlichen Stück, die er uber die Berechnung hätte sollen verantworten. Denn nachdem der Cardinal solch neu Recht erfunden hat, daß er mag einen gefangen Mann zwingen, daß er müsse antworten zu heimlichen Stücken, unangesehen, daß er redlich berechen kann, oder müsse henken: liebe Gans, rath hie, welcher Fürsten Diener wird dem Galgen entrinnen, wenn er gleich S. Peter wäre?

Ich halt als eine Gans, daß sehr viel Teufel in den Pfaffen gefahren sind; wie kann Vernunft so bei sich selbs, schweig solcher listiger Kopf, also reden? Oder hat der Teufel hie eine Deutung, so soll man sie ihm nicht gläuben, sondern wider ihn deuten; warumb redet ers nicht anders? Er will Hans Schenitz todt haben, er könne berechen oder nicht, das ist ja die Rede: also würde Antonius Schenitz auch haben müssen (solchem neuen Recht nach) hängen, er hätte berechent oder nicht. Darauf denn sein cardinalischer Teufel hätte können eine Gänsepredigt thun, da man nicht so wohl künnte zu sagen: Du leugest, wie man itzt thun kann, weil Antonius Schenitz lebet, läßt dazu ihn itzt auch ungehängt.

Denn er muß das Schwert fürchten, und wo er am Licht sollt handeln, möchte solch Antwort gefallen, daß S. F. Güte Antonius Schenitz vielleicht müßte bezahlen, und nicht allein ungehänget lassen.

Eben solchs neun Rechts hätte es Ludwig Raben müssen gehen, wo er ihn zu Leipzig hätte gefangen, wie geschehen wäre, (wo Gott nicht wunderlich geholfen.) Nu es ihm aber gefehlet, läßt er ihn ungefangen, und schweigt stille. Was soll man daraus nehmen? Hätte er gute Sachen, so wüßte er den Part zu finden mit Recht. Hat er böse Sachen, warumb greift er nach dem Unschuldigen? Aber der römische Priester ist des Rattenkönigs zu Rom Cardinal, er muß, wie eine Ratte, im Finstern mausen, an das Licht will er nicht; schmückt sich darnach mit Gänsepredigten, er sei ein gütiger Fürst, amator hominum. Ja, Klippern gehört zum Handwerk.

Es möcht aber jemand denken, ich machte die Sache zu böse, dem Cardinal zu Verdrieß, als ein Feind, weil doch seine F. Güte sich erbeut zu Recht im Kammergericht, oder fur seinen eigen Räthen, wie das Büchlin uns lehret. Im Namen Gottes, ich will fromm sein; und ists nicht gnug, auch eine Gans werden, die nicht anders könne (wenn sie gleich gern wollte,) gläuben, es sei des Cardinals großer Ernst? Aber uber dem Gänsestall stehet der Himmel, darin sitzt einer, der macht die Sachen sehr böse, und spricht: Was soll das? Da Hans Schenitz noch lebete, und hätte antworten können, da wollt der Cardinal nicht ins Kammergericht, dahin er berufen und von mir selbs geboten war, und flohe das Licht. Nu aber Hans Schenitz todt ist und nicht antworten kann, will er ins Kammergericht, und allda als ein Gänseprediger alle Welt zu Gänsen machen, nachdem er im Finstern hat ausgericht seinen Willen. Nicht also, sondern er hat Hans Schenitz aus dem Kammergericht gerissen, und in mein Gericht gestoßen, da soll und muß der Cardinal selbs auch hangend bleiben; vom kaiserlichen Gericht ist er geflohen, vom kaiserlichen Gericht muß er bleiben. Ich gestehe ihm keins Gerichts mehr. Er hat sich zu Richter gemacht, da er Part und einzeler Mann war, und dem

andern Mann mit dem Strange frevenlich verboten zu antworten. Darumb will mir gebühren, daß ich den andern Mann auch höre, den der Kaiser nicht hören kann, und sprechen, daß der Cardinal nicht Richter sei gewest, und hab meinen Zorn verdienet.

Fahret nu hin, ihr silbern und gülden Juristen, helft eurem Herrn, dem gütigen Fürsten und amator hominum, treffts nur wohl, ihr habt nicht wider euch Gänse oder Luther, sondern den, der recht richtet, und niemand zu Verdrieß (wie ich Luther thun möcht,) etwas thut. Aber ein andermal mehr, ich will zum Ende dieser Schrift kommen.

So ist nu gehort, daß der Bischoff aus göttlichem Verbot Hiob 31. nicht hat sollen noch können Richter sein, damit alle seine Sache als ein lauter Nullität verdampt ist, jure et judicio divino. Zum andern, ob er gleich Richter wäre, dennoch durch Gottes Verbot nicht hat können zur Marter greifen, weil ihm das öffentliche Recht nicht allein angeboten, sondern auch dazu durch seine ordentliche Oberkeit berufen, dem er zu folgen schuldig gewest aus Gottes Wort, und er daruber zum fährlichen, finstern Recht ohn Noth gegriffen, damit Gott versucht und sich selbs verdampt, daruber (wie billig) ein falsch Bekenntniß erauß gewürget. Denn wer Gott versucht, soll billig feihlen, und den Hals stürzen. Zum dritten, wider Gottes Urtheil, das Licht, so er schuldig ist gewest anzunehmen, geflohen, und zum Finsterniß sich gehalten, damit nach dem Urtheil Gottes bekennet, daß er eine unrechte, böse Sache, und sein Widerpart eine rechte Sache habe, weil dieselb das Licht begehrt und gebeten. Zum vierten, daß er als ein einiger Mann abwesens des andern Manns redet, was er will, wider Gottes Gebot und Urtheil: Nemo moriatur, uno contra se dicente testimonium. Ist also durch Gottes vierlei [26]) Urtheil allenthalben verdampt, und Hans Schenitz erlöset und ledig gesprochen.

Laß ihn gleich hundert tausend Juristen haben, sie seien rechte Juristen (die es doch nicht thun wer-

26) vierlei.

den,) oder silbern und gülden Juristen, die mit ihm schreien und speien, so heißt uns Gott nach dem andern Mann fragen. Hans Schenitz, was sagst du dazu? Denselben andern Mann will Gott auch gehöret haben. 5. Nemo, paragrapho solita; denselben soll der Cardinal wieder darstellen zur Antwort: wo nicht, so soll der Cardinal das Maul halten und stillschweigen. Und ob er gleich etwas Wahrhaftigs hätte, dennoch soll man ihm nicht gläuben, sondern mag frei und fröhlich sagen: Du leugest; denn Gott ist hie Richter, der solchs heißt und haben will: Unum testimonium nullum. Ob der Cardinal, wie die Ratten alesampt, nichts gläuben von Gott, so wissen doch wir armen Gänse, daß Gott ein wenig klüger, gerechter und frömmer ist, denn ein solcher römischer Priester in aller seiner Klugheit.

Wiederumb nach demselben Urtheil Gottes sagen wir Gänse und Enten, sonderlich ich armer Briefeträger des hohen Richters, also: Weil der Cardinal nicht Richter, sondern Part, dazu ein einzeler Mann, deß Rede nichts gilt noch beweisen kann, darumb er auch stillschweigen, oder ein Lügener heißen soll; aber Hans Schenitz wohl (ah leider! allzu wohl) beweisen kann, daß er vom Bischoff erhängt und ermordet ist: so soll er reden und schreien wider den Bischoff, seinen Mörder, und soll ihm alle Welt gläuben. Denn das Blutrecht uber Mörder zu schreien, so Gott gab dem ersten Heiligen, Habel, das hat auch Hans Schenitz und alle Andere, so unverhort erwürget werden.

Der Cardinal, meins Denkens, hats nicht einfältiglich bedacht, daß er wollte Hans Schenitz die Sprache leaen, damit er allein möcht reden, der Hoffnung, alle Welt sind Gänse; hat aber nicht können bedenken, daß Gott solche hohe Klugheit und List wenden könne, und schaffen, daß der lebendige Cardinal sollt das Maul zugestopft haben, und der todte Hans Schenitz das Maul allererst recht aufthun. Denn was nu Jedermann zu Glimpf Hans Schenitz reden kann, das soll er thun, weil Hans Schenitz seine Sache hat beweiset, nämlich, daß er am Galgen hängt, welchs der Cardinal (wenn er gleich Alles aufs Leugnen thun möcht) nicht leugnen

kann; aber der Cardinal als Part dagegen seine Rede nicht kann beweisen: darumb man aus solchem göttlichen Urtheil Alles von ihm reden soll, was zu seinem Unglimpf dienet.

Als da Hans Schenitz bekennet und umb Gnade bittet, darauf der Cardinal pochet; mag man also deuten, daß H. Schenitz habe sich auf die hohe Vertröstung verlassen, da der Cardinal bekennet, daß Hans Schenitz mit ihm in der Schuld stecke, und der Cardinal wiederumb mit ihm, daß dem Cardinal die Rechnung nicht so fast unbewußt sein kann; wie sollt er sonst wissen, daß er mit Hans Schenitz drin stecke, und müsse mit ihm eraus? Item, daß der Cardinal verheiße, Brücken nieder zu treten, Datum zu versetzen, (ich hätte schier falsche Briefe hie verstanden,) zuletzt auch vertröstet, Leib und Seel fur ihn zu setzen, sein Weib und Kind solcher Nothhülfe genießen zu lassen und nimmermehr vergessen ꝛc.: auf solch Vertröstung hat Hans Schenitz müssen denken: Was schadets, daß ich zu Ehren meinem Herrn bekenne, und umb seinen willen eine Schlappe auf mich nehme gegen der Landschaft, weil er mir Leib und Gut nicht wird nehmen wollen, als der sein Leib und Seel fur mich zu setzen sich versiegelt und verbriefet hat, und auch geheißen, auf Brücke nieder treten, und auf Datum versetzen, auf falsche Briefe, auf sein Lügen und Trügen zu trauen.

Aber da er gemerkt, daß der Cardinal den Kopf aus der Schlingen ziehen, und ihn nicht mit heraus haben (wie er doch sich versiegelt und verbriefet,) sondern stecken lassen, dazu solch Bekenntniß anders, nämlich uber seinen Hals brauchen wolle: da hats ihn jämmerlich gerauet, und darumb ein Gegenbekenntniß heraus geschrieben, wie droben gesagt, aber leider! zu langsam gelernt. Wer der Welt und dem Teufel dienet, dem wird also zuletzt gelohnet. Also, sage ich, mag man Hans Schenitz Alles zum Besten deuten. Wiederumb soll man dem Cardinal nichts lassen recht noch gut sein, wenn er gleich etwas Rechts und Guts hätte. Warumb ist er Richter worden, da er Richter Nullus war? Warumb redet er allein, und verbeut seim Gegenpart mit dem Strange, zu antworten? Warumb

fleucht er das Licht? Warumb versucht er Gott mit ungebührlicher, fährlicher [27]) Marter? Warumb fähret er so hämisch und römisch mit dem armen Mann, Mutter, Frauen und Freundschaft im Gericht? Und Summa, es ist kein Gebot Gottes unter allen zehen, das er nicht vielfältig übertreten hätte, ohn daß er die Frauen nicht zur Hurn gemacht hat (von der That rede ich).

Solchs alles, sage ich, ist des hohen Richters Urtheil, der uns allen gebeut, daß man Eines Mannes Rede nicht soll [28]) gläuben. Soll man nicht gläuben, so mag man mit gutem Gewissen das Widerspiel deuten, bis er seine einzele Rede beweise und wahr mache; das ist, bis er Schenitz zur Antwort darstelle. Was soll man einem solchen Cardinal trauen, der Gottes Gebot alle so gar nichts achtet, und thut, als wäre er Gott selbs, und müßte alles recht sein, was ihn lüstet? Es heißt: Timete dominum; erudimini judices terrae, und lernt den Catechismum. Sie wollen Cardinäl sein, und die ganze Kirche regiern; aber die Schrift und Gottes Wort verachten sie nicht allein, sondern wollens auch vertilgen; darumb geschicht ihnen recht, daß sie anlaufen wider Gottes Wort, und sich an den Kopf stoßen. Ach, was soll ich von verdampten Cardinalen sagen? Sie wissens selbs, daß kein Cardinal kann Gott und Menschen hold sein (wie der Papst auch); es ist das Volk, das an Gott verzweifelt, nicht gen Himmel denkt, sondern hie auf Erden Gott lästern, Könige und alle Obrikeit dämpfen will, wie Daniel 9. sagt.

Solchs will ich dießmal geschrieben haben zum Überfluß: erstlich darumb, damit ich fur Gott das Meine thu, Proverb. 24. 11. Eruete die ꝛc. Zum andern, ob ich künnt dem Cardinal hiemit das Gewissen rühren zur Buße; denn so gram bin ich keinem Menschen, daß ich ihm wollt gönnen, Eine Stunde unter Gottes Zorn zu sein, schweige denn ewiges Verdammniß; denn ich wohl erfahren und gesehen, was Gottes Zorn ist, daß mich der Teufel oft schier auch über ihn

27) „fährlicher" fehlt. 28) „soll" fehlt.

mich zurbarmen bewegt. Wollt nu Gott, daß sich der Cardinal erkennete, und Gottes Barmherzigkeit endlich nicht verschmähete, so hätte ich mit diesem harten, scharfen Scheltbüchlin ein groß, fröhlich Werk ausgericht: wo nicht, so muß ichs Gott befehlen, und damit zufrieden sein, daß ich Hans Schenitz nach der christlichen Liebe Pflicht gedienet, ihm seine Schande, die der Cardinal auf ihn und seine Freundschaft erdacht, mit meinem Zeugniß, so viel es müglich, gekhret habe. Denn Gott sei Lob, so viel weiß ich wohl, daß nach meinem Tod mein Zeugniß mehr gelten wird, denn des Cardinals, (will nicht weiter rühmen,) welcher schon auch bei den Seinen greulich gnug stinkt. Darumb dem Cardinal solche Schande leichter zu tragen ist, als einem großen Herrn, weder dem armen Schenitz, nachdem der Cardinal ohn das nicht viel guts (wiewohl groß gnug) Geschreies hat.

Er mag bei dem Kaiser ein Kinkernel ausbringen, daß alle Gänse stille schweigen, und seine Heiligkeit nicht schänden, wie er wider die Blanketen gethan. Aber der hohe Richter ist auch des Kaisers Herr, fragt nach keiner Kinkernel. Ich wollt ihm aber wohl einen treuen, guten Rath geben, wo es seiner Majestät nicht zu gesinge wäre, nämlich, Matth. 5, 24. Gehe hin, und versühne dich mit deinem Bruder ꝛc. Also, wenn der Cardinal ginge zur Mutter und Frauen Schenitzen, demüthigt sich, und bäte umb Gottes willen, sie wollten ihm solche Tyrannei vergeben, er wolle sie ergetzen ihres Schadens, Jammers und Herzeleids. Solchs ist ein guter Rath, den Christus selbs gibt, und dem Cardinal leichter zu thun mit seiner Seelen Seligkeit, denn daß ers doch ewiglich in der Hölle thun muß, verdampt und verflucht. Denn Christus Wort muß bleiben; Cardinal und wir alle müssen vergehen. Will ers nu nicht thun, so bin ich hiemit entschuldigt, er wirds erfahren. Aber er ist Cardinal, der muß solchs alles verlachen, wo er sein roth Hütlin will mit Ehren tragen.

Desgleichen will ich hiemit vermahnet, und, wo sie es nicht annehmen, beschwöret haben von Gottes wegen alle seine Juristen und Räthe, daß sie ihn treu-

lich und fleißig dazu halten; denn sie sind drumb da, daß sie sollen ihrem Herrn das Beste rathen, dafur sie ihren Sold, Ehre und Gewalt empfangen (wie billig). Denn ein Fürst oder Herr kann, vom Satan vberreilet, strauchlen; darumb Gott ihm zuordent Gehülfen, die ihn wieder aufrichten oder halten, wo er straucheln will: wie Aaron und Hur Moses Arm halten mußten. Thun sie das nicht, so mügen sie zusehen, daß sie nicht des Cardinals entgelten, und an Schenitzen Blut sich theilhafftig machen. Will ers aber nicht hören noch thun, daß sie ihn mit seinen Thalern und Gülden lassen ein gut Jahr haben.

Solchs muß ich so hiebei reden; denn der Juristen sind itzt viel, die wider große Herrn nicht wollen sich brauchen lassen, sondern wollen ohn Fahr die Thaler sammlen, und die Sachen (wo arme Leut deß bedürfen) von sich weisen, damit sie ja niemand erzürnen. Solche heiße ich silbern und gülden Juristen, die dem Recht dienen, nicht umb des Rechts willen, sondern nach den Personen umb der Thaler willen. Awe die Thaler mügen glatt eingehen, müssen aber rauch wieder ausgehen; wäre viel besser kein Jurist gewest, denn daß an jenem Tage etwa ein Lasarus sollt klagen: Dieser reicher Jurist wollt mir nicht helfen wider große Herrn, sondern hatte lieber Geschenk und Thaler, denn das Recht.

Es ist itzt ein ganz neue Welt; die Amptleut und Adel wollen nicht Häscher sein, es sei dem Adel zu nahe; Juristen wollen nicht Schirmer sein, es sei fährlich bei großen Herrn; Theologen wollen nicht Sträfer sein, es verdreußt die Leute. Lieber, thut sie zusammen, solche löbliche Jerarchia, wie ein lieblich fein Regiment soll sich da finden, da man kein Straf, Furcht, Widerstand noch einigen Ernst brauche, sondern lasse Alles sich selbs regiern, und idermann thun, was er will. Nichts desteweniger wollen wir unser Lohn, Sold, Geld, Thaler, Gülden, Ehre, Lust und Alles haben; Andere sollen die Aerbeit thun und die Fahr tragen. Die Bienen sollen aerbeiten und Hoenig machen, daß wir Hummeln dasselb ohn Aerbeit und Fahr fressen. Wohlan, stehets lange, so gehets vielleicht auch lange; mich

dämft, als eine Gans, die Überschwelle wolle sich senken.

Ich hoffe auch, daß mich in dieser Schrift niemand solle noch könne gefahrn; denn ich, (wie oben gesagt,) bin nicht Richter in dieser Sachen, sondern hab allein des hohen Richters Urtheil und Gebot furgetragen; darumb kann niemand mit mir drumb fechten. Wer aber fechten will, der laß mich zufrieden, und fechte es mit dem aus, der droben sitzt. Wollen sie aber michs nicht erlassen, sondern dringen, daß ich meins Herrn, des hohen Richters, Wort und Urtheil solle vertheidigen, und wollen mich die heilige Schrift besser zu [29]) verstehen lehren, so sitze ich hie zu Wittemberg, ob sie es nicht wüßten, und bitte meinen gnädigsten Herrn, den Churfürsten zu Sachsen, umb keinen andern Schutz noch Gnade, denn umb den gemeinen Schutz. Das meine ich also, daß S. C. F. G. mich nicht lasse unverhöret (wie Hans Schenitzen) vom Cardinal erhenkt und zur Gänsepredigt werden; sonst hoffe ich, mein Herr, der hohe Richter, soll sich fur dem Cardinal nicht zu todt fürchten.

Letzlich bitte ich abermal, alle fromme Herzen wollten mich doch auch unter die geringen Christen rechen, der ichs auch ja gern allenthalben gut sehe, wie ich hoffe, daß mir deß meine so viel Bücher bei frommen Christen gewaltig Zeugniß geben, und mich hierin nicht so greulich verdamnen, daß ich den Cardinal so hart angreife. Er machts doch auch ja zu grob, daß er nicht allein sündigt (denn ein solcher bin ich leider auch;) sondern will seine Sunde unter dem Namen Gottes vertheidigen, (solcher bin ich Gott Lob nicht,) das ist ja zu viel. Wir haben allesampt (Gott geklagt,) Sunde gnug auf uns, ist nicht noth, daß wir dazu noch den wöllen Lügen strafen, erbittern und zum Schanddeckel machen, der uns solche Sunde vergeben will, und gnädiglich trägt, daß wir doch ihn ließen gerecht sein und recht haben, damit er uns auch künnte gerecht machen. Nu aber wollen wir schlecht, daß er soll unrecht sein und haben, wir wollen recht sein; welcher Teufel

29) „zu" fehlt.

will uns nu gerecht machen, wenn er von uns soll unrecht gehalten werden? Das heißt Gotteslästerung und Sunde in den Heiligen Geist, darin Papst und Cardinal stecken. Gott hilf, du lieber Herr und Heiland, daß wir fromme Sunder bleiben, und nicht heilige Lästerer werden, Amen.

LVIII.

Von dem geweiheten Wasser und des Papstes Agnus Dei. 1539.

Nachdem man aus der Schrift des Dominicaners Johann de Torrecremata, de efficacia aquae benedictae contra Petrum Anglicum in Bohemia (O. o. u. J.), einen Auszug in deutschen Reimen herausgegeben und darin den zehnfachen Nutzen des geweihten Wassers gerühmt hatte, setzte Luther demselben gegenwärtige kleine Schrift im J. 1539, gleichfalls ohne Angabe des Ortes, entgegen, und eiferte darin gegen jenen Aberglauben.

Aelteste Drucke.

Von dem geweichten wasser, vnd des Bapsts Agnus dei. D. Mart. Luther. M.D.xxxix. Darunter ein Lamm mit dem Heiligenschein und der Kreuzesfahne. 1 B. in 4, ohne Tit. Einf. und ohne Angabe des Druckorts.

In den Sammlungen.

Altenb. VII. 719. Leipz. XXI. 340. Walch XIX. 1214. Wir geben den Text nach der Altenb. Ausg.

Von dem geweiheten Wasser und des Papsts Agnus Dei.

Vom geweiheten Wasser.

Die nachfolgenden zehen Nütze des geweiheten Wassers sind aus dem Tractat von des geweiheten Wassers Kraft des hochwürdigen Herrn, Herrn Johannis de Turre-cremata, Cardinals, der heiligen Schrift Doctor, Predigerordens, gezogen, der da zu der Zeit des päpstlichen Concilii ist zusammen gemacht worden, und werden genannte zehen Nütze ursprünglich in geistlichen Rechten, in dem canone, aquam sale conspersam de con. dist. III. begriffen, da Papst Alexander, nach S. Petro der fünfte, wie nachfolget, spricht: „Wir weihen das Wasser mit Salz besprenget unter dem Volk, daß alle damit besprenget, geheiliget und gereiniget werden, welchs wir allen Priestern zu thun gebieten. Denn so in dem Alten Testament die Aschen eines Kalbes gesprenget das Volk heilig und rein gemachet hat, vielmehr das Wasser mit Salz besprenget und heiligen Gebeten geweihet; und so durch den Propheten Helisäum durch Sprengung des Salzes dem Wasser die Unfruchtbarkeit genommen ist, wie viel mehr es mit heiligen Gebeten geweihet die Unfruchtbarkeit menschliches Thuns vertreibet, die Befleckten heiliget und reiniget, auch alle guten Werke manchfältiget, die Nachstellung des bösen Feindes abwendet, und vor phantastischer Listigkeit die Menschen beschirmet.“ Also spricht genannter Papst an gedachten Orte. Darumb man das geweihete Wasser, durch welches Besprengung zehen Nütze, in nachfolgenden Reimen begriffen, erlanget mögen werden, nicht verschmähen soll.

Sein erster Nutz merklich ist,
Denn es des falschen Teufels List,
Auch sein Anfechtung und argen Rath
Den Menschen keinen Schaden bringen lat.
Der ander Nutz der machet frei
Das schwach Gemüth durch betrüglich Phantasei.
Der dritte von sorglichen, irdischen Dingen
Das Herz zu sich selber thut bringen.

Tägliche Sünde der vierte auslöschet dir.
Der fünfte geschickt machet schier,
Dich auch zu des Gebets Innigkeit bereitet mit Begier.
Der sechst des Sacraments theilhaftig zu werden bereitet dich,
Das der Mensch soll begehren täglich.
Der siebent wohl abwenden mag
Unfruchtbarkeit menschlicher Sach.
Tugendlich der acht kann man und mehren zeitlich Gut,
Das kein ander Wasser thut.
Für ein kräftige Arznei der neunte wird gezählt,
Auch für Krankheit dich behält.
Der zehent hat die Kraft an sich,
Daß er vor der Pestilenz behütet dich,
Und auch vor böser Luft,
Darumb sollt du dich besprengen oft.

Nachfolget der Ablaß des geweiheten Wassers.

Zum ersten, welcher Mensch damit besprenget sich, eine tägliche Sünde er auslöschende ist.

Welcher aber besprenget wird von der Hand eines Priesters, dem werden vergeben tägliche Sünden eines ganzen Tages.

Wird aber der Mensch besprenget von einem Priester an dem Sonntage, so werden ihm vergeben alle tägliche Sünden, die er die ganze Wochen gethan hat.

Welcher aber vom Priester an einem Apostoltage mit Innigkeit des geweiheten Wassers warten [1]) ist, dem werden ausgelöschet tägliche Sünden, damit er in vier Wochen beflecket ist.

An den vier hohen Festen sollet ihr des geweiheten Wassers nehmen wahr, denn darinnen möget ihr verdienen ein Viertheil Jahr.

Wo man Kirchweihung begehen ist, möget ihr durch das geweihete Wasser von einem ganzen Jahr der täglichen Sünden werden erlöst.

1) Besprenget.

Auch ſollet ihr merken gar eben, was uns der heilige S. Bernhard davon für eine heilſame Lehre geben. Denn alſo oft der Menſch für das geweihete Waſſer gehet, und ſich beſprenget nicht, ſpricht er, daß der böſe Geiſt davon erfreuet wird, und den Menſchen verſpott und verlacht, daß er das geweihete Waſſer alſo veracht. Denn hätte er dieß verdienſtlich gebrauchen können, er hätte nicht alſo lang und ewiglich müſſen in der Hölle brennen. Darumb laß dich oft beſprengen mit Andächtigkeit, auf daß du gewaſchen von deinen Sünden erlangeſt die ewige Seligkeit, Amen.

Mart. Luther.

Den Brief man nicht vergeſſen ſoll,
Der uns zeigt den Papſt Teufels voll,
Wie ſein Buch eitel Ketzerei
Lehret, auch rechte Zauberei;
Dem ſchlechten Waſſer gibt die Kraft
Vielmehr, denn uns die Taufe ſchafft;
Füllet uns mit Abgötterei,
Und treibt ſolch große Büberei.
Der Canon mit dem Papſt zugleich
Gehöret in des Teufels Reich,
Der treibet immer ſolches Spiel
Mit Zeichen, Kräutern, Bildern viel.

Von des Papſtes Agnus Dei.

Dieſe nachgeſchrieben Agnus Dei Eigenſchaft
Mit ſampt ſeiner tugendlicher, wirkender Kraft,
Der Papſt Gregorius alſo ſchreiben waß
Zu Latein dem großen Kaiſer Carolus.
Von edlen Balſam und von reinem Wachs,
Und auch von Kreſam, macht man das.
Für eine große Gabe wird es gegeben,
Darumb ſoll man das bewahren eben.
Vor Ungewitter, Hageln, Donnern und Blitzen,
Und für alles Ubel iſt es nützen.
Die damit über Waſſer fahren,
Die kann es durch ſein Kraft bewahren.
Schwanger Frauen, die das bei ſich haben,
Die mögen gebären ohn allen Schaden.

Zu Verſtörung der Sünden iſt es gut,
Gleich als das zarte, wahre Gottes Blut.
Große Gnade wird dadurch gegeben,
Und kein Feuer mag darwider ſtreben.
Vor den jähen Tod iſt es dich enthalten,
Und behüt dich auch für des Teufels Gewalten,
Denn ein Jeglicher wohl überwinden mag,
Wenn er das ehrt ohne Sünd alle Tag.
Die Prieſter allein das mögen greifen an,
Wenn es geheiligt wird durch den Kreſam.
So es wird zerbrochen und getheilt,
Das kleinſt als viel als das größt in Kraft behält.

Gebet.

O du unſchuldiges Lämmlein Gotts, ich bitte dich,
Erbarm dich allzeit über mich,
Das alle Sünde weg hat genommen,
Laß uns zu den ewigen Freuden kommen, Amen.

Martin Luther.

Den Brief ein Chriſt behalten ſoll,
Darin er merkt und greifet wohl,
Wie läſterlich der böſe Geiſt
Genarret hat die Chriſtenheit.
Aus Wachs wir Gott gemachet hon,
Mit Vertrauen geehret ſchon
Mehr, denn den rechten wahren Gott,
Und höher, denn ſein theures Blut.
So hat der Papſt die Chriſtenheit
Gelehrt den Weg zur Seligkeit;
Dafür genommen Gut und Geld,
Und was da hat die ganze Welt.
Deß lohn ihm Gott von Himmelreich
Im hölliſchen Feuer dort ewiglich.

LIX.

Bericht von M. Johann Eislebens falscher Lehre und schändlichen That, dazu Antwort auf seine nichtige und ungegründete Klage wider Luthern. 1539.

Agricola war über Luthers Schrift „wider die Antinomer“ (s. oben Nr. LVI.) sehr unwillig, beschwerte sich deßhalb beim Kurfürsten und läugnete, daß er das Gesetz verwerfe. Diese Beschwerde wurde Luthern mitgetheilt, worauf er gegenwärtige Schrift zu seiner Verantwortung schrieb, in der er sich über Agricola's Hochmuth, Falschheit und Tücke beklagt.

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 226. Jen. VII. 378. Altenb. VII. 324. Leipz. XXI. 360. Walch XX. 2061. Wir geben den Text nach der Wittenb. Ausg.

Bericht D. Mart. Lutheri von M. Johann Eislebens falscher Lehre und schändlichen That; dazu Antwort auf seine nichtige und ungegründete Klag wider D. Mart. Luther. Anno 1539.

Auf M. Eisleben Klage lege ich hiemit für seine Proposition und ein Stück seiner Postill, welche ich hiemit darnieder geschlagen, dazu der frommen Herrn, D. Caspars [Güttels] und Wendelius Zeugniß, aus welchem E. A. zu vernehmen, was M. Eisleben wider uns und unser Lehre zu Eisleben gearbeitet hat, so viel Jahr her; und solchs alles hinterwärts und meuchlings, unverwarnet und unüberweiset: darin er nicht als ein fromm Mann, schweige als ein frommer Christ oder Theologus gehandelt. Denn ehe wirs gewußt, hat er allda ein Secten wider uns und unser Lehre

gestiftet, die sich minorisch heißen, und unser Lehre falsch und unrein, die nicht zu lehren sei, verdampt und geschändet, sampt uns und unser Schule zu Wittemberg; welchs auch der Grafe etwa gegen mir geklagt, aber ich dazumal nicht gläuben kunnte, daß M. Eisleben, ein solcher falscher Mensch und verborgen Maul, sollte seine treue Freunde und lieben Præceptores so verachten, und hinterwärts lästern und verunglimpfen, bis mir, leider! der Glaube ist in die Hände kommen.

Nu können E. A. leichtlich merken, was unsern G. Herrn und unser ganzen Versammlung daran will gelegen sein, daß unser Lehre soll falsch unrein, und gar nicht leidlich zu lehren, gescholten werden: (denn damit würden wir des unreinen, falschen Geistes Schüler gescholten,) sonderlich so solchs M. Eisleben uns in Rücken gethan, uns unter Augen nicht beweiset, als er auch nicht thun kann; und was Schimpfs das werden wollt, so wir sollten für dem Kaiser und [1]) ganzem Reich eine falsche, unreine, unleidliche Lehre fürgetragen und bekannt haben, so doch unsere lieben Fürsten und Herrn Land und Leute, Leib und Gut, dazu auch ihre Seele, sampt uns auf diese Lehre gesetzt und gewagt haben, so gar sicher, daß wir sie bisher die reine, göttliche Lehre gerühmet, und auch (wie es wahr ist,) also im Grund ist.

Und der ohnmächtige, elende Mäuskopf allein dawider lästert, und sie unrein schändet, meuchlings und hinterlistig, ehe er uns darumb angeredet oder verwarnet. Zudem läßt er sich mit auf die Reichstage schleppen, und gen Wien, stellet sich, als halte ers mit uns, prediget und lehret wie wir; gleichwohl im Herzen und hinter unserm Rücken solche Feindschaft treibet, die Theologen zu Wittenberg schmähet und verunglimpfet, wie er aufs Höchste vermag, schriftlich und mündlich, wie sein Brief (hierbei) wohl zeuget, und hie in der Stadt seines Gespeiets wider uns getrieben hat. Und Summa, Eisleben ist unser Feind, und hat unser Lehre geschmähet, unser Theologen geschändet: das bewei-

1) † dem.

set seine Secten, die er zu Eisleben gestiftet und kanns nicht leugnen. Denn wo er mit uns, und nicht wider uns wäre, und unser Lehre nicht verdampte, so würde er unser Versammlung nicht zutrennet, noch wider uns ein Secten angericht haben; gleichwie Amsdorf zu Magdeburg und Andere mehr kein Secten wider uns anrichten, noch unser Lehre verdammen, oder [2]) Theologen verunglimpfen, wie Eisleben gethan.

Uber das, da er seine Secten zu Eisleben gestiftet und vergiftet, kompt er allhie gen Wittenberg, und abermal hinter mir meuchlings, gedenket diese Schule und Kirche auch zu vergiften und abzuwenden, gibt in den Druck seine Postillen, hinter Wissen und Willen des Rectors, wider meines G. Herrn Gebot, daß man nichts drucken soll, der Rector solls zuvor besehen: so gehet das Leckerlin hin, und leuget dem frommen Hansen Luft seine Postill in den Druck unter meinem Namen, als habe ichs uberlesen, und gefalle mir. Und wäre ich nicht aus Gottes Geschicke dahinter kommen, sollte wohl Hans Luft (der noch solchs Drucks halben in Schaden steckt,) sampt mir gegen meinem G. Herrn in alle Ungnad kommen sein. Denn mit solcher Postillen hat Eisleben den ersten Stein wöllen legen wider unser Lehre und uns, daß unser Lehre unrein und unrecht sein müßte, auf daß er allein der reinen Lehre Meister möchte gerühmet sein. Und ist endlich dem Närrichen zu thun gewest umb seine Ehre, daß die Wittemberger nichts, Eisleben Alles allein wäre; wie auch seine beste Freunde solchs bekennen, daß er zu Eisleben immer im Maul gehabt: Es ist humanus dies; und hat ihm allzeit wehegethan, was man von Wittemberg Guts gesagt hat, auch hie sich hören lassen: Ego perrumpam. Kurz, mich verdreußt nichts so hoch, als daß er uns hat lassen Freund sein, mit uns gelacht, gessen, und so unredlich, verrätherlich seine Feindschaft wider uns verborgen: denn wo ein guter Tropf in ihm wäre, sollt er an das Licht, uns unter Augen getreten haben, wie wir dem Papst und Kaiser zu Augsburg gethan, er würde wohl Antwort gekriegt haben. Aber er hat wol-

2) und.

sen Ehre haben, und dieselbige hinterlistig und meuchlings wollen finden: darumb gehets ihm [3]) darnach, wie ers verdienet hat.

Uber das habe ich ihm zu Dienst wöllen diese Sach theologisch oder (wie mans nennet,) doctrinaliter schlichten, damit er nicht judicialitæ müßte gericht werden, und dawider öffentlich disputirt und geschrieben. Denn er denkt nicht, wie ein unleidlich Ding das meinem G. H. sein würde, wo er judicialiter sollt fürgenommen werden, daß M. Eisleben sollte [4]) M. G. Herrn Theologen und Schulen (darin auch die Confessio und Apologia) schänden und verdammen, und [5]) gleichwohl solchs unter seiner Churfürst. G. Schutz und Schirm fürnehmen, ohn alle Beweisung, hinterwärtiger und meuchlinger Weise, dafur noch Ehre und Ruhm gewarten; aber weil ers so haben will, muß ichs auch lassen geschehen.

Dieß ist der gründlich Bericht der Sachen, und der recht Principalartikel, aus welchem mein G. Herr wohl wird wissen, mit M. Eisleben zu schaffen, daß er entweder solch sein fürgenommen Schmähen beide unser Lehre und Theologen nochmals mit gutem Grunde beweise oder wahr mache; wo nicht, daß er alsdenn seine Lästerzunge und Schrift oder sein Lügenmaul öffentlich strafe, und beide unser Lehre und Theologen ihre Ehre wiederstatte, die er böslich und schändlich gestohlen und genommen hat; dazu auch das Aergerniß und den Schaden büße, so er angericht zu Eisleben und allenthalben, damit seine Rotterei und Spaltung unserer Versammlung wieder beigethan, und also die Herzen wiederumb in einen Sinn und Eintracht gebracht werden, die er von uns [6]) und wider uns mit seiner Gift gewendet und gehetzt hat.

Nun auf seine Klage.

Er klagt, daß ich ihm hab aufgelegt, er wölle kein Gesetz leiden, und Urlaub geben frei zu sündigen, Christum und den Heiligen Geist aufheben, und keine Buße thun ꝛc., so doch dargegen seine Bücher, Predigt das

3) † nun. 4) „sollte" fehlt. 5) „und" fehlt. 6) „uns" fehlt.

Widerspiel zeugen. Darauf antwort ich also: Da mich M. Eisleben wollte verklagen, sollte er billig mit guter Beweisung oder Probation zuvor verfasset sein, und nicht also schlecht daher zählen, was ich wider ihn geschrieben oder gethan. Denn ich bekenne noch itzt und immerdar, daß ich so und so wider ihn geschrieben habe, und mir leid ist, daß ichs so freundlich und säuberlich gemacht habe, wills auch, ob Gott will, nach dieser Verhör anders machen, und ihm sein rechtes Recht thun. Das er einen Akokismum oder Grekismum geschrieben, auch viel Anders, dazu auch gepredigt, habe ich wohl gewußt, wollt wohl [7]), er hätte es gelassen, oder dafur Marcolfum oder Ulenspiegel gepredigt. Aber daß damit sollt bewiesen sein, daß ich ihm Unrecht gethan habe, das wollte ich gern beweiset sehen; denn er ist ein scharfer dialecticus, er wird solche Consequentiam mich wissen zu lehren, ich kann sie nicht verstehen. So haben seine Rottenschüler hergeschrieben: Ich meine, die Wittemberger haben einen Mann kriegen an M. Eisleben, der sie die theologiam und dialecticam recht lernen wird.

Darumb will ich auch gern hören solche neue dialectica, er pfeife auf, und beweise sie wohl. Meine dialectica lautet also: Wenn einer eines Dinges beschuldiget und uberzeuget wird, wie M. Eisleben uberzeuget ist, daß er das Gesetz verboten, darüber unsere Lehre unrein und falsch, auch unsere Theologen falsche, [8]) unreine Lehrer getadelt, wiewohl meuchlings, und dagegen aufbringet das Widerspiel; so beweiset er damit nicht, daß ihm Unrecht geschehen sei: sondern, wo er etwas beweiset, so beweiset er so viel, daß er entweder ein toller Narr sei, der sich selbs in die Backen häuet, oder ein zweizüngiger Verräther und Judas; wie denn der Teufel und alle Rottengeister auch fast alle Lügner sind, daß M. Eisleben, wo er so tief in die Bücher, als vielleicht in die Bierkannen gesehen, solchs wohl hätte gelesen oder gesehen.

Ist der treffliche Mann, der die Wittemberger dialecticam und theologiam lehren soll, so ungelahrt

7) Gott. 8) † und.

und grob, daß er nicht weiß, wie Schafskleider die reißenden Wolfe nimmermehr zu Schafen machen können, und Judas Kuß seine Verrätherei nicht könne zum guten Werk [9]) machen, ob er wohl dem Herrn das Maul lecket, küsset, herzet und lieber Rabbi spricht. M. Eisleben sehe sich selbs an, wie er wider mich [10]) gehandelt hat, läßt mich alten, treuem Freunde trauen und gläuben, er sei unsers Theils, arbeite mit uns im Evangelio, und sammle mit uns, küsset und herzet mich [11]) also vorn zu aufs Allerfeineſt, hinterwärts aber ist er unser Feind, zubricht unser Aerbeit, zurstreuet unser Versammlung, und rühmet nu das Widerspiel in seiner Klage, als habe er recht gethan, und ich unrecht, daß ich seine zweizüngige Bosheit angerühret habe; ist derhalben noch mein Begehr, daß er seine Klage wider mich beweise oder [12]) wahr mache, oder thue, was er schüldig.

Zum andern antworte ich, daß die Stücke, so er sich beschweret wider mich, nicht von mir ihm sind aufgelegt; er ist selbs schuldig dran, und kommen von ihm selbs auf sein Hals. Denn er hat das antecedens (welchs er auch noch itzt in der Klage bekennet, und sich darauf gründet,) gesetzt: Lex non est docenda; oder wie ers itzt will putzen, Gesetz sei ein fährliche Predigt, ut ministratio mortis. Aus diesem antecedente folget, daß ich geschrieben habe: Wer das Gesetz verbeut zu lehren, der kann von der Sünden nicht lehren, und müssen die Leute ohn Erkenntniß der Sünden frei, sicher dahin leben. Und diese Consequenz ist nicht mein, sondern S. Pauli Rom. 4, 15: Ubi non est lex, nec praevaricatio; sine lege peccatum mortuum est; ubi venit lex, peccatum revixit. Item: Virtus peccati lex. Deinde [13]) lex und peccatum sunt correlativa, ponunt et tollunt se mutuo. Darumb sollt M. Grickel nicht mich Luther, sondern S. Paul verklagen und strafen, (als er denn hiemit thut in effectu et re ipsa;) mit demselben mag er sich beissen, derselbe wird ihm wohl zeigen, ob er mit seinem

9) † der Liebe. 10) gegen mir. 11) uns. 12) und. 13) Denn.

Gekismo oder Judaskuß solche Consequenz umbstoßen und wehren müge.

Weiter folget aus demselben antecedente M. Grickels: Wo die Sünde nicht gelehret noch geprediget wird, da können die Leute nicht erkennen, was Sünde sei. Darumb können sie die Vergebung und Gnade nicht begehren noch verstehen, und ist die Gnade alsdenn nicht nütze; denn Gnade soll kriegen und siegen in uns wider das Gesetz und Sünde, daß wir nicht verzweifeln. Solche Consequenz ist auch nicht mein, sondern S. Pauli, 1 Cor. 15, 57. Deo gratia, der uns den Sieg gibt, per Jesum Christum, scilicet contra legem, peccatum et mortem; wie der Text da gewaltig stehet v. 56: Stimulus mortis peccatum, virtus peccati lex; und Christus: Ich bin nicht kommen, die Gerechten zur Buße zu rufen, sondern die Sünder. Luc. 4, 18: Pauperibus misit evangelizari. Weiter, wo Gnade nichts ist noch [14]) thut, da ist Christus nichts; item, kein Gott, kein Buße, kein Gebet, kein gut Werk ꝛc. und wie mein Buch und ich noch itzt sage: Die schädlichste Lehre auf Erden ist [15]) M. Grickels Antinomia.

Solche Consequenz alle sind nicht mein, sondern des heiligen Geists selber, und M. Eisleben wird sie nicht können verneinen, weil er selbs das antecedens lehret [16]), daß man die Sünde oder Gesetz nicht lehren soll; und hilft ihn nicht sein Gaukeln de lege post vel cum evangelio, wie hernach. Denn wie gesagt, Judas Kuß macht seine Verrätherei nicht fromm.

Und zwar siehet mans auch wohl [17]) an M. Eisleben Leben, daß er solche Antipomia lehret, und läßt sich der Baum an seinen Früchten kennen. Er lebet frei, sicher dahin, als hätte er kein Gesetz noch Sünde. Erstlich lästert und verdampt er unser Lehre als unrein und falsch, (das ist, den Heiligen Geist selber in seinem Gesetz,) schmähet und verunglimpfet uns Wittemberger, wo er kann, aufs Allerschändlichst [18]), und thut solchs alles hinterwärtig und meuchlings, so wir

14) und. 15) † solch. 16) setzt. 17) „wohl" fehlt. 18) schändlichst.

ihm doch kein Leid, sondern alles Guts gethan, wie er nicht anders sagen noch beweisen kann; betreuget und beschreißet mich, seinen besten Freund, verwarnet mich nicht, sondern arbeitet hinter uns meuchlings, die Leute von unser Lehre zu wenden und an sich zu hängen, als ein verzweifelter, meuchlinger Bube, uber [19]) solche Undankbarkeit, Stolz und Hohmuth wider uns, als mir nicht viel begegnet. In solchen greulichen Sünden gehet er daher, und trotzlich, verklagt uns dazu, auch unverwarnter Sachen, thut was er will wider uns, als künnte er nicht sündigen, oder wäre kein Gesetz, davon er ein Gewissen haben müßte. Solche Christen würde uns M. Eisleben machen, wie seine Rotte ihm auch gleich gesinnet ist, und lebet wider uns und unser Lehre. Aber daß ich zum Ende komme, so nehme ich für, das er heißt den Principalartikel.

Er spricht noch itzt unverschämpt in der Klage: Das Gesetz ohn Evangelium werde fährlich geprediget; denn es sei ein ministerium mortis. Haec ille. Siehe doch da, was das tolle Närrichen macht. Gott hat sein Gesetz eben darumb gegeben, daß es soll beißen, schneiden, hauen, schlachten und opfern den alten Menschen; denn es soll den hoffärtigen, unweisen, sichern, alten Adam erschrecken, und ihm seine Sünde und Tod zeigen, auf daß er gedemüthiget an ihm selbs verzweifele, und also der Gnade begierig werde, wie S. Paulus sagt: Virtus peccati lex, stimulus mortis peccatum est. Darumb heißt ers auch bonam, justam, sanctam, item Jere. 23, 29: Mein Wort ist wie ein Hammer, der die Felsen zuschmettert; item: Ego ignis consumens. Psal. 9, 21: Constitue legislatorem super eum, ut sciant gentes, se esse homines, non similes Deo. Also thut S. Paulus, Rom. 1, 2. 3. 4. macht durchs Gesetz alle Welt zu Sündern, wirft sie unter Gottes Zorn, und schlägt sie gar todt fur Gott.

So fähret hie unser lieber M. Grickel zu, und erdichtet ein neu, eigen Theologia aus seinem tollen, dürstigen Narrenkopf, und lehret, man solle die Leute nicht tödten, strafen noch schlachten, das ist, man soll

19) Bet.

das Gesetz nicht predigen. Hie bekennet er öffentlich selber in der Klage, daß er habe das Gesetz zu predigen verdampt und verboten.

Das ist der Handel ganz und gar, darumb ich wider ihn geschrieben habe. Denn hie bekennet er stracks das antecedens, davon droben gesagt; und will doch klagen und murren wider die Consequenz in meinem Büchlin. Also ist sein Klage meine Entschüldigung, meines Büchlins Bestätigung, und sein selbs Verdammung. Denn auch wir, so nu durch die Gnade sind heilig gemacht, dennoch in sündlichem Leibe leben, und müssen uns durch das Gesetz lassen umb solcher übriger Sünde willen strafen, schrecken, tödten und opfern, bis in die Gruben: daß also das Gesetz in diesem Leben vor und nach immerdar muß sein lex occidens, damnans, accusans, wie das S. Paul und unser Bücher viel so reichlich lehren.

Wenn das stolze Närrichen sich hätte können demüthigen, und dieselbigen lesen; denn lex non occidens, non est lex, nisi velata, wie Moses Decke zeuget. Das ist der Heuchler falscher Verstand im Gesetz. Weil nu das zornige Teuflin, so M. Grickel reizet, nicht will legem, i. e. mortificantem, irascentem, accusantem, terrentem, occidentem legem, leiden, so ist leichtlich zu merken, was er im Sinn hat durch M. Grickels Narrheit zu stiften, daß er gleichwohl will gerühmet sein, daß er post vel sub evangelio legem lehre, als, du sollt nicht tödten, stehlen ꝛc. nämlich will er die Erbsünde verbergen, und das Gesetz nicht weiter treiben, denn wider zukünftige actualia peccata; wie der Türk, Jüden, [20]) Philosophi und Papisten lehren, und achten die Natur gesund.

Solchs siehet M. Grickel nicht, daß sein Geistlin dahinaus will, mit Rühmen und Pochen, daß [24]) auch das Gesetz predige. Ja, wenn wir Adam im Paradies vor dem Fall wären, so möchte solcher Weise das Gesetz wohl recht gelehret werden. Aber weil Eisleben nicht will das Gesetz ad occidendum, damnandum, accusandum gelehret haben, so sucht sein Geistlin, daß

20) † die. 21) † ꝛc.

man die vorigen und Erbsünde ungestraft lassen solle. So ist Christus und Gott, Alles umbsonst und verloren. Und ist das nicht Blindheit, daß er nicht will ohn und vor dem Evangelio das Gesetz predigen, das doch sind impossibilia? Wie ists doch müglich, von Vergebung der Sünden predigen, wo nicht zuvor Sünde da sind? Wie soll man das Leben verkündigen, da nicht zuvor der Tod ist? Oder sollen wir denen Evangelium predigen von [22]) Vergebung der Sünden und Erlösung vom Tod, die zuvor keine Sünde noch Tod haben?

Wie kann man aber von Sünden predigen, oder wissen, daß Sünde zuvor da sei, wo sie nicht das Gesetz offenbaret? Denn Evangelium nach seinem eigentchen Ampt sagt nicht, wer und was die Sünde sei; sondern zeigt wohl an, daß da müsse großer Schaden sein, daß so große Aerznei daher gehöret: sagt aber nicht, wie die Sünde heiße, oder was sie ist. Solchs muß das Gesetz thun. Also muß doch M. Eisleben re ipsa das Gesetz vor dem Evangelio lassen sein Ampt, als occidere etc. thun, wie fast ers mit Worten verleugnet, allein den Wittembergern zum Verdruß, auf daß novus autor auch ein Eigens mache, und die Leute [23]) verwirre, und die Kirche trenne.

Aber da versiegelt er seine Kunst fein, daß er spricht: Evangelium offenbaret Zorn. Wie ist das Närrichen so gar irre worden, verstehet nicht [24]), was lex oder evangelium, neque usum neque vim eorum; und richt solchen Wust und Secten an auf sein Narrheit und Gauckelwerk: Das Gesetz soll nicht zürnen noch tödten; Alles darumb, daß er ja nicht mit den Wittembergern gleich lehre: Evangelium offenbaret Gnade, und lex Zorn; das muß M. Grickel umbkehren. Also stehet M. Grickels Klage wider mich, wie er verdienet hat ꝛc.

---

22) † der. 23) Laute. 24) jetzt.

LX.

Vermahnung zum Gebet wider den Türken. 1541.

In dieser Vermahnung schildert Luther zuerst die herrschenden Sünden und Laster seiner Zeit, als Ursachen der drohenden Strafgerichte Gottes; ermahnt dann zur Buße und zum Gebet und tröstet die Frommen bei der zu fürchtenden Noth. Sie erschien zuerst 1541, wurde aber 1542 wieder gedruckt. Vgl. das Umlaufsschreiben an alle Pfarrherrn, bei de Wette V. p. 167.

Aelteste Drucke.

1) Vermanunge zum Gebet, Wider den Türcken. Mart. Luth. Wittemberg. MDXLI. Am Ende: Gedrückt zu Wittemberg, durch Nickel Schirlentz. Anno M.D.XLI. 6¾ B. in 4, m. Tit. Einf.

2) Vermanunge zum Gepet, wider den Türcken. Mart. Luth. M.D.XLI. 4½ B. in 4, die letzte Seite leer. Der Tit. m. e. Einf.

3) Eine, dem Tit., der Einfassung und Bogenzahl nach, gleiche Ausgabe, deren Text aber von der vorhergehenden hie u. da abweicht. 4.

4) Vermanunge zum Gebet wider den Türcken. Mart. Luth. M.D.XLI. 4½ B. in 4, die letzte Seite leer. Der Tit. m. e. Einf.

5) Vermanunge zum Gebet, Wider den Türcken. Mart. Luth. Wittemberg. M.D.XLII. Auf der letzten Seite steht ganz allein: Gedruckt zu Wittemberg, durch Nickel Schirlentz. Anno M.D.XLII. 5¾ B. in 4, m. Tit. Einf.

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 471. Jen. VII. 445. Altenb. VII. 473. Leipz. XXII. 390. Walch XX. 2741. Wir geben den Text nach vorstehender Orig. Ausgabe Nr. 1.

Vermahnunge zum Gebet wider den Türken.

Man spricht: Wem nicht zu rathen ist, dem ist nicht zu helfen. Wir Deutschen haben nu viel Jahr her das liebe Wort Gottes gehört, dadurch uns Gott, der Vater aller Barmherzigkeit, erleuchtet, und von den greulichen Greueln, der päpstlichen Finsterniß und Abgötterei gerufen in sein heiliges Licht und Reich. Aber wie dankbarlich und ehrlich wir das haben angenommen und gehalten, ist schrecklich gnug zu sehen noch heutiges Tages. Denn gerade als wären der vorigen Sünde zu wenig, da wir Gott mit Messen, Fegfeuer, Heiligendienst und andere mehr eigen Werken und Gerechtigkeit aufs Höheste (wiewohl unwissend,) erzürnet, und alle Winkel mit solchen großen Abgöttereien erfüllet haben, und gemeinet, Gott darin sonderlich zu dienen: so fahren wir drüber zu, und verfolgen das liebe Wort, so uns zur Buße von solchen Greueln beruft, und vertheidingen wissentlich und muthwilliglich solche Abgötterei mit Feur, Wasser, Strick, Schwert, Fluchen und Lästern, daß nicht Wunder wäre, ob Gott nicht allein Türken, sondern eitel Teufel uber Deutschland ließe oder längest hätte lassen schwemmen.

Denn wie kann ers die Länge leiden? Er muß ja die Wahrheit und Gerechtigkeit zuletzt handhaben und schützen, das Böse und die bösen, giftigen Lästerer und Tyrannen strafen, sonst würde er umb seine Gottheit kommen, und endlich von niemand fur einen Gott gehalten werden, wo jedermann fur und fur sollt thun, was ihn gelüstet; und Gott mit seinem Wort und Gebot so sicher und schändlich verachten, als wäre er ein Narr oder Göckelmännlin, dem es kein Ernst wäre mit seinem Dräuen oder Gebieten. Darumb muß ers also machen, daß mans greifen müsse, es sei Ernst und nicht Scherz.

Uber das auf diesem Theil wir, so das Evangelium angenommen und sich des Worts rühmen, erfüllen auch den Spruch Rom. 2, 24: Gottes Namen wird durch euch unter den Heiden gelästert. Denn ausgenommen gar Wenig, die es mit Ernst meinen und dankbarlich annehmen, so ist der ander Haufe so

undankbar, so muthwillig, so frech, und leben nicht anders, denn als hätte Gott sein Wort darumb uns gegeben, und vom Papstthumb sampt seinem teuflischen Gefängniß erlöset, daß wir möchten frei thun und lassen, was uns gelüstet, und also sein Wort nicht zu seinen Ehren und unser Seligkeit, sondern zu unserm Muthwillen dienen müßte, so es doch seines lieben Sohns Jesu Christi, unsers Herrn und Heilands, Blut und Tod gekostet hat, daß uns solchs so reichlich gepredigt würde.

Denn, daß ich oben anfahe, was verzweifelter, böser Secten und Ketzerei haben sich erfur gethan, als Münzer, Zwingler, Wiedertäufer, und viel mehr, alle unter des Evangelii Namen und Schein, dieweil sie durchs Evangelium von des Papsts Bann und Tyrannei gefreiet sicher worden waren, zu lehren und zu thun, was sie gelüstet; welche doch zu der Zeit, da der Papst Gott und Herr war, nicht hätten zischen dürfen. Darnach ist kommen der große Gott, Mammon oder Geiz: wie hat der nicht allein Bauren und Bürger, sondern recht gröblich Adel, Grafen, Fürsten und Herrn besessen, daß man desgleichen kaum lesen kann in allen Historien. Der Adel wills alles haben, was Baur und Bürger hat, ja sie wöllen Fürsten sein; der Baur steigert neben dem Adel Korn, Gersten und Alles, und machen muthwillige Theurung, da sonst Gott gnug hat wachsen lassen. Der Bürger schätzt in seinem Handwerk auch, was und wie er will.

So weiß man zuvor, was fur Muthwille das Gesinde, Knecht und Mägde, uben in Häusern, welch Stehlen, Untreu und allerlei Bosheit sie treiben, daß alle Hausväter [1]) ubers Gesinde klagen und schreien. So ist auch des Stehlens, ein Nachbar dem andern, kein Maaße. Item, die Aerbeiter oder Werkleute, wie sind sie Herrn? Nehmen Gelds gnug, arbeiten was und wie und wenn sie wöllen. Und ob sie es verderben und zunichte machen, darf niemand kein Wort wider sie reden. Und, daß ich der Juristen auch nicht vergesse, ists mit dem Recht dahin kommen, daß niemand sich gerne ins

1) † aber.

Recht begibt, wenn er gleich so helle, gute Sache hat, als die Sonne im hellen Mittage klar ist. Ich will nicht heucheln, sondern die Wahrheit sagen; das kaiserliche Kammergericht, siehe, welche eine Teufelshure da regiert, so es doch sollt als ein göttlich Kleinod in deutschen Landen ein einiger Trost sein allen denen, so Unrecht leiden. Aber siehe, wie sie denen zu [2]) Goßlar, Minden und Andern mitspielen, und dem verzweifelten Buben, Heinz Mordbrenner, uberhelfen, in allen bösen Stücken; so sie doch nicht Richter sind, auch nicht verstehen können, dazu Part sind, in Sachen, was das Evangelium oder Kirche betrifft.

Also ist Deutschland reif, und voll allerlei [3]) Sünden wider Gott, wills dazu vertheidingen, und trotzet mit Gotte, daß ich leider allzu ein wahrhaftiger Prophet gewest bin, da ich oft gesagt, daß entweder der Türke, oder wir selbs unternander müßten uns strafen. Ich habe des Wuchers vergessen; ah wie gar sicher lebet und wüthet derselbe, als wäre er selber Gott und Herr in allen Landen; niemand dar ihm wehren. Und da ich wider ihn schreibe, lacheten mein die heiligen Wucherer, und sprachen: Der Luther weiß nicht, was Wucher ist, er mag seinen Matthäum und Psalter lesen. Nu wohlan, bin ich denn ein Prediger Christi, und mein Wort, Gottes Wort ist, als ich keinen Zweifel hab, so soll dich, verfluchter Wucherer, entweder der Türke oder sonst ein ander Zorn Gottes lehren, daß der Luther wohl verstanden und gewußt habe, was Wucher sei: das gelte einen guten Gülden.

Doch wären diese greuliche Stücke noch eine Weile zu tragen, aber dahin ists kommen, daß nicht wohl kann weiter kommen; daß nu anfahen etliche Junkern, Städte, ja auch kleine Dreckstädtlin, Dörfer dazu, und wöllen ihren Pfarrherrn und Predigern wehren, daß sie nicht sollen auf der Kanzel die Sünde und Laster strafen, oder wöllen sie verjagen und erhüngern; dazu wer ihnen nehmen kann, der ist heilig. Klagen sie es den Amptleuten, so müssen sie geizig heißen, die niemand ersättigen könne. Ei, sprechen sie, vorzeiten hatte

2) in. 3) aller.

ein Pfarrherr 30 Gülden, und war wohl zufrieden; itzt wöllen sie 90 und 100 haben. Aber daß sie, die Amptleute, geizige, diebisch, räubisch und Herren untreu sind, das ist christliche Heiligkeit.

Item, niemand bedenkt, daß, wer zuvor mit 30 Gülden zukommen ist, der kann itzt kaum [4]) mit hundert Gülden zukommen. Warumb? Vorhin galt ein Scheffel Korn zween, drei Groschen, ein Mandel Eier drei Pfenning, und so fortan in allen Stücken: itzt muß das Korn 9. 10. 11. 12. Groschen, ein Mandel Eier 18 Pfenning gelten. Darnach sprechen sie: Die Pfaffen sind geizig, wenn sie den Markt gesteigert, und dem armen Mann 60 Gülden abgeizet haben; er muß geizig heißen, so er 90 Gülden hat, davon sie ihm 60 abgeizen. O recht, recht, daß du Geizwanst nicht geizig, sondern der, so von deinem Geiz geschunden wird, geizig heißen muß; so, so, so muß man den Türken schlagen, wenn Gott zuvor auf alle Weise erzürnet, uns kein Glück geben kann umb solchen unerhörten Muthwillen und Bosheit. Was ist Pfaffe? Ist gut! dagegen Türke ist Türke, Teufel ist Teufel, der magst du auch gewarten. Werden die Pfaffen, das ist, Gottes Diener und Prediger nicht sein, so wirst du nicht mehr Herr, Baur noch Bürger (Christen) sein; und wirst du das Buch und die Lehrer nicht achten noch ehren, (denn sie sind ja Gottes Diener, und wer sie veracht, der veracht Gott, der sie gesandt hat,) so wird dein Schwert und Schild weniger denn Papier und Feder sein. Das wirst du und sollts wohl innen werden.

Ich bin ja zumal ein gewisser Prophet, also, daß ich mir selber drumb gram bin, und wollt wohl gern, daß es erlogen wäre (wie Michäas auch wünscht). Ich hab oft geprediget wider den Geiz und muthwillige Theurung, und gesagt: Sammlet, sammlet, sammlet [5]), lieben Baurn, Bürger, Adel! sammlet getrost, und gebts theur gnug; Bruder Veit wird kommen, und wohl finden, was ihr gesammlet habt. Ihr sollts doch nicht behalten, was ihr so muthwillig ergeizet, (das ist,)

4) nicht. 5) „sammlet" fehlt.

stehlet und raubet; einem Andern sollt ihrs sammlen, der euch dafur zu Lohn erstticht, oder doch zum Wenigsten die Haut voll schlägt, und dazu spottet. Ursach, ihr stehlets den Armen und Dürftigen, welcher Geschrei in Himmel ruft, und Gott nicht rugen läßt, bis er sie erhöre, und euch Geizhälse strafe, wie Habacuc 3, 6. sagt: Weh dem, der sein Gut mehret mit frembdem Gut. Summa, es stehet und gehet fast wie vor der Sündfluth, Genes. 6, 12: Gott sahe auf Erden, und siehe, sie war verderbet; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet auf Erden; daß ich bei mir gewiß bin, wo sich die Welt nicht bessert, sondern sollt so immerfort zunehmen in allerlei Muthwillen, so muß es brechen den letzten Bruch; und hab auch in solchem Wesen kein andern Trost noch Hoffnung, denn daß der jüngste Tag fur der Thür sei; denn es ubermacht sich allzu sehr, daß Gott nicht länger wird dulden können.

Hie sprichst du: Was sollen wir denn thun? Sollen wir verzweifeln, Hände und Füsse gehen lassen, und dem Türken Alles einräumen, ohn allen [6]) Widerstand und Gegenwehre? Nein, bei Leibe! deß habe ich keinen Befehl zu rathen, sonderlich nicht, daß man verzagen oder verzweifeln solle. Denn gleichwie Gott nicht kann leiden den frechen Frevel und Muthwillen, davon ich droben gesagt: also will er auch nicht, daß man verzagen oder verzweifeln solle. Die Mittelstraße will er, und weder zur rechten noch zur linken Seiten ausgetreten haben, wie der Psalter spricht: Gott hat Wohlgefallen an denen, so sich fur ihm fürchten, und auf seine Güte trauen. Ohn allen Zweifel wiederumb ist er [7]) zornig und hat Mißfallen an denen, die ihn und sein Wort verachten oder nicht fürchten, und an denen, so nicht vertrauen, sondern zweifeln und verzagen.

Darumb ist noch wohl Rath da, wer nur hören und ihm rathen lassen wollt, nämlich, daß man (wie izt gesagt,) Gott anfinge zu fürchten, und auf seine Güte zu trauen. Wo das geschähe, so wissen wir sehr wohl, daß weder Türke noch Teufel etwas an uns ha-

6) einigen. 7) „er" fehlt.

ben künnten, denn so Gott mit uns wäre, wer wollt wider uns sein? Wer will aber und kann die Leute zu solcher Furcht Gottes bringen? Die heiligen Propheten haben's noch nie oder gar bei Wenigen vermocht im Volk Israel, bis daß der König zu Babel kam, der lehret sie, da er keinen Stein auf dem andern ließ, Alles erwürget oder weggeführet, und das Land verwüstet; da lerneten sie Gott fürchten und anrufen. So muß man die Narren mit Kolben lausen, wie Esaias spricht: Vexatio dat intellectum auditui. Also ist der Türk auch unser Schuelmeister, und muß uns stäupen und lehren Gott fürchten und beten, sonst verfaulen wir ganz in Sünden und aller Sicherheit, wie bisher geschehen.

Wollen wir uns nu lassen helfen und rathen, so laßt uns Buße thun, und die bösen Stück, so droben erzählet, bessern. Fürsten und Herrn sollen Recht im Lande schaffen, dem Wucher steuren, dem Geiz des Adels, Bürger, Baurn wehren; fur allen Dingen Gottes Wort ehren, Schulen, Kirchen und ihre Diener versorgen, schützen und fordern; desgleichen auch Adel, Bürger und Baurn gehorsam hierinnen sein, Zucht und Ehrbarkeit in Städten und Landen handhaben, Handwerker, Aerbeiter, Gesinde nicht gestatten, solchen großen Muthwillen zu treiben, sondern frisch strafen. Summa, man hat den Catechismum deutsch, klar, hell gnug; man weiß wohl (Gott Lob!), was ein jeder Stand und Person thun und lassen soll, welchs wir zuvor leider nicht gewußt, und gern gethan hätten, alsdenn wird unser Gebet Gott erhören, und uns gewißlich helfen, wie alle Propheten und die ganze [8]) Schrift uns verheißen.

Werden wir aber solchs nicht thun, und wöllen uns nicht lassen rathen, so ist uns auch nicht zu helfen. Und wird vergeblich sein, daß wir viel schreien, der Türke sei ein grausamer Tyrann: denn es hilft nichts, daß ein böse Kind schreiet uber die scharfe Ruthen; wo es fromm wäre, so wäre die Ruthen nicht scharf, ja sie wäre kein Ruthe. Es thut nichts (das

8) † heilige.

ist kurz,) böse sein und ungestäupt sein wöllen; es muß beide, eines mit dem andern, da sein, oder beides zugleich aufhören. Solchs sollt ihr Pfarrherrn dem Volk mit Fleiß predigen, ob Gott vielleicht wollt Gnade geben, daß sie hören und ihnen rathen lassen wollten, wie Gott zu Jeremia sagt. Und ob sie dem Exempel der Niniviten folgen wollten, welchen ihr Türke viel näher war, denn uns unser Türke ist, denn sie hatten nur vierzig Tage bis zu ihrem Verderben, Jonä 3, 4. und blieben doch durch ihre Buße, und da sie ihn [9]) rathen ließen, ward ihn geholfen.

Wie aber, wenn die Leute verstockt, und das Böse so tief eingefressen hätte, daß kein Buße zu hoffen ist, (wie Ezechiel sagt von seinem ehern Topfe, der so gar rostfressig worden war, daß er nicht zu scheuren noch zu reinigen, sondern aufs Neu zerschmelzte und gegossen werden mußt durch den König zu Babel, was können wir andern Unschüldigen hiezu? Trauen, hie wills heissen, so fern es Gott so haben will: Ein Nachbar ist dem andern einen Brandschaden schüldig, so müssen wir) wie Ezechiel und Daniel thäten,) mit unserm Volk, Könige, Herrn und Kirchen, Priester, Propheten, Alles uber einen Haufen herhalten. Wie wollten wir thun, wenn wir zu Jerusalem gewest, und mit denselben lieben, heiligen Propheten, Könige und Königin hätten müssen (wie viel andere heilige, fromme Leute zu der Zeit gethan,) gen Babel unter den großen Tyrann aus unserm Vaterlande ziehen? Wir würden darumb Gott nicht verlieren, noch drüber zum Teufel fahren. Denn auch Daniel und seine Gesellen Gott reichlicher zu Babel funden, weder sie zu Jerusalem gefunden hatten: denn Gott ist allenthalben allmächtig, und, wie S. Petrus sagt Act. 10, 35: Wer Gott fürchtet, er sei wo er wölle, in allen Landen, so gefället er Gott wohl; sonst müßten die Christen alle verdampt sein, so izt unter dem Türken leben und sterben; nu aber sind sie seine Richter auf jenen Tag, so izt müssen seine Fußschemel sein.

Weil wir aber [10]) nicht wissen, daß Gott solchs von uns so haben will, (denn wir haben keinen Jeremia

9) sich. 10) „aber" fehlt.

noch Ezechiel, die uns von Gottes wegen aufs Neu heißen oder befehlen dem Türken weichen, wie die Jüden dem Könige zu Babel aus Gottes Befehl weichen mußten,) so gebührt uns einem Jglichen, seinem alten, vorigen Beruf nach sich zu wehren, und zu thun, was er kann, bis auf den letzten Odem. Denn wir können mit gutem Gewissen aus unserm Beruf nicht treten, bis so lange wir mit Gewalt davon gedrungen, oder von Gott aufs Neu durch Propheten oder Wunderzeichen abgefodert werden. Darumb theilen wir diese Sache in zwei Theil: die blutigen, lästerlichen Papisten vermahnen wir, daß sie aufhören Gott zu lästern, und sich anders schicken gegen Gottes Zorn. Die undankbaren, muthwilligen Leute vermahnen wir, daß sie sich bessern, Gottes Wort ehren und Gott anrufen. Will aber dieß erste Theil nicht fort, sondern uns mit sich in die Staupe ziehen, so laßt uns doch, nämlich das ander Theil, den kleinen Haufen, darumb noch nicht an Gott verzagen.

Und wiewohl es schwer ist, daß wir Jener Sünde müssen auf uns laden, und Gott bitten, daß er uns derselben nicht wölle entgelten lassen, (denn sie sind unter uns, und wir unter ihnen gemenget, und müssen entweder sie unsers Gebets genießen, oder wir ihrer Sünde entgelten,) so bleiben wir doch nichts deste weniger schüldig, Gott zu ehren und zu gläuben, der uns heißt unsers Berufs warten, und das Unser dazu thun, und heißt auch und lehret zu beten, da er spricht Matth. 7, 7: Bittet, so werdet ihr empfahen, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan; und Johann 16, 23: Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Was ihr bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben; und Johann. 14, 14: Was ihr bitten werdet in meinem Namen[11]), das will ich thun; und Psalm 50, 15: Ruf mich an in der Noth, so will ich dir helfen, so sollt du mir danken und mich preisen.

Wohl wahr ists, daß wir nicht sind Moses, der durch sein herzlich Gebet das rothe Meer zertrennete,

11) „so wird ers euch geben; und Johann. 14, 14: Was ihr bitten werdet in meinem Namen" fehlt.

auch nicht Josua, der die Sonne am Himmel durch sein Gebet hieß still stehen, auch nicht Elias, der Feur aus dem Himmel herab streuet durch sein Gebet: wir sind aber gleichwohl eben derselben Leute, denen Gott sein Wort befohlen, und durch seinen Geist uns predigen läßt; ja, eben so wohl sind wir solche Leute als Mose, Josua, Elias und alle andere Heiligen. Denn wir desselbigen Gottes Wort und Geist haben, den sie gehabt, und wir desselbigen Gottes Prediger, Diener und Amptleute, deß sie gewest sind, ob sie wohl herrlicher weder wir, doch keinen höhern, bessern Gott gehabt, denn wir, auch nicht besser Fleisch und Blut gehabt, denn wir; denn sie sind Menschen gewest, wie wir, und eben des Gottes Creatur, deß wir sind. Ich rede itzt von uns armen Sündern, die dennoch Christum lieb haben und sein Reich suchen, nicht von den Papisten und falschen Christen.

Und Gott muß (daß ich so rede,) eben so wohl unser Gebet hören, als jener Gebet; denn wir sind seiner Kirchen Glied, das ist, seines lieben Sohns Braut, die er nicht kann verachten, wo sie ernstlich schreiet. Darumb ists Gott nicht ein groß Ding, eben so große oder größere Werk durch uns [12]) thun, als er durch sie gethan hat: wie wir denn bisher gesehen und erfahren, daß er uns wider den Teufel des Papsts, welcher etwas größer ist, denn des Türken Teufel, gewaltiglich und wunderbarlich geholfen hat, wenn wirs bedenken oder gläuben könnten. Denn so spricht er Johannis 14, 12: Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Wer an mich gläubet, der wird die Werk thun, die ich thue, und wird noch größere thun, denn ich gehe zum Vater ꝛc.

Demnach laßt uns Prediger, wie wir schüldig sind zu thun, erstlich das Volk zur Buße mit Fleiß vermahnen, als die (wo der Türk sollt fortfahren,) gewißlich des Todes sind, und Alles jämmerlich verlieren müssen, Leib, Gut, Ehre, Weib, Kind und (das wohl ärger ist,) die Seele dazu; denn es schrecklich ist, in unbußfertigem Leben sterben, (das ist,) ewiglich ver-

12) † zu.

dampt sein. Derhalben sollen wir von der Kanzel herab getrost die Laster und Sünde schelten und strafen, wie Isaias 58, 1. sagt: Predige getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaunen, und verkündige meinem Volk ihre Bosheit, und dem Hause Jacob ihre Sünde ꝛc.; und S. Paulus 2 Tim. 4, 23: Predige das Wort, halt an, es sei zur Unzeit oder zur rechten Zeit, strafe, dräue, ermahne mit aller Geduld und Lehre: denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden.

Sind nu Etliche, die solche Strafe nicht leiden wöllen in Gottes Namen, die mügen aus der Kirchen bleiben, oder heraus gehen ins Teufels Namen. Wer hält hie den Andern? Sie werden uns doch keinen Nütz noch Hülfe, sondern vielmehr Schaden thun in solchen Nöthen, die Gottes Wort nicht hören wöllen: wir aber nicht können Gottes Wort stillschweigen[13]) umb ihren willen; laß sie zum Teufel fahren, und sterben, wie die Säu und Hunde, ohn Sacrament und Gnade, immer hin auf den Schindleich begraben. Denn so wir wöllen einen gnädigen Gott haben, müssen wir wahrlich von ihm leiden, daß er uns straft und schilt als Sünder und böse Buben, dazu auch bekennen, daß er recht thut, daß[14]) er uns Sünder und böse Buben schilt, wie David sagt: An dir allein hab ich gesündigt, auf daß du gerecht seiest in deinen Worten; und zwar rechte Christen hörens gern, daß man sie schilt und straft mit Gottes Wort.

Aber diese, so ungestraft sein wöllen, bekennen damit frei, daß sie die rechten verzweifelten Buben sind, die hiemit auch in den Heiligen Geist sündigen, als die nicht leiden wöllen, daß er sie durch sein Predigtampt strafe; oder, sind sie so weit gefallen, daß sie unser Predigt und Wort fur unser, das ist, fur Menschen-Wort halten, und darumb nicht leiden wollen; so sind sie längst vom christlichen Glauben gefallen, wohl werth und verdienet, daß sie Mahmed, den Türken, den Papst, den Teufel und seine Mutter an Gottes Statt hören, Amen, Amen, wenn sie es ja so ha-

13) verschweigen. 14) da.

ben wöllen. Aber laſſe ſie ja nicht in unſerm Heer ſein, oder, müſſen ſie drinnen ſein, daß man ſich nichts uberall verlaſſe auf ihre Hülfe, ſondern ſorge und bitte, daß uns Gott nicht wollte ihrer Bosheit entgelten laſſen, weil wirs nicht gern haben, daß ſie, als Gottes Feinde, ſein Wort verachten, von dem wir doch Hülfe begehren.

Und ſonderlich ſollen die Heerprediger das Kriegsvolk, auch den wilden, wüſten, rohen Bruder Veit, der viel Marterns, Wunderns, Franzoſens, Peſtilenzens, Sanct Veltens, S. Antonius, S. Quirinus ꝛc. kann, hart vermahnen, bitten, flehen, dräuen, verheißen, daß ſie von ſolchem Läſtern laſſen, und dafur das Vater unſer und den Glauben beten. Denn ſie ſollen wiſſen, daß wir nicht wider Fleiſch und Blut, ſondern wider die Teufel in der Hölle ſtreiten, und der Türk mit Fluchen und Läſtern wohl ungeſchlagen bleibt: wie jener Häuptmann ſagt zu einem Krieger, der ſehr fluchen kunnte dem Feinde: Höreſt du es, ich hab dich nicht im Heer, daß du ſollt Alexandro fluchen, ſondern wider Alexandro ſtreiten. Vielleicht werden Etliche ſich laſſen vermahnen und folgen, zuvor die, ſo dennoch auch gedenken ſelig zu werden, an den Andern iſt nichts gelegen, ſie werden beſſer oder ärger. Denn umb ihren willen iſt und wird nichts angefangen in ſolchen Nöthen und großen Sachen, und Gott wird auch nicht auf ſie, ſondern auf die Andern ſehen, wie der Pſalm 34. v. 16. ſagt: Die Augen des Herrn ſehen auf die, ſo ihn fürchten, und die auf ſeine Güte warten.

Alſo lieſet man in der Römer Geſchicht, daß ein Kaiſer hatte unter andern Heiden einen chriſtlichen Haufen, die knieten im Felde nieder und beteten (wie den Chriſten gebührt,) fur der Schlacht: da kommet ein Wetter, und ſchlägt die Feinde vom Himmel herab. Das war dem Kaiſer (wiewohl Heiden,) ein liebes Kriegsvolk, und nennete ſie χεραυνόβολος, das iſt, Donnerſchläger, als die mit Donnerſchlägen kriegen konnten. Eben ſo künnten wir auch noch [15]) wohl thun, wo

15) „noch“ fehlt.

wir wollten uns mit Ernſt beſſern und herzlich beten. Denn Gott, was er thut und gibt der ganzen Welt, Heiden und Türken, Böſen und Guten, das thut er doch alles durch und umb ſeiner lieben Kinder, das iſt, umb der Chriſten willen, die ihn fürchten, ſich fur Sünder erkennen, gerne ſtrafen laſſen, und doch herzlich ihm vertrauen, beten und anrufen in allen Nöthen; das iſt je gewißlich wahr. Das ſei von dem erſten Werk unſers Predigampts geſagt; wer Ohren hat zu hören, der höre, wer nicht, der bleibe dahinten ohn Ohr, ohrlos, hörlos und taub, ſo lang er will oder kann, wir müſſen fort.

Das ander Werk iſt, daß wir uns darnach zu Gott kehren mit rechtem Gebet; denn das ſind die zwei prieſterliche Aempter, zum Volk ſich kehren und ſie lehren, was recht und gut iſt, und darnach zu Gott ſich kehren und bitten, daß wir ſolchs thun, und auch Glück und Sieg erlangen mügen; wie Samuel 1 Sam. 12, 23. 24. ſpricht: Das ſei ferne von mir, mich alſo an dem Herrn zu verſündigen, daß ich ſollt ablaſſen für euch zu beten, und euch zu lehren den guten und richtigen Weg: fürchtet nur den Herrn, und dienet ihm treulich von ganzem Herzen. Hie hören wir, daß es Sünde ſei wider Gott, wo wir Prediger das Volk nicht recht lehren und fur ſie beten; alſo auch Sünde ſei, wo das Volk nicht gehorchet noch Gott fürchtet, der ſie durch unſer Predigampt lehret.

Uber das ſoll das Volk vermahnet werden, daß ſie auch beten; denn das Vater unſer und alle Gebet ſind gemein allen Chriſten, ſie ſeien Prediger oder Hörer, furnehmlich aber der Prediger, als die das Wort führen, und an der Spitzen ſtehen und gehen ſollen. Wie man aber beten ſoll, iſt durch viel Bücher nu reichlich gelehret, nämlich, daß man ja nicht zweifele im Gebet. Denn wer zweifeln will, ob er von Gott erhöret werde, der laß anſtehen und ſei mit Gott und Gebet unverworren. Denn er kanns und wills nicht leiden, daß man zweifele, das iſt, er kann und wills nicht haben, daß er von uns ein Lügener oder[16]) untreuer Gott gehalten

16) und.

und gescholten werde; wer aber zweifelt, der thut eben so viel, als spräche er: Herr Gott, ich gläubs nicht, weiß auch nicht, obs wahr sei, daß du sagest: Wahrlich, wahrlich sage ich euch, was ihr bitten werdet in meinem Namen [17]), das will ich thun; und dergleichen viel mehr Sprüche.

Darumb so denke, wo du beten willt, daß du keck und unverschampt daher knieest oder tretest, (so fern du dich einen Sünder erkennet hast und bessern willt, wie droben gesagt,) und mit Gott also redest: Herr Gott, himmlischer Vater, ich bitte und wills unversagt haben, daß es solle und müsse Ja und Amen sein, deß und kein Anders, sonst will ich nicht beten noch gebeten haben; nicht, daß ichs recht habe oder würdig sei, ich weiß wohl und bekenne, daß ichs nicht verdienet, ja das höllische Feur und deinen ewigen Zorn mit vielen großen Sünden verdienet habe; sondern daß ich doch hierin ein wenig gehorsam sei, daß [18]) du mich heißest und zwingest zu beten im Namen deines lieben Sohns, unsers Herren Jesu Christi: auf diesen Trotz und Trost deiner grundlosen Güte, nicht auf meine Gerechtigkeit, knie oder trete ich fur dich, und bete umb N. N. ꝛc.

Zum andern, ist auch gnugsam gelehret, daß man Gott im Gebet nicht versuchen solle, das ist, ihm nicht Zeit, Maaße, Ziel, Weise oder Person stelle, wie, wenn, wo oder durch was Mittel er uns erhören müsse; sondern das alles ihm demüthiglich heimstelle, der es alles nach seiner göttlichen, unbegreiflichen Weisheit wohl recht treffen wird: doch ja nicht indeß (ob sichs anders ansehen ließe,) zweifeln, das Gebet sei gewißlich erhöret; wie der Engel Gabriel Dani. 9, 23. saget: Da du anfingest zu beten, ging der Befehl aus ꝛc. und weit höher und mehr erhöret ward, weder Daniel gebeten hatte. Solchs, sage ich, ist zuvor alles gnugsam gelehret im Catechismo, und sonst in vielen Schriften. Darumb soll mans hie [19]) auch in gegenwärtiger Noth wider den Türken also halten, und jedermann bei sich selbs beten.

Damit aber das Volk zur Andacht und Ernst ge-

17) „in meinem Namen" fehlt. 18) da. 19) „hie" fehlt.

reizet würde durch öffentlich Gebet in der Kirchen, ließe ich mir gefallen, wo es den Pfarrherrn und Kirchen auch gefiele, daß man am Feiertage[20]) nach der Predigt, (es sei Morgends oder Abends, oder umb ein ander,) den 97. Psalm: Herr, es sind Heiden in dein Erbe gefallen, singe, ein Chor umb den andern; wie gewohnet. Darnach trete ein wohlgestimpter Knabe fur den Pult in ihrem Chor, und singe allein die Antiphon oder Tract. Domine non secundum; nach demselben ein ander Knabe den andern Tract. Domine, ne memineris; und darauf der ganze Chor kniend: adjuva nos Deus: allerdinge, wie man in der Fasten im Papstthum gesungen hat; denn es sehr andächtig laut und stehet ꝛc. und die Wort sich zur Sachen wohl reimen wider den Türken, wo man sie mit dem Herzen dahin lenkt. Drauf (wo man will,) mag der Laie singen: Erhalt uns Herr bei deinem Wort,[21]) verleihe uns Frieden; oder das deutsche Vater Unser. Den 79. Psalm möcht man abwechseln mit dem 20. Psalm, welcher betet fur die Oberkeit und die, so im Streit arbeiten. Wo aber solcher Gesang wollt nach der Predigt zu lang sein, könnte man Alles anstatt des Introitus, oder auch wohl unter der Communion singen. Solchs wäre zum öffentlichen Gebet (neben der Litania,) Ceremonien auf diese Noth gnug. So aber jemand bei sich selbs in der Kirchen oder daheimen sonderlich beten will, und weiß nicht besser Wort oder Weise, der nehme fur sich das Vater unser, und, so es ihm gefällt, mit diesen oder dergleichen Worten seine Andacht reize:

Himmlischer Vater, wir habens ja wohl verdienet, daß du uns strafest, aber strafe du uns selbs nach deiner Gnaden, und nicht nach[22]) deinem Grimm. Es ist uns besser in deiner Hände Staupe uns geben, denn in der Menschen oder des Feindes Hände; wie David auch bat. Denn groß ist deine Barmherzigkeit: wir haben dir gesündigt, und deine Gebot nicht gehalten ꝛc. Aber du weißest, allmächtiger Gott Vater, daß wir dem

20) Freitage. 21) „Erhalt uns Herr bei deinem Wort" fehlt. 22) in.

Teufel, Papſt, Türken nichts geſündigt haben, ſie auch kein Recht noch Macht haben, uns zu ſtrafen, ſondern du kannſt und magſt ihr brauchen als deiner grimmigen Ruthen wider uns, die wir an dir geſündiget und alles Unglück verdienet haben.

Ja, lieber Gott, himmeliſcher Vater, wir haben keine Sünde wider ſie gethan, darumb ſie Recht hätten, uns zu ſtrafen; ſondern viel lieber wollten ſie, daß wir ſampt ihnen aufs Greulichſte wider dich ſündigten. Denn ſie fragen darnach nicht, ob wir dir ungehorſam wären, dich läſterten, allerlei Abgötterei trieben, wie ſie thun, mit falſcher Lehre, Glauben und Lügen umbgingen, Ehebruch, Unzucht, Mord, Diebſtahl, Räuberei, Zauberei und alles Übel wider dich thäten; da fragten ſie nicht nach: ſondern das iſt unſer Sünde wider ſie, daß wir dich, Gott Vater, den rechten, einigen Gott, und deinen lieben Sohn, unſern Herrn Jeſum Chriſtum, und den Heiligen Geiſt einen ewigen Gott predigen, gläuben und bekennen; ja, das iſt die Sünde, die wir wider ſie thun. Aber, wo wir dich verleugneten, würde uns der Teufel, Welt, Papſt und Türke wohl zufrieden laſſen, wie dein lieber Sohn ſpricht: Wäret ihr von der Welt, ſo hätte die Welt das Ihre lieb ꝛc.

Hier ſiehe nu drein, du barmherziger Vater uber uns, und ernſter Richter uber unſer Feinde: denn ſie ſind deine Feinde mehr, denn unſer Feinde, und wenn ſie uns verfolgen und ſchlagen, ſo verfolgen und ſchlagen ſie dich ſelber; denn das Wort, ſo wir predigen, gläuben und bekennen, iſt dein und[23]) nicht unſer, Alles deines Heiligen Geiſts Werk in uns. Der Teufel will ſolchs nicht leiden, ſondern an deiner Statt unſer Gott ſein, an deines Worts Statt Lügen in uns ſtiften. Der Türk will ſeinen Mahmed an deines lieben Sohns, Jeſu Chriſti, Statt ſetzen, denn er läſtert ihn, und ſpricht, er ſei kein rechter Gott, ſein Mahmed ſei höher und beſſer, denn er iſt. Iſts nu Sünde, daß wir dich, den Vater, und deinen Sohn und den Heiligen Geiſt

23) „und" fehlt.

für den rechten, einigen Gott halten, bekennen und rühmen, so bist du selbs der Sünder, der du solchs in uns wirkest, heißest und haben willt. Darumb so hassen, schlagen und strafen sie dich selbs, wenn sie uns umb solcher Sachen willen hassen, schlagen und strafen. Darumb wache auf, lieber Herr Gott, und heilige deinen Namen, den sie schänden; stärke dein Reich, das sie in uns zerstören, und schaffe deinen Willen, den sie in uns dämpfen wöllen, und lasse dich nicht umb unser Sünde willen also mit Füssen treten, von denen, die nicht unser Sünde in uns strafen, sondern dein heiliges Wort, Namen und Werk in uns tilgen wöllen, daß du kein Gott sein solltest, und kein Volk haben, das dich predige, gläube und bekenne.

Siehe, solche Gedanken geben dir die Wort im Vater unser, wenn du sie recht ansiehest: Geheiliget werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe ꝛc. Darumb sollt du auch solche Gedanken in dein Vater unser fassen; wie wir sehen, daß alle Propheten beten, daß Gott ihrer Sünde schonen wölle umb seines Namens willens, daß die Heiden (so des rechten Gottes Namen, und nicht ihre Sünde tilgen wöllen,) nicht rühmen: Wo ist nu [24]) ihr Gott? Sie sorgen vielmehr für den Namen Gottes, und daß die Feinde ja Gottes Wort nicht verheeren [25],) (welches der höheste Zorn ist,) denn daß sie umb ihre Sünde gestraft werden; darumb sie ihre Sünde bekennen, und Gnade bitten, auf daß umb ihrer willen nicht Gott und sein Name vertilget werde; wenden und weisen damit Gottes Zorn von sich auf die Feinde, als die seinem Volk feind sind, nicht umb ihrer Sünde willen, sondern umb Gottes willen, der seinen Namen, Wort und Reich in ihnen hat.

Solchs und der Art Gebet ist, wie gesagt, aller Propheten; wie du siehest im Jesaia, Jeremia und Psalter, die immerdar ihre Sünde Gott bekennen, aber doch gegen ihre Feinde sich unschüldig, ja fromm, gerecht und heilig rühmen, nicht ihrer Werk oder [26])

---

24) „nu" fehlt. 25) verhöhnen. 26) und.

Sünde halben, sondern daß sie den rechten Gott haben, anbeten, anrufen und bekennen, welchs Gott in ihnen wirkt, und also selbs muß dem Teufel, Türken, Papst, Welt, Fleisch, ein Sünder sein, Unrecht haben, sich verdammen, lästern und strafen lassen: welchs er umb unser Sünde willen leiden muß, (oder vielmehr ungern leidet,) wie S. Paulus Rom. 2, 24. sagt: Gottes Name wird gelästert umb eurer willen unter den Heiden. Darumb sollen wir, so wir Gottes Volk sein wöllen, heilig und fromm sein, daß Gott nicht umb unser Sünde[27]) willen leiden müsse, oder er wird uns schrecklich strafen, und uns selbs lassen leiden. Und gleichwie wir nicht wöllen ihn fur ein Gott halten, dem wir gehorchen, so wird er auch wiederumb nicht uns fur sein Volk halten, die er retten und helfen wölle.

Solchs sei gesagt von dem, das wir, so im geistlichen Ampt sind, thun sollen und können. Denn wiewohl mich selbs oft anficht, daß unser Sünde und Bosheit zu groß, der Papisten unbußfertiges Toben und unsers Theils Undankbarkeit Übermacht ist, daß ich zweifeln möchte an unserm Gebet; auch das Exempel mich hart bewegt, da Gott dem Propheten Jeremia verbot, er sollt nicht fur sein Volk beten noch klagen, denn ich will dich nicht erhören (spricht der Herr,) Jeremiá 7, 16; und abermal Jeremiá 15, 1: Wenn gleich Mose und Samuel fur mir stünden, so hab ich doch kein Herz zu diesem Volk, treibe sie weg von mir; und Ezech. 14, 14: Wenn auch die drei Männer, Noah, Daniel, Hiob unter diesem Volk wären; so würden sie nichts, denn ihre selbs Seele erretten. Denn furwahr, es ist zu viel greulich, daß wir Deutschen uber das vorige greuliche Leben, unter den päpstlichen Abgöttereien zubracht, nu auch, so uns Gott gnädiglich mit dem Licht seiner unaussprechlichen Gnaden heimsucht, dasselbige lästern und schänden, dazu allen Muthwillen uben wider seine Diener und unsern Nächsten ꝛc.

Doch, weil ich den neuen Befehl nicht habe, den Jeremias hatte, daß ich nicht beten solle, auch ja etliche recht fromme Herzen da sind, wiewohl wenig, aber

27) „Sünde" fehlt.

ohn Zweifel viel mehr, denn ein Moſes, oder ein Samuel, oder ein Noah, Daniel, Hiob: will ſichs nicht mit gutem Gewiſſen thun laſſen, daß wir ſollten verzagen und zu beten ablaſſen, aus eigener Durft und Fürnehmen; ſondern müſſen uns des gemeinen und alten [28]) Befehls halten: Betet, ſuchet, klopfet an, auf daß wir nicht geſcholten werden, wie Gott die Propheten ſchilt Ezech. 13, 45: O Iſrael, deine Propheten ſind wie die Füchſe in der Wüſten, ſie treten nicht fur die Lücken, und machen ſich nicht zur Hürden [29]) umb das Haus Iſrael, und ſtehen nicht im Streit am Tage des Herrn; und 22, 30: Ich ſucht unter ihnen, ob jemand wäre, und dem Zorn vor mir ſteuren wollte, daß ich das Land nicht verderbte, aber ich fand keinen. Darumb ſchüttet ich meinen Zorn uber ſie, und mit dem Feur meines Grimmes verzehret ich ſie, und gab ihnen alſo ihren Verdienſt auf ihren Kopf (ſpricht der Herr [30]); alſo klagt auch Jeſaia 64, 7: Niemand ruft deinen Namen an ꝛc.

Darumb müſſen wir beten, es gehe und geſchehe darauf, was Gott will. Werden wirs zeitlich, und was wir gerne itzt hätten, dießmal nicht erlangen, ſo iſt doch gleichwohl unſer Gebet gewißlich erhöret und angenehme, (das wiſſen wir,) und muß viel ein Größers und Beſſers folgen, weder wir gebeten haben; wie S. Paulus ſagt Ephe. 3, 20: Der uberſchwenglich und mächtiglich thut uber alles, das wir bitten oder [31]) verſtehen. Und, o ſelig wären wir, wenn wir mit dieſem Gebet dießmal an dem Türken fehlen müßten, und doch darauf den jüngſten Tag dafur bald hernach erworben hätten, welcher doch nicht ferne ſein kann, und der Türke auch (wie der Papſt,) an ſeinem Ende ſein muß, daran ich nicht zweifele.

Und hüte dich fur dem türkiſchen, epikuriſchen Glauben, da Etliche furgeben: Was ſoll ich thun? Was iſt beten nütze? Was hilft viel Sorgen? Iſts verſehen, ſo muß es geſchehen. Denn alſo gläuben und ſagen die Türken: Es kann niemand ſterben, ſein Stündlein ſei denn kommen; daher ſind ſie ſo toll und

28) guten. 29) Hütten. 30) † Herr. 31) und.

dummkühne, und meinen, sie thun wohl und fahren recht. Ja, wahr ists, was versehen ist, das geschieht; aber mir ist nicht befohlen, sondern vielmehr verboten, zu wissen, was versehen ist. Weil ichs nu nicht weiß, was versehen ist, so heißts Gott versuchen, wer auf solch sein Unwissen hinein fähret und verdirbt; mir ist geboten, daß ich wissen soll, was zu thun sei. Und darumb ist sein Wort uns gegeben, daß wir wissen sollen, was wir thun sollen, und nicht thun, das wir nicht wissen, sondern dasselbe Gott heimstellen; und uns unsers Befehls, Berufs[32]), Ampts halten; Gott wirds wohl und wills allein wissen, was versehen ist, du solts nicht wissen.

Joab, der Feldhäuptmann Davids, da er hinten und vornen Feinde hatte, sprach er nicht zu seinem Bruder Abisai: Lieber (2 Sam. 10, 11. 12.) halt, laß sehen, was versehen ist, darnach wöllen wir thun; sondern so sprach er: Streite du wider Ammon, ich will wider die Syrer streiten; werden mir die Syrer zu stark sein, so komm mir zu Hülfe; werden dir Ammon zu stark sein, will ich dir zu Hülfe kommen; sei getrost, und laß uns stark sein fur unser Volk, und fur die Städte unsers Gottes; der Herr aber thue, was ihm gefällt. Also sollen wir uns auch richten in unsern Aemptern, nicht nach der Versehung, da wir kein Wort, Licht noch Wissenschaft von haben; sondern sie aus den Augen, Herz und allen Sinnen thun, im Finstern und heimlich verborgen lassen bleiben, und thun, was wir wissen und uns befohlen ist durch sein Wort und furgestellets Licht. Alsdenn wird sich die Versehung wohl selbs und ungesucht finden, die sich sonst nicht finden läßt, und darüber eitel Epicurer, Türken, freche, dumme Narren, oder verzagte und verzweifelte, elende Leute werden. Der Teufel reitet[33]) solche Leute, daß sie sich sollen klug und weise dünken lassen, und sehen nicht, daß es der Apfel ist, daran Adam und Heva sampt allen Nachkommen den ewigen Tod gefressen haben; die wollten uber das, so ihnen geboten war, Gottes heimlichen Rath und Ver-

32) † und. 33) rettet.

sehung auch wissen, versuchten damit Gott und übertraten sein heiliges Gebot.

Nach diesem unsern, der Geistlichen Werk denket ihr weltlichen Stände auch auf euer Werk, lasset euch sagen und rathen, höret Gottes Wort, und betet mit uns; schaffet Recht im Lande, strafet Wucher und andere mehr Laster; mäßiget das häßliche, schändliche Saufen, Spielen und Unkosten; schicket euch [34]) zum Sacrament, und stellet euch nicht dagegen, wie Etliche, als wäre es Gift, oder wäre es ihrem Stande eine Schande, sich daher zu demüthigen. Wollen wir das Wort bekennen, so müssen wir auch wahrlich das Sacrament empfahen, welchs ist eingesetzt zum Bekenntniß oder (wie Christus selbs spricht,) zum Gedächtniß; sonst wird solche Verachtung, daß Etliche wohl in vielen Jahren nicht dahin gehen, Gotte nicht können gefallen, und freilich kein gut Gewissen noch Ernst zu Gottes Wort da sein.

Und wenn ihr nu wider den Türken ziehet, so seid ja gewiß, und zweifelt nichts dran, daß ihr nicht wider Fleisch und Blut, das ist, wider Menschen streitet, sonst will ich euer Prophet sein, daß Ein Türk wird viel Christen schlagen; sondern seid gewiß, daß ihr wider ein groß Heer Teufel streitet, denn des Türken Heer ist eigentlich der Teufel Heer. Darumb verlaßt euch nicht auf eur Spieß, Schwert, Büchsen, Macht oder Menge, denn da fragen die Teufel nicht nach: wie wir bishher an der Erfahrung wohl gewitzigt sind, daß der Türk eitel Sieg und Glück gehabt hat wider uns, und förter haben wird, wo wir als Menschen wider Menschen kriegen werden: gleichwie der Papst und seine Teufel kunnten nicht geschlagen werden ohn Gottes Wort, so doch die Kaiser Friderici, Henrici ꝛc. mächtig gnug waren, sondern er trat sie alle mit Füssen unter sich, denn der Teufel war bei ihm. Wir müssen lernen mit dem 44. Psalm v. 7. singen: Ich verlasse mich nicht auf meinen Bogen, und mein Schwert kann mir nicht helfen ꝛc. Wir müssen gegen die Teufel Engel bei uns haben, welchs geschehen wird, so

34) † auch.

wir uns demüthigen, beten, und Gotte vertrauen in seinem Wort.

Wenn wir also das Unser gethan, mit Beten uns rüsten oder wehren: so laßt uns denn sagen mit Joab: Laß frisch hergehen, es geschehe Gottes Wille, wie ers versehen hat und wie es ihm gefällt, zum Leben oder Tod. Will er uns strafen und schlagen lassen, so sterben und leiden wir in unserm Beruf und seinem Befehl, dazu umb seines Namens willen, und werden also seine Marterer; haben uber das den Vortheil, daß wir doch an jenem Tag ewiglich des Türken, Papsts, Welt und aller Teufel Richter und Herrn sein werden, mit Christo und allen Engeln. Und was kann denn uns Christen der Türke und alle Teufel thun? und wie böse kann ers denn machen? Er kann uns ja das Leben weder geben noch nehmen. Denn das Leben ist uns vorhin längst genommen, im Anfang der Welt, im Paradies durch Adams Sünde, in welcher wir schon alle gestorben und todt sind, die wir von ihm geborn werden, Rom. 5, 12. (der Türk auch so wohl als wir). Dagegen hats uns Christus, unser Heiland, längst wiederbracht und gegeben, durch seine Auferstehung, allen, die es gläuben und ihn anrufen und begehren; aber nicht den Türken und Ungläubigen, noch den Teufeln, denn die bleiben im Tod.

Das kann er wohl thun, daß er sterblich uns Sterblichen mag die Zeit verkürzen, daß wir deste ehe begraben, verfaulen und zur Auferstehunge bereitet werden; mehr vermag er uns nichts zu thun: wie uns Christus selbs tröstet Matth. 10, 28: Fürchtet euch fur denen nicht, die den Leib tödten, und darnach nichts haben, daß sie euch thun können; vide, si placet, meas ibidem annotationes; und 1 Petr. 3, 13. 14. 15: Und wer ists, der euch Schaden thun künnte, so ihr dem, das gut ist, nachkommet? Und ob ihr auch leidet umb Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch fur ihrem Trotz nicht, und erschreckt nicht, heiliget aber Gott den Herrn in euren Herzen. Denn wir streiten nicht darumb, daß wir wöllen Land und Leute, Gut und Ehre gewinnen, oder Abgötterei stiften und ausbreiten, sondern Gottes

Wort und seine Kirche erhalten, sonderlich fur unser liebe Jugend und Nachkommen, und gedenken zu wehren dem Türken, daß er seinen Teufelsdreck und lästerlichen Mahmed nicht an unsers lieben Herrn Jesu Christi Statt setze. Das ist ja die gründliche Ursache und ernstliche Meinung unsers Streits, Sterbens und Lebens in diesem Fall: das ist gewißlich wahr. Darumb führen wir einen gottseligen Krieg wider den Türken, und sind heilige Christen, und sterben seliglich.

So möchts auch wohl an dem sein, daß der Türk, gleichwie der Papst, in Fall kommen würde. Denn die zwei Reich, des Papsts und Türken, sind die letzten zween Greuel und Gottes Zorn, wie sie Apocal. nennet den falschen Propheten und das Thier, und müssen mit einander ergriffen und in den feurigen Pfuhl geworfen werden. Denn das ist von keinem Königreich von Anfang nie gehöret, daß sie den Ehestand also schändlich vernichteten, wie der Papst und der Türk thun; der Papst unter dem Schein der Keuscheit hat sie verboten und unrein verdampt; der Türke reißt Mann und Weib von einander, und gibt und verkäuft die Frauen, als wärens Kühe oder Kälber; davan und Anderm mehr ich jenesmal in der Heerpredigt geschrieben habe. Summa, da ist nicht Anders, denn Haus, Stadt und Kirchenregiment verstören, beide im Papstthum und Türkei.

Zuletzt, daß man die Kinder ja wohl lasse den Catechismum lernen, ob sie im Streit weggefuhrt würden, doch etwas vom christlichen Glauben wissen; wer weiß, was Gott durch sie wirken möcht. Joseph ward im siebenzehenten Jahr auch verkauft in Aegypten, aber er hatte Gottes Wort und kunnte seinen Glauben, und bekehret hernach ganz Aegypten. Also thäten Daniel und seine Gesellen zu Babylon auch. Desgleichen, ob die Ehefrauen weggefuhrt, bei andern Männern in der Türkei leben müßten, zu Bette und Tische, daß sie sich in Geduld geben, und solchs umb Christus willen leiden, doch darumb [35]) nicht verzweifeln, als [36]) wären sie verdampt: die Seele kann dazu nichts, was der Feind an dem Leibe thut. Wer gefangen ist, der

35) darinnen. 36) ob.

ist gefangen; Gottes Wort und der Glaube bleiben ungefangen, gleichwie Christus selbs auch ungefangen bleibt. Solchs werden die Prediger wohl können weiter lehren und verklären. Es heißt: Wunderbarlich, unerforschlich, unbegreiflich sind seine[37]) Wege, und wie er zu Mose sagt: Mein Angesicht kannst du nicht sehen, sondern mein Hinterst sollst du sehen.

Ich will aber solchen Trost gar nicht geschrieben haben, daß sich Mainz, Heinz, und wer sie mehr sind, die verzweifelten Meuchler, Verräther, Mordbrenner und Böswichter deß sollten trösten, die ich wohl acht, auch furwahr weiß, daß, ehe sie unser Lehre, das göttliche Wort, das sie doch selbs wissen, erkennen und bekennen müssen, daß es nicht unser, sondern wahrhaftig Gottes Wort ist, annehmen, viel ehe wider uns selbs Türken würden, oder, wo sie künnten, wohl selbs gerne Teufel würden, schweig denn daß sie nicht sollten gar herzlich gern dem Türken gönnen, dienen, rathen und helfen, wie sie nur können, nach dem Spruch Virgilii: Flectere si nequeo superos, acheronta movebo: will uns Gott vom Himmel nicht helfen, so helfe uns alle die Teufel in der Hölle; das sind Mainzes und Heinzes sampt der Ihren Gedanken; das weiß ich fürwahr.

Und ist mir eben dasselbige nicht ein geringer Trost, daß Gott werde ansehen unser klägliche Bitt, Rufen und Seufzen, dazu solche große verrätherische Bosheit und teuflische Anschläge der Heinzen und Mainzen, so wir erlitten und noch leiden müssen, und uns uber unser Verdienst, ja, unangesehen unser Sünde, dennoch wider alle beide helfen, und zuletzt, wenn wir gedemüthiget sind, ihnen ihr verdienten Lohn auf ihren Kopf geben. Denn er läßt von ihm singen: Facit judicium injuriam patientibus, und: Justus est Dominus. Und gleichwie sie itzt singen: Wo ist nu euer Gott? wöllen wir wiederumb einmal singen: Wo ist nu Mainz, Heinz, Georg und ihre Gesellen?

Desgleichen will ich und kann auch nicht getröstet haben unsere Niphlim, die Tyrannen, Wucherer und Schelmen unter dem Adel, die sich lassen dünken, Gott

37) deine.

habe uns das Evangelium darumb gegeben und vom päpstlichen Gefängniß erlöset, daß sie mügen geizen, schinden und allen Muthwillen treiben, ihre Fürsten pochen, Land und Leute drücken, und Alles in Allem sein wollen; das ihnen nicht befohlen, sondern verboten ist. Die [38]) sinds, so dazu helfen, daß Gottes Zorn den Türken zum Drescher uber uns, uber sie selbs auch schicket, wo sie nicht Buße thun werden. Denn unmüglich ists, daß Deutschland sollte stehen bleiben, auch unträglich und unleidlich, wo solche Tyrannei, Wucher, Geiz, Muthwille des Adels, Bürgers, Baurs und aller Stände so sollten bleiben und zunehmen; es behielte zuletzt der arme Mann kein Rinden vom Brod im Hause, und möchte lieber, oder ja so gern, mit der Weise unter dem Türken sitzen, als unter solchen Christen. Ists doch zu [39]) gar Ubermacht, und ist kein Bessern da, spotten dazu Gottes Wort, und plagen seine Diener.

Sondern der Trost stehet darauf, daß uns Gott, der Vater aller Barmherzigkeit, ein rechter Richter, dazu ein zorniger Rächer [40]) uber alle Teufel, Türken, Mahmed, Papst, Mainz, Heinz und alle Ubelthäter, uns hat aus herzlichen Gnaden gegeben sein heiliges, theures Wort, zu erkennen seinen lieben Sohn; und daß solchs Wort dennoch unter so viel Lästerern, Verfolgern, Verächtern, verzweifelten Teufelskindern von vielen gutherzigen, auserwähleten Menschen angenommen, geehret und gelobet wird, also herrlich, daß darüber nicht Wenig ihr Leib und Leben, Gut und Ehre gewagt und noch wagen. Solcher Leute Glauben und Beten werden und sollen dem Faß den Boden ausstossen, und dem Spiel ein Ende machen, wie Christus spricht Luc. 18, 7. 8: Meinet ihr, Gott werde nicht retten seine Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien? Ich sage euch, er wird sie retten in einer Kürze.

Summa, wir Christen haben uns nichts zu vermessen unser Klugheit oder Macht (wie der Türk, Papst, Mainz und die Welt thut); wiederumb auch

38) Diese. 39) so. 40) Strafer.

nichts zu verzagen noch [41]) fürchten, wie Judas thät, und Türk, Papst, Mainz und die Welt zuletzt thun müssen. Unser Trost, Trotz, Hohmuth, Vermessenheit, Stolz, Pochen, Sicherheit, Sieg, Leben, Freud, Ruhm und Ehre sitzt droben zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters. Trotz Teufel, krümme ihm ein Haar, er heißt und bleibt Scheblimini! Dem sei es alles befohlen, er wirds und solls wohl machen, wie er von Anfang bisher gemacht, fortan bis in Ewigkeit machen wird, Amen.

LXI.

Von den Juden und ihren Lügen. 1543.

Veranlassung zu dieser Schrift war theils der Uebertritt einiger Schwärmer zum Judenthume, theils die Frechheit, mit welcher die Juden, den Christen gegenüber, ihre Irrthümer vertheidigten, indem ihrer drei zu Luthern kamen, um mit ihm zu disputiren und ihn auf ihre Seite zu bringen. Da sie jedoch von ihren Rabbinen nicht abzubringen waren, so beschloß Luther, sich nicht weiter mit ihnen einzulassen, schrieb aber gegenwärtigen Tractat wider sie, welcher 1543 zweimal, und zwar das andere Mal vermehrt, zu Wittenberg, dann 1544 und 1613 zu Frankf. gedruckt worden ist. Justus Jonas hat denselben ins Lateinische übersetzt. Vgl. Luth. Br. v. 21. Dec. 1542. bei de Wette V. p. 517.

Aelteste Drucke.

1) Von den Jüden vnd jren Lügen. D. M. Luth. Gedrückt zu Wittemberg, Durch Hans Lufft. M.D.XLIII. Am Schlusse eine Correctur des Bogen Yij und Yiij. 8½ Bogen in 4, mit Tit. Einf.

2) Von den Jüden vnd jren Lügen. D. M. Luth. Zum andernmal gedruckt, vnd mehr dazu gethan. M.D.XLIII.

41) † zu.

Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, durch Hans Lufft. 52 Bogen in 4, mit Tit. Einf.

In den Sammlungen.

Wittenb. V. 454. Jen. VIII. 54. Altenb. VIII. 208. Leipz. XXI. 544. Walch XX. 2312. Lat. Viteb. VII. 166. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 2.

Von den Jüden und ihren Lügen.

Ich hatte mir wohl furgenommen, nichts mehr weder von den Jüden noch wider die Jüden zu schreiben; aber weil ich erfahren, daß die elenden, heillosen Leute nicht aufhören, auch uns, das ist, die Christen, an sich zu locken, hab ich dieß Büchlin lassen ausgehen, damit ich unter denen erfunden werde, die solchem giftigen Furnemen der Jüden Widerstand gethan, und die Christen gewarnet haben, sich fur den Jüden zu hüten. Ich hätte nicht gemeint, daß ein Christen sollt von den Jüden sich lassen närren, in ihr Elend und Jammer zu treten. Aber der Teufel ist der Welt Gott; und wo Gottes Wort nicht ist, hat er gut machen: nicht allein bei den Schwachen, sondern auch bei den Starken. Gott helfe uns, Amen.

Gnade und Friede im Herrn! Lieber Herr und guter Freund! Ich habe eine Schrift empfangen, darinnen ein Jüde mit einem Christen Gespräch hat, der sich unterstehet, die Sprüche der Schrift (so wir führen für unsern Glauben, von unserm Herrn Christo und Maria, seiner Mutter,) zu verkehren und weit anders zu deuten; damit er meinet, unsers Glaubens Grund umbzustoßen.

Darauf gebe ich euch und ihm diese Antwort: Es ist mein Furhaben nicht, daß ich wolle mit den Jüden zanken, oder von ihnen lernen, wie sie die Schrift deuten oder verstehen; ich weiß das alles vorhin wohl. Viel weniger gehe ich damit umb, daß ich die Jüden bekehren wolle; denn das ist unmüglich. Und die zween treffliche Männer, Lyra und Burgensis, haben uns fur hundert und fur zweihundert Jahren neben andern mehr der Jüden unfläthiges Deuten treulich beschrieben,

und furwahr ſtattlich verlegt. Noch hilfts bei den Jüden nichts uberall, und ſind immer fur und fur ärger worden.

Auch weil ſie ſo hart und ſchlägefaul worden ſind, daß ſie nicht witzig werden wollen aus der ſchrecklichen Plage, daß ſie nu uber vierzehenhundert Jahr im Elende ſind, und noch kein Ende oder beſtimpte Zeit durch ſo heftig ewiges Rufen und Schreien zu Gott (als ſie meinen,) erlangen künnen: helfen (ſage ich,) die Schläge nicht, ſo iſts gut zu rechen, daß unſer Reden und Deuten vielweniger helfen wird. Darumb ſei ein Chriſt nur zufrieden, und zanke mit den Jüden nicht, ſondern mußt du oder willt du mit ihnen reden, ſo ſprich nicht mehr denn alſo:

Höreſt du, Jüde, weißeſt du auch, daß Jeruſalem und euer Herrſchaft ſampt dem Tempel und Prieſterthum verſtoret iſt, nu uber 1460 Jahr? Denn dieß Jahr, da wir Chriſten ſchreiben von der Geburt Chriſti 1543, ſinds gerade 1469 Jahr, und geht alſo ins 1500 Jahr, daß Veſpaſianus und Titus Jeruſalem zuſtoret haben, und die Jüden draus vertrieben. Mit dieſem Nüßlin laß ſich die Jüden beißen und diſputiren, ſo lange ſie wollen.

Denn ſolcher grauſamer Zorn Gottes zeigt allzu gnug an, daß ſie gewißlich müſſen irren und unrecht fahren; ſolchs mag ein Kind wohl greifen. Denn ſo greulich muß man nicht von Gott halten, daß er ſollt ſein eigen Volk ſo lange, ſo greulich, ſo unbarmherzig ſtrafen, und dazu ſtillſchweigen, weder mit Worten noch Werken tröſten, kein Zeit noch Ende ſtimmen. Wer wollt an ſolchen Gott gläuben, hoffen oder ihn lieben? Darumb ſchleußt dieß zornig Werk, daß die Jüden gewißlich von Gott verworfen, nicht mehr ſein Volk ſind, er auch nicht mehr ihr Gott ſei; und gehet nach dem Spruch Hoſea 1. v. 9: Lo Ammi: ihr ſeid nicht mein Volk; ſo bin ich [1]) nicht eur Gott. Ja, es gehet ihnen, leider, alſo, und allzu ſeh- und ſchrecklich. Sie mügen deuten, wie ſie wollen, ſo ſehen wir das Werk fur Augen; das treugt uns nicht.

1) † auch.

Und wo ein Funke Vernunft oder Verstands in ihnen wäre, müßten sie wahrlich bei sich also denken: Ah Herr Gott, es stehet und gehet nicht recht mit uns, das Elend ist zu groß, zu lange, zu hart, Gott hat unser vergessen ꝛc. Ich bin zwar kein Jüde, aber ich denke mit Ernst nicht gern an solchen grausamen Zorn Gottes uber dieß Volk; denn ich erschrecke dafur, daß mirs durch Leib und Leben gehet. Was wills werden mit dem ewigen Zorn in der Hölle uber falsche Christen und alle Ungläubigen? Wohlan, die Jüden mügen unsern Herrn Jesum halten, wofur sie wollen; wir sehen, daß [2]) also gehet, wie er sagt Luc. 21, 20. 22. 23: Wenn ihr sehen werdet Jerusalem belägert mit einem Heer: so merket, daß erbei kommen ist ihr Verwustung. Denn das sind die Tage der Rache, und wird große Noth im Lande sein, und Zorn uber dieß Volk.

Summa, wie gesagt, disputire nicht viel mit Jüden von den Artikeln unsers Glaubens: sie sind von Jugend auf also erzogen mit Gift und Groll wider unsern Herrn, daß da kein Hoffnung ist, bis sie dahin kommen, daß sie durch ihr Elend zuletzt mürb und gezwungen werden, zu bekennen, daß Messias sei kommen, und sei unser Jesus; sonst ists viel zu fruhe, ja gar umbsonst mit ihnen zu disputiren, wie Gott dreifaltig, Gott Mensch sei, Maria Gottes Mutter sei. Denn solchs keine Vernunft noch menschlich Herz zuläßt, wie vielweniger solch ein verbittert, giftig, blind Herz der Jüden? Was Gott selbs nicht bessert mit solchen grausamen Schlägen, das werden wir mit Worten und Werken ungebessert lassen (wie gesagt). Moses kunnte Pharaonem weder mit Plagen, noch mit Wundern, noch mit Bitten, noch mit Dräuen bessern, er mußte ihn lassen ersaufen im Meer.

So wollen wir nu, unsern Glauben zu stärken, der Jüden etliche grobe Thorheit in ihrem Glauben um Auslegung der Schrift handeln, weil sie so giftig unsern Glauben lästern; kompts irgend einem Jüden zur Besserung, daß er sich schäme, ists deste besser.

2) † 66.

Wir reden itzt nicht mit den Jüden, sondern von den Jüden und von ihrem Thun, daß unser Deutschen auch wissen mügen.

Sie haben einen [3]) Grund, darauf pochen und trotzen sie aus der Maßen hoch, das ist, sie sind von den höhesten Leuten auf Erden gebornn, von Abrtham, Sara, Isaac, Rebecca, Jacob und von den zwölf Patriarchen, und so fortan von dem heiligen Volk Israel, wie das S. Paulus Ro. 9, 5. auch bekennet, und spricht: Quorum patres, d. i. Sie sind aus den Vätern, aus welchen Christus ꝛc. und er selb Christus Joh. 4, 22: Aus den Jüden kompt das Heil. Daher rühmen sie sich die edlesten, ja allein edle Menschen auf Erden. Wir (Goiim) Heiden sind gegen sie und fur ihren Augen nicht Menschen, sondern kaum werth, daß wir arme Würme von ihnen geschätzt werden. Denn wir sind nicht des hohen, edlen Geblüts, Stammes, Geburt und Herkommens. Dieß ist ein Argument und einer ihres Trotzs und Ruhms, furwahr meines Dunkens der fürnehmest und stärkest.

Daher muß sich Gott leiden in ihren Schulen, Gebeten, Gesängen, Lehren und ganzem Leben: da treten und stehen sie fur ihm, und plagen ihn (daß ich also menschlicher Weise von Gott rede,) recht wohl: da muß er hören, wie sie sich rühmen, und Gott loben, daß er sie hat von den Heiden gesondert, und von den heiligen Vätern geborn lassen werden, und zum heiligen eigen Volk erwählet ꝛc. Und ist des Rühmens vom Geblüt und leiblicher Geburt, von den Vätern kein Maaß noch Ende.

Dazu, daß ihre rasend, toll und thöricht Unsinnigkeit vollkommen sei, rühmen sie und danken Gott erstlich dafur, daß sie Menschen, und nicht Thier sind geschaffen; zum andern, daß sie Israel, und nicht Goiim (Heiden) sind; zum dritten, daß sie Männer, und nicht Weiber sind geschaffen. Solch Narrenwerk haben sie nicht aus Israel, sondern aus den Goiim. Denn so schreiben die Historien, daß der Grieche Plato habe solch Loben und Danksagung täglich Gott gethan; soll-

3) „einen" fehlt.

anders solch Hoffart und Gotteslästerung Gottes Lob heißen. Denn derselbige lobte seine Götter auch für diese drei Stück, daß er ein Mensch, und nicht ein Thier, ein Mann, und nicht ein Weib, ein Grieche, und nicht ein Ungriche oder Barbarus wäre; das ist eins Narren Ruhm und eins Gottlästers Barbari Dank: gleichwie die Walen sich selbs auch dünken lassen, sie sind allein Menschen, alle Welt eitel Ummenschen, Enten oder Mäuse gegen sie.

Nu den Ruhm vom Geblüt und Stamm Israel kann ihnen niemand nehmen. Im Alten Testament haben sie (das verstehet kein Jüde,) drüber manche Schlacht in Kriegen verloren; alle Propheten haben sie drümb gestraft, (denn es ist ein hoffärtige, fleischliche Vermessenheit, ohn Geist und Glauben,) sind aber auch drüber ermordet und verfolget. Sanct Johannes Baptista strafte sie hart drümb und sprach: Rühmet euch nur nicht, daß ihr Abrahams Samen seid: ich sage euch, Gott kann aus diesen Steinen Abraham Kinder machen, und hieß sie nicht Kinder Israel, sondern Schlangengezüchte. O das war dem edlen Geblüt und Stamm Israel zu nahe, und sagten, er hätte den Teufel. Also, unser Herr nennet sie auch Schlangengezüchte; item Joh. am 8, 39: Seid ihr Abrahams Kinder, so thut Abrahams Werk; ihr seid des Teufels Kinder, der ist euer Vater. Das war ihnen nicht zu leiden, daß sie sollten nicht Abrahams, sondern des Teufels Kinder sein; gleichwie sie es noch nicht leiden können. Denn wo sie diesen Ruhm und Grund sollten übergeben, müßte alle ihr Ding, das drauf stehet, fallen und anders werden.

Und ich halt, wenn ihrer Messias (deß sie hoffen) sollt kommen, und diesen ihren Grund und Ruhm aufheben, sie sollten ihn wohl siebenmal ärger kreuzigen und lästern, denn sie unserm gethan haben, und würden auch sagen, er wäre nicht der rechte Messia, sondern ein falscher Teufel. Denn sie haben ihren Messia bei ihnen selbs abgemalet, also, daß er solchen fleischlichen, hoffärtigen Dunkel vom Adel des Geblüts und Stammes stärken und erhöhen, das ist so viel, er solle mit ihnen helfen Gott lästern, und seine Geschöpf höhnlich

verachten, auch die Weibesbilde, die auch Menschen und Gottesbilder sind, so wohl als wir, dazu unser Fleisch und Blut, Mutter, Schwester, Tochter, Hausfrauen ꝛc. denn sie (nach obgesagtem dreifaltigem Lobdank) Sara (als ein Weib,) nicht so edel als Abraham (als ein Mann,) halten. Vielleicht wollen sie sich selbs damit ehren, daß sie halb edel, als vom edlen Vater, und halb unedel, als von unedler Mutter, geborn. Aber laß die Narrei und Gäucherei fahren.

Von solchem Grund und Ruhm wollen wir reden, und gewaltig beweisen (nicht den Jüden, denn die littens, auch weder von Möse, noch von ihrem Messia selbs nicht, wie gesagt,) fur Gott und der Welt, daß solcher Grund ganz nichtig und verdampt ist; und nehmen hiezu Mosen Genes. 17, 14. dem sie billig sollten gläuben, wenn sie recht Israeliten wären. Da Gott die Beschneidung einsetzt, spricht er unter andern Worten also: Welchs Knäblin nicht beschnitten wird, deß Seele soll ausgerottet werden von seinem Volk. Mit diesen Worten urtheilet Gott alles, was aus Fleisch geborn ist, zum Verdammniß, es sei wie edel, hoch oder niedrig geborn es immer könne; denn er auch Abrahams selbs Samen nicht ausnimpt, der nicht allein edel und hoch geborn, von Noah her, sondern auch heilig gesprochen, Genes. 15, 6. und nu aus Abram Abraham worden ist Genes. 17, 5. Noch soll keines seiner Kinder unter Gottes Volk gerechnet, sondern ausgerottet heißen, daß Gott nicht sein Gott sein will, wo es uber die Geburt nicht auch beschnitten, und in den Bund Gottes genommen wird.

Fur der Welt gilts wohl, daß ein Mensch seiner Geburt halben edler sei denn das ander, gleichwie auch seiner Vernunft halben eines klüger denn das ander, seines Leibs halben eines stärker und schöner denn das ander, seiner Güter halben eines reicher und mächtiger denn das ander, seiner sondern Tugend halben eines besser denn das ander ist. Denn solch Unterscheid und Ungleicheit muß dieß elend, sündlich, tödtlich Leben haben, und kanns zur Leibs Noth, und die Regiment zu erhalten, nicht entbehren. Aber fur Gott daher zu treten und sich rühmen, wie es so edel, hoch,

reich fur andern Menſchen ſei, das iſt eine teufeliſch Hoffart; ſo doch fur ihm alle Geburt nach dem Fleiſch gar zugleich verdampt iſt im genannten Spruch, wo ſein Bund und Wort aufs Neu nicht zu Hülf kompt, und ein neu, ander Geburt machet, und damit von der alten, erſten Geburt ſcheidet. Wenn nu die Jüden in ihrem Gebet fur Gott daher ſich rühmen und prangen, daß ſie der heiligen Väter edles Blut, Stamm und Kinder ſind, darumb er ſie ſolle anſehen und ihnen gnädig ſein, die Heiden aber, als die Unedlen und nicht von ihrem Geblüt, verdamnen: Lieber, was wird ſolch Gebet wohl erlangen? Das wirds erlangen, wenn die Jüden ſo heilig wären, als ihre Väter, Abraham, Iſaac, Jacob ſelbs, ja wenn ſie Engel im Himmel wären, müßten ſie umb ſolchs Gebets willen in Abgrund der Höllen geſtürzt werden, ſchweige denn daß ſie damit ſollten aus ihrem Elende erlöſet, wiederumb gen Jeruſalem bracht werden.

Denn was thut ſolch teufliſch, hoffärtig Gebet anders, denn daß es Gott in ſeinem Wort Lügen ſtraft, da er ſpricht: Was geborn und nicht beſchnitten wird, das ſoll nicht allein unedel und unwerth, ſondern auch verdampt und nicht meins Volks ſein, und ich will nicht ſein Gott ſein. Dawider toben die Jüden mit ihrem läſterlichen Gebet; als wollten ſie ſagen: Nein, nein, o Herr Gott, das iſt nicht wahr, ſondern du mußt uns erhören, weil wir von edlem Geblüt der heiligen Väter geborn ſein, und uns ſolcher edler Geburt halben uber alle Welt zu Herrn und in den Himmel ſetzen; oder hälteſt dein Wort nicht, und thuſt uns Unrecht, weil du unſern Vätern geſchworen haſt, ihren Samen ewiglich zum Volk zu haben. Gleich wenn bei uns Chriſten ein König, Fürſt, Herr, reich, ſchön, klug, fromm, tugendſam Menſch, wollt fur Gott alſo beten: Herr Gott, ſiehe an, wie ein großer König und Herr ich bin; ſiehe an, wie reich, klug und fromm ich bin; ſiehe an, wie ein ſchön Geſell oder Metze ich bin fur Andern, und ſei mir gnädig, hilf mir, und mache mich umb ſolcher Stücke willen ſelig. Denn die andern Leute ſinds nicht werth, weil ſie nicht ſo ſchön, reich, klug, fromm, edel und

hochgeborn sind, als ich bin. Was sollt wohl solch Gebet verdienen? Es würde verdienen, daß Blitz und Donner oben vom Himmel drein schlüge, und Schwefel und hölliſch Feur von unten auf zuſchlüge: das wäre auch recht; denn fur Gott soll sich Fleisch und Blut nicht rühmen, oder, wie Moses spricht, was geborn wird, auch von heiligen Vätern und von Abraham selbs, soll fur Gott verdampt sein, und sich Gottes nicht rühmen, wie S. Paulus Ro. 3, 27. Joh. 3, 6. auch sagen.

Solch Gebet thät der Phariſäer in unserm Evangelio auch, rühmet sich seiner Wohlthat. Ich bin nicht (sprach er,) wie ander Leute, und war dazu sein Gebet köſtlich geſchmückt, daß ers mit Dankſagung thät, und ließ ſich dünken, er wäre Gottes Sohn in seinem Schooß: noch schlug ihn der Donner und Blitz vom Himmel herab in Abgrund der Höllen, wie Chriſtus daſelbs urtheilt und ſpricht: Jener Zöllner sei gerecht, und dieſer verdampt. Ah, was wollen wir armen Dreckſäcke, Maden, Stank und Unflath fur dem rühmen, der Gott und Schöpfer iſt Himmels und der Erden, der uns aus Dreck und aus Nichte gemacht hat, und sind auch unser Natur, Geburt und Weſens halben noch immer fur seinen Augen eitel Dreck und Nichts, ohn was uns seine Gnade und reiche Barmherzigkeit sein will laſſen und haben.

Abraham der war wohl edler denn die Jüden, nämlich, wie geſagt, geborn von dem edleſten Patriarchen Noah, der dazumal der ganzen Welt Oberſter und älteſter Herr, Prieſter und Vater war, ſampt den andern neun folgenden Patriarchen, welche Abraham alle geſehen, gehört und mit ihnen gelebt hat, etliche auch Abraham lang hernach uberlebt haben, (als Sem, Salach, Eber,) daß freilich Abraham am Adel des Geblüts oder Geburt nichts geſeihlet hat: noch hats ihnen nichts geholfen dazu, daß er ſollt unter Gottes Volk gerechnet sein, ſondern iſt abgöttiſch geweſt, und wäre verdampt blieben, wo nicht Gottes Wort ihn berufen hätte; wie Joſua sagt 24, 2. aus Gottes Munde: Euer Väter haben weiland jenſeit dem Waſſer gewohnet, Thará Abrams Vater [4]) und Nahors Vater, und dieneten

4) „Vater" fehlt.

andern Göttern; ich holet aber euern Vater Abraham heruber ꝛc.

Hernach, da er nu berufen und heilig worden durch Gottes Wort und seinen Glauben, Genes. 15, 6. noch rühmet er sich seiner Geburt oder Tugend nichts, da er mit Gott redet, Gen. am 18, 27.; spricht nicht: Siehe an, wie edel ich bin von Noah und den heiligen Vätern geborn, und aus deinem heiligen Volk herkommen; auch nicht, wie heilig und fromm ich gegen ander Leute bin; sondern so spricht er: Ah Herr, ich rede mit dir, so ich doch Koth und Aschen bin. Ja, so soll eine Creatur mit ihrem Schöpfer reden, und nicht vergessen, was sie fur ihm ist und geachtet wird. Denn so hat er von Adam gesagt, und von allen seinen Kindern, Genes. 3, 19: Du bist Koth oder Erden, und sollt wieder zur Erden werden; wie uns der Tod solchs alles mit der That fur unsern Augen mit gewaltiger Erfahrung wohl uberzeuget, wenns sonst helfen sollt wider die lose, nichtige, leidige Hoffart.

Da siehe nu, wie feine Kinder Abrahã die Jüden sind, wie wohl sie nach ihrem Vater gerathen sind, ja wie ein fein Volk Gottes sie sind, fur welchem sie sich rühmen ihrer fleischlichen Geburt und adeligem Geblüt der Väter, und verachten alle ander Menschen, so er sie doch in dem allen eben so wohl Koth und Aschen und verdampter Geburt hält, als alle ander Heiden: noch soll Gott ihr Lügener sein, sie müssen recht haben, und wollen Gott mit solchem lästerlichem, verdammtem Gebet seine Gnade abpochen, und Jerusalem wieder haben.

Weiter, wenn gleich die Jüden siebenmal blinder wären, (wo es müglich,) so werden sie ja das sehen müssen, daß Esau oder Edom der leiblichen Geburt halben ja so edel ist, als Jacob, weil er nicht allein desselben Vaters Isaac und Rebecca Mutter Sohn, sondern auch der erstgeborn Sohn ist, welche Erstegeburt der höhest Adel zu der Zeit unter den andern Kindern war. Was hat ihm nu geholfen die gleiche Geburt, ja die Erstegeburt, damit er weit uber Jacob edler war? Dennoch ist er nicht unter Gottes Volk

gerechnet, so er doch eben so wohl Abraham seinen Großvater, Sara seine Großmutter hieß, als Jacob, und, wie gesagt, viel mehr, denn Jacob: wiederumb, Abraham selbs und Sara mußten ihn fur ihren Neffen, Isaacs, seines Sohns, und Rebecca Sohn, dazu fur den ersten und edelsten Sohn halten, Jacob aber fur den geringisten. Hie sage mir, was hat die leibliche Geburt oder Adel des Geblüts von Abraham her geholfen?

Und ob man hie wollt furgeben, Esau wäre böse worden, darumb hätte er die Ehre verloren ꝛc.: Darauf ist erstlich das geantwortet: Wir reden itzt davon, ob die Geburt des Geblüts von ihr selbs fur Gott gelte, daß man dadurch müge Gottes Volk sein oder werden? Gilt sie nicht, warumb rühmen denn die Jüden solchs so hoch fur andern Menschenkindern? Gilt sie aber, warumb hält Gott nicht drüber, daß sie nicht feihle? Denn wo Gott die leibliche Geburt gnugsam dafur hält, daß die sein Volk sein müssen, die von den heiligen Vätern geborn werden, so soll er sie nicht lassen böse werden, damit er sein Volk nicht verliere, und er zum Ungott werde. Läßt er sie aber böse werden, so ists gewiß, daß er die Geburt nicht dafur achtet, daß sie sollt ihm ein Volk machen oder bringen.

Zum andern, so ist Esau nicht derhalben, daß er hernach böse worden, verworfen aus Gottes Volk, auch Jacob nicht durch sein guts Leben hernach dazu kommen, daß er unter Gottes Volk gerechnet wurde; sondern, da sie alle beide noch in Mutterleibe lagen, wurden sie durch Gottes Wort gescheiden, Jacob berufen, und Esau nicht; nach dem Spruch: Der Größer soll unter dem Kleinern sein, und thät oder half hiezu nichts, daß sie alle beide unter einer Mutter Herz gelegen, mit einerlei Milch und Blut von derselbigen einigen Mutter Rebecca genähret, und von ihr zugleich auf einmal geboren wurden; daß man hie muß sagen, Fleisch, Blut, Milch, Leib, Mutter, es sei wie einerlei es sei, so hab es doch dem Esau nicht können nützen, noch Jacob hindern zu der Gnade, daraus man Gottes Kinder oder Volk wird; sondern das Wort und [5])

5) † die.

Berufung, so die Geburt nichts achtet, scheidet hie die Sachen alle.

Also kann Ismael auch sagen, er sei gleichwohl rechter, natürlicher Sohn Abrahä; was hilft ihn aber hie die leibliche Geburt? Er muß dennoch das Haus und Erbe Abraham räumen, und Isaac seinem Bruder lassen. Sprichst du: Ismael ist von Agar, Isaac von Sara; das thut nichts mehr, denn daß es unser Sache stärkt. Denn daß Isaac von Sara geborn ist, das geschach aus Gottes Wort, und nicht aus Fleisch und Blut, weil Sara nu veraltet natürlich nicht kunnte Kinder tragen: dennoch, zu reden von der Geburt, ist Ismael Abrahams Fleisch und Blut, und natürlicher Sohn; noch hilft ihn solches heiligen Vaters Blut und Fleisch nichts, sondern schadet ihm, weil er nichts mehr denn Fleisch und Blut von Abraham, und nicht dazu auch Gottes Wort hat; und hindert Isaac nichts, daß er vom Blut Abraham herkompt, welchs in Ismael nichts gilt, weil er Gottes Wort hat, das ihn scheidet von seinem Bruder Ismael, der doch desselben Abrahams Fleischs und Bluts ist.

Und was wollen wir viel sagen? Ich will (so die Geburt fur Gott gilt,) eben so edel sein, als kein Jüde, ja auch so edel, als Abraham selbs, als David, als alle heiligen Propheten und Aposteln; wills ihnen dazu kein Dank wissen, daß sie mich eben so edel halten (der Geburt halben für Gott,) als sich selbs. Und wo Gott meinen Adel und Geburt nicht will so wohl ansehen, als Isaacs, Abrahams, Davids und aller Heiligen, so will ich sagen, er thu mir Unrecht, und sei nicht ein rechter Richter. Denn das laß ich mir nicht nehmen, und soll mir auch weder Abraham, David, Propheten, Apostel, ja kein Engel im Himmel nehmen, daß ich mich rühme, Noah sei (noch leiblicher Geburt oder nach Fleisch und Blut zu reden,) mein rechter, naturlicher Großvater, und seine Ehefraue (wer sie gewesen ist,) sei meine rechte, natürliche Großmutter: denn wir sind ja alle von dem einigen Noah nach der Sündfluth herkommen; von Cain sind wir nicht kommen, welchs Geschlecht in der Sündfluth, und sehr

viel von Vätern, Schwägern, Freunden Noah, alle endlich vertilget.

Item, so rühme ich mich, daß Japheth, der erstgeborn Sohn Noah, sei auch mein rechter, natürlicher Großvater, und seine Ehefrau (wer sie auch gewesen ist,) sei meine rechte, natürliche Großmutter. Denn wir Heiden sind alle von ihm herkommen, wie Moses sagt Genes. 10, 5. Und hat also Sem, der ander Sohn Noah, mit allen seinen Nachkommen nichts zu pochen wider seinen ältern Bruder Japheth der Geburt halben. Ja, wo die Geburt gelten soll, so hat Japheth mit seinen Nachkommen, als der erstgeborner Sohn und rechter Erbe, zu pochen wider Sem, seinen jüngern Bruder, sampt seinen Nachkommen, sie heißen Jüden oder Ismaeliten oder Edomiten. Was hilft nu die leibliche Erstegeburt den guten Japheth und unsern Großvater? Nichts uberall. Sem behält doch den Vortritt, nicht der Geburt halben, (sonst müßts Japheth sein,) sondern daß uber die Geburt Gottes Wort und Beruf hie Scheidesmann ist.

Also wollt ich von Anfang der Welt her zählen, wie wir alle von Adam und Heva, hernach alle von Seth, Enos, Kenan, Mahalaleel, Jared, Henoch, Methusalah, Lamech herkommen sind; denn sie sind eben sowohl unser Großväter als der Jüden, und kommen allesampt, gleicher Ehre, gleiches Adels, gleiches Ruhmes, von ihnen her, als die Jüden, und sind eben sowohl ihr Fleisch und Blut, als Abraham sampt allem seinem Samen. Denn wir sind eben und gleich sowohl als sie [6]) in derselbigen heiligen Väter Lenden gewest, als sie, und ist hie gar kein Unterscheid der Geburt oder Fleisch und Bluts halben, wie das muß alle Vernunft sagen. Derhalben die blinden Jüden ja zumal grobe Narren und viel unsinniger sind, weder die Heiden, daß sie ihre leibliche Geburt so hoch rühmen fur Gott, so sie doch derselben halben nichts bessers sind denn alle Heiden, weil wir alle beide einerlei Geburt, Fleisch und Bluts sind, nach den allerersten, besten, heiligsten Großvätern, und keines dem

6) „als sie" fehlt.

andern kann etwas Sonderlichs furwerfen noch aufrücken, das ihn nicht auch mit treffe.

Aber daß wir hievon kommen. David der wirft uns alle fein und gewaltiglich in einen Haufen, Psal. 51, 7. da er spricht: Siehe, ich bin in Sünden empfangen, und meine Mutter trug mich in Sünden ꝛc. Gehe nu hin, du seiest Jüde oder Heide, von Adam oder Abraham, von Henoch oder David geborn, und rühme dich fur Gott deines schönen Adels, deines hohen Stammes, deines alten Herkommens; hie findest du es, daß wir alle in Sünden getragen und geborn sind von Vater und von Mutter, niemands ausgeschlossen, der ein Mensch heißt. Was heißt aber in Sünden geborn anders, denn in Gottes Zorn und Verdammniß geborn, daß wir von Natur oder Geburt wegen nicht können Gottes Volk oder Kinder sein, und unser Geburt, Ruhm und Adel, Ehre und Preis kein ander ist, noch sein kann, denn daß wir (wo nicht mehr da sein wird, denn die leibliche Geburt,) schlechts verdampte Sünder, Gottes Feinde, und in allen Ungnaden sind? Da hast du, Jüde, deinen Ruhm, und wir Heiden sowohl mit dir, als du mit uns. Bete nu mehr, daß Gott wolle deinen Adel, Stamm, Fleisch und Blut ansehen.

Aber das will ich unsern Glauben zu stärken gesagt haben, denn die Jüden lassen ihnen diese Hoffart und Ruhm ihres Adels und Geblüts nicht nehmen, wie droben gesagt ist, sie sind verstockt; die Unsern sollen sich aber fur ihnen hüten, daß sie nicht von dem verstockten, verdampten Volk (das Gott Lügen straft, [7]) alle Welt stolzlich veracht,) verführet werden. Denn die Jüden gar gern uns Christen zu ihrem Glauben ziehen wollten, und thuns, wo sie können. Und soll auch Gott ihnen, den Jüden, gnädig werden, so müssen sie erstlich solche lästerliche Gebet und Gesänge von ihrem Ruhm und Hoffart ihres Geblüts aus ihren Schulen und aus ihrem Herzen und Munde thun: denn solch Gebet mehret und häufet immerfort Gottes Zorn uber sie. Aber das werden sie nicht thun, noch

7) † und.

so tief sich demüthigen, ohn was einzele Personen thun mügen, die Gott sonderlich zeucht, und von ihrem greulichen Verderben erlöset.

Der ander Ruhm und Adel, deß sich die Jüden erheben, und alle Menschen stolzlich und hochmüthlich verachten, ist dieser, daß sie die Beschneidung von Abraham her haben. Hilf Gott, wie müssen wir Heiden uns allda leiden in ihren Schulen, Gebeten, Gesängen und Lehren; wie gar häßlich stinken wir armen Leute fur ihrer Nasen, daß wir unbeschnitten sind; ja, Gott selbs muß sich hie abermal gottsjämmerlich lassen zumartern (daß ich also rede); da treten sie fur ihn mit unaussprechlichem Hohmuth, und pochen daher: Gelobet seist du König der Welt, der du uns fur allen Völkern ausgesundert und geheiliget hast durch den Bund der Beschneidung; und dergleichen viel mehr Wort, alles und alles dahin gericht, daß sie Gott solle allein fur aller Welt ansehen, daß sie beschnitten sind nach seinem Befehl, und alle andere Menschen verdammen, gleichwie sie thun und begehren.

Auf diesen Ruhm oder Adel pochen sie ja so sehr, als auf die leibliche Geburt; und halt auch dafur, wenn gleich Mose selbs mit Elia und ihrem Messia zugleich kämen, und wollten solchen Ruhm ihnen nehmen, oder solche Gebet und Lehre verbieten, sie sollten wohl alle diese drei fur die ärgesten drei Teufel in der Hölle halten, und würden nicht wissen, wie sie dieselbigen gnugsam sollten fluchen und verdammen, schweige daß sie ihnen sollten gläuben. Denn sie habens beschlossen bei sich selbs, Mose sampt Elia und Messia sollen die Beschneidung bestätigen, ja vielmehr solchen Hohmuth und Stolz in der Beschneidung helfen stärken und loben, alle Heiden (wie sie thun,) fur eitel greuliche Koth und Gestank halten, darumb, daß sie nicht beschnitten sind. Denn wie sie es ihnen furmahlen, denken und wunschen, so musse Mose, Elias und Messia thun; sie wollen recht haben, wo Gott selbs anders thät, denn sie denken, so müßt er auch Unrecht thun.

Nu siehe doch hie die elenden, blinden, unsinnigen Leute an. Erstlich, will ich das lassen anstehen (das ich droben von der leiblichen Geburt auch gesagt

hab): Wo die Beschneidung dazu genug ist, daß sie ein Gottes-Volk mache, oder sie heilige und aussondere fur Gott von allen andern Völkern, so müßte draus folgen, daß, wer beschnitten wäre, könnte nicht böse noch verdampt werden, und Gott wird es auch nicht verhängen müssen, wo er die Beschneidung fur solche Heiligkeit und Kraft hielte; gleichwie wir Christen sagen: Wer da gläubet, der kann nicht bös noch verdampt werden, so lange der Glaube da bleibt. Denn Gott hält den Glauben so theur, köstlich und kräftig, daß er gewiß heilig mache, und lasse den nicht verloren noch böse werden, der ihn hat und behält; solchs, sage ich, lasse ich itzt fahren.

Zum andern, siehet man hie abermal, wie die Jüden mit diesem Gebet Gott nur mehr und mehr erzürnen. Denn sie stehen allda, und lügen Gott an mit einer lästerlichen, schändlicher, unverschampter Lügen, und sind so blind und thöricht, daß sie den Text Genes. 17, 10. nicht sehen, noch die ganze Schrift, die gewaltiglich und klärlich diese Lügen verdampt. Denn also sagt Mose Genes. 17. daß Abraham geboten sei, nicht allein seinen Sohn Isaac, (welcher dazumal noch nicht geborn war,) sondern alles, was Mannsbilde in seinem Hause geborn war, Sohn oder Knecht, auch die Erkauften, zu beschneiden; und wurden auf einen Tag alle mit Abraham selbs beschnitten, Ismael auch, der zur selben Zeit 13 Jahr alt war, wie der Text spricht. Und begreift also der Bund oder Gebot der Beschneidung allen Samen und Nachkommen Abrahams furnehmlich, als der da ist der erstbeschnitten Samen Abrahams. Und ist damit Ismael nicht allein gleich seinem Bruder Isaac, sondern, wo es sollt fur Gott gelten, eines Jahrs ehr beschnitten, und derhalben sich der Beschneidung höher rühmen möchte, denn Isaac, und demnach die Ismaeliter besser zu rechen wären, denn die Israeliten, weil ihr Vater Ismael die Beschneidung gehabt, ehe denn Isaac (das ist, Israels Vater,) geborn ward.

Was lügen denn die Jüden in ihrem Gebet und Predigten fur Gott so schändlich, als wäre die Beschneidung ihr allein, dadurch sie von allen andern Völ-

kern gesondert, und eitel heilig Volk Gottes sein müssen? Sie sollten sich (wo sie sich schämen könnten,) für den Ismaeliten, Edomiten und andern mehr Völkern ein wenig schämen, wenn sie daran dächten, daß sie allezeit ein kleiner Haufe, und kaum ein Hand voll Volk gewesen sind gegen ander Völker, die auch Abrahams Samen und auch beschnitten, solch ihrs Vaters Abrahams Gebot auf ihre Nachkommen ohn Zweifel geerbet haben; daß freilich die Beschneidung, auf den einen Sohn Isaac geerbet, gar geringe ist gegen die Beschneidung, so auf die andern Söhne geerbet ist. Denn da stehet die Schrift, daß Ismael, Abrahams Sohn, ein groß Volk ist worden, zwölf Fürsten gezeuget. Item, die sechs Söhne von Kethura, Gen. 25, 16. viel größer Länder besessen, weder Israel, die ohne Zweifel die Beschneidung von ihren Vätern hernach gehalten haben.

Weil nu die Beschneidung so viel Völkern von Abraham her (deß Samen sie alle sind, so wohl als Isaac und Jacob,) gemein ist nach dem Gebot Gottes Gen. 17, 10. und in dem kein Unterscheid ist zwischen ihnen und den Kindern Israel: was machen denn die Juden, wenn sie in ihrem Gebet Gott loben und danken, daß er sie durch die Beschneidung von allen Völkern gesondert, geheiliget und zum eigen Volk gemacht habe? Das machen sie, sie lästern und lügenstrafen Gott in seinem Gebot und Worten, der da spricht Genes. 17.: Die Beschneidung soll nicht allein Isaac und seinen Nachkommen, sondern allem Samen Abrahä befohlen sein; und gestehet den Juden (der Beschneidung halben,) keine Sonderung wider Ismael, Edom, Midian, Epha, Epher ꝛc. die Gen. 25, 4. Abrahams Samen erzählet werden; denn sie sind alle beschnitten und Erben der Beschneidung, eben sowohl als Israel.

Was hilft nu Ismael, daß er beschnitten ist? Was hilft Edom, daß er beschnitten ist, der dazu auch von dem abgesonderten Isaac, und nicht von Ismael geborn ist? Was hilfts Midian und seine Brüder, von Kethura geborn, daß sie beschnitten sind? Dennoch sind sie darumb nicht Gottes Volk, hilft sie weder Geburt von Abrahams Geblüt, noch Beschneidung, von Gott

geboten. Hilft die Beschneidung diesen nicht, daß sie dadurch Gottes Volk möchten sein: wie kann sie denn helfen den Jüden? weil es einerlei Beschneidung, von einerlei Gott geboten, von einerlei Vater, Blut und Fleisch oder Herkommen, Allen gemein ist. Und ist eitel Gleicheit hie zu sehen, und keine Sonderung oder Ungleicheit zwischen ihnen allen, so viel es die Beschneidung und Geburt betrifft."

Darumb ists nicht eine kluge noch meisterliche, sondern eine grobe, tölpische, närrichte Lügen, da sich die Jüden ihrer Beschneidung fur Gott rühmen, als sollt sie Gott darumb ansehen und ihnen gnädig sein, so sie doch aus der Schrift billig sollten wissen, daß nicht sie allein beschnitten nach Gottes Befehl, und derhalben nicht ein sonderlich Gottes Volk sein können, sondern es muß etwas mehr Anders und Größers dazu gehören, sintemal die Jsmaeliten, Edomiten, Midianiten und ander Abrahams Samen sich dieses Ruhmes nichts weniger mügen, auch fur Gott selbs, trösten. Denn sie sind ihnen in allen Stücken gleich, nämlich der Geburt und Beschneidung, wie gesagt ist.

Ob aber die Jüden furgeben wollten, die Jsmaeliten und Edomiten ꝛc. hielten die Beschneidung nicht so vollkommenlich, als die Jüden, welche uber das, daß sie dem Knäblin die Vorhaut abschneiden, weiter das Häutlin an seinem Schwänzlin zurück aufreißen mit scharfen Fingernägelin, wie man lieset in ihren Büchern; und thun dem Kindlin damit uber die Maßen wehe, ohn und uber Gottes Befehl, also, daß dem Vater, so sich der Beschneidung freuen sollt, da stehet und höret das Kindlin schreien, die Augen ubergehen, und durchs Herz gehet: darauf ist gut antworten, daß solcher Zusatz ist von ihnen selbs erdichtet, ja vom leidigen Teufel eingegeben, wider Gottes Gebot, da Moses spricht, Deuter. 4, 2. und 12, 32: Du sollt nichts ab- noch zuthun zu den Worten des Herrn; und verderben mit solchem teufelischem Zusatz ihre Beschneidung, daß fur Gott kein Volk die Beschneidunge weniger hält, denn sie selbs, weil sie mit so frevelem Ungehorsam ihren verdampten Zusatz wider Gottes Wort dran hängen und uben.

Nu laßt uns sehen, was Moses selbs von der Beschneidung hält. Deuter. 10. v. 16. spricht er also: Beschneidet die Vorhaut eurs Herzen, und seid nicht halstarrig ꝛc. Was soll das sein, lieber Mose? Solls nicht gnug sein, daß sie leiblich beschnitten sind? Sind sie doch durch die heilige Beschneidung ausgesondert, und ein heilig Volk Gottes fur allen Völkern; und du schiltest sie halstarrig wider Gott, machst ihre heilige Beschneidung zunicht, und schändest das heilige, beschnitten Gottes-Volk. Du solltest itzt solchs reden in ihren Schulen; hätten sie nicht Steine, sie würfen dich mit Dreck und Erden zum Lande aus, wenn du gleich zehen Mose werth wärest.

Eben so schilt er sie auch, Levit. 26, 41: Bis daß sich ihr unbeschnitten Herz schäme ꝛc. Fahr schon, Mose, weißt du auch, mit wem du redest? Du redest mit einem edlen, auserwählten, heiligen, beschnitten Gottes-Volk: und du darst sagen, daß sie unbeschnitten Herzen haben; das ist viel ärger, denn so sie siebenfältig unbeschnitten Fleisch hätten. Denn ein unbeschnitten Herz kann keinen Gott haben, und hilft des Fleischs Beschneidung nichts. Aber ein beschnitten Herz kann wohl allein ein Gottes-Volk machen, wenn schon die leibliche Beschneidung nicht da ist, oder nicht da sein kann, wie die Kinder Israel die 40 Jahr in der Wüsten gewest sind.

Also schilt sie auch Jeremias c. 4, 4: Beschneidet euch dem Herrn, und thut weg die Vorhaut euers Herzen, ihr Männer Juda und Bürger zu Jerusalem, daß mein Zorn nicht ausfahre wie ein Feur, das niemand löschen kann. O Jeremia, du schändlicher Ketzer, du Verführer und falscher Prophet, darst du sagen zum heiligen, beschnitten Volk Gottes, sie sollen sich dem Herrn beschneiden? Meinst du denn, daß sie zuvor dem Teufel beschnitten sind am Fleisch? gerade, als hielte Gott nichts von ihrer heiligen leiblichen Beschneidung. Dräuest ihn dazu den Zorn Gottes, als ein ewiges Feur, wo sie nicht ihre Herzen beschneiden, so sie doch solcher Beschneidung des Herzens in ihrem Gebet nicht gedenken, noch Gott dafur loben oder danken mit einigem Buchstaben. Und du machst ihre hei-

lige Beschneidung am Leibe so gar untüchtig, daß sie auch des ewigen Zorn Gottes und ewigen Feurs schüldig sei. Ich rathe dir, kumm nicht in ihre Schule, es sollten dich alle Teufel zureißen und zufressen.

Item Jeremias 6, 10: Ihre Ohren sind unbeschnitten, und können nicht hören. So, so, lieber Jeremia, machst ja grob und unsauber gnug mit dem edlen, auserwählten, heiligen, beschnitten Volk Gottes. Sollt du sagen, daß solch heilig Volk unbeschnitten Ohren habe? und, das noch viel ärger ist, daß sie nicht hören, können? Was ist das gesagt, denn so viel: Sie sind nicht Gottes Volk. Denn wer Gott oder sein Wort nicht hören noch [8]) leiden kann, der ist nicht Gottes Volks. Ist er nicht Gottes Volk, so ist er des Teufels Volk, und hilft weder Beschneiden, noch Schinden, noch Schaben. Höre auf, um Gottes willen! Jeremia, sollt du die heilige Beschneidung so greulich verachten und verdammen, daß du die auserwählten, beschnitten, heilige Leute von Gott sonderst, und dem Teufel überantwortest, als die Verbannten und Verdampten. Loben sie doch Gott, daß er sie habe durch die Beschneidung ausgesondert, beide vom Teufel und allen Völkern, und zum heiligen, eigen Volk gemacht! O das heißt, blasphemavit, kreuzige, kreuzige ihn!

Weiter spricht Jeremias Cap. 9, 25. 26: Siehe, es kömpt die Zeit, spricht der Herr, daß ich werde heimsuchen Alles, es sei beschnitten oder Vorhaut, nämlich Aegypten, Juda, Edom, die Kinder Ammon, Moab, und alle die in den Oertern der Wüsten wohnen. Denn alle Heiden haben unbeschnitten Vorhaut, aber das ganze Haus Israel hat [9]) unbeschnitten Herz ꝛc.

Wo bleibt hie der hoffärtige Ruhm der Beschneidung, dadurch die Jüden für andern Heiden ein ausgesondert Volk und heilig sein wollen? Hie stößet sie Gottes Wort mit den Heiden und Unbeschnitten in einen Haufen, und will sie zugleich heimsuchen; nennet dazu das beste Stuck, den edlen, königlichen Stamm Juda, und hernach das ganze Haus Israel; und das

8) oder. 9) † ein.

noch das Aergeſte iſt, er ſpricht: Die Heiden ſind wohl nach dem Fleiſch unbeſchnitten, aber Juda, Edom, Iſrael, ſo nach dem Fleiſch beſchnitten, ſind viel ärger weder die Heiden ſind, weil ſie ein unbeſchnitten Herz haben; welchs viel ärger iſt, denn unbeſchnitten Fleiſch haben, wie droben geſagt iſt.

Dieſe und dergleichen Sprüche erzwingen gewaltiglich, daß der Jüden Hohmuth und Ruhm von der Beſchneidung wider die unbeſchnitten Heiden ein lauter Nichts iſt, und fur Gott nichts denn Zorn verdienet, wo ſie allein da iſt. Sie haben (ſpricht er,) ein unbeſchnitten Herz. Die Jüden aber achten ſolcher Vorhaut des Herzen nicht, meinen gleichwohl, Gott ſolle ihre hohmüthige Beſchneidung am Fleiſch und ihren hoffärtigen Ruhm hören und anſehen, wider alle Heiden, ſo ſich der Beſchneidung nicht rühmen können; ſehen nicht, die blinden, elenden Leute, daß Gott in dieſen Sprüchen ſo klar und hell urtheilet ihr unbeſchnitten Herz, und damit verdampt ihre fleiſchliche Beſchneidung, mit ihrem Ruhm und Gebet; fahren immer damit fort, wie die Unſinnigen, und machen die Vorhaut ihres Herzen je länger je dicker mit ſolchem hohmüthigen Ruhm fur Gott, und Verachtung aller ander Völker; und wollen ſchlecht allein Gottes Volk ſein, durch ſolche nichtige, hoffärtige Beſchneidung des Fleiſchs, bis ihres Herzen Vorhaut dicker iſt worden, denn ein eiſern Berg, das nichts mehr hören, ſehen, fühlen kann, ihre eigen offenbärliche Schrift, die ſie täglich leſen mit blinden Augen, darauf ſo dickes Fell gewachſen iſt, als kein Eichenrinde iſt.

Soll nu Gott ihr Gebet und Lob erhören und annehmen, müſſen ſie furwahr zuvor ſolchen läſterlichen, ſchändlichen, falſchen, verlogen Ruhm und Hohmuth aus ihren Schulen, Munde und Herzen thun; ſonſt thun ſie nichts Anders, denn daß ſie damit ihr Ding immerfort ärger machen, und Gottes Zorn je mehr wider ſich erwecken. Denn wer fur Gott beten will, der muß nicht mit Hohmuth und Lügen daher treten, ſich allein loben, und alle Andere verachten, allein wollen Gottes Volk heißen, die Andern alle verfluchen, wie ſie thun. David ſpricht Pſalm 5, 5. 6. 7: Du biſt

nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibt nicht fur dir; die Ruhmredigen bestehen nicht fur deinen Augen. Du bist feind allen Uebelthätern; du bringest umb die Lügener. Der Herr hat Greuel an [10]) Blutgierigen und Falschen; sondern so heißts (wie daselbs folget v. 8.): Ich will in dein Haus gehen auf deine große Güte, und anbeten gegen deinem heiligen Tempel in deiner Furcht.

Dieser Psalm trifft alle Menschen, sie sind beschnitten oder nicht, sonderlich und furnehmlich die Jüden, welchen er furnehmlich (wie auch alle ander Schrift,) gegeben und gemacht, werden auch meisterlich drinnen abgemahlet fur allen andern Heiden. Denn sie sinds, die allewege gottlos Wesen, Abgötterei, falsche Lehre getrieben, und unbeschnitten Herz gehabt haben, wie Moses selbs und alle Propheten uber sie schreien und klagen; haben gleichwohl damit immer wollen Gott gefällig sein, und alle Propheten drüber erschlagen. Sie sind das boshaftige, halsstarrige Volk, das sich durch kein Predigen, Schelten, Lehren der Propheten von bösen zu guten Werken hat bekehren lassen, wie die Schrift allenthalben zeuget: wollen dennoch Gottes Diener sein, und fur ihm stehen. Sie sind die Ruhmredigen, hoffärtigen Schelmen, die bis auf diesen Tag nichts mehr können, denn sich selbs rühmen ihres Stammes und Geblütes, sich allein loben und alle Welt verachten und verfluchen in ihren Schulen, Gebeten und Lehren; noch meinen sie fur Gottes Augen zu bestehen, als die liebsten Kinder.

Sie sind die rechten Lügener und Bluthunde, die nicht allein die ganze Schrift mit ihren erlogenen Glossen von Anfang bis noch daher ohn Aufhören verkehret und verfälscht haben. Und alle ihrs Herzen ängstlich Seufzen und [11]) Sehnen und Hoffen gehet dahin, daß sie einmal möchten mit uns Heiden umbgehen, wie sie zur Zeit Esther in Persia mit den Heiden umbgiengen. O wie lieb haben sie das Buch Esther, das so fein stimmet auf ihre blutdürstige, rachgierige, mördische Begier und Hoffnung! Kein blutdürstigers und

10) † den. 11) „und" fehlt.

rachgierigers Volk hat die Sonnen je beſchienen, als die ſich dünken laſſen, ſie ſeien darumb Gottes Volk, daß ſie ſollen und müſſen die Heiden morden und würgen. Und iſt auch das furnehmeſte Stück, das ſie an ihrem Meſſia gewarten, er ſolle die ganze Welt durch ihr Schwert ermorden und umbbringen; wie ſie denn im Anfang an uns Chriſten in aller Welt wohl beweiſeten, und noch gern thäten, wo ſie künnten, habens auch oft verſucht, und drüber auf die Schnauzen weidlich geſchlagen ſind.

Aber (davon vielleicht hernach,) daß wir wieder kommen auf ihren falſchen, verlogen Ruhm von der Beſchneidung; ſie wiſſen wohl, die ſchändlichen Lügener, daß ſie nicht allein Gottes Volk ſind, wenn ſie gleich die Beſchneidung fur allen Völkern alleine hätten; auch daß die Vorhaut nicht hindert, Gottes Volk zu ſein: noch treten ſie muthwilliglich daher fur Gott, lügen und rühmen ſich allein Gottes Volk durch die leibliche Beſchneidung, ungeacht des Herzen Beſchneidung. Denn dawider ſtehen gewaltige Exempel der Schrift. Erſtlich, Job, den ſie von Nahor herführen, dem und ſeinen Erben Gott die Beſchneidung nicht aufgeladen hat, noch zeiget ſein Buch wohl ſo viel an, daß gar wenig großer Heiligen in Iſrael ihm und ſeinem Volk gleich ſind geweſen. Und Naeman von Syrien iſt auch durch den Propheten Eliſäum nicht zur [12]) Beſchneidung gedrungen, und doch heilig und Gottes Kind worden, ohn Zweifel Viel mit ihm.

Item, da ſtehet der ganz Prophet Jona, der Ninive zu Gott bekehret und erhält mit Königen, Fürſten, Herren, Landen und Leuten, und doch nicht beſchneider. Alſo hat Daniel die großen Könige und Länder zu Babylon und Perſien, als Nabucadnezar, Cyrum, Darium ꝛc. bekehret, und ſind gleichwohl Heiden, unbeſchnitten blieben, und nicht Jüden worden; wie auch zuvor Joſeph den König Pharao, ſeine Fürſten und Leute lehret, wie der Pſal. 105, 23. zeuget, und ſie doch unbeſchnitten ließ. Sölchs, ſage ich, wiſſen die verzweifelten, verſtockten Lügener, noch treiben ſie

12) zu der.

die Beschneidung so hoch, als könnte niemand Gottes Volk sein, der nicht beschnitten sei; und richten das Herzeleid an, wo sie einen Christen verführen, daß sie ihn zur Beschneidung bringen, kommen darnach her für Gott, und rühmen in ihrem Gebet, (als wäre es köstlich wohl gethan,) daß sie uns durch die Beschneidung zu Gottes Volk bracht haben; schänden, verachten, verfluchen die Vorhaut an uns, als einen häßlichen Greuel, der uns nicht lasse Gottes Volk sein, ihr Beschneidung aber solls Alles und allein thun.

Was soll nu Gott thun zu solchem ihrem Gebet und Loben, das sie mit solchen groben, lästerlichen Lügen, wider alle Schrift, (wie gehört,) furbringen? Ja, er wird sie erhören, und wieder ins Land bringen. Ich meine also, wenn sie im Himmel sitzen, so sollt sie allein solcher Ruhm, Gebet, Lob und Lügen von der Beschneidung in Abgrund der Höllen des Augenblicks stürzen. Aber davon hab ich wider die Sabbather auch geschrieben. Darumb hüt dich, lieber Christ, für solchen verdampten Leuten, die Gott in so tiefen Greueln und Lügen hat versinken lassen, daß es alles eitel Lügen, Lästern und Bosheit mit ihnen sein muß, was sie thun und reden, es scheine wie gut es wolle.

Sprichst du aber: Wozu ist denn die Beschneidung nütz? oder, warumb hat sie Gott so hart geboten? Antwort: Da laß du die Jüden für sorgen, was fragen wir Heiden darnach? Sie ist uns nit aufgelegt, wie du gehört hast, dürfen ihr auch nirgend zu, können dennoch Gottes Volk sein, wie die zu Ninive, zu Babel, in Persia, in Aegypten. So kann auch niemand beweisen, daß Gott jemal einem Propheten oder Jüden geboten habe, daß er die Heiden beschneiden solle. Darumb sollen sie uns mit ihren Lügen und Abgötterei zufrieden lassen; und weil sie so klug und weise sein wollen, daß sie uns Heiden meistern und beschneiden wollen: so laß sie zuvor ansagen, wozu die Beschneidung, oder warumb sie Gott so hart geboten habe: das sind sie schüldig zu thun; aber das werden sie thun, wenn sie nu wieder gen Jerusalem heimkommen, das ist, wenn der Teufel gen Himmel fahren wird. Denn daß sie sagen, Gott habe sie geboten, daß man dadurch

solle heilig, selig und Gottes Volk werden: da hast du gehört, daß solchs schändlich erlogen ist, weil Moses und alle Propheten sagen, daß ihre Beschneidung (weil sie unbeschnittene Herzen,) sie selbs nicht geholfen habe, denen sie doch geboten ist; wie sollte sie denn uns helfen, denen sie nicht gebotn ist? . . .

Wir Christen aber, fur uns zu reden, wissen wohl, wozu sie gegeben, oder wozu sie nütz gewest ist. Aber davon weiß kein Jude, und wenn mans gleich mit ihm redet, so ists, als wenn du mit einem Klotz oder Stein redest. Sie lassen von ihrem Ruhm und Hohmuth, das ist, von ihrem Lügen nicht; sie müssen Recht haben, Gott muß ihr Lügner sein, und Unrecht haben; darumb laß sie immer hinfahren und lügen, wie ihre Väter von Anfang gethan haben. Uns aber lehret S. Paulus Rom. 3, 1. 2. also: daß die Beschneidung nicht dazu nütz, noch gegeben ist, daß sie allein, als ein solch Werk gethan, heilig oder selig mache, oder die unbeschnitten Heiden verdamme, wie die Juden lügen und lästern; sondern so spricht er: Die Beschneidung ist fast nütze gewest, dazu, daß Gottes Wort ihr vertrauet ist. Das ists, da liegts, da steckts, daß die Beschneidung sei dazu gegeben und darumb gestiftet, daß Gottes Wort und seine Verheißunge sollten drinnen gehalten und verwahret sein, also, daß nicht die Beschneidung, als ein Werk an ihm selbs, sollt nütz oder gnug sein; sondern, daß diejenigen, so sie hätten, sollten mit solchem Zeichen, Bund oder Sacrament dahin verbunden sein, Gott in seinen Worten zu gehorchen und zu gläuben, und solchs alles auf die Nachkommen zu erben.

Wo aber solch causa finalis oder Ursache der Beschneidung nicht mehr da sein würde, so sollt die Beschneidung (als ein bloß Werk,) nichts mehr gelten noch tügen, sonderlich wo die Juden eine andere causam finalem oder Ursachen dran flicken oder hängen würden. Das gibt auch der Text Mose, Genes. 17, 15: Ich will ihr Gott sein, und sollen deß solch mein Zeichen an ihrem Fleisch haben. Das ist eben so viel gesagt, als das S. Paulus sagt, die Beschneidung sei darumb da, daß man Gottes Wort hören oder halten solle.

Denn wo sein Wort nicht gehört noch behalten wird, da ist er gewißlich nicht mehr unser Gott; sintemal in diesem Leben wir allein durchs Wort müssen Gott ergreifen und haben. In seiner hellen Majestät kann ihn dieß elend Leben nicht leiden noch ertragen, wie er spricht Exod. 33, 20: Mich kann kein Mensch sehen und lebendig bleiben.

Wie nu die Jüden solche Ursachen oder endliche Meinung der Beschneidung haben gehalten, das zeiget die ganze Schrift an mit unzähligen Exempeln. Denn so oft Gott hat mit ihnen reden wollen durch die Propheten, es sei gleich von den zehen Geboten gewest, darin er sie gestraft, oder von Verheißung künftiger Hülfe, so sind sie allewege verstreckt, oder, wie droben die eingeführte Sprüche Mosi und Jeremiä zeugen, unbeschnittens Herzens und Ohren gewest. Sie haben wollen recht und wohl gethan haben, die Propheten, (das ist, Gott selbs, deß Wort sie predigten,) mußten unrecht und übel gethan haben, schlugen sie auch alle darüber zu todt, und haben noch nie keinen lassen unverfolget oder [13]) unverdampt hingehen, ohn gar wenig zur Zeit David, Ezechia und Josia: sonst hat durchs ganze Regiment des Volks Israel und Juda nichts Anders gangen, denn Gottes Wort lästern, verfolgen, spotten und Propheten würgen; daß man solch Volk muß nach den Historien nennen eitel Propheten-mörder und Gottes Worts Feinde. Das kann niemand anders urtheilen, wer die Biblia lieset.

Nu hatte Gott (wie gesagt,) die Beschneidung nicht darumb gegeben, noch sie dadurch darumb zum Volk angenommen, daß sie sein Wort und seine Propheten sollten verfolgen, verspotten, morden, und daran recht und Gott einen Dienst thun; sondern, wie Moses sagt im Text der Beschneidung Genes. am siebenzehenten Capitel: daß sie sollten Gott und sein Wort hören; das ist, sie sollten ihn lassen ihrem Gott sein, wo nicht, so sollt die Beschneidung an ihr selbs sie nichts helfen, als die nunmehr nicht Gottes Beschneidung, weil sie ohn Gott und wider sein Wort

13) und.

ſtritte, allein ein lauter Menſchenwerk worden wäre, denn er hatte ſich oder ſein Wort an die Beſchneidung gebunden. Wo die zwei von einander geſondert, ſo bleibt die Beſchneidung ein hohle Hülſen oder taube Schalen, da kein Kern noch Nuß in iſt.

Will dir von uns Chriſten ein Gleichniß geben: Gott hat uns die Taufe und Sacrament ſeins Leibs und Bluts, und die Schlüſſel gegeben, dieſer endlicher Meinung oder caussa finali, daß wir ſein Wort drinnen ſollen hören, und den Glauben daran uben (das iſt, er will unſer Gott dadurch ſein, und wir ſollen dadurch ſein Volk ſein). Nu ſiehe, was haben wir zu ſchaffen? Wir ſind zugefahren, und haben das Wort und Glauben vom Sacrament (das iſt, Gott und ſeine endliche Meinung,) geſcheiden, und ein bloß opus legis, (oder wie ſie es die Papiſten nennen,) opus operatum draus gemacht, ſchlecht ein lauter Menſchenwerk, das die Prieſter Gott opferten, und die Laien als ein Werk des Gehorſams vollbrächten, ſo oft ſie es entpfiengen. Was iſt nu hie blieben vom Sacrament? Allein die leere Hülſen und ledige Cerimonie, opus vanum, da nichts mehr Göttlichs innen iſt, ja ein greulicher Greuel, dadurch wir Gottes Wahrheit in Lügen verkehret, und das rechte Kalb Aaron angebetet haben; darumb uns Gott auch ubergeben in allerlei ſchreckliche Blindheit und unzählige falſche Lehre, dazu auch den Mahmed und Papſt ſampt allen Teufeln laſſen uber uns kommen.

Eben ſo iſts mit dem Volk Iſrael auch gangen. Immer haben ſie die Beſchneidung als ein opus operatum, eigen Werk, vom Wort Gottes geſondert, und alle Propheten, durch welche Gott mit ihnen wollt (lauts der eingeſetzten Beſchneidung,) reden, verfolget, und doch immer ſtölziglich ſich Gottes Volk der Beſchneidung halben gerühmet. Alſo ſtoßen ſie ſich an einander: Gott will, ſie ſollen ihn hören, und die Beſchneidung recht und ganz halten: das wollen ſie nicht thun, ſondern ſie wollen, Gott ſolle ihr Werk der Beſchneidung, das iſt, die halbe Beſchneidung (ja die Hülſen von der Beſchneidung) anſehen. Das will er auch nicht thun: ſo kommen ſie je länger je weiter

von einander, und ist unmüglich, sie zu vereinigen oder zu versühnen.

Nu, wer will hie Gott unrecht geben? Sage du, wer du bist, der Vernunft hat, obs Gott gebühren will, daß er die Werke unsehe dere, so sein Wort nicht hören wollen, oder ob er die solle fur sein Volk halten, so ihn nicht wollen fur ihren Gott haben. Nach allem Recht und Billigkeit mag Gott sagen, das der Psalm singet: Sie wollen mein nicht, so lasse ich sie auch fahren; und Mose Deuter. 32, 21: Sie erzürnen mich in dem, das nicht Gott ist: so will ich sie wiederumb erzürnen in dem, das nicht ein Volk ist.

Gleichwie bei uns Christen müssen die Papisten auch nicht mehr die Kirche sein, denn sie wollen Gott nicht lassen ihren Gott sein, weil sie sein Wort nicht hören wollen, sondern verfolgens aufs Allerschändlichst; kommen darnach her mit ihren ledigen Hülsen, Kaff und Spreuen, halten Messe und ihre Ceremonien; die soll denn Gott ansehen und sie fur seine rechte Kirchen halten, und nicht achten, daß sie ihn nicht fur den rechten Gott halten, das ist, er soll nicht mit ihnen reden durch seine Prediger, sein Wort soll Ketzerei, Teufel und alles Unglück sein. Ja, das wird er thun, wie sie wohl erfahren werden, viel ärger, weder es die Jüden erfahren haben.

Hieraus ist nu gut zu verstehen, daß die Beschneidung fast nutz und gut gewest ist, wie S. Paulus sagt; ja, nicht umb ihr selbs willen, sondern umb des Wort Gottes willen: denn wir haltens fur gewiß, und ist die Wahrheit, daß die Kindlin, am achten Tage beschnitten, Gottes Kinder worden sind, wie die Wort da stehen: Ich will ihr Gott sein: denn sie haben die völlige, ganze Beschneidung erlanget, das Wort mit dem Zeichen, und dieselben nicht von einander gesondert. Denn Gott ist da, der mit ihnen redet: Ich will ihr Gott sein, welchs die Beschneidung in ihnen ergänzet hat: gleichwie bei uns die Kinder entpfahen die ganze, rechte, völlige Taufe, das Wort mit dem Zeichen, und scheidens nicht von einander; kriegen den Kern in der Hülsen. Gott ist da, der sie täufet, und mit ihnen redet, und dadurch selig macht.

Aber da wir alt worden sind, kömpt der Papst und der Teufel mit ihm, und lehret uns, opus legis oder opus operatum draus machen, scheidet Wort und Zeichen von einander, daß wir durch unser eigen Neu, Werk, Genugthun sollen selig werden, und gehet uns, wie S. Petrus in der andern Epistel am andern Capitel v. 2. saget: daß die Sau nach der Schwemme watzet sich wieder im Koth, und der Hund frisset wieder, was er gespeiet hat. Also ist uns unser Sacrament zum Werk worden, und wird darum wieder gefressen, das wir ausgespeiet hatten. Also auch die Jüden, da sie alt worden, haben sie ihre gute Beschneidung des achten Tages verderbet, und das Wort vom Zeichen gesondert, gar ein menschlich oder säuisch Werk draus gemacht, damit sie Gotte und sein Wort verloren, und nu keinen Verstand mehr haben in der Schrift.

Furwahr, Gott hatte sie hoch geehret durch die Beschneidung, daß er für allen Völkern auf Erden mit ihnen redet, und sein Wort vertrauet. Und solch sein Wort bei ihnen zu erhalten, gab er ihnen ein sonderlich Land ein, thät große Wunder durch sie, setzet Könige und Regiment, uberschüttet sie mit Propheten, die ihnen nicht allein gegenwärtiger Zeit das Beste sagten, sondern auch den künftigen Messiam verhießen, der Welt Heiland, umb welches willen er solchs alles ihnen beweisete, und hieß sie auf denselbigen harren, und sich desselbigen gewißlich versehen, unverzuglich. Denn umb desselbigen willen ists Gott Alles zu thun gewest; umb deß willen ist Abraham berufen, die Beschneidung gegeben, und das Volk Israel so hoch erhaben, auf daß alle Welt wissen künnte, aus welchem Volk, aus welchem Lande, zu welcher Zeit, ja aus welchem Stamm, Geschlecht, Stadt, [14]) Person er kommen sollt, damit er nicht von den Teufeln und Menschen getadelt möcht werden, als käme er aus einem finstern Winkel oder unbekannten Vorfahren, sondern seine Vorfahren müssen sein große Erzväter, herrliche Könige, treffliche Propheten, die von ihm zeugen.

14) † und.

von einander, und ist unmüglich, sie zu vereinigen oder zu versühnen.

Nu, wer will hie Gott unrecht geben? Sage du, wer du bist, der Vernunft hat, obs Gott gebühren will, daß er die Werke unsehe dere, so sein Wort nicht hören wollen, oder ob er die solle fur sein Volk halten, so ihn nicht wollen fur ihren Gott haben. Nach altem Recht und Billigkeit mag Gott sagen, das der Psalm singet: Sie wollen mein nicht, so lasse ich sie auch fahren; und Mose Deuter. 32, 21: Sie erzürnen mich in dem, das nicht Gott ist: so will ich sie wiederumb erzürnen in dem, das nicht ein Volk ist.

Gleichwie bei uns Christen müssen die Papisten auch nicht mehr die Kirche sein, denn sie wollen Gott nicht lassen ihren Gott sein, weil sie sein Wort nicht hören wollen, sondern verfolgens aufs Allerschändlichst; kommen darnach her mit ihren ledigen Hülsen, Kaff und Spreuen, halten Messe und ihre Ceremonien; die soll denn Gott ansehen und sie fur seine rechte Kirchen halten, und nicht achten, daß sie ihn nicht fur den rechten Gott halten, das ist, er soll nicht mit ihnen reden durch seine Prediger, sein Wort soll Ketzerei, Teufel und alles Unglück sein. Ja, das wird er thun, wie sie wohl erfahren werden, viel ärger, weder es die Jüden erfahren haben.

Hieraus ist nu gut zu verstehen, daß die Beschneidung fast nutz und gut gewest ist, wie S. Paulus sagt; ja, nicht umb ihr selbs willen, sondern umb des Wort Gottes willen: denn wir haltens fur gewiß, und ist die Wahrheit, daß die Kindlin, am achten Tage beschnitten, Gottes Kinder worden sind, wie die Wort da stehen: Ich will ihr Gott sein: denn sie haben die vollige, ganze Beschneidung erlanget, das Wort mit dem Zeichen, und dieselben nicht von einander gesondert. Denn Gott ist da, der mit ihnen redet: Ich will ihr Gott sein, welchs die Beschneidung in ihnen ergänzet hat: gleichwie bei uns die Kinder entpfahen die ganze, rechte, vollige Taufe, das Wort mit dem Zeichen, und scheidens nicht von einander; kriegen den Kern in der Hülsen. Gott ist da, der sie täufet, und mit ihnen redet, und dadurch selig macht.

Aber da wir nit worden sind, kömpt der Papst und der Teufel mit ihm; und lehret uns, opus legis oder opus operatum draus machen, scheidet Wort und Zeichen von einander, daß wir durch unser eigen Neu, Werk, Genugthun sollen selig werden, und gehet uns, wie S. Petrus in der andern Epistel am andern Capitel v. 2. saget: daß die Sau nach der Schwemme wetzet sich wieder im Koth, und der Hund frisset wieder, was er gespeiet hat. Also ist uns unser Sacrament zum Werk worden, und wird darum wieder gefressen, das wir ausgespeiet hatten. Also auch die Jüden, da sie alt worden, haben sie ihre gute Beschneidung des achten Tages verderbet, und das Wort vom Zeichen gesondert, gar ein menschlich oder säuisch Werk draus gemacht, damit sie Gotte und sein Wort verloren, und nu keinen Verstand mehr haben in der Schrift.

Furwahr, Gott hatte sie hoch geehret durch die Beschneidung, daß er für allen Völkern auf Erden mit ihnen redet, und sein Wort vertrauet. Und solch sein Wort bei ihnen zu erhalten, gab er ihnen ein sonderlich Land ein, thät große Wunder durch sie, setzet Könige und Regiment, überschüttet sie mit Propheten, die ihnen nicht allein gegenwärtiger Zeit das Beste sagten, sondern auch den künftigen Messiam verhießen, der Welt Heiland, umb welches willen er solchs alles ihnen beweisete, und hieß sie auf denselbigen harren, und sich desselbigen gewißlich versehen, unverzüglich. Denn umb desselbigen willen ists Gott Alles zu thun gewest; umb deß willen ist Abraham berufen, die Beschneidung gegeben, und das Volk Israel so hoch erhaben, auf daß alle Welt wissen könnte, aus welchem Volk, aus welchem Lande, zu welcher Zeit, ja aus welchem Stamm, Geschlecht, Stadt, [14]) Person er kommen sollt, damit er nicht von den Teufeln und Menschen getadelt möcht werden, als käme er aus einem finstern Winkel oder unbekannten Vorfahren, sondern seine Vorfahren müssen sein große Erzväter, herrliche Könige, treffliche Propheten, die von ihm zeugen.

14) † und.

Aber wie die Jüden (ausgenommen wenig.) solche Verheißung und Propheten gehalten haben, ist droben gesagt, daß sie noch nie keinen Propheten haben leiden können, und immer fur und fur Gottes Wort verfolget, und Gott nicht hören wollen; wie alle Propheten uber sie klagen, und Zeter schreien. Und wie ihre Väter gethan, also thun sie auch noch heutiges Tages immer fort, und werden auch nimmermehr anders thun. Denn wo noch itzund sollt Isaias, Jeremias und andere Propheten mehr unter sie kommen und predigen, was sie zu jener Zeit geprebigt haben, oder sagen, daß der Jüden itzige Beschneidung und Hoffen auf den Messia nichts wäre, würden sie eben so wohl müssen von ihren Händen sterben, wie ihnen dazumal geschehen ist. Man sehe an, wer Vernunft hat, (will christlichs Verstands schweigen,) wie gar muthwilliglich sie der Propheten Bücher mit ihren verzweifelten Glossen verkehren und martern, wider ihr eigen Gewissen (davon wir hernach vielleicht etwas rühren möchten). Denn nu sie die Propheten nicht mehr können leiblich oder personlich steinigen und tödten, so martern sie doch dieselbigen geistlich, zureißen, zuwürgen, [15]) zupiacken ihre schöne Sprüche, das einem menschlichen Herzen muß verdrießen und wehe thun, weil man sehen muß, wie sie durch Gottes Zorn dem Teufel zu besitzen so gar ubergeben sind. Summa: Es ist ein prophetenmördisch Volk; können sie nicht mehr die Lebendigen, so müssen sie doch die Todten morden und martern.

Darnach, wenn sie Gott in seinem Wort also zergeischelt, gekreuzigt, verspeiet, gelästert und verflucht haben, wie Esaias 8, 21. weissagt, kommen sie daher getrollet mit ihrer Beschneidung und andern ledigen, lästerlichen, erdichten, nichtigen Werken, und wollen Gottes Volk allein und eigen sein, alle Welt verdammen, und ihr Hohmuth und Ruhm soll Gotte wohlgefallen, dafur einen Messiam geben, den sie erwählen und ihm furmahlen. Darumb hüt dich, lieber Christ, fur solchem verdampten, verzweifelten Volk,

15) † und.

bei welchen du nichts lernen kannſt, denn Gott und ſein Wort Lügen ſtrafen, läſtern, verkehren, Propheten morden, und alle Menſchen auf Erden ſtölziglich und hohmüthiglich verachten: daß, wenn Gott auch ſonſt Alles wollt ihnen laſſen hingehen, (das doch unmüglich,) doch ſolchen unſaglichen (wiewohl armen, elenden) Hohmuth nicht kunnt leiden. Denn er heißt ein Gott der Demüthigen, wie Eſaias 66, 2. ſpricht: Auf wem wird ruhen mein Geiſt? Allein auf dem Demüthigen, der mein Wort fürchtet.

Das ſei gnug geſagt von dem andern falſchen Ruhm der Jüden, nämlich von der falſchen, nichtigen Beſchneidung, die doch ſie nichts geholfen hat zu der Zeit, da ſie von Moſe und Jeremia geſtraft worden, umb ihres unbeſchnitten Herzens willen; wie vielweniger iſt ſie numehr etwas nütze, weil ſie gar nichts mehr iſt, denn ein Teufels Gauckelſpiel, damit er ſie, wie auch die Türken, äffet und näret. Denn wo Gottes Wort nicht mehr da iſt, da iſts rein aus mit der Beſchneidung.

Zum dritten, haben ſie einen großen Hohmuth, daß Gott mit ihnen geredt, und das Geſetz Moſi gegeben hat auf dem Berge Sinai. Hie kommen wir an den rechten Ort, hie muß ſich Gott laſſen recht mattern, und hören, wie ſie ihn zuloben und zuſingen, daß er ſie mit ſeinem heiligen Geſetz geheiliget und ausgeſondert, und aus Aegypten geführet hat fur allen Völkern; hie ſtinken wir armen Goiim recht; ah wie gar ſind wir nichts gegen dieſes heiliges, auserwähltes, edels und hochgelobets Volk, das Gottes Wort hat. Ja, ſprechen ſie, (wie ich ſelbs gehöret,) Lieber, was wollt ihr ſagen, Gott hat ſelbs mit uns geredt auf dem Berge Sinai, und mit keinem andern Volk. Hie haben wir nichts, daß wir dagegen mucken dürften; denn dieſen Ruhm können wir nicht leugnen, weil Moſes Bucher da furhanden ſind, und David Pſal. 147, 19. 20. auch zeuget und ſpricht: Er zeiget Jacob ſein Wort, Iſrael ſeine Sitten und Rechte. So thut er keinen Heiden, noch läßt ſie wiſſen ſeine Rechte; und Pſal. 103, 7: Er hat ſeine Wege Moſi wiſſen laſſen, die Kinder Iſrael ſein Thun.

Und hie [16]) sagen sie, wie zur selbigen Zeit am Berge Sinai haben die Oberesten im Volk Kränzlin getragen, zum Zeichen, daß sie mit Gott durchs Gesetz eine Ehe gestift und seine Braut worden sind, und Hochzeit mit einander gehalten. Man siehet auch hernach in allen Propheten, daß Gott sich stellet und redet mit den Kindern Israel, als ein Mann mit seiner Ehefrauen; daraus auch kommen ist der sonderliche Gottesdienst Baal; denn Baal heißt ein Hausherr oder Hauswirth, Bula eine Hausfrau; welchs Wort, Bula, nu auch deutsch worden ist, wie man spricht: Mein holder Bule, und, ich muß einen Bulen haben, welchs vorzeiten ehrlich eine Metzen hieß, darumb ein Geselle bulet zur Ehe; nu ists in andern Verstand gerathen.

Komm nu her, Esaia, Jeremia und alle Propheten, und wer da will, sei keck und sage, daß solch edel Volk, mit welchem Gott selbs redet, ja welchs er ihm selbs durchs Gesetze zur Ehe nimpt und sich wie mit einer Braut verbindet, daß es nicht sollt Gottes Volk sein. Ich meine, er sollt anlaufen und Rahm fahen: mit Zähnen (wo sie kein ander Woffen hätten,) würden sie ihn auf Stücken zureißen und zubeißen, daß er ihnen wollt solchen Ruhm, Lob und Ehre nehmen. Es ist nicht zu sagen noch zu begreifen, welch ein storriger, ungezähmeter, verzweifelter Hohmuth in dem Volk steckt, durch dieses Vortheil in ihnen erwachsen, daß Gott selbs mit ihnen geredt hat; kein Prophet hat dafur können aufkommen noch bestehen wider sie, Moses selber nicht. Denn Num. 16, 3. fing an Korah, und gab fur, sie wären alle heilig Gottes-Volk, warumb Moses allein wollte regieren und lehren. Sint derselbigen Zeit sind sie gemeiniglich eitel Korahiten gewest, gar wenig rechte Israeliten. Denn gleich wie Korah Mosen verfolget, also haben sie noch nie keinen Propheten lebendig oder unverfolgt gelassen, schweige daß sie sollten ihm gehorchet haben.

Und hat sich funden, daß sie eine beschmissene Braut, ja eine verzweifelte Hure und böser Balk gewest ist, mit der sich Gott immer hat müssen räufen,

16) die.

balgen und ſchlahen. Strafet er oder ſchlug ſie mit ſeinem Wort durch die Propheten, ſo ſchlugen ſie ihn aufs Maul, und tödten ſeine Propheten, oder biſſen wie ein böſer Hund in den Stecken, damit ſie geſchlagen wurden, wie Pſal. 95, 10. ſagt: Ich hatte vierzig Jahr Mühe mit dieſem Volk, und ſprach: Es ſind Leute, der Herze immer den Irreweg will, und meine Wege nicht lernen wollen; und Moſe ſelbs Deuter. 31, 27: Ich kenne deinen Ungehorſam und Halſtarrigkeit; ſiehe, weil ich noch lebe mit euch, ſeid ihr ungehorſam geweſt wider den Herrn; wie vielmehr nach meinem Tode? und Eſaiä 48, 4: Ich weiß, daß du hart biſt, und dein Nacke iſt ein eiſerne Ader, und deine Stirn iſt ehrne; ſo fortan, wer da will, mag ſelbs leſen, und die Jüden wohl wiſſen, wie in allen Propheten durch und durch die Kinder Iſrael ein ungehorſam, böſe Volk, und die ärgeſte Hure geſcholten wird, ſo ſie doch das Geſetz Moſi und Beſchneidung, dazu der Väter Geblüt ſehr hoch rühmeten.

Hie möcht man ſagen: Ja, ſolchs ſei von den böſen Jüden geſagt, nicht von den frommen, wie ſie itzt ſind. Wohlan, ich laſſe mir daran genügen dießmal, daß ſie bekennen und bekennen müſſen, daß die böſen Jüden nicht Gottes Volk ſein können, und daß Geblüt, Beſchneidung und Geſetze Moſi dieſelbigen nichts hilft. Warumb rühmen ſie denn die Beſchneidung, Geblüt und Geſetz, eben die ärgeſten ſowohl, als die frommen? Und je ärger ein Jüde iſt, je hoffärtiger er iſt, allein darumb, daß er ein Jude, das iſt, von Abrahams Samen, beſchnitten und unter dem Geſetz Moſi iſt? Denn David und andere fromme Jüden ſind nicht ſo ſtolz geweſt, als die itzigen verzweifelten Jüden; welche, wie böſe ſie ſind, wollen ſie gleichwohl die edleſten Herren gegen uns Heiden ſein, des Geblüts oder Geſetzs halben, welchs ſie doch ſchilt die ärgeſten Huren und Buben, ſo die Sonne beſcheinet.

Weiter, ſind ſie die frommen Jüden, und nicht das hüriſch Volk, wie die Propheten ſagen: wie gehets denn zu, daß ihre Frömmkeit ſo heimlich iſt, daß Gott ſelbs nicht darumb wiſſen kann, ſie ſelbs auch nicht. Denn ſie haben nu ſchier 1500 Jahr (wie geſagt,)

gebetet, geschrien, gebüßet: noch will sie Gott nicht hören, so wir doch wissen aus der Schrift, daß Gott der Gerechten Gebet oder Seufzen will erhören, wie der Psalter sagt: Er thut, was die wollen, so ihn fürchten, und erhöret ihr Gebet, und Psal. 34, 16: Die Gerechten schreien, und der Herr höret sie, wie er hat verheißen Ps. 50, 15.: Rufe mich an in der Zeit [17]) der Noth, so will ich dich hören und erretten; und der Sprüche viel mehr in der Schrift. Denn wo die nicht wären, wer wollte oder künnte beten? Summa, er sagt [18]), er wolle ihr Gott sein, im ersten Gebot. Wie gehets denn zu, daß er diese Jüden nicht hören will? Sie müssen wahrlich das böse, hürisch Volk, das ist, kein Volk Gottes sein, und ihr Ruhm vom Geblüt, Beschneidung und Gesetz muß ein Koth sein. Wenn ein einiger frommer Jüde unter ihnen wäre, der es mit ihnen hielte, der müßte erhöret werden; denn Gott kann seine Heiligen nicht lassen umbsonst beten, wie die Schrift deß viel Exempel gibt. Daraus sich schleußt gewaltig, daß sie nicht die frommen Jüden, sondern der verlorn Haufe des hürischen und mörderischen Volks sein müssen.

Auch ist solche Frömmigkeit (wie gesagt,) bei ihnen selbst so heimlich, daß sie auch selbs nicht davon wissen künnen (was sollt denn Gott davon wissen?). Denn sie sind aller Bosheit voll, voll Geizes, Neides, Hasses unternander, Hohmuths, Wuchers, Stolzes, Fluchens wider uns Heiden, daß ein Jüde müßte sehr scharfe Augen haben, so er sollt einen frommen Jüden erkennen, schweige, daß sie sollten allesampt Gottes Volk sein, wie sie rühmen. Denn sie verbergen wahrlich ihre Frömmikeit sehr stark unter ihren öffentlichen Lastern, und wollen gleichwohl allesampt, keinen ausgeschlossen, Abrahams Blut, der Beschneidung und Moses Volk, das ist, Gottes Volk sein, gegen welchen die Heiden eitel Stank sein müßten; so sie doch wohl wissen, daß Gott solchs nicht leiden kann, auch von den Engeln nicht gelitten hat: noch soll und muß er hören ihre Lügen und Lästerung, daß sie wollen sein

17) „der Zeit" fehlt. 18) „er sagt" fehlt.

Volk sein umb des Gesetzs willen, das er ihnen gegeben, und mit ihren Vätern geredt hat zu Sinai.

Was soll man viel sagen? Wenn der Ruhm gnug wäre dazu, daß Gott sie sollt darumb sein Volk achten, daß er mit ihnen geredt, und sie sein Wort oder Gebot haben, so sind die Teufel in der Hölle viel würdiger Gottes Volk zu sein, weder die Jüden, ja besser weder alle Menschen. Denn die Teufel haben Gottes Wort, und wissen viel besser, denn die Jüden, daß ein Gott sei, der sie geschaffen hat, dem sie von ganzer Macht zu lieben, zu ehren, zu furchten, zu dienen, seinen Namen nicht mißbrauchen, sein Wort am Sabbath und alle Stunde zu hören, nicht morden noch einiges Böses zu thun wider seine Creaturn, schüldig sind. Was hilft sie nu, daß sie Gottes Gebot wissen und haben? Lieber, laß sie rühmen, daß sie damit Gottes sondere, eigene, lieben Engel sein, dagegen andere Engele nichts sein müßten. Wie viel besser wäre es ihnen, sie hätten Gottes Gebot nicht, oder wüßtens nicht; denn hätten sie es nicht, so wären sie unverdampt: eben darumb sind sie verdampt, daß sie sein Gebot haben, und doch nicht halten, sondern ohn Unterlaß dawider thun.

Eben so mügen die Mörder und Hurn, Diebe und Schälke und alle böse Menschen rühmen, daß sie Gottes heilig, sonderlich Volk sind, weil sie sein Wort haben, und wissen, daß sie ihn fürchten sollen und gehorsam sein, ihn lieben und ihm dienen, seinen Namen ehren, nicht morden, nicht ehebrechen, nicht stehlen, und nicht Böses thun: denn wo sie nicht sein heiliges, rechtes Wort hätten, so künnten sie nicht sundigen; nu sie aber sundigen und verdampt werden, so ists gewiß, daß sie das heilige, rechte Wort Gottes haben, dawider sie sundigen. Laß sie nu rühmen, wie die Jüden, daß sie Gott durch sein Gesetz geheiliget und zu einem sonderlichen Volk fur allen Menschen erwählet hat.

Eben solcher Ruhm ists auch, da sich die Jüden rühmen in ihren Schulen, loben und danken Gott, daß er sie durch sein Gesetz geheiliget, und zum sondern Volk gemacht hat: so sie wohl wissen, daß sie der keines halten, voll Hoffart, Neid, Wuchers, Geizes und

aller Bosheit stecken, und die am allermeisten, die sehr andächtig und heilig sein wollen in ihrem Gebet. Denn sie sind so blind, daß sie nicht allein den Wucher (daß ich der andern Laster schweige,) treiben, sondern lehren denselben als ein Recht, das ihnen Gott geboten habe durch Mose; daran sie, wie in allen andern Stükken, Gott schändlich anlügen, davon itzt nicht Zeit zu reden.

Ob sie aber furgeben, wenn sie gleich durch die zehen Gebot nicht heilig wären, weil alle Heiden und Teufel dieselbigen schüldig sind zu halten, oder müssen dadurch verunheiliget und verdampt sein, so hätten sie dennoch die andern Gesetze Mosi außer den zehen Geboten, die denn allein ihnen, und nicht den Heiden, gegeben sind, durch welche sie geheiliget und ausgesondert sein mußten uber alle Völker. Ah Herr Gott, welch ein fauler, loser, nichtiger Behelf und Ausflucht ist das! Wenn die zehen Gebot nicht gehalten werden, was ist das Halten der andern Gesetze, denn ein lauter Gauckelspiel und Fastnachtslarven, ja ein recht Gespötte, damit Gott fur ein Narre gehalten wird. Gleich als wenn bei uns ein böser Teufelskopf daher gienge in Papsts, Cardinals, Bischoffs, Predigers Kleidern, und hielte alle Gesetze und Weise solcher Personen, und wäre unter solchem geistlichen Schmuck ein rechter Teufel, ein Wolf, ein Feind der Kirchen, ein Gotteslästerer, der beide, Evangelium und zehen Gebot mit Füssen träte, verflucht und verdammt: o wie ein schöner Heilige sollte das sein fur Gott!

Oder, wenn in der Welt ein hübsch Weibsbilde daher träte im Kränzlin, und hielte alle Weise, Recht und Geberde der jungfräulichen Zucht oder Standes, und wäre darunter ein garstiger, schändlicher Hurenbalk wider die zehen Gebot: was hülfe sie hie der schöne Geharsam, daß sie äußerlicher Gestalt alle Recht und Weise des Jungfernstandes führet? Das hülfe sie es, daß man ihr siebenmal feinder wäre, denn einer freien, öffentlichen Huren. Also hat Gott allezeit die Kinder Israel eine solche böse Hure gescholten durch die Propheten, daß sie unter dem Schein und Schmuck

der äußerlichen Gesetz und Heiligkeit haben allerlei Abgötterei und Bosheit geübt, wie Hosea sonderlich klaget Cap. 2, 4, 5. seq.

Wohl ists fein, wo eine Jungfrau oder Weib fromm ist, daß sie ehrlich und reinlich gekleidet und gezieret sei, und äußerlich fein züchtig geberdet; aber wo sie eine Hure ist, so stünden die Kleider, Schmuck, Kranz und Geschmeide viel ehrlicher an einer Sau, die im Koth liege; wie Salomo spricht: Ein gülden Borte auf der Sau Nasen, ist ein schöne thörichte Fraue (das ist eine Hure). Drumb ist der Ruhm von äußerlichen Gesetzen Most außer dem Gehorsam der zehen Gebot wohl Schweigens werth, ja er macht sie siebenfältig unwürdiger Gottes Volk zu sein, denn die Heiden sind. Denn die äußerlichen Gesetze sind nicht darumb gegeben, daß sie sollten ein Volk Gottes machen, sondern Gottes Volk äußerlich zieren und schmücken: gleichwie die zehen Gebot nicht darumb gegeben sind, daß man sich davon sollt rühmen und drüber stolziglich alle Welt verachten, als wären sie darumb heilig und Gottes Volk; sondern darumb sind sie gegeben, daß man sie halten und Gotte darin gehorsam sein solle, wie Mose und alle Propheten solchs aufs Heftigst treiben. Nicht soll sich der rühmen, der sie hat, (wie gesagt ist von Teufeln und bösen Leuten,) sondern der soll sich rühmen, der sie hält. Wer sie aber hat und nicht hält, soll sich schämen und erschrecken, als der gewißlich dadurch verdampt wird.

Aber dieß Stück ist den blinden, verstockten Jüden viel zu hoch, und wenn du mit ihnen solltest davon reden, so wäre es eben, als wenn du fur einer Sau das Evangelium predigetest. Sie können nicht wissen, was Gottes Gebot sei, schweige daß sie wissen sollten, wie es zu halten sei; kunnten sie doch Mosen nicht hören, noch ins Angesicht sehen, er mußte eine Decke drüber thun, welche Decke noch heutiges Tages da ist, und sehen noch itzt Moses Angesicht, das ist, seine Lehre, nicht, sie ist ihnen verdeckt bis auf diesen Tag. Also kunnten sie auch Gottes Wort nicht hören auf dem Berge Sinai, da er mit ihnen redet, sondern wichen zurücke, und sprachen zu Mose: Rede du mit uns,

so wollen wirs hören und thun; der Herr soll nicht mit uns reden, wir müßten sonst sterben. Es ist gar ein hoher prophetischer Verstand, wissen, was Gottes Gebot sei, und wie es zu halten sei.

Moses verstunds wohl, da er sprach Exod. 34, 7: Du bist der Gott, der Sunde vergibt, und ist niemand fur dir unschüldig; das ist so viel gesagt: Niemand hält deine Gebot, ohne wem du die Sunde vergibst; wie David Psal. 32, 1. 2. auch zeuget: Selig ist der, dem die Sünde vergeben sind, und Gott ihm die Sunde nicht zurechent; und in selbem Psalm v. 6: Alle Heiligen müssen bitten fur ihre Sünd ꝛc. das heißt, kein Heilige hält Gottes Gebot. Halten es die Heiligen nicht, wie werdens die Gottlosen, Ungläubigen, Bösen halten? Abermal Psal. 143, 2: O Herr Gott, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn fur dir ist kein lebendig Mensch gerecht. Das ist ja auch deutlich gnug geredt, daß auch die heiligen Diener Gottes nicht gerecht sind fur Gott, wo er nicht sein Gericht wegthut, und mit Gnaden gegen sie handelt, das ist, sie halten seine Gebot nicht, und dürfen Vergebung der Sunden.

Hiezu gehört nu ein Mann, deß wir hierin genießen, der fur uns unser Sunde trägt, wie Esaias 53, 9. sagt: Der Herr hat unser aller Sunde auf ihnen gelegt. Ja, das heißt recht verstehen, was Gottes Gebot sei, und wie man sie halten müsse, nämlich, wenn wir wissen, erkennen, ja auch fühlen, daß wir sie haben, und nicht halten noch halten können, derhalben fur Gott arme Sunder und schüldig sein müssen, und allein aus bloßer Gnade und Barmherzigkeit solcher Schuld und Ungehorsam Vergebung erlangen, durch den Mann, auf welchen Gott solche Sund gelegt hat. Hievon reden und lehren wir Christen, solchs reden und lehren uns die Propheten und Apostein. Und diese sinds, die unsers Herrn Gott Braut und [19]) reine Jungfrau gewest und noch sind; und rühmen sich doch keines Gesetzes noch Heiligkeit, wie die Jüden thun in ihren Schulen: sondern klagen uber das Gesetz, und schreien umb

19) „und" fehlt.

Gnad und Vergebung der Sunden. Die Jüden aber sind so heilig, wie die Barfüsermünche, welche haben der übrigen Heiligkeit so viel, daß sie auch andern Leuten damit zum Himmel helfen, und behalten noch Vorrath derselben viel, viel zu verkäufen. Mit diesen allen ist von dieser Sachen nicht zu reden, denn da ist Blindheit und Hoffart so fest, als ein eisern Berg. Sie haben Recht, Gott hat Unrecht. Laß sie fahren, und lasset uns bei denen bleiben, die das Miserere, den ein und funfzigsten Psalm beten, das ist, die da wissen und verstehen, was Gesetz, und Gesetz halten oder nicht halten sei.

Hieraus merke nu, lieber Christ, was du thust, wenn du dich lässest die blinden Jüden verführen. Da gehets gewißlich recht nach dem Sprüchwort: Wo ein Blinder den andern führet, so fallen sie [20]) beide in die Gruben. Mehr kannst du nicht von ihnen lernen, denn Unverstand göttlicher Gebot, und doch rühmen und hohmüthig sein wider alle Heiden, die gar viel besser weder sie fur Gott sind; weil sie solchen Hohmuth der Heiligkeit nicht haben, und doch viel mehr vom Gesetz thun, denn sie thun, die hoffärtigen Heiligen und verdampte Gottsläſterer und Lügener.

Darumb hüt dich fur den Jüden, und wisse, wo sie ihr Schulen haben, daß daselbs nichts anders ist, denn ein Teufelsnest, darin eitel Eigenruhm, Hohmuth, Lügen und Lästern, Gott und Menschen schänden, getrieben wird, aufs Allergiftigst und Bitterst, wie die Teufel selbs thun. Und wo du einen Jüden sieheſt oder höreſt lehren, da denke nicht anderst, denn daß du einen giftigen Basilisken höreſt, der auch mit dem Gesicht die Leute vergiftet und tödtet. Sie sind dahin gegeben durch Gottes Zorn, daß sie meinen, ihr Ruhm, Hoffart, Gott anlügen, alle Menschen verfluchen, sei eitel rechter, großer Gottesdienst, der solchem edlen Blut der Väter und beschnittenen Heiligen (wie böse sie auch sich selbs fuhlen in greiflichen Lastern,) wohl gezieme und gebühre, und hiemit wollen wohlgethan haben. Hüt dich fur ihnen!

20) † alle.

Zum vierten, haben sie den großen hohen Ruhm und Hoffart, daß sie das Land Canaan, die Stadt Jerusalem und Tempel von Gott haben gehabt. Wiewohl nu Gott solchen Ruhm und Hohmuth vielmal darnieder gestürzt hat, sonderlich durch den König zu Babel, der sie wegführet und Alles verstöret, wie der König zu Assyrien zuvor das ganz Israel wegführet und zerstöret, und zuletzt durch die Römer gar ausgerott und verwüstet sind, nu wohl uber vierzehenhundert Jahr, daß sie greifen möchten, wie Gott nicht angesehen hat noch ansehen will Land, Stadt, Tempel, Priesterthum noch Fürstenthum, daß er sie darumb wollt fur sein eigen, sonderlich Volk halten: noch ist ihr eisern Nacke (wie sie Esaias nennet,) nicht gebeuget, noch ihr ehrne Stirn schamroth worden, bleiben immerfort stockstarrblind und verhärtet, unbeweglich, hoffen noch immer, Gott solle sie noch wieder heimbringen, und Alles wiedergeben.

Nu hatte ihnen Moses oft und vielmals verkündigt, erstlich, daß sie nicht umb ihrer Gerechtigkeit willen fur andern Heiden das Land einnehmen, weil sie ein halstarrig, böse, ungehorsam Volk wären; zum andern, wo sie seine Gebot nicht würden halten, müßten sie gar bald vertrieben [21]) und umbkommen. Und da er die Stadt Jerusalem erwählet, setzet er gar deutlich dabei in allen Propheten, wo sie Gottes Gebot nicht halten, so wolle er die Stadt Jerusalem, seinen Sitz und Thron, verstören und zunichte machen. Item, da Salomon den Tempel gebauet, Gott geopfert und gebetet hatte, sprach er zu ihm 1 Reg. 8, 3. 6. 7: Ich habe dich erhöret, und dieß Haus geheiliget ꝛc. Bald dabei: Werdet ihr euch aber verkehren, und meine Gebot nicht halten: so will ich Israel vom Lande verstoßen, und dieß mein heilig Haus verwerfen, daß ein Spott draus soll werden allen Heiden ꝛc. Das alles unangesehen und unangeacht stunden sie, wie sie noch stehen, als ein Fels, und wie ein sinnlos steinern Bilde, darauf, daß ihnen Gott das Land, Stadt und

---

21) † sein.

Tempel gegeben hatte, und darumb Gottes Volk oder Kirchen sein müßten.

Sie hören und sehen nicht, daß Gott Alles darumb gegeben hat, daß sie sein Gebot, das ist, ihnen fur ihren Gott halten sollten, also denn sollten sie sein Volk und Kirche sein, gleichwie sie rühmen ihren Stamm und Geblüt der Väter; aber daß sie sein Gebot sollten halten, darumb und dazu er ihr Geblüt erwählet hat, das sehen sie nicht [22]) und achtens nicht. Ihre Beschneidung rühmen sie; aber dasjenige, darumb sie beschnitten sind, nämlich, daß sie Gottes Gebot halten sollten, das ist nichts. Ihre Gesetz, Tempel, Gottesdienst, Stadt, Land und Herrschaft wissen sie zu rühmen, aber warumb sie es haben, das achten sie nicht.

Der Teufel hat dieß Volk mit allen seinen Engeln besessen, daß sie immer die äußerlichen Ding, ihre Gaben, ihr Thun und Werk fur Gott rühmen, das ist, die ledigen Hülsen ohn Kern opfern, die soll er ansehen, und sie darumb zum Volk haben, erhöhen und segenen uber alle Heiden. Aber daß er sein Gebot will von ihnen gehalten haben, und fur ein Gott geehret sein, das wollen sie nicht ansehen. So gehets denn nach dem Spruch Mosi: Sie halten mich nicht fur Gott, so halt ich sie nicht fur mein Volk, wie Osea 2. 2. auch sagt.

Und wo Gott nicht hätte die Stadt Jerusalem zureißen lassen, sie aus dem Lande vertrieben, sondern solltens noch, wie zuvor, innen behalten haben; so hätte sie niemand können bereden, daß sie nicht Gottes Volk wären, weil sie den Tempel, Stadt und Land noch hätten, unangesehen, wie böse, ungehorsam und halstarrige Leute es wären, obs gleich eitel Propheten täglich geschneiet hätte, und tausend Moses da gestanden und geschrien hätten: Ihr seid nicht Gottes Volk, denn ihr Gott ungehorsam und widerspenstig seid. Können sie doch itzt noch nicht ihren unsinnigen, rasenden Ruhm lassen, daß sie Gottes Volk seien, so sie nu bei 1500 Jahren vertrieben, verstöret und zu

22) † en.

Grund verworfen sind. Noch hoffen sie wieder dahin zu kommen umb ihrer eigen Verdienst willen. Denn sie haben ja deß keine Verheißung, der sie sich trösten könnten, ohn was sie aus ihrem irrigen Dunkel in die Schrift schmieren.

Unser Apostel, Sanct Paulus, hat recht von ihnen gesagt, daß sie umb Gott eifern, aber mit Unverstand ꝛc. Sie wollen Gottes Volk sein mit ihrem Thun, Werken und äußerlichem Wesen, und nicht aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit, wie doch alle Propheten und die rechten Kinder Israel haben thun müssen, wie gesagt: darumb ist da kein Rath noch Hülfe. Gleich allerdinge wie unser Papisten, Bischoffe, Mönche und Pfaffen sampt ihrem Anhang wollen mit Gewalt Gottes Volk und Kirche sein, und Gott solle sie ansehen, darumb, daß sie getauft sind, den Namen haben und im Regiment sitzen. Da stehen sie wie ein Fels, wenn hundert tausend Apostel kämen und sprächen: Ihr seid darumb nicht die Kirche, daß ihr solch Wesen führet, oder viel eigen Werk und Gottesdienst, wo ihrs gleich aufs Beste machet; sondern müsset an alle dem verzweifeln, und bloß lauter an der Gnade und Barmherzigkeit in Christo hangen ꝛc., wo nicht, so seid ihr des Teufels Hure oder Bubenschule, und nicht die Kirche. Ermorden, verbrennen, verjagen möchten sie solche Apostel wohl; aber daß sie sollten ihnen gläuben, und ihr eigen Thun fahren lassen, da ist kein Hoffnung, da wird nicht aus.

Eben so thun die Türken mit ihrem Gottesdienst auch, alle Rottengeister auch, und ist Alles voll Jüden, Türken, Papisten und Rotten, die allesampt wollen Kirche und Gottes Volk sein nach ihrem Dunkel und Ruhm, unangeachtet des rechten, einigen Glaubens und Gehorsams göttlicher Gebot, dadurch doch allein Gottes Kinder werden und bleiben. Und ob sie wohl nicht alle einerlei Weise führen, sondern einer diesen Weg, der ander jenen Weg furnehmen, und mancherlei Weise hinaus wollen: so sind sie doch allesampt einerlei Meinung und endliches Furnehmens, daß sie durch ihr Thun wollen dahin kommen, daß sie Gottes Volk werden, und also rühmen und pochen, sie seiens, die Gott an-

ſehen werde. Das ſind die Füchſe Sampſon, die mit den Schwänzen am Ende zuſammen koppelt ſind, aber mit den Köpfen von einander laufen in mancherlei Wege.

Aber das iſt, wie droben geſagt, den Jüden viel zu hoch, den Türken, Papiſten auch; wie S. Paulus [23]) 1 Cor. 2, 14: Der viehiſch Menſch vernimpt nicht göttliche Sachen, es muß geiſtlicher Verſtand da ſein; ſonſt bleibts wie Iſaias 6. v. 10. ſagt: Mit ſehenden Augen ſehen ſie nicht, mit hörenden Ohren hören ſie nicht. Denn ſie wiſſen nicht, was ſie hören, ſehen, reden oder ſetzen; und wollen dennoch nicht, daß ſie blind und taub ſollen ſein.

Das ſei gnug von dem falſchen Ruhm und Hohmuth der Jüden, da ſie mit eitel Lügen Gott wollen bewegen, daß er ſie ſolle fur ſein Volk halten.

Nu wollen wir von dem Häuptſtück reden, da ſie Gotte umb den Meſſia bitten. Hie ſind ſie erſt die rechten Heiligen und fromme Kinder; hie wollen ſie wahrlich nicht Lügener noch Läſterer, ſondern gewiſſe Propheten ſein, daß Meſſia nicht kommen ſei, ſondern noch kommen ſolle. Wer will ſie hie ſtrafen, daß ſie irren oder feihlen? Wenn alle Engel und Gott ſelbs auf dem Berge Sinai oder zu Jeruſalem im Tempel öffentlich ſprächen, daß Meſſia längeſt kommen, und numehr ſein nicht zu harren wäre, ſo müßte Gott ſelbs der Teufel, und alle Engel eitel Teufel ſein. So gewiß ſind dieſe heiligſten, wahrhaftigſten Propheten, daß Meſſia nicht kommen ſei, ſondern noch kommen ſoll. Viel weniger werden ſie uns hören, wie ſie bisher gethan und noch immerfort thun, ſo ſie doch durch viel feiner, gelehrter Leute, auch aus ihrem Geſchlecht, ſo ſtattlich uberwunden ſind, daß auch Stein und Holz, wo ſie halbe Vernunft hätten, ſolchs müßten bekennen, und ſie doch wiſſentlich wider erkannte Wahrheiten wüthen; aber ihre verdampte Rabbinen, ſo es wohl anders wiſſen, ihr arme Jugend und gemeinen Mann ſo muthwilliglich vergiften und von der Wahrheit abwenden. Denn ich halte, wo ſolche Schrift möchten bei dem gemeinen Mann und

23) † ſagt.

Jugend geleſen werden, ſie ſollten ihre Rabbinen alle ſteinigen, und ärger haſſen, denn ſie uns Chriſten thun. Aber die Böſewichter wehren, daß es nicht fur ſie komme, wie mans treulich meinet.

Und wenn ich meine Papiſten nicht hätte erfahren, ſo wäre mirs unglaublich geweſt, daß auf Erden ſo böſe Leute ſein ſollten, die öffentlicher, erkannter Wahrheit, das iſt, Gott ſelbs ins Angeſicht wiſſentlich ſollten widerſtreben; denn ich ſolchen verſtockten Muth in keines Menſchen Herz, ſondern allein in des Teufels Herz mich hätte verſehen. Aber nu verwunder ich mich nicht weder der Türken noch der Jüden Blindheit, Härtigkeit, Bosheit, weil ich ſolchs muß ſehen in den allerheiligſten Vätern der [24]) Kirchen, Papſt, Cardinal, Biſchoffen. O du ſchrecklicher Zorn und unbegreiflich Gericht der hohen göttlichen Majeſtät, wie kannſt du ſo veracht ſein bei Menſchenkindern? Daß wir nicht des Augenblicks ſchlecht zu todt fur dir erzittern! Wie gar ein unträglicher Blick biſt du, auch in der Allerheiligſten Herzen und Augen, wie man in Moſe und [25]) den Propheten ſiehet; aber dieſe Steinherzen und eiſerne Seelen dich ſo trötzlich verſpotten.

Doch, ob wir an den Jüden vielleicht umbſonſt arbeiten (denn ich droben geſagt, ich wolle mit ihnen nicht diſputiren): ſo wollen wir doch, unſern Glauben zu ſtärken, und die ſchwachen Chriſten zu warnen fur den Jüden, zuvorderſt Gott zu Ehren, ihre unſinnige Narrheit unter uns ſelbs handeln, zu beweiſen, daß wir recht gläuben, und ſie ganz irre gehen in dieſem Artikel, von dem Meſſia. Wir Chriſten haben unſer Neu Teſtament, das zeuget uns gewiß und gnug von Meſſia; daß aber dem die Jüden nicht gläuben, da fragen wir nichts nach, gläuben vielweniger ihrem verdampten Gloſſiren, und laſſen ſie immer hinfahren und harren ihres Meſſia; ihr Unglaub ſchadet uns nicht; was er aber ſie hilft, und bisher geholfen hat, da mügen ſie ihr langwähriges Elende umb fragen, das wird fur uns wohl antworten. Wer nicht hernach will, der bleibe dahinten. Denn ſie thun gerade, als wäre

24) und. 25) † in.

uns viel an ihnen gelegen, und verkehren uns nur zu Verdrieß der Schrift Sprüche, so wir doch ihrer Bekehrung gar nichts begehren noch bedürfen zu unserm Vortheil, Nutz oder Hülfe; sondern alles, was wir deß thun, ihnen zum Besten thun. Wollen sie deß nicht, so mügen sie es lassen; wir sind entschüldiget und können ihr wohl embehren, mit allem das sie sind, haben, vermügen, zur Seligkeit. Wir haben die Schrift besser denn sie, das wissen wir (Gott Lob!) furwahr, und soll alle Teufel uns dieselbige nicht nehmen, schweige denn die elenden Jüden.

Erstlich nehmen wir fur uns den Spruch Genes. 49, 10: Es wird das Scepter von Juda nicht wegkommen, bis daß der Silo komme, und dem werden die Völker anhangen ꝛc. Diesen Spruch des heiligen Patriarchen Jacob, den er an seinem letzten Ende geredt, haben die neuen, frembden Jüden bis daher vielfaltiglich zumartert und gekreuzigt, wider ihr eigen Gewissen. Denn sie wissen wohl, daß ihr Deuten und Drehen lauter Muthwill und Büberei ist. Und gemahnet mich ihrer Gloſſen eben wie eines bösen, halstarrigen Weibes, das ihrem Mann widerbelvert und das letzte Wort haben will, ob sie wohl weiß, daß sie unrecht hat. Also meinen die verblendten Leute auch, es sei gnug, wenn sie wider den Text und rechten Verstand bellen und plaudern können, fragen nichts darnach, daß sie muthwilliglich lügen; und acht wohl, sie möchten lieber leiden, daß der Spruch nie geschrieben wäre, denn daß sie ihren Sinn sollten lassen; er thut ihnen das gebrannte Leid an, und können nicht fur ihm uber.

Denn die alten, rechten Jüden haben den Verstand gehabt, den wir Christen haben, nämlich, daß im Stamm Juda soll das Regiment oder Scepter bleiben, bis Messia komme: dem sollen alsdenn die Völker anhangen und zufallen, das ist, es solle alsdenn nicht allein im Stamm Juda das Scepter sein, sondern (wie es die Propheten hernach ausstreichen) unter alle Völker auf Erden kommen zur Zeit Messia. Indeß, bis derselbige käme, sollt das Scepter in dem engen, kleinen Winkel Juda bleiben. Solchs ist (sage ich,) der Verstand der Propheten und der alten Jüden, das

können sie nicht leugnen. Denn auch ihre chaldäische Bibel, welcher sie nicht dürfen widerstehen, so wenig als der ebräischen selbs, solchs klärlich zeiget. Die laut auf deutsch also: Es soll vom Hause Juda der Schultan nicht weggethan werden, noch der Saphra von seinen Kinds-Kinden ewiglich, bis der Messia komme, deß das Reich ist, und die Völker werden sich ihm gehorsam machen. Dieß ist der chaldäische Text, treulich und gewiß verdeutscht, das mir kein Jüde noch Teufel verneinen können.

Da nu Moses Schebát, auf ebräisch, wir Scepter auf deutsch sagen, das sagt der chaldäische Dolmetscher Schultan; diese Wort wollen wir verklären. Schebát ebräisch heißt Virga, eigentlich hie nicht eine Ruthen; denn das verstehet der deutsche Mann für Birkenreiser, damit man die Kinder stäupet; auch nicht einen Stab, da die Kranken und Alten angehen: sondern einen aufgereckten Stecken, den ein Richter in der Hand hat, wenn er sitzet zu Gerichte; welcher Stecke mit der Zeit, da die Pracht der Welt zugenommen, silbern und gülden worden, und nu Scepter heißt, das ist, ein königlicher Stecke. Skeptron ist ein gräkisch Wort, nu aber deutsch worden; denn auch Homerus lib. 1. seinen König Achillem beschreibet, daß er einen hülzern Scepter mit silbern Pfinchen geschmückt gehabt habe; daraus man wohl siehet, was Scepter gewest, und woher sie zuletzt ganz silbern und gülden worden sind. Summa, es ist der Stecke, er sei silbern, hülzern oder gülden, den der König, oder wer an seiner Statt ist, trägt; und bedeutet nichts anders, denn eine Herrschaft oder Königreich; hierin ist bei niemand kein Zweifel.

Sölches nu klärlich zu geben, braucht der chaldäische Dolmetscher nicht des Worts Schebát, Stecke oder Scepter; sondern setzet dafur die Person, so denselben Stecken trägt, und spricht Schultan, das ist ein Furst, Herr oder König soll nicht vom Hause Juda kommen, das ist, es soll ein Sultan sein im Hause Juda, bis Messia komme. Denn Sultan ist auch ebräisch, und uns Christen nu wohl bekannt, die wir länger denn sechshundert Jahr mit dem Schultan Aegypti gekriegt,

und zu Wahrzeichen wenig gewonnen haben. Denn die Saracenen heißen ihren König oder Fürsten Sultan, das ist, Herr oder Herrscher oder Oberherr. Daher auch das ebräisch Wort, Schilt, kompt, welchs aus dem Ebräischen ganz rein deutsch worden ist, als wollt man sagen, ein Fürst oder Herr soll seiner Unterthanen Schilt, Schutz und Schirm sein, so ist er denn ein rechter Sultan oder Herr ꝛc. Etliche wollen auch den Schultes daher machen, das laß ich geschehen und gehen.

Saphra ist, das sonst im Ebräischen Sopher heißt (denn chaldäisch und ebräisch ist nicht weit von einander, und schier einerlei; gleichwie einerlei Deutsch redet Sachsen und Schwaben, und ist doch da große Unterscheid), Sopher aber haben wir gemeiniglich verdeutscht Kanzler. Saphra deuten sie nu allesampt, auch Burgensis, Scriba, Schreiber; sölche nennet das Evangelium Schriftgelehrten. Das sind nicht schlechte Schreiber, die umb Lohn oder ohn Gewalt schreiben. Es sind die Weisen, großen Regenten, Doctores, Magistri, die das Recht lehren, weisen und erhalten in der Herrschaft; begreift auch wohl mit sich die Kanzelei, Parlament, Hofe, Räthe, und alles, was durch Weisheit und Recht hilft regieren. Denn das will Mose mit dem Wort Mehokek, welchs heißt denen, so Gebot und Befehl lehret, stellet und richtet; als bei den Saracenen sind des Sultan Schreiber oder Schriftgelehrten, seine Doctores, Meister und Gelehrten, die den Alkoran als seins Lands Recht lehren, deuten und erhalten. Im Papstthum sind des Papstesels Schreiber oder Saphra die Canonisten oder Eselisten, die sein Decreta und Recht lehren und erhalten. Im Kaiserthum sind des Kaisers Saphra oder Schriftgelehrten die Doctores LL. weltliche Juristen, die das kaiserliche Recht lehren, Rath geben und erhalten.

Also hatte Juda auch Schreiber, das ist, Schriftgelehrten, die das Gesetz Mosi, welchs war ihr Landrecht, lehreten und erhielten. Darumb haben wirs verdeutscht Mehokek, Meister, das ist, Doctor, Lehrer ꝛc. Und das will auch das Wörtlin, es soll nicht Mehokek, d. i. der Meister von seinen Füßen genommen

werden, das ist, es sollen Lehrer und Zuhörer, die zun Füßen sitzen, im ordentlichen Regiment bleiben. Denn ein iglich Land, so es bestehen soll, muß es die zwei Stück haben, nämlich, eine Macht und ein Recht. Das Land muß (spricht man,) einen Herrn, ein Haupt, ein Regenten haben. Also muß es auch ein Recht haben, nach welchem sich der Regent halte; das ist der Stecke und Mehokek oder Sultan und Saphra, wie Salomo auch zeiget, da er den Stecken, das ist, das Königreich bekommen hatte, bat er umb nichts denn umb Weisheit, damit er das Volk recht regieren konnte, 1 Reg. 3, 9. Denn wo eitel Macht ohn Recht ist, da der Sultan thut und läßt, was er will, und nicht was er soll, da ist kein Herrschaft, sondern Tyrannei, wie Nero, Caligula, Dionysius, Heinz und dergleichen sind; das bestehet auch die Länge nicht. Wiederumb da Recht ohn Macht ist, da thut der wilde Pobel auch was er will, und bleibt kein Regiment. Darumb muß es beides da sein, Recht und Macht, Sultan und Saphra, daß eines dem andern helfe.

Daher nennen sie den Saphra die Räthe, so zu Jerusalem aus dem Stamm Juda sein sollten, welche sie Sanhedrin nennen. Diese alle rottet Herodes, ein Fremdbling, ein Edomit, gar aus, und ward also alles beides, Sultan und Saphra, Stecke und Mehokek im Hause Juda Herr und Schriftgelehrter. Da fieng an dieser Spruch des Patriarchen zu erfüllet werden, daß Juda nicht mehr die Herrschaft noch Saphra hatte. Da war es Zeit, da mußte Messia kommen und sein Reich einnehmen, auf dem Stuhel David in Ewigkeit, wie Isaia 9. v. 7. weissagt. Darumb laßt uns nu den Spruch des Patriarchen ansehen.

Juda du bists, (spricht er,) Dich werden preisen deine Brüder ꝛc. Dieß, acht ich, dürfe keiner Gloſſe, sei klärlich gnug gesagt, daß der Stamm Juda solle für seinen andern Brüdern allen geehret und den Vorzug haben. Weiter: Deine Hand wird sein auf dem Halse deiner Feinde ꝛc. Dieß ist auch ja klar gnug, daß der berühmete, furnehmliche Stamm Juda müsse Feinde und Widerstand haben; aber er soll Glück und Sieg haben. Weiter: Deine Brüder sollen für die

ſich neigen und beugen ꝛc. Das iſt abermal klar, daß hie nicht vom Gefängniß, ſondern von der Herrſchaft uber ſeine Brüder geredt wird; welches iſt alles in dem Könige David erfüllet. Aber nicht allein iſt derſelb Stamm Juda uber ſeine Brüder Herr worden im David, ſondern hat auch umb ſich gegriffen, wie ein Löwe, und andere Völker unter ſich gezwungen, als die Philiſter, Syrer, Moabiten, Ammoniten, Edomiten.

Sölchs rühmet er mit dieſen herrlichen Worten: Juda iſt ein junger Löwe, vom Raube biſt du hoch kommen. Er hat ſich gelegt wie ein Löwe, und wie eine Löwine, wer will ſich wider ihn auflehnen? Das iſt, er iſt geſeſſen und hat ein Königreich angerichtet, daß niemand hat können wehren, wie doch ſolche Völker umbher gar oft und gewaltiglich verſucht haben.

Wohlan, bisher hat der Patriarche das Königreich, den Sultan, den Stecken, den Saphra im Stamm Juda aufgericht, geſetzt und beſtätigt, da ſitzt Juda der Sultan im Regiment, was will nu werden? Das will werden, ſpricht er: Er ſoll alſo bleiben, bis Meſſia komme, das iſt, es werden ſich Viel wider ihn ſetzen, und das Königreich ſtürzen und zunicht machen wollen, daß es ſchlecht weggethan werde von der Erden; wie denn die Hiſtorien der Könige und Propheten reichlich zeugen, daß alle Heiden heftiglich damit ſind umbgangen fur und fur, und er ſelbs droben ſagt, Juda müſſe Feinde haben. Denn in der Welt gehet es alſo: Wo ein Reich oder Fürſtenthumb hoch kompt, da iſt kein Ruge des Neidharts, bis es zu Grund zerſtöret werde. Das ſagen alle Hiſtorien und Exempel.

Aber hie ſpricht der heilige Geiſt, dieß Königreich im Stamm Juda iſt mein, das ſoll mir niemand wegnehmen, wie böſe und mächtig er ſei, wenns gleich der Höllen Pforten wären; es ſoll alſo heißen: Non auferetur. Ihr Teufel und Heiden ſprecht wohl, auferetur, wir wollens aufräumen, wir wollens freſſen, wir wollens ſtille machen, wie der vier und ſiebenzigſt Pſalm v. 8. ſehr klaget: aber es ſoll mir ungefreſſen, unverwüſtet bleiben, es ſoll der Schebät oder Sultan nicht vom Hauſe Juda wegkommen, noch der Saphra von ſeinen Kinds-Kin-

dern, wenn ihr gleich alle toll und thöricht würdet, bis der Silo oder Messia komme.

Und wenn derselbige kömpt, so solls noch viel anders und herrlicher werden. Denn da ihr den Stamm Juda nicht habt wollen leiden in einem engen, kleinen Winkel, will ich allererst einen rechten, großen Lawen aus ihm machen, der in aller Welt Sultan und Saphra werden soll; und wills also machen, daß er kein Schwert zücken soll, noch einigen Tropfen Bluts vergießen, sondern die Völker sollen ungezwungen, sich selbs und gern ihm unterthänig und gehorsam machen. Das soll sein Königreich sein. Denn es ist doch das Reich und Alles sein.

Fasse diesen Verstand und Gedanken, und gehe damit zum Text, ebräisch und chaldäisch, was gilts, ob dir dein Herz sampt den Buchstaben nicht werden sagen: Bei dem lieben Gott, das ist die Wahrheit, das ist des Patriarchen Meinung. Darnach gehe zu den Historien, und siehe, obs nicht also ergangen und geschehen sei, und noch geschicht; so wirst du abermal sagen müssen: Es ist wahrhaftig also. Denn es unleugbar ist, daß bei dem Stamm Juda der Sultan und Saphra blieben ist bis auf Herodes; obs wohl zuweilen schwächlich, und nicht ohn großer Feinde Widerstand erhalten; noch ists ja erhalten. Aber unter Herodes und nach Herodes ist doch zu Grund und gar aus gewest, und allerding weggethan, also, daß auch Jerusalem, da des Stamms Juda Thron gewest, und das Land Canaan nicht mehr blieben ist, und also der Spruch erfüllet ist, daß der Sultan wegkommen ist, und der Messia kommen.

Itzund hab ich der Zeit nicht, anzuzeigen, wie ein reiche Quelle dieser Spruch ist, und wie die Propheten so viel daraus genommen haben von der Jüden Fall und der Heiden Beruf, davon diese neue Jüden und Bastarte gar nichts wissen. Das haben wir dießmal hell und gewaltiglich aus diesem Spruch, daß Messia muß kommen sein umb die Zeit Herodes; oder müssen sagen, daß Gott seine Verheißung nicht gehalten und also gelogen hätte. Das soll niemand thun, denn der leidige Teufel und seine Diener, die falschen Bastarten

und fremde Juden. Die thuns auch ohn Aufhören, Gott muß ihr Lügener sein, sie wollen Recht haben, daß Messia noch nicht kommen sei, da doch Gott dürre raus sagt, der Messia solle kommen, ehe der Scepter von Juda gar weg sei, welcher nu schier 1500 Jahr weg gewest ist, wie da stehen die klaren Wort Gottes, dazu das offenbar Werk und Erfüllung derselben Wort.

Was ists nu, daß du mit einem verstockten Juden hievon wolltest viel disputirn? Es ist eben, als wenn du mit einem unsinnigen Menschen wolltest reden und beweisen, daß Gott Himmel und Erden geschaffen hätte, Genes. 1, 1., und du ihm mit Fingern zeigest Himmel und Erden, er aber gleichwohl plauderte, daß dieß nicht der Himmel noch die Erden wäre, davon Genes. 1. redet, oder nicht Himmel und Erden, sondern etwa ein Anders hieße ꝛc. Denn dieser Spruch: Es soll der Scepter von Juda nicht wegkommen ꝛc. ist ja so hell und klar, als jener: Gott schuf Himmel und Erden. Und das Werk, nämlich, daß nun bei 1500 Jahr der Scepter von Juda weg ist, das ist ja so greiflich und offenbar, als der Himmel und die Erden sind; daß man gnugsam verstehet, wie die Juden nicht irren noch verführet sind, sondern böslich und muthwilliglich wider ihr Gewissen die erkannte Wahrheit leugnen und lästern. Einen solchen Menschen soll niemand werth achten, daß er ein einiges Wort mit ihm reden wollt, wenns auch wäre vom Marcolfo, schweige von solchen hohen göttlichen Worten und Werken.

Doch wer Lust hat mit mir unlustig zu werden, dem will ich hiemit dienen, und der Juden Glosse uber diesen Spruch anzeigen. Erstlich diejenigen, so nicht vom Text fallen, sondern bleiben bei dem Text, sonderlich bei dem chaldäischen Text, welchen kein vernünftiger Jude leugnen dar, diese drehen sich also aus: Gottes Verheißung ist wohl gewiß, aber unser Sunde hindern, daß nicht geschehen kunnt, was verheißen ist: darumb harren wir noch auf seine Verheißung, bis wir gebüßet haben ꝛc. Ist diese Ausflucht nicht faul, ja dazu lästerlich gnug? Gerade als stunde Gottes Verheißung auf unser Gerechtigkeit, oder fiele mit unser Sunde, das ist, Gott müßte ein Lügener werden umb

unſer Sunde willen, und wiederumb wahrhaftig werden umb unſer Gerechtigkeit willen. Wie könnte man ſchändlicher von Gott reden, denn daß er alſo ein wankend Rohr wäre, das ſich wägen ließe, darnach wir fielen oder aufſtunden?

Wenn uns Gott nicht ehe ſollt verheißen und Verheißung leiſten, denn wir ohn Sunde wären, wurde er von Anfang nichts haben können verheißen noch leiſten. Denn ſo ſpricht David Pſal. 130, 3: Herr, willt du anſehen, was Sunde iſt, wer kann fur die bleiben? und Pſal. 143, 2: Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn fur dir iſt kein lebendig Menſch gerecht; und der Sprüche viel mehr. Daher gehöret das Exempel der Kinder Iſrael in der Wüſten, die Gott ohn ihr Gerechtigkeit, ja dazu mit ihren großen Sunden und Schanden, allein umb ſeiner Verheißung willen ins Land Canaan führet, wie Moſes ſagt Deut. Cap. 9, 5. 6: So wiſſe nu, daß du nicht umb deiner Gerechtigkeit willen in das Land bracht wirſt, weil du ein halſtarrig, ungehorſam (ich meine, das heißen Sunde,) Volk biſt; ſondern daß der Herr deinen Vätern verheißen hat ꝛc. Zu Wahrzeichen wollt er ſie oft vertilgen, wo Moſes nicht hätte fur ſie gebeten; ſo gar feſt ſtund Gottes Verheißung auf ihrer Heiligkeit.

Wohl iſts wahr, wo Gott etwas verheißt mit Bedingung oder Vorbehalt, und ſpricht: So du das thun wirſt, ſo will ich dieß thun; da ſtehet die Verheißung auf unſerm Thun. Als, da er zu Salomo ſagt: Werdet ihr meine Gebot halten, ſo ſoll dieß Haus mein Heiligthum ſein; wo nicht, ſo will ichs zerſtören. Aber ſolcher Art iſt dieſe Verheißung von Meſſia nicht. Denn er ſpricht nicht alſo: Werdet ihr dieß und das thun, ſo ſoll Meſſia kommen; wo nicht, ſo ſoll er nicht kommen; ſondern frei ſchenkt ers dahin, und ſpricht: Meſſia ſoll kommen umb die Zeit, wenn der Scepter von Juda wegſein wird. Sölche Verheißung ſtehet bloß auf göttlicher Wahrheit und Gnaden, die unſer Thun nicht achtet noch anſiehet. Darumb iſt dieſe Ausflucht der Jüden faul und dazu ganz läſterlich.

Die Andern, so vom Text fallen, die nehmen für sich und martern schier ein iglich Wort sonderlich. Und wiewohl sie nicht werth sind, daß man ihren Geifer und Dreck höre; doch, damit ihre Schande offenbar werde, müssen wir ein wenig Geduld haben, bis wir ihren Muthwillen auch hören. Denn weil sie vom hellen Text fallen, sind sie schon verdampt durch ihr eigen Gewissen, welchs sie zwinget, dem Text zu gehorchen, ohn daß sie uns zum Verdrieß, als die wir den chaldäischen Text nicht wüßten, die ebräischen Wort für unsern Augen bezaubern wollen.

Etliche gaukeln also, Silo solle hie heißen die Stadt Silo, da die Lade des Bunds war, Judic. 21, 19; daß die Meinung sei: Das Scepter soll nicht von Juda wegkommen, bis Silo komme, das ist, bis Saul König und gesalbet werde zu Silo. Das ist doch zu gar ein fauler Zote! Für dem Könige Saul hatte nicht allein Juda kein Scepter, sondern auch ganz Israel keinen gehabt. Wie kann er denn aufgehöret haben, da Saul König ward? Der Text aber spricht, Juda sei zuvor Herr seiner Brüder, und darnach ein Low worden, und also das Scepter bekommen. So ist auch für Saul kein Richter uber das Volk Israel, Herr oder Fürst gewest, wie Gideon sprach zum Volk Judic. 8, 23, da sie wollten ihn und seine Erben zum Herrn uber sich setzen: Ich will nicht Herr uber euch sein, mein Sohn auch nicht; Gott soll Herr uber euch sein. Auch ist kein Richter aus dem Stamm Juda gewest, es wäre denn Athniel, der erste nach Josua; die andern alle bis auf Saul sind aus den andern Stämmen gewest. Und obwohl Athniel Calebs jüngster Bruder heißt, ists drumb nicht gewiß, daß er aus Juda sei, kann wohl von einem andern Vater herkommen sein. Und leidet sich nicht, daß Silo sollt hie eine Stadt sein, oder Saul zu Silo gekrönet heißen. Denn Saul ist von Samuel zu Ramatha gesalbet 1 Sam. 10, 24. und zu Gilgal bestätigt.

Auch wo will das sich reimen, daß der Chaldäer sagt, des Silo sei das Reich, und Völker werden ihm gehorsam sein. Wenn ist die Stadt Silo oder Saul zu solchen Ehren kommen? Israel ist Ein Volk, nicht viel Völker, als die Ein Recht, Einen Gottesdienst,

Einen Namen haben. Viel Völker aber sind, die ander und anderlei [26]) Recht, Namen und Gott haben. Nu sagt Jacob, daß dem Silo soll nicht das einige Volk Israel (welchs zuvor sein, oder unter Juda Scepter ist,) sondern andere Völker zufallen. Drumb ist dieß faul Geschwätz nichts, denn ein Anzeichen des großen Muthwillen der Jüden, die dem Spruch Jacob nicht wollen gewonnen geben, wie sie doch fühlen, daß sie thun müssen in ihrem Gewissen.

Andere gauckeln also: Silo sei der König Jerobeam, zu Silo gekrönet, zu welchem fielen zehen Stämme Israel, von dem König Juda Robaam 1 Reg. 12, 15. Darumb soll dieß die Meinung Jacob sein: Es wird das Scepter von Juda nicht wegkommen, bis Silo kömpt, das ist, bis Jeroboam kömpt. Dieß ist ja so faul als jenes; denn Jerobeam ist nicht zu Silo, sondern zu Sichem gekrönet 1 Reg. 12, 1; so ist damit der Scepter von Juda nicht genommen, ist gleichwohl das Königreich Juda blieben, und der Stamm Benjamin, sampt allerlei Kinder aus Israel, die in den Städten Juda und Benjamin wohneten, wie das im Text 1 Reg. 12. stehet, dazu das ganz Priesterthum, Gottesdienst, Tempel und Alles. Auch ist Jerobeam des Reichs Juda nie mächtig worden, viel weniger sind ihm ander Völker zugefallen, wie dem Silo geschehen soll.

Die Dritten gauckeln also: Silo sölle heißen gesandt, und sei der König Nebucadnezar zu Babylon, auf die Meinung: Der Scepter Juda soll nicht wegkommen, bis Silo komme, das ist, der König zu Babel, dazu gesandt, daß er solle Juda wegführen und zerstören. Dieß taug auch nicht, und kann ein Kind, das Buchstaben lernet, solchs umbstoßen. Denn Silo und Siloch sind zweierlei Wort. Siloch mag heißen gesandt. Aber hie stehet nicht Siloch, gesandt, sondern Silo, das ist, wie der Chaldäer sagt, Messias. Nu ist der König zu Babel nicht der Messias, der von Juda kommen soll, wie die Jüden, ja alle Welt wohl wissen. Auch ist das Scepter Juda damit nicht weg-

26) allerlei.

geweſt, ob die Juden gen Babylon gefangen wurden geführt. Denn es war allein ein Staupe 70 Jahr lang; indeß waren große Propheten da, Jeremias, Daniel, Ezechiel, die es aufhielten, und die Zeit ſtimpten, auch der König Juda Jechania als ein König gehalten ward zu Babylon; und Viel, ſo weggeführet waren, bei ihrem Leben wieder kamen, Hog. 2. Sölchs heißt nicht, das Scepter wegthun, ſondern ein wenig ſtäupen. Denn ob ſie wohl ein kleine Zeit des Landes mangeln mußten zur Strafe, ſo verſetzte doch Gott ihnen ſein theures Wort zu Pfande, daß ſie des Landes gewiß blieben. Und viel gewiſſer hat man das, ſo verheißen iſt, obs wohl noch nicht da iſt, denn das, ſo da iſt, und nicht verheißen iſt. Denn jenes muß gewiß kommen; dieß iſt keine Stunde gewiß [27]). Aber dieſe 1500 Jahr muckt nicht ein Hund, ſchweige denn ein Prophet, daß ſie des Landes gewiß ſein möchten. Darumb iſts gar aus mit dem Scepter Juda, davon ich weiter wider die Sabbather geſchrieben habe.

Die Vierten kreuzigen das Wort Schebât, und deutens alſo: Es wird der Stecke nicht wegkommen von Juda, bis Silo (das iſt, ſein Sohn) komme, der wird die Heiden ſchwächen. Dieſe heißen den Stecken die Strafe oder Elende, da ſie itzt inne ſind, und Meſſia ſoll kommen, und alle Heiden todt ſchlahen. Dieß iſt auch ein großer Muthwille, der den chaldäiſchen Text frei aus den Augen ſetzt, das ſie doch nicht ſollen noch düren thun: und das Wort Schebât ſeines Gefallens deutet, und nicht anſiehet, das furher gehet, da Jacob Juda zum Fürſten und Löwen oder Könige macht, und flugs ohn Mittel drauf ſpricht: Das Scepter oder Schebât ſoll von Juda nicht wegkommen. Wie ſollt ein ſolcher frembder Verſtand von der Strafe ſo ohn Mittel folgen können auf die herrlichen Wort vom Fürſtenthum oder Königreich? Es müßten zuvor die Sunde gemeldet werden, welche die Strafe verdienet hätten. Hie wird aber nichts zu vorher gemeldet, denn Lob, Ehre und Herrlichkeit des Stamms Juda.

---

27) Die Worte: „Und viel gewiſſer hat man — keine Stunde gewiß“ ſtehen in der erſten Ausgabe nicht.

Und wenn gleich das Wort Schebât einen Stecken der [28]) Strafe heißt, was hilft sie das? Denn des Richters oder Königs Stecke ist auch ein Strafstecke uber die Bösen. Ja der Strafstecke kann nicht sein anders, denn ein Richters oder Sultans Stecke, weil die Strafe allein der Oberkeit gebührt Deuter. 32, 35. Mihi vindictam: so bleibt dennoch diese Meinung fest, daß der Scepter oder Stecke Juda soll bleiben, wenn es gleich ein Strafstecke ist. Aber dieser Rabbi Muthwille deutet einen frembden Stecken, der nicht in Juda Hand, sondern auf Juda Rücken liegt, von einer frembden Hand. Und wenn das gleich müglich wäre, also zu verstehen, als nicht ist, wo bleibt das ander Stück vom Saphra oder Mehokek zu seinen Füssen? Das müßte auch eines frembden Herrn Mehokek und feembdes Volks Füße sein. Weil aber Jacob speicht, es solle Juda und seiner Füße Mehokek sein, so muß das ander Stücke, der Stecke, auch seines Stammes Regiment sein.

Etliche martern das Wort donec, bis daß, und soll heißen darumb daß, der Scepter Juda wird nicht wegkommen, donec, id est, quia, darumb daß Messia wird kommen. Dieser ist ein köstlicher Meister, den sollt man mit Eselsförzen krönen, setzt das Hinterst zuvorderst, auf die [29]) Weise: Messia wird kommen, darumb wird alsdenn das Scepter wohl bleiben. Jacob aber setzt Juda vorher einen Fürsten und Löwen, dem er den Scepter gibt fur dem Messia: so gibt dieser den Scepter hernach dem Messia. Also behält Juda weder Fürstenthum, noch Löwen, noch Scepter, so ihm Jacob zuspricht. Dazu macht der Narr aus dem Wort bis daß, ein neue Wort darumb daß, aus lauter Muthwill; das ihm die Sprache doch nicht gestehet.

Zuletzt ist ein Rabbi, der martert das Wort, komme, das muß ihm heißen Untergang, wie die Sonne ebräisch heißt kommen, wenn sie untergehet. Dieser kollert so fein, daß ich nicht weiß, ob er auf dem Häupt oder auf den Ohren gehen will. Denn ich nicht verstehe, wo ich sein warten soll, da er meinet, der Scep-

28) oder. 29) diese.

ter wird nicht von Juda wegkommen, bis daß Silo (die Stadt) untergehe, denn wird David der Messia kommen. Wo ist doch der Scepter Juda vor Silo oder Saul gewest, wie droben gehört? Aber so sollen sie kollern, die wider ihr Gewissen und erkannte Wahrheit toben. Summa, Lyra sagt recht, wenn sie gleich diese und dergleichen viel Glossen erdichten, so stößet sie alle zu Boden der chaldäische Text, und überzeuget sie, daß sie muthwillige Lügener, Gottslästerer und seines Worts Verkehrer sind. Doch hab ichs wollen uns Deutschen furbringen, daß wir sehen, was die verblendten Jüden fur Früchtlin sind, und wie gewaltig die Wahrheit Gottes bei uns [30]) wider sie [31]) stehet.

Da nu Etliche gesehen, daß solche Ausflucht und nichtige Glossen faul sind, bekennen sie, Messia sei kommen umb die Zeit, da Jerusalem zurstöret ist; aber er sei heimlich in der Welt, und sitze zu Rom unter den Bettlern, und thu Buße fur die Jüden, bis die Zeit komme, daß er soll erfur brechen. Dieß sind nicht Jüden- noch Menschenwort, sondern des hohmüthigen, spöttischen Teufels Wort, der durch die Jüden uns Christen mit unserm Christo aufs Bitterst und Giftigst spottet, als sollt er sagen: Die Christen rühmen viel von ihrem Christo, aber sie müssen unter den Römern sich leiden, martern lassen, und in der Welt Bettler sein, nicht allein zur Zeit der Kaiser, sondern auch des Papsts; sie vermügen doch nichts in meinem Reich, in der Welt, ich will wohl ihr Herr bleiben. Ja spotte, du leidiger Teufel, und lache dirs nur gnug, du sollt dafur gnug zittern!

Also gehets diesem Spruch Jacob, wie dem Spruch Christi zu unser Zeit gangen ist: Das ist mein Leib, der fur euch geben wird. Da marterten die Schwärmer auch ein iglich Wort besonders und vielfältig, setzten auch das Hinterst zuvorderst, ehe sie den Text wollten annehmen in rechtem Verstand, wie wir gesehen haben. Es scheinet aber hie wohl, wie die Christen, als Lyra, Raymundus, Burgensis und ihr Gleichen dennoch fleißig gewest, und gern die Jüden bekeh-

30) „bei uns" fehlt. 31) die.

ret hätten, haben sie gejächt von einem Wort aufs ander, wie man die Füchse jächt. Aber wenn sie lange gejächt, so sind zuletzt die Jüden auf ihrem Muthwillen verharret, und wissentlich wollen irren, und nicht von ihren Rabbinen weichen; so müssen wir sie auch lassen fahren, und ihr giftige Lästerung und Lügen nicht achten.

Mir ists auch so gangen: Drei gelehrte Jüden kamen zu mir der Hoffnung, sie würden einen neuen Jüden an mir finden, weil wir hie zu Wittemberg ebräisch anfiengen zu lesen; gaben auch fur, weil wir Christen ihre Bücher begünsten [32]) zu lesen, [33]) sollts bald besser werden. Da ich nu mit ihnen disputirt, thäten sie ihrer Art nach, gaben mir ihr Glossen, da ich sie aber zum Text zwank, entfielen sie mir aus dem Text, und sprachen, sie müßten ihren Rabbinen gläuben, wie wir dem Papst und Doctorn ꝛc. Nu hatte ich Barmherzigkeit mit ihnen, gab ihnen eine Furbitte an die Gleitsleute, daß sie umbs Christus willen sie sollten frei ziehen lassen. Ich erfuhr aber hernach, wie sie mir den Christum hatten einen Thola genennet, das ist, einen erhenkten Schächer. Darumb will ich mit keinem Jüden mehr zu thun haben, sie sind, wie S. Paulus sagt, dem Zorn ubergeben; je mehr man ihnen helfen will, je härter und ärger sie werden; laß sie fahren!

Wir Christen aber können aus diesem Spruch Jacob unsern Glauben gar sehr stärken, daß Messias muß furhanden sein, und furhanden geweſt sein, nu bei 1500 Jahren; nicht, wie der Teufel spottet, ein Bettler zu Rom, sondern ein regierender Messia: sonst würde Gottes Wort und Verheißung zur Lügen werden. Und wo die Jüden wollten die heilige Schrift lassen Gottes Wort sein, müßten sie auch einen Messia geben sint der Zeit Herodis her, er sei wo er sei, und auf keinen andern harren. Ehe sie das thun, wollen sie lieber die Schrift zureißen und verkehren, daß es keine Schrift mehr sei. Wie es denn auch in der Wahrheit bei ihnen also ist, daß sie weder Messia noch

32) begönnten. 33) † so.

Schrift haben, wie Jsaia 28, 7. von ihnen geweissagt hat. Das sei gnug von dem Spruch Jacob.

Wollen einen andern für uns nehmen, den die Jüden nicht so zumartert haben, noch zumartern können. Unter den letzten Worten David 2 Sam. 23, 2. 3. spricht er also: Der Geist des Herrn hat durch mich geredt, und sein Wort ist durch meine Zunge geschehen. Der Gott Jsrael hat mir geredt, der Gewaltige in Jsrael ꝛc; und bald hernach v. 5: Was ist mein Haus bei Gott (oder daß ichs eigentlich und genau gebe aus dem Ebräischen), mein Haus ist ja nicht also ꝛc. das ist, mein Haus ist ja nicht werth, es ist zu hoch und zu viel, daß Gott mit mir armen Mann so viel thut. Denn er hat mit mir einen ewigen Bund aufgericht, der allenthalben zugericht und gehalten werden soll. Merk diese Wort wohl, daß David rühmet mit so viel und (als sichs ansiehet,) mit überflüssigen Worten, daß der Geist Gottes durch ihn geredt, und Gottes Wort durch seine Zunge geschehen sei. Item: Der Gott Jsrael hat mir geredt, der Gewaltige in Jsrael ꝛc. Als sollt er sagen: Lieber, höre doch zu, höre, wer hören kann. Hie ist Gott, der redet, höret doch ꝛc. Was ists denn, das du uns zu hören vermahnest? Was redet denn Gott durch dich? Was will er dir sagen? Was sollen wir hören?

Das sollt ihr hören, daß Gott mit mir und meinem Hause einen ewigen, festen, gewissen Bund gemacht hat (deß mein Haus nicht werth ist,) ja es nichts gegen Gott; dennoch hat ers gethan. Was ist denn solcher ewiger Bund? Ei thu die Ohren auf und höre, mein Haus und Gott haben zusammen geschworen, und sich verbunden ewiglich; das ist ein Bund, eine Verheißung, die ewig sein und bleiben muß. Denn es ist Gottes Bund und Verheißung, die niemand brechen noch hindern soll noch [34]) kann; mein Haus soll heißen ewig, fest und fein zugericht in allen Dingen, wie das Wort Aruch gibt, daß nicht soll umb ein Haar feihlen oder mißrathen. Hast du das gehöret? Gläubst du denn auch, daß Gott wahrhaftig sei? Ja,

34) und.

ohn Zweifel. Lieber, meinst du aber auch, er könne und wolle sein Wort halten?

Wohlan, ist nu Gott wahrhaftig und allmächtig, und hat durch David diese Wort geredt (wie kein Jude leugnen dar): so muß Davids Haus oder Regiment, (das gleich viel ist,) sint der Zeit er solchs geredt, blieben sein, und noch, und immer fur und fur, das ist, ewiglich bleiben; oder Gott müßte ein Lügener sein. Summa, wir müssen Davids Haus oder Erben haben, der da regieret von Davids Zeit an bis daher und in Ewigkeit; oder David ist gestorben als ein verzweifelter Lügener an seinem letzten Ende, da er diese Wort so mit vielen unnützem Gewäsch (als scheinet,) daher saget: Gott redet, Gott spricht, Gott verheißt. Denn es taug nicht, daß wir mit den Juden wollten Gott Lügen strafen, als hätte er solche theure Worte und Verheißung nicht gehalten. Wir müssen (sage ich,) einen Erben David haben von seiner Zeit an, daß sein Haus nicht sei ledig gestanden, er sei auch, wo er wolle. Denn sein Haus muß ewig blieben sein [35]) und immerfort bleiben. Da stehet Gottes Wort: Es soll ein ewiger, fester, gewisser Bund sein, daran nichts feihlen, sondern Alles Ruch sein soll, aufs Allerfeineſt zugericht, wie Gott alle sein Ding zurichtet. Psal. 111, 3: Alle seine Werk sind fein und herrlich.

Nu laß die Juden solchen Erben Davids geben; denn sie müssen ihn geben, da stehets: Davids Haus ist ewig, das niemand brechen noch hindern soll; sondern wie die Sonne Morgens erfur bricht, der keine Wolken wehren noch hindern kann, wie daselbs auch stehet. Geben sie keinen Erben Davids noch Haus, so hat sie dieser Spruch zu Grund verdampt, daß sie gewißlich ohn Gott, ohn David, ohn Messia und ohn Alles verlorne und ewig verdampte Leute sind. Und zwar können sie das nicht leugnen, daß Davids Königreich oder Haus sei fur und fur bestanden bis aufs babyloniſch Gefängniß, ja auch durchs babyloniſch Gefängniß und nach demselbigen bis auf Herodes Zeit. Bestanden ists, (sag ich,) nicht durch eigen Kraft

35) bleiben, sein.

noch Verdienst, sondern in Kraft dieses ewigen Bundes, mit Davids Haus aufgericht. Denn sie hatten das mehrer Theil böse Könige und Regenten, die Abgötterei trieben, Propheten tödten und schändlich lebten, wie Rehobeam, Joram, Joas [36]), Ahas, Manasse ꝛc. die es ärger machten weder alle Heiden oder die Könige Israel; damit sie oft wohl verdienet hätten, daß beide Davids Haus und Stamm ausgerottet wäre, wie dem Königreich Israel endlich geschach. Aber dieser Bund, mit David aufgericht, hielt feste, wie der Könige Bücher und Propheten rühmen, daß Gott dem Hause David eine Leuchte oder Licht erhielt, und nicht verlöschen lassen wollt, als 2 Reg. 8, 19. und 2. Paral. 21, 7. stehet: Der Herr wollte Juda nicht verderben umb seines Knechts Davids willen, dem er geredt hatte, ihm zu geben eine Leuchte unter seinen Kindern ewiglich. Item 2 Sam. 7, 13.

Und man sehe das Königreich Israel dagegen an, welches noch nie auf einem Stamm oder Hause bleib bis ins dritte Gelied, ohn Jehu brachts aus sonderlicher Verheißung ins vierte Gelied in seinem Hause. Sonst fiel es immer von einem Stamm auf den andern, zuweilen auch kaum ein Gelied bleib, dazu nicht lange, bis es ganz und gar verlasch. Aber das Königreich Juda ist allzeit blieben auf dem Stamm Juda und auf dem Hause David, durch große Wunderwerk Gottes: denn es hatte solchen großen Widerstand von allen Heiden umbher, von Israel selbs, von eigen Aufruhren, von großen Abgöttereien und Sunden, daß nicht Wunder wäre gewest, es wäre im dritten Glied unter Rehoboam, oder doch unter Joram, Ahas und Manasse untergangen. Aber es hatte einen starken Rückhalter, der es nicht ließ untergehen, noch sein Licht verlöschen. Es war ihm zugesagt, es sollt fest und ewig, fest und gewiß bleiben. Also ists auch blieben, und muß bis daher blieben sein und ewiglich bleiben; denn Gott leuget nicht, und kann nicht lügen.

Daß aber die Jüden geifern von der babylonischen Gefängniß, als sei es daselbs untergangen, ist nichts,

36) Jonas.

wie wir droben auch gesagt. Denn es war nur eine kleine Staupe, auf 70 Jahr gewiß gestimmet, und Gott sein Wort dafur zu Pfande einsetzt, und sie durch treffliche Propheten erhielt; auch Jechonia zu Babel uber alle Könige erhaben ward; Daniel und seine Gesellen nicht allein uber Juda und Israel regierten, sondern auch uber das Kaiserthum Babylon. Und ob sie eine kleine Zeit nicht an dem Ort zu Jerusalem waren, so regierten sie doch an einem andern Ort viel herrlicher, denn zu Jerusalem: daß man also mag sagen, das Haus David sei nicht verloschen zu Babel, sondern [37]) herrlicher geleucht denn zu Jerusalem; allein haben sie den Ort müssen ein kleine Zeit räumen zur Strafe. Denn wo ein König außer dem Lande zu Felde liegt, der soll nicht heißen ein verloschen König, ob er nicht daheim ist, sonderlich wo er großen Sieg und Glück hat wider viel Völker, sondern soll heißen herrlicher leuchten außer dem Lande, denn daheime.

Hat nu Gott seinen Bund gehalten die Zeit von David an bis auf Herodes, daß sein Haus nicht verloschen ist: so muß er ihn fortan gehalten haben, und ewiglich halten, daß Davids Haus nicht verloschen ist, noch verlöschen kann ewiglich. Denn wir müssen unsern Herr Gott nicht halb wahrhaftig und halb lügenhaftig schelten, daß er die Zeit von David an bis auf Herodes in seinem Bunde wahrhaftig, und Davids Haus treulich erhalten habe; aber nach Herodes Zeit habe er angefangen zu lügen und treulos zu werden, und hab seinen ewigen Bund fallen lassen und geändert: sondern das Haus David, wie es blieben und geleucht hat bis auf Herodes, so hats auch unter Herodes Zeit und nach Herodes müssen bleiben und leuchten bis in Ewigkeit.

Da sehen wir nu, wie dieser Spruch Davids so fein stimmet mit dem Spruch Jacob des Patriarchen: Das Scepter soll von Juda nicht wegkommen, noch Mehofel von seinen Füßen, bis Messia komme, dem werden die Heiden gehorchen. Was kann doch hie hel-

37) † habe.

ters und anders gesagt sein, denn daß Davids Haus soll leuchten, bis Messia komme? Durch den soll alsdenn das Haus David nicht allein uber Juda und Israel, sondern uber die Heiden oder ander und mehr Völker auch leuchten; das heißt ja nicht verlöschen, sondern herrlicher und weiter leuchten, denn vor seiner Zukunft. Und ist also worden ein ewiges Reich und ewiger Bund, wie David sagt. Darumb ists gewaltiglich hieraus beschlossen, daß Messia kommen sei, da das Scepter Juda wegkam, wo wir anders wollen Gott nicht lästern, daß er seinen Bund und Eid sollte nicht gehalten haben. Wollens die halstarrigen, verstockten Jüden nicht annehmen, so ist doch unser Glaube hiemit fest und stark beweiset, und fragen nach ihren tollen Glossen, aus ihrem Kopf gesponnen, gar nichts; wir haben den hellen Text.

Sölche letzte Wort David gründen sich (daß wir weiter hievon reden,) auf Gottes eigen Wort, da er mit David redet (wie er hie an seinem Ende rühmet,) 2 Sam. 7, 5. und spricht: Solltest du mir ein Haus bauen, darin ich wohnet? Du magst weiter lesen, das daselbs folget, wie er nach einander erzählet, daß er in keinem Hause gewohnet habe bis daher; er hab aber ihn erwählet zum Fürsten seines Volks, dem er wolle ein festen Ort und ihm Ruge geben; und schleußt: Ich will dir ein Haus machen, das ist, mir wird weder du noch jemand ein Haus bauen, darin ich wohnen solle; ich bin viel, viel unmäßlich zu groß, wie Esaias 66. v. 1. auch sagt; sondern: Ich, ich will bauen, und will dir ein Haus bauen. Denn so spricht der Herr (sagt Nathan): Der Herr verkündigt dir, daß der Herr will dir ein Haus machen. Nu weiß man wohl, was da heiße ein Haus von Menschen gebauet, nämlich ein aufgerichter Haufe Stein und Holz, ganz vergänglich. Aber ein Haus von Gott gebauet heißt, einen Hausvater stiften, der fur und fur Nachkommen und Erben habe seines Geblüts und Stammes, wie Moses sagt Exod. 1, 21. daß Gott den Hebammen habe Häuser gebauet, darumb, daß sie die Kindlin wider des Königes Gebot leben ließen und

nicht erwürgeten. Wiederumb, die Häuser der Könige Israel zebricht und vertilget er im andern Gelied.

So hat nu David hiemit ein gewiß von Gott gebauet Haus, das fur und fur Erben soll haben; nicht ein schlecht Haus, sondern, ich habe dich (spricht er,) zum Fürsten uber mein Volk gesetzt. Darumb soll es ein fürstlich, königlich, das ist, des Fürsten und Königes Davids Haus heißen, darin deine Kinder immer fur und fur regieren, und wie du Fürsten sein sollen. Dieß alles beweisen nu der Könige Bücher und Historien bis auf Herodes Zeit. Bis daher haben wir den Scepter und Saphra im Stamm Juda.

Nu folget das ander Stücke, vom Silo. Wie lange soll nu solch mein Haus so stehen, und meine Erben bleiben in meinem Regiment? Da antwortet er also: Wenn deine Zeit hin ist, daß du mit deinen Vätern schläfest, will ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinem Leib, utero, (das ist, von deinem Fleisch und Blut,) kommen soll, dem will ich sein Reich bestätigen, der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will den Stuhel seines Königreichs bestätigen ewiglich. Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein. Wo er eine Missethat thut, will ich ihn mit Menschenruthen, (wie man Kinder stäupt,) und mit Menschenkinder-Schlägen strafen. Aber meine Gnade soll nicht von ihm gewandt werden, wie ich sie von Saul gewandt habe, den ich fur dir weggethan habe. Aber dein Haus und dein Königreich soll beständig sein ewiglich fur mir, und dein Stuhel soll ewiglich bestehen. Dieser Spruch fast mit gleichen Worten stehet auch 1 Paral. 18, v. 11. Das magst du lesen.

Wer diesen Spruch wollte auf Salomo deuten, der müßte gar ein muthwilliger Deuter sein. Denn obwohl Salomo umb diese Zeit nach nicht geboren, ja auch der Ehebruch mit seiner Mutter Batscheba noch nicht geschehen, so ist er doch nicht der Same oder Sohn Davids, der nach Davids Tod geborn ist, von dem er hie sagt: Wenn deine Zeit hin ist, und du mit deinen Vätern schläfest, will ich deinen Samen nach dir erwecken. Denn Salomo ist bei Zeit des lebenden

Davids geborn; und närrisch, auch lächerlich wäre, daß erwecken hie sollt gedeutet werden, daß Salomo nach Davids Tod sollt erweckt werden zum Könige, oder das Haus zu bauen; denn da stehen drei ander Capitel 1 Reg. 1, 39. und 1 Paral. 23, 9. und 1 Paral. 30, 22. die zeugen, daß Salomo nicht allein ist bei Leben seines Vaters zum Könige gesetzt, sondern auch von David, seinem Vater, hat empfangen Befehl, und das ganze Muster des Tempels mit allen Gemachen, mit aller Kost, auch des ganzen Königreichs Ordnung: daß es klar ist, wie Salomo nicht aus seinem Kopf weder den Tempel gebauet, noch das Reich und Priesterthum geordenet, sondern aus Davids Kopf, ders ihm Alles furmahlet, und selbs noch bei Leben bestellet.

Auch ist ein große Ungleicheit und viel andere Wort 2 Sam. 7, 5. gegen die Wort 1 Paral. 23, 9. und Cap. 29, 6. 7. Dort will Gott David ein ewig Haus bauen: hie soll Salomo Gottes Namen ein Haus bauen. Dort stehet frei ohn Zusatz: Es solle ewig bestehen, und keine Sunde hindern: hie stehet, so fern Salomo fromm bleibe und seine Nachkommen, als er denn nicht bleib, und darumb auch nicht allein die zehen Stämme Israel verlor, sondern auch ausgerottet ward im siebenten Gelied; jenes ist promissio gratiae, das [38]) ist promissio legis. Dort dankt David Gott, daß sein Haus soll ewig bleiben: hie dankt er nicht, daß Salomo Tempel soll ewig bleiben. Summa, es ist zur andern Zeit und von andern Sachen und Haus dort und hie geredt; und ob Gott wohl hie auch Salomo seinen Sohn nennet, und will sein Vater sein, so ists doch mit dem Zusatz geredet, so fern er fromm sei. Sölcher Zusatz ist dort nicht. Und ist nicht seltsam, daß Gott seine Heiligen, auch die Engel, seine Kinder heißt. Aber jener Sohn, 2 Sam. 7, 14. ist ein ander und sonderlicher Sohn, ders ohn Zusatz behalten, und keine Sünde hindern soll.

Und also haben auch die Propheten und Psalmen den Spruch 2 Sam. 7. fur sich genommen, der vom Samen Davids nach seinem Tod sagt, und den Spruch

38) da.

1 Paral. 23. und 29. der von Salomo ſagt, fahren laſſen. Denn ſo ſpricht Pſal. 89, 2. 3. 4. 5: Ich will ſingen von der Gnade des Herrn ewiglich, und ſeine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde fur und fur. Und ſage, ein ewige Gnade wird gebauet werden, und du wirſt deine Wahrheit treulich halten im Himmel. Ich hab einen Bund gemacht mit meinem Auserwählten, ich habe David meinem Knecht geſchworen: Ich will dir ewiglich Samen gewiß ſchaffen, und deinen Stuhel bauen fur und fur ꝛc. Dieß ſind ja auch klare Wort, daß Gott gelobet und ſchwöret dazu, er wolle ewige Gnad David geben, und ſein Haus, Samen und Stuhel ewig bauen und erhalten.

Und hernach im 19. Vers gehets recht an, von dem rechten David, die allerſchöneſten Weiſſagung von Meſſia, die von Salomo nicht können verſtanden werden: denn er iſt nicht der Höheſt uber alle Könige auf Erden geweſt, auch ſeine Hand nicht uber Meer und Waſſer geſtellet; und darf hie keiner Gloſſen. Auch iſt das Reich nicht auf Salomonis Haus blieben; denn er deß keine gewiſſe Verheißung hatte, ohn ſo fern er fromm ſein würde: ſondern Davids Haus hat die Verheißung, der mehr Söhne, denn Salomo hat. Und wie die Hiſtorien zeugen, iſt zuweilen das Scepter Juda von Bruder auf Bruder, von Vettern auf Vettern kommen, doch immer im Hauſe David blieben. Als, Ahaſia ließ keinen Sohn, Ahas ließ keinen, und mußten Brüder Kinder, Erben und Sohn heißen nach der heiligen Schrift Weiſe.

Daß man nu wollt leugnen ſolche helle, gewaltige Sprüche der Schrift vom ewigen Hauſe David, welche die Hiſtorien im Werk beweiſen, wie immer fur und fur Könige oder Fürſten geweſen ſind bis auf Meſſia: das mußte ja niemand anders thun, denn der Teufel ſelbs, und wer ſein Gliedmaß iſt. Denn ich ſetze gleich, daß der Teufel, oder wer es wäre, keinen Meſſia wollten ſein laſſen, ſo müſſen ſie doch David ein ewiges Haus und ewigen Stuhel laſſen. Denn er kann die helle Wort Gottes nicht leugnen, da Gott ſchwöret, es ſolle ſein Wort nicht geändert werden, und, er wolle

David nicht lügen, auch umb keiner Sunde willen, wie der obgenannte Psalm mächtiglich und klärlich singet.

Nu ist ein solch ewig Haus Davids gar nirgend zu finden, wo man nicht das Scepter vor dem Messia, und den Messia nach dem Scepter an einander setzt und zusammen füget, nämlich, daß Messia kommen sei, da der Scepter wegkam, und also Davids Haus bei seiner Ewigkeit erhalten, und Gott in seinem Wort, Bund und Eide wahrhaftig und treu erfunden werde. Denn greiflich ists, daß zur Zeit Herodes der Scepter Juda ganz niederfiel; vielmehr aber da die Römer Jerusalem und das Scepter Juda zerstöreten. Soll nu Davids Haus ewig und Gott wahrhaftig sein, so muß der rechte König Juda, der Messia, zur selbigen Zeit kommen sein: hiewider hilft kein Belvern, Deuten, Glossirn, der Text ist zu mächtig und zu hell. Ob das die Jüden nicht wollen bekennen, da fragen wir nichts nach, wir haben daran gnug:

Erstlich, daß unser christlicher Glaub hiemit auf das Allerstärkest beweist ist, und mir solche Sprüche sehr große Freude und Trost geben, weil wir auch im Alten Testament solche starke Zeugniß haben. Zum andern, sind wir gewiß, daß hiewider auch der Teufel und die Jüden selbs in ihrem Herzen nichts zu sagen haben, und mit ihrem eigen Gewissen überwunden sind; welchs man daran wohl und gewiß merken kann, daß sie den Spruch Jacobi vom Scepter (wie alle andere Schrift,) so manchfältig martern, als die sich fühlen uberzeuget und uberwunden, doch nicht wollen bekennen. Gleichwie der Teufel wohl weiß, daß Gottes Wort die Wahrheit ist, und doch aus fursätzlicher Bosheit widersicht und lästert: also fühlen die Jüden wohl, daß diese Sprüche eitel Felsen sind, ihre Deutung aber eitel Stroh oder Spinnweb; aber aus muthwilligem, verbosetem Fursatz wollen sie es nicht bekennen, wollen dennoch Gottes Volk sein und heißen, allein daher, daß sie der Väter Geblüt sind: sonst haben sie nichts, das sie rühmen können. Was aber Geblüt allein thu, ist droben gesagt; gerade als wenn der Teufel wollt rühmen, er wäre englischer Art geschaffen, drumb wollt

er allein Engel und Gottes Kind sein, ob er wohl Gottes Feind ist.

Diesen Sprüchen nach laßt uns hören, was Jeremias sagt; der machts sehr seltsam. Denn wir wissen, daß er ist gewest ein Prophet lange hernach, da das Königreich Israel schon weggeführt und zestöret war, und allein das Königreich Juda noch da furhanden stund, welchs auch bald gen Babylon mußte, wie er ihnen weissagt, und auch erlebt, daß geschach. Nach dar er also sagen Cap. 33, 17. seqq.: So spricht der Herr: Es soll nicht ausgerottet werden (ich muß grob ebräisch deutschen,) von David ein Mann, der da sitze auf dem Stuhel des Hauses Israel; und von den Priestern, Leviten soll nicht ausgerottet werden ein Mann fur mir, der Brandopfer thu, und Speisopfer räuchere, und Opfer schlachte ewiglich.

Und das Wort des Herrn geschach zu Jeremia: So spricht der Herr: Wenn mein Bund aufhören wird mit dem Tage und Nacht, daß nicht Tag und Nacht sei zu seiner Zeit; so wird auch mein Bund aufhören mit meinem Knecht David, daß er nicht einen Sohn habe zum Könige auf seinem Stuhel, und mit den Priestern und Leviten, meinen Dienern, ꝛc. Und des Herrn Wort geschach zu Jeremia: Hast du auch gesehen, was dieß Volk redet? und spricht: Hat doch der Herr auch die zween Stämme verworfen, welche er hatte auserwählet; und sie verbittern mein Volk, als sollten sie nicht mehr mein Volk sein. So spricht der Herr: Halt ich meinen Bund nicht mit Tag und Nacht, noch die Ordnung Himmels und der Erden; so will ich auch verwerfen den Samen Jacob und David meines Knechts, daß ich nicht aus ihrem Samen nehme, die da herrschen uber den Samen Abraham, Isaac und Jacob. Denn ich will ihr Gefängniß wenden, und mich uber sie erbarmen.

Was will man hiezu [39]) sagen? Deute, wer da deuten kann, da stehets, daß nicht allein David soll ewiglich bestehen, sondern auch die Leviten; item, Israel, der Same Abraham, Isaac und Jacob. Und

39) Hie.

sonderlich soll David einen Sohn haben, der auf seinem Stuhel sitze fur und fur ewiglich, wie Tag und Nacht fur und fur bleiben. Dagegen stehet, daß Israel weggeführt, und Juda hinnach, Israel nicht wiedergeholet, wie Juda wiedergeholet ist. Sage mir, wie reimet sich solchs zusammen? Gottes Wort muß nicht lügen, sondern wie er hält uber des Himmels Lauft, daß ohn Unterlaß Tag und Nacht ist: so muß auch ohn Unterlaß David (das ist, Abraham, Isaac, Jacob,) einen Sohn haben auf seinem Stuhel; denn Gott gibt selbs solch Gleichniß. Den Jüden ists unmöglich zusammen zu reimen, welche sehen fur Augen, daß weder Israel noch Juda ein Regiment hat, nu bei 1500 Jahren, Israel aber weit uber zwei tausend Jahren: noch muß Gott wahrhaftig sein, wir thun wie wir wollen. Es muß das Reich David uber den Samen Jacob, Isaac und Abraham herrschen, wie Jeremias hie sagt, oder Jeremia muß kein Prophet, sondern ein Lügener sein.

Wir lassen die Jüden hie reimen und deuten, was sie wollen oder können: der Spruch ist uns gewiß, daß Davids Haus soll ewig sein, dazu auch die Leviten, und Abraham, Isaac, Jacobs Samen, unter dem Sohn David, so lange Tag und Nacht (das man sonst sagt, so lange Sonn und Mond) währen. Ist das wahr, so muß Messia kommen sein, da Davids Stuhel und Regiment aufhöret, und also Davids Stuhel durch Messiam herrlicher worden, wie Isaias 9, 1. spricht: Uns ist ein Kind geborn, uns ist ein Sohn gegeben, deß Herrschaft auf seiner Schulter ist, und wird heißen Paele, Jogez El, Gibbor, Abigad, Sarsalom. Sein Reich wird groß werden, und des Friedes kein Ende, auf dem Stuhel Davids und seinem Reich, daß ers zurichte und stärke, von nun an bis in Ewigkeit ꝛc. Itzt lassen wir anstehen, (vielleicht werden wirs hernach handlen,) wie die blinden Jüden die sechs Namen Messia martern: den Spruch lassen sie zu, und müssen ihn zulassen, daß er von Messia rede. Wir führen ihn darumb, daß Jeremia spricht, Davids Haus müsse ewiglich regieren; erstlich, durch den Scepter bis auf Messia; und darnach viel herrlicher durch Messia: daß also gewiß sei, Davids Haus

müſſe nicht gefallen ſein bis auf dieſe Stunde, noch [40] fortan bis in Ewigkeit [41] fallen müge. Nu aber der Scepter Juda 1500 Jahr gefallen liegt, ſo muß Meſſia fur 1500 Jahren, oder, wie droben geſagt, fur 1468 Jahren kommen ſein. Das iſt alles gewaltiglich aus Jeremia beweiſet.

Ob aber jemand der Unſern vielleicht bewegt, wie es möglich ſei, daß zu Jeremia Zeiten und hernach bis auf Meſſia unter dem Stamm Juda oder Stuhel David geweſt und blieben ſei der Samen Abraham, Iſaac, Jacob, ſo doch allein Juda bliben iſt, und Iſrael weggeführet: der ſoll das wiſſen, [42] das Königreich Iſrael iſt weggefuhrt und zerſtöret, alſo, daß es nicht wiederkommen iſt, noch kommen wird ewiglich; aber Iſrael, oder der Same Iſrael, iſt je und je etwas ubrig blieben unter Juda, und mit Juda gefangen und wiederkommen. Hievon magſt du leſen das erſte Buch der Könige c. 3, 12. und 2 Chron. 10, 11; da wirſt du finden, daß der ganze Stamm Benjamin, als ein gut Stück von Iſrael, bei Juda blieben iſt, dazu der ganze Stamm Levi, auch viel von Ephraim, Manaſſe, Aſſer, Iſaſchar, Zebulon, die nach der Verſtörung des Königreichs Iſrael im Lande übrig blieben, und ſich zu Ezechia gen Jeruſalem hielten, und hulfen das Land Iſrael reinigen von Götzen, und viel Iſraeliten in den Städten Juda wohneten.

Wenn wir nu ſo viel von Iſrael haben unter dem Sohn David, ſo iſt Jeremia kein Lügener, daß [43] er ſagt, es ſollen Leviten und Samen Abraham, Iſaac, Jacobs unter Davids Haus funden werden. Dieſe ſind alle, oder ja zum Theil, mit Juda gen Babylon gefuhrt, und wieder mit kommen, wie Esdra ſie zählet und nennet, und ohn Zweifel viel andere mehr, die unter Sennaherib ſind weggeführet, weil das aſſyriſch oder mediſch Reich unter das perſiſch Reich bracht war durch Cyrum, daß Juda und Iſrael wohl haben zuſammen können kommen, und mit einander herauf ziehen von Babylon gen Jeruſalem und ins Land Canaan; denn dieſe Wort ſtehen ja Eſrä 2, 70. das weiß ich furwahr:

---

40) und. 41) † (nicht). 42) † daß. 43) da.

und ganz Israel (oder alles, was von Israel da war,) wohnet in seinen Städten. Wie wollen sie da wohnen, wo sie nicht wiederkommen sind? Und zu Herodes und Messias Zeit war das Land wieder voll Israel, denn es hatte sich in den 70 Wochen Danielis, das ist, in 490 Jahren wohl gesammlet, aber kein Königreich wiederumb kriegen.

Darumb sind die itzigen Jüden sehr grobe Lehrer und unfleißige Schüler der Schrift; geben fur, Israel sei noch nicht wiederkommen, gerade als müßten sie alle wiederkommen, so doch Juda nicht alle, sondern ein kleiner Haufe wiederkommen ist, wie sie Esra alle zählet, das mehrer Theil zu Babylon blieben, auch Daniel, Nehemia, Mardochai selbs. Also auch ist das mehrer Theil Israel in Meden blieben, doch vielleicht auf die hohen Feste gen Jerusalem kommen, und wieder heimgezogen, wie Lucas in der Apostelgeschicht schreibet. Daß aber das Königreich oder Scepter Israel sollt wiederkommen, wie der Scepter Juda, das hatte Gott nicht verheißen; aber Juda hatte ers verheißen, der mußts auch wieder kriegen in Kraft solcher Verheißung, daß Gott Davids Haus und Stuhel wolle ewiglich bauen, und nicht verlöschen lassen. Denn, wie Jeremia hie sagt, Gott wills nicht leiden, daß man ihm solle nachsagen, er habe Juda und Israel gar verworfen, daß sie nicht mehr sollten sein Volk sein, und Davids Stuhel ein Ende haben, als hätte er seiner Verheißung vergessen, da er David ein ewiges Haus zugesagt und geschworen hat: ob sie wohl itzt ein kleine Zeit gen Babel mußten, noch soll es (spricht er,) ein ewig Haus und Reich bleiben.

Solchs sage ich zu Ehren und Stärke unsers Glaubens, und zur Schande dem verstockten Unglauben der verblendten, halsstarrigen Jüden, welchen Gott immer und ewig muß ein Lügener sein, als hätte er Davids Haus lassen verlöschen, und seines Bunds und Eids, David geschworen, vergessen. Denn wo sie Gott wahrhaftig halten wollten, mußten sie bekennen, daß Messia kommen wäre fur 1500 Jahren, auf daß Davids Haus und Stuhel so lange nicht hätte müssen wüste sein, wie sie es achten; sintemal Jerusalem so lange

ist ohn Stuhel und Haus Davids in der Asche gelegen. Denn, hat Gott sein Wort von David an bis auf das Gefängniß Babylon, und fortan bis auf Herodis Zeit erhalten, da der Scepter aufhöret: so hat ers auch müssen erhalten fortan, nach Herodes Zeit, immer fur und fur; oder müßte Davids Haus nicht ewig, sondern ein vergänglich Haus sein, das mit dem Scepter zu Herodes Zeit hätte aufgehöret.

Aber Gott will das nicht leiden, (wie gesagt,) sondern Davids Haus soll ewig sein, wie Tag und Nacht, und des Himmels und der Erden Lauft, spricht Jeremia. Nu kann es nicht ewig sein, es sei denn der Sohn David, Messia, kommen, da der Scepter Juda zur Zeit Herodis fiel; und habe sich gesetzt auf Davids Stuhel, und sei der Welt Herr worden. Sonst, wo die Jüden Recht sollten haben, hätte Davids Haus müssen diese[44]) 1568 Jahr gefeihlet haben, wider Gottes Verheißung und Eid. Das will sich nicht leiden. Wohlan, das ist gründlich von der Sachen geredt, dawider kein Jüde ichtes mucken kann, ob er gleich äußerlich sich stellen mag, als gläube ers nicht; aber sein Herz und Gewissen hat nichts, das dawider reden möge.

Und wo wollt Gott seiner göttlichen Wahrheit Ehre bewahret haben, da er David ein ewiges Haus und Stuhel verheißt, und sollt es länger wüste weder gebauet stehen lassen? Denn laßt uns rechen! Nach der Jüden Meinung ist von David an bis auf Herodes nicht vollend tausend Jahr; so lange hat Davids Haus oder Stuhel gestanden, mit eingezogen die 70 Jahr zu Babylon (wir aber rechen uber 100 mehr dazu). Von Herodes Zeit aber, oder laßt uns nehmen (das nicht viel aus dem Wege ist,) von der Zerstörung Jerusalem bis auf dieß Jahr 1542 sind 1568 Jahr, wie droben gesagt ist: so ist solcher Rechnung nach Davids Haus und Stuhel 400 oder 500 Jahr länger wüste, denn gebauet gewest. Da frage nu Stein und Klötz, ob das möge ein ewig Haus heißen, sonderlich von Gott gebauet und erhalten, bei seiner höchsten Treu

44) bis.

und Wahrheit, das tausend Jahr stehet, und 1400 oder 1500 Jahr in der Aschen liegt.

Laßt die Jüden hart und härter denn kein Demant sein: solcher Blitz und Donnerschlag so heller, öffentlicher Wahrheit sollt sie ja zuschmettern, wo nicht weich machen. Aber, wie gesagt, unser Glaube ist damit fröhlich gestärkt, sicher und gewiß gemacht, daß wir den rechten Messia haben, zur Zeit, da Herodes den Scepter Juda und Saphra wegnahm, gewißlich kommen und erschienen; auf daß Davids Haus ewig sei, und einen Sohn habe auf seinem Stuhel ewiglich, wie ihm Gott geredt, geschworen, und mit ihm sich verbunden hat.

Und ob mir ein schlüpferiger Jüde wollt mein Buch wider die Sabbather furwerfen, da ich das Wört ewiglich, Laolam, habe beweiset, daß es oft nicht mehr heißt, denn ein lange Zeit, nicht recht ewig, wie Moses sagt, Exod. 21. v. 6: Der Hausherr soll seinem Knecht, der bei ihm bleiben woll, mit einer Pfriemen durchs Ohr an die Thür bohren, und solle also ewig sein Knecht sein. Hie heißt ewig ein menschlich ewig, das ist, so lang er lebet. Ich habe aber daselbs auch gesagt, wenn Gott ein ewigs setzt, so ists ein recht göttlich ewig, und da pflegt er dazu noch ein Wort zu setzen, (und soll nicht anders werden,) als Psalm 110, 4: Gott hat geschworen, und wird ihn nicht gereuen; item Psal. 132, 11: Gott hat David eine Wahrheit geschworen, die wird er nicht ändern ꝛc. Wo solch nicht dazu kommet, da heißts gewiß ewig, und nimmermehr anders, wie Esaiä 9. v. 7: Des Friedes wird kein Ende sein; und Daniel c. 2, 44: Sein Gewalt ist ewig, und sein Reich wird kein Ende haben. Das heißt ewig (nicht fur Menschen, die nicht ewig leben, sondern fur Gott, der ewig lebet).

Nu stehet in dieser Verheißung, daß Davids Haus und Stuhel solle fur Gott ewig sein, und spricht: Fur mir, fur mir soll ewiglich ein Sohn auf deinem Stuhel sitzen. Er thut auch das Wörtlin (nicht) dazu, Psal. 89, 38: Ich habe geschworen einmal bei meiner Heiligkeit, ich will David nicht lügen, sein Same soll ewig sein, und sein Stuhel fur mir, wie die Sonne, wie der Mond soll er ewiglich erhalten sein. Un-

gleichwie der Zeuge in Wolken soll er gewiß sein, Sela. Sölchs bringen auch mit sich die letzten Wort Davids, da er spricht: Gott hat einen Bund mit mir gemacht, ewig, gewiß und fest, oder erhalten. Sölch gewiß und fest ist eben so viel als ein fest, gewiß, ewig, das nimmermehr feihlen soll. Desgleichen der Spruch Jacob Genes. 49, 10: Der Scepter soll nicht wegkommen. Nicht wegkommen ist ewig, bis Messia komme; das heißt recht ewig. Denn dem Messia geben alle Propheten ein ewiges Reich, das nicht aufhören solle.

Aber laßt uns setzen, daß es ein menschlich oder zeitlich ewig sei, oder ungewisse Länge der Zeit (das nicht müglich ist); so müßte das der Verstand sein: Dein Haus soll ewig sein fur mir, das ist, dein Haus soll so lange stehen als es stehet, oder dein Lebenlang. Hiemit wäre David eben so viel geschworen und gegeben, als nichts: denn auch ohn solch Eid Davids Haus wohl ewig stünde, das ist, so lange es stünde, oder so lange er lebet. Aber laß fahren solche Narrheit, die niemand denn einem verblendten Rabbi soll einfallen. Die Schrift zeigt, daß sie es alle vom rechten ewig verstanden haben, da sie rühmet, daß Gott Juda nicht habe wollen verderben umb der Sünde willen, so unter Roboam geschahen, auf daß David ein Licht bliebe, wie ihm Gott geredt hatte von seinem Hause.

Man kann auch hie die Maccabäer mit einwerfen, welche, nachdem Antiochus der Edel das Land und Volk greulich verwüstet hatte, daß die Fürsten vom Hause David abkamen, und die Maccabäer, so nicht vom Hause David, sondern vom Priesterstamm waren, in das Regiment saßen, und damit der Scepter Juda gefallen, und nicht ein Sohn David ewiglich auf dem Stuhel David gesessen wäre; derhalben das ewige Haus David dennoch nicht recht ewig sein könne. Antwort: Mit diesem Stücke mügen uns die Jüden nichts anfechten, und wir dürfen ihnen nichts drauf antworten, denn es stehet nichts davon in der Schrift, weil Maleachi der letzt Prophet, und Nehemia der letzt Historicus ist, der bis auf Alexandro gelebt hat, wie sein Buch zu verstehen gibt. Darümb müssen wirs zu bei-

den Theilen, dieſes Stücks halben, laſſen beruhen auf dem Spruch Jeremiä, daß auf Davids Stuhel fur und für ein Sohn geſeſſen oder regiert habe. Denn außer der Schrift, wers nicht laſſen will, mags fur einen Wahn halten, ob die Maccabäer ſelbſt regiert, oder den Regenten gedienet haben. Doch zu den Hiſtorien wollen wir hernach anzeigen, was man davon halten mag.

Aber dieß dünkt mich aus der Schrift nicht ein verächtlich Stücklin ſein, da zur Zeit der Königin Athalia ſechs ganzer Jahr kein Sohn David auf ſeinem Stuhel ſaß, ſondern ſie ſelbs, Athalia, die Tyrannin: denn ſie hatte allen männlichen Samen im Hauſe David erwürget bis auf den einigen Joas, der ein Kind eins viertheil oder halben Jahrs alt war, und unter ihren Händen heimlich entrückt, im Tempel verborgen erzogen ward, von der löblichen Frauen Joſabea, des Hohenprieſters Jojoda Ehefrauen, die eine Tochter des Königs Joram und Schweſter des Königes Ahaſia war, welchen Jehu erſchlug. Furwahr, hie war der ewige Bund Gottes, mit David gemacht, in großer Fahr, und ſtund auf einem einzelen, jungen, verborgen Kinde, ſchweige daß er ſollt ſitzen auf dem Stuhel David; und ſein Haus wahrlich zu dieſer Zeit ſiehet wie eine finſter Latern, da das Licht in verloſchen iſt, weil die frembde Königin aus den Heiden zu Zidon da ſitzt und regiert auf Davids Stuhel; aber ſie verbrennet auch den Hintern weidlich.

Noch muß das alles nicht heißen den Scepter abgethan, noch den ewigen Bund Gottes gebrochen. Denn ob hie das Licht David nicht helle leucht, ſo glimmet es doch in dem Kinde Joas, der zukünftig wieder helle leuchten und regieren ſoll, und bereitan ein Sohn Davids geborn iſt, daß dieſe ſechs Jahr nichts denn eine tentatio, Verſuchung iſt, da ſich Gott oft ſtellet, als wollt er ſeins Worts vergeſſen, und Alles laſſen feihlen; wie er thät mit Abraham, da er hieß den lieben Sohn Iſaac zu Aſchen verbrennen, in dem er doch den ewigen Samen verheißen hatte; und [45]) die Kinder

45) wie er auch.

Israel aus Aegypten führet. Ja wohl, er führet sie in den Tod, da sie vorn das Meer, zu beiden Seiten hohe Felsen, hinter sich die Feinde hatten, die ihnen den Weg und die Flucht verrannt hatten. Noch gings nach Gottes Wort und Verheißungen, daß sich das Meer mußte öffenen, fliehen und Raum geben. Hätts das Meer nicht gethan, so hätten die Felsen sich müssen aufspalten und Raum geben, und den Pharaonem zwischen sich erklemmet und zerquetschet haben, wie sie das Meer ersäufte. Denn alle Creatur mußten ehe zu tausend tausendmal zunicht werden, ehe denn Gottes Wort sollt feihlen und trügen, wie seltsam es sich auch anläßt. Also ist Joas König durch und in Gottes Wort, und sitzet auf dem Stuhel David fur Gott, ob er gleich in der Wiegen liegt, ja, wenn er gleich unter der Erden todt und begraben läge; denn er müßte doch erfur, wie Isaac aus der Aschen.

Also möchte man das von den Maccabäern auch verantworten. Aber es ist nicht noth, und hat gar ein andere Meinung. Mit der Gefängniß zu Babylon möchts auch also ein Verstand haben; aber es gehet daselbs viel herrlicher zu, durch treffliche Propheten und Wunder. Aber Joas ist eine scheusliche Tentation dem Hause David gewest wider den Bund und Eid Gottes, wiewohl das Haus und Regiment David stattlich noch stund; allein der Regent oder das Häupt leidet Noth, und ist Gott schwach in seinem Bund. Aber es ist seiner göttlichen Gnaden Weise also, daß er mit den Seinen zuweilen also spielet und freundlich scherzet, sich verbirget und verstellet, damit er uns versuche, ob wir auch feste sein wollen im Glauben und Liebe gegen ihm, wie ein Vater zuweilen mit seinen Kindern auch thut. Aber es thut solch Scherzen unsers lieben Herrn uber alle Maße wehe: denn wir verstehens nicht. Doch das gehöret hieher nicht. Das sei von dem Spruch Jeremiä geredt.

Weiter nehmen wir fur uns der letzten Propheten einen. Es stehet geschrieben Hagga. 2, 22: So spricht der Herr: Es ist noch umb ein kleine Zeit, daß ich Himmel und Erden, das Meer und Trocken bewegen werde, ja alle Heiden will ich bewegen: da soll

denn kommen der Heiden Trost, Hemdath. Und ich will dieß Haus voll Herrlichkeit machen, spricht der Herr Zebaoth. Denn ich hab Silber und Gold gnug, spricht der Herr Zebaoth, es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer sein, denn des ersten gewest ist, spricht der Herr Zebaoth. Und ich will Friede geben an diesem Ort, spricht der Herr Zebaoth.

Dieser ist auch der Sprüch einer, der den Jüden das gebrannte Leid anthut, versuchen, drehen, deuten und martern fast alle Wort, wie in dem Spruch Jacob Genes. 49, 10. noch wills nicht helfen, ihr Gewissen erblaßt dafur, und fühlet, daß ihr Glossirn ein Nichts ist. Lyra thut fein, da er sie dränget mit dem Wort adhuc modicum, noch ein Kleines, und sie können ihm nicht entlaufen. Dieß wollen wir sehen. Eine kleine, kurze Zeit (spricht er,) kann nicht eine große, lange Zeit heißen. Da redet Lyra gewißlich recht, das niemand leugnen kann, auch kein Jüde, sie seien zu leugnen so hart sie immer können. Nu soll der Heiden Trost kommen, spricht er, uber ein kleine Zeit, nachdem derselbige Tempel gebauet ist, das ist, er soll kommen, wenn derselbige Tempel noch stehet. Und es soll die Herrlichkeit dieses letzten Tempels gröss'er sein, weder des ersten; und das in kurz, das ist, uber ein kleine Zeit.

Denn es ist gut zu rechen, wo der Heiden Trost, den die Alten Messia deuten, nicht kommen ist, da dieser Tempel noch stund, und soll allererst noch kommen, (wie die Jüden harren nu wohl 1568 Jahr nach der Verstörung desselben Tempels, und kann nicht eine kleine Zeit heißen, zuvoraus, weil sie solcher großer Zeit noch kein Ende wissen), so wird er nimmermehr kommen; denn er hat die kleine, kurze Zeit versäumet, und ist in die große, lange Zeit gerathen, da nimmermehr nichts aus wird; denn der Prophet sagt von einer kleinen, nicht von einer großen Zeit.

Aber hie drehen sie sich also aus: Weil sie die kurze, kleine Zeit nicht können leugnen, nehmen sie das Wort, Trost aller Heiden, ebräisch Hemdath, fur sich, und kreuzigens, wie sie droben dem Spruch Jacob gethan haben, mit dem Worte Schebát und Schilo,

wollen, es solle nicht Messia bedeuten, sondern es solle bedeuten Gold und Silber aller Heiden; weil das Wort Hemdath heißt eigentlich nach der Grammatika Begierd oder Lust, als da die Heiden begehrn, Lust und Liebe zu haben; und soll der Text also stehen: Noch uber ein Kurzes, so soll kommen die Begierd aller Heiden. Was ist das? Was begehrn die Heiden? Gold, Silber und Kleinod. Möchtest vielleicht fragen, warumb die Jüden solche Glossen hie machen? will ich dir sagen: Der Odem stinkt ihnen nach der Heiden Gold und Silber, denn kein Volk unter der Sonnen geiziger, denn sie sind, gewest ist, noch sind, und immerfort bleiben, wie man siehet an ihrem verfluchten Wucher; und sich auch trösten, wenn ihr Messia kömpt, soll er aller Welt Gold und Silber nehmen, und unter sie theilen. Darumb wo sie können die Schrift auf ihren unsättigen Geiz ziehen, das thun sie mit allem Frevel. Du kannst denken, daß Gott und seine Propheten sonst nichts zu weissagen gewußt haben, denn wie der grundlose Geiz der verdampten Jüden mit der Heiden Gold und Silber zu sättigen sei.

Aber diesem geizigen Verstand nach hat der Prophet nicht weislich geredt, sondern sollt also gesagt haben: Uber eine kleine Zeit so soll kommen die Begierd der Jüden. Denn die Jüden sinds, die heftiger begehren Gold und Silber, denn kein Volk auf Erden; daß es billiger sollt heißen, Jüden-Begierd, denn Heiden-Begierd. Denn obgleich die Heiden Gold und Silber begehren, so sind doch die Jüden da, die solch der Heiden Begierd begehren und gewarten, daß mans ihnen bringen, und sie verschlingen, und den Heiden nichts lassen solle. Warumb? Darumb, daß sie das edle Blut, die beschnitten Heiligen sind, die Gotts Gebot haben und nicht halten, sondern halsstarrig, ungehorsam, Prophetenmörder, hoffärtig, Wucherer und aller Untugend voll sind, wie die ganze Schrift und noch ihr heutiges Wesen zeugen. Denn solchen Heiligen gehört billig der Heiden Gold und Silber, die es mit solchem Wesen ehrlich und redlich verdienen; wie der Teufel das Paradies und Himmelreich.

Weiter, wie gehets zu, daß ſolche hochverſtändige Meiſter und weiſe, heilige Propheten nicht auch das Wort Begierd (Hembdath) ausbreiten auf alle andere Begierd der Heiden? Denn die Heiden begehren nicht allein Gold und Silber, ſondern auch hübſche Fräulin, und die Frauen hübſche Jünglinge. Und wo unter den Heiden nicht eitel Jüden, (ich wollt ſagen Geizwänſte) ſind, die ihrem eigen Leib nichts Guts thun, ſo begehren ſie auch ſchöne Häuſer, Gärten, Viehe, Güter; item, gute Tage, Kleider, Freſſen, Saufen, Tanzen, Spielen und allerlei Freude. Warumb deuten ſie nu nicht dieſen Spruch des Propheten, daß ſolche Begierde aller Heiden auch ſollen gen Jeruſalem in kurz kommen, auf daß die Jüden allein ihren Bauch füllen, und ſich in der Wolluſt weiden? Denn ſolch Weſen verheißt Mahomed ſeinen Saracenen, und iſt in dem ein rechter Jüde, und die Jüden rechte Saracenen, nach dieſer Deutung.

Noch eine Begierd haben die Heiden; wie haben doch dieſe weiſe, kluge Deutler derſelbigen können vergeſſen? Das wundert mich. Die Heiden ſterben und haben viel Krankheit, Armuth, allerlei Noth und Angſt, und iſt keiner, der nicht aufs Allerhöheſt begehrt, daß er möcht nicht ſterben, nicht Noth, Elend, Krankheit leiden, oder derſelben ja bald los werden und ſicher ſein; ſolche Begierd iſt ſo ſtark in ihnen, daß ſie die andern Begierd alle gern drumb gäben, wie man täglich ſiehet in der Erfahrung. Warumb deuten ſie denn nicht, daß ſolch Begierd aller Heiden auch kurzlich gen Jeruſalem in den Tempel kommen ſolle? Pfu euch hie, pfu euch dort, und wo ihr ſeid, ihr verdampten Jüden, daß ihr dieſe ernſte, herrliche, tröſtliche Wort Gottes ſo ſchändlich auf euern ſterblichen, madigten Geizwanſt ziehen düret, und ſchämet euch nicht, euern Geiz ſo gröblich an den Tag zu geben! Seid ihr doch nicht werth, daß ihr die Biblia von außen ſollet anſehen, ſchweige daß ihr drinnen leſen ſollet! Ihr ſolltet allein die Biblia leſen, die der Sau unter dem Schwanz ſtehet, und die Buchſtaben, ſo daſelbs heraus fallen, freſſen und ſaufen: das wäre eine Bibel für ſolche Propheten, die der göttlichen Majeſtät Wort,

ſo man mit[46]) allen Ehren, Zittern und Freuden hören ſollt, ſo ſäuiſch zuwühlen, und ſo ſchweiniſch zureißen.

Weiter, da nu der Prophet ſagt: Die Herrlichkeit dieſes letzten Hauſes ſoll größer ſein, denn des erſten: da laßt uns hören die edlen und beſchiffen (beſchnitten ſage ich), heiligen und weiſe Propheten, ſo uns Chriſten wollen zu Jüden machen. Die große Herrlichkeit des letzten Tempels uber den erſten iſt dieſe, daß der letzte, das iſt, dieſer Tempel Aggai, hat zehen Jahr länger geſtanden, denn der Tempel Salomonis ꝛc. Ah daß ſie doch einen guten Aſtronomon hätten hie gehabt, der es ein wenig genauer hätte abgerechnet, der würde vielleicht gefunden haben, daß es zu den zehen Jahren nach drei Monden, zwo Wochen, fünf Tage, ſieben Stund, zwölf Minuten und zehen halbe Minuten drüber geweſt wären. Wenn etwo ein Kram wäre, der Schamroth feil hätte, dürft ich den Jüden ein paar Gülden ſchenken, daß ſie hingingen und ein Pfund käuften, und doch die Stirn, Augen und Backen damit beſtrichen, wollten ſie ja ihr unverſchampts Herz und Zungen nicht damit beſtreichen. Oder meinen ſie, daß ſie mit Stöcken und Klötzen reden, wie ſie ſelbs ſind, die ungelehrten, groben Eſel?

Es waren viel grauer, alter Männer und Weiber, auch wohl Bettler und böſe Buben zu Jeruſalem, da Salomon, ein Jüngling bei zwanzig Jahren, ein herrlicher König ward: ſollten ſie darumb größer Herrlichkeit haben, denn Salomo? Vielleicht iſt der Mauleſel Davids, darauf Salomo König ward, älter geweſt denn Salomo: ſollt er drumb herrlicher ſein denn Salomo? Aber alſo ſollen anlaufen, ſtürzen und fallen, die Gott ohn Unterlaß Lügen ſtrafen, und ſelbs wollen Recht haben; Beſſers ſind ſie nicht werth, denn daß ſie uber die Biblia eitel ſolche Gloſſen, Narrenwerk und ihre eigen Schände ſchreiben (wie ſie denn mit großem Fleiß thun). Darumb hüte dich, lieber Chriſt, fur den Jüden, die du hieraus ſieheſt, wie ſie durch Gottes Zorn dem Teufel ubergeben ſind, der ſie nicht allein des

46) in.

rechten Verstands in der Schrift, sondern auch gemeiner, menschlicher Vernunft, Scham und Sinn beraubt hat, und treibt durch sie nur eitel Spott mit der heiligen Schrift, daß man hinfort in keinem andern Stück ihnen mehr[47]) trauen noch gläuben kann, ob ihnen gleich zuweilen ein wahr Wort entfiele. Denn wer so spöttisch und schändlich mit dem schrecklichen Wort Gottes gaukeln dar, wie du hie siehest, und droben im Spruch Jacob auch gesehen hast, der muß keinen guten Geist bei sich haben. Darumb wo du einen rechten Jüden siehest, magst du mit gutem Gewissen ein Kreuz fur dich schlahen, und frei sicher sprechen: Da gehet ein leibhaftiger Teufel.

Die verzweifelte Schälke wissen wohl, daß ihre alten Vorfahren diesen Spruch Haggai von Messia verstanden haben, wie das Lyra, Burgensis und Andere zeugen: noch fallen sie muthwillig davon, und machen aus ihrem eigen tollen Kopf ein eigen Biblia, daß sie ihre elenden Jüden mit sich in ihrem Irrthumb wider ihr eigen Gewissen behalten, uns zu Verdrieß; gerade als thäten sie uns sehr wehe damit, und als würde es ihnen Gott noch belohnen, wo sie ihm zu Dienst (wie sie träumen,) uns Heiden, auch in öffentlicher erkannten Wahrheit, widerstrebeten. So gehets ihnen denn drüber, wie du gesehen hast, daß sie sich selbs schänden, uns nichts schaden, und sie drüber Gott und seine Schrift verlieren.

So ist nu dieß der Spruch: Noch uber ein kleines, so will ich bewegen Himmel und Erden, das Meer und das Trocken, (das sind die Insuln im Meer,) und soll kommen Hembdath aller Heiden, das ist, Messia, aller Heiden Begierd, welches wir Trost verdeutscht haben. Denn Begierd ist nicht verständlich gnug, weil es im Deutschen heißt die innerlichen Lüst und Begierd im Herzen, active. Aber hie heißt es Begierd, das Aeußerliche, passive, deß ein Herz begehrt; wenn mans auch verdeutscht also, aller Heiden Freude und Wonne, wäre auch nicht falsch. Summa, es ist Messia, an dem die ungläubigen, verstockten Jüden eitel Un-

47) „mehr" fehlt.

luſt, Ekel und Greuel ſollten haben, wie Iſaia 59, v. 14 von ihnen weiſſagt. Aber den Heiden ſollte er willkommen heißen als ihres Herzen Freude, Luſt, aller Wunſch und Begierd. Denn er bringet ihnen Erlöſung von Sünden, Tod, Teufel, Hölle und allem Übel ewiglich. Ja, das iſt der Heiden Begierd, Herzenluſt, Freude und Troſt.

Solches ſtimmet mit dem Spruch Jacob Genſ. 49, 10: Und dem Silo, oder Meſſia, werden die Völker gehorchen, das iſt, ſie werden ihn mit [48]) Freuden annehmen, ſein Wort hören, und ohn Schwert, ungezwungen ſein Volk werden; als ſollt er ſagen: Die unedlen, unbeſchnitten Heiden werden ſolchs thun; aber meine edle Früchtlin, meine beſchnitten, verlorne Kinder werdens nicht thun, ſondern raſend und unſinnig dawider werden. Hiezu ſtimmet auch Iſaia 2, 2. Micha 4, 1: Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des Herrn Haus iſt, zugericht werden höher denn alle Berge, und uber alle Hügel erhaben werden, und werden daſelbs alle Heiden zulaufen, (ohn Zweifel ungezwungen, aus Begierd und Luſt,) und viel Völker zueilen und ſagen: Kompt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hauſe des Gottes Jacob, daß er uns lehre ſeine Wege, und wir wandeln auf ſeinen Steigen. Denn von Zion wird ein Geſetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jeruſalem ꝛc. Und durchaus reden die Propheten von Meſſia Reich unter den Heiden.

Ja, da ſteckts, das iſt der Hader, da hebt ſichs uber, das macht die Jüden toll und thoricht, und treibet ſie zu ſolchem verdampten Sinn, daß ſie alle Sprüche der Schrift ſo ſchändlich verkehren müſſen; nämlich, ſie wollens nicht, ſie könnens nicht leiden, daß wir Heiden ſollten ihnen fur Gott gleich ſein, und der Meſſia ſollt ſo wohl unſer, als ihrer Troſt und Freude ſein. Ehe ſie das litten, ſage ich, daß wir Heiden, die von ihnen ohn Unterlaß verſpeiet, vermaledeiet, verflucht, geläſtert, geſchändet werden, ſollten mit ihnen am Meſſia Theil haben, Miterben und ihre

48) † allen.

Brüder heißen: sie kreuzigten ehe noch zehen Messia, und schlügen Gott (wo es möglich wäre,) selber todt, mit allen Engeln und allen Creaturn, und sollten sie tausend Hölle fur eine verdienen; so gar ein unbegreiflicher, harter Stolz steckt in dem edlen Blut der Väter und beschnittenen Heiligen. Sie wollen den Messia allein haben, und der Welt Herrn sein; die verfluchten Goiim sollen Knechte sein, ihr Begierd, das ist, ihr Gold und Silber den Jüden geben, und sich schlachten lassen, wie das arme Viehe. Ehe sie diesen Sinn lassen, so bleiben sie lieber wissentlich und ewiglich verloren.

Sie haben solchen giftigen Haß wider die Goiim von Jugend auf eingesoffen von ihren Aeltern und Rabbinen, und saufen noch in sich ohn Unterlaß, daß es ihnen, wie der 109. Psalm sagt, durch Blut und Fleisch, durch Mark und Bein gangen, ganz und gar Natur und Leben worden ist. Und so wenig sie[49]) Fleisch und Blut, Mark und Bein können ändern, so wenig können sie solchen Stolz und Neid ändern, sie müssen so bleiben und verderben, wo Gott nicht sonderlich hohe Wunder thut. Und wenn ich wollt einem Jüden hohen, großen Verdrieß thun, und recht erzürnen, so wollt ich sprechen: Horest dus Jehudi, weißt du auch, daß ich ein rechter Bruder bin aller heiligen Kinder Israel, und ein Miterbe im Reich des rechten Messia? Das hat keinen Zweifel, da sollt ich Rahm fahen; künnt er mich mit Basiliskenaugen ansehen, so thät ers gewiß, und was er mir da wünschen würde, das künnten alle Teufel nicht ausrichten: das weiß ich furwahr, wenns ihnen Gott gleich erläubete. Aber ich wills nicht thun, bitte auch, daß es niemand thun wolle, umb Christus willen. Denn es würde doch das Wetter mit Fluchen und Lästern in des Jüden Herzen und Maul uber den Namen Jesu Christi und uber Gott den Vater gehen; da sollen wir schon thun, und nicht Ursachen zu geben, wo wirs meiden können: gleichwie ich nicht soll einen besessen Menschen reizen, wenn ich weiß, daß er Gott lästern und fluchen wird. Die Jü-

49) „sie" fehlt.

den hören und sehen sonst mehr denn gnug an uns, darüber sie den Namen Jesu lästern und fluchen, alle Augenblick in ihrem Herzen; wie sie denn besessen sind.

Denn, wie gesagt, sie könnens nicht leiden, hören noch sehen, daß wir verfluchten Goim Messia sollten unsern Hembdath rühmen, und so gut sein, als sie sind oder sich dünken lassen. Darumb wisse du, lieber Christ, und zweifel nichts dran, daß du, nächst nach dem Teufel, keinen bittern, giftigern, heftigern Feind habest, denn einen rechten Jüden, der mit Ernst ein Jüde sein will. Es mügen vielleicht unter ihnen sein, die da gläuben, was die Kuhe oder Gans gläuhet; doch hänget ihnen allen das Geblüt und Beschneidung an. Daher gibt man ihnen oft in den Historien schuld, daß sie die Brunnen vergift, Kinder gestohlen und zepfriemet haben, wie zu Trent, Weissensee ꝛc. Sie sagen wohl nein dazu; aber es sei oder nicht, so weiß ich wohl, daß am vollen, ganzen, bereitem [50]) Willen bei ihnen nicht feihlet, wo sie mit der That dazu kommen könnten, heimlich oder offenbar. Deß versiehe dich gewißlich, und richte dich darnach.

Thun sie aber etwas Gutes, so wisse, daß es nicht aus Liebe, noch dir zu gute geschicht; sondern, weil sie Raum haben müssen bei uns zu wohnen, müssen sie aus Noth etwas thun, aber das Herz bleibt und ist, wie ich gesagt habe. Willt du mir nicht gläuben, so lies Lyra, Burgens und andere mehr redliche, wahrhaftige Männer. Und wenns dieselben schön nicht schrieben, so gibts die Schrift, daß die zween Samen, der Schlangen und des Weibes, Feinde sind, und Gott und Teufel nicht eines sind. Auch findet mans in ihren Schriften und Betbüchern grob gnug.

Und möcht ein Mensch, der den Teufel nicht kennet, sich wohl verwundern, warumb sie den Christen fur Andern so feind sind, da sie doch nicht Ursachen zu haben; denn wir ihnen alles Gutes thun. Sie leben bei uns zu Hause, unter unserm Schutz und Schirm, brauchen Land und Straßen, Markt und Gassen; dazu sitzen die Fürsten und Oberkeit, schnarken und haben

50) berebtem.

das Maul offen, lassen die Jüden aus ihrem offenem Beutel und Kasten nehmen, stehlen und rauben, was sie wollen, das ist, sie lassen sich selbs und ihr Unterthanen durch der Jüden Wucher schinden und aussaugen, und mit ihrem eigen Gelde sich zu Bettler machen. Denn die Jüden, als im Elende, sollten ja gewißlich nichts haben, und was sie haben, das muß gewißlich unser sein: so ärbeiten sie nicht, verdienen uns[51]) nichts ab; so schenken oder geben wirs ihnen nicht; noch haben sie unser Geld und Gut, und sind damit unser Herrn in unserm eigen Lande und in ihrem Elende. Wenn ein Dieb zehen Gülden stiehlet, so muß er henken; raubet er auf der Straßen, so ist der Kopf verloren. Aber ein Jüde, wenn er zehen Tunne Goldes stiehlet und raubet durch seinen Wucher, so ist er lieber, denn Gott selbs.

Und zu Wahrzeichen rühmen sie es getrost, und stärken ihren Glauben und giftigen Groll wider uns, sprechen unternander: Halt fest, siehe, wie Gott mit uns ist, und sein Volk auch im Elend nicht verläßt. Wir ärbeiten nicht, haben gute, faule Tage: die verfluchten Goiim müssen uns furärbeiten, wir aber kriegen ihr Geld: damit sind wir ihre Herren, sie aber unser Knechte. Halt fest, lieben Kinder Israel, es wird besser werden, unser Messia wird noch kommen, wenn wir so fortfahren, und aller Heiden Hembdath durch Wucher, und sonst auch, an uns bracht haben. Wohlan, das leiden wir von ihnen unter unserm Schutz und Schirm; noch fluchen sie uns, wie gesagt. Aber davon hernach weiter.

Itzt handeln wir das, wie sie nicht leiden können uns zu Miterben im Reich Messia, noch unser Hembdath an ihm zu haben, wie es doch die Propheten uns reichlich geben. Was sagt aber Gott dazu? Er sagt: Er wolle den Heiden das Hembdath geben, und ihr Gehorsam soll ihm gefallen, wie Jacob Gen. 49. v. 10. spricht, und alle Propheten, und wolle wiederumb gegen der Jüden harten Kopf so hart sein, daß er darüber ehe sie wolle verwerfen, und die Heiden erwählen

51) † auch.

und annehmen, unangesehen ob sie nicht des edlen Bluts von den Vätern, noch beschnitten Heiligen sind. Denn so spricht Hosea 2, 23: Ich will das, so nicht mein Volk ist, mein Volk heißen, und es soll mich seinen Gott heißen. Aber zu den Jüden spricht er: Lo Amni, ihr seid nicht mein Volk, und ich bin nicht euer Gott: welchs ihnen auch lange zuvor Moses gesungen hat in seinem Liede: Sie erbittern mich mit dem, das nicht Gott ist, und erzürnen mich mit ihrem unnützen Thun: so will ich sie wiederumb verbittern mit dem, das nicht mein Volk ist, und mit einem tollen Volk will ich sie erzürnen. Dieser Spruch ist nu stark gangen bei 1500 Jahren, daß wir tollen Heiden, so nicht Gottes Volk gewest, nu Gottes Volk sind. Das macht die Jüden toll und thöricht, und sind drüber worden nicht Gottes Volk, die doch Gottes Volk gewest und billig sein sollten.

Wohlan, daß wir den Spruch Haggai enden, so ists hie gewaltiglich beweiset, daß Messia, der Heiden Hembdath, kommen sei, zur Zeit, da dieser Tempel stund; wie es die Alten haben verstanden, und der itzigen Jüden faule, nichtige Glossen auch zeugen, weil sie nichts dawider zu sagen wissen, ohn das, daran sie ihr eigen Schande reden. Denn wer faul, kalte und lose Antwort gibt, der zeuget und urtheilet uber sich selbs, daß er verlorne Sachen habe, und wäre ihm besser, mit weniger Schande stillgeschwiegen, denn mit großen Schanden faul geantwortet. So spricht nu Haggai: Noch uber ein kleines, so will ich Himmel und Erden, Meer und Trocken bewegen, ja ich will alle Heiden bewegen, und sollen kommen die Begierd aller Heiden. Dieß verstehe ich nach meinem einfältigen Sinn also: Es ist von Anfang der Welt Feindschaft gewest zwischen der Schlangen Samen und des Weibes Samen, und haben fur und fur mit einander Rumor angericht, doch eine Zeit größer weder die ander.

Denn wo des Weibes Samen ist oder hinkömpt, da bringet er ein Gerümpel und Rumorn mit sich, wie er im Evangelio spricht: Ich bin nicht kommen, Friede auf Erden zu senden, sondern Schwert und

Uneinigkeit; und nimpt dem starken Gewappeten sein Hausrath, der da Friede hatte in seinem Hofe. Der kanns denn nicht leiden; da hebt sichs, daß Engel mit den Teufeln in Lüften, und Menschen mit Menschen auf Erden rumorn, Alles umb des Weibs Samens willen. Und obwohl ohn das auch sonst viel und groß Rumoren, Krieg und Unruge in der Welt ist; weil sichs aber nicht umb dieses Samens willen hebt, ists geringe Ding fur Gott, da alle Engel zu thun haben mit diesem Rumor.

Weil es nu hart an der Zeit war, daß dieser Same oder Messia kommen sollt, spricht er: Noch ein kleines, das ist, bisher ist das Rumorn in meinem Volk Israel allein, das ist, in einem kleinen Winkel gewest, das hat der Teufel immer wollt fressen, und alle Könige umbher wider sie gehetzt. Denn er wußte wohl, daß der verheißen Same in diesem Volk war, ders ihm thun sollt: darumb hat ers immer wollt aufreiben, ein Unruge, Unlust, Krieg, Rumor nach dem andern angericht. Wohlan, es ist noch umb ein kleines zu thun, so will ich ihm Rumorens gnug geben; und will einen solchen Rumor anrichten, der soll gut sein, nicht allein in meinem Volk Israel, im engen Winkel, sondern so weit Himmel und Erden ist, Meer und Trocken, das ist, wo es naß und trocken ist, es sei auf dem Lande oder Insulen, am Meer oder an Wassern, das ist, wo Menschen sind, (oder wie er redet,) alle Heiden will ich bewegen, daß alle Engel mit allen Teufeln im Himmel oder in der Luft kämpfen, und alle Menschen mit allen Menschen auf Erden zanken uber dem Samen.

Denn ich will zu allen Heiden lassen den Hembdath kommen, den werden sie lieb haben, und ihm anhangen, wie Genes. 49, 10. sagt: Die Heiden werden ihm zufallen; wiederumb dem Teufel, der alten Schlangen, feind werden und von ihm fallen. Da wirds denn gehen, wie es gehen soll, wenn der Welt Gott und Fürst erzürnet, toll und rasend worden ist, daß er dem Hembdath und Silo, dem Weibessamen, sein Reich, sein Haus, seinen Hausrath, seine Gottesdienst, sein Gewalt einräumen muß. Lese die Histo-

rien von der Zeit Christi her, wer da will, wie zuerst die Jüden und Heiden, darnach die Ketzer, zuletzt der Mahmed, und itzt der Pàpst getobet und noch toben wider Gott und seinen Messia, Psal. 2, 1. so wird er verstehen, was Haggai hie von Rumoren sagt. Es ist kein Winkel in der Welt, noch Platz im Meer gewest, dahin das Evangelium nicht erschollen, und den Hembdath hingebracht hat, wie Psal. 19, 4. 5. sagt: Es ist kein Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre. Ihr Ton gehet aus in alle Welt, und ihr Rede an der Welt Ende. Und der Teufel ließ sich auch wahrlich daheim finden mit Morden durch die Tyrannen, mit Lügen durch die Kerzern, und mit allen seinen teufelischen Tücken und Kräften; wie er noch thut, zu hindern und zu wehren dem Evangelio. Dieß ist der Rumor.

Ich will diesen Rumor anfahen an dem zarten Früchtlin Antiocho den Edlen. Denn von Haggea an bis auf Antiochen sind bei 300 Jahr. Das ist die kleine Zeit, in der sie Friede hatten. Denn die Könige in Persen thäten ihnen viel Guts: so thät ihnen Alexander auch nichts, und stunden mit seinen Nachkommen wohl bis auf diesen Unflath, Antiochen, der fing den Unfried und Unglück an, und sucht der Teufel durch ihn den Samen des Weibes auszurotten: er spület Jerusalem, Tempel, Land und Leute, schändet den Tempel, und wüthet, wie ihn sein Gott, der Teufel, treib; und ist allda fast alles Glück der Jüden ausgewest, und nie wiederkommen in den vorigen Stand bis auf diesen Tag, und kömpt auch nimmermehr wieder.

Dieß dienet dazu, daß man der Jüden Glosse recht verstehen kann, da sie sprechen: Hembdath aller Heiden, das ist, Gold und Silber sei in diesen Tempel kommen, das ist, haben die vorigen Könige etwas hinein geben, so hats dieser rein weggenommen; und verkehret ihre Glossen also: Aller Jüden Hembdath bringet Antiochus unter die Heiden; daß also dieser Spruch Haggai nicht kann verstanden werden vom Hembd noch Mantel aller Heiden. Denn sie nach diesen 300 Jahren oder kleinen Zeit fur und fur von dem an nicht

viel von den Heiden kriegt, sondern den Heiden viel geben mußten, bis die Römer bald hernach drein kamen, die machtens gar aus, und satzten Herodes zum Könige uber sie; was ihnen derselbige gab, erfunden sie wohl: und ist also mit ihnen von Antiocho an gar wenig Friede gelassen. Und Daniel höret auch auf an diesem Antiocho, als sollt er sagen: Nu ists am Ende und Alles aus, nu ist der Messia fur der Thür, der den Rumor je länger je größer machen wird.

Nicht allein aber spület und schändet der schändliche Antiochus den Tempel, sondern unterdrückt auch den Schebät oder Schultan, den Fürsten im Hause Davids, nämlich, den letzten Fürsten Joannen Hyrcanum, daß seiner Nachkommen keiner mehr wieder auf den Stuhel Davids oder ins Regiment kamen, ohn daß der Saphra oder Mehókek noch bleib bis auf Herodes, daß von nu an Davids Haus anzusehen war, als wäre sein Licht verloschen, und kein Schultan oder Scepter mehr[52]) von Juda da wäre. Es war auch zwar nu am Ende, und noch etwa 150 Jahr ohngefähr bis auf Messia. Gemeiniglich aber gehets also, was brechen soll, muß zuvor ein wenig knacken oder krachen; was untergehen soll, muß zuvor ein wenig sinken oder wanken. Also hat hie der Scepter Juda an seinem letzten Ende auch gethan, ist schwach worden, kracht und krochzet die 150 Jahr, bis er ganz dahin fiel durch die Römer und Herodes. Und sind also die Fürsten Juda die[53]) 150 Jahr ohn Regiment unter den gemeinen Bürger blieben, vielleicht auch gar verarmet. Denn Maria, Christus Mutter zu Nazareth, rühmet, sie sei ein arm, elend Mailein.

Doch ist das auch wahr, daß die Maccabäer wider den Antiochum stritten, und siegten, (wie Daniel 11, 29. sagt von einer kleinen Hülfe,) und damit auf den Stuhel David ins Regiment kamen, die waren Priester vom Stamm Levi und Aaron. Nu kann man mit gutem Grund sagen, daß der königliche und priesterliche Stamm vermischt sind. Denn so lesen wir 2 Paral. 22, 11. von Josabea, des Königs Joram

52) „mehr" fehlt. 53) „die" fehlt.

Tochter, und des Königs Ahasia Schwester, daß sie des Hohenpriesters Jojada Ehefrau gewest, aus dem königlichem Stamm Salomo, als ein Pfropfreis in den priesterlichen Stamm gepfropft, ein Stamm und Baum mit ihm worden ist. Derhalben sie aller Nachkommen Jojadä, des Priesters Erzmutter, und eine rechte Sara des priesterlichen Geschlechts gewest ist. Daher die Maccabäer wohl mügen heißen Davids Blut und Kinder von der Mutter Linien her. Denn was von der Mutter herkömpt, gehört uns eben so nahe zu, als das von dem Vater herkömpt: welche Weise auch in andern Ländern gehet, als, unser Kaiser Carolus ist König in Hispanien von der Mutter her, nicht von dem Vater; sein Vater Philipps war Herzog von Burgund nicht vom Vater Maximilian, sondern von der Mutter Maria.

Also nennet nu David alle Kinder Jojada und Josabea seine natürliche Kinder, Söhne und Töchter, weil Josobea herkömpt von seinem Sohn Salomo, und ist durch die Maccabäer Salomons Stamm wieder ins Regiment und zum Scepter kommen, nach der Frauen-Linien, davon er gefallen war durch Ahasia, nach der Manns-Linien, und ist blieben bis auf Herodes, welcher sie alle beide, Schultan und Saphra, oder Sanhedrin, abstieß und ausrottet. Da liegt nu der Scepter Juda und Mehokek; da stehet Davids Haus finster, beide von Manns- und Frauen-Linien her. Darumb muß Messia da sein, das rechte Licht Davids, der rechte Sohn, der sein Haus bis daher erhalten, nu fort in Ewigkeit erhalten und leuchten soll, wie Gott geredt hat, daß der Scepter Juda bleiben soll, bis Messia komme, und Davids Haus ewiglich bestehen und nicht verlöschen soll. Aber Gott muß (wie gesagt,) gleichwohl der Jüden Lügener bleiben, als der Messia noch nicht gesandt habe, wie er doch verheißen und geschworen hat.

Weiter spricht Gott durch Haggai: Ich will dieß Haus voll Herrlichkeit machen; ich hab Gold und Silber, und die Herrlichkeit dieses letzten Hauses soll größer sein, denn des ersten ꝛc. Es ist wahr, große Herrlichkeit ist diesem Tempel geschehen in den dreihundert Jahren

für dem Antiocho, da die Perſen und Alexandri Nachkommen, die Könige in Syrien und König Philadelphus in Aegypten groß Gut dazu gaben: aber noch iſts dem erſten Tempel Salomonis mit dem allen nirgend gleich in der Herrlichkeit; es muß ein andere Herrlichkeit da ſein, oder jener, des Salomo Tempel, überſicht [54]) dieſen weit, weit. Denn dort war auch Gold und Silber überreichlich, dazu die Lade, Gnadeſtuhel und Cherubim, die Tafeln Moſi, Aarons Ruthe, das Himmelbrod in dem gülden Gefäß, Aarons Kleider; item, Urim und Thummim, das heilige Oele, da man die Könige und Prieſter mit ſalbet (Burgenſ. Dan. 9.). Und da Salomo denſelben Tempel einweihet, fiel das Feuer vom Himmel, und verzehret das Opfer. Und der Tempel ward voll Nebel (das heißt er,) göttlicher Majeſtät, die ſich ſelbs darin gegenwärtig erzeigt, wie Salomo daſelbs ſpricht: Gott hat geredt, er wolle im Nebel wohnen. Denn ſo hatte er auch in der Wüſten über dem Tabernakel Moſi gethan.

Dieſer Herrlichkeit (die weit über Gold und Silber ſind,) iſt keine in dieſem Tempel Haggai geweſen; und Gott doch ſpricht, es ſolle größer Herrlichkeit hie ſein, denn dort. Da laß die Jüden aufpfeifen, wer dieſelbige größere Herrlichkeit geweſt ſei? Nichts können ſie hie mucken, denn, wie der Text ſagt und die alten Jüden ihre Vorfahren bekannt haben, daß der Heiden Hembdath, Meſſia, ſei zur Zeit deſſelben Tempels kommen, und habe den Tempel mit ſeiner Gegenwärtigkeit hoch geehret; wie wir Chriſten wiſſen, daß unſer Herr Jeſus Chriſtus, der rechte Hembdath, drinnen geopfert von ſeiner Mutter, und er ſelbſt oft drinnen gelehret und Wunder gethan; das iſt der rechte Nebel, ſeine zarte Menſcheit, in welcher Gott ſich gegenwärtig erzeigt hat, und ſich hören und ſehen laſſen. Ob das die blinden Jüden verſpotten, ſo iſt doch unſer Glaube damit geſtärkt, bis ſie eine andere Herrlichkeit dieſes Tempels geben, die größer ſey, denn dieſer Hembdath aller Heiden. Das werden ſie thun, wenn ſie nu den dritten Tempel bauen werden, das iſt, wenn Gott ein Lügener, der

54) überſicht.

Teufel die Wahrheit, und sie wieder Jerusalem besitzen werden, und nicht ehe.

Josephus schreibt, daß Herodes habe den Tempel Haggai, als nicht herrlich gnug gebauet, aus dem Grund abgebrochen, und von Neuen gebauet, so herrlich oder herrlicher, denn Salomons Tempels gewest sei. Ich will der Historien gern gläuben, aber noch feihlets an den Stücken, die droben erzählet sind von dem hohen, alten Heiligthumb, nämlich, die Lade, Gnadestühel, Cherubim ꝛc. wenn er gleich eitel Demant und Rubin gewest wäre. Zudem, weil Herodes keinen Befehl hatte von Gott, solchs zu thun; sondern als ein gottloser Feind Gottes und seines Volks aus eitel Ruhm und Hohmuth zu seinen eigen Ehren solchen Bau thät, so ist alle sein Bau und Aerbeit fur Gott nicht so gut gewest, als das geringste Steinlin, das Zerubabel aus Gottes Befehl an den Tempel gelegt hat; und ohn Zweifel nicht viel Gnad verdienet, daß er den befohlen Tempel, und durch Gottes Wort aufgericht und geweihet, niedergebrochen, entweihet, und viel herrlicher hat wollen bauen, ohn Gottes Wort und Befehl. Obwohl Gott umb des Orts willen, den er zum Tempel erwählet, solchs hat lassen hingehen und gelitten, daß er mit seinem Niederbrechen vielmehr eine böse Deutung gibt, daß hinfurt das Volk Israel hat sollen Tempel, Gottes Wort und Alles verlieren, dafur eitel Pracht der Welt unter dem Schein Gottesdiensts uben.

Auch ist dieser Tempel nicht allein geringer Herrlichkeit gewest, denn Salomons Tempel, sondern ist auch auf alle Weise höher geschändet, denn Salomons Tempel, und oft voller Schande gemacht. Erstlich, wider der Jüden Willen, da Antiochus alles nahm, was drinnen war, und einen Abgott auf den Altar setzt, Schweinfleisch opfert, und einen rechten Säustall und abgöttischen Wust aus dem Tempel machet, ein greulich Würgen, als wäre er der Teufel selbs, zu Jerusalem anrichtet, Maccab. 1, 57. wie Daniel c. 11, 31. verkündigt hatte. Nicht geringer Schande ubeten die Römer, und sonderlich der Unflath, Kaiser [55]) Caligula, der auch seinen

55) „Kaiser" fehlt.

Greuel in den Tempel setzet, davon Daniel 9, 17. und 12, 11. sagt. Solche Unehre und Schande ist jenem Tempel Salomonis nicht widerfahren von Heiden und Fremdden, daß es Mühe werden will, wie das Wort Haggai wahr sei: Ich will diesen Tempel voller Ehren machen, die größer sein soll, denn jenes Tempels Ehre; so man wohl mögt dawider sagen, er sei voller Schanden, und mehr denn jener Tempel gewest, wo man will von äußerlicher, leiblicher Ehre reden. Darumb muß ein ander Herrlichkeit hiezu kommen, soll Haggai recht haben.

Zum andern, haben sie selbs, die Jüden, auch diesen Tempel höcher geschändet, denn jener je geschändet ist, nämlich, mit geistlichen Abgöttereien. Lyra schreibet, und Andere mehr an vielen Oerten, daß die Jüden nach der Heimfahrt aus Babylon nicht haben Abgötterei getrieben, noch so schwere Sünde begangen mit Prophetenmorden, als zuvor; damit er will beweisen, daß dieses ihres Elends Ursache muß eine größer Sünde sein, denn Abgötterei, Prophetenmorden ꝛc. nämlich, daß sie Messiam gekreuzigt haben. Dieß Argument ist recht, gut und stark; aber daß sie nicht haben Propheten gemordet, ist der Mangel nicht an ihrem bösem Willen gewest, sondern sie hatten keine Propheten mehr, die ihre Abgötterei, Geiz und Laster straften; drumb kunnten sie keine Propheten morden: wiewohl der letzte Prophet Maleachi, der anfing die Priester zu schelten, kaum entgangen ist, so er anders entgangen ist.

Abgötterei aber haben sie greulicher getrieben zu dieses, denn zu jenes Tempels Zeiten: nicht die grobe, greifliche, tölpische, sondern die subtile, geistliche Abgötterei, wie Zacharia am 5. v. 1. sie mahlet unter dem Namen des fliegenden Briefes und fahrenden Scheffels, und zuletzt 11, 13. und 12, 10. schändlich Ding weissagt, wie sie Gott umb dreißig Silberlinge verkäufen und durchstechen. Davon anderswo. Ists nicht große Schande gnug, daß zur selbigen Zeit die Priester die zehen Gebot Gottes aufs Schändlichst verkehreten? Sage du, welche Abgötterei ist gleich diesem Greuel, der Gottes Wort in Lugen verkehret? Das heißt recht unter Gottes

Namen und Schein Abgötter, das ist, falsche Götter aufrichten, wie das ander Gebot verbeut: Du sollt den Namen deines Gottes nicht mißbrauchen.

Schreiben doch ihre Talmud und Rabbinen, das Tödten sei nicht Sünde, so ein Jüde einen Heiden tödtet, sondern, so er einen Bruder in Israel tödtet; und so er einem Heiden den Eid nicht hält, ist nicht Sunde. Item, stehlen und rauben (wie sie durch den Wucher thun,) den Goiim sei ein Gottesdienst; denn sie halten, weil sie das edle Blut und beschnittene Heiligen sind, wir aber verfluchte Goiim, so konnen sie es nicht zu grob mit uns machen, noch sich an uns versündigen, weil sie der Welt Herren, und wir ihre Knechte, ja ihr Viehe sind. Hievon magst du selbs weiter lesen Burgens. additione Esa. 34. und Zachar. 5. da wirst du finden, was die Rabbinen Guts lehren, und wirst sagen, daß ich viel zu gelinde wider sie schreibe [56]).

Summa, wie ihre Rabbinen gelehret haben, sagen uns auch unsere Evangelisten Matth. 15, 6. daß sie haben das vierte Gebot, von Vater und Mutter ehren, aufgehaben, und Matth. 23, 13. sqq. viel schändlicher Lehre getrieben, ohn was noch Matth. 5, 28. Christus sagt, wie sie die zehen Gebot so schälklich gepredigt und ausgelegt haben, und hatten im Tempel Wechsler, Krämer und allerlei Geizhändel gestiftet, daß unser Herr Christus sprach: Sie hätten aus Gottes Haus eine Mördergruben gemacht. Nu rechene du, welche eine schöne Ehre das ist, wie voll Herrlichkeit das Haus gewest ist, daß Gott sein eigen Haus muß eine Mordgruben heißen, darumb, daß so viel Seelen durch ihre geizige, falsche Lehre, daß ist, durch zwiefältige Abgötterei ermordet sind. Auf solcher Lehre beharren auch noch heutiges Tages die Jüden, und thun wie ihre Väter, verkehren Gottes Wort, geizen, wuchern, stehlen, morden (wo sie können,) und lehren solchs ihre Kinder immer fur und fur nachthun.

Noch ist dieß nicht die größeste Schande dieses Tempels. Das ist allererst der rechte Greuel aller

56) „Hievon magst du — wieder sie schreibe" steht in der ersten Ausgabe nicht.

Greuel, Schande über alle Schande, daß zur Zeit dieſes Tempels etliche Hoheprieſter und eine ganze Secten ſadducäiſch, das iſt, epicureiſch geweſt ſind, die keinen Engel, Teufel, Himmel, Hölle oder Leben nach dieſem Leben gehalten haben. Und ſolche Geſellen ſollten in prieſterlichem Ampt und Kleidern in den Tempel gehen, für das Volk opfern, beten und räuchern, dem Volk predigen, und regieren! Sage mir, wie viel kann Antiochus mit ſeinem Abgott und Schweinenfleiſch opfern ärger geweſt ſein, denn dieſe epicuriſche Säue und Säumüttere? Wo bleibt hie Haggai Wort, daß dieſes Tempels Herrlichkeit größer ſoll ſein, denn Salomons Tempel? Ein leiblicher Säuſtall kann für Gott und der Vernunft ein königlicher Saal heißen gegen dieſen Tempel, umb ſolcher großer, greulicher, ungeheurer Säue willen.

Wie gar viel ehelicher ſchreiben und lehren die heidniſchen Philoſophi, auch die Poeten, nicht allein von Gottes Regiment und vom künftigen Leben, ſondern auch von zeitlichen Tügenden, da ſie lehren, ein Menſch ſei von Natur ſchüldig dem andern zu dienen, auch den Feinden Glauben zu halten, und ſonderlich in Nöthen treu und hülflich zu ſein, wie Cicero und ſeines gleichen lehren. Ja ich halt, daß in drei Fabeln Aeſopi, im halben Catone, in etlichen Comödien Terentii mehr Weisheit und Lehre von guten Werken ſtehe, denn in aller Talmudiſten und Rabbinen Bücher funden werde, und in aller Jüden Herz fallen müge.

Möcht jemand denken, ich rede zu viel. Ich rede nicht zu viel, ſondern viel zu wenig, denn ich ſehe ihre Schriften: ſie fluchen uns Gojim und wunſchen uns in ihren Schulen und Gebeten alles Unglück, ſie rauben uns unſer Geld und Gut durch Wucher, und, wo ſie können, beweiſen ſie uns alle böſe Tücke, wöllen (das noch das Aergeſt iſt,) hierin recht und wohl gethan, das iſt, Gott gedienet haben, und lehren ſolchs zu thun. Solchs haben keine Heiden gethan, thuts auch niemand, denn der Teufel ſelbs, oder die er beſeſſen hat, wie er die Jüden beſeſſen hat.

Burgenſis, der ein ſehr gelehrter Rabbi unter ih-

nen geweſt,[57]) durch Gottes Gnaden[58]) Chriſten worden iſt, (das ſeltſam iſt,) den bewegt dieß Stück faſt ſehr, daß ſie in ihren Schulen uns Chriſten ſo greulich fluchen, (wie Lyra auch ſchreibet,) und ſchleußt daraus, daß ſie nicht müſſen Gottes Volk ſein. Denn wären ſie Gottes Volk, ſo würden ſie thun, wie die gefangen Jüden zu Babylon thäten, welchen Jeremias alſo ſchreib: Betet fur den König und fur die Stadt, da ihr gefangen ſeid, denn in ihrem Fried habt ihr auch Fried. Aber unſer Baſtarte und falſche Jüden meinen, ſie müſſen uns fluchen, haſſen und allen Schaden thun, wo ſie können, ſo ſie doch keine Urſache haben: darumb ſind ſie gewißlich nicht mehr Gottes Volk. Davon hernach mehr.

Daß wir nu wieder zum Tempel Haggai kommen, iſts gewiß, daß kein größer, ſchändlicher Schande einem Hauſe geſchehen iſt, denn dieſem heiligen Gotteshauſe durch ſolche ſchändliche Säue, als die Zadducäer und Phariſäer geweſt ſind. Noch heißt es Chriſtus Gottes Haus, weil die vier Pfähle ſein ſind. Darumb muß gegen ſolche große Schande gar eine große und andere Herrlichkeit drinnen geweſt ſein, weder Silber und[59]) Gold. Wo nicht, ſo wird Haggai übel beſtehen mit ſeiner Weiſſagung, daß die Herrlichkeit dieſes Tempels größer ſoll ſeyn, denn Salomons Tempel, und kann in ſolchen übermachten Schanden keine Herrlichkeit funden werden, denn dieß Hembdaths, der in kurz kommen, und mit ſeiner Herrlichkeit ſolche Schande übertreffen ſollt; die Jüden können keine nicht anzeigen, und müſſen hie erſtummen.

Ich muß abbrechen, und das letzte Stück Haggai Andern laſſen, da er weiſſagt: An dieſem Ort (ſpricht der Herr,) will ich Friede geben; ob ſolchs möge verſtanden werden von der Zeit Antiochus an bis auf dieſe Zeit, da die Jüden alles Unglück erlitten haben und noch im Elende ſein, denn es ſoll ja Friede an dieſem Ort ſein, ſpricht Gott. Der Ort iſt und ſtehet noch da, der Tempel und Friede iſt weg. Die Jüden werdens wohl wiſſen zu deuten: mir ſagen die Hiſtorien,

57) † und. 58) † ein. 59) noch.

daß sind Antiocho geringer Friede bei 300 Jahren gewest, und hernach keiner mehr bis auf diese Stunde, ohn was zur Zeit der Maccabäer gewest ist; das lasse ich, wie gesagt, Andern. Summa, dieser Friede muß sein keine leidliche, sondern des Messia oder Hembdaths Friede, das ist, der Friede in dem [60]) Reich Gottes, der ewig ist, welchen Messia bracht und gelehret hat, Isa. 11, 2. Zacha. 9, 9. [61]).

Zuletzt müssen wir hören den großen Propheten Daniel, mit dem redet ein besonder, genannter Engel, Gabriel, deß gleichen in der alten Schrift nicht funden wird. Das muß was Sonderlichs sein, da der Engel genennet wird; derselb spricht zu Daniel also: Siebenzig Wochen sind bestimpt über dein Volk und über deine heilige Stadt, daß dem Übertreten gewehret, die Sunde versiegelt, die Missethat versühnet, ein ewige Gerechtigkeit bracht, und die Gesicht und Weissagung versiegelt, und der Allerheiligest gesalbet werden.

Diesen reichen Spruch können wir itzt nicht handeln, der freilich der allerfurnehmesten einer ist in der ganzen Schrift, und haben sich auch Alle (wie billig,) umb ihn angenommen. Denn er nicht allein die Zeit Christi stimmet, sondern auch weissaget, was er thun soll, nämlich, Sünde wegnehmen, Gerechtigkeit bringen, und daselbige durch seinen Tod; und macht den Christum zum Priester, der aller Welt Sünde trägt. Solchs, sage ich, müssen wir itzt lassen anstehen, und handeln von der Zeit (wie wir furgenommen,) ob solcher Messia oder Priester kommen sei, oder noch kommen solle, unsern Glauben zu stärken wider alle Teufel und Menschen.

Erstlich, ist man darin ganz und gar eins, daß diese siebenzig Wochen nicht Tagewochen, sondern Jahrwochen sind, daß eine Wochen sieben Jahr heiße, und macht in Summa 490 Jahr; das ist eines. Zum andern, ist man deß auch eins, daß solche siebenzig Wochen sind vollendet gewest, da Jerusalem zustöret ist von den Römern. In diesen zweien Stücken ist bei

60) im. 61) „Summa, dieser Friede — Zacha. 9, 9." fehlt in der ersten Ausgabe.

Niemand kein Zweifel, obwohl unzählige Dünkel sind, wenn und wo solche siebenzig Wochen eigentlich angefangen und vollendet sind; welchs uns nicht vonnöthen ist hie auszufechten, weil es einträchtiglich [62]) beschlossen ist, daß sie umb die Zeit der Zerstörunge Jerusalem vollendet und ausgewest sind; das ist uns dießmal gnug.

Ist das nu wahr, wie es wohl muß wahr sein; denn nach [63]) Zerstörung Jerusalem keine Wochen mehr übrig ist von den siebenzig Wochen: so muß Messia kommen sein umb die Zeit fur der Zerstörung Jerusalem, da noch etwas ist von den siebenzig Wochen, nämlich die letzte Woche, wie der Text hernach klärlich und gewaltiglich spricht: Nach den sieben und zwo und sechzig Wochen (das ist nach neun und sechzig Wochen), nämlich in der letzten oder siebenzigsten Wochen wird Christus getödtet werden, doch also, daß er wieder lebendig werde. Denn er soll in derselbigen letzten Wochen Vielen den Bund leisten, (spricht der Engel): das kann er nicht thun, so lang er todt ist, lebendig muß er sein. Denn Bund leisten kann nicht anders heißen, denn die Verheißung Gottes, den Vätern gethan, erfüllen, nämlich den Segen, in Abrahams Samen verheißen, unter alle Heiden auszubreiten; wie der Engel droben sagt, es solle die Gesicht und Weissagung versiegelt oder erfüllet werden. Da gehört ein lebendiger Messia zu, der doch zuvor getödtet sein soll. Aber davon wöllen die Jüden nicht wissen; darumb lassen wirs dießmal anstehen, und bleiben itzt dabei, daß Messia müsse kommen sein umb die Zeit dieser siebenzig Wochen, welchs die Jüden nicht leugnen können.

Denn da sind ihre Bücher und gewisse Historien, die beweisen, daß nicht allein ein wenig Jüden, sondern die ganze Jüdenschaft zu der Zeit sei drauf gestanden, es müßte Messia zur selbigen Zeit kommen oder furhanden sein; das wöllen wir hören. Da Herodes mit Gewalt durch die Römer König ward in Juda und Israel, sahen die Jüden wohl, daß der

62) einträglich. 63) † der.

Scepter Juda mit der Weise wegkommen würde, sträubten sich hart dawider, und wurden in den dreißig Jahren (so lange wehrten sie sich,) viel tausend Juden erschlagen, und viel Bluts vergossen, bis daß sie müde worden und sich ergaben. Indeß sahen sich die Juden umb nach ihrem Messia: so gehet ein Geschrei, daß Messia geboren wäre, wie es denn die Wahrheit war; denn im dreißigsten Jahr Herodis ist unser Herr Christus geborn. Aber Herodes dämpfet dieß Geschrei mit Gewalt, erwürget alle junge Kindlin umb Bethlehem, daß unser Herr in Aegypten geflenchet mußt werden. Er erwürget auch seinen eigen Sohn, (darumb, daß er von der jüdischen Mutter war,) besorget, der Scepter Juda möcht durch ihn wieder aufkommen und der Juden Anhang gewinnen, weil solch Gerücht vom gebornen Christo (wie Philo schreibet,) erschollen war.

Uber dreißig Jahr hernach kömpt herfur aus der Wüsten Johannes der Täufer, und prediget vom Herrn, er sei nicht allein geborn, sondern unter ihnen auf der Bahn, zu regieren, bald nach ihm; wie das unser Evangelisten beschreiben. Plötzlich drauf ist er selbs da, predigt, thut große Wunder, daß die Juden hofften, es wolle nu werden, daß nach dem gefallen Scepter der Silo kommen sei. Aber die Hohenpriester, Regenten und ihr Anhang stießen sich an der Person, daß er nicht als ein gewaltiger König daherzog, sondern als ein armer Bettler ging. Denn ihre Gedanken stunden, Messia sollt die Juden sammlen, und nicht allein den frembden König vom Scepter stoßen, sondern auch die Römer und alle Welt mit dem Schwert unter sich zwingen, und sie zu großen Fürsten uber alle Heiden setzen. Da solcher Gedanke felhlet, das verschmahet dem edlen Blut und beschnittenen Heiligen, als denen das Reich verheißen wäre, und durch diesen Bettler nicht kunnten dazu kommen. Also verachteten sie ihn, und nahmen ihn nicht an.

Er aber, da sie Johannes und seine Predigt und Wunder verachteten, und lästerten als des Beelzebub Thaten, verderbt ers, und versalzt es ganz und gar, straft und schalt sie hart, (das er doch nicht sollt gethan haben,) daß sie geizig, böse, unartige Kinder

falsche Lehrer, Verführer des Volks ꝛc. Summa, Schlangengezüchte und Teufelskinder wären, dagegen sich freundlich gegen die Sünder, Zöllner, Heiden und Römer stellet, daß es anzusehen war, er wäre dem Volk Israel feind, und der Heiden und Schälke Freund. Da ging das Feur an wider ihn; da wurden sie zornig, bitter, giftig und unsinnig auf ihn; und goſſen endlich die Glocken, daß sie ihn tödten wollten; und thaten also, kreuzigten ihn aufs Allerschmählichst sie immer kunnten, und kühleten ihr Müthlin also, daß [64]) auch der Heide Pilatus merket, und zeuget, daß sie ihn aus Haß und Neid, ohn Ursach, unschüldig verdampten und tödten.

Da sie nu diesen falschen Messia (als sie es wollten geacht haben,) hingericht hatten, ließen sie dennoch von dem Wahn nicht, daß Messia müßte furhanden oder nahe sein; murreten immer wider die Römer umb den Scepter; auch kompt bald das Gerücht, daß Jesus, den sie getödtet, wieder erstanden wäre, und ward nu allererst recht frei und offenbar fur Messia gepredigt, und fiel das Volk in der Stadt Jerusalem zu, auch die Heiden zu Antiochia und allenthalben auf dem Lande. Hie kriegten sie zu thun; sie sollten diesem todten Messia und seinem Volk wehren, daß er nicht auferstanden fur Messia geglaubet würde, und auch den Römern widerstehen, daß ihr Messia, deß sie hoffeten, nicht ewig vom Scepter käme: da hub sich ein Würgen wider die Christen, dort Unruge wider die Römer. Das trieben sie bei vierzig Jahren, bis die Römer gezwungen wurden, das Land und Stadt zu verstören. Und sie verloren uber diesem Wahn von ihrem falschen Christo und umb Verfolgung willen des rechten Christi eilfmal hunderttausend Mann, wie Joseph schreibt, sampt dem Land, Stadt, Scepter, Tempel, Prieſterthum und alles, was sie hatten, auf das Allergreulichst.

Diese große, grausame Schlappe, die schrecklich zu lesen und zu hören ist, sollte sie billig mürb und demüthig gemacht haben. Ja wohl, sie wurden sieben-

64) † es.

mal hinter, ärger und stolzer, denn zuvor: da half zu, daß sie zerstreuet umbher sehen mußten, wie die Christen mit ihrem Messia täglich wuchsen und zunahmen, und ging der Spruch Mosi, Deuter. 32, 21. mit vollem Schwang uber sie: Sie haben mich erzürnet uber dem, das nicht ein Gott ist: so will ich sie erzürnen, uber dem, das nicht ein Volk ist; und Hos. 2, 23: Ich will das, so nicht mein Volk ist, mein Volk heißen; ihr aber sollt nicht mein Volk sein, und ich will nicht euer Gott sein; und setzten ihren Kopf und Hörner auf, wollten ihren eigen Messia haben, deß die Heiden sich nicht theilhaftig rühmen sollten, und diesen Messia, deß sich beide, Jüden und Heiden, rühmeten, ausrotten; fuhren zu in aller Welt durchs römische Reich, wo sie einen Christen irgend im Winkel erstaunkern kunnten, den zogen sie erfur zu den Richtern, und schrien uber ihn, (weil sie nicht mehr kunnten, nachdem sie kein Gericht noch Gewalt hatten,) bis sie ihn umbbrachten, vergossen damit trefflich viel Christenblut, und machten unzählig viel Märterer, auch außer dem römischen Reich in Persen, und wo sie kunnten.

Sie hielten aber noch immer fest an dem Wahn, daß die Zeit Messia müßte da sein, weil die 70 Wochen Danielis aus waren, und der Tempel Haggai zerstöret, und mochten doch der Person Jesus von Nazareth nicht, fuhren zu und worfen einen eigen Messia unter sich selbs auf. Das ging also zu: Sie hatten einen Rabbi oder Talmudisten, mit Namen Akiba, bei ihnen sehr hoch gelehrt und theur gehalten uber alle Rabbinen, einen alten, grauen, ehrlichen Mann, der treib den Spruch Haggai und Daniel, auch Jakob, Genes. 49, 4. heftig, es müßte im Volk Gottes ein Messia sein, die Schrift und Zeit wäre da; und wählet einen, der hieß mit dem Zunamen Kochab, das heißt deutsch ein Stern, (Burgen. nennet seinen rechten Namen Heutoliba,) der ist in allen Historien fast wohl bekannt, und nennen ihn Benkozba oder Barkozban; dieser mußte ihr Messia sein, und er thäts rechte gerne. Da fielen alle Rabbinen und alles Volk zu, rotteten sich getrost, und rüsteten sich stark, und wollten beide, Christen und

Römer, aus der Welt aufräumen. Denn sie hätten nu den Messia ihres Gefallens und Sinnes, von dem die obgenannten Schrift verkündigten.

Dieser Unlust fing an ungefährlich umb die dreißig Jahr nach der Zerstörung Jerusalem, unter dem Kaiser Trajano. Und der Rabbi Akiba war des Kochabs Prophet und Geist, der blies, treib und hetzet ihn heftig, führet alle die Sprüche in der Schrift von Messia auf seine Person für allem Volk, und sprach: Du bist Messia. Sonderlich machet er ihm den Spruch Bileam, Num. 24, 17. 18. 19. nütze, umb seines Zunamens willen, daß er Kochab, das ist Stern, hieß. Denn so spricht Bileam im Geist daselbs: Es wird ein Kochab (Stern) daher ziehen aus Jacob, und ein Scepter aus Israel aufkommen, der wird die Fürsten Moab zuschmettern, und verstören alle Kinder Seth; Edom wird er einnehmen, und Seir muß seinen Feinden unterworfen sein; Israel aber wird Sieg haben. Aus Jacob wird der Herrscher kommen, und umbbringen, was übrig ist von Städten.

Das war eine rechte Predigt für solchen tollen, zornigen, unrügigen Pöbel, sie weidlich hinan zu führen; wie denn geschach. Und damit es ja gewiß wäre, und nicht feihlen kunnte, machte sich selbs der hohe, theure Rabbi Akiba (der alte Narr und Gauch,) zum Trabanten oder Spießbuben dem Kochab; armigerum nennen ihn die Historien; hab ichs nicht recht gedeutschet, so machs ein Ander besser; es soll ja der sein, der dem König oder Fürsten zunächst mit der Wehre an der Seiten ist im Felde oder Streit, er sei zu Roß oder zu Fuße, wiewohl hie etwas mehr ist, weil er auch ein Prophet und (wie bei uns geschehen,) Münzer ist. Da sitzt nu der Scepter Juda und Messia, und sind der Sachen gewiß. Sölchs trieben sie dennoch bei 30 Jahren, daß sich Kochab immer ließ König Messia heißen, schlachtet sehr viel Christen, die unsern Messia Jesum Christum nicht verleugnen wollten. Auch zwackten seine Häuptleute die Römer, wo sie kunnten, sonderlich in Aegypten legten sie einmal unter Trajano den römischen Häuptmann darnieder: ja, da schwall ihnen das Herz, Hirn und Bauch; nu

mußte Gott bei ihnen und mit ihnen sein, und nahmen eine Stadt ein bei Jerusalem, genannt Bitter, die Bethoron heißt in der Schrift.

Hie wußten sie nicht anders, denn ihr Messia, König Kochab, wäre nu der Welt Herr, und hätte die Christen und Römer unter sich, und Alles gewonnen. Aber der Kaiser Adrianus schicket sein Heer wider sie, belägert Bitter, gewann sie und schlug todt Messia und Propheten, Stern und Finsterniß, Herrn und Trabanten, daß sie selbs in ihren Büchern klagen, es seien zu Bitter zweimal achtzig tausend Mann gewest, die Trometen geblasen, und über große Haufen Häuptleut gewest, und sollen vierzigmal hunderttausend Mann erschlagen sein, ohn was zu Alexandria erschlagen ist, der sollen zwölfmal hundert tausend gewest sein. Aber mich dünkt, sie werfen das Beil viel zu weit; wills also deuten, daß die zweimal achtzigtausend Trometenbläser seien tapfere, wehrhaftige Männer gewest zum Streit, daß ein iglicher tüchtig gewest wäre, im Felde große und viel Haufen zu führen; sonst lauts zumal teuflisch lügerlich.

Nach dieser Schlappen, die sehr gut gewest ist, nenneten sie selbs Kochab, ihren verloren Messia, Kozab; das reimet sich und lautet nahe zusammen. Denn so schreiben ihre Talmudisten: Du sollt nicht Kochab, sondern Kozab lesen; daher heißt er nu in allen Historien Kozban. Kozab heißt falsch. Denn es hatte ihm gefeihlet, und war ein falscher, nicht ein rechter Messia gewest; gleichwie wir Deutschen also möchten reimen: Du bist nicht ein Deutscher, sondern ein Täuscher, nicht ein Welscher, sondern ein Fälscher. Und von einem Wucherer mag ich sagen: Du bist nicht ein Bürger, sondern ein Würger; wie denn solch Reimen in allen Sprachen gemein ist. Von solcher Historien schreibt auch unser Eusebius, eccl. hist. lib. 4. cap. 6. nennet Barcochabas, und spricht, es sei eine grausame, große Schlacht gewest, die Jüden sogar aus dem Lande vertrieben, daß sie mit ihren gottlosen Augen ihr Vaterland auch von ferne nicht mehr haben sehen mögen, wenn sie gleich auf die höhesten Berge gestiegen wären.

Solche schreckliche Historien gibt zugsam Zeugniß, daß die ganze Jüdenschaft solchen Verstand gehabt habe, es müßte die Zeit des Messia da sein, da die 70 Wochen aus gewest, der Tempel Haggai zerstöret, der Scepter von Juda weggenommen ist, wie die Sprüche Jacob Genes. 49, 10. Haggai 2, 8. und Daniel 9, 24. klärlich weisen und verkündigt hatten, daß wir Christen (Gott Lob!) unsers Glaubens sicher und gewiß sind, der rechte Messia, Jesus Christus, sei dazumal kommen; weil nicht allein da stehen zum Zeugniß seine treffliche Wunderwerk, welche die Jüden selbs nicht leugnen können, sondern auch seiner Widersacher, die ihn wollten sampt allen den Seinen ausrotten, so greulicher Fall und Unglück uber dem Namen Messia. Wie hätten sie sonst einen solchen Jammer uber sich anfahen mügen, wo sie nicht gewiß gewest wären, die Zeit Messia müßte da sein? Wohlan, ich meine ja, das heiße weidlich angelaufen und sich gestoßen, nu zum andern Mal, an den Stein des Anstoßens und Fels des Aergerniß, wie Jesaia 8, 14. 15. sagt, da so vielmal hunderttausend den Jesum von Nazareth haben wollen fressen, und darüber selbs[65]) zestoßen, zufallen, zubrochen, verstrickt und gefangen sind, wie Isaias daselbs sagt.

Da ihn nu solche zwo verfährliche, grausame Schanze gefeihlet hatten aufs Greulichst, die erste zu Jerusalem unter Vespasiano, die ander zu Bitter unter Adriano, sollten sie ja billig in sich geschlagen haben, weich und demüthig worden sein, und gedacht: Hilf Gott, wie gehet das zu, die Zeit Messia ist nach der Propheten Wort erschienen und furuber, und wir werden drüber so grausam, schrecklich geschlagen? Wie, wenn unsere Gedanken von Messia, daß er sollt so ein weltlicher Kochab werden, uns betrogen hätten, und wäre auf ein ander Weise oder Gestalt kommen? Wie, wenns der Jesus von Nazareth wäre, dem so viel Jüden und Heiden zufallen, und viel großer Wunderzeichen täglich thun? Ja wohl, sie sind nach siebenmal härter und ärger worden, denn zuvor. Ihre Gedan-

65) „selbs" fehlt.

den vom weltlichen Messia müssen recht haben und nicht feihlen, müßten ehe die bestimpte Zeit und alle Propheten lügen und feihlen: sie wöllen des Jesu nicht, und sollten sie alle Schrift verkehren, keinen Gott haben, und nimmermehe keinen Messia kriegen; so wollen sie es haben.

Darumb haben sie sich von derselbigen Zeit an[66]) wider die Schrift gelegt, (weil sie numehr kraftlos und wehrlos geschlagen von den Römern,) und dieselbigen uns mit frembdem, andern Verstand zu nennen[67]) und zu verkehren unterstanden: sind von aller vorigen Väter und Propheten, dazu von ihrem eigen Verstand, darüber sie so viel hundert tausend Mann, Land und Stadt verloren, und in allen Jammer kommen, gefallen, diese vierzehenhundert Jahr nichts anders gethan, denn wo sie bei den Christen einen Spruch erfahren von unserm Messia verstanden, den haben sie für sich genommen, zugeißelt, zurissen, zukreuzigt, zumartert, daß sie ihm eine andere Nasen und Larven anhängen möchten, und also gehandelt, wie ihre Vorfahren unsern Herrn Christum[68]) am stillen Freitage gehandelt haben, auf daß Gott ja müßte ein Lügener, sie aber die Wahrhaftigen erfunden werden; wie du droben gehört, wie sie dem Spruch Jacob*) 49, 10. schier bei zehenerlei Nasen, desgleichen dem Spruch Haggai auch viel Nasen zu drehen sich unterstanden, an welchen du magst zwei gewisse Exempel haben, so du wissen willt, wie meisterlich die Jüden die Schrift auslegen, auf daß sie ja keinen gewissen Verstand haben dürfen.

Also haben sie diesen Spruch Daniel auch zumartert. Ich kann nicht alle ihre schändliche Gloſſen erzählen. Eine will ich für mich nehmen, welche Lyra und Burgensis halten für die berühmeteste und gemeineste unter den Jüden, von welcher die Jüden nicht weichen dürfen bei Verlust ihrer Seelen; die laut also:

Es sind (spricht Gabriel zu Daniel,) siebenzig Wochen bestimpt über dein Volk und über deine heilige Stadt, daß dem Übertreten gewehret, die Sünde

66) „an" fehlt 67) nehmen. 68) an unserm Herrn Christo. *) 1 Mos.

versiegelt, die Missethat versühnet werde, und die ewige Gerechtigkeit bracht werde, Gesicht und Propheten versiegelt, und der Allerheiligst gesalbet werde. Das ist der Text. Nu folget ihre schöne Glosse:

Es sind noch siebenzig Wochen, so wird Jerusalem zerstöret, und die Jüden ins Elend von den Römern geführt werden, und dasselb darumb, daß sie durch solch Elende von ihren Sünden [69]) lassen, und dafur [70]) gestraft, büßen und gnug thun oder versühnen, und also ewiglich fromm werden, damit sie verdienen, daß die Propheten [71]) von Messia erfüllet werden, und der heilige Tempel wieder gebauet werde ꝛc.

Hie höreſt du, erstlich, daß der Jüden unmäßliche Heiligkeit sich deß vermißt, daß Gott werde seine Verheißung von Messia nicht aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit, sondern nach ihrem Verdienst und Buße, und umb ihr großen, überschwenglichen Frömmkeit willen erfüllen. Und wie soll und kann Gott, der arme Mann, anderst thun? Denn da er Jacob, David, Haggai aus lauter Gnaden den Messia verhieß, hat er nicht gedacht noch gewußt, daß nach den siebenzig Wochen und Verstörung Jerusalem solche große Heiligen kommen würden, die ihm den Messia würden abverdienen, daß er nicht aus Gnaden, sondern umb ihr großen Reinigkeit und Heiligkeit willen den Messia geben müßte, wenn, wo und wie sie wollten. Sölch gewaltig Ding ists umb die Jüden, so nach den 70 Wochen büßen und fromm worden sind.

Kannst auch leichtlich denken, daß sie vor und unter den 70 Wochen nicht gebüßet noch fromm gewest, auch deß nicht bedurft, [72]) und die Priester zu Jerusalem alle Hungers gestorben sind, weil da kein Buße, kein Sündopfer, kein Schuldopfer (davon sie sich nähren mußten,) gewest ist, sondern ist Alles gespart auf die Buße und Heiligkeit, nach den siebenzig Wochen anzufahen. Auch

---

69) Hier ist in der zweiten Ausgabe ad marginem beigefügt: „der sie doch keine gethan haben, die heiligen Kinder Gottes, auch nicht Gottes Sohn gekreuzigt, sondern eitel Gottesdienst begangen.“ 70) darum. 71) Prophezeien. 72) „auch deß nicht bedarf“ fehlt in der ersten Ausgabe.

wo nicht Buße oder nichts zu büßen ist, da ist keine Sünde: daß sichs abermal wunderlich ansiehet, wo doch die Sünde herkommen sei, dafur sie büßen nach den 70 Wochen, so sie doch alle vorige Sünde durch so mancherlei Opfer der Priester (die dazu von Mose verordnet waren,) alle Tage haben versöhnet, und nu allererst büßen nach den 70 Wochen, da Tempel, Ampt, Opfer fur die Sünde nicht mehr da sind.

Aber das ist noch viel feiner, Gabriel spricht, (wie sie es glossiren,) die Jüden werden nach den 70 Wochen büßen und fromm werden, auf daß Messia durch ihr Verdienst komme. Wohlan, das ist eraus; redet Gabriel recht und leuget nicht, so haben die Jüden gebüßet, sind fromm worden, haben den Messia verdienet sint der Zeit nach den 70 Wochen. Denn er sagt, daß solchs von den Jüden geschehen werde nach den 70 Wochen. Wo nu hinaus? Sie bekennen, ja sie klagen, daß Messia sint den 70 Wochen noch bis daher, wohl 1468 Jahr, nicht kommen sei, und wissen noch nicht, wenn er kommen werde: so müssen sie auch bekennen, daß sie diese 1468 Jahr nach den 70 Wochen nie kein Sünde gebüßet, noch fromm worden, noch den Messia verdienet haben. Wo anders [73]), so muß der Engel Gabriel lügen, der da verheißet von Gottes wegen, daß die Jüden nach den 70 Wochen büßen, fromm, und den Messia verdienen werden.

Hat nu der Engel Gabriel gelogen, daß die Jüden nu bei 1500 Jahren nach den 70 Wochen nicht gebüßet haben, (welchs doch ja eine lange, große Zeit ist zu büßen): so wird er freilich bis in Ewigkeit lügen, und die Jüden bis in Ewigkeit nicht büßen. Denn wer in 1500 Jahren nicht büßet noch fromm wird, (so ers zu thun furhat), der wird freilich nimmermehr büßen noch fromm werden.[74])

Eben dasselbige, daß sie nie kein Sünde von Herzen gebüßet haben nach den 70 Wochen, beweiset auch Mose klärlich Levit. 26, 44. Deuter. 4, 1. und 30, 16. da er mit vielen herrlichen Worten verheißt, wo sie sich

---

73) „Wo anders" fehlt in der andern Ausgabe und bei Walch.
74) Dieser Abschnitt fehlt in der ersten Ausgabe.

von Herzen werden bekehren, und ihre Sünde bekennen, wird sie Gott wieder in ihr Vaterland bringen, wenn sie gleich bis an der Himmel Ende zerstreuet wären ꝛc. Solche Wort redet Moſe von Gottes wegen, den man nicht muß lügenstrafen. Weil sie nu bis daher nicht sind wieder ins Land bracht, so ists gewiß, daß sie noch nie keine Sünde nach den 70 Wochen von Herzen gebüßet haben, und muß erlogen sein, daß Gabriel sollte von ihrer Buße reden, wie sie fälschlich[75]) deuten.

So wissen wir auch, daß Gott von Natur so gütig ist, welche Stunde der Mensch von Herzen recht büßet oder reuet, ist ihm die Sünd vergeben, wie David spricht Pſ. 32, 5: Ich sprach: Ich will meine Sünde dem Herrn bekennen: da vergabest du mir die Missethat meiner Sünde. So lesen wir auch, da der Prophet Nathan die Sünde Davids strafet, und er drauf sprach: Ich hab gesündigt; flugs absolviret ihn Nathan, und spricht: Gott hat dir deine Sünde vergeben. Und ob er wohl[76]) oft die Strafe nicht so bald wegnimpt, wie David geschach, so läßt er doch die Vergebung der Sünde dem Menschen gewiß sein, und wo nicht ein Prophet oder Priester da wäre, müßte ehe ein Engel kommen, und sprechen: Dir sind deine Sünde vergeben; damit der Sünder in seiner Reu und unter der Strafe nicht verzage oder zweifele: wie wir auch sehen in der babyloniſchen Gefängniß, wie gnädiglich und väterlich er die tröſtet, so ihre Sünde bekennen, daß sie die Strafe ertragen mügen; und kann auch die Strafe die Länge nicht währen, sondern muß ihre beſtimpte Zeit, Maaß und Ende haben, wo rechte Reu und Buße da ist.

Aber hie bei diesen Jüden ist keine Vergebung der Sünde, kein Prophet, der sie deß vertroste und gewiß mache, kein beſtimpte Zeit der Strafe, sondern eitel unendlicher Zorn und Ungnade ohn alle Barmherzigkeit, daß nicht allein erlogen, sondern auch unmüglich ist, Gabriels Verheißunge von ihrer Buße zu verstehen, vielweniger von ihrem Verdienst und Gerechtigkeit.

---

75) In der ersten Ausgabe stehet: „fleiſchlich.“ 76) † so.

Ah was wollen wir viel Wort und Zeit verlieren? Das Land Canaan ist kaum ein Bettelstück oder Tellerbrod gewest gegen der ganzen Welt Reich: noch haben sie es nicht durch ihre Buße, Reu oder Gerechtigkeit verdienet, wie Mose sagt Deutero. 9, 4. 5. daß sie nicht durch ihre Gerechtigkeit, sondern als die Halsstarrigen und Ungehorsamen, (das ist, mit großen Sünden und Unverdienst,) allein aus gnädiger Verheißunge Gottes das Land haben eingenommen; und sie waren doch zu der Zeit am allerfrömmesten und besten, wie Hosea und Bileam Num. 23, 27. sie rühmet; hätten Mosen, Aaron, Gottesdienst, Propheten, Gott selber mit seinen Wundern, Himmelbrod, Wasser aus den Felsen, des Tages Wolken, des Nachts Feursäulen, unzergänglich Kleider und Schuch ꝛc. Und diese betrübte Neige, garstige Hefen, verdorreter Schaum, schimmlichte Grundsuppe und möschtigter Pfuhl vom Jüdenthum sollten mit ihrer Buße und Gerechtigkeit der ganzen Welt Reich, das ist, Messiam und der Propheten [77]) Erfüllung verdienen, da sie doch oberzähleter Stück keins haben, nichts denn eine faule, stinkende, verworfen Neige sind vom väterlichen Geblüt.

Summa, Mose und alle rechte Israeliten haben die Sprüche von Messia verstanden, aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit, ohn Buße und Verdienst geschenkt; wie wir gesehen haben an den oberzähleten Sprüchen Jacob, David [78]), Haggai: denn auch Daniel allhie nicht bittet, begehrt noch denkt, daß ihm solche herrliche Verheißung der 70 Wochen sollten offenbaret werden; sondern weit, weit uber sein Begierd wirds ihm aus Gnaden verkündigt.

Hieraus kannst du sehen, welch ein feine Buße die Jüden nach den 70 Wochen gethan und noch thun, die sie mit Lügen und Gottslästerunge angefangen und immerfort getrieben, und noch ohn Aufhören treiben. Wems gelüstet, der nehme hie ein Exempel der Buße von den Jüden, und hebe an und spreche: Gott und seine Engel sind Lügener, reden von dem, das nicht ist; so wirst du Gnade, wie sie den Messia, verdienen.

77) Propheten. 78) Daniel.

Auch wenn sie nicht so stock-starrblind wären, sollt sie ihr eigen, auch das gar grobe äußerlich Leben wohl überzeugen, was sie fur Buße thun. Denn sie voller Zauberei, Gaucherei, mit Zeichen, Figuren und des Namens Tetragrammaton stecken, (das ist Abgötterei,) voll Neides und Stolzs, dazu eitel Diebe und Räuber, die täglich nicht einen Bissen essen, noch einen Faden antragen, den sie uns nicht gestohlen und geraubet haben durch ihren verdampten Wucher; leben also täglich von eitel Diebstahl und Raub mit Weib und Kind, als die Erzdiebe und Landräuber, in aller unbußfertigen Sicherheit. Denn ein Wucherer ist ein Erzdieb und Landräuber, der billig am Galgen siebenmal höher denn andere Diebe hängen sollt. Ja furwahr, von solcher schönen Buße und Verdienst müßte Gott vom Himmel durch seinen heiligen Engel weissagen, und so ein schändlicher, lästerlicher Lügener werden umb des edlen Bluts und beschnitten Heiligen willen, das sie durch Gottes Gebot geheiliget rühmen, und doch dieselbigen alle mit Füßen treten, und keins nicht halten.

Weiter folget im Spruch Daniels: So wisse nu und merke von der Zeit an, so ausgehet der Befehl, daß Jerusalem wiederumb soll gebauet werden, bis auf Messia den Fürsten sind sieben Wochen und zwei und sechzig Wochen, so werden die Gassen und Mauren wieder gebauet werden, wiewohl in kömmerlicher Zeit. Und uber zwo und sechzig Wochen wird Messia getödtet werden, und nichts haben.

Ah wie lächerlich ists den beschnittenen Heiligen, daß wir verfluchten Goiim diesen Spruch also verdolmetscht haben, und also verstehen, sonderlich weil wir ihre Rabbinen, Talmudisten, Kochabisten nicht gelesen [79]), welche bei ihnen mehr gelten, denn alle Schrift; denn sie machens viel besser, nämlich also: So wisse nu und merke von dem Ausgang des Worts, daß Jerusalem wieder gebauet werden soll; das ist, gedenke und verstehe es wohl, daß ein Wort ist ausgangen, wie Jerusalem soll wieder gebauet werden; das ist eins. Weiter: Bis auf Messia den Fürsten, das ist, bis

79) lesen.

auf König Coreš ſind ſieben Wochen; das iſt abermal eins. Weiter: Und 62 Wochen lang wird die Mauren und Gaſſen wieder gebauet werden, wiewohl in kümmerlicher Zeit; das iſt abermal eins. Und nach 62 Wochen wird Meſſia (das iſt König Agrippa,) getödtet werden, und wird nicht ſein (das iſt kein König ſein ꝛc.)

Es iſt wohl verdrießlich, ſolche verwirrete Lügen und Narrewerk zu handeln; aber ich muß den Unſern Urſach geben, nachzudenken dem teufeliſchen Muthwillen der Rabbinen in dieſem ſchönen Spruch. Wohlan, hie ſieheſt du, wie ſie den Text, ſo an einander hangen ſoll, zertheilen, und da er zu theilen iſt, an einander hängen. Nämlich alſo ſoll er an einander hangen: Wiſſe und merke, daß vom Ausgang des Worts, wie Jeruſalem wieder gebauet ſoll werden, bis auf Meſſia ſind ſieben Wochen und 62 Wochen. Sölchs, ſage ich, ſoll aneinander hangen, und ein ganzer Text ſein. Folget: ſo wird die Mauren und Gaſſen wieder gebauet werden, in kümmerlicher Zeit. Dieß Stück, ſo abgetheilet iſt, hängen ſie an das vorige Stück (62 Wochen,) daß Mauren und Gaſſen ſollen 62 Wochen [80]) lang gebauet werden.

Das heißen Erzbubenſtück. Es gemahnet mich gleich, als des Buben, von dem ich, da ich ein junger Mönch war, höret ſagen, wie daß er das Vater Unſer auf dieſe Weiſe zerriſſen und zukoppelt hätte: Vater Unſer, im Himmel werde geheiliget, dein Name komme, dein Reich geſchehe, dein Wille wie im Himmel alſo auf Erden. Oder wie jener ungelehrter Pfaff die Lection las in der Vigilien 1 Cor. 15, 55. 56: Ubi est mors stimulus, tuus stimulus autem mortis, peccatum est virtus vero etc.

Solch Zerreißen des Texts treiben die Jüden allein darumb, wo ſie können, daß ſie uns Chriſten gern wollten den Text der Schrift zunicht machen, ob er gleich ihnen ſelbs auf die Weiſe auch nichts nütze iſt. Denn er lehret ſie nichts, tröſtet ſie nichts, gibt ihnen nichts, und bleiben eitel vergebliche Wort, damit der Engel eben ſo viel thut, als hätte er nichts

80) „Wochen" fehlt in der erſten Ausgabe.

gerabt. Aber sie wollen ehe solcher tröstlicher, seliger Wort entbehren und Schaden leiden, ehe sie uns zu Nutz kommen sollten. Gleichwie Bodenstein auch die Wort vom Sacrament frevelich zereiß, daß sie uns nicht sollten nütz sein. Aber es soll die Rabbinen, ja die Nachtraben und Huhu nicht helfen; wir wollen ihr Heulen und Lügen an den Tag geben mit Gottes Hülfe, und wollen ein Stücke nach dem andern furnehmen.

Erstlich will ich den Ebräisten befohlen sein lassen, ob auch irgend mehr in der Schrift das Wort (intelligo) mit dem Wort (de) construirt sei, ich habs nicht funden, und dünkt mich auch ein Muthwille sein. Wenns soll heißen de, als de subjecta materia, hats ebräisch die praepositio al, wie auch die Lateinischen, multa super Priamo etc. Aber das weiß ich wohl, daß die Jüden solche Construction an diesem Ort nicht beweisen können, und die Exempel der Schrift hieher stimmen, daß es absolute sine regimine stehe. Etwas einer Gotte frevenlich zuschreiben, das man nicht gewiß ist, noch beweisen kann, ist eben so viel als Gott versuchen und lügenstrafen.

Nu laßt sehen, wie sie den Text zereißen: So wisse und merke, vom Ausgange des Worts, daß Jerusalem wieder soll gebauet werden. Diese Stück soll nicht geben den Anfang der 70 Wochen, sondern einen Verstand vom ausgegangen Wort. Darnach folget: Bis auf Messia den Fürsten sind sieben Wochen. Nu ist aller Sprachen Art, daß dieß Wort, donec, bis,[81]) muß etwa einen Anfang haben; die Jüden aber geben ihm keinen, wollens nicht leiden, daß es solle heißen, vom Ausgang des Worts bis auf Messia. Ich muß ein Gleiches[82]) geben.

Wenn dir hie zu Wittemberg im Markt S. Galli einer sagt: Du hast eine Predigt gehöret von Gottes Wort, daß die Kirche heilig sei, denk und mercks wohl; wohlan, du siehest ihm aufs Maul, was er mehr sagen will, denn er will mehr sagen. So hebt er plötzlich an: Bis auf Michaelis sind sieben Wochen, oder bis gen Halle sind drei Meil Weges. Hie würdest du

81) „bis" fehlt. 82) Gleichnis.

ihn ansehen und sprechen: Was da? Bist du thöricht? Sollen die sieben [83]) Wochen itzt auf dem Markt, oder die drei Meile von Wittenberg anfahen? Nein, spräche er, du mußt hierin verstehen, von S. Lorenz bis auf Michaelis, und von Bitterfeld bis gen Halle. Hie möchtest du billig sagen: Küsse mir die Sau aufs Pacem und dem Pirzel; wo hast du so lern reden? Und wo reimen sich die 7 Wochen auf das, da du mir sagest, ich solle wohl merken die Predigt von Gottes Wort zu Wittenberg [84]) gehört?

Eben so thun hie die Rabbinen mit des Engel Gabriels Wort; der muß anheben also: Bis auf Messia sind sieben Wochen; spräche nu Daniel: Was da, mein Gabriel! sollen die 7 Wochen anfahen itzt, da du mit mir redest? Nein, spricht er, du mußt hierin verstehen von der Zerstörung Jerusalem anzufahen. Ja, Dank habt ihr edlen, beschnitten Rabbinen, ihr seid Meister uber Gott und alle Engel, [85]) daß ihr den Engel Gabriel also reden lehret, als künnt er nicht den Anfang der sieben Wochen, daran gelegen, sowohl sagen, als das Mittel und Ende; sondern Daniel solls hinein verstehen, ich dacht, er sollts hinein vergehen oder versitzen. Pfu euch schändlichen Rabbinen, daß ihr dem Engel Gottes solche eur Narrenrede düret zumessen, damit ihr euch selbs schändet und uberzeuget, daß ihr muthwillige Lügener und Lästerer seid in Gottes Worten! Aber das sind erst die Grammatica, nu laßt uns die Theologia sehen.

Sie sagen, die heiligen, beschnitten Raben, es sollen die 70 Wochen anfahen von der ersten Zerstörung, und sich enden in der andern Zerstörung Jerusalem. Wie künnen sie daß davon kommen, denn die Augen und Ohren zugethan, keine Schrift noch Historien angesehen, sondern aus freiem Dünkel daher gesprochen: Es dünkt uns also, und wollens also haben, darumb muß Gott und sein Engel also geredt ha-

83) „sieben" fehlt in der ersten Ausgabe. 84) „von Gottes Wort" fehlt in der ersten, „zu Wittenberg" in der zweiten Ausgabe. 85) „Ihr seid Meister — Engel" fehlt in der ersten Ausgabe.

den? Wie kanns fehlen? Wie sind die Raben, die können Gott und Engel meistern.

Wohlan, das mag eine böse, verdrießlich, gotteslästerlich Volk heißen, das mit solcher feiner Buße den Messia verdienen kann. Aber laßt uns hören ihre Klugkeit: Die 70 Wochen fahen an von der Verstörung Jerusalem, vom Könige zu Babylon geschehen; das ist heraus. Von derselben an sind sieben Wochen bis auf Messia den Fürsten, das ist, bis auf König Cores, das ist auch heraus. Nu sage mir, wo stehet solchs geschrieben? Im Rauchloch. Wer hats gesagt? Marcolfus; wer künnts sonst sagen oder schreiben?

Da stehet der helle, klare Text Daniel im Anfang dieses 9. Capitels, daß diese Offenbarung von den 70 Wochen sei ihm geschehen im ersten Jahr Darii, des Meden, der das Königreich zu Babylon gewonnen hatte, da die erste Zerstörung Jerusalem wohl 70 Jahr zuvor geschehen war; wie Daniel klärlich daselbs sagt, daß siebenzig Jahr der Verwüstung erfüllet wären, nach dem Wort Jeremiä 29, 10; deßgleichen sagt auch 2 Paral. 39, 22. Noch müssen solche helle zween Sprüche der Schrift, als Daniel 9. und 2 Paral. 36, 22. den Rabbinen Lügener sein, sie aber Recht haben, daß die 70 Wochen müssen wohl 70 Jahr ehe angefangen sein, ehe sie Daniel offenbart sind. Ist das nicht fein? Nu gläube den Rabbinen, den groben, ungelehrten Esein, so weder Schrift noch Historien ansehen, und aus ihrem freveln Maul daher speien wider Gott und Engel, was sie wollen.

Weil nu hiemit ihre Lügen und falscher Muthwill öffentlich uberzeugt ist, daß die 70 Wochen, so im ersten Jahr Darii Medi offenbart, nicht konnen 70 Jahr zuvor von der Zerstörunge Jerusalem anfahen: so sind damit zugleich alle ihre Lügen, so auf diesen Grund gebauet, niedergestürzt, und müssen uns den Spruch Daniel von den 70 Wochen ohn ihren Dank rein und ungefälscht bleiben lassen, sie aber fur ihre muthwillige, offenbarliche Lügen ewige Schande zu Lohn haben. Denn dieser Lügen fället hinnach die andere Lügen, daß sie Messia, den Fürsten, deuten auf den König Cores, der solle 7 Wochen nach der Zerstörunge kommen sein, so er

wohl zehen Wochen, das ist, 70 Jahr nach der Zerstörung kommen ist, wie 2 Paral. 36, 21. und Dan. 9, 24. Esrä 1, 1. stehet.

Auch wenn wirs gleich (das unmüglich ist,) setzen, daß die 70 Wochen anfahen von der Zerstörung Jerusalem, so will sich die grobe Lügen doch nicht flicken laffen, und fället hie die dritte Lügen hinnach. Denn sie sprechen, Cores sei kommen 52 Jahr nach der Zerstörung, dieselben machen 7 Wochen und 3 Jahr, das ist achthalb Wochen: reißen also 3 Jahr, oder eine halbe Wochen, von den 62 Wochen, und legen sie zu den sieben ersten Wochen; gerade als wäre der Engel so gar ein Narr oder Kind, der nicht sieben zählen künnte, und spräche sieben, da er achtehalbe sprechen sollt. Warumb thun sie das? Darumb, daß mans greifen solle, wie sie mit Lügen umbgehen, uns Gottes Wort zu reißen und zu verkehren. Darumb muß Cores ihnen kommen sein achthalb Wochen, die sie 7 heißen, nach der Zerstörung, so er doch zehen Wochen, das ist 70 Jahr, hernach kommen, wie gesagt ist.

So leidet auch der Engel nicht, daß man die Wochen also zewürge und zemerkele, daß du einer wolltest nehmen drei Jahr, damit sie nur vier Jahr behielte, und der andern, so sieben Jahr hat, die drei Jahr zutheilen, damit sie zehen Jahr kriege oder anderhalb Wochen werde. Denn er spricht: Die 70 Wochen sind eigentlich gestimpt und abgezählet oder gerechent.

Vielweniger leidet er diese vierte Lügen, daß Cores sollt hie Messia heißen, wenn gleich die andern Lügen bestunden, daß Cores nach 7 Wochen kommen wäre (das ist nach 52 Jahren). Denn da stehen die hellen, dürren Wort des Engels: Siebenzig Wochen sind gestimpt uber dein Volk und deine Stadt; will sagen: Ich hab in andern Capiteln von frembden Volk und Königen gesagt, aber itzt in diesem Spruch, von den 70 Wochen, rede ich von deinem Volk, von deiner Stadt und deinem Messia. Und wer anders sagt, von andern Volk und Königen, der ist ein muthwilliger, verzweifelter Lügener.

Dieser vierten Lügen hinnach fällt dahin die fünfte, da sie die sieben Wochen reißen von den 62 Wochen.

Denn sie sollen an einander hängen, und ist kein Ursache da, warumb sie von einander zu reißen sein sollten, sonderlich weil die Lügen von dem Könige Cores gefeihlet hat, umb welchs willen sie die 7 und 62 Wochen von einander reißen, auf daß sie ihm sieben, das ist achtehalb, geben kunnten. Und ist der Schrift Weise also im Ebräischen die Jahre zu zählen: Erst die eine Zahl, darnach die ander Zahl der Jahr zu setzen, doch Alles an einander, wie Genes. 5, 6. 7. und 11, 16. 17. der Exempel viel stehen in den Büchern, so verstorben sind; nämlich: Seth lebet fünf Jahr und hundert Jahr, und zeuget Enos. Darnach lebet er sieben Jahr, und acht hundert Jahr. Item Genes. 11, 17: Eber lebet nach der Geburt Peleg dreißig Jahr und vierhundert Jahr; und Genes. 25, 7: Abraham lebet hundert Jahr, siebenzig Jahr und funf Jahr. Daraus man wohl siehet, daß es lauter Muthwill ist, in diesem Spruch sieben Jahr und zwei und sechzig Jahr, die Zahl von einander zu reißen.

Die latinische und deutsche Sprache wehret solchem Reißen fein, weil sie das Wörtlin Jahr nicht so oft wiederholet, sondern hänget es an einander und spricht: Abraham lebet hundert funf und siebenzig Jahr. Also hie auch, von dem Ausgang des Worts bis auf Messia, den Fürsten, sind sieben und zwo und sechzig Wochen. Diese Zahl soll an einander hangen und einerlei Zahl sein bis auf Messia. Doch hat der Engel Ursache, warumb er die ganze Zahl nennet sieben Wochen und 62 Wochen, so er wohl hätte können 9 Wochen und 60 Wochen sagen, und viel andere mehr Weise solche Zahl nennen, als 5 Wochen und 64 Wochen, item 6 Wochen und 63 Wochen ꝛc. Denn er muß die 7 Wochen zum Bau der Mauern und Gassen Jerusalem haben, und die 62 bis auf die letzten Wochen, umb welcher willen Alles zu thun ist, darin Messia sterben und den Bund leisten soll ꝛc.

Die sechste Lügen fället hinnach, da sie sagen, die Mauren und Gassen Jerusalem sei wieder gebauet die 62 (ohn 3 Jahr) Wochen lang, das wäre so lange bis auf die letzten Wochen, nach welcher (wie sie zum siebentenmal lügen,) Jerusalem wieder zerstöret ist.

Denn mit der letzten Wochen sind die 70 Wochen aus. Und hätte also Jerusalem nicht länger gebauet gewest sein müssen, denn eine Wochen, das ist, sieben Jahr. Leug, Jüde, getrost, und schäme dich ja nicht! Dagegen stehet Nehemia mit seinem Buch, und zeuget, daß er die Mauren gebauet, die Thor gesetzt, die Stadt ausgetheilet, und er selbs sie gar herrlich eingeweihet hat; so ward der Tempel bereit im sechsten Jahr Darii, Esrä 6, 15; auch fand Alexander Magnus die Stadt Jerusalem lange bereit; noch vielmehr fand sie nach ihm bereit, und den Tempel sehr reich das edle Früchtlin Antiochus, der sie greulich plünderte.

Die achte grobe Lügen fället hinnach, da sie dieß Wort des Engels: Und nach 62 Wochen wird Messia getödtet werden, und wird nichts haben, also deuten: Messia ist der König Agrippa, der ist getödtet, und hat nach seinem Tod nichts mehr gehabt, und kein König ist nach ihm kommen. Warumb ist nicht so mehr Messia der Kaiser Nero, welcher umb diese Zeit getödtet ist ohn Erben? Ja, ich acht, sie nähmen ehe Marcolfum oder Thersitam fur Messia, ehe sie den rechten Messiam litten. Wie soll doch Gott solche schändliche, öffentliche Lügen leiden, der die Wahrheit lieb hat, und die Wahrheit selbs ist, so es einem Menschen, der ein Lügener oder falsch ist, oder ja nicht so sehr die Wahrheit lieb hat, solche Lügen unleidlich ist? Und ist diese achte Lügen ein vielfaltige Lügen; erstlich, daß sie in einem so kurzen Text Messia anders und anders deuten: dort muß er Cores sein nach den sieben Wochen, hie muß er Agrippa sein nach den 62 Wochen; als wäre der Engel ein Narr, der uber das dritte Wort immer einen andern Messia geben wollt.

So haben wir droben gehort, daß der Engel nicht von frembden Volk und Stadt, sondern von deinem Volk, (spricht er), und von deiner Stadt rede ich, darumb müssen wir den Messia in diesem Spruch nicht zweierlei, sondern ein einigen, und der dieses Volks und dieser Stadt Messia sei, nämlich, der Silo von Juda nach dem gefallen Scepter, den Sohn von David, den Hembdath Haggai, ja den müssen wir hie verstehen, sonst will der Spruch keinen leiden. Denn

chen, und getödtet, und wieder lebendig worden, den Bund Gotts (denn was sollt Daniel hie von der Heiden Bund reden, welcher doch auch nie nichts zu der Zeit gewest?) die letzte Wochen geleistet hat, damit der Stadt und Volk Urlaub gegeben nach dem Ende der 70 Wochen, daß sie bald hernach durch die Römer zerissen, das Volk mit Regiment und Allem zerstöret ist, wie der Engel spricht: Es sind 70 Wochen uber dein Volk und deine Stadt abgerechent oder bestimpt, damit ein Ende.

Können die Jüden nu viel lügen und deuten, ihren Irthumb wider solchen hellen, gewaltigen Text zu erhalten, das thut ihnen wohl noth: die vorigen Lügen sind in sich selbs zu Schanden worden. Aber wenn sie hunderttausend Jahr sollten lügen und alle Teufel zu Hülfe nehmen, noch müßten sie immer fur und fur mit Schanden bestehen. Denn es ist unmüglich, einen Messia zu geben zur Zeit der 70 Wochen, wie doch Gabriels Offenbarung zwingt, wo es nicht sein soll unser Herr Jesus Christus; deß sind wir gewiß, sicher und fröhlich, und bieten deß mit einem Klipplin Trotz allen Pforten der Höllen, allen Pforten der Welt und allem, was hoch, klug und weise wider uns sein will oder mag. Ich, ein schlechter, geringer Heilige in Christo, getraue ihnen allen allein widerzustehen, und solchs zu vertheidigen mit leichter, schlaffender, lustiger Aerbeit. Aber den Teufel und die Seinen zu bekehren ist nicht müglich, uns auch nicht befohlen; ist gnug, ihre Lügen aufgedeckt, und die Wahrheit offenbart. Wer nicht gläuben will der Wahrheit umb seiner Seelen selbs willen, der mags umb meinen willen wohl lassen.

An diesen vier Sprüchen, Jacob, David, Haggai, Daniel, wollen wirs itzt lassen gnug sein, darinnen wir sehen, wie eine schöne Aerbeit die Jüden diese 1500 Jahr in der Schrift gethan haben, und noch thun. Denn, wie sie mit diesen Sprüchen umbgehen, so thun sie allen andern Sprüchen, sonderlich die fur uns und unsern Messia lauten; die müssen alle erlogen sein, sie aber sinds, die nicht irren noch fehlen können. Doch haben sie die Kunst zu lügen nicht wohl

gelernt, sie lügen zu grob und unverhende, daß mans wohl greifen kann, wer ein wenig drauf Acht haben will.

Aber ein erschrecklich Exempel göttlichs Zorns ist uns Christen damit furgebildet, wie S. Paulus sagt Röm. 11, 21. daß wir Gott fürchten, und sein Wort, dieweil die Zeit der Gnaden scheinet, ehren sollen, daß uns nicht auch so schändlich oder noch ärger geschehe, wie wir bereit auch am Papstthum und Mahmed wohl erfahren haben. Denn an den Jüden mag man sehen, wie gar leichtlich der Teufel (wo man einmal vom rechten Verstand der Schrift fället,) die Leut führen kann in solche Blindheit und Finsterniß, die auch natürliche Vernunft und schier unvernünftige Thier tappen und greifen können; noch sollens die nicht sehen, sondern fur das rechte Licht halten, die täglich Gottes Wort lehren und hören. Ah Herr Gott, sei uns gnädig!

Wo ich sollt alle ander Artikel des jüdischen Glaubens verlegen, müßt ich vielleicht so viel und lange dawider schreiben, so lange sie Lügen erdichtet haben, das ist, länger denn zweitausend Jahr. Droben hab ich gesagt, wie sie ihre Beschneidung mit Aufsätzen verderben, und ihren Blutstamm mit Hoffart zunicht machen: also schänden sie auch ihren Sabbath und alle ihre Fest. Summa, sie essen, sie trinken, sie schlafen, sie wachen, sie stehen, sie gehen, sie ziehen sich an oder aus, sie fasten, sie baden, sie beten, sie loben, und alles was sie leben oder thun, ist alles mit rabbinischen, unfläthigen Aufsätzen und Mißglauben also beschmeißt, daß Mose nicht wohl mehr kenntlich bei ihnen ist; gleichwie bei uns unter dem Papstthum Christus und sein Wort fur großem Unziefer menschlicher Aufsätze auch schier nicht mehr kenntlich worden war. Aber das sei dießmal gnug von ihren Lügen wider die Lehre oder Glauben.

Wollen am Ende auch sehen ihre Lügen wider die Personen, welche doch die Lehre wider ärger noch besser machen, sie seien fromm oder böse; nämlich, was sie lügen von der Person unsers Herrn, item, von seiner lieben Mutter, und von uns und allen Christen. Das sind solche Lügen, wenn der Teufel der Lehre nichts kann abhaben, so legt er sich wi-

der die Person, leuget, schmähet, flucht und tobet wider dieselbigen: gleichwie der Papisten Beelzebub mir thät; da er meinem Evangelio nicht kunnt widerstehen, schreib er, ich hätte den Teufel, wäre ein Wechselbalk, meine liebe Mutter eine Hure und Bademagd; flugs, da er das hatte geschrieben, ward mein Evangelion zunicht, und hatten die Papisten gewonnen. Also mußte Johannes der Täufer und Christus selbs den Teufel haben, und Samariter heißen; flugs drauf ward Johannes und Christus Lehre unrecht, und der Pharisäer Lehre recht. So ists allen Propheten gangen. Neulich itzt auch, da der Meuchelmordbrenner von Wolfenbüttel, der heiligen römischen Kirchen nach dem Cardinal zu Mainz einiges Heiligthum und Kleinod, die Person des Churfürsten zu Sachsen und Landgrafen zu Hessen hatte geschmäht und geschändet aufs Schändlichst, da waren sie flugs beide verloren; er aber, der heilige Mann, König uber alle Könige, ward mit Rautenkranz und Gold gekrönet, so schwer, daß ers nicht ertragen kunnt, und fliehen mußte.

Darumb, wer eine böse Sache gewinnen will, der thu auch also, und wie die losen Zungendrescher fur Gericht thun, wenn sie die Silbersucht und das gülden Fieber bestehet; schelte und lüge getrost auf die Person, so ist die Sache gewonnen; wie jene Mutter ihr Kind lehret: Lieber Sohn, kannst du nicht gewinnen, so trag Hader ein. Das heißen solche Lügen, da der Lügener nicht wähnet noch irret in der Häuptsachen, (wie ins Glaubens Sachen auch geschicht,) sondern selbs wohl weiß, daß er leuget und lügen will wider die Person, gedenkts auch nicht weder mit Schein noch Wahrheit zu beweisen, wie er auch nicht kann.

Also thun die Jüden in diesem Fall auch; getrost schelten sie, lügen und fluchen der Person wider ihr eigen Gewissen; damit haben sie die Sachen längest gewonnen, daß sie Gott hat müssen erhören, sitzen zu Jerusalem in einer gülden Stadt nu wohl 1500 Jahr, wie wir fur Augen sehen, sind Herrn der Welt, laufen alle Heiden zu mit ihrem Hembdath, Röcken, Brüchen*)

*) s. v. s. Hosen.

und Schuhen, laſſen ſich würgen von den edlen Fürſten und Herrn von Iſrael, geben ihnen Land und Leute und alles, was ſie haben, wie ſie den Gojim fluchen, ſpeien und maledeien.

Und wo ſie nicht ſo ſchändlich lögen, fluchten, ſpieten, läſterten, ſchmäheten die Perſonen, kannſt du denken, ſo hätte ſie Gott nicht erhöret, und hätten ihre Sache längeſt verloren, müßten nicht zu Jeruſalem Herrn ſein, ſondern in der Welt zerſtreuet ſein, Jeruſalem nicht ſehen, ſich mit Lügen, Trügen, Stehlen, Rauben, Wuchern und allerlei Untugend unter den verfluchten Gojim nähren. Sölch gewaltig Ding iſts, wenn einer fluchen kann der Perſonen, ſo die Sache böſe und verloren iſt. Darumb laß dir der Jüden Exempel nicht ein ſchlecht Ding ſein, wo du eine böſe Sache haſt. Sie ſind die edlen Fürſten von Iſrael, die Alles vermügen, wenn ſie die Sache verloren haben, und den Gojim ſehr fluchen können.

Erſtlich, ſchelten ſie unſern Herrn Jeſum einen Zäuberer und Teufelszeug, weil ſie nicht können leugnen ſeine Wunderwerk; gleichwie ihre Väter auch thäten, und ſprachen, er triebe die Teufel aus durch Beelzebub, den Fürſten aller Teufel; und haben hie viel zu lügen und zu dichten von dem Namen Gottes, Tetragrammaton, daß unſer Herr Jeſus habe denſelben Namen können auslegen (welchs ſie heißen Schemhamphoras,) und wer daſſelbige könne, der vermüge allerlei Wunder zu thun; können aber kein Exempel geben, daß jemals ein Menſch geweſt ſei, der durch ſolchen Schemhamphoras ein einiges Wunder einer Mücken werth gethan habe, daß mans greifen muß, wie ſie als die verzweifelten Lügener ſolchs erdichten auf unſern Herrn. Denn wo ſolche Regel wahr wäre vom Schemhamphoras, müßt es ja jemand vor oder hernach mehr gethan haben; woher könnt man ſonſt wiſſen, daß Schemhamphoras ſolche Kraft hätte? Aber es iſt zu lang, wills dieſem Büchlin nach in ſonderlicher Zettel laſſen ausgehen, was Purchetus hievon ſchreibet. Recht iſt ihnen geſchehen, da ſie die Wahrheit Gottes verworfen, daß ſie dafur ſolche ſchändliche, tölpiſche, närrichte Lügen mußten gläuben, und fur das ſchöne

Angesicht göttliches Worts dem Teufel ins schwarze, finster, hinter Lügenloch kucken mußten, und seinen Stank anbeten.

Darnach, nehmen sie ihm seinen Namen. Denn Jesus im Ebräischen heißt Heiland oder Helfer. Die alten Sachsen haben einen Namen gebraucht, Helprich oder Hilprich, der lautet gleich dem Namen Jesus, daß wir itzt Hülfrich, das ist, der wohl helfen kann oder soll, sagen würden. Zu Verdrieß aber thun die Jüden also, und heißen ihn Jesu. Das ist im Ebräischen kein Name noch Wort, sondern sind drei Buchstaben, wie die Ziphra oder Zahlbuchstaben; als, wenn ich die drei Zahlbuchstaben C. L. V. ziphraweise nähme, und machte das Wort Clu draus, das sind hundert fünf und funfzig. Also nennen sie Jesu, das ist dreihundert und sechzehen. Solche Zahl soll darnach ein ander Wort geben, darin Hebel Vorik stehet; davon magst du weiter lesen Anton. Margaritham, was sie Teufelwerk mit solcher Zahl und Worten treiben.

Wenn nu ein Christ höret, daß sie Jesu sprechen, wie sichs muß zuweilen begeben, weil sie mit uns reden müssen, so meinet ein Christ, sie nennen den Namen Jesus; sie aber meinen die Zahlbuchstaben Jesu, das ist, die dreihundert und sechzehen Zahl in dem Lästerwort Vorik. Und wenn sie also Jesu haben gesagt in ihrem Gebet, speien sie dreimal auf die Erden, zu Ehren unserm Herrn und allen Christen, fur großer Liebe und Andacht. Reden sie aber selbs unternander, so thun sie dazu: Deleatur nomen ejus; auf gut Deutsch, daß ihn Gott vertilge, oder, daß ihn alle Teufel weghole.

Eben so thun sie uns Christen auch, wenn sie uns empfahen, so wir zu ihnen kommen, und verkehren das Wort: Seid Gott willkommen, und sprechen: Sched wil kom, das ist, Teufel komm, oder, da kömpt ein Teufel. Weil wir nu das Ebräisch nicht verstehen, uben sie also ihren Grimm heimlich an uns, daß wir meinen, sie reden freundlich mit uns, so fluchen sie uns das hölisch Feur und alles Unglück. Solche feine Gäste haben wir arme frommen Christen an den Jüden in unserm Lande, die wir doch mit allen Treuen meinen, und ihnen gern das Beste thäten beide an

Leibe und Seele, und sehr viel grober Stück von ihnen leiden.

Darnach heißen sie ihn ein Hurkind, und seine Mutter Maria eine Hure, den sie mit einem Schmied im Ehebruch gehabt; ich muß so grob, wiewohl ungern, reden, dem leidigen Teufel zuwider. Nu wissen sie sehr wohl, daß sie solchs aus lauter Haß und Muthwill lügen, allein daß sie ihre arme Jugend und einfältige Jüden ja bitter gnug vergiften wider die Person unsers Herrn, damit sie seiner Lehre (die sie nicht verneinen können,) nicht zufallen: noch wollen sie das heilige Volk sein, denen Gott umb ihre Gerechtigkeit willen den Messia geben soll. Gott hat geboten im 8. Gebot, man solle nicht falsch reden wider den Nächesten, nicht lügen noch trügen, nicht schmähen noch lästern, auch den Feinden nicht. Denn da Zedechia dem Könige zu Babylon nicht Glauben hielt, ward er hart umb solcher Lügen willen von Jeremia und Ezechiel gestraft, auch darüber jämmerlich gefangen.

Aber unser edle Fürsten der Welt und beschnitten Heiligen haben wider solch Gebot Gottes diese schöne Lehre erdichtet, daß sie frei mügen lügen, lästern, fluchen, schänden, morden, rauben, und alles Arges thun, wie und wenn und wem sie wollen. Gott mag sein Gebot selbs halten, das edle Blut und beschnitten Volk soll dawider thun nach aller Lust und Wohlgefallen, und soll dennoch recht und wohl gethan, Messia und den Himmel damit verdienet heißen. Trotz Gott und allen Engeln, daß sie dawider mucken, schweige daß der Teufel und die verfluchten Gojim solchs sollten unrecht tadeln: denn hie ist das edle Blut, das nicht sundigen kann, noch Gottes Gebot unterworfen ist.

Nu was hat ihnen doch die arme Magd Maria gethan? Womit wollen sie beweisen, daß sie eine Hure sei? Sie hat nichts gethan, denn einen Sohn getragen, der Jesus heißet. Ists denn also ein böse Ding, daß ein junges Eheweib ein Kind gebiert? Oder sollen sie alle Huren heißen, die ein Kind tragen? Wo wollen ihre Weiber und sie selbs bleiben? Sind sie auch alle Huren und Hurnkinder? Ja, ihr verfluchten Gojim, das ist ein Anders. Wisset ihr nicht, die

Jüden ſind Abrahams edles Blut, beſchnitten, und Könige in Himmel und Erden; was ſie ſagen, das iſt recht. Wenn nu unter den verfluchten Gojim eine Jungfrau wäre, ſo rein und heilig als der Engel Gabriel iſt, und der geringſten edlen Fürſten einer ſpräche, ſie wäre ein Erzhure, und ärger denn der Teufel, ſo müßt es alſo ſein, dürft keiner ander Beweiſung, denn dieſer: Es hat ein edles Maul vom Geblüt Abraham geſagt, wer dar Nein dazu ſagen? Wiederumb, ſo eine Erzhure vom edlen Blut der Jüden wäre, ſo häßlich als der Teufel ſelbs: wenns den edlen Herrn gefiele, ſo iſt ſie reiner weder kein Engel. Denn die Macht ſtehet bei den edlen, beſchnitten Herrn, die verfluchten Gojim zu belügen, ſchmähen, ſchänden, läſtern und fluchen, wie ſie wollen; wiederumb, ſich ſelbs zu ſegenen, ehren, preiſen und loben, wenns auch Gott anders wollte. Meinſt du, es ſei ein ſolch ſchlecht Ding umb einen Jüden? Gott im Himmel und alle Engel müſſen lachen und tanzen, wenn ſie einen Jüden hören einen Forz laſſen, auf daß du verfluchter Goi hinfurt wiſſeſt, wie ein herrlich Ding es umb einen Jüden iſt; wie dürften ſie ſonſt ſo kühnlich Maria eine Hure ſchelten, an der ſie keine Schuld wiſſen, wo ſie nicht ſolche Macht hätten, Gott und ſein Gebot mit Füßen zu treten?

Wohlan, du und ich wollen, als die verfluchten Gojim, ein grob Gleichniß furſtellen, dadurch wir, als die blinden Heiden, die hohe Klugheit der edlen, heiligen Jüden möchten ein wenig begreifen. Wenn ich eine Baſen oder nahe Blutfreundin hätte, von der ich nichts Böſes wüßte, noch jemals gemerkt hätte, und ander Leute, den ich gram wäre, dieſelbigen meine Baſen rühmeten, hoch ehreten, hielten ſie fur ein trefflich, fromm, tugendſam, löblich Weib, alſo daß ſie auch ſprächen: Der Tropf iſt nicht werth, daß er ein ſolch fein, ehrlich Weibsbilde ſoll zur Baſen haben, ein Hündin oder Wölfin ſollt ſein Baſe ſein; und ſo ich ſolch Lob meiner Baſen erführe, anfienge, und wider mein Gewiſſen ſpräche: Es iſt eine erzböſe Hure, ſie lügen alle; und wollte, daß mir allein ohn alle Beweiſung ſollt jedermann gläuben, da ich furwahr wüßte,

daß ich, ein verzweifelter Lügener, wider die unschuldige Basen solchs redet, und wollte alle die verfluchen, so solcher meiner Lügen (wie ichs selbs für eine gewisse Lügen im Herzen halten müßte,) nicht gläubten: Sage mir, wofur würdest du mich ansehen? Würdest du nicht sagen müssen, ich wäre nicht ein Mensch, sondern ein Ungeheur, wüst Ummensch, der nicht werth wäre, daß er die Sonnen, Laub, Gras oder einige Creatur anschauet, ja voller Teufel solltest du mich wohl achten, als der ich meiner Basen Schande, so ich eine wüßte, als die meine eigen sein würde, billig sollt zudecken, wo sie wollt ausbrechen, wie alle andere Menschen thun; und nu aber niemand denn eitel Ehre von ihr weiß, ich selber auch nicht, gleichwohl herausführe, und meine Base mit falscher Schande als ein Böswicht belügen wollt, ungeacht, daß mir solche Schande selbs heimkäme.

Eben solche Menschen (wo ich sie so sollt oder künnte nennen,) sind die edlen, beschnitten Heiligen auch. Wir Gojim, den sie feind und gram sind, bekennen, daß Maria nicht unsers, sondern der Jüden von Abraham Geblüt ihre Base und Blutfreundin sei, loben und preisen sie aufs Höhest: so fahren sie zu, und schänden sie aufs Höhest. Wenn nu ein rechter Blutstropf von Israel in solchen schändlichen Jüden wäre, meinst du nicht, sie würden also sagen: Was wollen wir thun? Hat ihr Sohn uns erzürnet, was kann sie dazu? Warumb wollten wir sie schänden? Ist sie doch unser Fleisch und Blut; ist doch wohl ehe ein böse Kind von einer frommen Mutter kommen. Nein, solche menschliche, vernünftige Gedanken müssen solche heilige Leute nicht haben, sondern eitel teufelische, verbösete, verlogene Gedanken müssen sie haben, auf daß sie ja dadurch wohl büßen, und ihren Messia bald verdienen, wie sie denn nu 1500 Jahr verdienet haben.

Weiter, lügen sie und lästern ihn und seine Mutter, daß sie ihn hab empfangen zur Unzeit. Dieß Stücklin meinen sie sehr giftig, bitter und böse. Mose schreibt Levit. 18, 20. daß ein Weib, wenn sich die Mutter reiniget, soll sich vom Mann, und der Mann

Jüden ſind Abrahams edles Blut, beſchnitten, und Könige in Himmel und Erden; was ſie ſagen, das iſt recht. Wenn nu unter den verfluchten Gojim eine Jungfrau wäre, ſo rein und heilig als der Engel Gabriel iſt, und der geringſten edlen Fürſten einer ſpräche, ſie wäre ein Erzhure, und ärger denn der Teufel, ſo müßt es alſo ſein, dürft keiner ander Beweiſung, denn dieſer: Es hat ein edles Maul vom Geblüt Abraham geſagt, wer dar Nein dazu ſagen? Wiederumb, ſo eine Erzhure vom edlen Blut der Jüden wäre, ſo häßlich als der Teufel ſelbs: wenns den edlen Herrn gefiele, ſo iſt ſie reiner weder kein Engel. Denn die Macht ſtehet bei den edlen, beſchnitten Herrn, die verfluchten Gojim zu belügen, ſchmähen, ſchänden, läſtern und fluchen, wie ſie wollen; wiederumb, ſich ſelbs zu ſegenen, ehren, preiſen und loben, wenns auch Gott anders wollte. Meinſt du, es ſei ein ſolch ſchlecht Ding umb einen Jüden? Gott im Himmel und alle Engel müſſen lachen und tanzen, wenn ſie einen Jüden hören einen Forz laſſen, auf daß du verfluchter Goi hinfurt wiſſeſt, wie ein herrlich Ding es umb einen Jüden iſt; wie dürften ſie ſonſt ſo kühnlich Maria eine Hure ſchelten, an der ſie keine Schuld wiſſen, wo ſie nicht ſolche Macht hätten, Gott und ſein Gebot mit Füßen zu treten?

Wohlan, du und ich wollen, als die verfluchten Gojim, ein grob Gleichniß furſtellen, dadurch wir, als die blinden Heiden, die hohe Klugheit der edlen, heiligen Jüden möchten ein wenig begreifen. Wenn ich eine Baſen oder nahe Blutfreundin hätte, von der ich nichts Böſes wüßte, noch jemals gemerkt hätte, und ander Leute, den ich gram wäre, dieſelbigen meine Baſen rühmeten, hoch ehreten, hielten ſie fur ein trefflich, fromm, tugendſam, löblich Weib, alſo daß ſie auch ſprächen: Der Tropf iſt nicht werth, daß er ein ſolch fein, ehrlich Weibsbilde ſoll zur Baſen haben, ein Hündin oder Wölfin ſollt ſein Baſe ſein; und ſo ich ſolch Lob meiner Baſen erführe, anfienge, und wider mein Gewiſſen ſpräche: Es iſt eine erzböſe Hure, ſie lügen alle; und wollte, daß mir allein ohn alle Beweiſung ſollt jedermann gläuben, da ich furwahr wüßte,

daß ich, ein verzweifelter Lügener, wider die unschüldige Basen solchs redet, und wollte alle die verfluchen, so solcher meiner Lügen (wie ichs selbs fur eine gewisse Lügen im Herzen halten müßte) nicht glaubten: Sage mir, wofur würdest du mich ansehen? Würdest du nicht sagen müssen, ich wäre nicht ein Mensch, sondern ein Ungeheur, wüst Ummensch, der nicht werth wäre, daß er die Sonnen, Laub, Gras oder einige Creatur anschauet, ja voller Teufel solltest du mich wohl achten, als der ich meiner Basen Schande, so ich eine wüßte, als die meine eigen sein würde, billig sollt zudecken, wo sie wollt ausbrechen, wie alle andere Menschen thun; und nu aber niemand denn eitel Ehre von ihr weiß, ich selber auch nicht, gleichwohl herausführe, und meine Base mit falscher Schande als ein Böswicht belügen wollt, ungeacht, daß mir solche Schande selbs heimkäme.

Eben solche Menschen (wo ich sie so sollt oder künnte nennen,) sind die edlen, beschnitten Heiligen auch. Wir Gojim, den sie feind und gram sind, bekennen, daß Maria nicht unsers, sondern der Jüden von Abraham Geblüt ihre Base und Blutfreundin sei, loben und preisen sie aufs Höhest: so fahren sie zu, und schänden sie aufs Höhest. Wenn nu ein rechter Blutstropf von Israel in solchen schändlichen Jüden wäre, meinst du nicht, sie würden also sagen: Was wollen wir thun? Hat ihr Sohn uns erzürnet, was kann sie dazu? Warumb wollten wir sie schänden? Ist sie doch unser Fleisch und Blut; ist doch wohl ehe ein böse Kind von einer frommen Mutter kommen. Nein, solche menschliche, vernünftige Gedanken müssen solche heilige Leute nicht haben, sondern eitel teufelische, verbösete, verlogene Gedanken müssen sie haben, auf daß sie ja dadurch wohl büßen, und ihren Messia bald verdienen, wie sie denn nu 1500 Jahr verdienet haben.

Weiter, lügen sie und lästern ihn und seine Mutter, daß sie ihn hab empfangen zur Unzeit. Dieß Stücklin meinen sie sehr giftig, bitter und böse. Mose schreibt Levit. 18, 20. daß ein Weib, wenn sich die Mutter reiniget, soll sich vom Mann, und der Mann

von ihr thun, bei Verlust Leibs und Lebens; denn was zur selbigen Zeit der Reinigung empfangen wird, wird auch ein untüchtige, gebrechliche Frucht, als wahnwitzige Kinder, natürliche Narren, Kilkroppe, Wechselbälge und dergleichen Menschen, die zuzeit Gehirn ihr Lebenlang haben. Damit wollen nu die Jüden uns Christen also geschändet haben, daß wir einen natürlichen, geborenen Narren von Mutterleib an oder einen rechten Kilkropp für einen Messia ehren. Sölch unsinnige, verfluchte Gojim halten sie uns, die hochverständigen, beschnittenen und tief erleuchten Heiligen. Wohlan, das sind des Teufels eigene Gedanken und Wort.

Fragest du, aus was Grund sie solchs schreiben, oder was die Ursache sei? Du grober, verfluchter Goi, sollt du darnach erst fragen? Ists nicht gnug, wenn du höreſt, daß die edlen, beschnittenen Heiligen so sagen? Willt du noch nicht lernen, daß solch heilig Volk, von allen Geboten Gottes frei, nicht sündigen kann, mügen lügen, lästern, schmähen, morden, wen sie wollen, auch Gott selbs und alle seine Propheten, ist Alles eitel herrlicher Gottesdienst. Hab ich dir nicht droben gesagt, daß ein Jüde solch ein edle, theur Kleinod ist; wenn er einen Pomp läßt, so tanzet Gott und alle Engel, und wenn er gleich Gröbers thät, so sollt mans dennoch für einen gülden Talmud halten, und was von solchem heiligen Menschen gehet unten und oben, das sollen die verfluchten Gojim billig für eitel Heiligthum halten.

Denn wo es nicht so ein theur, edel Ding umb einen Jüden wäre, wie wäre es müglich, daß er alle Christen mit ihrem Messia und seiner Mutter so gar schändlich verachten, mit so frevelen, giftigen Lügen vernichtigen sollt? Daß sie uns doch ließen so gut sein als Gänse oder Enten, wenn sie uns ja nicht wollten für Menschen halten, die zarten, reinen, klugen Heiligen; denn solche Unsinnigkeit, die sie uns hiemit zumessen, wüßte ich keiner Sau zuzueignen, die sich doch mit Koth läßt unten und oben besudeln, frißt auch nicht viel Reiners. Wohlan, das mag ein Zorn Gottes heißen, der da schrecklich ist, nämlich, in solche grundlose, teufliſche, hölliſche, raſende Bosheit, Neid

und Hoffart fallen laſſen. Und wenn ich ſollt mich am Teufel ſelbs rächen, wüßt ich ihm ſolch Ubel und Unglück nicht zu wünſchen, damit die Jüden durch Gottes Zorn geplagt ſind, daß ſie müſſen wider ihr eigen Gewiſſen ſo ſchändlich lügen und läſtern. Wohlan, ſie haben ihren Lohn dafur, daß Gott immer hat müſſen ihr Lügener ſein.

Es zeigt auch Sebaſtianus Münſter in ſeiner Biblia an, daß ein giftiger Rabbi ſein ſoll, der die liebe Mutter Chriſti nicht Maria, ſondern Haria, aterquilinium, einen Dreckhaufen nennet. Und wer weiß, was ſie mehr unter ſich haben, davon wir nichts wiſſen? Man ſiehet wohl, daß ſie der Teufel treibet zu allerlei Lügen und Läſterung, aufs Aergeſt er immer erdenken kann. Alſo gönnen ſie auch der lieben Mutter Maria, der Tochter Davids, die ihnen kein Leid gethan hat, auch ihren rechten Namen nicht: wie ſollten ſie ihr denn das Leben, Gut oder Ehre gönnen? Und was ſollten ſie uns verfluchten Gojim gönnen, wenn ſie ihrem eigen Fleiſch und Blut, das unſchüldig iſt, von dem ſie nichts Böſes wiſſen, alle Schande und Ubel wünſchen und erzeigen?

Noch düren ſie mit ſolchem Herzen und Maul daher fur Gott treten, ſeinen heiligen Namen nennen, beten, anrufen, daß er ſie gen Jeruſalem wiederbrenge, Meſſiam ſende, alle Heiden tödte, und ihnen aller Welt Güter gebe. Daß Gott nicht mit Blitz und Donner drein ſchlägt, und ſie, wie Sodoma und Gomorra, plötzlich mit Feur verſenkt, iſt dieſe Urſache, daß ſolche Strafe zu geringe iſt uber ſolche Bosheit. Drumb ſchlägt er ſie mit geiſtlichem Blitz und Donner, wie Moſe ſchreibt unter andern Deutero. 28, 28.: Der Herr wird dich ſchlahen mit Wahnſinn, Blindheit und Raſen des Herzen. Ja, das ſind die rechten Wetterart, Blitz und Donnerſchläge: Wahnſinn, Blindheit, raſend Herzen.

Wiewohl nu ſolche ſchreckliche, ſchmähliche, läſterliche Lügen die Perſon unſers Herrn und ſeiner lieben Mutter ſonderlich betreffen, ſo meinen ſie doch unſer aller Perſon auch damit, wollen uns den allerhöheſten Hohn und Verdrieß damit gethan haben, daß wir ſolchen Meſſia ehren, von ihnen ſo ſchändlich zeflucht und ver-

speiet, daß sie ihn nicht werth halten, den sie oder ein Mensch nennen, schweige denn sein gedenken sollt. Also müssen wir sein entgelten, daß wir an ihn gläuben, loben, ehren, dienen.

Wollt aber gerne fragen: Was hat denn der arme Mann Jesus den heiligen Leuten gethan? Ist er ein falscher Lehrer gewest, wie sie furgeben, so ist er drümb gestraft, hat sein Recht drümb empfangen, mit einem schmählichen Tod am Kreuz gebüßet, bezahlet und gnug gethan. Thun doch kein verfluchte Heiden in der ganzen Welt also, daß sie einen todten, armen Mann, der sein Recht fur seine Missethat erlitten hat, immer fur und fur mehr verfolgen und lästern sollten. Wie kommen denn diese allerheiligsten, gesegneten Jüden darauf, daß sie viel ärger thun, denn die verfluchten Heiden? Zuvoraus weil sie bekennen, Jerusalem sei nicht zerstöret, noch sie gefangen umb der Sünden willen, daß sie Jesum gekreuzigt haben. Denn sie wollen recht und wohl dran gehandelt, als die dem Verführer sein Recht gethan, und also ihren Messia verdienet haben. Was kann der todte Mann dazu, der nu sein Gericht hat ausgestanden, daß wir Gojim so toll und thöricht sind, und ihnen fur Messia ehren? Warumb fechten sie es nicht mit uns aus, uberzeugen uns unser Thorheit, und beweisen ihre hohe, himmlische Weisheit? Sind wir doch nie fur ihnen geflohen, und stehen noch hie, und bieten ihrer heiligen Weisheit Trotz; können sie was, das laßt uns sehen. Denn es stehet solchen großen Heiligen schändlich an, daß sie zu Winkel kriechen, und im Finstern fluchen und schelten.

Nu, wie ich anfieng zu fragen, was hat der arme Jesus gethan den heiligsten Kindern Israel, daß sie nicht aufhören können, ihm zu fluchen nach seinem Tod, damit er bezahlt hat? Er will vielleicht Messia sein, welchs sie nicht leiden können? O nein, er ist todt, als den sie selber gekreuzigt haben, und ein Todter nicht kann Messia sein. Vielleicht hindert er sie, daß sie nicht wieder in ihr Land kommen? Auch nicht; wie kann ein Todter solchs hindern? Was ist denn die Ursache? Ich will dirs sagen, es ist der Blitz und Donner Mosi, wie droben erzählet: Gott wird dich

schlahen mit Wahnsinn, Blindheit und Rasen des Herzen, und das ewige Feur, davon die Propheten sagen: Der Zorn Gottes wird ausfahren, wie ein Feur, das niemand löschen kann. Eben so predigt ihnen Johannes Baptista, nachdem Herodes den Scepter weg hatte genommen, und sprach: Er hat die Worfschaufel in der Hand, wird seine Tenne fegen, und den Weizen in seine Scheunen sammlen; aber die Spreu wird er mit Feur verbrennen, das nicht zu löschen ist. Ja, solch Feur göttlichs Zorns sehen wir an den Jüden, wie es brennet lichterlohe und heller Glut, gräulicher denn Sodoma und Gomorra.

Wiewohl nu solche teufelische Lügen und Lästerung, der Person Christi und seiner lieben Mutter gethan, auch unser und aller Christen Person gethan ist; denn sie meinen auch unser Person damit, weil Christus und Maria todt sind, wir Christen aber so gar schändliche Leute sind, daß wir so schändliche, todte Personen ehren: so geben sie uns doch darüber auch unser besonder Theil. Erstlich, klagen sie fur Gott uber uns, daß wir sie im Elende gefangen halten, und bitten heftiglich, daß Gott wollt sein heiliges Volk und lieben Kinder von unser Gewalt und Gefängniß erlösen, heißen uns Edom und Haman, damit sie uns fur Gott wollen sehr wehe gethan haben, welchs sie sehr bitter meinen, und hie erzählen zu lang; denn sie selbs wohl wissen, daß sie hierin lügen, und ich mich nicht schämen wollt, (wenns wahr sein könnte,) Edom zum Großvater haben, welcher ist der heiligsten Frauen Rebecca natürlicher Sohn, und der lieben Sarah Neffe geweset, Abraham sein Großvater, Isaac sein rechter Vater. Und Mose selbs gebeut Deutero. 23, 7. sie sollen Edom fur ihren Bruder halten; ja, sie halten Mosen, wie sie Jüden sind.

Darnach lehren sie Gott, und schreiben ihm fur die Weise, wie er sie solle erlösen. Denn er ist bei den Jüden, den hochgelehrten Heiligen, ein schlechter Schuster, der nicht mehr denn einen linken Leisten hat, Schuch zu machen, nämlich also: Er solle uns Heiden durch ihren Messia alle todtschlahen und vertilgen, damit sie aller Welt Land, Güter und Herrschaft kriegten.

Und hie gehen die Wetter uber uns mit Fluchen, Lästern, Speien, daß nicht zu sagen ist; wünschen uns, daß Schwert und Kriege, Angst und alles Unglück uber uns verfluchten Gojim komme. Sölch Fluchen treiben sie alle Sonnabend öffentlich in ihren Schulen, und täglich in ihren Häusern, lehren, treiben und gewöhnen ihre Kinder dazu von Jugend auf, daß sie ja sollen bitter, giftig und böse Feinde der Christen bleiben.

Hieraus siehest du nu wohl, wie sie das fünft Gebot Gottes verstehen und halten, nämlich, daß sie dürstige Bluthunde und Mörder sind der ganzen Christenheit mit vollem Willen, nu mehr denn 1400 Jahr her, und wärens wohl lieber mit der That; wie sie denn oftmals drüber verbrannt sind, daß sie beschüldigt gewest, als hätten sie Wasser und Brünn vergiftet, Kinder gestohlen, zepfriemet und zuhechelt, damit sie an der Christen Blut ihr Müthlin heimlich kühleten. Noch will Gott solche ihre heilige Buße so großer Heiligen und liebsten Kinder nicht hören, und läßt der ungerechte Gott solche heilige Leute umbsonst so herzlich fluchen (ich wollt sagen, beten,) wider unsern Messia und alle Christen, will weder sie noch ihr frommes Wesen, das mit des Messia und seiner Christen Blut dick, dick, grob, grob uberzogen ist, nicht sehen noch wissen. Denn sie sind viel heiliger weder die gefangen Jüden zu Babylon, welche nicht fluchten, noch der Kinder Blut heimlich vergossen, noch die Wasser vergiften; sondern, wie sie Jeremia lehret, mußten sie beten fur die Babyloner, bei denen sie gefangen waren. Ursache, daß sie nicht so heilig waren, als diese Jüden sind, hatten auch nicht so kluge Rabbinen, wie diese Jüden izt haben. Denn Jeremia, Daniel, Ezechiel waren große Narren, die solchs lehreten, und sollten wohl bei diesen Jüden mit Zähnen zurissen werden.

Nu siehe, welch eine feine, dicke, fette Lügen das ist, da sie klagen, sie seien bei uns gefangen. Es sind uber 1400 Jahr, daß Jerusalem zerstöret ist, und wir Christen zu der Zeit schier 300 Jahr lang von den Jüden gemartert und verfolget sind in aller Welt, (wie droben gesagt,) daß wir wohl möchten klagen, sie hät-

ten uns Christen zu der Zeit gefangen und getödtet, wie es die helle Wahrheit ist. Dazu wissen wir noch heutiges Tages nicht, welcher Teufel sie her in unser Land bracht hat, wir haben sie zu Jerusalem nicht geholet.

Zudem hält sie noch itzt Niemand, Land und Straßen stehen ihnen offen, mögen ziehen in ihr Land, wenn sie wollen; wir wollten gern Geschenk dazu geben, daß wir ihr los wären. Denn sie uns ein schwere Last, wie eine Plage, Pestilenz und eitel Unglück in unserm Lande sind. Zu Wahrzeichen sind sie oft mit Gewalt vertrieben, (schweige daß wir sie sollten hatten,) aus Frankreich, (das sie Zarpath nennen aus Obadia) als einem feinen, sondertichem Nest sind sie vertrieben. Itzt neulich sind sie von dem lieben Kaiser Carolo aus Hispanien, (welchs sie Sepharad auch aus Obadia nennen,) dem allerbesten Nest, vertrieben. Also fein verstehen sie den Propheten Obadia, machen aus Zarpath Frankreich, und Sepharad Hispanien; das reimet sich wie reine Kuhe zur Windmühle;[86]) und dieß Jahr aus der ganzen Böhemischen Kron, da sie doch zu Prag auch der besten Nest eines hatten; item, aus Regensburg, Magdeburg und mehr Orten bei meinem Leben vertrieben.

Heißt das gefangen halten, wenn man einen nicht leiden kann im Lande oder Hause? Ja wohl, sie halten uns Christen in unserm eigen Lande gefangen; sie lassen uns arbeiten im Nasenschweiß, Geld und Gut gewinnen, sitzen sie dieweil hinter dem Ofen, faulenzen, pompen und braten Birn, fressen, säufen, leben sanft und wohl von unserm erarbeiteten Gut; haben uns und unser Güter gefangen durch ihren verfluchten Wucher, spotten dazu und speien uns an, daß wir arbeiten, und sie faule Junker lassen sein von dem Unsern und in dem Unserm; sind also unsere Herrn, wir ihre Knechte mit unserm eigen Gut, Schweiß und Arbeit, fluchen darnach unserm Herrn, und uns zu Lohn und zu[87]) Dank. Sollt der Teufel hie nicht la-

86) „Also fein verstehen — zur Windmühle" wurde erst bei der zweiten Ausgabe hinzugefügt. 87) „zu" fehlt.

chen und tanzen, wenn er solch fein Paradies bei uns Christen haben kann, daß er durch die Jüden, seine Heiligen, das Unser frisset, und uns zu Lohn Maul und Nasen voll thut, spott und flucht Gott und Menschen dazu?

Sie hätten zu Jerusalem unter David und Salomo nicht solche gute Tage können haben in ihrem eigen Gut, wie sie itzt haben in unserm Gut, das sie täglich stehlen und rauben: noch klagen sie, wir haben sie gefangen. Ja, wir haben und halten sie gefangen, wie ich meine calculum, Blutschwären, und alle andere Krankheit oder Unglück gefangen habe, der ich warten muß als ein armer Knecht, mit Geld und Gut und allem, was ich habe, wollt wohl, sie wären zu Jerusalem mit den Jüden, und wen sie gern mit sich hätten.

Weil nu das gewiß ist, daß wir sie nicht gefangen halten, womit verdienen wir doch bei solchen edlen, großen Heiligen, daß sie uns so feind sind? Wir heißen ihre Weiber nicht Huren, wie sie Maria, Jesus Mutter, thun; wir heißen sie nicht Hurnkinder, wie sie unsern Herrn Christum heißen; wir sagen nicht, daß sie zur Zeit der Reinigung, das ist, natürliche Narren geborn sind, wie sie unserm Herrn thun; wir sagen nicht, daß ihre Weiber Haria sind, wie sie unser lieben Maria thun; wir fluchen ihnen nicht, sondern wünschen ihnen alles Guts, leiblich und geistlich, herbergen sie bei uns, lassen sie mit uns essen und trinken; wir stehlen und zepfriemen ihre Kinder nicht, vergiften ihre Wasser nicht, uns dürstet nicht nach ihrem Blut. Womit verdienen wir denn solchen grausamen Zorn, Neid und Haß solcher großen, heiligen Kinder Gottes?

Nicht anders ists, denn wir droben gesagt aus Mose, daß sie Gott mit Wahnsinn, Blindheit und rasendem [88]) Herzen geschlagen hat; so ists auch unser Schuld, daß wir das große, unschüldige Blut, so sie an unserm Herrn und den Christen bei dreihundert Jahren nach Zerstörung Jerusalem, und bis daher an Kindern vergossen (welchs noch aus ihren Augen und Haut scheinet,) nicht rächen, sie nicht todtschlahen, son-

88) Rasen des.

dern fur alle ihren Mord, Fluchen, Lästern, Lügen, Schänden frei bei uns sitzen lassen, ihre Schule, Häuser, Leib und Gut schützen und schirmen, damit wir sie faul und sicher machen, und helfen, daß sie getrost unser Geld und Gut uns [89]) aussaugen, dazu unser spotten, uns anspeien, ob sie zuletzt künnten unser mächtig werden, und fur solche große Sünde uns alle todtschlahen, alles Gut nehmen, wie sie täglich bitten und hoffen. Sage nu du, ob sie nicht große Ursach haben, uns verfluchte Gojim feind zu sein, uns zu fluchen, und unser endlich, gründlich, ewig Verderben zu suchen.

Aus diesem allen sehen wir Christen, (denn sie, die Jüden, könnens nicht sehen,) welch ein schrecklicher Zorn Gottes uber dieß Volk gangen und ohn Aufhören gehet, welch ein Feur und Glut brennet da, und was die gewinnen, so Christum und seinen Christen fluchen oder feind sind. O lieben Christen! laßt uns solch greulich Exempel zu Herzen nehmen, wie S. Paulus Rom. 11, 21. sagt, und Gott furchten, daß wir nicht auch zuletzt in solchen oder noch ärgern Zorn fallen; sondern (wie wir droben auch gesagt,) sein göttlich Wort ehren, und die Zeit der Gnaden nicht versäumen, wie es bereitan der Mahmed und Papst versäumet haben, und nicht viel besser denn die Jüden worden sind.

Was wollen wir Christen nu thun mit diesem verworfen, verdampten Volk der Jüden? Zu leiden ists uns nicht, nachdem sie bei uns sind, und wir solch Lügen, Lästern und Fluchen von ihnen wissen, damit wir uns nicht theilhaftig machen aller ihrer Lügen, Flüche und Lästerung: so können wir das unlöschliche Feur göttlichs Zorns (wie die Propheten sagen,) nicht löschen, noch die Jüden bekehren. Wir müssen mit Gebet und Gottesfurcht eine scharfe Barmherzigkeit uben, ob wir doch etliche aus der Flammen und Glut erretten künnten; rächen dürfen wir uns nicht, sie haben die Rache am Halse tausendmal ärger, denn wir ihnen wünschen mügen. Ich will meinen treuen Rath geben.

Erstlich, daß man ihre Synagoga oder Schule mit Feur anstecke, und was nicht verbrennen will, mit

89) „uns" fehlt.

Erden überhäufe und beschütte, daß kein Mensch ein Stein oder Schlacke davon sehe ewiglich. Und solchs soll man thun unserm Herrn und der Christenheit zu Ehren, damit Gott sehe, daß wir Christen seien, und solch öffentlich Lügen, Fluchen und Lästern seines Sohnes und seiner Christen wissentlich nicht geduldet noch gewilliget haben. Denn was wir bisher aus Unwissenheit geduldet, (ich habs selbs nicht gewußt,) wird uns Gott verzeihen; nu wirs aber wissen, und sollten darüber frei fur unser Nasen den Jüden ein solch Haus schützen und schirmen, darin sie Christum und uns belägen, läsieren, fluchen, anspeien und schänden, (wie droben gehöret,) das wäre eben so viel, als thäten wirs selbs, und viel ärger, wie man wohl weiß.

Moses schreibt Deutero. 13, 16. daß, wo eine Stadt Abgötterei triebe, sollt man sie mit Feur ganz verstören, und nichts davon behalten. Und wenn er itzt lebete, so würde er der erste sein, der die Jüdenschulen und Häuser anstecket. Denn er hat gar hart geboten Deuter. 2. und 12, 32., sie sollen nichts zunoch abthun von seinem Gesetze, freilich zu verhüten, daß sie [90]) sein Zeugniß von Messia und rechten Verstand des Gesetzes ja nicht verkehren sollten [91]); und Samuel sagt 1 Sam. 15, 23., es sei Abgötterei, Gott nicht gehorchen. Nu ist der Jüden Lehre itzt nichts Anders, denn eitel Zusätze der Rabbinen und Abgötterei des Ungehorsams wider Messia und Gesetze, daß Mose ganz unkenntlich bei ihnen worden ist, (wie gesagt,) gleichwie bei uns unter dem Papstthum die Biblia unkenntlich worden ist: daß also auch Mosi halben ihre Schulen nicht zu leiden sind, den sie eben sowohl schänden als uns, und nicht noth ist, daß sie zu solcher Abgötterei eigen, freie Kirchen haben sollten.

Zum andern, daß man auch ihre Häuser desgleichen zebreche und zerstöre. Denn sie treiben eben daselbige drinnen, das sie in ihren Schülen treiben. Dafur mag man sie etwa unter ein Dach oder Stall thun,

---

90) „sie" fehlt. 91) „freilich zu verhüten — verkehren sollten" fehlt in der ersten Ausgabe; eben so die im folgenden Satze stehenden Worte: „Wider Messia und Gesetze."

wie die Zigeuner, auf daß sie wissen, sie seien nicht Herren in unserm Lande, wie sie rühmen, sondern im Elend und gefangen, wie sie ohn Unterlaß fur Gott uber uns Zeter schreien und klagen.

Zum dritten, daß man ihnen nehme alle ihre Betbüchlin und Talmudisten, darin solche Abgötterei, Lügen, Fluch und Lästerung gelehret wird.

Zum vierten, daß man ihren Rabbinen bei Leib und Leben verbiete, hinfurt zu lehren. Denn solch Ampt haben sie mit allem Recht verloren, weil sie die armen Jüden mit dem Spruch Mosi Deutero. 17, 11. 12. gefangen halten, da er gebeut, sie sollen ihren Lehrern gehorchen bei Verlust Leibs und Seelen, so doch Mose klärlich daselbs beisetzt: Was sie dich lehren nach dem Gesetz des Herrn. Solche übergehen die Böswichter, und brauchen des armen Volks Gehorsam zu ihrem Muthwillen wider das Gesetz des Herrn, giessen ihnen solche Gift, Fluch und Lästerung ein: gleichwie uns der Papst mit dem Spruch Matth. 16, 18.: Du bist Petrus ꝛc. gefangen hielt, daß wir alles mußten gläuben, was er uns furlog und trog aus seinem Teufelskopf, und nicht nach Gottes Wort uns lehret, darüber er das Ampt zu lehren verloren hat.

Zum fünften, daß man den Jüden das Geleit und Straße ganz und gar aufhebe, denn sie haben nichts auf dem Lande zu schaffen, weil sie nicht Herrn noch Amptleute, noch Händeler oder desgleichen sind; sie sollen daheime bleiben. Ich lasse mir sagen, es solle ein reicher Jüde itzt auf dem Lande reiten mit zwölf Pferden, (der will ein Kochab werden,) und wuchert Fürsten, Herrn, Land und Leute aus, daß große Herrn schoel dazu sehen. Werdet ihr Fürsten und Herrn solchen Wucherern nicht die Straße legen ordenlicher Weise, so möcht sich etwa ein Reiterei sammlen wider sie, weil sie aus diesem Büchlin lernen werden, was die Jüden sind, und wie man mit ihnen umbgehen, und ihr Wesen nicht schützen solle. Denn ihr sollt und künnt sie auch nicht schützen, ihr wollt denn fur Gott alle ihres Greuels theilhaftig sein. Was daraus Guts kommen möchte, das wollet wohl bedenken und vorkommen.

Zum sechsten, daß man ihnen den Wucher ver-

bleibe, der ihnen von Möse verboten ist; wo sie nicht sind in ihrem Lande, Herrn uber frembde Lande [92], und nehme ihnen alle Baarschaft und Kleinod an Silber und Gold, und lege es beseit zu verwahren. Und ist dieß die Ursache: Alles, was sie haben, (wie droben gesagt,) haben sie uns gestohlen und [93]) geraubt durch ihren Wucher, weil sie sonst kein ander Nahrung haben. Söich Geld sollt man dazu brauchen (und nicht anders), wo ein Jüde sich ernstlich bekehret, daß man ihm davon fur die Hand gebe hundert, zwei, drei Flor., nach Gelegenheit der Person, damit er eine Nahrung fur sein arm Weib und Kindlin anfahen müge, und die Alten oder Gebrechlichen damit unterhalte; denn solch böse gewonnen Gut verflucht ist, wo mans nicht mit Gottes Segen in guten, nöthigen Brauch wendet.

Daß sie aber rühmen, Möse hab ihnen erläubt oder geboten zu wuchern an den Frembden, Deutero. 23, 20. (sonst haben sie auch keinen Buchstaben mehr zum Schein fur sich,) darauf ist also zu antworten: Es sind zweierlei Jüden oder Israel. Die ersten sind, so Möse aus Aegypten ins Land Canaan führet, wie ihm Gott befohlen hatte; denselben gab er sein Gesetze, das sie sollten in demselbigen Lande halten, nicht weiter, und das alles, bis daß Messia käme: wiewohl es vielmehr eine Nachlassung, denn ein Gesetze war, welcher sie nicht ehe brauchen sollten, sie hätten denn Möse Gesetz zuvor gehalten (das sie noch nie gehalten haben); zudem sie sollten den Frembden solchs thun, die es nicht von ihnen leiden würden, sie wären denn zuvor ihnen unterworfen. Aber das wär ein seltsam Wildpret. Denn gemeiniglich waren sie den Frembden zinsbar und unterthan, wie der Richter und Könige Bücher zeigen. Wir aber sind nicht ihnen unterthan, sondern sie sollen uns unterthan sein. Darumb ist ihr Wucher eitel Diebstahl und Räuberei wider ihre Oberherrn und wider Mosen [94]).

---

92) „der ihnen von Möse — frembde Lande" fehlt in der ersten Ausgabe. 93) „und" fehlt. 94) Die letzte Hälfte dieses Abschnittes, nämlich: „wiewohl es vielmehr — wider Mosen" kam erst bei der zweiten Ausgabe hinzu.

Die ander Jüden sind des Kaisers Jüden, nicht Moses Jüden. Die haben angefangen zur Zeit Pilati, des Landpflegers, im Lande Juda. Denn da er sie fragt fur seinem Richtstuhel: Was soll ich machen mit Jesu, den man Messia heißt? Da schrien sie: Kreuzige ihn, kreuzige ihn. Er aber sprach: Soll ich euern König kreuzigen? Sie schrien wiederumb: Wir haben keinen König, denn den Kaiser. Sölch Untergeben dem Kaiser hatte ihnen Gott nicht geboten, thätens von sich selber. Als nu der Kaiser schüldigen Gehorsam forderte, sträubeten sie sich, und seßten sich wider ihn, wollten nu nicht kaiserisch sein. Da kam er und visitirt seine Unterthanen, und bolet sie zu Jerusalem, zerstreuet sie durch sein ganzes Reich, daß sie mußten gehorsam sein.

Von denen sind die itzigen, übrigen Hefen der Jüden, von welchen Moses nichts weiß, sie selbs von ihm auch nichts; denn sie kein Pasſuk oder Vers im Mose halten. Wollen sie nu Moses Gesetz genießen, so müssen sie zuvor wieder ins Land Canaan kommen, und Moses Jüden werden, sein Gebot halten, Heiden und Frembden unter sich zwingen [95]); da mügen sie alsdenn wuchern, wie viel es die Frembden von ihnen leiden werden. Weil sie aber haußen, und Mose ungehorsam sind in frembden Landen unter dem Kaiser, sollen sie des Kaisers Recht halten, und nicht wuchern wider ihre Oberherrn [96]), bis sie Mose gehorsam werden. Denn Mose Gesetz ist noch nie ein Schritt weit außer dem Lande Canaan oder aus dem Volk Israel kommen; denn er nicht zu den Aegyptern, Babyloniern oder irgend einem andern Volk mit seinem Gesetz gesandt ist, ohn allein zu dem Volk, das er aus Aegypten ins Land Canaan bracht, wie er solchs im Deutero. oft selbs anzeucht, sie sollen solche Gebot halten in dem Lande, das sie uber dem Jordan einnehmen würden.

Zudem, weil Priesterthum, Gottesdienst, Fürstenthum, davon am meisten und fast Alles [97]) Mose gebeut, gefallen ist, nu uber 1400 Jahr, so ists gewiß,

---

95) „Heiden — zwingen" fehlt in der ersten Ausgabe. 96) „wider ihre Oberherrn" fehlt in der ersten Ausgabe. 97) † was.

daß sein Gesetz dazumal ausgewest, auch gefallen und ein Ende genommen hat. Darumb soll man diesen kaiserischen Jüden Kaisers Recht lassen widerfahren, und nicht gestatten, daß sie Mosische Jüden sein wollen, welcher nu über 1400 Jahr keiner mehr gewest ist. Denn sie kein eigen Land, vielweniger frembde Land haben, da sie wuchern mochten nach Moses Erlaubniß [98]).

Zum siebenten, daß man den jungen, starken Jüden und Jüdin in die Hand gebe Flegel, Axt, Karst, Spaten, Rocken, Spindel, und lasse sie ihr Brod verdienen im Schweiß der Nasen, wie Adams Kindern aufgelegt ist, Genes. 3, 19. Denn es taug nicht, daß sie uns verfluchten Gojim wollten lassen im Schweiß unsers Angesichts arbeiten, und sie, die heiligen Leute, wolltens hinter dem Ofen mit faulen Tagen, Feisten und Pompen verzehren, und drauf rühmen lästerlich, daß sie der Christen Herrn wären, von unserm Schweiß; sondern man müßte ihnen das faule Schelmenbein aus dem Rücken vertreiben.

Besorgen wir uns aber, daß sie uns möchten an Leib, Weib, Kind, Gesind, Viehe ꝛc. Schaden thun, wenn sie uns dienen oder arbeiten sollten, weil es wohl zu vermuthen ist, daß solch edle Herrn der Welt und giftige, bitter Würme, keiner Arbeit gewohnet, gar ungern sich so hoch demüthigen würden unter die verfluchten Gojim: so laßt uns bleiben bei gemeiner Klugheit der andern Nation, als Frankreich, Hispanien, Böhemen ꝛc. und mit ihnen rechen, was sie uns abgewuchert; und darnach gütlich getheilet, sie aber immer zum Land ausgetrieben. Denn, wie gehört, Gottes Zorn ist so groß über sie, daß sie durch sanfte Barmherzigkeit nur ärger und ärger, durch Schärfe aber wenig besser werden. Drumb immer weg mit ihnen.

Ich höre sagen, daß die Jüden große Summa Geldes geben, und damit den Herrschaften nütze sind. Ja, wovon geben sie es? Nicht von dem Ihren, sondern von der Herrschaft und Unterthanen Güter, welche

98) „Denn sie kein — Erlaubniß" kam erst bei der zweiten Ausgabe hinzu.

ſie durch Wucher ſtehlen und rauben; und nehmen alſo die Herrſchaften von ihren Unterthanen, was die Jüden geben, das iſt, die Unterthanen müſſen Geld zugeben, und ſich ſchinden laſſen fur die Jüden, damit ſie im Lande bleiben, getroſt und frei lügen, läſtern, fluchen und ſtehlen können. Sollten die verzweifelten Jüden deß nicht in die Fauſt lachen, daß wir uns ſo ſchändlich äffen und närren laſſen, und unſer Geld geben, daß ſie im Lande bleiben, und alle Bosheit treiben mügen, uber das noch reich dazu werden von unſerm Schweiß und Blut, wir aber arm und von ihnen ausgeſogen werden? Wenn das recht iſt, daß ein Knecht, ja ein Gaſt oder [99]) Gefangener [100]) müge ſeinem Herrn oder Wirth jährlich zehen Flor. geben, und dafur tauſend ſtehlen, ſo iſt der Knecht und Gaſt leicht und bald reich, der Herr und Wirth in Kürz ein Bettler worden.

Und wenn gleich die Jüden von ihrem Eigen der Herrſchaft ſolche Summa geben künnten, als nicht müglich iſt, und ſie damit uns abkäufen ſollten Schutz und Schirm, öffentlich, frei in ihren Schulen unſern Herrn Chriſtum ſo ſchändlich zu belügen, zu läſtern, verſpein, verfluchen, dazu uns auch alles Unglück, daß wir alle erſtochen und umbkommen mit unſern Haman, Kaiſer, Fürſten, Herrn, Weib und Kindern, zu wünſchen: das hieße wahrlich Chriſtum unſern Herrn, die ganze Chriſtenheit ſampt dem ganzen Kaiſerthum, uns mit Weib und Kindern ſchändlich wohlfeil verkauft. Wie gar ein größer Heilige würde hie der Verräther Judas gegen uns geſchätzt werden? Ja, wenn ein iglicher Jüde (ſo viel ihr iſt,) jährlich hunderttauſend Flor. geben künnte, ſo ſollten wir doch nicht dafur geſtatten, daß ſie ein einigen Chriſten ſo frei zu läſtern, zu fluchen, zu verſpeien, auszuwuchern ſollten Macht haben; es wäre noch viel zu wohlfeil verkauft. Wie viel unträglicher iſts, daß wir den ganzen Chriſtum und uns alle ſollten mit unſerm eigen Gelde käufen laſſen, den Jüden zu läſtern und zu fluchen, und ſie zu Lohn davon noch reich und unſer Jungherrn machen, die uns

99) † ein. 100) „oder Gefangener" fehlt in der erſten Ausgabe.

dazu noch verlachten, und sich in ihrem Muthwillen kutzelten. Das möchte dem Teufel und seinen Engeln ein recht Freudenspiel sein, daß sie durch die Nasen lachen kunnten, wie eine Sau ihre Ferkel anlacht; aber fur Gott einen rechten Zorn verdienen.

Summa, lieben Fürsten und Herrn, so Jüden unter sich haben, ist euch solcher mein Rath nicht eben, so trefft einen bessern, daß ihr und wir alle der unleidlichen, teufelschen Last der Jüden entladen werden, und nicht fur Gott schüldig und theilhaftig werden alle der Lügen, des Lästerns, Speiens, Fluchens, so die rasenden Jüden wider die Person unsers Herrn Jesu Christi, seiner lieben Mutter, aller Christen, aller Oberkeit und unser selbs so frei und muthwillig treiben, keinen Schutz noch Schirm, noch Geleit, noch Gemeinschaft sie haben lassen, auch nicht eur und eur Unterthanen Geld und Güter, durch den Wucher, ihnen dazu dienen und helfen lassen. Wir haben zuvor eigener Sunde gnug auf uns, noch vom Papstthum her, thun täglich viel dazu mit allerlei Undankbarkeit und Verachtung seines Worts und aller seiner Gnaden, daß nicht noth ist, auch diese frembden, schändliche Laster der Jüden auf uns zu laden, und ihnen dennoch Geld und Gut zu geben. Laßt uns denken, daß wir nu täglich wider den Türken streiten, da wir wohl Leichterung unser eigen Sünde und Besserung unsers Lebens zu dürfen. Ich will hiemit mein Gewissen gereinigt und entschüldigt haben, als der ichs treulich hab angezeigt und gewarnet.

Und euch, meine lieben Herrn und Freunde, so Pfarrherr und Prediger sind, will ich ganz treulich eures Ampts hiemit erinnert haben, daß auch ihr eur Pfarrleute warnet fur ihrem ewigen Schaden, wie ihr wohl zu thun wisset, nämlich, daß sie sich fur den Jüden hüten, und sie meiden, wo sie können: nicht daß sie ihnen viel fluchen oder persönlich Leid thun sollten, denn sie haben sich selbs allzu hoch verflucht und beleidigt, wenn sie den Mann Jesum von Nazareth, Marien Sohn, verfluchen, wie sie leider thun nu über 1400 Jahr. Die Oberkeit lasse man hie mit ihnen gebaren, wie ich itzt gesagt. Es thu aber die Oberkeit

dazu oder nicht; daß dennoch ein jeder fur sich selbs seines Gewissens wahrnehme, und mache ihm ein solche definitio oder prosopopoeia eines Jüdens.

Wenn du sieheſt oder denkeſt an einen Jüden, so sprich bei dir selbs also: Siehe das Maul, das ich da sehe, hat alle Sonnabend meinen lieben Herrn Jesum Christ, der mich mit seinem theuren Blut erlöset hat, verflucht und vermaledeiet und verspeiet, dazu gebetet und geflucht fur Gott, daß ich, mein Weib und Kind und alle Christen erstochen und aufs Jämmerlichst untergangen wären; wollts selber gern thun, wo er künnte, daß er unser Güter besitzen möchte, hat auch vielleicht heute dieses Tages vielmal auf die Erden gespeiet uber dem Namen Jesu, (wie sie pflegen,) daß ihm der Speichel noch im Maul und Bart hänget, wo er Raum hätte zu speien: und ich sollte mit solchem verteufelten Maul essen, trinken oder reden, so möcht ich aus der Schüssel oder Kannen mich voller Teufel fressen und saufen, als der ich mich gewiß damit theilhaftig machet aller Teufel, so in den Jüden wohnen, und das theure Blut Christi verspeien. Da behüt mich Gott fur.

Denn ob sie nicht gläuben, wie wir, da können wir nicht fur, und niemand zum Glauben zu [101]) zwingen (das unmöglich ist): so ist doch das zu meiden, daß wir sie nicht stärken in ihrem muthwilligem Lügen, Lästern, Fluchen und Schänden, auch mit Schutz, Schirm, Essen, Trinken, Herbergen und ander nachbarlicher Wohlthat uns nicht theilhaftig machen ihres teuflischen Wüthens und Tobens, zuvoraus weil sie sich stolzlich und schmählich rühmen, wo wir ihnen freundlich oder dienstlich sind, daß sie Gott zu Herrn, und uns ihre Knechte gemacht habe, als, wo ein Christ am Sabbath ihr Feur machet, in der Herberge ihnen kochet, was sie wollen, dafur sie uns fluchen, verspeien und lästern, als thäten sie wohl dran, und zehren doch von unserm Gut, das sie uns gestohlen haben. Ein solch verzweifelt, durchböset, durchgiftet, durchteufelt Ding ists umb diese Jüden, so diese 1400 Jahr unser Plage, Pestilenz und alles Unglück gewest, und

101) „zu" fehlt.

noch sind. Summa, wir haben rechte Teufel an ihnen, das ist nicht anders, da ist kein menschlich Herz gegen uns Heiden. Solchs lernen sie von ihren Rabbinen in den Teufelsnestern ihrer Schulen [102]).

Insonderheit, wo ihr Prediger seid, da Juden sind, da halt an mit Fleiß bei euern Herrn und Regenten, daß sie ihr Ampt bedenken, wie sie Gott schüldig sind, und die Jüden zur Aerbeit zwingen, den Wucher verbieten, und steuren ihrem Lästern und Fluchen. Denn so sie unter uns Christen die Diebe, Räuber, Mörder, Lästerer und ander Laster strafen: warumb sollen die Jüden Teufels frei sein, solchs bei und wider uns zu uben? Leiden wir doch mehr von ihnen, weder die Walen von den Spanioln: dieselbigen nehmen dem Hauswirth Küchen, Keller, Kasten, Beutel ein, fluchen ihnen dazu, und dräuen ihnen den Tod. Also thun uns die Jüden, unser Gäste, auch. Wir sind ihre Hauswirthe; so rauben sie und saugen uns aus, liegen uns auf dem Halse, die faulen Schelmen und müssigen Wänste, saufen, fressen, haben gute Tage in unserm Hause, fluchen zu Lohn unserm Herrn Christo, Kirchen, Fürsten und uns allen, dräuen und wünschen uns ohn Unterlaß den Tod und alles Unglück. Denke doch, wo kommen wir armen Christen dazu, daß wir solch faul, müssig Volk, solch unnütz, böse, schädlich Volk, solche lästerliche Feinde Gottes umbsonst sollen nähren und reich machen, dafur nichts kriegen, denn ihr Fluchen, Lästern und alles Unglück, das sie uns thun und wünschen können? Sind wir doch wohl so blind und starrende Klötze in diesem Stücke, als die Jüden in ihrem Unglauben, daß wir solch große Tyrannei von den heillosen Schelmen leiden, solchs nicht sehen noch fühlen, wie sie unser Junkern, ja unsere wüthige Tyrannen sind, wir aber ihre Gefangene und Unterthan, klagen noch, sie seien unsere Gefangene, spotten unser dazu, als müßten wirs von ihnen leiden.

Wollen aber die Herrn sie nicht zwingen, noch solch ihrem teuflischen Muthwillen steuren, daß man

---

102) „Summa — Schulen" fehlt in der ersten Ausgabe.

sie zum Lande austreibe, wie gesagt; und lassen ihnen sagen, daß sie hinziehen in ihre Land und Güter gen Jerusalem, und daselbs lügen, fluchen, lästern, speien, morden, stehlen, rauben, wuchern, spotten, und alle solche lästerliche Greuel treiben, wie sie bei uns thun, und lassen uns unser Herrschaft, Land, Leib und Gut, vielmehr unsern Herrn Messiam, Glauben und Kirchen unbeschweret und unbeschmeißet mit solchen ihren teuflischen Tyranneien und Bosheiten. Ob sie Freiheit furwenden künnten, die sollen sie nichts helfen: denn es kann niemand Freiheit geben, solche Greuel zu uben, und sind alle Freiheit dadurch verwahrloset und verloren.

Wenn ihr Pfarrherrn und Prediger (neben mir,) solch treulich Warnen habt ausgericht, und will weder Herr noch Unterthan etwas dazu thun; so laßt uns (wie Christus spricht) den Staub von den Schuhen schütteln, und sagen: Wir sind unschüldig an euerm Blut. Denn ich sehe wohl, und habs oft erfahren, wie gar barmherzig die verkehrete Welt ist, da sie billig sollt scharf sein; und wiederumb, scharf ist, da sie sollt barmherzig sein, wie der König Ahab, 1 Reg. 20, 42. So regiert der Fürst dieser Welt. Also werden sie vielleicht itzt auch [103]) barmherzig sein wollen uber die Jüden, die blutdürstigen Feinde unsers christlichen und menschlichen Namens, damit den Himmel zu verdienen. Aber daß die Jüden mit allen solchen teuflischen oberzähleten Greueln uns armen Christen fangen, plagen, martern und alle Herzleid anlegen, das soll man leiden, und ist christlich, wohl gethan, sonderlich so Geld da ist, das sie uns gestohlen und geraubt haben.

Was wollen wir armen Prediger indeß thun? Erstlich, wollen wir gläuben, daß unser Herr Jesus Christus wahrhaftig sei, der von solchen Jüden, die ihn nicht annahmen, sondern kreuzigten, ein solch Urtheil spricht: Ihr seid Schlangengezücht und Teufelskinder; wie sein Vorläufer, Johannes Baptista, auch sagt, und waren doch seine Blutsfreunde. Nu werden uns unser Herrschaften und alle solche barmherzige Heiligen, die den Jüden wohl wollen, zum wenigsten den

103) † gar.

geschützt und geschirmet, damit sie es ungehindert und ungestraft thun möchten in deinem Lande, Stadt und Haus; sage mir, was wollen wir hie antworten?

Denn, daß ein Iglicher fur sein Person nicht gläubt, omissive et privatim, das müssen wir Jedermann lassen auf sein Gewissen; aber öffentlich frei daher, in Kirchen und fur unser Nasen, Augen und Ohren solchen Unglauben fur recht zu rühmen, zu singen, zu lehren, zu vertheidigen, und den rechten Glauben zu lästern und zu fluchen, damit Andere an sich zu ziehen, und die Unsern zu hindern, das ist weit, weit ein Anders. Da wird uns nicht helfen, daß die Jüden nicht gläuben noch wissen, noch achten des neuen Testaments; weil wirs wohl wissen, und nicht bewilligen können, daß es die Jüden schänden und verfluchen fur unsern Ohren. Da ist unser Zusehen und Stillschweigen eben so viel, als thäten wirs selbs. Also beschweren uns die leidigen Jüden mit ihren teuflischen, lästerlichen, greulichen Sünden in unserm eigen Lande.

Es gilt hie nicht Sagens: Wir Jüden fragen nicht nach dem neuen Testament oder Glauben der Christen. Solche Wort mügen sie in ihrem Lande oder heimlich reden; in unserm Lande und fur unsern Ohren sollen sie der Wort schweigen, oder wir müssen anders dazu thun. Sie wissen wohl, die verzweifelten Buben, daß das neue Testament ein Buch ist von unserm Herrn Jesu Christo, Gottes Sohn, und geben fur, sie wollen nicht wissen, was das neue Testament sei. Nein, Gesell, es gilt hie nicht, was du wissest oder wissen willt; es gilt, was du wissen sollt, und zu wissen schüldig bist. Nu ist nicht allein der Jüde, sondern alle Welt zu wissen schuldig, daß das neue Testament Gottes des Vaters Buch ist von seinem Sohn Jesu Christo. Und wer dasselb Buch nicht annimpt noch ehret, der nimpt auch nicht an noch ehret Gott den Vater selbs. Denn es heißet: Wer mich verachtet, der verachtet meinen Vater. Wollen das die Jüden nicht wissen, so wissens wir Christen, wie gesagt.

Darumb, eben wie wir das nicht können von den Jüden leiden, (wo wir nicht mit der Jüden Sünde wollen verdampt sein,) daß sie Gott den Vater öffentlich fur unsern Ohren lästern und schänden, wenn sie Jesum unsern

Herrn lästern und schänden [104]); wie er spricht: Wer mich hasset, der hasset auch meinen Vater; also können wir auch nicht leiden, daß sie öffentlich fur unsern Ohren sprechen, sie fragen nichts nach dem neuen Testament, und haltens fur Lügen; welches eben so viel gesagt ist: Wir fragen nichts nach Gott dem Vater, und halten ihn fur einen Lügner; weil es ist Gottes des Vaters Buch und Wort von seinem Sohn Jesu Christo. Und soll sie nichts helfen, sondern vielmehr enthelfen, daß sie furwenden, sie wissen nichts von dem Buch, oder achtens nicht. Denn Gottes Buch soll man wissen. Er hats nicht darumb offenbart, daß mans nicht solle wissen oder verachten; er will, daß mans wisse, und niemand hierin entschüldigt haben.

Wenn ein König seinen einigen Sohn an seine Statt einsetzt, und dem Lande geböte, sie sollten ihn fur ihren Herrn halten, (wiewohl er auch von Natur dazu ein Erbe wäre,) und das Land nähme ihn gerne an; aber Etliche wollten sich dawider rotten, und furgeben, sie wüßtens nicht; der König aber gäbe von sich Siegel, Briefe und allerlei Zeugniß, es wäre sein Wille also; sie aber sprächen, sie wolltens nicht wissen noch achten: so müßte der König dieselbigen bei dem Kopfe nehmen, in die Thürm werfen, und Meister Hansen solche Schüler befehlen, der sie lehret also reden: Wir wollens gerne wissen; wo nicht, daß sie ewiglich im Thurm bleiben, und die Andern mit ihrer Rotterei zufrieden lassen müßten, die es gerne wissen wollen.

Also hat Gott auch gethan. Er hat seinen Sohn Jesum Christum eingesetzt zu Jerusalem an seine Statt, und befohlen, daß man ihm sollt hulden, Psal. 2, 12: Huldet dem Sohne, daß er nicht erzürne, und ihr verloren werdet. Da wolltens etliche der Jüden nicht wissen. Gott gab Zeugniß durch mancherlei Zungen der Apostel und allerlei Wunderzeichen, und führet der Propheten Sprüche zu Zeugen; aber sie thäten, wie sie noch thun, stunden steif, sie wolltens schlecht nicht wissen. Da kam Meister Hans, die Römer, und verstöreten Jerusalem, nahmen die Buben bei den Köpfen,

104) „wenn sie Jesum unsern Herrn lästern und schänden" fehlt.

und worfen sie in den Thurm des Elendes, da sie noch itzt innen sind, und ewiglich bleiben werden, oder bis sie sagen: Wir wollens gerne wissen.

Denn Gott hat trauen solchs nicht heimlich gethan, noch im Winkel gehandelt, daß die Jüden sich entschüldigen künnten, als möchten sie das neue Testament ohn Sünde wohl verachten. Denn, wie droben gehöret, hat er durch den Patriarchen Jacob ein gewiß Zeichen gegeben: wenn der Scepter von Juda fallen würde, sollten sie des Messia gewiß sich versehen; item, wenn die 70 Wochen Danielis auswären; item, eine kurze Zeit nach dem gebaueten Tempel Haggai, ehe derselbige zerstöret wurde; item, er ließ ihnen durch Isaia verkündigen, wenn sie (wie zur Zeit des gefallen Scepters geschach,) eine Stimme in der Wüsten (das ist, einen Prediger und Propheten) hören würden, der also lehrete: Thut Buße, der Herr ist da, und kompt selber, sollten sie abermal gewiß sein, daß Messia da wäre.

Flugs drauf kompt er selber, lehret, täufet, thut unsagliche, viel große Wunder, nicht heimlich, sondern im ganzen Lande, daß auch Viel sagten: Er ist Messia; item: Wenn Messia kompt, wie kann er größer Zeichen thun? und sie selbs: Was thun wir? Dieser Mensch thut viel Wunder; lassen wir ihn also, so wird die ganze Welt an ihn gläuben; und am Kreuze: Er hat Andern geholfen, kann ihm selber nicht helfen. Ja furwahr, Gott müßte den beschnitten Heiligen gestatten, daß sie solchs alles nicht wissen wollten, so sie allein aus den obangezeigten vier Sprüchen, Jacob, David, Daniel Haggai, uberwunden sind, daß Messia muß zu der Zeit kommen sein; wie auch etliche ihr [105]) Rabbinen sagen, daß er in der Welt und zu Rom betteln gehe ꝛc.

Uber das ließ er sie warnen, daß sie sich ja nicht sollten ärgern an der Person, und verkündigt durch Zacharia 9, 9. 10: er würde kommen zu Jerusalem auf einem Esel eingeritten, elend und arm; aber ein heilsamer König, der Friede lehren sollt, Wagen, Rösse, Bogen wegthun, (das ist, nicht weltlich regiern, wie

105) „ihr" fehlt.

die tollen Kochabiten, diese blutdürstige Jüden, rasen), und solchs armen (aber doch friedsamen, heilsamen) Königs Herrschaft sollt sein, so weit die Welt ist. Das ist doch uberaus ein heller Spruch, daß Messia solle ohn Schwert, mit eitel Friede, ein heilsamer König, in aller Welt regiern, daß mich nicht wenig wundert, wie der Teufel so mächtig sein kann, einen Menschen (schweige denn ein ganz Volk, das Gottes sich rühmet,) anders, denn solcher heller Text zwinget, zu bereden.

Weiter, hat er sie treulich gewarnet, daß sie sich ja nicht sollten ärgern, wenn sie würden sehen, daß solcher großer Wunderthäter und armer König, aufm Esel eingeritten, sich würde lassen tödten und kreuzigen. Denn solchs hatte er zuvor lassen verkündigen, Daniel. 9, 26. und Isaiä 53, 6. daß sein Knecht, deß sich die Könige verwundern würden, müsse geschlagen und jämmerlich zugericht werden: aber das alles darumb, daß Gott unser aller Sünde auf ihn legt, und ihn umb unser aller[106]) Sünden willen schlüge, er aber sein Leben zum Schuldopfer geben sollt fur die Sünde, und für die Sünder beten, und durch sein Erkenntniß Viel gerecht machen; wie der Text helle da stehet.

Aber unverschampter Ding hat die Sonne nicht gesehen noch gehöret, weder diese lästerlichen Jüden in diesem Spruch uben, welchen sie auf sich in diesem Elende deuten, davon itzt nicht Zeit zu handlen. Ah sollten sie sein, die umb unser Sünde willen geschlagen, unser Sünde tragen, und uns gerecht machten, und fur uns beten müßten ꝛc. so kein ärger Volk je gewest ist, und[107]) das mit ihrem Lügen, Lästern, Fluchen, Schänden, Abgötterei, Rauben, Wucher und allen Lastern uns Christen und alle Menschen, da sie sind, fur Gott und der Welt, höher beschweren; dazu nicht fur uns Sünder beten, wie der Text sagt, sondern aufs Aergest fluchen, wie droben aus Lyra und Burgen. ist beweiset? Aber fur großem Müssiggang und Muthwillen spotten die lästerlichen Böswichter

106) „aller" fehlt in der ersten Ausgabe. 107) „und" fehlt in der zweiten Ausgabe und bei Walch.

der Schrift, Gottes und aller Welt mit solchen unverschampten Gloſſen, wie ſie verdienet haben, und werth ſind zu thun.

Nach ſolchem gekreuzigten König gab Gott allererſt die rechten Zeichen, daß dieſer Jeſus Meſſia wäre. Da traten auf die armen, verzagten, ungeehrten, ungeweiheten Fiſcher, die ihre eigen Sprache nicht wohl kunnten, und predigten mit aller Welt Zungen, deß ſich noch alle Welt, Himmel und Erden verwundern; fuhrten die Schrift der Propheten im rechten Verſtand gewaltiglich, thäten ſolche Wunder und Zeichen dazu, daß ihre Predigt in aller Welt von Jüden und Heiden angenommen wurden, ſo ernſtlich, daß unzählige Leute, jung und alt, ſich drüber greulich martern ließen, und nu bei 1500 Jahren gewähret hat bis auf uns,[108]) und bis an der Welt Ende währen wird.

Da ſolche Zeichen die Jüden zu der Zeit nicht bewegeten, was wöllen wir von dieſen verböſeten Jüden hoffen? ſo nu gar herrlich daher nicht wiſſen wollen von ſolchen Geſchichten. Ja, das wird ihnen Gott geſtatten, der ſolche Ding fur aller Welt ſo herrlich offenbaret hat, daß ſie noch heutiges Tages ſehen müſſen uns Chriſten ſolches predigen und halten, welches wir nicht erdichtet, ſondern von 1500 [109]) Jahren her aus Jeruſalem gehöret haben, und nie keine Feinde noch Heiden (die Jüden ſonderlich nicht,) haben dämpfen können, wie hart ſie ſich dawider geſetzt; daß es ummüglich iſt, ſolch Ding zu beſtehen, wo es nicht aus Gott wäre.

Solchs müſſen die Jüden mit ihrem 1500 jährigem Elende ſelbs zeugen, daß es in aller Welt geprediget ſei fur ihren Ohren, und durch viel Ketzerei angefochten und bewähret, daß man Gott nicht kann Schuld geben, als habe er ſolchs heimlich oder im Finſtern gethan, oder ſei den Jüden oder irgend einem Volk nie furkommen. Denn ſie es alleſampt dieſe 1500 Jahr weidlich und getroſt verfolget haben. Noch ſtellen ſich die läſterlichen Jüden ſo ſchmählich und höhniſch dagegen, als hätte es neulich ein Trunkenbold erdichtet,

108) „bis auf uns" fehlt. 109) In der erſten Ausgabe: „1400".

dem sie nicht schuldig wären zu gläuben, sondern möchtens frei und sicher lästern und verfluchen, und wir Christen müßten ihnen Raum und Stadt, Haus und Hof dazu geben, sie schirmen und schützen, daß sie getrost und frei solch Wort Gottes lästerten und fluchten, dazu ihnen unser Geld und Gut lassen zu Lohn auswuchern.

Nein, du leidiger Vater solcher lästerlichen Jüden, du hölischer Teufel, es muß also heißen: Gott hat drinen Kindern, den Jüden, öffentlich mit Wunderzeichen lang gnug geprediget in aller Welt, nu bei 1500 Jahren und noch, dem sie schuldig gewest sind und noch zu gehorchen, sie aber verstockt immer fur und fur widersprochen, gelästert und geflucht haben. Darumb wir Christen dagegen schuldig sind, ihr muthwilligs und wissentlichs Lästern nicht zu leiden, wie gesagt ist: Wer den Sohn hasset, der hasset den Vater. Denn wo wirs leiden, daß sie solchs thun án dem Ort, deß wir mächtig sind, und sie dazu schützen und handhaben, so sind wir mit ihnen ewiglich verdampt, umb ihrer als frembden Sünden und Lästerung willen, ob wir gleich fur unser Person so heilig sein kúnnten, als die Propheten, Apostel oder Engel: quia faciens et consentiens pari poena, Thäter, Räther, Helfer, Verhänger, Verhehler ist einer so fromm als der Ander; und hilft uns nichts (die Jüden vielweniger), daß die Jüden nicht wissen wollen. Denn wir Christen wissens, wie gesagt, und die Jüden sinds schuldig zu wissen, als die es mit uns zugleich gehöret haben, nu bei 1500 Jahren, und allerlei Wunderzeichen gesehen und gehöret, wie solche Lehre bestanden ist durch eitel göttliche Kraft wider alle Teufel und alle Welt.

Weil nu das gewiß ist, (durch solche lange, gewaltige Predigt in aller Welt,) daß, wer den Sohn unehret, der unehret den Vater. Und wer den Sohn nicht hat, kann den Vater nicht haben; und die Jüden gleichwohl immer fur und fur Gott den Vater, unser Aller Schöpfer, lästern und fluchen, eben in dem, daß sie seinen Sohn Jesum von Nazareth, Marien Sohn, (welchen er hat nu bei 1500 Jahr in aller Welt verkläret fur seinen Sohn mit Predigen und

Gottes Wort 1500 Jahr höret, und immer spricht: Ich wills nicht wissen, dem wird sein Unwissenheit freilich eine schlechte Entschüldigung, das ist, ein siebenfältige Schuld verdienen.

Ja, sie habens zu der Zeit nicht gewußt, daß Gottes Wort gewest sei; sie habens aber nu bei 1500 Jahren gehöret, daß Gottes Wort sei, und große Zeichen gesehen, und selbs dawider getobet; drüber auch in solch Elend 1500 Jahr kommen. Wohlan, laß sie es noch hören und gläuben, so sollen alle Sachen schlecht sein; wo nicht, so ists gewiß, daß sie es ewiglich nicht wissen, sondern immer fur und fur fluchen wollen, wie ihre Vorfahren diese 1500 Jahr gethan haben; so können wir Christen (die es wissen,) ihr muthwillige, ewige Unwissenheit und Lästerung bei uns nicht leiden, noch auf unser Gewissen nehmen: sie mügen hinziehen in ihr Land, daselbs unwissend sein und lästern, so lange sie können, und uns mit solchen ihren greulichen Sünden unbeschweret lassen.

Ja, wie wollen wir thun, wenn wir gleich den Jüden ihre Synagoga verbrennen, Gott loben, beten, lehren, Gottes Namen nennen öffentlich verbieten ꝛc. gleichwohl werden sie es doch heimlich nicht lassen. Und weil wir wissen, daß sie es heimlich thun, so ists eben so viel, als thäten sie es öffentlich. Denn was man weiß, daß heimlich geschicht und gedüldet wird, das heißt doch nicht heimlich, und gleichwohl unser Gewissen damit fur Gott beschweret ist. Wohlan, da mügen wir uns fursehen. Meins Dünkens wills doch da hinaus: Söllen wir der Jüden Lästerung rein bleiben und nicht theilhaftig werden, so müssen wir gescheiden sein, und sie aus unserm Lande vertrieben werden; sie mügen gedenken in ihr Vaterland, so dürfen sie nicht mehr fur Gott uber uns schreien und lügen, daß wir sie gefangen halten, wir auch nicht klagen, daß sie uns mit ihrem Lästern und Wuchern beschweren. Dieß ist der näheste und beste Rath, der beide Part in solchem Fall sichert.

Aber hie werden sie, als die das Land ungern räumen, (so saure ist und wehe thut ihnen dieß Gefängniß, darinnen sie unser Tyrannen und Junghern

sind,) [111]) getrost Alles und Alles leugnen, dazu auch Gelds gnug der Herrschaft bieten, ob sie bleiben möchten. Wehe aber denen, so solch Geld nehmen, und verflucht sei solch Geld, das sie doch auch sonst verfluchter Weise durch Wucher uns gestohlen haben. Denn sie leugnen ja so sehr, als sie lügen, und wo sie uns Christen heimlich fluchen, giften oder Schaden thun können, deß machen sie ihnen kein Gewissen. Werden sie darüber begriffen oder sonst bezüchtiget, so düren sie es getrost leugnen, auch bis in den Tod, weil sie uns nicht werth achten, denen sie sollten die Wahrheit bekennen, nachdem es die heiligen Gotteskinder gewiß dafur halten, daß, was sie uns Böses fluchen und thun können, einen großen Gottesdienst daran thun. Ja, wenn sie uns das künnten thun, das wir ihnen thun können, würde unser keiner eine Stunde leben müssen. Weil sie es aber öffentlich nicht vermögen zu thun, bleiben sie gleichwohl im Herzen unser tägliche Mörder und blutdürstige Feinde. Sölchs beweisen ihr Beten und Fluchen, und so viel Historien, da sie Kinder gewartet, und allerlei Laster geübt, darüber sie oft verbrannt und verjagt sind.

Darumb ich wohl gläube, daß sie viel Aergers heimlich reden und [112]) thun, weder die Historien und Andere von ihnen schreiben, sie aber sich aufs Leugnen und ihr Geld verlassen. Aber wenn sie gleich Alles leugnen künnten, so können sie das nicht leugnen, daß sie uns Christen öffentlich fluchen; nicht umb unser böses Leben willen, sondern daß wir den Jesum fur Messia halten, und daß sie bei uns gefangen sein müssen; so sie wohl wissen, daß sie daran lügen, und vielmehr sie uns in unserm Lande durch ihren Wucher gefangen halten, Jedermann aber ihr gern los wäre. Weil sie aber uns verfluchen, so verfluchen sie unsern Herrn auch. Verfluchen sie unsern Herrn, so verfluchen sie auch Gott den Vater, Schöpfer Himmels und der Erden: daß also ihr Leugnen sie nichts helfen kann. Sie sind allein [113]) mit dem Fluchen uberwunden, daß

111) Das zwischen ( ) Stehende kam bei der zweiten Ausgabe hinzu, 112) oder. 113) also.

man alles wohl gläuben muß, was man Böſes von ihnen ſchreibet; ſie thuns gewißlich mehr und ärger, weder wir wiſſen oder erfahren. Denn Chriſtus leuget und treuget nicht, der ſie Schlangen und Teufelskinder urtheilet, das iſt, ſeine und aller der Seinen Mörder und Feinde, wo ſie können. Ich höre auch Wunder ſagen, wie ſie in der Türkei, wo ſie Raum haben, ſo an den Chriſten ſich rächen, und ihr teufeliſch Müthlin kühlen: welchs wohl zu gläuben iſt, weil ſie bei uns ſolche Teufel ſind, da ſie nicht Oberherrn ſind.[114])

Wenn ich Macht hätte uber die Jüden, wie unſer Fürſten und Städte haben, wollt ich dieſen Ernſt mit ihrem Lügenmaul ſpielen. Sie haben eine Lügen, damit ſie großen Schaden thun bei ihren Kindern und gemeinen Mann, und unſern Glauben ſchändlich verunglimpfen; nämlich, ſie geben uns Schuld und belügen uns bei den Ihren, daß wir Chriſten mehr denn einen einigen Gott anbeten; da iſt des Rühmens und Stolzes kein Maaße noch Zahl. Damit halten ſie ihre Leute gefangen, wie ſie allein das Volk ſind, die fur allen[115]) Heiden nicht mehr denn einen Gott anbeten. O wie gewiß ſind ſie in dieſem Stück ihrer Sachen!

Ob ſie nu wohl wiſſen, daß ſie uns hierin Unrecht thun, und lügen als die verzweifelten, muthwilligen Böſewichter; ob ſie auch nu wohl 1500 Jahr von allen Chriſten gehöret haben, und noch hören, daß wir Nein dazu ſagen: noch ſtopfen ſie die Ohren zu, wie die Schlangen, und wollen uns wiſſentlich nicht hören; ſondern, wie ſie auf uns lügen und ſpeien, ſo muß es bei ihrem Volk recht ſein. Auch ob ſie in unſern Schriften leſen, daß wir gleich, wie Moſe Deutero. 6, 4. ſpricht: Höre Iſrael, unſer Gott iſt ein einiger Herr, daß wir alſo bekennen, öffentlich und heimlich, mit Herzen, Zungen, Schriften, Leben und Sterben, daß nicht mehr denn ein einiger Gott ſei, von welchem Moſe daſelbs ſchreibt, und die Jüden ſelbs nennen; ob ſie wohl ſolchs wiſſen, (ſage ich,) ſolchs hören, ſolchs leſen von uns, nur bei

114) „Ich höre auch — Oberherrn ſind" fehlt in der erſten Ausgabe.
115) den.

1500 Jahren, noch hilfts nicht, dennoch müssen ihre Lügen recht sein, und wir Christen von ihnen geschändet werden, daß wir viel Götter anbeten.

Darumb wenn ich uber sie Gewalt hätte, wollt ich ihre Gelehrten und Besten versammlen, und ihnen auflegen, bei Verlust der Zungen hinten zum Halse heraus, daß sie inwendig acht Tagen uns Christen uberweisen und uberzeugen, und also diese lästerliche Lügen wider uns wahr machen müßten, nämlich, daß wir mehr denn den rechten einigen Gott anbeten. Könnten sie das thun, so wollten wir des Tages alle Jüden werden, und uns beschneiden; wo nicht, so solten sie ihres verdientes Lohns gewarten fur solche schändliche, muthwillige, schädliche, giftige Lügen. Denn wir, Gott Lob, nicht so gar Enten, Klötze oder Steine sind, wie uns die hochverständigen Rabbinen (unsinnige Narren,) achten, daß wir nicht sollten wissen, daß ein Gott und viel Götter nicht können zugleich mit Wahrheit geglaubet werden.

Daß wir aber gläuben, in der einigen, ewigen Gottheit seien drei Personen, daraus wird noch lange nicht weder Jüde noch Teufel beweisen, daß wir darumb mehr denn einen einigen Gott gläuben. Ob die Jüden furgeben wollten, sie künnten nicht verstehen, wie drei Persone ein einiger Gott sei: warumb verleugnet, verdampt, verflucht denn ihr lästerlich, verfluchts Lügenmaul, das es nicht verstehet? Zwiefältig sollt man solch Maul strafen; einmal, daß es bekennet, es verstehe es nicht; zum andern, lästert gleichwohl, das es nicht verstehet. Warumb fragen sie nicht zuvor? Ja, warumb haben sie es 1500 Jahr gehöret, und nicht lernen noch verstehen wollen? Darumb kann sie solcher Unverstand nicht helfen noch entschüldigen; uns Christen auch nicht, so wirs länger von ihnen leiden, sondern müssen sie (wie gesagt,) zwingen, daß sie solche lästerliche Lügen uber uns wahr machen, oder ihr Recht drumb leiden. Denn wer uns in diesem Artikel abgöttisch beleuget und lästert, der beleuget und lästert Christum, das ist, Gott selbs, als einen Abgott, von dem wirs gelernt und empfangen haben als sein ewiges

Wort und Wahrheit, bisher bei 1500 Jahren mit Zeichen und Kräften bestätigt, bekennet und gelehret.

Ah, es ist nie kein Mensch geboren, wird auch nicht geborn, der da möcht verstehen oder begreifen, wie Laub aus dem Holz oder Baum, und Gras aus dem Stein oder Erden kompt, noch einige Creatur, wie sie geschaffen wird. Und diese unfläthige, blinden, verstockte Lügenmäuler wollen urtheilen und wissen, wie es außer und uber der Creatur, in dem verborgen, unbegreiflichen, unerforschlichen und ewigen Wesen Gottes, gethan sei; so wir doch gar schwerlich und mit schwachem Glauben ergreifen, was uns davon im dunkel Wort offenbart ist; fallen drüber in solche schreckliche Lästerung, daß sie unsern Glauben abgöttisch, das ist, Gott selber einen Abgott schelten und lästern. Denn wir unsers Glaubens und Lehre gewiß, und sie selbs auch zu wissen schüldig, als nu 1500 Jahr lang gehöret, daß sie durch Jesum Christ, von Gott und aus Gott ist.

Wenn die groben Leute wenig säuberlicher gefahren hätten, und gesagt: Die Christen beten einen Gott, und nicht viel Götter an, und wir lügen, und thun ihnen Unrecht, daß wir sagen, sie beten mehr denn einen Gott an, wiewohl sie drei Personen in einer Gottheit gläuben, welchs wir nicht verstehen, müssen sie lassed ihres Sinnes walten ꝛc. das wäre mit Vernunft geredt. Aber nu fallen sie herein [116]) des Teufels Namen, wie die unfläthigen Säu in den Trog, lästern und schänden, das sie nicht wissen noch verstehen wollen; flugs daher: Wir Jüden verstehens nicht, und wollens nicht verstehen: darumb muß es unrecht und abgöttisch sein.

Aber es ist das Volk, dem allzeit Gott hat müssen nicht Gott, sondern ein Lügener sein in allen Propheten und Aposteln, wie viel er ihnen predigen ließ. Darumb gehet es ihnen wiederumb also, daß sie nicht müssen sein Volk sein, wie viel sie auch lehren, schreien und beten. Sie hören ihn nicht, so höret er sie wiederumb nicht, wie der 18. Ps. v. 27. sagt: Mit den Ver-

116) her in.

kehreten verkehreſt du dich. Es iſt der Zorn Gottes uber ſie kommen, daran ich nicht gerne denke, und mir dieß Buch nicht fröhlich zu ſchreiben geweſt iſt, alſo, daß ich habe müſſen itzt mit Zorn, itzt mit Spott wider die Jüden den ſchrecklichen Blick aus meinen Augen reißen, und mir weh thut, daß ich ihr ſchreckliche Läſterwort hab müſſen nennen von unſerm Herrn und ſeiner lieben Mutter, die wir Chriſten gar ungerne hören; und verſtehe wohl, was S. Paulus meinet Roman. 10, 1. daß ihm ſein Herz wehe thu, wenn er an ſie gedenkt; welchs ich acht auch einem iglichen Chriſten geſchehe, der mit Ernſt dran denket, nicht des zeitlichen Unglücks und Elendes halben, darüber ſie, die Jüden, klagen; ſondern daß ſie dahin gegeben ſind, zu läſtern, fluchen, verſpeien Gott ſelbs und alles, was Gottes iſt, zu ihrem ewigen Verdammniß, und doch ſolchs nicht hören noch wiſſen wollen, ſondern als aus einem Eifer Gottes thun. Ah Gott, himmliſcher Vater, wende dich, und laſſe deines Zorns uber ſie gnug geweſt und ein Ende ſein, umb deines lieben Sohns willen, Amen.

Unſern Oberherrn, ſo Jüden unter ſich haben, wünſche ich und bitte, daß ſie eine ſcharfe Barmherzigkeit wollten gegen dieſe elende Leute uben, wie droben geſagt, obs doch etwas (wiewohl es mißlich iſt.) helfen wollte; wie die treuen Aerzte thun, wenn das heilige Feur in die Bein kommen iſt, fahren ſie mit Unbarmherzigkeit, und ſchneiden, ſägen, brennen Fleiſch, Adern, Bein und Mark abe. Alſo thu man hie auch, verbrenne ihr Synagogen, verbiete alles, was ich droben erzählet habe, zwinge ſie zur Aerbeit, und gehe mit ihnen umb nach aller Unbarmherzigkeit; wie Moſe thät in der Wüſten, und ſchlug drei tauſend todt, daß nicht der ganze Haufe verderben mußte. Sie wiſſen wahrlich nicht, was ſie thun, wollens dazu, wie die beſeſſen Leute, nicht wiſſen, hören noch lernen. Darumb kann man hie keine Barmherzigkeit uben, ſie in ihrem Weſen zu ſtärken. Will das nicht helfen, ſo müſſen wir ſie, wie die tollen Hunde, ausjagen, damit wir nicht ihrer greulichen Läſterung und aller Laſter theilhaftig, mit ihnen Gottes Zorn verdienen, und verdampt werden. Ich

habe das Meine gethan; ein Jglicher sehe, wie er das Seine thu. Jch bin entschüldigt.

Jch will zur Letze fur mich das sagen, wenn mir Gott keinen andern Messia geben wollt, denn wie die Jüden begehren und hoffen, so wollt ich viel, viel lieber eine Sau denn ein Mensch sein. Deß will ich dir gute Ursach sagen: Die Jüden begehren nicht mehr von ihrem Messia, denn daß er solle ein Kochab und weltlicher König sein, der uns Christen todtschlahe, die Welt unter die Juden austheile, und sie zu Herrn mache, und zuletzt auch sterbe, wie andere Könige, seine Kinder nach ihm auch also. Denn so sagt ein Rabbi: Du sollts nicht in Sinn nehmen, daß zur Zeit Messia anders stehen und gehen werde, weder es im Anfang der Welt geschaffen ist ꝛc. das ist, es werden Tage, Nacht, Jahr, Monden, Sommer, Winter, Saat, Erndten, Kinder zeugen und sterben, essen, trinken, schlafen, wachsen, bäuen und auswerfen, und Alles gehen, wie es itzt gehet, ohn daß die Jüden Herrn sein werden, aller Welt Gold, Güter, Freude und Lust haben, wir Christen aber ihre Knechte sein müssen; allerdinge wie der Mahmed auch gedacht und gelehret hat, der uns Christen (wie die Jüden gerne thäten,) tödtet, und Land, Güter, Lust und Freude einnimpt, und wenn er ein Jüde, nicht ein Jsmaelit wäre, die Jüden hätten ihn längest zum Messia angenommen, oder zum Kochab gemacht.

Wenn ich nu gleich solchs alles hätte, oder künnte itzt Türkischer Kaiser oder der Messia, so die Jüden hoffen, selbs werden, noch wollt ich lieber eine Sau werden. Denn was wäre mir solches alles nütze, so ich deß alles nicht eine Stunde gewiß sein künnte? bliebe gleichwohl die greuliche Last und Plage aller Menschen, der Tod, auf mir, fur dem ich nicht sicher alle Augenblick mich fur ihm fürchten, fur der Höllen und Gottes Zorn zittern und beben müßte, und deß alles kein Ende wissen, sondern ewiglich gewarten sollte; wie der Tyrann Dionysius einem, der ihn selig preiset, solchs fein zeigete, setzt ihn uber einen Tisch, herrlich zugericht, uber ihn hänget er ein bloß Schwert an einem seiden Faden, unter ihm eine feurige Glut, und sprach: Jß, sei fröhlich ꝛc. Eben so wäre die Freude dieses Messia auch.

Und ich weiß, wer jemals des Todes Schrecken oder Last gefühlet hat, der würde gerne eine Sau dafur sein, ehe er solchs immer fur und fur tragen wollte.

Denn eine Sau liegt in ihrem Pflaumfedernbette auf der Gassen oder Misten, ruget sicher, schnarket sanft, schläft süße, fürcht keinen König noch Herrn, keinen Tod noch Hölle, keinen Teufel noch Gottes Zorn, lebet so gar ohn Sorge, daß sie auch nicht denket, wo Kleien sind. Und wenn der Türkische Kaiser mit aller Macht und Zorn daher zöge, sollt sie wohl so stolz sein, daß sie nicht eine Borste umb seinetwillen regete; triebe man sie auf, sollt sie wohl krochzen, und (wenn sie reden kunnt,) sagen: Siehe, wie tobest du Narr? Du hast das zehente Theil nicht so gut als ich, und lebest nimmermehr eine Stunde so sicher, sanft und still, als ich immer fur und fur lebe, wärest du noch zehenmal so groß und reich. Summa, sie gedenkt an kein Sterben, ist eitel sicher, sanft Leben mit ihr. Kompt der Schlächter uber sie, so denket sie, es klemme sie etwa ein Holz oder Stein; Sterbens versiehet sie sich nicht, bis im Augenblick ist sie todt, hat weder zuvor, noch im Tod, noch hernach ein Augenblick den Tod gefühlet, sondern eitel und ewiges Leben. Solchs wird ihr kein König, noch der Jüden Messia selbs nachthun, auch kein Mensch, wie klug, hoch, reich, heilig und mächtig er ist. Sie hat von dem Apfel nicht gessen, der Unterscheid des Guten und Bösen uns elende Menschen im Paradies gelehret hat.

Was sollt mir nu der Jüden Messia? Wenn er mir armen Menschen wider diesen großen, greulichen Feihl und Schaden nicht helfen, und mein Leben nicht das zehent Theil so gut machen kunnt, als die Sau hat? Ich wollt sagen: Lieber Herr Gott, behalt deinen Messia, oder gib ihn, wer ihn haben will, mich aber mache dafur zur Sau. Denn es ist besser eine lebendige Sau sein, weder ein ewig sterbender Mensch, ja wie Christus spricht: Es wäre dem Menschen besser, daß er nie geboren wäre.

Hätte ich aber einen solchen Messia, der mir diesen Schaden heilen kunnt, daß ich fur dem Tod mich nicht fürchten dürft, des Lebens immer und ewig sicher

wäre, dem Teufel und Höllen ein Klüpplin schlahen künnte, und fur dem Zorn Gottes nicht mehr beben müßte: da würde mein Herz fur Freuden springen, und mit eitel Luſt trunken werden; da würde ſich ein Feur der Liebe zu Gott anzünden, Loben und Danken nimmermehr aufhören. Gäbe er mir darnach nicht Gold, Silber und ander Reichthum, ſo wäre mir doch alle Welt eitel Paradies, wenn ich auch im Kerker leben ſollt.

Sölchen Meſſia haben wir Chriſten, und danken Gott, dem Vater aller Barmherzigkeit, mit vollen, uberſchwänglichen Freuden unſers Herzen, vergeſſen fröhlich und gern alle des Leides und Schadens, den uns der Teufel im Paradies hat zugefügt. Denn er iſt reichlich gebüßet und erſtattet durch dieſen Meſſia. Alſo haben die Apoſtel fur ſolchen Freuden in Kerkern und allem Unglück geſungen und gelobt, auch junge Maidlin, als Agatha, Lucia ꝛc. Dafur die elenden Jüden, ſo dieſen Meſſia nicht haben wollten, ſint der Zeit her in Furcht ihres Herzen, Sorgen, Zittern, Zorn, Ungeduld, Bosheit, Läſtern und Fluchen verſchmacht und verdorben ſind, wie Iſaia cap. 65, 14. 15. ſagt: Siehe, meine Knechte ſollen fur gutem Muth jauchzen; ihr aber ſollet fur Herzeleid ſchreien, und fur Jammer heulen; und ſollt eurn Namen laſſen meinen Auserwähleten zum Schwur. Und der Herr wird dich tödten, und ſeine Knechte mit einem andern Namen nennen. Item v. 1. 2: Ich werde geſucht von denen, ſo nicht nach mir fragten; ich werde funden von denen, die mich nicht ſuchten, und zu den Heiden, die meinen Namen nicht anriefen, (das iſt, die nicht mein Volk waren,) ſage ich: Hie bin ich, hie bin ich! Denn ich habe meine Hand ausgereckt den ganzen Tag zu dem Volk, das nicht hören wollt ꝛc.

Ja, ſolchen Meſſia haben wir, der zu uns alſo ſpricht, Joh. 11, 28: Ich bin die Auferſtehung und das Leben; wer an mich gläubt, der ſoll leben, wenn er gleich geſtorben iſt. Und wer da lebet und gläubt an mich, der ſoll nimmermehr ſterben; und Joh. 8, 51: Wahrlich, wahrlich ſage ich euch: Wer mein Wort hält, wird den Tod nimmermehr ſehen. Nach ſolchem Meſſia fragen die Jüden und Türken nichts. Und was

soll er ihnen? Sie müssen einen haben aus Schlaraffenland, der ihnen den stinkenden Bauch sättige, und sterbe sampt ihnen dahin, wie eine Kuhe oder Hund.

Auch dürfen sie sein nichts wider den Tod, denn sie sind selber heilig gnug, mit ihrer Buße und Frömmkeit fur Gott zu treten, solchs und Alles zu erlangen. Allein die Christen sind solche Narren und verzagte Schelmen, die sich fur Gott so sehr fürchten, ihre Sunde und seinen Zorn so hoch achten, daß sie fur seiner göttlichen Majestät Augen nicht getrauen zu erscheinen ohn einen Mittler oder Messia, der sie vertrete und fur sie sich dargebe. Aber die Jüden sind heilige und kühne Helden und Ritter, dürfen selbs, ohn Mittler und Messia, fur Gott treten, und Alles bitten und erlangen, was sie begehren, daß freilich die Engel und Gott selbs gleich froh werden müssen, wenn ein Jüde sich so hoch demüthiget, daß er beten will: da müssen die Engel das Gebet fassen, und Gotte zur Kronen auf sein göttlich Häupt setzen; wie wir sehen, daß diese 1500 Jahr geschehen ist. So gar hoch hält Gott von dem edlen Blut und beschnittenen Heiligen, darumb, daß sie seinen Sohn Hebel Vorik nennen können.

Weiter, nachdem wir unsinnigen, verzagten Christen und verfluchten Gojim unsern Messia so hoch vonnöthen achten, daß er uns durch sich selbs müsse, ohn unser Heiligkeit, von dem Tod erlösen: so fallen wir elenden Leute forter in solche große, schreckliche Blindheit, daß wir gläuben, er müsse kein Schwert noch weltliche Macht hiezu brauchen. Denn wir können nicht begreifen, wie Gottes Zorn, die Sünde, Tod und Hölle mit dem Schwert mügen verjagt werden; sintemal wir sehen, daß von der Welt an bis daher der Tod nichts nach dem Schwert gefragt, alle Kaiser, Könige, und wer das Schwert geführt, eben so wohl gefressen hat, als das elendest Kind in der Wiegen.

Hiezu thun uns großen Schaden die großen Verführer, Isaias, Jeremias, und alle Propheten, die bezaubern uns tolle Gojim mit ihrer falschen Lehre, da sie sagen, es solle das Reich Messia kein Schwert führen. O daß uns hie zu Hülfe kämen die heiligen Rabbinen und ritterlichen, kühne Helden der Jüden, und hülfen

uns aus dieſen greulichen Irrthumen, da Iſaias 2. 2. von Meſſia weiſſagt, wie die Heiden ſollen zum Hauſe und Berge des Herrn laufen, und ſich lehren wollen laſſen, (ohn Zweifel nicht mit dem Schwert ſich da wollen morden laſſen, ſonſt würden ſie nicht zulaufen, und wohl außen bleiben,) und ſpricht v. 4: Er (der Meſſia,) wird richten unter den Heiden, und ſtrafen unter viel Völker. Da werden ſie ihre Schwerter zu Pflugſcharen, und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das ander ein Schwert aufheben, und werden fort mehr nicht kriegen lernen.

Desgleichen Zäuberei treibet er mit uns armen Gojim auch Iſaia 11, 9: Man wird nirgend letzen noch verderben auf meinem heiligen Berge; denn das Land iſt voll Erkenntniß des Herrn. Hie verſtehen wir armen, blinden Gojim Erkenntniß des Herrn, kein Schwert, ſondern die Lehre, dadurch man Gott erkennen lernt, wie droben Iſaiä 2. auch vom Lehren geſagt iſt, dem die Heiden ſollen nachlaufen. Denn erkennen muß nicht durchs Schwert, ſondern durchs Lehren und Hören kommen, wie wir tollen Gojim denken. Und Eſa. 53, 11: Durch ſein Erkenntniß wird er Viel gerecht machen, das iſt, durch Lehren, Hören und Gläuben an ihn; was kann ſonſt ſein Erkenntniß heißen? Summa, Meſſia kennen, muß durchs Predigen kommen.

Deß ſiehe an das Werk fur Augen. Die Apoſtel haben kein Schwert noch Spieß gebraucht, ſondern allein der Zungen; und ſolchs iſt in aller Welt nu 1500 Jahr geſchehen durch alle Biſchoffe, Pfarrherr und Prediger, und gehet noch alſo. Da ſiehe, ob der Pfarrherr Schwert oder Spieß führe, wenn er in die Kirchen gehet, predigt, täuft, Sacrament reicht, Sünde bindet und löſet, den Böſen ſteuret, die Frommen tröſtet, und Jedermanns Seele lehret, weidet und beſſert. Thut er das nicht alles allein mit der Zungen oder Wort? Desgleichen bringt der Haufe auch kein Schwert noch Spieß zu ſolchem Ampt, ſondern allein die Ohren.

Da ſiehe die Wunderzeichen an. Das römiſch Reich und alle Welt war voll Abgötter, darum die Heiden feſthielten; der Teufel war mächtig, und wehret ſich getroſt: noch hat die Zunge allein ohn Schwert

die ganze Welt wider alle Schwert von alle denselbigen Abgötteren gereinigt, auch unzählige Teufel ausgetrieben, Todten auferweckt, allerlei Kranken geheilet, und eitel Wunder geschneiet und geregnet; darnach alle Ketzerei und Irrthumb ausgestäubert, wie sie noch täglich thut fur unsern Augen; und, das noch das Allergrößest ist, alle Sünde vergibt und tilget, fröhliche, friedsame, gedüldige Herzen macht, den Tod verschlinget, die Hölle zuschleußt, den Himmel aufthut, ewigs Leben gibt. Und wer kann alle das Gut erzählen, so Gottes Wort wirket? Summa, Gottes Kinder und Erben des Himmelreichs macht alle die, so es hören und gläuben. Heißt das nicht ein Königreich, Gewalt, Macht, Herrschaft, Herrlichkeit? Ja freilich, ein tröstlich Königreich, und das rechte Hembath aller Heiden. Und ich sollte fur solch Königreich einen blutdürstigen Kochab mit den Jüden begehren oder annehmen? Ehe und lieber wollt ich (wie gesagt,) eine Sau, denn ein Mensch sein.

Auf solchen Verstand reimen sich nu sehr fein alle Schrift der Propheten, daß die Völker dem Silo (wie Jacob Genes. 49. sagt,) sind zugefallen, beide von Jüden und Heiden, nachdem der Scepter von Juda weggenommen ward; item, die 70 Wochen Daniel vollendet; item, der Tempel Haggai zerstöret, und Davids Haus und Thron blieben ist bis daher, und ewig bleiben muß; wiederumb, nach der Jüden (so Gott verworfen,) muthwilliges Leugnen, Lügen und Fluchen, der keines nicht verstanden werden, vielweniger erfüllet sein kann.

Erstlich von dem Spruch Jacob, Genes. 49, 10. zu reden, haben wir droben gehöret, wie faule, ungereimete Narrei die Jüden drüber erdichtet, und doch nichts Gewisses getroffen haben. Aber so wir unsern Herrn Jesum bekennen, und lassen ihn den Silo oder Messia sein, schickt, gibt, reimet, trifft sichs alles aufs Allerfeinest und Lüstigest. Denn zur Zeit Herodes, da der Scepter von Juda weggenommen ward, war er flugs da, fing an sein Regiment des Friedes, ohn Schwert, (wie Esaia und Zacharia weissagen,) und fielen ihm zu alle Völker, beide Jüden und Heiden, also, daß auch

auf einen Tag zu Jerusalem dreitausend Seelen gläubig wurden, und Viel vom Priesterstand, auch von Fürsten des Volk herzu kamen, wie S. Lucas Act. 2, 41. und c. 4, 4. schreibet:

Und von der Zeit an, da Jesus auferstanden, das ist, vom 18. Jahr Tiberii des Kaisers bis auf's 18. Jahr Adriani des Kaisers, der die ander und letzte Schlacht ubet an den Jüden, den Kochab schlug, und die Jüden aus ihrem Lande gänzlich und rein vertreib, das sind uber 100 Jahren, sind immerdar zu Jerusalem Bischoffe gewest aus dem Stamm der Kinder Israel, welche sie alle mit Namen zählet unser Eusebius lib. IV. Eccl. Hist. c. 5., fähet an vom Apostel S. Jacob, und zählet ihr wohl funfzehen, welche alle mit grossem Fleiß das Evangelium predigten, Wunder thäten, und heiliglich lebeten, daß sie sehr viel tausend Jüden und Kinder Israel bekehreten zu ihrem verheißen und erschienen Messia, Jesu von Nazareth; ohn was noch von S. Paulo, andern Aposteln und ihren Jüngern außer dem Lande unter den Heiden zerstreuete Jüden sampt den Heiden bekehret ist, wiewohl dawider ohn Unterlaß und ohn Aufhören das ander Theil, die blinden, verstockten, dieser itzigen Jüden Väter, wütheten, tobeten, raseten, viel Bluts vergossen ihres eigen Stammes, beide in und außer dem Lande unter den Heiden, wie droben auch vom Kochab gesagt ist.

Da aber Adrianus die Jüden aus dem Lande vertrieben hatte, sint derselben Zeit mußte man aus den Heiden, so Christen wurden, zu Jerusalem Bischoffe nehmen, weil keine Jüden mehr im Lande funden noch gelitten wurden, umb des Kochabs und seiner aufruhrischen Jüden willen, fur welchen die Römer keine Rüge haben kunnten. Also haben gleichwohl die andern frommen, bekehreten Jüden, unter den Heiden zerstreuet, viel der Kinder Israel bekehret, wie wir in S. Pauli Episteln und Historien sehen; doch daneben an allen Enden von den Kochabiten immer fur und fur Verfolgung erlitten, daß die frommen Kinder Israel keine ärgere Feinde hatten, denn ihre eigen Blutfreunde; wie sie auch noch haben, wo sie sich bekehren.

Zu solchen frommen, bekehreten Kindern Israel

schlugen zu auch die Heiden in aller Welt, und thäten das mit solchen Haufen und mit solchem Ernst, daß sie nicht allein ihre Abgötter und eigen Weisheit, sondern auch Weib und Kind, Freunde, Gut und Ehre, Leib und Leben drüber ließen; litten alles, was der Teufel und alle andere Heiden, auch die rasenden Jüden kunnten erdenken; suchten doch damit keinen Kochab, noch der Heiden Gold, Silber, Güter, Herrschaft, Land oder Leute, sondern das Ewige, und ein anders, denn dieses Leben; waren gerne arm und elende, doch fröhlich und getrost; nicht bitter, noch rachgierig, sondern gütig und barmherzig; beteten für ihre Feinde, thäten daneben viel und große Wunder. Das hat gewähret von der Zeit an für und für bis auf uns, die wir itzt sind, und bis ans Ende der Welt währen wird.

Nu ists ja ein groß und seltsam, wünderlich Ding, daß die Heiden in aller Welt, ohn Schwert und Zwang, umb keines zeitlichen Nutzes willen, gern, williglich einen armen Menschen aus den Jüden, welchen sie selbs, sein eigen Volk, gekreuzigt, verdampt, verflucht, verfolget hatten ohn Aufhören, für den rechten Messia annahmen, so viel umb seinenwillen thäten und litten, alle Abgötterei verließen, allein, daß sie möchten ewiglich mit ihm leben. Und hat nu solchs bei 1500 Jahren gewähret, so lange hat nie kein falscher Gottesdienst gestanden, noch alle Welt so viel drüber gelitten, oder so fest dran gehalten. Und das wohl der größten Zeichen eines ist, daß nie kein ander Gott solchen harten Widerstand hat ausgestanden, als dieser Messia, wider welchen allein alle ander Götter und Völker getobet, und unter sich selbs wohl eines sein kunnten, wie mancherlei und ungleich sie waren. Wen dieß seltsam Wunderwerk nicht bewegt, dem geschicht recht, daß er blind bleibe, oder ein verdampter Jüde werde.

Wir Christen sehen, daß dieß Werk stimmet mit dem Spruch Jacob, Genes. 49. Capit.: Die Völker werden (wenn der Scepter Juda gefallen ist,) dem Silo oder Messia gehorchen. Das Werk stehet da für Augen, welchs diesen Spruch erfüllet hat, daß die Völker, das ist, nicht allein die Jüden, sondern auch die Heiden, sind zusammen und einträchtiglich diesem Silo

gehorsam und einerlei Volk, das ist, Christen worden. Man kann keinen andern geben noch erdenken, auf den sich der Spruch Jacob so fein reimet und zutrifft, als dieser unser lieber Herr Jesus ist; und muß doch einer gegeben sein, von der Zeit an, nach dem Scepter, oder der H. Geist müßte durch den heiligen Patriarchen Jacob gelogen, und Gott seiner Verheißung vergessen haben. Das sage der Teufel, und wer ein verdampter Jüde sein will.

Also reimet sich auch der Spruch vom ewigen Hause und Stuhel Davids auf Niemand, denn auf diesen[117]) unsern Messia, Jesum von Nazareth. Denn nach den Königen aus dem Stamm Juda sint der Zeit Herodis ist kein Sohn Davids zu erdenken, der auf seinem Stuhel gesessen sei, und noch sitze, seinen Stuhel ewig zu erhalten; wie es doch sein mußte und noch sein muß, weil es Gott mit einem Eide verheißen hatte. Aber da dieser Sohn Davids vom Tode auferstanden war, fielen ihm zu viel, viel tausend Kinder Israel beide zu Jerusalem und in aller Welt, nahmen ihn an fur ihren König und Messia, als den rechten Samen Abrahä und ihres Geblütes; diese warens und sinds auch noch das Haus, Königreich und Stuhel Davids. Denn sie sind die Nachkommen der Kinder Israel und Samens Abrahä, uber welche David ein König war.

Daß sie aber nu gestorben und begraben sind, da liegt nicht an; sie sind fur ihm gleichwohl sein Königreich und sein Volk. Uns und der Welt sind sie todt; aber ihm sind sie lebendig und nicht todt. Ob das die blinden Jüden nicht wissen, das ist recht. Denn wer blind ist, der soll nichts uberall sehen. Wir Christen wissen aber, daß er spricht, Johann. am achten v. 56. Matth. am zweiundzwänzigsten Cap. v. 32: Gott ist nicht der Todten, sondern der Lebendigen Gott, das ist[118]), Abraham lebet; item, Johann. am eilften Capit. v. 26: Wer an mich gläubet, der soll leben, ob er gleich stirbt. Also stehet nu Davids Haus und

117) „diesen" fehlt. 118) „Gott ist — das ist" fehlt in der ersten Ausgabe.

Stuhel feste, und hat einen Sohn darauf sitzend ewiglich, der nimmermehr stirbt, noch sterben läßt alle, die seines Königreichs sind, und ihn zum Könige mit rechtem Glauben annehmen. Das heißt den Spruch recht erfüllet: Davids Stuhel soll ewig sein. Laß nu alle Teufel und Jüden, Türken, und wers nicht lassen will, auch einen Sohn Davids oder mehr geben, auf welche sich dieser Spruch vom Hause Davids so fein und lieblich reime, sint der Zeit Herodis her, so wollen wir sie loben.

Zu solchem Königreich und Stuhel Davids gehören wir Heiden auch alle, die solchen Messia und Sohn Davids fur einen König mit gleichem Glauben angenommen haben, noch annehmen, bis an der Welt Ende und in Ewigkeit; wie Jacobs Spruch Genes. am neun und vierzigsten v. 20 spricht: Es werden ihm die Völker gehorchen, das ist, nicht ein Volk allein, wie die Kinder Israel sind; sondern, was sonst mehr auch Völker heißt; und zuvor Genes. am zwei und zwänzigsten Capit. v. 18: In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Heiden auf Erden. In diesem Spruch stehet das Wort Gojim, das man gemeiniglich in der Schrift von den Heiden verstehet, ohn wo die Jüden auch also von den Propheten schier verachtlicher Weise genennet werden. Und ist die Summa: Der Segen Gottes solle durch den Samen Abrahä nicht allein bleiben auf seinen Blutsnachkommen, sondern auch unter alle Heiden ausgebreitet werden; daher auch Gott selbs Abraham nennet Vater vieler Heiden, Genes. am siebenzehenten Capit. v. 5. Der Sprüch sind viel mehr in der Schrift.

Daß aber die Schrift solch Königreich nennet Davids Stuhel, und den König Messia Abrahams Samen, ist die Ursache, daß solch Königreich Davids und König Messia nicht ist aus uns Heiden kommen auf die Kinder Abrahä und Israel, sondern von den Kindern Abrahä und Israel auf uns Heiden[119]), wie der Herr selbs sagt Johann. 4, 22: Das Heil ist aus den Jüden kommen. Und ob wir wohl alle von Adam

119) „auf uns Heiden" fehlt in der ersten Ausgabe.

herkommen gleicher Geburt nach dem Geblüte, so sind doch alle andere Völker abgesondert, und allein Abrahams Samen hiezu erwählet, von welchem sollt der Messia kommen. Nach Abraham ist allein Isaac, nach Isaac allein Jacob, nach Jacob allein Juda, nach Juda allein David, die andern Brüder zur Seiten iglicher Zeit nicht zur Linien erwählet, daraus Messia kommen sollt. Aber alles und alles ists geschehen umb des Messia willen; darumb [120]) der ganze Same Abrahä, sonderlich so an solchen Messia gläubet, hoch geehret von Gott, wie S. Paulus Act. am dreizehenten Capit. v. 17. spricht: Gott hat dieß Volk erhöhet. Denn es muß freilich eine große Ehre und Herrlichkeit sein, sich rühmen können, daß er des Messia Vetter und Blutsfreund sei; und je näher, je höher.

Doch so fern, daß solcher Ruhm nicht aus dem Grund wachse, als sei Abrahams und seiner Nachkommen Geblüt solcher Ehren werth gewest; denn damit wäre es alles zu Grund verderbet: sondern allein aus dem Grunde, daß Gott aus bloßer, lauter Gnaden und Barmherzigkeit Abrahams Fleisch und Blut hiezu erwählet hat, da es wohl anders verdienet hätte, und wohl ander Fleisch [121]) seines gleichen zu finden gewußt [122]); gleichwie wir Heiden auch sind sehr hoch geehret, daß wir des Messia und Königreichs theilhaftig worden sind, und des Segens, in Abrahams Samen verheißen, genießen; aber so wir wollten rühmen, als wären wirs würdig gewest, und uns nicht aus lauter bloßer Gnaden widerfahren erkennen wollten, damit Gott allein den Ruhm habe: so wäre es auch alles verderbet und verloren. Es soll heißen 1 Corin. 4, 7: Was hast du, das du nicht empfangen hast? Hast du es aber empfangen, was rühmest du dich denn? gerade als wärest du der Mann, der es nicht empfangen hätte.

Also ist der liebe Sohn Davids, Jesus Christus, auch unser König und Messia, und wir rühmen uns sein Königreich und Volk so wohl, als David selbs und alle Kinder Israel und Abrahams. Denn wir

120) † ist. 121) † als. 122) „und wohl ander Fleisch — gewußt" kam erst in der zweiten Ausgabe hinzu.

wiſſen, daß er ein Herr, König und Richter geſetzt iſt uber Lebendigen und Todten. Leben wir, ſo leben wir ihm: ſterben wir, ſo ſterben wir ihm, das iſt, wir müſſen auch nach dem Tod leben, wie wir itzt gehöret, und S. Paulus Roma. am vierzehenten Capit. v. 8. predigt; und ſuchen keinen blutdürſtigen Kochab an ihm, ſondern den rechten Meſſia, der da könne Leben und Seligkeit geben, das heißt ein Sohn Davids, auf ſeinem Stuhel ſitzend in Ewigkeit, davon die blinden Jüden und Türken ſo gar nichts wiſſen. Gott erbarme ſich uber ſie, wie er uns gethan hat, und thun wird, Amen.

Alſo kann man auch keinen Meſſia geben, auf den ſich der Spruch Daniel 9. reime, denn allein dieſen Jeſum von Nazareth, und ſollt der Teufel mit allen ſeinen Engeln und Jüden toll und thöricht werden. Denn wie faul die Lügen der Jüden ſei vom Könige Cores und Agrippa, iſt droben gehört. Aber wie der Engel Gabriel daſelbs ſagt, ſo iſts ergangen, und alſo ſehen wir das Werk fur Augen. Siebenzig Wochen (ſpricht er,) ſind beſtimpt uber dein Volk und uber deine heilige Stadt. Er nennet die Stadt mit ihrem Namen, Jeruſalem, nicht; ſondern ſchlecht, deine heilige Stadt, auch nicht, Gottes Volk, ſondern ſchlecht, dein Volk. Denn es ſollt dieſes Volks und dieſer Stadt Heiligkeit nu aus ſein, und mit den 70 Wochen ein Ende haben, dafur ein neu Volk, neu Jeruſalem und ein ander Heiligkeit kommen, da man nicht müßte jährlich durch Opfer, Gottesdienſt und Heiligkeit im Tempel die Sünde büßen, und doch nimmermehr gerecht oder gründlich heilig werden künnt, weil alle Jahr durch Opfer die Verſühnung wiederholet und geſucht werden mußte: ſondern der Meſſia ſollt ewige Gerechtigkeit bringen, die Miſſethat verſiegeln, der Ubertretung ſteuren, die Sünde verſuhnen, die Propheten [123]) und Geſicht erfüllen ꝛc. Wo nu die Sünde ewiglich weg iſt, und ewige Gerechtigkeit da iſt, da darf man keines Opfers mehr fur die Sünde oder zur Gerechtigkeit. Warumb wollt man opfern fur die Sünde, wenn ſie nicht mehr iſt?

123) Propheten.

Warumb wollt man durch Gottesdienst Gerechtigkeit suchen, wenn sie schon da ist? Wo aber Opfer und Gottesdienst nicht mehr vonnöthen ist, wozu sollen die Priester und der Tempel? Wo nicht mehr Priester und Tempel noth sind, wozu soll solch Volk und Stadt, dem damit gedienet wird? [124]) Es muß ein ander Volk und Stadt draus werden, das solcher Priester, Tempel, Opfer und Gottesdienst nichts darf; oder muß mit dem unnützen Tempel und Gottesdienst, Priester und Opfer wüst und zunicht werden, als dem die 70 Wochen das endlich Urtheil und letztes Ende geben, mit Stadt und Tempel, sampt Priestern, Opfern und Gottesdiensten.

Sölch neu Volk und neue Jerusalem ist nu die christliche Kirche, aus Jüden und Heiden versammlet; die wissen, daß durch Jesum Christum die Sünde ist rein weggethan, alle Weissagung erfüllet, ewige Gerechtigkeit gestiftet. Denn wer an ihn gläubet, der ist gerecht ewiglich, und sind ihm alle seine Sünde ewiglich versiegelt, versühnet, vergeben; wie solchs uns das Neue Testament gar reichlich ausstreicht, sonderlich S. Johannes [125]), S. Petrus und S. Paulus. Es heißt nu nicht mehr: Wer zu Jerusalem opfert Schuldopfer, Sündopfer und ander Opfer, der wird gerecht, oder hat die Sünde versuhnet; sondern so heißts: Wer gläubt und getauft wird, der ist selig; wer nicht gläubt, der ist verdampt, er sei, wo er wolle in der ganzen Welt, darf nicht gen Jerusalem laufen, sondern Jerusalem ist zu ihm kommen.

Sölchs hat auch David verkündigt Psal. 40, 7: Opfer und Speisopfer gefallen dir nicht, aber die Ohren hast du mir aufgethan (das ist, der Welt Ohren, daß sie hören und gläuben, und also ohn Opfer, Tempel und Priester selig werden). Du willt weder Brandopfer noch Sundopfer. Da sprach ich: Siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben; deinen Willen, Gott, thu ich gerne ꝛc. Ja, das ist der Messia, der die Gerechtigkeit durch seinen Willen und Gehor-

124) † Es muß ein ander Volk und Stadt, dem damit gedienet wird.
125) „S. Johannes" fehlt in der ersten Ausgabe.

sam bracht hat; sölchs will das Buch Mosi und aller Propheten. Also sagt auch hie Gabriel, daß die Opfer nicht thun sollen, und spricht: Messia wird getödtet, und nichts haben. Wovon wird er nichts haben? Frage, wovon er redet: Er redet mit Daniel von seinem Volk, und von seiner heiligen Stadt; von denen wird er nichts haben, daß bei und in ihm jener Heiligkeit soll nichts mehr sein, wie Psal. 16, 4. auch sagt: Ich will ihrs Trankopfers mit ihrem Blut nicht, noch ihren Namen in meinem Munde führen.

Also spricht Esaia 33, 24: Das Volk, so in dem neuen Jerusalem wohnen wird, soll heißen Nesu owon, levatus peccato, ein Volk der Vergebung aller Sünde; wie auch Jeremia 32, 40. verheißt einen andern, neuen Bund, darinnen nicht Mose mit seinem Bund regieren soll; sondern, ich will (spricht er,) ihrer Sünden gnädig sein, und derselbigen nimmermehr gedenken. Ja, das ist ein Bund der Gnaden, der Vergebung, der Vergessung aller Sünden ewiglich. Sölchs kann ja nicht durchs Schwert zugehen, wie die blutgierigen Kochabiten begehren; sondern mit eitel Gnaden durch den getödten Messia in die unwürdige Welt bracht, zur ewigen Gerechtigkeit und Seligkeit, wie Gabriel hie sagt.

Aber der Spruch ist zu reich (wie droben gesagt,) und ist das ganze Neue Testament kurz drinnen gefaßt; darumb gehöret mehr Zeit und Raum dazu denselbigen auszustreichen. Itzt ists gnug, daß wir gewiß sind, daß es unmüglich ist, von einem andern Messia oder Könige ihn zu verstehen, denn von unserm Herrn Jesu [126]) von Nazareth; weil auch zur selbigen Zeit in der letzten Wochen kein ander Messia getödtet ist, denn dieser, und Daniel doch muß einen getödten Messia haben zur selbigen Zeit, wie seine Wort helle da stehen.

Zuletzt reimet sich auch der Spruch Haggai auf keinen andern nicht. Denn da ist Niemand anzuzeigen von Haggai Zeit an, der da möcht mit dem geringsten Schein heißen aller Heiden Hembath, Lust oder Trost, ohn dieser Jesus Christus allein. An diesem

126) † Christo.

haben die Heiden nu bei 1500 Jahren ihren Troſt, Freude und Luſt gehabt, wie das Werk da fur Augen noch ſtehet, und die Jüden ſelbs mit ihrem Fluchen bis daher beweiſen. Denn warumb fluchen ſie uns? Allein darumb, daß wir dieſen Jeſum, den rechten Meſſia, unſern Troſt, Freude und Luſt bekennen, rühmen und loben, von dem wir uns nicht laſſen reißen noch ſcheiden weder Lieb noch Leid, ſondern leben und ſterben in ihm und uber ihm getroſt und willig lich. Und je mehr die Jüden, Türken und alle Feinde ihn läſtern und ſchänden, je feſter wir an ihm halten, und je lieber er uns hat; wie er ſpricht: Selig ſeid ihr, wenn ihr umb meinenwillen verfolget und verläſtert werdet, ſeid fröhlich, eur Lohn iſt groß im Himmel. Dem ſei Lob und Dank, Ehre und Preis, ſampt dem Vater und Heiligen Geiſt, einigem, wahren, rechten Gott, Amen.

So viel Schreibens, lieber Herr und guter Freund, habt ihr mir ausgezwungen mit eurem Büchlin, da ein Jüde ſeine Kunſt wider einen abweſenden Chriſten im Geſpräch beweiſet. Mir ſollt ers, Gott Lob, gegenwärtig nicht thun. So hat auch hierin (hoffe ich,) ein Chriſt, der ſonſt nicht Luſt hat ein Jüde zu werden, ſo viel, daß er ſich der blinden, giftigen Jüden nicht allein wohl erwehren kann, ſondern auch der Jüden Bosheit, Lügen, Fluchen muß feind werden, und greifen, daß ihr Glaube nicht allein falſch, ſondern ſie gewißlich mit allen Teufeln beſeſſen ſind. Chriſtus, unſer lieber Herr, bekehre ſie barmherziglich, und erhalte uns in ſeiner Erkenntniß, welche das ewige Leben iſt, feſt und unbeweglich, Amen.

LXII.

Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi. Matth. I. 1543.

Im ersten Theile dieser Schrift widerlegt Luther das Vorgeben der Juden, als habe Christus durch das Schemhamphoras, oder Aussprechung des Namens Jehovah und durch Zauberei Wunder gethan; im zweiten beweiset er die Abstammung Christi aus dem Geschlechte Davids. Sie war bereits am 7. April 1543. vollendet. Vgl. De Wette V. p. XIX., auch Seckend. hist. Luth. lib. III. §. III. 460. Sie ist noch abgedruckt in Georgii Nigrini Judenfeind, Frkf. a. M. 1605. 8.

Aelteste Drucke.

1) Vom Schem Hamphoras: Vnd vom Geschlecht Christi. Matthei am j. Capitel. D. Mart. Luth. Wittemb. M. D. XLIII. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, durch Georgen Rhaw. 16 Bogen in 4, ohne Tit. Einf.

2) Eine völlig ähnliche Ausgabe. Nur im Texte sind einige Veränderungen. Alles Uebrige stimmt mit der vorhergehenden überein.

3) Vom Schem-Hamphoras: Vnd vom Geschlecht Christi. Matthej am j. Capitel. Mart. Luth. Wittemberg. MDXLIIII. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, durch Nickel Schirlentz. M. D. MDXLIIII. 16 Bogen in 4. m. Tit. Einf. Die erste Seite des E Bogen hat durch einen Druckfehler B zur Signatur.

In den Sammlungen.

Wittenb. V. 509. Jen. VIII. 118. Altenb. VIII. 277. Leipz. XXI. 614. Walch XX. 2528. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 3.

Vom Schem-Hamphoras und vom Geschlecht Christi Matth. am 1. Capitel.

Doctor Martinus Luther.

Im nähesten Büchlin hab ich verheißen, ich wölt hinnach lassen laufen, was die rasenden, elenden Jü-

den von ihrem Schem-Hamphoras lügen und lästern, wie davon schreibt Porchetus in seinem Buch, Victoria genannt. Das will ich hiemit also gethan haben, unserm Glauben zu Ehren und den Teufelslügen der Jüden zuwider, daß auch die, so Jüden werden wollen, sehen mügen, was sie fur schone Artikel bei den verdampten Jüden gläuben und halten müssen. Denn wie ich in jenem Büchlin bedingt, ist mein Meinung nicht, wider die Jüden zu schreiben, als hoffet ich sie zu bekehren, had darumb dasselb Buch nicht wollen nennen „wider die Jüden", sondern „von den Jüden und ihren Lügen", daß wir Deutschen hiſtorienweise auch wissen möchten, was ein Jüde sei, unser Christen fur ihnen als fur den Teufeln selbs zu warnen, unsern Glauben zu stärken und zu ehren: nicht die Jüden zu bekehren, welchs eben so müglich ist, als den Teufel zu bekehren.

Denn gleichwie wir müssen lehren und schreiben vom Teufel, Hölle, Tod und Sünde, was sie sind und thun, nicht daß wir aus dem Teufel einen Engel, aus der Höll einen Himmel, aus dem Tod ein Leben, aus der Sunde Heiligkeit wollten machen, welchs unmüglich ist; sondern, daß wir uns dafür hüten: also schreibe ich auch von den Jüden. Denn ein Jüde oder jüdisch Herz ist so stock-stein-eisen-teufel-hart, daß mit keiner Weise zu bewegen ist. Wenn Mose käme mit allen Propheten, und thäten alle Wunderwerk fur ihren Augen, daß sie sollten ihren harten Sinn lassen, wie Christus und die Apostoln fur ihnen gethan haben, so wäre es doch umbsonst. Wenn sie auch so greulich gestraft würden, daß die Gassen voll Bluts rännen, daß man ihre Todten nicht mit hundert tausend, sondern mit zehen hunderttausend rechen [1]) und zählen müßte, wie zu Jerusalem unter Vespasiano und zu Bittor unter Adriano geschehen ist: dennoch müssen sie recht haben, wenn sie auch uber diese 15 hundert Jahr noch 15 hundert Jahr sollten im Elend sein, dennoch muß Gott ein Lügener, sie aber wahrhaftig sein.

Summa, es sind junge Teufel, zur Höllen ver-

1) rächen.

dampt; ist aber noch etwas was Menschlichs in ihnen, dem mag solch Schreiben zu Nutz und Gut kommen; vom ganzen Haufen mag hoffen wer da will, ich habe da keine Hoffnunge, weiß auch davon keine Schrift. Können wir doch unser Christen, den großen Haufen, nicht bekehren, müssen uns am kleinen Häuflin genügen lassen: wie vielweniger ists müglich, diese Teufelskinder alle zu bekehren. Denn daß Etliche aus der Epistel zun Römern am 11. Capit. solchen Wahn schöpfen, als sollten alle Jüden bekehret werden am Ende der Welt, ist nichts; S. Paulus meinet gar viel ein Anders.

Aus dem eilften Capitel im ersten Theil des Buchs Purcheti, verdeutscht durch D. Mart. Luther.

Wir wollen furter sehen, wie die Jüden den Wunderthaten Christi immer so feind gewest sind, daß sie dieselbigen dem Beelzebub, der Teufel Fürsten, zuschreiben. Denn er so viel und große Wunderwerk, als sonst Niemand jemals, gethan hat, wie er selbs spricht Johann. am 15. Es ist auch nie erhört, daß Jemand anders in seinem Namen die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Lahmen gehend, die Stummen redend gemacht hätte, wie Esaias zuvor geweissagt hat am 35. v. 4. 5.: Gott, der Vergelter, wird kommen und euch helfen; alsdenn werden der Blinden Augen aufgethan, und der Tauben Ohren geöffnet werden; alsdenn werden die Lahmen lecken wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen.

Uber diese viererlei Wunderzeichen thät er noch viel andere mehr, wecket Todten auf, reiniget die Aussätzigen, und machte viel andere Kranken gesund, und thät solche Zeichen, die Niemand, denn allein Gott zu thun müglich waren: noch hat sich der Jüden Bosheit, die allezeit mit bösen Tücken umbgangen, sich unterstanden, dieselbigen mit Lügen zu lästern und zu schänden, haben ein Buch erdichtet wider Christum, darin sie diese Lügen schreiben.

Es ist geschehen zur Zeit Halani, der Königin, die uber das ganze Land Israel herrschet, da kam Jesus Ha Nozri gen Jerusalem, und fand im Tempel

des Herren den Stein, darauf vor Zeiten die Lade des Herrn gesetzt war; auf demselbigen Stein war geschreiben Schem-Hamphoras; wer desselben Namen Buchstaben lernet und verstund, der kunnt thun, was er wollt.

Es besorgten sich aber unser Weisen, wo die Kinder Israel solchen Namen lernen würden, möchten sie durch desselben Kraft die Welt umbkehren. Darumb machten sie zween Hunde von Erz, und setzten sie auf zwo Säulen fur die Thür des Heiligthumbs. Wenn nu Jemand hinein ging, und lernete die Buchstaben des vorgesagten Namens, und wieder heraus ging, so bollen die ehernen Hunde ihn so greulich an, daß er fur großem Schrecken vergaß des Namens und der Buchstaben, die er gelernet hatte.

Also kam Jesus Ha Nozri und ging in den Tempel, und lernet die Buchstaben, und schreib sie auf ein Pergamen. Darnach reiß er das Fleisch auf an seinem Bein, und leget die Zettel drein; und weil er den Namen nennet, thät ihm nichts wehe, und ging die Haut zusammen, wie sie vorhin gewest war. Als er nu aus dem Tempel ging, bollen die eherne Hunde ihn an, daß er so balde des Namens vergaß; da er aber heim kam, reiß er mit einem Messer das Bein auf, und nahm heraus die Zettel, darauf die Buchstaben stunden des Schem-Hamphoras, und lernet sie wiederumb.

Darnach sammlet er zu sich 310 Jüngling aus Israel, und sprach zu ihnen: Sehet da, die weis sein[2]), sagen, ich sei ein Hurkind, darumb, daß sie wollen uber Israel herrschen; ihr wisset aber, daß alle Propheten weissagen von Messia; derselb bin ich, das ist wahr, und Isaias hat von mir geweissagt: Siehe, ein Alma ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, und seinen Namen Emanuel heißen. So hat auch mein Großvater David von mir geweissagt, und gesagt: Der Herr hat zu mir gesagt: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget. Also hat mich meine Mutter geborn ohne Zuthun eines Mannes, allein aus Got-

2) Weisen.

tes Kraft; darumb ich nicht, sondern sie selbs sind Hurnkinder, wie Hosea sagt: Ich will mich uber ihre Kinder nicht erbarmen, denn es sind Hurnkinder.

Da antworten ihm die Jüngling aus Israel: Bist du Messia, so gib uns ein Zeichen. Was wollt ihr fur ein Zeichen von mir haben? Sie sprachen: Mache einen Lahmen stehend, wie wir sind. Er sprach: Bringt einen her zu mir. So bald brachten sie zu ihm einen Lahmen, der noch nie auf seine Füße getreten hatte, und er sprach uber ihn Schem-Hamphoras; zur selbigen Stunde fuhr der auf, und stund auf seinen Füßen. Da buckten sie sich alle fur ihm, und sprachen: Der ist ohn allen Zweifel Messia. Auch brachten sie zu ihm einen Aussätzigen; uber den sprach er den Namen, und legt die Hand auf ihn, und er ward so bald gesund. Daher fielen zu ihm viel loser Leut aus unserm Volk.

Aber die Weisen, da sie sahen, daß Israel begunnst an ihnen zu gläuben, fingen sie ihn, und brachten ihn zu der Königin Halani [3]), die zu der Zeit das Land Israel inne hatte, und sprachen zu ihr: Gnädige Frau, dieser Mensch treibt Zäuberei und verführt die Welt. Jesus Ha Nozri antwortet: Gnädige Frau, es haben die Propheten vor Zeiten von mir geweissagt; derselbigen einer spricht also: Es wird ein Zweig auswachsen aus dem Stamm Jesse; derselbige bin ich, von diesem aber spricht David: Wohl dem [4]), der nicht wandelt im Rath der Gottlosen.

Sie sprach: Stehet solchs in eurem Gesetze, das dieser sagt? Sie antworten: Ja, es stehet in unserm Gesetze, aber es ist nicht von ihm gesagt, sondern also ist von ihm geschreiben Deutero. 13, 5.: Der Prophet soll getödtet werden, denn er hat unrecht wider Gott gelehret; aber vom Messia stehet also geschreiben: Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden. Darauf antwortet dieser Gottloser, und sprach zur Königin: Ich bin derselbige, denn ich kann Todten auferwecken.

Die Königin schicket mit ihnen hin ihr allergetreuesten Diener, und der Gottlose machte einen Todten lebendig durchs Schem-Hamphoras; von Stunden an

3) † Helani. 4) † dem.

entsatzte sich die Königin und sprach: Wahrlich, das ist ein groß Wunderzeichen, und thät den Weisen damit einen großen Hohen, daß sie mit Schanden mußten von ihr weggehen; das thät ihnen und den von Israel sehr wehe. Und Jesus Nozri zog hin ins öber Galiläa.

Und die Weisen gingen wieder zu der Königin, und sprachen zu ihr: Gnädige Frau, dieser Mensch gehet mit Zauberei umb, und verkehret die Creaturn. Sie aber schickt hin ihr Kriegsknechte, daß sie ihn sollten fangen; aber die Leute in Galiläa wolltens nicht leiden, sondern wider sie streiten. Er aber sprach: Ihr sollt nicht fur mich streiten, denn die Gewalt meines Vaters vom Himmel und die Zeichen, die er mir gegeben hat, werden mich wohl vertheidingen. Und die Leute in Galiläa machten Vogel aus Thon fur ihm, so sprach er drüber Schem-Hamphoras, da flogen die Vogel alsobald; und sie fielen auf ihr Angesicht und beten ihn an.

Auch hieß er zur selbigen Stunde einen großen Mühlstein herbringen, und ins Meer werfen; da das geschehen war, sprach der Gottlose das Schem-Hamphoras, dadurch macht er, daß der Stein still lag auf dem Meer, und er satzt sich drauf, und sprach zu den Kriegsknechten: Gehet hin zu euer Frauen, und verkündigt ihr, was ihr gesehen habt. Darnach stund er auf fur ihren Augen und wandelt auf dem Meer.

Die Kriegsknechte gingen hin, und sagten der Königin Halani [5]) alles, was sie gesehen hatten. Die entsatzt sich uber die Maße sehr, und ließ die Weisen rufen, und sprach zu ihnen: Ihr sprecht, dieser Mensch Jesus Nozri sei ein Zauberer, aber ihr sollt wissen, daß die Zeichen, so er thut, beweisen, daß er der wahrhaftige Gottes-Sohn sei. Sie aber sprachen: Gnädige Frau, laßt ihn herkommen, so wollen wir seine Schalkeit aufdecken. Indeß gingen die ältesten Israel hin, und ließen einen, mit Namen Judas Scharioth, hinein in den Tempel, in das Allerheiligest gehen, der lernete die Buchstaben Schem-Hamphoras eben auf die Weise,

5) † Heleni.

wie sie Jesus Nozri gelernt hatte, und reiß das Fleisch am Bein auf, und alles, was jener gethan hatte.

Also kam Jesus Nozri mit seiner Gesellschaft, und die Königin hieß die Weisen auch kommen. Und er trat fur die Königin und sprach: David hat von mir geweissagt: Es haben mich Hunde umbgeben, und die Versammlung der Bösen haben mich umbringt. Aber das ist dagegen auch von mir gesagt Jere. 1, 8.: Fürcht dich nicht fur ihnen, denn ich bin mit dir, daß ich dich errette, spricht der Herr. Aber die Weisen widersprachen ihm das.

Und er sprach zur Königin: Ich will gen Himmel fahren, denn so hat David von mir gesagt: Erhebe dich Gott uber die Himmel; und hub die Hände auf wie Flügel durch den Namen Schem-Hamphoras, und flog zwischen Himmel und Erden. Da das die Weisen sahen, sprachen sie zu Juda Scharioth, er sollt Schem-Hamphoras sagen, und ihm nach hinauf fahren. Der fuhr hinauf und rang mit ihm, daß sie beide mit einander herunter fielen; und der Gottlose zubrach einen Arm: das beweinen die Christen jährlich fur ihren Ostern.

Zur selbigen Stunde griffen ihn die Israeliten, und verhülleten ihn mit Tüchern, und schlugen ihn mit Ruthen von Granatenbäumen; und sprachen zur Königin Halani [6]): Ist er Gottes Sohn, so laßt ihn sagen, wer ihn geschlagen hat; aber er kunnts nicht sagen. Die Königin sprach zu den Weisen: Siehe, er ist in euren Händen, thut ihm, was euch gefällt.

Da griffen sie ihn, und führeten ihn zum Galgen; aber an welchen Baum oder Balken sie ihn hingen, der zubrach sobald entzwei; denn er hatte durch Schem-Hamphoras alle Bäume und Hölzer beschworen, daß sie ihn nicht kunnten annehmen. Da gingen sie hin, und holeten einen Kohlstengel, der nicht am Baum, sondern am Kraut wächst, daran hängeten sie ihn. Solchs ist nicht Wunder. Denn im Heiligthumb wächst alle Jahr ein Stängel, da wohl hundert Pfund Samen dran hängen. Haec ille.

---

6) † Helcni.

Wo sind sie nu die losen Christen, so Jüden worden sind, oder werden wollen? Hieher zum Kuß, der Teufel hat in die N. geschmissen, und den Bauch abermal geleeret; das ist ein recht Heiligthumb, das die Jüden, und was Jüde sein will, küssen, fressen, saufen und anbeten sollen; und wiederumb der Teufel auch fressen und saufen, was solche seine Jünger speien, oben und unten auswerfen können. Hie sind die rechten Gäste und Wirtho zusammenkommen, habens recht gekocht und angericht. O wie recht ist ihn beiden geschehen! Der Teufel ward ein schöner Engel geschaffen, daß er mit seinem heiligen, engelschen Munde sollt sampt den andern heiligen Engeln das ewige Te deum laudamus singen. Das kunnte er nicht leiden, und ist ein Teufel worden, der nu mit seinen engelischen Rüssel frißt, und mit Lust frißt, was der Jüden unter und über Maul speiet und sprutzet, ja, das ist seine Gallrede worden, darin er sich weidet, wie eine Sau hinter dem Zaun umb S. Margarethentag; recht, recht, so wollte ers haben!

Also ist den Jüden auch recht, o recht geschehen. Sie waren berufen, und darzu erwählet, daß sie sollten Gottes Mund sein, wie Jeremias spricht und Psal.: Thu deinen Mund weit auf, so will ich ihn fullen; sie aber hielten fest zu Maul, Augen, Ohren, Nasen, ganzes Herz und alle Kräfte. Da kam der Teufel, dem sperreten sie auf Augen, Nachen, Ohren, Herz und alle Sinnen, da schmeiß und sprützt er sie auch so voll, daß es an allen Oerten von ihnen ausschwadert, und schwemmet eitel Teufelsdreck; ja, der schmeckt ihn ins Herz, da schmatzen sie wie die Säu. So wollen sie es haben. Rufe nu mehr: Kreuzige ihn, kreuzige ihn! Schrei mehr: Sein Blut komm uber uns und [7]) unser Kinder. Ich meine, es sei kommen, und habe dich funden.

Wollen gleichwohl die schönen Artikel des jüdischen Glaubens, in diesem Text gegeben, nach einander ansehen, damit dem die Lust (Jüde zu werden,) gebüsset werde, wer sie hat. Willt du nu ein rechter Jüde

7) † über.

werden, so höre hie zu und lerne den Katechismum des heiligen jüdischen Glaubens, nicht in Gottes Namen.

Erstlich, mußt du gläuben, daß Helena sei Königin gewest im Lande Israel oder Canaan, da unser Herr Jesus Christus gelebt, gelehret und Wunder gethan hat. Ob hie widerstehen nicht allein die Evangelisten und Aposteln, sondern auch das ganze römische Reich, so dazumal gestanden; dazu der Jüden selbs Zeugniß und Elende, das zur Zeit Vespasiani angefangen, bei 250 Jahren, ehe die Helena geborn ist: das mußt du dich nicht irren lassen, sondern also denken: Die Rabbin (solchs Buchs Meister,) können nicht irren, Himmel und Erden müßten viel ehe mit Gott und allen Engeln und Creaturn irren. Das mußt du gläuben, willt du ein rechter Jüde werden.

Also mußt du auch gläuben alles, was hie geschrieben stehet von der Königin Helena, wie sie mit Jesu Ha Nozri hat gehandelt und handeln lassen 250 Jahr, ehe sie geborn ist; denn solchs gehört zu wissen im Katechismo, wer ein Jüde werden will. Wo jemand dawider wollt sagen: Die Jüden sind zur Zeit der Helenä, bei 200 Jahren, nicht im Lande gewest, sondern in aller Welt zerstreuet, und Jerusalem weder Tempel noch Regiment gehabt: dagegen mußt du höhnisch lächeln wider die verfluchten Gojim, und also sagen: Unser Rabbinen schreibens, darumb muß es also sein, wenn gleich Gott selbs mit aller Schrift und Creatur anders sagt; er muß wohl, was die Rabbinen wollen.

Zum andern, mußt du gläuben, daß zween eherne Hunde zu der Zeit haben auch ohn Scham-Hamphoras bellen können, vorhin und itzt kanns keiner mehr; auch mit ihren ehernen Augen so scharf gesehen, wer aus- und eingangen, dazu wer die Buchstaben, auf den Stein gegraben, abgeschrieben habe: das müssen sehr scharfe Augen gewest sein, sonderlich weil sie Erz sind, und durch so dicke Mauren, Thüren und Fürhang haben sehen können. Hie möchte dich vielleicht anfechten, daß alle lebendige Hunde von der Welt an, die doch natürlich bellen können, solchs nicht gläuben würden, wenn sie solchs hören und verstehen möchten,

vielweniger die eherne Hunde selbs ꝛc. Aber laß dichs nicht anfechten; was die Rabbinen sagen, das ist recht, frage nicht weiter, willt du ein frommer Jüde sein.

Hiebei mußt du gläuben, daß die Weisen in Israel zu der Zeit nicht klüger gewest sind, denn daß sie den Schem-Hamphoras haben mit zween ehernen, bellenden Hunden verwahret: so die verfluchten Gojim wohl andere Weise hätten funden, als mit eisern Thüren, Gittern und desgleichen. Ob dir hie einfiele, daß die Weisen Israel viel weniger Vernunft hierin gehabt hätten [8]), denn die eherne Hunde selbs, mußt du solche Gedanken ausschlahen, und denken: Lieber, was [9]) Rabbinen sagen, das ist recht, und kann nicht erlogen sein.

Zum dritten mußt du gläuben, daß im Heiligthumb zu Jerusalem gewachsen sind jährlich [10]) große Kohlstängel, daß sie stärker weder so [11]) Balken am Galgen gewest sind, und bei 100 Pfund Samen dran gewachsen. Hiebei mußt du gläuben, daß zu Jerusalem 200 Jahr nach der Verstörung ein Heiligthumb gestanden, nicht allein das, sondern daß es sei zugleichen eim Kohlgarten und Heiligthumb gewest. Wenn nu hiewieder alle Historien, Mose und alle Propheten, auch Gott mit allen Engeln anders sagten, so ists erlogen, sondern der Jüden Gläube muß recht sein; das merke wohl, willt du ein Jüde werden.

Zuletzt mußt du dich deß ergeben, was ein Rabbin sagt, es sei wie seltsam es möge sein, so mußt du gläuben, es sei recht, unangesehen, ob Gott selbs anders geböte und sagete. Denn so hat ihnen Moses geboten Deutero. 17, 8. sqq.: Wenn sie eine Sache nicht verstehen, sollen sie hinaufgehen zu den Priestern und Richtern, so an dem Ort sind, den Gott erwählet hat ꝛc. Die sollen dir (spricht er,) ein Urtheil sprechen: nach dem Gesetze, das sie dich lehren, sollt du thun, und nach dem Recht, das sie dir sagen, sollt du dich halten, daß du von demselben nicht abweichest, weder zur Rechten noch zur Linken. Hie ists beschlossen, (ich hätte schier gesagt, beschissen,) daß alles, was die Rabbinen sagen, soll ein Jüde gläuben, und nicht davon weichen.

8) „hätten" fehlt. 9) † die. 10) † so. 11) kein.

Daher sagen sie nu, sie müssen ihren Rabbinen gläuben, wenn dieselben gleich sagten, die rechte Hand wäre die linke, und die linke wäre die rechte, wie Purchtus schreibt. Auch thäten mir selbs die drei Jüden, so bei mir waren, eben also: wo ich sie zum Text dringen wollt, sprachen sie, sie mußten ihren Rabbinen gläuben, wollten mir keines Texts gestehen; derhalben ich hierein Purcheto deste mehr Glauben geben muß nach eigener Erfahrung.

Willt du [12]) ein frommer, treuer Jüde werden, so ergib dich, wie gesagt, daß du gläubest, was die Rabbinen sagen, es sei wider Gott, Vernunft, Engel oder alle Creaturn. Denn hie höreſt du, daß ein Jüde soll gläuben, es sei die rechte Hand nicht die rechte Hand, wenns ein Rabbi sagt. Gott hab wohl gesagt, ja er hats durch sein ewigs Wort geschaffen, geordnet und genannt, daß die recht Hand soll sein und heißen die rechte Hand, wie es alle Engel und Creatur bekennen. Aber solchs mag wohl die Wahrheit sein, bis ein Rabbi dazu kompt, und spricht, nein, es sei nicht also, sondern was ich die rechte Hand heiße, das ist die rechte Hand. Was sollt Gottes Wort und Werk sampt aller Engel und Creatur Zeugniß sein widr einen Rabbi, der so weit höher und besser ist, wider Gott und alle Creatur?

Eben also mußt du gläuben hie, daß die Königin Helena habe mit ihren Weisen und Jesu diese [13]) Geschicht gehandelt 200 Jahr, ehe sie ist geborn; item, daß Kohlstängel im Heiligthumb jährlich wachsen so dick, als kein Balken, die hundert Pfund Samens tragen; item, daß eherne Hunde bellen; item, daß Jesus durch Schem-Hamphoras habe Wunder gethan, Judas Scharioth auch; wie droben gesagt ist hievon. Ja, wenn ein Rabbi dir in die Schüssel fur deiner Nasen thät, dicke und dünne, und spräche: Da hast du einen köstlichen Mandelbrei; so müsseſt du sagen, du hätteſt dein Lebenlang keinen bessern Brei gessen. Trotz deinem Halse und sage anders! Denn wer die Macht hat, daß er kann sagen, es sei link, was recht, und recht, was link ist, Gott und aller seiner Creaturn ungeacht, der kann

12) † nun. 13) die.

auch wohl sagen, daß sein hinter Maul das vörder Maul, und sein Bauch ein Breitopf, und ein Breitopf sein Bauch sei.

Wenn du nun solchs gelernt hast, und gläuben kannst, so lauf flugs so hin, und laß dich eilend beschneiden, ehe die eherne Hunde solchs sehen und von Jerusalem kommen, die dir solchen hohen Verstand des allerheiligsten jüdischen Glaubens wieder ausbellen, oder ehe der Verführer Ha Nozri mit seinem Schem-Hamphoras dich zum Christenglauben bezaubert. Denn nu bist du ein rechtschaffener, feiner, heiliger, kluger Jüde, wirst nu selber können link recht heißen, und den Bauch zum Breitopf machen, daran du mit allen Jüden zu fressen gnug hast dein Lebenlang, wenn ihr schon alle Teufel zu Gast ladet. Danke auch solchen hohen, himmlischen Rabbinen, von welchen du so hoch gelehrt, und tief geheiliget bist, daß sich Gott selbs und alle Engel deiner Heiligkeit verwundern müssen, die verfluchten Gojim sinds nicht werth, etwas davon zu richten[14]) noch zu hören.

Wohlan, es möcht vielleicht der barmherzigen Heiligen einer unter uns Christen denken, ich machte es ja zu grob und unesse wider die armen, elenden Jüden, daß ich so spöttisch und höhnisch mit ihnen handele. Ah Herr Gott, ich bin viel zu geringe dazu, solcher Teufel zu spotten; ich wollts wohl gern thun, aber sie sind mir zu weit uberlegen mit Spotten, haben auch einen Gott, der ist Meister mit Spotten, und heißt der leidige Teufel und böser Geist. Was ich demselben zu Verdrieß spotten künnt, das sollt ich billig thun, er hätte es auch wohl verdienet. Ich will dir ein wenig zeigen, (wers sonst nicht merkte,) welch ein unaussprechlicher Spötter er hie ist.

Dreierlei Spötterei treibt der hohmüthige, böse Geist in diesem Buch. Erstlich, spottet er Gott, den Schöpfer Himmels und der Erden, mit seinem Sohn Jesu Christo, wie du selbst siehest, so du gläubest als ein Christ, daß Christus Gottes Sohn ist. Zum andern, spottet er unser, der ganzen Christenheit, daß wir

14) riechen.

an solchen Sohn Gottes gläuben. Zum dritten, spottet er auch seiner eigen Juden, gibt ihn solche schändliche, närrichte, tölpische Ding ein von ehernen Hunden und Kohlstängeln ꝛc., daß sich alle Hunde wohl möchten zu todt bellen, wenn sie es verstünden, an solchen rasenden, tobenden, unsinnigen, wüthenden, tollen Narren. Ist das nicht ein Meister mit Spotten, der mit einerlei Gespött solche große drei Spötterei kann ausrichten? Die vierte Spötterei ist, daß er sich selbs hiemit soll gespottet haben, wie wir, Gott Lob, an jenem Tage mit Freuden sehen werden.

Also spotten die Jüden hiemit auch sich selbs am höchsten, daß sie dem Teufel, ihrem Gott, in solcher Spotterei gehorchen, und werden drüber zu solchen rasenden Narren. Denn sie thuns nicht irrender Weise, sondern weil sie es wohl wissen, und auch natürliche Vernunft, von Gott gegeben, sie warnet, weiset und uberzeuget, daß solchs nicht könne wahr sein; noch kutzeln sie sich damit, thut ihnen sanft, und thuns mit Lust, daß sie solche greifliche, schändliche Lügen und Kästerung mügen wider uns Christen und Jesum Ha Nozri vom Teufel hören, lernen und predigen. O recht, recht, Meister und Schüler sind in die rechte Schüle zusammenkommen.

Weiter. Uber solche Spötterei beweisen sie allererst recht ihre uberhimmlische Meisterschaft, da sie sagen, Jesus Ha Nozri (das soll Jesus von Nazareth heißen,) habe seine Wunderzeichen gethan durch Schem-Hamphoras, welchs soll heißen der ausgelegte Name; davon hernach. Hie bekennen sie, (wie sie wohl müssen,) daß die Wunderzeichen Jesu Ha Nozri seien rechte, wahrhaftige Zeichen gewest, und sie zeugen und verdammen sich hiemit selbes, gleichwie ihre Vorfahrn im Evangelio, daß er habe Todten auferwecket, Lahme gehend gemacht, Aussätzigen gereiniget ꝛc.: welchs sind solche Werke, die allein der einigen, ewigen, göttlich Gewalt zustehen und müglich sind; Menschen, auch Engel vermügen sie nicht zu thun, so wenig als Creaturn aus Nichts schaffen. Solchs muß alle Vernunft sagen.

Nu siehe mir die zarten Früchtlin an, die be-

schnitten Heiligen! Solche göttliche Werk und Wunderthaten schreiben sie [15]) dem Schem-Hamphoras, das ist, den ledigen, todten, elenden Buchstaben, so im Buch mit Tinten geschrieben, oder auf der Zungen schweben, oder im Herzen, auch des Gottlosen getragen werden. Denn der Schem-Hamphoras sei, was er wolle; so sinds und können nichts anders sein, denn ledige, todte, amächtige Buchstaben, wenns gleich Gottes heilige Schrift selbs (das beste ärger ist,) wäre, davon die Jüden viel plaudern, und nichts wissen, was sie plaudern. Was sollten Buchstaben vermügen als Buchstaben aus eigener Kraft, wo nichts mehr dazu käme? Was helfen sie den Teufel, Türken, Jüden und alle Gottlosen, so solcher Buchstaben, auch Gottes Namens ohn Unterlaß mißbrauchen wider das ander Gebot? Ist doch Satan und aller Gottlosen Namen und Werk auch in heilige Buchstaben gefasset.

Aber die rasenden Jüden geben dem Schem-Hamphoras die göttliche Kraft als den bloßen, ledigen Buchstaben, ohn alle Verheißung oder Gebot Gottes. Denn sie sprechen allhie, daß auch die Gottlosen und Verführer durch diese Buchstaben viel Wunder und göttliche Werk thun können. Wo sind sie nu die beschnitten Heiligen, die sich rühmen wider uns Christen, daß sie allein die sind, so den einigen, rechten Gott ehren, da die verfluchten Ha Nozrim drei Götter anbeten? Hie geben sie die göttliche Macht und Ehre den bloßen, ledigen, todten Buchstaben im Schem-Hamphoras so vollig, daß auch die Gottlosen und Verführer, wider Gottes Willen und Verbot (in den zehen Geboten), göttlicher Majestät eigene Werk thun können. Ob [16]) das sind heilige Gottes Kinder, die über den einigen Gott so viel Götter machen, als in dem Schem-Hamphoras Buchstaben sind, der sollen 216 sein, wie hernach folget; das ist, sie beten an 216 tausend Teufel, und nicht den rechten Gott, welchen sie mit dem Schem-Hamphoras so schändlich lästeren und ihm seine göttliche Ehre stehlen, dieselbigen den elenden Buchstaben zueignen!

15) † zu. 16) O.

Ach wie recht ist den rasenden Jüden geschehen! Sie wollten Jesum von Nazareth nicht annehmen fur Messia und Gottes Sohn, damit sie blieben wären bei dem einigen, rechten Gott, wie wir Christen bleiben sind. Denn unmüglich ist, daß der sollte oder künnte mehr denn einen, den rechten, einigen Gott annehmen, wer Jesum Christum fur den Messia mit rechtem Glauben annimpt; wiederumb, unmüglich ists, daß der sollt bleiben bei dem einigen, rechten Gott, der Jesum Christum nicht fur Messia annimpt mit rechtem Glauben, sondern er muß (wie der Teufel will,) frembde und ander mehr[17]) Götter annehmen, und solltens gleich eitel bloße, todte, nichtige Buchstaben oder Schem Hamphoras, das ist, große Säcke voll gehäufter Teufel sein. Ja, solche Götter wollten die Jüden haben fur den rechten Gott in Jesu Nazareno.

Hie möchten sie sagen: Thut ihr Christen doch selbs auch[18]) also, sprecht Wörter uber das Wasser, so muß es Taufe sein, die alle Sünde wasche, und neugeborne Menschen mache; item, Brod und Wein macht ihr zu Leib und Blut mit Worten; item, ihr legt die Hand dem Sünder aufs Häupt, und macht ihn mit Worten von Sunden los. So schreibt euer Luther: Wer in Gottes Wort einen Strohhalm aufhübe, thät ein besser Werk, wider alle Mönche, Nonnen, Bischoffe, Papst ꝛc. Nu sind ja die Wort nichts anders, denn ledige, bloße, arme Buchstaben: den gebt ihr gleichwohl die Werk, so göttlicher Majestät eigen sind, als Sünd vergeben, neu Geburt, und Erlösung vom Tod.

Hievon sind nu wir Christen wohl und gnugsam gelehret und bericht, daß nicht hie noth ist zu handeln; doch kürzlich zu uberlaufen, sagen wir Christen also, daß Wasser freilich nichts denn Wasser ist, Wort nichts denn ledige, bloße Buchstaben sind, thun und helfen uber ihre Natur nichts, vielweniger wirken sie göttliche Werke in uns; denn Wasser und Buchstaben machen keine Taufe. Ich habe oft gesehen, daß ein Pferd oder Ochse einen Eimer mit[19]) Wassers ausgesoffen hat, und wenn du gleich die Wort der Taufe drüber

17) „mehr" fehlt. 18) „auch" fehlt. 19) voll.

sprächest[20]), söffe das Pferd doch keine Tauf, würde auch nicht davon neugeborn; es gehört mehr dazu. Die Taufe aber ist ein solch Ding, daß alle Teufel nicht dürften einen Tropfen davon schlingen, es sollt ihnen ein Kellershals werden, der wie höllisch Feur sie brennen würde; sondern sie fliehen, wofern sie können, wo sie die Taufe sehen, düren nicht herzu, noch dabei bleiben. Warumb das? Wasser und Buchstaben achten sie gewißlich nichts.

Aber, weil Gott geboten und befohlen hat, daß wir sollen unser Hand und Zungen hiezu thun, und das Wasser über den Täufling gießen mit den Worten und[21]) Buchstaben, die er befohlen hat, dazu verheißen und uns versichert aufs Allergewisseste, daß er selbs mit seiner göttlichen Gnade und Kraft dabei sein will, und solchs Werk selbs thun. Hie greifest du, daß wir Christen dem Wasser und Buchstaben keine göttliche Kraft geben, auch nicht sagen, daß unser Thun sei, sondern bekennen, daß es Gottes allein sei und bleibe, der solchs will solcher Weise, die ihm gefallen hat, nämlich durchs Wasser und Wort oder Buchstaben, erzeigen, und an uns beweisen. Das heißen nicht ledige Buchstaben, oder bloß Wasser, das die Kuhe säuft; sondern darin Gott sich verbindet, daß er an uns und durch uns, als sein Werkzeug, seine Gnade und Kraft wölle uben: und sind also beide, Wasser und Buchstaben, in der Taufe (sonst nicht,) voll und reich von Gottes Gnaden und Kraft, darumb, daß ers so verheißen hat, und offenbaret, er selbs wolle es thun. Gehet hin, täufet, (spricht er,) nicht in euren Namen, sondern im Namen ꝛc. daß es sei ein Werk des Vaters, Sohns und Heiligen Geiste.

Daher verwerfen wir auch den Papst sampt seiner ganzen Kirchen, der hat alle Welt erfüllet mit gleicher Gäuckelerei, Zauberei, Abgötterei, denn er hat auch sein sonderlich Schem Hamphoras; da fährt er zu, bezaubert das Wasser mit losen, bloßen, ledigen Buchstaben, gib fur, es sei Weihwasser, das die Sunde abwasche, den Teufel verjage, und andere viel Tugend

20) † so. 21) oder.

habe; wills Gott nachthun, wie ein Affe; item, bezaubert desgleichen das liebe Wachs mit nichtigen, ledigen Buchstaben, verkaufts Kaisern und Königen fur heilige Agnus Dei, das viel, viel Tugend soll haben, nähret sich also hiemit, ja ward[22]) reich in der Welt, recht wie ein erzästerlicher Gäuckler, Zauberer und Abgötter. Also bezaubert er auch Kappen und Platten und alle Welt mit bloßen Worten oder Buchstaben, daß sie Münche, Nonnen, Pfaffen werden, Messe halten und verkaufen, Heiligen anrufen und feiren, Ablaß lösen, Todtenbein anbeten, dem Teufel dienen, und durch eigene Werk den Himmel verdienen, nämlich den Himmel, da der Teufel Abt und Papst innen ist.

Daß er hiezu braucht gute Wort der Schrift und Gottes Namen, ist beste ärger; Gott hats ihm nicht befohlen, sondern vielmehr hart verboten; er[23]) heißt: Du sollt Gottes Namen nicht mißbrauchen; darumb ist seine Kraft nicht dabei, sondern sind ledige, bloße, amächtige Buchstaben. Geschicht aber zuweilen etwas dadurch, so ists nicht Gottes, sondern des Teufels Werk, damit seine Lügen und Zauberei (durch Gottes Verhängen,) zu stärken, und die Ungläubigen zu verführen, aber die Gläubigen damit zu versuchen und zu warnen; wie wir sehen, daß die Milchdiebe und andere Zauberin oft großen Schaden thun. Haben doch die Türken auch solch Gäucherei unter sich, führen bei sich im Kriege Briefe, arabisch, sehr schön geschrieben (der ich etliche gesehen,) daß sie durch solche ledige, bloße Buchstaben, oder, wie sie es nennen, gute, heilige Wort, wollen fur Woffen und Fährlichkeit sicher sein. Also füllet der Teufel alle Welt mit Zauberei, Abgötterei, Gäucherei, als hätte er nichts mehr zu thun, denn an jedem Ort sonderliche Schemphoras zu stiften.

Hie, acht ich, wäre es wohl Zeit, und sollt den Leser schier die Lust rühren, zu wissen, was doch der Jüden Schem Hamphoras sei. Ich zwar, wie izt gesagt, weiß und bins gewiß, daß es nichts anders sei noch sein müge, denn eitel ledige, bloße, arme Buchstaben. Doch ihre Narrheit und des Teufels Bosheit

22) wird. 23) es.

aufzudecken, will ichs hie anzeigen, so viel ichs vermag und weiß; mag, wers nicht anders hat, lesen Antonium Margaritham. Es stehet Exodi am 14, 19. 20. 21. ein Text, der lautet also:

Und der Engel Gottes, der für dem Heer Israel herzog, erhub sich, und macht sich hinter sie, und die Wolkensäule macht sich auch von ihrem Angesicht, und trat hinter sie, und kam zwischen das Heer der Aegypter und das Heer Israel. Es war aber ein finster Wolken, und erleuchtet die ganzen Nacht, daß sie die ganze Nacht, diese und jene nicht zusammen kommen kunnten. Und Mose reckte seine Hand aus über das Meer, und der Herr ließ es hinweg fahren durch einen starken Ostwind die ganze Nacht, und machet das Meer trocken, und die Wasser theileten sich von einander.

Dieser Text hat im Ebräischen 216 Buchstaben, die theilen sie in drei Riege oder Vers, so kriegt ein iglicher Vers 72 Buchstaben. Man kunnt wohl sechs guter Vers draus machen, aber die Rabbinen wollens nicht so haben. Hie merke nu die hohe Kunst Schem Hamphoras. Wenn du die drei Riege unter einander schreibst, daß gerade ein Buchstabe unter dem andern stehet, so thu also: Nimm den vördersten Buchstaben in der ersten Riege, und den hintersten in der andern Riege, und den vördesten in der dritten Riege, setze sie zusammen, so hast du ein Wort von drei Buchstaben; solcher Weise nach thu mit allen Buchstaben in den drei Zeilen oder Riegen, so findest du 72 Wort, da ein iglichs drei Buchstaben hat.

Sie könnens fein thun im ebräischen Alphabeth, da alle Buchstaben Ziffren oder Zahlbuchstaben sind; denn sie zählen mit Buchstaben, wie die Griechen. Wir haben aber nicht mehr denn sieben Zahlbuchstaben, C. D. I. L. M. V. X. Doch will ichs zum groben Exempel uns Deutschen zu zeigen versuchen, und setze drei Riegen von 12 Buchstaben, daß der Text sey dieser:

L	V	C	I	M	I	L	X	D	I	C	V
L	V	X	L	I	C	V	M	D	V	M	I
I	V	D	I	C	V	D	I	C	L	I	I

Hie nehme ich den vördeſten Buchſtaben L. in der erſten Riegen, und den hinterſten I. in der andern Riege, und den vörderſten I. in der dritten Riege, da wird aus das Wort LII. Thuſt du mit den andern Buchſtaben hernach auch alſo, ſo wird das Wort VMV. draus; thuſt du mit den dritten Buchſtaben alſo, ſo wird das Wort CVD. draus. Thu mit den vierten Buchſtaben auch alſo, ſo haſt du das Wort IDI. und ſo fortan, wie die Jüden thun mit den dreien Verſen Moſi, und zwei und ſiebenzig Wörter draus machen, ein iglichs mit 3 Buchſtaben. Dieſe drei buchſtabiſche Wörter, ſo aus ſolcher Kunſt gemacht werden[24]), bedeuten nichts, ſollen auch nichts bedeuten, gleichwie du hie ein Exempel ſieheſt, daß uns Deutſchen die vier Wort LII. VMV. CVD. IDI. nichts bedeuten. Indeß ſtehet der Text Moſi fur ſich ſelbs, in ſeiner natürlichen Deutunge, wie er geleſen wird.

Ich hätte mein Exempel auch gern deutlicher gemacht, aber die Zahlbuchſtaben könnens nicht ſo rein geben, aber hilf du ihm mit einem kleinen Nachdenken, denn es ſoll ſo viel geſagt ſein:

Luci milks die Ku,

Lurie kumm du zu mir,

Jüde, laue du die Klein.

Aber weil k. a. e. n. ꝛc. nicht Zahlbuchſtaben ſind, hab ich ſie müſſen herauſſen laſſen, und ſo böſe wendiſch oder däniſch deutſch reden.

Nu frageſt du, was ſollen denn die 72 dreibuchſtabiſche Wort, aus dem Text Moſi gemacht? Da höre zu das ander Stück großer Kunſt. Sie ſollen Ziphra oder Zahlbuchſtaben, nicht mehr Leſebuchſtaben ſein; nicht grammatiſch, wie man ſie in der Schule lieſet, ſondern arithmetiſch, wie man ſie in der Rechenſchule lieſet. Als, in meinem Exempel mußt du nicht leſen LII, wie in der Schule, ſondern wie in der Renterei oder Rechenſtuben, daſelbs lieſet man nicht LII,

24) „werden“ fehlt.

sondern zwei und funfzig. Das ander Wort lieset man nicht VMV, sondern tausend und zehen. Das dritte Wort lieset man nicht CVD, sondern sechshundert und fünfe. Das vierte Wort lieset man nicht IDI, sondern fünfhundert und zwei; [25]) so fortan. Also müssen alle Buchstaben im Text Mosi arithmetisch werden, denn grammatisch dienen sie nicht zum Schem Hamphoras.

Weiter und zum dritten mußt du lernen, daß solche dreibuchstabische 72 Wörter, aus dem Text Mosi gemacht, sind Namen 72 Engel, (wie schier wäre mir das Wort Teufel entfahren,) gleich als wenn ich in meinem Exempel die vier Wörter LII. VMV. CVD. IDI. spräche, daß vier Engel also genennet sind, daß einer heißt arithmetisch zwei und fünfzig, der ander tausend und zehen, der dritt sechshundert und fünfe, der vierte fünfhundert und zwei. Also heißen dort die 72 Engel auch mit eitel Zahlnamen, der eine siebenzehen, der ander 22; item 79 und so fortan.

Was sollen nu die 72 Engelnamen, arithmetisch verstanden? Rüsper dich, hie wills werden, hie kommen wir an das rechte Häuptstück! Du hast nu gehort, daß der ganze Text Mosi Exodi am 14, 19. 20. 21. sei eitel arithmetisch oder Zahlbuchstaben worden, in drei mal 72 Engelnamen getheilet. Nu mußt du lernen, daß dieselbigen arithmetische Buchstaben wiederumb grammatisch oder Lesebuchstaben werden, doch gleichwohl arithmetisch bleiben, nämlich also: der erst Engel LII. heißt arithmetisch zwei und funfzig. Nu mußt du hingehen und suchen etwa ein ander Wort oder zwei, das auch zwei und fünfzig begreife, doch also, daß es Gott nenne, oder etwas von Gottes Kräften oder Werken sage. Als, daß ich meinen Exempel folge: Gottes Liebe ists gar. Hie höreſt du eine verständliche Rede, daß die Liebe Gottes thu und vermag Alles, und sind die Buchstaben alle grammatisch oder Lesebuchstaben; dennoch findeſt du drinnen des Engels LII. Namen arithmetisch, das ist ein L. und zwei II. die sind zwei und funfzig. Solcher Exempel magst du fur dich selbs mehr suchen, als, Gott hilft fein, Gott gibt Heil ꝛc.

25) † und.

Da höreſt du eine verſtändliche Rede nach der Grammatika oder Leſebuchſtaben, und haſt doch zugleich drinnen die arithmetiſche oder Zahlbuchſtaben LII. die des erſten Engels Namen geben. Alſo mußt du thun mit den andern Namen der 72 Engel, das iſt, mit dem ganzen Text Moſi Exodi am 14. der in dieſe 72 Engelnamen getheilet iſt, wie du droben gehört haſt.

Hie ſieheſt du nu, wie Gottes Name oder was man von ſeinem Thun redet, gemengt iſt in der 72 Engel Namen; und iſt alſo ein ausgelegter oder ausgebreiter Name durch den ganzen Text Moſi, das iſt, durch aller 72 Engel Namen, das heißt Schem Hamphoras, der angelegte Name. Solche Alfänzerei thut ſich fein im Ebräiſchen, da ſie alle Buchſtaben können arithmetiſch machen, und LII. das iſt zwei und fünfzig, mit andern und andern Worten geben, das wir in unſerm A B C nicht vermügen, die wir wenig; das iſt, allein ſieben arithmetiſche Buchſtaben haben, C. D. I. L. M. V. X. Darumb, ob ich wohl kann LII. auch mit dieſen Buchſtaben xxxxii. oder xl und xij. ſchreiben, ſo kann ich doch kein grammatiſch Wort oder Rede draus machen, wie ſie im Ebräiſchen thun können. Denn x. iſt, ſonderlich uns Deutſchen, ſeltſam im Brauch, könnten ſein wohl gar entbehren in der deutſchen Sprache. Darumb müſſen wir in dieſer Rede: Gottes Liebe iſts gar, auch mehr grammatiſche Buchſtaben borgen, damit des Engels LII. Namen, die zwei und funfzig arithmetiſch, und doch auch grammatiſch geſchrieben werden.

Ob du hie wollteſt einreden, man künnte der Weiſe nach auch wohl ein Anders aus den Zahlbuchſtaben machen, beide im Ebräiſchen und Latiniſchen oder Deutſchen, nämlich alſo: Satan hilft fein, Satan gibt Heil. Da iſt auch LII. des erſten Engels Namen, das iſt, zwei und funfzig; oder alſo, Hans hilft fein ꝛc. Hie würde Schem Hamphoras auch des Teufels und Menſchen ausgelegter Namen werden, und alles, was ich wollte. Aber lieber Goi, du haſt droben gehöret, du müſſeſt gläuben und thun, was die Rabbinen ſagen und wollen; wo nicht, ſo möchten die eherne Hunde von Jeruſalem kommen, und dich zu todt bellen; und das

noch wohl fährlicher ist, der Kohlenstängel einer im Heiligthumb mit den 100 Pfunden Samens auf dich fallen, und dich zu todt schlahen.

Endlich, damit das Schem Hamphoras ganz vollkommen werde, thun sie das Benedicite oder Gebet darzu, legen zu einem iglichen Namen der 72 Engel einen Vers aus dem Psalter, daß es 72 Vers werden. Mit dieser hohen Andacht, (da hab ich [26]) ja Acht auf,) daß in einem iglichen Vers stehe der große Name Gottes Jehovah, genannt Tetragrammaton; doch daß du die Buchstaben ja nicht nennest, sondern dafur Adonai sprechest, denn er ist unaussprechlich, davon hernach weiter. Nu hast du den Schem Hamphoras ganz und vollkommen; nu bist du nicht allein ein beschnitten, rechter Jude, kannst nu thun allerlei Wunderzeichen, wie der Verführer Jesus Nozri dadurch gethan hat. Nu fluks hingelaufen gen Jerusalem, [27]) durchs Schem Hamphoras den ehernen Hunden geboten, daß sie hunderttausend junge, eherne Hunde zeugen, da ein iglicher zehenmal heller belle, denn die zween alten, auf daß sie die verfluchten Gojim in aller Welt taub, blind, thöricht und stracks zu todt bellen, und also den heiligen Kindern Israel die Welt einräumen, auch ehe denn ihr Messia Kochab kömpt.

Wie gehets aber zu, daß sie nu 1500 Jahr im Elende solcher Kunst und Gewalt des Schem Hamphoras nicht gebraucht haben, sonderlich da sie von den Römern durch Vespasiano zerstöret, (denn da war es Zeit, [28]) Wunder zu thun,) und hernach, da sie mit ihrem Messia Kochab unter Adriano erschlagen und zerstreuet wurden? Ist der Rabbinen Antwort, daß sie itzt nicht fromm gnug, darzu im Elende und Ungenaden Gottes sind, auch in so langer Zeit vergessen sei, was der 72 Engel Kraft sei. Aber wie ist das möglich? Sind sie doch ewig das edle Blut und beschnitten Heiligen, das eigen Volk Gottes fur aller Welt, die liebesten Kinder Israel, die nicht mehr denn Einen Gott anbeten. Solche können nicht in Ungnaden sein,

---

26) „ich" fehlt. 27) † und. 28) In der Original-Ausgabe: „Zeit und Wunder".

(die Schrift müßte denn [29]) falsch sein,) wie die verfluchten Gojim, die mehr denn Einen Gott anbeten, und Jesum Ha Nozri fur Messia halten; dieselben müssen in Ungnaden sein, daß ihn kein Schem Hamphoras helfen kann.

Auch [30]) wie könnten die Weisen so thöricht worden sein, daß sie die Kraft der Engel im Schem Hamphoras vergessen haben sollten, die so klug gewest sind, daß sie solchen Schatz mit zween ehernen Hunden verwahret haben? auch desselben so ganz mächtig gewest, daß sie Jüdas Scharioth haben hinein lassen kommen. Vielmehr haben sie selbs mügen hineingehen, wenn sie gelüstet, und gleich Judas Scharioth worden sein, mit allem Thun, wie sie noch itzt sind. Darumb muß der große Schatz solcher Kunst gewißlich noch bei ihnen sein, von Judas Scharioth und ihren Vorfahren auf sie geerbet, und kann nicht so verloren sein. Wie künnten sie sonst so gewiß davon noch itzt schreiben und reden?

Du verfluchter Gojim bist zumal ein grober Gesell, willt und kannst nichts lernen. Hast du nicht droben gehort, wenn ein Rabbin sagt, die rechte Hand ist link, so ist sie link; sagt er, die link Hand ist recht, so ist sie recht: also auch, wenn hie ein Rabbin sagt, die Kunst Schem Hamphoras ist verloren, so ists sie verloren; sagt er aber, sie haben sie noch, so haben sie dieselbe noch; sagt er, sie sind in Ungnaden, so sind sie in Ungnaden; sagt er, sie sind das liebe, auserwählte Volk Gottes allein, so sind sie es gewiß.

Hie wirst du mich vielleicht fragen: Woher haben die Jüden diese hohe Weisheit, daß man Mosi Text, die heiligen, unschüldigen Buchstaben, so soll theilen in drei Vers, und arithmetisch oder Zahlbuchstaben draus machen, auch 72 Engel nennen, und Summa, das ganz Schem Hamphoras dergestalt stellen? Da laß mich mit zufrieden, frage die Rabbinen drümb, die werden dirs wohl sagen. Ja, ich will zuvor von dir hören deine Meinung, ehe ich ein Jüde werde; denn darnach weiß ich wohl, daß ich den Rabbinen gläuben

29) „denn" fehlt. 30) Ach.

muß; aber du haſt mir der Jüden Katechismum verheißen, das halt auch.

Wohlan, ich weiß nicht ſonderlich, wo ſie es her haben, aber nahe hinzu will ich wohl rathen. Es iſt hie zu Wittenberg an unſer Pfarrkirchen ein Sau in Stein gehauen, da liegen junge Ferkel und Jüden unter, die ſaugen; hinter der Sau ſtehet ein Rabbin, der hebt der Sau das rechte Bein empor, und mit ſeiner linken Hand zeucht er den Pirzel uber ſich, bückt und kuckt mit großem Fleiß der Sau unter dem Pirzel in den Talmud hinein, als wollt er etwas Scharfs und Sonderlichs leſen und erſehen; daſelbs her haben ſie gewißlich ihr Schem Hamphoras. Denn es ſind vorzeiten ſehr viel Jüden in dieſen Landen geweſt, das beweiſen die Namen der Flecken, Dörfer, auch Bürger und Baur, die ebräiſch ſind noch heutiges Tages, daß etwa ein gelehrter, ehrlicher Mann ſolch Bild hat angeben und abreißen laſſen, der den unfläthigen Lügen der Jüden feind geweſt iſt. Denn alſo redet man bei den Deutſchen von einem, der große Klugkeit ohn Grund furgiebt: Wo hat ers geleſen? Der Sau im (grob heraus,) Hintern.

Hiezu möcht man leicht das Wort Schem Hamphoras ziehen und kehren, nämlich, Peres ſchama, oder, wie ſie thun, kühnlich meiſtern und machen Schamha Peres, ſo lautes nahe zuſammen. Gleich als wenn ein Deutſcher im Hören oder Leſen verſtunde nären fur nähren; item, er hat mir mein Gütlin fein gebeſſert, ja gewäſſert. Alſo ſpottet der leidige, böſe Geiſt ſeiner gefangen Jüden, läßt ſie ſagen Schem Hamphoras, und große Ding drinnen gläuben und hoffen; er aber meinet Scham Hoperes, das heißt, hie Dreck; nicht der auf der Gaſſen liegt, ſondern aus dem Bauch kömpt. Scham heißt, hie oder da, Peres, das der Sau und allen Thieren in den Därmen iſt, wie Moſes deß in Levit. 8, 27 braucht, da er gebeut, das Sündopfer zu verbrennen mit Haut und Haar, und mit ſeinem Peres, Miſt ꝛc.

Denn der Teufel hat die Jüden beſeſſen und gefangen, daß ſie müſſen ſeines Willens ſein, (wie S. Paulus redet,) zu narren, lügen, läſtern, auch fluchen

Gott und alles, was Gottes ist. Dafur gibt er ihn zu Lohn sein Gespötte, Scham Haperes, und hilft ihnen gläuben, daß dieß und alle ihr Lügen und Narrenwerk sei köstlich Ding. Uber solch schrecklich Gefängniß klagen und schreien sie nicht, sie begehrn auch nicht mit dem geringsten Seufzen daraus zu kommen, sondern sind gern drinnen, haltens fur sonderlich, große Freiheit, wollten uns Christen auch gern hinein haben. Aber uber das römische Gefängniß schreien sie, da sie nicht von uns, sondern wir von ihnen gefangen sind in unserm Lande, Geld und Gut; denn ihn ist zu wohl, gehen gleich mit uns umb, wie der Teufel mit ihnen umbgehet, spotten unser zu unserm Schaden, wie der Teufel ihr spottet zu ihrem ewigen Verdammniß.

Damit aber greiflich sei, wie die tollen Jüden mit Gäucherei umbgehen, lassen sie den vorgehenden Text stehen, da Gott Mosi gebeut und verheißt, er solle das Meer theilen mit dem Stecken, und die Kinder Israel hindurch führen ꝛc. Ja, das ist der rechte Häupttext, ders thut, da Gott verheißt und gebeut, daß es geschehen solle. Aber die unsinnigen Jüden fragen hienach nichts, nehmen die Geschicht fur sich, wollens (wie die Affen,) mit bloßen Buchstaben nachthun, das Gott dazumal durch sein Wort und Gebot gethan hat, machen keinen Unterscheid zwischen Gottes Macht und Wort, und zwischen ihrer nichtigen, unsinnigen Gäucherei.

Auch da sie sagen, wer der 72 Engel Kraft und Tugend wisse, der könne sie durchs Scham Haperes zwingen, daß sie ihre Kraft beweisen müssen. Erstlich, in dem reden sie zwar recht, daß wer solcher 72 Engel Kraft wisse, der kann gewißlich alle Wunder dadurch thun; gleich als das gewißlich wahr ist, wer ein Esel hat, der Gold auswirft, der kann wohl Gülden haben, wo ist aber solcher Esel? Im Schlauraffenlande. Also sind diese 72 Engel der Jüden auch nirgend, denn im Schlauraffenlande, sind nie geschaffen, werden auch nimmermehr geschaffen; darumb sagen sie recht, daß wer dieser Engel Kraft weiß, der thut auch Wunder, wie viel und wenn er will. Wir werdens auch also sehen, daß sie durch solcher Engel

Kraft werden ihren Messia Gott abzwingen, ohn seinen Dank, und Jerusalem gewinnen; wie kanns feihlen?

Zum andern, sehen wir, wie gern die rasende, unsinnige Narren wollten die Engel bezaubern, und unter sich zwingen mit losen, bloßen Buchstaben, und über Gott sich selbs setzen, daß die Engel thun müßten, was sie wollen. Das sind sie, die Heiligen aller Heiligen, welch allein Einen Gott anbeten. Denn anbeten einen Gott heißt bei ihn mit dem Maul einen Gott nennen, und mit Knien oder Bücken sich als gegen einem Gott erzeigen, aber mit dem Herzen auch bloße Buchstaben, das ist, viel tausend Lügen und Teufel, anbeten; denn worauf sich ein Herz verlässet und vertrauet, das ist sein Gott: wie wir Christen, die tollen, verfluchten Gojim, sagen, daß, wenn der Mund gleich schweigt, und die Knie sich nicht beugen, dennoch, weil das Herz ohn Unterlaß sich beuget, das ist, seine Zuversicht, Trost und Vertrauen setz auf den einigen Gott, so heißts ohn Unterlaß recht und fein den einigen Gott angebetet.

Aber das ist lauter Narrheit bei diesen beschnitten Heiligen, die können zuweilen mit dem Maul einen Gott nennen, (das ist gnug,) indeß aus Buchstaben Engel und Götter machen, wie viel sie wollen, auf welche sie nicht allein vertrauen, (das wir tolle Goim anbeten heißen,) sondern auch bezaubern, wozu sie wollen. Sollt nicht billig ein Goi gern Jüde werden, da solche große Macht funden wird, daß man kann Götter und Engel machen unsers Gefallens, so wir verfluchten Gojim nichts mehr können denn gläuben, daß uns der einige Gott alle gemacht hat, und die Engel uns, nicht wir sie regieren. Summa, ein Jüde stickt so voll Abgötterei und Zauberei, als neun Kühe Haar haben, das ist, unzählig und unendlich, wie der Teufel, ihr Gott, voller Lügen ist.

Wenn sie doch solcher Gäucherei mit Buchstaben dazu brauchten, wie man die Kinder in der Schulen lehret die Buchstaben kennen, daß sie müssen das A b c für sich und hinter sich sagen, die Buchstaben so und so versetzen, damit sie keinen Syllaben machen, und sich

zum Lesen uben, oder machten Bilder und Figuren mit den Buchstaben, wie etliche Knaben geschick sind, und vorzeiten thäten: so wäre es zu leiden als ein lustig Kinderspiel, wie man solchs mit ebräischen Buchstaben besser, denn mit andern Buchstaben, thun künnte; aber den bloßen, ledigen, armen Buchstaben Kraft zueigen, und solche Kraft, die Wunder thun können, auch durch die Gottlosen und Feinde Gottes, das ist nicht allein Pfu dich an und Scham Haperes, sondern der leidige, lasterliche Teufel selbs mit aller seiner Bosheit aus der Hölle heraus. Denn [31]) der Weise beten die Jüden so viel Teufel, ja so viel tausend Teufel an, so viel sie Engel erlügen in ihrem Scham Haperes (wie droben gesagt). Denn sie bauen hierauf, und gläubens fur die Wahrheit, das doch eitel Lügen ist. Das heißen die Propheten Abgötterei, confidere in mendacio, auf Lügen trauen, welche Ehre allein Gott gebührt.

Nu siehe, wie feine Heiligen die Jüden sind; sie verdammen uns verfluchte Gojim, daß wir mehr denn Einen Gott anbeten: aber sie, die gebenedeiten Frucht des edlen Bluts und beschnitten Heiligen, beten allein den einigen Gott an. Das ist wahr, wenn die 72 erlogene Engel, das ist 72 tausend Teufel, ein einiger Gott heißt, so beten sie gewißlich Einen Gott an. Da siehe auch, was du fur ein großer, neuer, wunderthätiger Heilige worden bist, wenn du Christum verleugnet hast, und ein Jüde worden bist. Denn du kannst durch Scham Haperes machen, daß alle Teufel ein einiger Gott sind, weil es [32]) Gott selbs nicht vermag. Darumb denk und sei den Rabbinen dankbar fur ihr allmächtigen Schmeißdreck, ah! Scham Haperes wollt ich sagen. Ja, so gehets, wenn man Gottes Wort nicht hören, sondern ohn Aufhören lästern will, so muß man alle Teufel hören und anbeten, wie unser Herr Christus spricht Johann. 5, 43: Ich bin kommen in meins Vaters Namen, und ihr habt mich nicht angenommen; ein Ander wird kommen in seinem Namen, den werdet ihr annehmen.

---

31) † mit. 32) welches.

Auch wenn sie doch solch Gäucherei und Narrenspiel ließen schlechte Lügen sein, wie die Stockärren und[33]) Gäuckler lügen, und bekenneten, daß es nicht rechte Wunderzeichen wären, was durch den Schem Haperes geschehen sollt: so künnte man noch hoffen, sie möchten mit der Zeit des Narrenspiels müde werden, und von sich selbs einmal davon abstehen. Nu aber hängen sie dran den ledigen, bloßen[34]) Klick, daß sie drauf vertrauen, als auf die Wahrheit Gottes selbs, machen damit einen Gottesdienst und Abgötterei draus, wollens nicht fur falsche Wunderzeichen halten, was durch Schem Hamphoras geschehe, es soll Ernst sein, und rechte göttliche Kraft drinnen wirken; wie sie droben im Text sagen, daß Jesus der Gottlose habe einen Todten auferweckt fur den Dienern der Königin Helena: wie ihr Vorfahren auch bekannten, daß Jesus die Teufel recht austriebe, und kein Gäucklei wäre, doch in Beelzebubs Namen. Denn ihr Schem Hamphoras soll Alles und Alles vermügen rechtschaffener Weise.

Zuletzt, ist das ein übermachte Lästerunge, daß sie solche göttliche Kraft in dem Schem Hamphoras, Wunderzeichen zu thun, auch den Gottlosen, als Judas Scharioth, und dem Verführer (wie sie lästern,) Jesu Ha Nozri, zulegen, lehren solchs[35]) wissentlich. Dieß Stück bewegt auch Lyra, Burgens. und viel Andere, ohn daß sie nicht heftig gnug drümb zürnen. Ich weiß nicht, wie ich hievon reden oder schreiben soll. Sage ich, daß die Jüden hierin rasend, blind, wahnsinnig, (wie Moses von ihn sagt,) voller Teufel sind: so ists alles zu geringe gesagt von denen, die den einigen Gott anbeten wollen, und solche Lästerunge ausspeien düren, solchs dazu auch lehren als ein Recht. Begreifs wer da kann, waß das sei gesagt, daß die göttliche, ewige Majestät, unser allerlieber Schöpfer, gelobt und zu loben in Ewigkeit, soll gescholten werden von diesen verdampten, jungen Teufeln, daß er durch seine Wunderwerk, die er allein thut und thun kann, Psalm 72, 18. ein Zeuge, Bestätiger, Uberhel-

33) oder. 34) leidigen, bösen. 35) † auch.

fer alle der Lügen, der Verführung, Irrthumb, Abgötterei, Läſterung und aller Greuel, die ſie unſerm Herrn Jeſu Chriſto auflegen; oder könne und wolle ſich nicht wehren wider eines falſchen Propheten Scham [36]) Hapered.

Ich kann ſolchs nicht anders verſtehen, denn daß ſie hiemit Gott ſelbs zum Teufel, ja zum Knecht aller Teufel machen, der alles Ubel, was der Teufel will, helfe thun, ſtärken, vollbringen, Luſt und Liebe habe, arme Seelen zu verführen, ſich ſelbs mit ſeinen eigen Wunderwerken zu ſchänden, und wider ſich ſelbs tobe, Summa, ärger ſei denn alle Jüden, ja denn alle Teufel. Ach mein Gott, mein lieber Schöpfer und Vater, du wirſt mir gnädiglich zu gut halten, daß ich (gar ungern,) von deiner göttlichen, ewigen Majeſtät ſo ſchändlich muß reden wider deine verfluchte Feinde, Teufel und Jüden. Du weißt, daß ichs thu aus Brunſt meines Glaubens und zu Ehren deiner göttlichen Majeſtät: denn es gehet mir durch Leib und Leben.

Aber recht iſt dein Gericht, justus es domine. Ja, ſo ſollen Jüden und ſonſt Niemand geſtraft werden, die dein Wort und Wunderwerk ſo lange Zeit, ohn Unterlaß veracht, verſpottet, geläſtert und verdampt haben, daß ſie nicht fallen müſſen, wie andere Menſchenkinder, Heiden und wer ſie ſind, in Sünde und Tod, nicht oben in der Hölle, noch mitten in die Hölle, ſondern in den Abgrund der Hölle, da man nicht tiefer fallen kann. Denn das iſt auch ihre Sunde, die nicht ärger geſchehen kann, da ſie dich den rechten, ewigen Gott nicht allein verachten mit Ungehorſam und Läſterung deines Worts, ſondern dich ſelbs zum Teufel und Knecht unter alle Teufel machen wollen, daß du mit deiner herrlichen, göttlichen Kraft ſollt Zeuge ſein und dienen dem Teufel in ſeinen Lügen, Läſterungen, Mord, und was mehr Teufelswerk ſind; recht, recht ſind deine Gericht, himmliſcher Vater, läſtern wollten ſie, deß haben ſie gnug bekommen.

Moſe ſchreibt Deutro. am 18, 20 ſeqq., daß Gott

36) „Scham" fehlt.

nicht wolle lassen Wunder oder Zeichen geschehen auf eines falschen Propheten Wort, und spricht: Das sollt du merken, wenn das nicht kompt, das der falsche Prophet sagt, so sei gewiß, daß solch Wort der Herr nicht geredt hat. Aber diese Teufel sagen, daß Jesus Ha Nozri sei ein Verführer und falscher Prophet; gleichwohl sind rechte Wunderzeichen, als Todten aufwecken, Lahmen gehend, Aussätzigen rein machen, (welches Niemand denn allein Gott vermag zu thun,) durch solchen Verführer geschehen. Es wäre nicht Wunder, daß uns Christen, so solche Gottes verfluchte, offenbarliche Lästerer bei uns leiden, längest Gottes Zorn mit höllischem Feur in Abgrund der Höllen mit den Jüden versenkt hätte, ohn daß uns geholfen hat, daß wirs nicht gewußt und derhalben unschuldig sind an ihrem greulichen Thun. Aber nu hinfurt sehet zu, lieben Fürsten und Herrn, so Jüden unter sich schützen und leiden, was ihr thut, ich will entschüldigt sein. Hie ist nicht allein Christus unser Herr und der Vater in Christo, sondern Gott der Vater selbs in sich selbs, das ist, in seiner göttlichen Majestät ärger denn Christus geschmähet, und zum Teufel und aller Teufel Knecht gemacht. Schreie nu mehr Jüde, schreie nu: Kreuzige ihn, sein Blut sei auf uns und unsern Kindern; es ist geschehen, das du haben wolltest.

Es ist gnug hievon gesagt, es muß ein Christenherz und Ohren wohl gern wollen, daß es nichts davon hören noch gedenken müßte, denn es ist zu greulich, schrecklich und unmäßlich.

Gegen diesen Greuel ists etwas geringer, was sie von dem Namen TETRAGRAMMATON narren und geifern, davon ich auch ein wenig sagen muß, ihre Thorheit zu offenbaren uns Deutschen. In der heiligen Schrift hat Gott viel Namen, aber furnehmlich zählen sie zehen, unter welchen ist einer, den sie den großen und TETRAGRAMMATON den allerheiligsten halten, darumb, daß die andern zuweilen auch den Engeln und andern Creaturn werden mitgetheilet, dieser aber allzeit Gotte allein. Hie sind sie so heilig und geistlich, daß sie denselbigen Namen mit dem Munde nicht nennen, sondern an seiner Statt einen andern,

oder die vier Buchstaben desselben Namens, Jod, He, Vof, He, denn er soll unaussprechlich sein. Daher spricht S. Hieron: die Griechen, weil sie diese Buchstaben nicht gekannt, haben sie ΠΙΠΙ gelesen, das He fur ein Π. angesehen.

Erstlich, laß ich das fahren von den zehen Namen, als das nicht neu, sondern auch S. Hieron. in epistola ad Marcellam anzeucht, da er sie zählet also, El, Elohim, Elohe, Zebaoth, Eljon, Ehje, Adonai, Ja, Jehova, Sadai. Andere machens anders; ich halte nichts davon. Es sind wohl mehr Gottes-Namen in der Schrift denn diese, als Ab, Bore, Or, Hai ꝛc. Vater, Schöpfer, Licht, Leben, Heil und dergleichen. Und was kann Guts heißen oder sein, das nicht Gotte zuvoraus zugeeigent werden muß, als ders in ihm selber hat, wie Christus spricht: Gott ist allein gut; wir aber von ihm alles empfangen, was wir sind und haben. Aber itzt wollen wir den einen Namen, Jehova genannt, handeln, mit welchem der Teufel und Jüden viel Zauberei und allerlei Mißbrauch und Abgötterei treiben.

Dieser Name Jehova, nach der Grammatica, kommt her von dem Wort Hajo oder Havo, das heißt latinisch fuit, in praeterito, esse; deutsch, wesen oder sein; und das I. kann sein nota nominis verbalis, wie Josaphat, Jesaias, Jeremias und viel ander Namen, und ist so viel, als im Latinischen ens, im Griechischen on. Wir Deutschen müssens sprechen, er ists, und wird also Trigrammaton im Latin, Dygrammaton im Griechischen, Hexagrammaton im Deutschen, oder wollen wir schlecht JST nehmen, so ists auch Trigrammaton. Daß sie nu fürgeben, der Name Jehovah soll unaussprechlich sein, wissen sie nicht, was sie lallen; meinen sie die Buchstaben, so kanns nicht wahr sein, denn er heißt Jehova. Und so er kann mit Federn und Dinten geschrieben werden, warumb sollt er auch nicht mit dem Munde, der viel besser denn Federn und Dinten ist, genennet werden? Oder warumb machen [37]) sie ihn nicht auch unschreiblich, unleserlich, undenklich? Summa, es ist faul Ding. Thun sie es aber von Ehren

37) heißen.

wegen, so sollten sie es auch in allen andern Namen thun, und dieselben auch unaussprechlich sein lassen. Denn es heißt: Du sollt Gottes Namen nicht mißbrauchen; darumb ist das auch faul. So sagts die Schrift nirgend, daß einiger Gottes-Name solle unaussprechlich sein, sonst wären die alle unschuldig, so Gottes Namen mißbrauchen, weil sie sagen möchten, sie hätten seinen Namen nicht können nennen, schweige denn mißbrauchen.

Das sagt sie wohl, Gottes Wesen, Gewalt, Weisheit, Güte, und was man mehr von Gott sagen kann, sei unaussprechlich, unmeßlich, unendlich, unbegreiflich ꝛc. daß nicht die Buchstaben oder Syllaben, sondern dasjenige, so damit bedeutet wird, unaussprechlich sei. Ja, so müßte man vom unaussprechlichen Namen Gottes reden. Denn er hat sein Wesen von Niemand, hat auch keinen Anfang noch Ende, sondern ist von Ewigkeit her, in und von sich selbs, daß also sein Wesen nicht kann heißen, gewest, oder werden, denn er hat nie angefangen, kann auch nicht anfahen zu werden, hat auch nie [38]) aufgehört, kann auch nicht aufhören zu sein; sondern es heißt mit ihm eitel Ist, oder Wesen, das ist, Jehova. Da die Creatur geschaffen ward, da IST schon sein Wesen, und was noch werden soll, da IST er bereitan mit seinem Wesen. Auf diese Weise redet Christus von seiner Gottheit Johann. am 8, 58: Ehe denn Abraham ward, bin ich; spricht nicht: Da war ich, als wäre er hernach nicht mehr; sondern, Ich bin, das ist, mein Wesen ist ewig, ist nicht gewest, wird nicht werden, sondern ist ein eitel IST.

Darumb, wie sein Ist, Bin oder Wesen unbegreiflich ist, so ists auch unaussprechlich; denn keine Creatur [39]) begreifen das, so ewig ist. Daher die Engel ewig selig sind, denn sie können sich des ewigen Wesens Gottes nicht satt sehen und freuen, noch begreifen; und wo es zu begreifen wäre, so künnte es nicht ewig sein, müßte selbs auch ein Ende oder Anfang haben, und künnte Niemand ein Wesen geben noch erhalten, weil es selbs ungewiß seines Wesens wäre. Wei-

38) nicht. 39) † kann.

ter, iſt ſeine Weisheit, Macht, Güte ꝛc. auch ewig und unbegreiflich, weil es nichts Anders, denn ſein göttlichs Weſen ſelbs ſein muß. Zum dritten, das wohl höher iſt, daß im göttlichen Weſen iſt Gott Vater, Sohn, Heiliger Geiſt, drei Perſonen in einigem, ewigen, unbegreiflichen Weſen. Ja, ſolchs alles von Gott ſagen, das möchte ein unbegreiflicher, unausſprechlicher Namen heißen? Wer will ein ſolch wünderlich Weſen nennen, ausdenken, ausſprechen, ausſchreiben? Auf die Weiſe werden vielleicht die Alten den Namen Jehova unausſprechlich genennet haben, weil er Gottes Weſen, nach der Grammatica, bedeutet, welchs (wie gehort,) ein eitel IST, von Ewigkeit, und drei Perſonen genennet wird.

Hiemit ſollt man ſich bekümmern, und ſolch Jehovah, das iſt, göttlichs Weſen, lernen erkennen und ſuchen in der Schrift, wie er ſich ſelbs hat geoffenbart durch ſein Wort in dieſem Leben, und dort offenbaren wird ohn Wort in jenem Leben. Aber das iſt den Jüden zu hoch, ja gar nichts; ſondern ſo thun die zarten Heiligen: mit dem Munde ehren ſie die Buchſtaben des Namens Jehova, der ſoll und muß unausſprechlich ſein; aber das göttliche Weſen, welchs durch die Buchſtaben bedeutet wird, begreifen ſie, und meſſens mit Ellen, Pfunden und Scheffeln, daß es muß ſein, wie groß, lang, breit, tief, ſchwer und voll ſie wollen. Das merk dabei, Gott hatte ihnen den Meſſia verheißen, welchen er auch geſandt hat nach ſeiner göttlichen, wünderlichen, unbegreiflichen Weisheit: ſo fahren ſie zu, und mahlen ihm ein Bilde oder Forme fur, ſtellen ſeiner Weisheit ein Maaß und Begriff, wie er ſolle Meſſia ſenden, nämlich, wie der Kochab eine Weiſe fürnahm, nicht wie[40]) Jeſus von Nazareth; denn ihr Meſſia ſoll ſich nicht kreuzigen laſſen, ſondern die Heiden todtſchlahen, und die Jüden zu Herrn in der Welt machen.

Kein ander Weiſe ſoll das ewige, göttliche Weſen und ſeine ewige, unbegreifliche Weisheit finden oder treffen, ſondern in dieſer furgeſtelleter Weiſe von Men-

40) † der.

schen sich zwingen, begreifen und umbfangen lassen; wo nicht, so soll er nicht ihr Gott sein. Denn sie sinds, die Gotte können Ziel, Maaß, Gewicht, Weise und Gestalt geben, nicht allein in seinen Werken, sondern auch in seinem ewigen, göttlichen Wesen, daß er nicht müsse drei Person sein in einigem Wesen. Denn da stehen sie mit ihrem Cirkel und Winkeleisen, mit Ellen und Bleischnur, die werdens nicht leiden von Gott, daß er sollt so ein unbegreiflich Wesen sein, und sie nicht viel klüger, weiser und verständiger sein lassen, denn Gott selbs ist. Was ists nu, daß die Jüden mit dem Munde den buchstabischen Namen nicht nennen noch aussprechen, aber mit dem Herzen sein gottlichs Wesen, das rechte Jehovah, nicht allein nennen, aussprechen, urtheilen, sondern auch eintreiben und zwingen in ihren Scheffel? Also müssen sie thun, ist ihre Weise, (wie Isaias am 29, 13. weissagt[41]) mit dem Munde die Buchstaben ehren, und mit dem Herzen schänden und lästern: noch soll Gott sich lassen immer narren, daß sie also die Kern verschlingen, und speien ihm die Hülsen unter die Augen.

Sie sind dahin gegeben, daß sie nichts Rechtschaffens thun, leben und[42]) reden, sondern eitel verkehret, blind, rasend, unsinnig Wesen führen müssen, wie Mose sagt. Es muß köstlich Ding sein, daß sie den Namen Jehova nicht nennen, sehen dieweil nicht, daß sie denselben führen in dem schändlichen Mißbrauch zu ihrem Scham Haperes, daß sie ihre 72 erdichte Engel, das ist 72 Lügen und Teufel, mit demselben heiligen Namen Gottes zieren, ehren und stärken, dazu allerlei Zauberei, Gaucherei und Abgötterei damit treiben. Ich wollt, und sie wärens auch wohl werth, daß sie nicht allein den Namen Jehova nicht nennen, sondern auch keinen Buchstaben in der ganzen Schrift nennen, lesen, schreiben, hören, noch haben müßten; denn sie brauchens doch Gott zu Schanden, der Schrift zu Unehren, und ihnen selbs zum Verdammniß.

Und wie kanns auch anders sein, lieber Bruder, wenn Gottes Wort uns nicht leuchtet, und den Weg

41) sagt. 42) noch.

weiſet, Pſ. 119, 105. und ſein Leucht [43]) uns nicht ſcheinet im finſtern Ort, 2 Petr. 1, 19. ſo kann ja nicht Anders da ſein, denn Finſterniß, Irrthumb, Lügen, die wir uns ſelbs erdichten. Siehe unſer Erfarrunge an, da wir unter dem Papſtthumb ſein göttlich Wort aus den Augen gethan hatten, und Menſchenlehre dafur ergreifen, welche dicke Finſterniße, Lügen und Greuel wir da angebetet haben mit Meſſen, Fegfeuer, Heiligendienſt, Möncherei und eigen Werken ꝛc. Nu haben die Jüden kein Wort Gottes, darumb muß eitel Finſterniß da ſein, weil die Beſchneidung und Moſes Geſetz nicht länger gilt, denn bis auf Meſſia, der ſollt ſie ein Anders lehren, Deutero. 18, 15. wie er gethan hat: das wollten ſie nicht annehmen, müſſens ja alſo machen, daß ſie nicht thun, was Gott will, ſondern Gott ſolle thun, was ſie wollen. Zu der Zeit, da Moſe Geſetz ihnen geboten war, wollten ſie es nicht thun, ſchlugen alle Propheten drüber todt; itzt nu es nicht mehr geboten iſt, wollen ſie es thun, und ſchlagen drüber todt Meſſiam und alle ſeine Chriſten; vorzeiten mit der That, itzt mit vollem Willen, Begierd und Wunſch ihres Herzen. Es iſt der Zorn Gottes uber ſie kommen, wie ſie verdienet haben.

Das ander Theil.

Von Anfang des Evangelion, ſo Sanct Matthäus und S. Lucas beſchrieben haben, hat ſich geregt die Frage, warumb die beide Evangeliſten ſo ungleich, (oder wie es Viel gedeutet haben,) ſo widernander erzählen die Perſonen oder Glied des Geſchlechts unſers Herrn Jeſu Chriſti, und ſonderlich, daß ſie alle beide einträchtiglich die Schnur oder Riege der Perſonen im Geſchlecht führen und enden auf Joſeph, und nicht auf Maria und Chriſtum; daraus die Klugen gerne wollten ſchließen, es ſei damit nicht beweiſet, daß Chriſtus vom Stamm David ſei, weil er nicht von Joſeph komme, welchen die Evangeliſten wohl fein führen nach der Schnur des Geſchlechts von David, und plötzlich denſelben Joſeph laſſen, dafur Mariam ſetzen.

43) Licht.

Hie haben ſie alle zu thun, ſonderlich die Juden, darnach Julianus der Kaiſer mit ſeinen Heiden; item, viel der alten Lehrer, auch der neuen nicht wenig; jene haben hie zu meiſtern, dieſe ſich zu verwundern, als wäre unſer chriſtlicher Glaube hierin falſch, ungewiß oder ganz finſter. Darumb wollen wir auch etwas davon reden. Doch mit Urlaube, denn wir Jedermann gern wollen laſſen Alles beſſer machen.

Erſtlich, den Juden zu antworten, ſo Jemand mit ihnen wollt reden. Nachdem der Jude, ſo mich bewegt hat, näheſtmal von den Juden zu ſchreiben, auch dieß Stück anſtach: es künnte nicht beweiſet werden, daß Jeſus vom Stamm Juda wäre, weil der Evangeliſt Matthäus den Stamm Juda auf Joſeph, und nicht auf Maria führete; darum künnte er nicht Meſſia ſein, vom Stamm Juda und David beweiſet. Stachlig und giftig ſind die Schlangen, und ſuchens genau, ob ſie unſere Bücher künnten falſch machen. Denn ſie fragen nicht darumb, daß ſie von uns wollten lernen, und die Wahrheit wiſſen; ſondern ſtäckeren und ſtacheln uns mit ſolchen Fragen zu Hohen und Spott unſers Glaubens, als den wir nicht beweiſen können.

Darumb ſoll man den giftigen, ſtachligen Schlangen auf den Kopf treten, und alſo antworten, aufs Allerſtümpfeſt und Raucheſt, dem Teufel zu Trotz: Daß Maria, die Mutter Jeſu, ſei vom Stamm Juda und Hauſe Davids, ſagt nicht allein der Evangeliſt Matthäus, (deß ſie lachen,) ſondern auch Moſe, der Allererſt, darnach alle Propheten einträchtiglich; und wenn wir Chriſten ſonſt Nichts hätten vom Alten Teſtament, denn allein Moſen, ſo hätten wir gnug und reichlich gnug, zu beweiſen, daß Maria müſſe vom Stamm Juda und Hauſe David ſein, alſo, daß ſolchs auch alle Teufel und alle Welt (ſchweige die elenden, raſenden Juden,) nicht ſollen umbſtoßen.

Alſo ſpricht aber Moſe, Geneſ. 49, 10: Es ſoll der Scepter von Juda nicht weggethan werden, bis daß Silo komme. Hie iſts beſchloſſen, daß Silo oder Meſſia ſoll vom Stamm Juda kommen, wie das auch bei den Schlangen, wie giftigt ſie ſind, keinen Zweifel hat. Item, Deutero. am 18, 15. ſpricht er alſo: Gott

wird die einen Propheten erwecken aus deinen Brüdern gleich wie mich, den sollt du hören; folget: Ich will (spricht Gott,) ihnen einen Propheten erwecken aus ihren Brüdern gleich wie dich, und will meine Wort in seinen Mund legen, daß er mit ihnen rede alles, was ich ihm gebieten werde, und welcher Mensch ihn nicht hören wird, das will ich selbs rächen.

Hie stehets geschrieben, daß Maria sei vom Stamm Juda und David, darf keiner Beweisung mehr; diesem Schilo und Propheten sind die Jüden fur Andern schuldig zu gehorchen, wie Moses hie gedeut und Gott selbs dräuet. Nu hat dieser Schilo und Prophet gesagt, seine Mutter Maria sei vom Stamm Juda und David, hats also seinem Evangelisten Matthäo befohlen zu schreiben. Darumb haben die stachligen Jüden hiemit ihr Antwort: Gläuben sie Mosi nicht, daß er solchs von Maria rede, so ists nichts vonnöthen, sinds auch nicht werth, daß sie Matthäum sollen oder einigen Christen hören, noch einige Wahrheit gläuben, sondern Schem Hamphoras, ja Scham Hamperes sollen sie gläuben. Solcher Glaube gehört solchen Heiligen.

Wir Christen wissen, (und kann kein Teufel noch Jüde leugnen,) daß Messia oder Silo müsse vom Stamm Juda und Hause Davids kommen. Hat er nu keinen Vater, sondern allein ein Mutter, so muß die Mutter gewißlich auch Davids Tochter sein. Das kann kein Zweifel haben, weil ihr Sohn, der Messia, muß vom Hause Davids sein. Summa, wer da gläubt, daß Jesus, von der Jungfrauen Maria geborn, sei der rechte Messia, der hat schon bekannt, versiegelt und beweiset, daß seine Mutter Maria muß vom Hause Davids sein, so wohl und gewiß als Joseph, ihr Bräutgam, und viel gewisser.

Ja, hie stößet sichs mit den Jüden. Sie wollen den Jesum nicht zum Messia haben, darumb stacken sie uns also mit ihren giftigen, lästerlichen Stachelworten von Joseph und Maria; denn da liegt ihn nicht viel an, ob Maria sei vom Hause David oder nicht. Und wenn sie es selbs gesehen hätten, daß sie von David geborn wäre, wie Salamo und andere seine Kinder, dennoch würden sie nicht gläuben, daß Jesus, ihr Sohn, Messia wäre. Umb den Sohn ists ihnen zu thun, deß

wollen sie nicht; wissen wohl die Schälke und falschen Mäuler, wenn Jesus Messia ist, daß nicht mehr zu fragen ist, ob Maria vom Hause David sei.

Eben umb denselbigen Sohn ists uns Christen auch zu thun. Denn so er nicht Messia soll sein, so fragen wir nichts darnach, wo seine Mutter Maria herkompt, ja so wenig, als wo Sarah (Isaacs Mutter,) oder andere unbekannte Frauen herkommen. Ist er aber Messia, so spricht Gott durch Mosen zu den Jüden: Den sollt du hören. Und gläuben wie Christen den Evangelisten und Aposteln das hohe, einige, große Häuptstück, daß Jesus sei Christus oder Messia: worumb sollten wir nicht auch gläuben alle andere geringe Stück? Denn wer nicht gläubt noch gläuben will, daß Jesus Messia sei, dem ist nicht noth, daß er wisse, wer oder wo seine Mutter sei; ja, es wäre ihm gut, daß er nie kein Wort aus der ganzen Schrift gehört hätte, auch wohl besser, daß er nie geboren wäre. Denn Gott hats auf den Mann alles gesetzt, alles gewiesen, alles gewandt, alles gerichtet, ihm alles in die Hand gegeben; wer den hat, der solls alles haben; wer den nicht hat, der soll Nichts haben; so heißts.

Und wie wollten wir thun, wenn Sanct Matthäus und Lucas solche Schnur der Geburt nicht beschrieben hätten? Wie viel Dinges ist unbeschrieben, wie S. Johannes am Letzten spricht? Und zu Wahrzeichen schreibt er selbs viel, das Matthäus, Marcus, Lucas ausgelassen haben? Welcher Christ wollte nicht gar gern wissen, was der Herr die 30 Jahr gethan habe fur seiner Taufe. Sanctus Paulus allein hat Jesum viel herrlicher und reichlicher beschrieben, wie er Messia sei, denn alle Andere: noch gehet er mit seiner Mutter und Geschlecht so kurz hindurch, daß er sie nur einmal, dennoch ohn Namen, anzeiget, Gal. 4, 4: Er ist (spricht er,) von einem Weibe geborn, und Rom. 1, 3: Der geborn ist aus dem Samen David, nach dem Fleisch. Er weiß, der liebe Apostel, wenn dies Häupstück da ist, daß Jesus Messia geglaubt wird, so muß sich alles finden, was die Wahrheit ist, oder muß nicht vonnöthen sein zu finden; denn in ihm (spricht er,) sind verborgen alle Schätze der Weisheit

und Erkenntniß, daß der Heilige Geist alsdenn nichts Falsches lässet lehren noch gläuben.

Aber die Jüden, die beschnitten Heiligen, tragen einen stolzen Muth, brüsten sich und starren mit ihrem Hals steif wider uns verfluchten, elenden Heiden, und halten gewiß, daß nicht wir, sondern sie allein die heilige Schrift haben; darumb ists ihnen lächerlich, was wir von der Taufe, Sacrament, Schlüssel und andern Artikeln des Neuen Testaments lehren, weil sie es nicht finden in ihrem Buch. Sie meinen es müsse Alles in ihrem Buch allein stehen, oder könne nicht recht sein. Also auch, weil sie in ihrem Buch nicht finden diese Wort: Maria ist Davids Tochter oder vom Hause David, so mäulen und rüsseln sie sich dagegen, als wären sie gewiß, daß es müsse nichts sein.

Wohlan, ich will sie mit ihrer eigen Münze bezahlen, und sagen, daß sie auch nicht Jüden sind. Denn es stehet nicht ein Buchstabe in der heiligen Schrift von diesen Jüden, und sie vermügens nicht zu beweisen aus ihrem Buch, daß sie Jüden oder Israels Samen sind; das getrau ich ihn wohl zu wehren. Weiter sage ich mit rechtem Ernst und auf mein Gewissen: Wenn nicht mehr da wäre, denn das Alte Testament, so wollt ich schließen, und sollt mich deß kein Mensch anders bereden, daß diese itzige Jüden müßten sein etwa ein Grundsuppe aller losen, bösen Buben, aus aller Welt zusammengeflossen, die sich gerottet und in die Länder hin und her zerstreuet hätten, wie die Tatern und Zigeuner und dergleichen, die Leute zu beschweren mit Wucher, die Länder zu verkundschaffen und zu verrathen, Wasser zu vergiften, zu brennen, Kinder zu stehlen, und ander allerlei Meuchelschaden zu thun; gleichwie Bruder Richardus schreibt in der Verlegung des Alkorans von den Assessinen, die von den Sakacenen in alle Welt geschickt werden, die weltlichen Herrn listiglich zu erwürgen, und was sie können zu ermorden, ob sie also die ledigen Länder und ohn Herrn einnehmen künnten, und heißen Ismaeliten. Davon magst du lesen das 10. Capitel in der Verlegung des Alkorans.

Solche Meinung sollten mir stärken die Historien,

so man von den Jüden schreibt, und täglich mehr und mehr erfähret in aller Welt, darüber sie oft vertrieben, verbrannt und erschlagen sind, wie in jenem Buch gemeldet ist. So siehet man auch, wie gerne sie sich bei den Herrn und Edelleuten eindringen, geben Aerznei fur, item, Kunst mit Zeichen und Buchstaben wider allerlei Woffen und Eisen, damit sie die Christenheit erfüllet haben. Denn auch die Dorfpfarrer und Küster mit solchen Gäucherei umbgangen, bei welchen wir in der Visitation viel der Bücher funden von dem Namen Tetragrammaton, Ananisapta und viel seltsamer Gebet, Zeichen, Namen der Engel und Teufel, die gewißlich ebräisch sind. So haben wir auch erfahren, wie sie den Edelfrauen wedlich von den Krankheiten zum Kirchof gehölfen, deß sie ohn Zweifel in die Faust gelacht haben.

Ich höret etwa fur dreißig Jahren sagen, wie sich ein Jüde bei Herzog Albrecht zu Sachsen hatte eingedrungen, der ihn auch solche Kunst lehret wider allerlei Woffen, daß er nicht sollt können gestochen, gehauen, geschossen ꝛc. werden. O es sind feine Künste, die Herrn so hinan zu führen, daß sie listiglich umbkommen sollen! Aber Herzog Albrecht war klug, wollt der Kunst zuvor gewiß sein, reit mit den Jüden hinaus ins Feld, und sprach: Jüde, ich muß die Kunst an dir versuchen, zeucht aus und sticht durch den Jüden, daß er da lagt todt, und kunnte ihm selbs sein Schem Hamphoras, Tetragrammaton und andere seine Gäucherei nicht helfen. Daß dich, (sprach der Herzog,) du Bube, wie solltest du mich umb mein Leben hinan gefuhrt haben. Ja, er hätte vielleicht gar sanft in die Faust gelacht. Nu war es besser, daß der Herzog am Jüden versuchte, denn daß der Jüde am Herzogen versucht sollt haben. Ich hab auch noch einen Crystall bei mir, der Herzog Friedrichs zu Sachsen gewest, den mir mein itziger gnädigster Herr Herzog Johanns geben hat, der ist mit gülden ebräischen Buchstaben und Zeichen ohne Zweifel auch auf den Schlag zugericht. Aber derselbige Fürst war viel zu klug zu solcher Gäucherei. Aber gleichwohl versuchens die Buben.

Ja, so sage ich, fur solche lose, böse Buben, und

für keine rechte Israeliten, wollt ich diese Juden halten, wenn nicht mehr da wäre, denn das Alte Testament. Denn dasselbige sagt uns von Juden, die im Lande Canaan gewest, und noch sein sollten, und ob sie weggeführt würden umb ihrer Sunde willen, sollten sie doch ja längest wieder heimkommen sein, nach der Verheißung Mosi Deut. 4, 31. Levit. 26, 44. Weil aber das nicht geschehen ist, kann man nicht anders denken, denn daß sie mit der Zeit versiegen, und ganz untergangen, (wie Moab, Ammon und andere mehr Völker,) oder gar [44]) ein ander Volk verändert sind, und Nichts davon bleiben, denn ein faule Neige von zugelaufenen, frembden Buben oder Zigeunern, die sich beschnitten und stellen, als wären sie Jüden, denn sie auch kein Stück im Mose oder Propheten halten. Daß sie aber rühmen das Alte Testament, das haben wir besser, weder sie. Daß sie sich beschneiden, das thun die Türken auch, und ist nichts mehr Wahrzeichens da jüdischer Art oder Bluts, sondern ein rechte Mördergrube, voll allerlei Bosheit und Büberei, Land und Leute zu beschädigen und zu beschweren. So findet man auch in dem Bettelbuch, daß dieselbigen rothwelsch reden, da viel ebräisch unter ist, zum Zeichen, daß sie bei oder von den Jüden her sind.

Aber weil das Neue Testament zeuget, daß die Jüden sollen unter alle Heiden zerstreuet, und Jerusalem von den Heiden zutreten werden, bis die Zeit der Heiden erfüllet sind, (das ist, bis an der Welt Ende,) wie unser Herr spricht Luc. 21, 20. Denn Christus wird ewig sitzen bleiben, und kein ander Messia kommen. Darumb muß ich gläuben, daß noch etliche und gar wenig Hefen von den Jüden uberig bleiben müssen in der Welt, aber sollen doch kein eigen Herrschaft kriegen, sondern auf ungewissem Fuße sitzen, wie der 59. Psalm weissagt im Geist und in der Person Christi und seines Volks: Gott läßt mich meine Lust sehen an meinen Feinden, erwürge sie nicht, daß mein Volk nicht vergesse; zerstreue sie aber mit deiner Macht, Herr, unser Schild, und stoße sie hinunten; und muß ihn

44) † in.

gehen, wie Cain, dem Brudermörder, Gen. 4, 14: Du sollt Nogvonod sein auf Erden, unstät und flüchtig, das heißen wir nirgens heim, auf der Schuckel und Wage sitzen, keinen gewissen Fuß noch Raum haben.

Gleichwohl aber, weil sie so begierig sind, aufzuraffen und einzusammlen die losen, abtrünnigen, abgefeimeten Christen, an welchen sie freilich nichts Guts sammlen, und haben solchs nu viel Jahr getrieben, wird das israelitische Blut gar vermischt, unrein, wasserig und wilde worden sein, welche gar balde von ihnen gelernt haben die Christen zu hassen und zu morden. Wiederumb, haben die Jüden von jenen auch nichts[45]) Guts gelernt, haben also Meister und Schüler sich unternander geübet, gewetzt und gebessert, bis sie solch Mordgrube und Teufels Grundsuppe worden sind; denn ein abtrünniger Christ wird gar ein bitter Feind der Christen.

Das sei auf den Stolz gesagt, da[46]) sich die elenden Jüden brüsten mit ihrer heiligen Schrift, als habe sonst Niemand die heiligen Schrift; so sie doch müssen unsers Neuen Testaments genießen, wo man sie soll für Jüden halten, und sonst Nichts haben, damit sie es beweisen. Auch ist Niemand, der weniger die heiligen Schrift hat, denn die Jüden; das wollen wir sehen.

Wenn die Jüden Ohren oder Augen hätten, daß sie hören oder sehen künnten, so wäre ihn leichtlich gesagt und gezeigt, daß mehr denn ein Buch der heiligen Schrift sein müßte, und nicht künnte allein das Alte Testament sein, da sie Moses und die Propheten inne heben und legen, und doch nicht verstehen. Denn sie müssen ja bekennen, daß in der heiligen Schrift der Messia verheißen ist. Nu wenn derselbige kommet, so wird er nicht stumm noch lahm sein, sondern wird reden und thun, und besser, weder Moses, David, Salomon, noch alle Propheten geredt und gethan haben, Aus solcher Rede und Thun wird ein Buch werden. Denn er wirds schreiben lassen, gleichwie Moses seine Predigt und Thun geschrieben hat,

45) „nichts" fehlt. 46) daß.

Esaias seine, und so fortan. Dieß Buch Messia muß nu viel besser, heiliger und herrlicher sein, denn Moses und das ganz Alt Testament, sintemal Messia nicht allein heilig, wie Mose und die Propheten, sondern der Allerheiligest und Prophet uber alle Propheten sein muß. Demnach muß sein Buch auch das allerheiligest, uber alle heilige Bücher in der Biblia sein.

Solchs erdichten wir verfluchten Gojim ja nicht, sondern Moses hat solchs seinem Volk klar und deutlich verkündigt, nämlich, daß noch ein Buch der heiligen Schrift kommen sollte, welchs sie sollten annehmen; denn so spricht er Deut. am 18. v. 15 (wie gesagt): Einen Propheten aus deinen Brüdern wird dir Gott erwecken, wie mich, den sollt du hören. Ich hoffe, die Jüden, wie giftig, böse Würme sie sind, werden sie ja nicht sagen können, daß wir diesen Spruch erdichtet haben. Nu laßt uns die Wort hören, wir wollen Nichts aus eigenem Kopf hineintragen, wie sie in die Schrift ihr rasende, wahnsinnige Glossen zu tragen flegen.

Moses redet an dem Ort nicht von seiner Person, wie er geborn ist von seinem Vater, sondern von seinem Ampt, wie er berufen oder erweckt ist von Gott zum Propheten; will sagen: Wie mich Gott erweckt hat aus deinen Brüdern zum Propheten, so wird er auch einen andern Propheten erwecken aus deinen Brüdern. Dieser ander Prophet kann nicht sein Samuel, David, Elia, Elisäus, Jsaias oder der einer, so im Alten Testament gewest sind; denn sie sind alle unter Mose gewest, haben gelehret, was Mose (als ein Prophet Gottes,) geboten und verheißen oder verkündigt hat, nämlich, die Beschnittunge, die zehen Gebot, die Gesetze vom Priesterthum, Fürstenthum, vom Gottesdienst, Tempel, und was im ganzen Stand und Regiment, in dem Volk und Alten Testament zu lehren gewest ist, hat keiner düren etwas Anders lehren noch verheißen, ohn was Mose geboten und verheißen hat.

Soll nu dieser ander Prophet thun mit seiner Prophetia, wie Mose gethan hat, so muß er andere Gebot, Gesetze und Recht, ander Priesterthum, Fürsten-

thum, Gottesdienst, Tempel und Regiment stiften. Sollt er aber nichts Anders lehren, denn was Mose gelehrt hat, so wäre es eben der Mose selbs, oder der alten Propheten einer, die unter Mose sind gewest, und wäre nicht, wie Mose ist. Was macht denn Mose, daß er verheißt mit unnutzen Worten, Gott werde einen andern Propheten erwecken, wie er ist, den sollen sie hören? So mehr hättet er also gesagt: Wenn jener Prophet kömpt, so sollt du mich (das ist, meine Prophetia,) hören. Aber nu gibt er seine Meisterschafft, Ampt und Prophetia auf, und weiset sie zu jenem Propheten, und spricht: Den sollt du hören. Denn, daß sie Mosen und seine Propheten hören sollten, hat er zuvor, habens auch hernach alle Propheten, bis zum großen Uberdruß, gnug getrieben.

Eben dasselbige zeuget auch, da er daselbs drauf einführet Gott selbs, der spricht: Ich will ihn einen Propheten erwecken aus ihren Brüdern, wie dich, und will meine Wort in seinen Mund legen, daß er soll predigen, was ich ihn heißen werde ꝛc. Diese Wort und Predigt des andern Propheten müssen ander Wort und Predigt sein, weder Mose Wort und Predigt; denn es sollen künftige und noch nicht gegebene Wort sein, weil Mose Wort wohl 40 Jahr zuvor auf dem Berg Sinai in den Mund Mosi gelegt, und dazumal auch durch Mosen geschrieben worden sind. Darumb hat sich Mose wohl verwahret wider die unartigen Jüden, daß er ihnen hiemit hell[47]) gnug verkündigt hat, es müßt ein ander Buch, das heiliger denn seins ist, kommen durch den andern Propheten, und also auch viel[48]) ander Priesterthum, Gottesdienst, Volk und Recht gestiftet werden.

Demnach[49]) schrien nu alle Propheten mit Mose einträchtiglich, daß Messia solle ein Prophet und Priester sein, der ein ander und neue Predigt führen solle, wie Mose hie verkündigt. Esa. 2, 3. Mich. 4, 42. Viel Heiden werden sagen: Laßt uns hinaufgehen zum Hause des Herrn, daß er uns lehre seine Wege; denn von Zion wird ein Gesetz ausgehen, und von Je

47) Heil. 48) † ein. 49) Dennoch.

rusalem des Herrn Wort. Höreſt du hie, daß es nicht ausgangen iſt, wie Moſes Geſetz und Wort; ſondern es ſoll künftig ausgehen, und ein neue, ander Wort ſein. Eſa. 61, 1: Der Geiſt des Herrn iſt auf mir, darumb hat er mich geſalbet, (zum Meſſia oder Geſalbeten gemacht,) daß ich ſoll den Elenden das Evangelion predigen, zu heilen die betrübten Herzen ꝛc. Pſ. 110, 4: Du biſt ein Prieſter ewiglich, nach der Weiſe Malchizedek. Zach. 9, 10: Er wird Friede predigen von einem Meer zum andern bis an der Welt Ende. Iſaiä 9, 6: Er wird ein Friedefürſt ſein, das iſt, wie auch Zacha. am 9, 10. ſagt, Roß und Wagen wegthun, und Iſaiä 11, 4. ohn Schwert regieren.

Soll er ohn Schwert regieren, und doch Friede lehren und halten, ſo wird er nicht müſſen ſein ein König, wie David und alle andere Könige, (die nicht können ohn Schwert regieren,) noch von ihrem weltlichem Recht lehren, und muß alſo ſein Königreich weit ein ander Königreich ſein, weder ein weltlich Königreich, welchs ohn Schwert, und ſein Recht ein lauter Nichts iſt, und keinen Frieden haben kann. Auch wo er ein Prieſter, Prediger und Prophet ſein ſoll, der im Frieden regiern ſoll, wie kann er ſolchs Regiments warten, das keinen Frieden und ſo weitläuftig Recht haben muß, ſonderlich keinen ewigen Frieden, wie doch die Propheten vom ihm ſagen? Iſrael hatte Friede unter Salomo, doch ſo hin, daß ſie auch ſelbs uber ihn ſchreien, er hab ſie uberſetzet[50]) und ausgeſogen; dennoch war es kein ewiger Friede. Summa, es muß mit dieſem andern Propheten ein ander Ding ſein, denn mit Moſe, allen Propheten, Königen und aller Welt geweſt, und noch iſt; oder Moſe muß mit allen ſeinen Propheten ein Lügener ſein. Er ſoll nicht ſein, wie andere Propheten oder Könige, das will die heilige Schrift des Alten Teſtaments; darumb muß ſein Buch, das Neue Teſtament, auch ein anders und höhers ſein, denn das Alte Teſtament.

Aber keiner iſt ſo gar grob und unſinnig, ſolchs alles in Moſe und den Propheten zu beſtätigen, als

50) überſchätzet.

Jerem. 31, 31. der verachtet doch ja zu sehr diese hochgelehrten, beschissen (beschnitten) Heiligen, und dar ohn Urlaub aller Talmudisten und Rabbinen (o daß ihn dies und das bestehe!) erausfahren und sagen: Siehe, es kompt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und Juda ein neuen Bund machen. O Jeremia, fahr schon, wo willt du hinaus? Du weißest nicht, wie die Rabbinen nach 2000 Jahren dir die Nasen drehen werden mit ihren Glossen, die besser sind, denn dein heller Text. Soll ein neuer Bund und Testament kommen: wo will denn das Alte bleiben? Wo wollen die beschnitten Heiligen bleiben, die nicht mehr noch anders wollen wissen noch leiden, auch bei den Christen, den verfluchten Gojim, denn allein das Alte? Sollt du so kühne sein, und Mosen mit der ganzen heiligen Alten Schrift, dazu mit den [51]) Talmudisten und so hoch und tiefgelehrten Heiligen wegwerfen, daß du darest fur ihrer Nasen weissagen von einem neuen Buch und Testament?

Und das noch viel ärger ist, du unverschamter Ketzer darst sagen also: Nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte, da ich sie aus Aegyptenland führete ꝛc. Ah Herr Gott! Gnade dir Gott, du armer Jeremia, wie bist du so gar toll worden, daß du den alten Bund so rein aufhebest, der doch gewißlich von Gott selbs gemacht ist, wie du selbst bekenneſt, und sprichst: Den ich mit ihren Väteren gemacht habe; nenneſt dazu die Zeit, als wäreſt du nicht toll, da ich sie bei der Hand nahm, und aus Aegypten [52]) führet. Wohlan, dir ist nicht zu helfen, du willt von den beschnitten Heiligen verdampt sein; so will ich auch nicht fur dich bitten, noch deine Worte anders deuten, (kann auch nicht,) denn die beschnitten Heiligen künnten's doch nicht leiden, möcht Ubel ärger machen.

Aber hie geben die hochgelahrten Juden uns verfluchten Gojim recht haarab, da sie schreiben, unser Jesus hab selbs gesagt Matth. 5, 7: Er sei nicht kommen, das Gesetz und Propheten aufzuheben, sondern

51) „den" fehlt. 52) Aegyptenland.

zu erfüllen, und solle nicht ein Buchstaben noch Titel vergehen, es müsse Alles geschehen, müßte ehe Himmel und Erden vergehen ꝛc. Da hast dus, du verfluchter Goim! Wohlan, welcher Mensch hätte sich immermehr versehen können, daß die Jüden so hochgelehrt worden wären, uns Christen auch das Neu Testament zu lehren? Es wird sie gewißlich ein ehern Hund zu Jerusalem mit Bellen so klug gemacht, oder ein frischer Scham Haperes mit großem Rauch (Geist wollt ich sagen,) erfüllet haben, daß sie so gewaltiglich verstehen, was Gesetz erfüllen heißt.

Ah du lieber Gott! die elenden Jüden haben ihr Lebenlang nie gewußt, was das geringste Gesetz sei, vielweniger, was Erfüllung des Gesetzes sei, könnens auch (so lange sie solche Jüden sind,) nimmermehr verstehen. Hie gehören andere Leute zu, als Sanct Paulus Rom. 3, 21: Gottes Gerechtigkeit ist offenbart, durch das Gesetz und Propheten bezeugt; und Johann. am 1, 17: Das Gesetz ist durch Mosen gegeben; aber Gnade und Wahrheit durch Jesum Christum geschehen; S. Petrus [53]) Act. 15, 10. 11: Das ist die Last, so weder wir noch unsere Väter haben können tragen, sondern wir gläuben, durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden, gleichwie sie worden sind. Lieber, sage mir, wie es müglich sei, daß die Rangen (Rabbinen wollt ich sagen,) und Säujüden in ihrer Sauschulen solche hohe Wort verstehen sollten, welche ihr Lebenlang Nichts gethan, und noch nicht anders thun, denn mit ihrem Rüssel im Schem Haperes wühlen?

Ich will wohl Geringers sagen; wie kann ein Jüde verstehen, was das gesagt sei Matth. am 7. v. 11: Was ihr wollet, daß euch die Leute thun, das thut ihr auch ihnen; das ist das Gesetz und die Propheten. Hie gehen fast alle Mose Gesetz unter. Item, Matth. 22, 37. seqq.: Liebe deinen Nähesten als dich selbs; das Gebot ist gleich dem ersten: Du sollst Gott lieben aus ganzem Herzen. In diesen zweien Geboten hangt das ganz Gesetze und die Propheten. Moses hats wohl verstanden, da er sagt Exod. 34, 6: Herr,

53) Paulus.

Herr, barmherziger Gott, der du Sunde vergibst, und Niemand fur dir unschuldig ist; und David Psal. 130, 3: Herr, wo du willt Sunde ansehen, wer kann fur dir bleiben? Item Psalm 51, 8: Siehe, du liebest die Wahrheit im Verborgen, und lehrest mich die heimliche Weisheit. Also auch hie Jeremias spricht, er wolle den neuen Bund nicht schreiben in steinern Tafeln, wie jenen Bund, der nie in keines fleischlichen Jüden Herz kommen ist, denselben auch nie verstanden, viel weniger gehalten hat; wie Jeremia spricht: Sie haben jenen Bund nicht gehalten; sondern, er woll den neuen Bund schreiben in lebendige Tafeln, in die Herzen, daß es lebendige, brennende Buchstaben sein sollen, und also Gottes Wille geschehe.

Nu, von solcher lebendiger Schrift, in das Herz geschrieben, wird man freilich müssen äußerlich reden, und ein Buch schreiben, wie Moses von der Schrift, in den steinern Tafeln, hat müssen ein Buch schreiben; denn es wird so wenig und vielweniger heimlich zugehen, was dieß Neue Testament oder Schrift in den Herzen thun würde, weder jenes Testament, das in steinern Tafeln, und nicht ins Herz geschrieben ist. Aber hievon reden und wissen wird [54]), so recht Christen sind; denn auch der Papst mit seiner Kirchen hievon Nichts weiß, acht sein auch nicht. Die Jüden wissen eben so viel davon, als eine Sau vom Psalter.

Hieraus ists gewiß beweiset, daß ein Neu Testament hat sollen kommen uber das Alte, daß also der Jüden Stolz und Ruhm Nichts ists, denn ein Peres und Pfu dich an, da sie kein Testament noch heilige Schrift wollen sein lassen, ohn das Alte. Aber es hilft sie nicht; ihr eigen Alt Testament ist wider sie, verdampt sie mit ihrem Ruhm, weil es so dürre heraus weissagt, daß der alte Bund solle es nicht thun, Mose Regiment solle aus sein, Messia solle nicht darnach regieren, sondern das Neue Testament müsse es thunn wie auch Mose sein Ampt ubergiebt, und dem neue: Propheten weichet und Raum gibt. Darumb müssen die Jüden das Neue Testament, Taufe und unsern

54) wir.

Glauben annehmen, oder sind ewiglich verloren. Das Alte Testament, Mose selbs und alle Propheten werden sie nichts helfen, sondern stehen wider sie, und verurtheilen sie zur Höllen.

Hie kömpts aber wieder auf die Frage, ob Messia kommen sei? Ist er kommen, so sind Jüden, Heiden und alle Welt schuldig, das Neue Testament anzunehmen nicht allein als ein heilige Schrift, sondern als die allerheiligste Schrift uber die alte heilige Schrift. Nu ist gnugsam beweiset, daß Messia fur 1500 Jahren kommen ist; da haben wir Christen, erstlich viel tausend Kinder Israel, darnach wir Heiden, solch neu Testament angenommen, auch bei 1500 Jahren her, und werdens annehmen bis an der Welt Ende; aber die Hefen, die andern Israeliten, die wolltens nicht annehmen, verschmahet ihnen solch gering Ding; haben also das Essen verzürnet, und die Freude vermäulet, aus großem Hohmuth und Steiffsinnigkeit; darnach wollten sie schmollen und grunzen, daß [55]) sie Nichts funden in ihrem Hunger. Also gehets denn, daß die sich stolziglich brüsten und rühmen, sie haben allein fur aller Welt die heilige Schrift, die haben nicht ein Blatt noch ein [56]) Buchstaben davon, sofern es den Verstand betrifft, der Seelen zu Nutz und Gut; von Leib und Leibs Nutz reden wir nicht. Denn das sie in der Schrift suchen, das finden sie nimmermehr; es ist nicht drinnen, und noch nie drinnen gewest, also wenig als in dem schnödesten Buch, so auf Erden gemacht ist. Messia ist drinnen verheißen, aber nicht der Messia, den sie wollen und erträumen.

Wir Christen aber haben alle beide Bücher der heiligen Schrift, das alte und heilige, dazu das neue und allerheiligste. Das alte verheißt den Messia, und spricht, er solle gewißlich kommen und gegeben werden. Das neu rufet und spricht, er sei gewißlich kommen und gegeben. Wenn nu die Jüden das Neu Buch, die allerheiligste Schrift, könnten annehmen, wie etlicher viel fur 1400 Jahren gethan, so würden sie wohl verstehen, daß die Beschnittung und alle alte Heiligkeit

55) da. 56) „ein" fehlt.

sollten weichen der Taufe und der neuen Heiligkeit, die über jene Heiligkeit [57]). Denn zu der Zeit, da der Messia mit seinem Buch noch stecket im alten Buch, das ist, in der Verheißung, da war freilich kein heilige Schrift mehr, denn das alte Buch, in welcher Verheißung alle Heiligen sind selig worden, die solchs verheißens Messia hoffeten. Denn er ist eben derselbige und der einige Messia, der jenen verheißen, uns aber kommen und erschienen ist, daß keiner mehr oder ein ander zu hoffen sein noch kommen kann.

Nachdem aber der Messia mit seinem Buch herauskommen und uns gegeben ist, so ist keiner Verheißung mehr zu harren; und ist uns numehr das alte Buch ein gewisser Zeuge Gottes, daß uns der Messia hat sollen kommen, so ist das neue Buch noch viel ein gewisser Zeuge Gottes, daß der Messia kommen sei. Also sehen die zween Cherubim mit ihren Angesichten gegenander in den Gnadenstuhl, das ist, Alt und Neue Testament sagen, Jesus Christus, Marien Sohn, sei der Welt Heiland und der recht Gnadenstuhl fur Gott, wider unser Sunde, Tod, Teufel und Hölle. Also ist erfüllet, das gesagt ist: Israel soll sicher wohnen, welchs die Hefenjüden wollen von den Hefen dieses Lebens verstanden haben.

Nu aber die Jüden solchs nicht annehmen, so haben sie weder alt nöch neue Buch, weder Gott den Verheißer, noch Messia den Gesandten, schweben zwischen Himmel und Erden, und rühren nirgend an, treffen weder alt noch neu Buch, wie Zacharia am 5. v. 1. den fliegenden Brief zeigt, welchen er nennet maledictio, Fluch; denn ihr Lehren [58]) ist eitel Fluchen; sonst wissen sie doch wahrlich Nichts in der Schrift. Denn erstlich ist ja das gewiß, daß sie nicht verstehen die Verheißungen von Messia. Zum andern, verstehen sie nicht die zehen Gebot, weil ohn Messia die nicht können verstanden werden. Zum dritten, können sie nicht verstehen, was die Ceremonien meinen. Dazu, weil nu das Priesterthum gefallen, verstehen sie auch nicht wohl die Weise oder Larve der Ceremonien. Zum

57) † ist. 58) Leben.

vierten, verstehet kein Jüde die edlen, köstlichen Exempel oder Leben der Väter, Adam, Noah, Abraham, Isaac, Jacob, Joseph, David ꝛc. Summa, des ganzen Volks Israel. Denn sie wissen nicht, was rechter Glaube, rechte gute Werk sind. Solchs beweisen ihre blinde, tolle, elende Talmudglossen, Comment, zuletzt auch ihr *Grammatica*. Darumb haben sie Nichts mehr am Alten Testament. Es heißt: Ich bin das Licht (spricht [59]) Messia,) wo das nicht ist, was kann da anders sein, denn eitel Finsterniß?

Solchs sei gesagt vom stumpfen und rauchen Antwort, so man soll den halsstarrigen Jüden geben auf ihre stachlig, giftige Frage, nämlich, daß Mose Gen. 49, 10. und Deut. 18, 15. gewaltiglich zeuget, und mit ihm alle Propheten einträchtiglich und reichlich, daß Maria, Messias Mutter, sei und müsse sein von dem Stamm Juda und Hause Davids. Gläuben sie Mosi nicht, so gläuben sie viel weniger den Evangelisten. Auch ist uns Christen selbs solch Antwort gut und gewiß gnug, wie gesagt, weil der Sohn Messia muß von David kommen, und wir dazu gläuben, daß seine Mutter eine Jungfrau ist, so muß sie freilich auch Davids Fleisch und Blut, und natürliche Tochter sein; sonst müßte ihr Sohn Messia nicht Davids, sondern eins andern Geblüts sein, weil seine Mutter eins andern Bluts wäre, sonderlichs so sie eine Jungfrau, ohn Manns Blut und Fleisch, gebären sollt.

Uber solchs des Alten Testaments Zeugniß wollen wir nu sehen das Neu Testament, wie reichlich und gewaltiglich dasselbe zeugt, daß Maria muß Davids Tochter sein. Erstlich, fähet S. Matthäus sein Buch an: Dieß ist das Buch von der Geburt Jesu Christi, des Sohns Davids, des Sohns Abraham. Hie höreſt du, daß Jesus Christus oder Messia sei Davids Sohns und Abrahams Sohns: so muß zuvoraus seine Mutter Davids und Abrahams Tochter sein, weil sie eine Jungfrau ist, die ohn einen Mann geborn hat, wie der Evangelist hernach beweiset. Und wenn S. Matthäus kein Wort mehr hievon geschrieben hätte, denn

59) † der.

diesen Anfang seines Buchs, so wäre damit gnug beweiset, daß Maria müßte vom Hause Davids sein. Denn der Sohn Messia beweiset, wo die Mutter her ist, nicht die Mutter, (wie die tollen Jüden suchen,) wo der Sohn her sei, oder daß er vom Stamm Juda sei. Nu thut der Evangelist zum Überfluß, und zählet wohl dreimal vierzehen Glied von Abraham, das sind 42 Glied, da mag man bei einem iglichen Glied sagen: Deß Tochter ist Maria, und Jesus ist sein Sohn, wie er Davids und Abrahams Sohn ist; daß also wohl 42 mal Matthäus allein in der Schnur des Geschlechts bekennet, daß Maria vom Stamm Juda und Geblüt Davids sei. Und Summa, so oft Jesus im Alten und Neuen Testament Christus oder Messia genennet wird, so oft wird daselbs Maria, seine Mutter, beweiset Davids Tochter.

Daß aber sich Etlich bekümmern, warumb der Evangelist in den letzten Gliedern die Wort so wendet, läßt Joseph fahren, setzt Mariam, die er doch nicht in der Schnur herabführet von David, wie er Joseph führet: hie sollten wir (wenn wir schon nichts Anders wüßten,) dem Heiligen Geist die Ehre geben, und denken, daß Matthäus die Freundschaft Maria sehr wohl gekannt habe zu Nazareth, weil er Joseph ihren Mann so wohl kennet mit seiner Freundschaft, und nicht zu gläuben ist, daß er soll wohl 42 mal zeugen allein in der Schnur des Geschlechts, daß Christus Davids Sohn sei, und doch die Mutter aus frembdem Stamm daher führen, als wäre er toll und thöricht worden im letzten Gelied.

Doch wollen wir die Wort des Evangelisten ansehen, ob er Mariam auch könne führen von David, sowohl als Joseph. Das ist gewiß, daß S. Matthäus die Schnur führet durch Salomo, und S. Lucas durch seinen Bruder Nathan: das sind zwo Schnur, doch einerlei Geblüts, als zweier Brüder von David; aber in dem König Joas kommen sie zusammen, und müssen zusammenkommen in eine Schnur, weil 2 Paralip. 22, 9. 10. stehet, daß Athalia allen königlichen Samen tödtet bis allein auf Joas, und wie der Text spricht: Es was Niemand mehr aus dem Hause Ahasia, der

König warde. Hie gehet Salomonis Schnur unter, daß Christus wohl kompt von seinem Blut, als nach der Brüder und Väter Schnur, aber nicht von seines Leibes Nachkommen, sondern, wie Lucas sagt, von Nathan, seinem Bruder.

Ob nu die beide Evangelisten hernach mit der Schnur wieder von einander gehen, laß ich itzt anstehen zu handeln; sie bleiben doch im Hause Davids, das ist gewiß: aber in dem Großvater Josephs sind sie ja eines, treffen beide zugleich ein auf den Mathan, oder wie ihn Lucas nennet, Matthes. Ich acht, daß er Mathan nach der *Grammatica*, und Matthes nach gemeiner Laien-Sprache genennet sei, wie wir Deutschen Johannes, Hans, Hänsel, Henno Einen Namen machen; item, Nicolaus, Nickel, Claus ꝛc. Wir Deutschen sprechen den Namen Matthes dürr und recht aus, wie er ebräisch geschrieben wird, Matthath, Thafraphato et a puro vel italico.

Diesen Matthes laßt uns wohl merken, an dem liegts, da ist Abraham und Davids Blut nahe hinan zu Messia kommen, fast in das letzte Haus. Denn bis in dieses Matthes Haus ist Messia nu von oben herabkommen, und wir haben ihn in diesem Hause gewiß; und aus diesem Hause allein muß er kommen, hintangesetzt, was zur Seiten aus Brüdern oder Vetter Häuser sind, die gehen uns nicht an, in Matthes Hause da ist er. Wenn wir nu Nichts mehr hätten, denn diesen Matthes, so hätten wir reichlich gnug zu antworten denen, so sich bekümmern, wie Maria und Joseph Eines Stammes und Hauses wären. Denn weil der Messia in Matthes Hause ist, und aus Matthes Haus kommen muß: so hat der Evangelist damit klar und hell gnug beweiset, daß beide, Maria und Joseph, nicht allein von dem Stamm Juda, und aus dem Hause David sein müssen, sondern auch aus einem Hause Matthes, des Großvaters Joseph; weil aus Matthes Haus Messia kommen muß. Ist aber Messia in Matthes Haus, so ist seine Mutter gewißlich auch drinnen, als die eine Jungfraue soll den Messia gebären aus Matthes, Davids, Abrahams Haus. Denn in welchem Vater oder Hause der Messia ist, in dem-

selben muß gewißlich auch seine Mutter Maria zuvoraus sein, (wie droben gesagt,) das macht, sie ist Jungfrau, hat keinen Mann; die Jungfrauschaft thuts, die führet Messiam mit seiner Mutter durch alle Väter bis auf sich selbs.

Woran hats nu gemangelt, daß uns S. Matthäus nicht hat können beweisen, wie Maria und Joseph Eines Stammes, Hauses und Vaters sind? Daran hats gemangelt, daß wir nicht gemerket haben, in welchem Vater der Messia wäre, in demselben müßte auch seine Mutter sein, weil sie soll Jungfrau sein, und kann ihr Kind keinem Menschen geben, denn ihr selbs und ihrem Vater. Denn daß Hieron., Lyra und Andere schreiben: Joseph und Maria sind daher Eines Geschlechts zu beweisen, daß er sie hat zur Ehe genommen, nach dem Gesetz Mosi Numeri 36, 7. damit die Güter nicht in frembde Stämme getrennet würden: das ist viel zu kalt und faul, auch zu hoch droben, uber David hinauf gesucht, und hilft doch Nichts; wie das auch Burgen. recht und wohl widersicht. Warumb haben wir diesen Matthes nicht angesehen? Da wären wir näher dazu kommen, und so nahe, daß [60]) nicht näher sein kann.

Denn weil Messia aus Matthes Haus, und sonst nirgend herkommen muß, so laßt uns sehen, was aus demselben Hause kompt. Erstlich, kompt heraus Jacob sein Sohn, wie Matthäus schreibt. Aus dieses Jacobs Hause kompt Messia nicht, ist auch nicht drein kommen, sondern Joseph sein Sohn kompt heraus. Nu müssen wir wieder auf Matthes Haus sehen, was zum Andernmal heraus kompt. Maria kann noch nicht heraus kommen, noch seine Tochter sein, ob sie wohl drinnen ist mit ihrem Sohn Messia; sonst würde Joseph seines Vaters Schwester, oder seines Großvatern natürliche Tochter genommen haben, das Gott durch Mosen verboten hat, Levit. 18, 12. Viel weniger kanns ein ander Tochter Matthes sein, die Messia Mutter werde, welchs muß allein Maria sein. Denn die Töchter gehen aus dem Vater-Hause weg in andere

60) † es.

Häuser, drumb zählet die Schrift keine Frauenschnur. So muß nu Matthes noch einen Sohn (zum wenigsten) haben, in welchen von ihm der Messia kompt, der ist Eli, wie Lucas schreibet. Dieser zeuget eine Tochter, Maria Jacobi, die ists nicht; und darnach ein jüngere Tochter Maria, die ists. Hat er mehr Söhne oder Töchter, das gehe seinen Weg; denn Messia muß von einer Jungfrauen, des Eli Tochter, kommen.

Hie haben wir nu die Mutter des Messia, die ist mit Joseph Geschwisterkind, und sind beides Niftel eines Großvaters Matthes. Also meine ich, sei stark gnug beweiset, daß Maria und Joseph Eines Stammes und Geblüts sind, weil sie Eines Großvatern Niftel, zweier Brüder Kinder, und nicht näher sein konnen, sie wären denn leibliche Brüder und Schwester. Es war aber durch Mose in diesem Volk zugelassen, daß Geschwisterkinder sich zur Ehe nehmen mochten, das ist, ein Großvater möchte seine zwei Niftel, oder zween Brüder möchten ihre Kinder zusammengeben in diesem Volk, daß auch der Evangelist darumb Joseph Marien Mann, und Maria Josephs Braut nennet; als wollt er sagen: Weil ihr höret, daß Joseph Marien Mann ist, so kennet ihr sie ja wohl, daß sie nach gemeiner Weise Eins Geblüts und Geschwisterkinder sind.

Also hat der Evangelist den Messia, seine Mutter mit ihm, von oben an durch aller Väter Häuser bis in Matthes Haus, darnach in Eli Haus, und von dannen in Josephs Haus bracht, darinnen er geborn und erzogen ist, nicht von seinem Leibe, sondern von seiner ehelichen Braut Leibe, oder in seinem Ehestand, und ist Messia sein ehelicher Sohn, und Joseph sein ehelicher Vater, doch allein von der Jungfrauen Maria. Weil wir [61]) so viel haben, daß Joseph und Maria Niftel sind des großen Vaters Matthes, haben wir gnug, und ist gewiß, daß Maria vom Hause Davids ist mit Joseph. Wer nu weiter will klügeln uber die zween Brüder, Jacob und Eli, ob Jacob habe seines Bruders Tochter, Maria, zu sich genommen, und seinem Sohn Joseph gegeben, oder ob Eli seines

61) † nun.

Bruders Sohn, Joseph, zu sich genommen, und ihn seiner Tochter Maria gegeben habe, der mags thun; uns ist hierin auch gnug, daß sie, die beiden Väter, Josephs und Mariä, des Matthes Söhne gewest sind.

Daß Hieron. schreibet, Jácob sei Josephs natürlicher Vater nach S. Matthäus Schnur, aber Eli, den er auch Eliakin und Joakim nennet, (denn es sollen alle drei Ein Name sein, wie bei uns Nicolaus, Nickel, Claus,) sei sein Vater nach Lucas Schnur, das ist, sein Schwäher oder Vetter, nach der Weise, da Tochter-Mann auch Sohn, und Sohns-Weib auch Tochter heißet, und nach dem Gesetze, da ein Bruder muß sich seines verstorbenen Bruders Kinder Vater lassen nennen und sein. Das gefället mir wohl, und besser denn Eusebius mit Lyra, der meinet, Jacob habe seines Bruders Eli Wittwen genommen, und mit derselben Joseph gezeugt. Da würde Maria (Joakim oder Eli Tochter,) und Joseph einerlei Mutter Kinder, und natürliche Geschwister sein; das leidet Mose nicht, Levit. 18, 6.

Hie fället herein die alte Frage, welcher Evangelist unter den beiden, Matthäus und Lucas, die väterliche Schnur beschreibe, weil es offenbar ist, daß Matthäus von Salomo herab bis auf Ochosias die brüderliche Schnur führet, wie droben ist beweiset. Erstlich muß man hie lassen Lyram und sein Theil fahren mit ihrer Meinung, denn sie gehen zu fern vom Wege, also daß er auch hält, Nathan sei nicht Davids natürlicher Sohn, sondern der Prophet, (der wohl so alt ist gewest, als David selbs,) und sei mit den andern zween Brüdern, Simea und Sobab 1 Paralip. 3, 13. von Uria und Bethsaba herkommen, die David hernach erwählet habe zu Körkindern, und allein Salomo sei Bethsaba Sohn von David; dahin führet er den Spruch Proverb. am 4, 3: Ich war ein einiger Sohn meiner Mutter ꝛc. Das ist Nichts; mit der Weise würde Christus Urias Sohn, der war ein Chittheus, ein Heide, wiewohl frommer, denn viel tausend Israeliten.

Zum andern, ist einem Christen das gnug, daß beide Evangelisten eitel Davidskinder einführen, es sei Vater- oder Bruder-Schnur, und bleiben beide im Hause

David, zählen keine Körkinder oder frembd Geblüt. Von welcher nu Christus kompt, so kompt er von David her. Ich halts mit denen, so Lucas die väterliche Schnur geben bis auf Eli; denn da sich die Schnur von Matthes dem Großvater zwieselt, ein Theil auf Jacob, das ander auf Eli, da muß er wohl Joseph, Eli Sohn, das ist Eidam, setzen, aus der Ursachen, wie er selbs saget, daß Joseph sei putativus pater, vermeinter Vater Christi, nicht natürlicher Vater, wie es die Schnur wohl gefordert hätte, wo Maria, seine Braut, nicht Jungfrau-Mutter gewest wäre, und der Schrift Weise nicht leidet, die Frauen-Schnur zu führen; noch ist er putative, vermeinter Weise ein Leib mit seiner Braut, Maria, wie er auch vermeinter Vater Christi ist. Summa, wie gesagt, der große Vater Matthes machts alles schlecht, daß Maria und Jesus Eines Hauses und Vaters Kinder sind.

Es beweget jene, daß Matthäus immer sagt, genuit, genuit, er hat den gezeuget oder geborn; darumb halten sie, Matthäus rede von der natürlichen Schnur, die aus der Geburt folget, vom Vater auf den Sohn, fur und fur; Lucas aber rede von der brüderlichen oder väterlichen Schnur, die sie legalem nennen, nicht adoptivam, wie Lyra meinet, sondern, da ein Bruder nach dem Gesetze (wie gesagt ist,) sich muß seines verstorben Bruders Kinder annehmen, als wäre er ihr Vater. Dieß gläube ich nicht, S. Matthäus gläubts selber nicht, und hält Nichts davon. Denn er läßt wissentlich unter den Königen wohl drei Gelied außen, und spricht: Joram zeuget Usia; welchs unmüglich ist, weil Usia im vierten Gelied von Joram, bei 100 Jahren nach Joram Tod, geborn ist, dazu in der brüderlichen Schnur von Nathan, nicht von Salomo, herkompt, da doch Joram herkommen ist. Deßgleichen thut er unter den Fürsten nach der Babylonischen Gefängniß, da er viel außen läßt, allein 14 zählet, so Lucas wohl 22 zählet, und nicht heißen künnt: Asar zeuget Zadoch, so vielleicht dazwischen zween oder drei ausgelassen sind; darumb thut das genuit Nichts hiezu, daß Matthäus sollt die väterliche Schnur führen.

Er hat seine Weise also zu reden, genuit, er zeu-

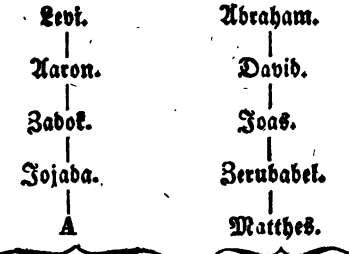
gete ihn ꝛc. damit er nichts Anders will, denn er ist von ihm her, oder von seinem Geblüt geborn, wie wirs auf Deutsch auch reden: Carolus ist von Maximilian herkommen oder geborn. Das zeiget er auch mit diesen Worten im Titel: Dieß ist das Buch von der Geburt Jesu Christi, des Sohns Davids, des Sohns Abrahams. Christus ist ja nicht geborn noch gezeuget von David; noch ist er sein Sohn, weil er von ihm herkömpt nach dem Geblüt. So kann ja Geburt hie nicht heißen allein die persönliche Geburt Christi, so er wohl vierzig Geburt zählet seiner Vorfahren. Lucas aber führet die vaterliche Schnur. Denn er rühmet sich im Anfange, er habe sich Alles fleißig erkundt, und wolle es ordentlich schreiben; dem müssen wir gläuben, weil wir das Größer und alles Ander gläuben. Denn solche Register sind bei den Jüden wohl bekannt gewesen, habens alles (wie ihre Weise west,) fleißig angeschrieben, wie da stehen zwei Exempel Paralip. Esra; auch Mose, der Jacobs und Esaus Geschlecht fleißig beschreibt.

Matthäus aber bekennet frei, daß er nicht so wolle Alles ordentlich zählen, da er spricht, er wolle drei Tessaradecadas, dreimal vierzehen machen, von Abraham bis auf Christum. Und weil er vierzehen Patriarchen fand, wollt er nicht mehr denn vierzehen Könige und vierzehen Fürsten nennen [62]); wiewohl durch die Schreiber, ohn des Evangelisten Schuld, ein König, Jojakim, des Jechonia Vater, ausgelassen und nur dreizehen Könige da stehen, wie S. Hieronymus auch in den griechischen Büchern den Mangel zeigt. Lucas aber macht wohl viermal vierzehen, nimpt sie alle, auch die, so nicht Könige gewest sind, als Nathan und seine Nachkommen. Demselben Luca ist auch durch die Schreiber das vierte Gelied noch Noah zugesetzt, nämlich Kenan, das doch nicht sein kann. Darumb acht ichs ein vergebliche Mühe, alle Namen gegen einander vergleichen wollen, weil wir die Register nicht haben. Und ist uns Heiden nicht furnehmlich (sondern den Jüden) geschreiben, die es wohl gewußt. Ist gnug, daß wir

62) nehmen.

derſelben ſo viel vergleichen, als wir können; da magſt du Joſeph und Philo umb fragen.

Ich will die ganze Freundſchaft ſetzen nach meiner Idea oder Begriff; wers beſſer macht, der habe Dank.



Dieſe Maria, unſers Herrn Mutter Schweſter, oder ſeine Muhme, heißt in den Evangelien Maria Jacobi, von dem Sohn; heißt auch Maria Cleophe, vom andern Mann, der noch lebt am Oſtertage Chriſti. Luc. 24, 18. Alſo heißt Juda auch Jacobi, vielleicht, daß er Jacobi Bruder, von Alphäo, dem erſten Mann Mariä Jacobi, iſt. Dieſe werden unſers Herrn Brüder genennet, weil ſie ſeiner Mutter Schweſterkinder ſind.

Auch ſpricht der Engel Gabriel, Luc. 1, 36. daß Eliſabeth ſei Mariä Muhme oder Gefreundin. Das kann nicht wohl anders ſein, denn daß Marien Mutter ſei Eliſabeth Schweſter geweſt; die wollen wir laſſen ſein Anna, wie ſie uberall genennet iſt. Weil aber Eliſabeth aus dem Prieſterſtamm iſt, wie der Engel ſagt, aus den Töchtern Aaron, darumb ſetze ich die zwo Schweſtern Anna, und Eliſabeth, in die Schnur Aaron, ſo nimpt Joachim [63]) aus dem Stamm Da-

63) † oder Eli.

bid die eine Schweſter, Annam, und Zacharias aus dem Prieſterſtamm die andere, Eliſabeth. So wird Maria von der Mutter her Aarons Tochter, aus dem prieſterlichen Stamm, und vom Vater her Davids Tochter, aus dem königlichen Stamm; alſo Chriſtus auch beide vom königlichen und prieſterlichen Geblüte. Und iſt Eliſabeth ihre Muhme, und des Herrn große Muhme, ſo wäre Maria mit Johanne dem Täufer Geſchwiſterkind; und er ein naher Vetter unſers Herrn Jeſu Chriſti, im dritten Glied.

Nu will die Salome etwas Sonderlichs ſein, vermiſſet ſich eines Vortheils bei dem Herrn, weil ſie ihn bittet, er ſolle ihre zween Söhne ſetzen, einen zur Rechten, den andern zur Linken in ſeinem Reich, daß ich halt, ſie müſſe ihm ſehr nahe zugehort haben. Darumb ſetze ich ſie Joſephs Schweſter; ſie hat gedacht: Maria Jacobi iſt der Mutter Schweſter, ich aber bin des Vaters Schweſter; darumb gebührt mir mit meinen Kindern der Vortritt gegen der Mutter Schweſter mit ihren Kindern. Denn weil Joſeph kein Kind mehr hat, ſind meine beide Söhne die näheſten Freunde Jeſu, und ſie denkt, Jeſus ſei Joſephs Sohn, wie das Jedermann dafur hielt zur ſelbigen Zeit, Luc. 3, 25. Dawider murreten die Andern, ohn Zweifel der Mutter Schweſterkinder, und vielleicht Etliche mehr mit ihnen, die auch gern wollten die Größeſten ſein, wie wir im Evangelio leſen. Hiemit werden Jacobus der Große und Johannes Evangeliſta auch Vettern des Herrn, mit dem Namen ſo nahe, als Jacobus und Simon, Juda und Joſeph, aber eins Glieds weiter nach dem Geblüt. Denn Joſeph iſt nicht natürlicher Vater des Herrn, allein ſeine Mutter Maria und Salome ſind zweier Brüder Töchter ꝛc.

Hieraus ſiehet man, wie ſich des Herrn näheſten Freundlin zu ihm gethan haben nach menſchlicher Weiſe, und wiederumb ſtellet er ſich wie ein ander Menſch, Phil. 2, 2. und hält ſich auch freundlich und brüderlich zu ihnen; und leuchtet hie kein Glanz der Majeſtät, ſondern die äußerſte knechtliche Geſtalt.

Etliche, als Bonaventura, haben hie ihr Andacht, doch mit freiem Gewiſſen, daß Johannes Evangeliſt

und Maria Magdalena seien Bräutgam und Braut gewest in der Hochzeit zu Cana, wie der Sequenz von Sanct Johannes Evangelist lautet. Dagegen mag ein Ander seine (doch frei) Andacht haben, es sei Simon oder Juda der Bräutgam, und die Braut auch eine nahe Mühmlin, im andern oder dritten Glied, gewest; denn die Evangelia nennen Simon von Cana und Juda Zeloten, das ist, von Cana; und ist wohl zu denken, daß Braut und Bräutgam müssen der Mutter Maria nahe Freundlin gewest sein, weil sie selbs da ist, und hilft regiern. Denn sie nicht so leichtfertig sich in frembde oder weiter Freundschaft Hochzeit mengen würde, da wohl ander, näher Frauen wären.

Aber die endliche Meinung der Evangelisten, sonderlich Matthäi, mit solcher Schnur des Geschlechts ist diese, daß er die unwissenden, schwachen Jüden will unterrichten und stärken, den halsstarrigen aber das Maul stopfen mit diesen zweien Artikeln, Jesus ist Messia, und Maria ist eine Jungfrau. Denn diese Artikel waren den Frommen sehr schwer zu gläuben, den Halstarrigen aber unmüglich zu gläuben; Ursach: Er war zu Nazareth mit Vater, Mutter und ganzer Freundschaft sehr wohl bekannt, ganzer dreißig Jahr lang daselbs erzogen und gelebt, mit seinem Vater Joseph gezimmert, wie ein Handwergesgeselle, nicht in die Schule gegangen, Nichts gelernet, deßgleichen nach seines Vaters Tode sich mit seiner armen Mutter sofort genähret, Nichts lassen sich sonderlich merken, sondern schlecht und allerding sich still gehalten, wie ein ander Geselle seines Gleichen, daß sie sein gar wohl gewohnet, und in ihr Herz nicht fallen konnt, daß der ungelehrter, grober, armer Zimmermann sein Lebenlang sollt gelehret, schweige denn ein Prediger werden.

Plötzlich, da die dreißig Jahr umb sind, läßt er das Handwerk, läuft davon, läßt sich mit Andern auch täufen von S. Johannes, fähet an zu predigen, die Schrift zu deuten und lehren und Wunder zu thun, deß sich alle Welt entsetzt, daß gegen ihm alle Priester und Lehrer faule, kalte Lumpenprediger gehalten worden. Das war ein seltsam, unbegreiflich Ding in ihren Augen und Ohren. Noch viel seltsamer ward,

daß er nicht allein ein Prophet, sonderen der [64]) Messia selbs sein sollte. O wie seltsam, verächtliche Rede sind darüber gefallen! Lieber, schweige stille, sollt Jesus predigen, meinst du, ich kenne ihn nicht? Ich hab dreißig Jahr mit ihm und bei ihm gelebt; weiß wohl, wer er ist, und was er kann.

Nimm dich selbs zum Exempel: Wenn du mit Hans N., eines armen Bürgers Sohn, von Jugend auf bis in dreißig Jahr gelebet, gearbeitet, gessen, getrunken ꝛc. hätteſt, und du ihn so wohl kenneteſt, als dich selbs, daß er nie keinen Buchstaben erkennet hätte, und dasselbige Jahr wegwanderte in ein ander Land, daselbs du von ihm höreteſt, daß er predigt, und gelehrter wäre, denn alle Doctores der ganzen Welt, dazu Wunder thäte: da würdeſt du dem Anfager antworten: Biſt du thöricht, oder scherzeſt du? Meineſt du, ich kenne Hans N. nicht, mit dem ich dreißig Jahr Brod gessen habe? Würde das Geschrei groß, daß Etliche begonnsten zu gläuben und zu rühmen, er wäre König oder römischer Kaiser, würdeſt du sagen: Wohlan, er ist thöricht worden, und die Welt ist toll, und will toll sein, mich soll man deß nicht bereden, ich kenne ihn deß zu wohl. Eben so gehets hie den Nazarenen auch mit dem Jesu.

Da er wieder heim kömpt, etwa kaum uber ein halbs Jahr, gehet er in die Schule, tritt auf, nimpt das Buch Esaiä in die Hand, lieset draus, sitzt nieder und thut eine schöne Predigt, daß sie sich alle verwundern; da sehen sie ihn alle selbst, können nicht leugnen, es sei der Jesus, den sie sehr wohl kennen, fahen an und sprechen, Matthäi, 13, 54: Woher kömpt diesem solche Weisheit und Kraft? Ist er nicht eins Zimmermanns Sohn? Heißt nicht seine Mutter Maria? Und seiner Brüder, Jacob und Joseph, Simon und Juda, und seine Schwestern, sind sie nicht alle bei uns? Woher kömpt ihm denn das alles? Und ärgerten sich an ihm. Warumb ärgerten sie sich? Sie könnten nicht gläuben, daß es von Gott wäre, was sie höreten und sahen. Die Person kannten sie zu wohl,

64) „der" fehlt.

und wäre zu geringe; darumb dachten sie, er hätte sich dem Teufel ergeben, der müßte solch unerhört Ding durch ihn treiben. Und da er sie mit einem Wort antastet, nahmen sie ihn zur selbigen Stunde, führeten ihn zur Stadt hinaus, wollten ihm den Hals den Fels hinunter abstürzen, als einem schädlichen Menschen.

Denn er hatte sich in der Lection Isaiä lassen merken, er wäre Messia, da er sagt, derselbe Spruch wäre in ihm erfüllet, Isaiä am 61, 1: Der Geist des Herrn ist auf mir, darumb hat mich der Herr gesalbet, das ist, zum Messia gemacht, und war doch ein Bettler, wie sie ihn kenneten. Dazu schalt er sie, als wären sie seiner Wunderthat nicht werth, wie solchs Lucas am 4. v. 16. anzeiget. Da wurden sie zornig, und dachten: Weg mit solchem Messia, der wird Unglück anrichten, wir wissen, daß er ein Bettler ist, und will Messia sein; aus mit dem Buben, der neulich hat ein Haus helfen aufbauen, und mit uns Späne gelesen, und ist so plötzlich Messia, das ist, König aller Könige worden, und veracht uns heiliges Volk Israel dazu, daß er nicht will thun, was uns gefället ꝛc.

Aber da ärgert sichs erst recht, da er von dem Tod auferstund, und gen Himmel fuhr, (sie aber meineten, er wär nu todt, wie er verdienet hätte, als ein Verführer,) daß sie nu sollten diesen Jesum, mit dem sie der Köthen (wie man spricht) gespielet hatten, nicht allein fur den rechten Messia halten, sondern auch nach dem Tod fur einen Herrn Himmels und [65]) Erden annehmen; das war ihnen ein unleidliche und unträgliche Predigt, daran haben sie sich gestoßen, und sind gefallen, der größer Haufe, bis auf diesen Tag; denn ihre Gedanken mußten recht haben, Gott mußte lügen, und Unrecht haben, wie sie noch thun, und haben sich bis daher zelogen und zumurret wider den Jesum, daß nicht zu sagen noch zu schreiben ist.

Ja, das ist (wie ich anfing,) des Evangelisten furnehmliche, endliche Aerbeit, daß er den Jesum gern wollt den Jüden einbilden, daß sie ihn fur Messia annähmen, und alle Aergerniß fahren, und sich nicht hin-

65) † der.

dern ließen, daß er die dreißig Jahr bei ihn so verächtlich gelebet, und hernach so schändlich gekreuzigt wäre. Denn er sei der Sohn Abraham, David und aller Väter, nach der Schnur hergezählet bis auf die Mutter Maria, die von Isaia und dem heiligen Geist eine Jungfrau bezeuget wäre; nicht ein schlechter Sohn Davids und der Väter, wie Andere mehr, als Joseph, Simon, Juda, Jacob, sondern der einige, sonderliche, wunderliche Sohn, in dem die Weissagung und Verheißung, Abraham und David und allen Propheten geschehen, erfüllet wären. Wenn sie diesen Sohn, das ist, die Erfüllung der Weissagung und Verheißung, würden annehmen, so hätten sie den rechten Messia ergriffen, da würden sie das Alte Testament wohl fahren lassen, mit Beschneidung, Priesterthumb, Fürstenthumb, Tempel, Jerusalem und allen Gesetzen, die hierauf gehen und gehören, denn sie bedürftens nicht mehr. Dagegen würden sie das Neue Testament, Taufe, Sacrament und alles, was der Messia gelehret und geordent hat, fröhlich annehmen, auch [66]) viel heiliger halten, denn das Alte Testament geweſt ist, und nicht darauf stehen bleiben, daß kein heilige Schrift oder Buch mehr sei, denn das Alte Testament, wie sie träumen.

Umbsonst und vergeblich hat der Evangelist nicht gearbeitet neben andern Aposteln und Evangelisten. Viel sind bekehret, die den [67]) Jesum haben mit großen Freuden angenommen, sich nicht gnug verwundern können, daß Gott so wunderlich, und doch so lieblich und freundlich seine Verheißung erfüllet hat, ehe sie es verstehen kunnten. Die Andern haben sich gehalten, und halten sich noch des Spruchs Esaiä am 53. 2. 3: Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, daß wir sein hätten mügen begehren. Er war der Allerverachteſt und Unwertheſt, voller Schmerzen und Krankheit, er war so veracht, daß man das Angesicht fur ihm verbarg, darumb haben wir sein nicht geachtet ꝛc. Aber wer der Jüden Kochab oder Messia sein will, der muß nicht also gestalt noch anzusehen sein, sie verachten ihn gewiß, spricht hie Esaia.

66) † viel. 67) „den" fehlt.

Daß wir zum Ende kommen, die Jüden, wie gesagt, gläuben leicht, daß die Schnur, so Matthäus führet, vom Abraham bis auf Jesum recht sei, und sofern stehen sie wohl still und hören zu. Denn es sind zu der Zeit alle Manns- und Weibesbilde des ganzen Stammes Juda, der viel tausend gewest, so wohl von Juda und der größer Theil vom Hause Davids so wohl herkommen, als Joseph, Maria und ihr Sohn Jesus, das sicht sie freilich nicht an. Aber da der Evangelist dran hänget, von welcher geborn ist Jesus, der da heißt Messia, da prallen sie zurück, als schlüge sie der Donner darnieder, da ist kein Hören mehr, so doch der Evangelist in die Schnur so viel Gelied eingefuhrt hat, der er wohl weniger hätte mögen nehmen; wie er denn etliche ausläßt, anzuzeigen, daß nicht noth sei, alle zu nennen, (denn sie höreten ihr Geschlecht gar gern rühmen,) daß ihn dieser heilsamer Artikel auch also mit sollt säuberlich und sanft eingehen.

Dazu will S. Matthäus nicht allein aus seinem Geist (wie er doch Macht, Recht und Befehl hat,) sagen, daß Maria, eine Jungfrau, geboren habe, sondern führet auch mit ein den Propheten Isaia, sie freundlich zu locken durch ihr eigen Schrift. Aber was hilfts bei den störrigen, knorrigen, halstarrigen, verdampten Jüden? Sie haben hie viel Marterns in diesem Spruch, wie sie in allen andern haben, und können doch Nichts schaffen, ohn daß sie immer am Schlägel flicken, und ein Lügen mit sieben Lügen gern wollten wahr machen. Aber wie droben gesagt, soll man die Jüden lassen fahren, und nichts darnach fragen, was der Teufel durch sie tobet. Ist etwa ein Menschenherz unter jenen [68]), das wird Gott wohl finden; mit den andern heißts nach dem Sprüchwort: Verloren, wie eins Jüden Seele. Darumb zu stärken und zu schmücken unsern Glauben, wollen wir sehen, wie lächerlich (doch giftig,) der Teufel durch sie diesen Spruch wider S. Matthäus handelt.

Erstlich. Siehe, (spricht Isaia), die Jungfraue

68) ihnen.

ist schwanger ꝛc.: Hie stehet das Wort Alma, davon viel Andere, ich auch habe geschrieben, daß es heiße eine Jungfrau oder Magd, die noch in Haaren oder im Kranze gehet, und keine Fraue worden ist. Und kann mir ein Jude oder Ebräist weisen, daß Alma etwa in der Schrift eine Frau heiße, der soll hundert Gülden bei mir haben, Gott gebe, wo ich sie finde. Denn viermal, und nicht mehr, stehet das Wort Alma in der heiligen Schrift. Erstlich Gen. am 24, 16. von der Rebecca, welche mit vielen Worten daselbs Mose beschreibet, daß sie keins Manns schuldig sei. Zum andern Exodi am 2, 8. von Moses Schwester Mirjam: da ging die Alma hin, und rief ihrer Mutter ꝛc. Es kunnt aber Mirjam nicht wohl zehn Jahr alt sein zu der Zeit, wie die Juden selbs bekennen müssen. Zum dritten hie Esaiä 7, 14: Siehe, die Alma ist schwanger. An diesen drei Oerten ist ein Artikel, der bedeut singulariter unam, und kein ander. Zum vierten Proverb. 30, 18 seq.: Drei Ding sind mir zu wunderlich, und das vierte weiß ich nicht, des Adelers Weg im Himmel, des Schiffes im Meer, der Schlangen Weg auf dem Felsen, und eines Manns Weg an einer Magd. Also ist der Weg einer Ehbrecherin, die verschlinget und wischet ihr Maul, und spricht: Ich hab kein Übels gethan.

Hie, hie stehet (sprechen sie,) Alma bei einem Mann. Ich frage nicht, ob Alma da bei einem Mann stehe; denn ich sehe es selber sehr wohl, Gott gelobt, darf keines Judens, der mir das zeige. Ich sage, man solle mir beweisen, daß Alma hie ein Frau, und nicht eine Jungfrau heiße; den Meister wollt ich gern hören, und hundert Gülden zugeben, wie wenn Salomo an dem Ort (wie [69]) es der verfluchte Goi, Doctor Luther, verstehet, und ihm nicht wird leichtlich nehmen lassen, wenns gleich nicht hundert Gülden gelten sollt,) redet von dem verdrüßlichen Unglück in der Welt, da ein Geber, das ist, ein Ehemann, nicht kann der Frauen Bette treffen in Gottes Namen, und schleicht etwa einer Magd oder Jungfrauen nach, des

69) „wir" fehlt in der Original-Ausgabe.

Teufels Namen; wiederumb, Gebirah (die Frau) nicht kann finden des Mannes Bette, in Gottes Namen, und kreucht zum Knecht oder andern Gesellen, des Teufels Namen, hat ein raum Gewissen, verschlinget den Ehebruch, wie der Wolf eine Mücken, wischet darnach das Maul, und darf sie Niemand eine Hure scheiten, wer wills beweisen?

Weil nu solchs im Finstern muß gespielet und heimlich gemaufet sein, da gehören wunderliche Wege, Griffe und Ränke zu, die kein Salomo nach Regent alle aussinnen, oder mit Verboten verkommen, oder überzeugen kann, so wenig er kann dem Vogel in der Lüft den Weg furschreiben, weil der ganz Himmel sein Weg ist, und dem Schiff das ganz Meer der Weg ist, und gehet wo der Wind hin will, und die Schlange auf dem Felsen, die auch kein Schnur noch Richtscheid hält, sie kann des Krümmen zu viel. Es ist ein Jammer dieses Lebens, daß man dem heimlichen Ehebruch nicht wehren kann, und daß (leider!) dem Ehemann eine Magd baß gefällt, denn die Frau, und ein Knecht der Frauen lieber ist, denn der Herr; wie auch der Poet saget: Quod licet, ingratum est. Nitimur in vetitum. Lex occasio peccati. Also wollt die Hure Potiphars thun dem frommen Joseph. Gen. 39, 7.

Dennoch heißt Alma hie eine Magd oder Jungfrau, welcher der Mann nachschleicht; bringet er sie zu Fall, so ist sie nimmer ein Magd; ist sie fest, so bleibt sie eine Alma; wie ich der Historien wohl gehört, daß die frommen Jungfrauen haben den Frauen die geilen Männer listiglich zubracht unter ihrem Namen. Also können die Jüden nicht beweisen, daß Alma hie Esaiä 7. eine Frau heiße, weil das Wort Alma in der ganzen Schrift eine Jungfraue oder Magd heißt; auch in plurali numero, Alamoth, können sie nicht beweisen, daß es anders, denn Jungfrauen oder Mägde heiße. Beweise es anders, doch fahr schon, daß ich meine hundert Gülden nicht so schändlich verlieren müsse, und zuvoraus, daß S. Matthäus ja nicht ein Lügener werde; sonst würde sich der Heilige Geist selbs beschnei-

den laſſen müſſen: das wäre Schade umb die ſchönen Federn, daß ſie ſollten jüdiſch werden.

Zum andern, ſpricht Eſaia, daß ſolche Alma ſchwanger ſei, und das ſolle ein Wunder oder Zeichen ſein; ſpricht nicht: Sie wird ſchwanger werden, wie etliche Raben gerne gedeutet hätten; ſie müſſen ſich ſchämen fur ihr eigen *Grammatica*, daß Hara heißt concepit, est praegnans, ſie iſt ſchwanger, ſie hat empfangen. Aber doch wollen ſie ſich dahinaus drehen, daß der Prophet habe in ſeinem Alter ein jung Maidlin genommen, und ſie geſchwängert; darauf ſahe er an und ſpricht: Siehe, die Alma iſt ſchwanger, und wird einen Sohn gebären; daß alſo die Meinung ſei: Das iſt nicht das [70]) Zeichen, daß die Alma ſchwanger iſt, das hat der Prophet ſchön ausgericht, der iſt ihr Mann; ſondern daß ſie einen Sohn, und nicht ein Mädlin gebiert.

Wem wollen wir nu gläuben? Gott ſpricht: Das ſoll ein Zeichen ſein, daß die Alma ſchwanger iſt. Der Jüde ſpricht: O nein, Gott leuget, das iſt kein Zeichen, weil der Prophet die Alma geſchwängert hat. Alſo haben wir hie zween Text. Der Text Eſaiä ſtehet hell und klar da: Gott wird euch ein Zeichen geben, ſiehe, die Alma iſt ſchwanger ꝛc. Aber der Jüden Text iſt dieſer: Siehe, die Alma hat einen Mann, und iſt ſchwanger vom Propheten, da wird euch Gott ein Zeichen geben, daß ſie einen Sohn wird gebären, und nicht eine Tochter. Möchſt du vielleicht fragen, wo die hohe Kunſt in die Jüden kommen ſei, daß ſie den Text und Gottes Wort ſo meiſterlich können würfeln, als wären ſie aufm Doppelſpiel, und das Hinterſt zu vörderſt ſetzen; auch der Alma einen Mann geben, da Eſaia Nichts von ſchreibt, ſondern ſagt, die Alma ſei ſchwanger, ſagt nicht, der Prophet habs gethan.

Ich verfluchter Goi kann nicht verſtehen, woher ſie ſolche hohe Kunſt haben, ohn daß ich muß denken, da Judas Scharioth ſich erhenkt hatte, daß ihm die Darme zuriſſen, und wie den Erhenkten geſchicht, die Bläſe geborſten, da haben die Jüden vielleicht ihre

70) ein.

Diener mit gülden Kannen und silbern Schüsseln dabei gehabt, die Judas Pisse (wie man nennet,) sampt dem andern Heiligthumb aufgefangen, darnach untereinander die Merde gefressen und gesoffen, davon sie so scharffsichtige Augen kriegt, daß sie solche und dergleichen Glosse in der Schrift sehen, die weder Matthäus, noch Isaias selbs, noch alle Engel, schweige wir verfluchten Gojim, sehen können; oder haben ihrem Gott dem Sched in den Hintern gekuckt, und in demselben Rauchloch solchs geschrieben funden. Es stehet ja nicht in der Schrift, das ist gewiß; so läßt sichs nicht herausnehmen.

Darumb müssen wir verfluchten Gojim den allerheiligsten Juden ihre heimliche [71]) Weisheit, so sie außer der Schrift funden haben, in Judas Pisse und in ihrem Judenschweiß, lassen, daß sie allein klug bleiben, und seien wir dieweil Nareen mit Esaia und Matthäo, daß wir in und bei dem armen, mager, dürren Text bleiben, da keine solche Kunst innen ist, wenn des Judas Pisse und der Juden Schweiß heraus ist, nämlich, daß diese Alma schwanger sei ohn Manns Zuthun, und einen Sohn gebäre ohn Verlust ihrer Jungfrauschaft. Denn auch in der ganzen Schrift keinem Weibsbilde ein Kind zugesprochen wird, da nicht der Mann oder Vater des Kinds genennet werde; wie man auch spricht: Das Kind muß einen Vater haben, ausgenommen allein diese [72]) Alma, da wird keines Mannes gedacht, und doch ihr ein Sohn verheißen.

Zu verhüten freilich das böse, fährliche Exempel, daß die Jungfrauen und Wittwen nicht rühmen kunnten, wenn sie Kinder ohn Männer kriegten, sie hättens wie die und die Frau in der Schrift, die auch keine Männer gehabt hätten. Denn es sollt gar ein seltsam Wesen werden, wenn [73]) unser Töchter, Jungfrauen und Wittwen wollten uns das Haus voll Kinder setzen, und sagen, sie hättens am Schnee geleckt, und hätten sonst keinen andern Vater. O nein, man leckt die Kinder nicht am Schnee. Moses sagt Gen.

71) himmlische. 72) die. 73) „wenn" fehlt.

1, 27. es gehöre ein Männlin und Fräulin dazu; Gott wollt auch den Segen nicht geben zur Leibs Frucht, bis er sie beide geschaffen und zusammen gegeben hatte.

Aber diese einige Maria hat keinen Mann, dem sie das Kind geben könne, sondern muß da bloß allein und ohn Mann stehen, und hören, sie sei schwanger, und werde einen Sohn gebären; aber es soll ein Sonderlichs, ein Zeichen und Wunder sein, (spricht Gott,) nicht die gemeine Weise; ja, es soll mein Zeichen sein, ich wills geben und thun, ich will Vater und Mann sein, sie soll Mutter sein [74]). Nu weiß man wohl, (es sollts schier ein Kuhe wissen,) daß nicht ein Zeichen ist, wenn ein junge Ehefrau schwanger ist; was wollten oder sollten sie sonst thun die jungen Frauen bei ihren Ehemännern, denn daß sie schwanger würden? Wozu sind sie sonst geschaffen? Man hälts fur kein Zeichen noch Wunder, sondern fur ein gemeine Weise und Exempel, das selten feihlen muß.

Also ist das auch kein Zeichen noch Wunder, daß ein schwanger Weib einen Sohn trage und gebäre, weil es die gemeine Weise ist, von Gott geordnet, daß sie nicht eitel Töchtere tragen sollen; ohn daß die Jüden Gott zu solchem leichtfertigen Narren machen wollen, daß er solle das [75]) ein Zeichen nennen, das sie nach ihrer Judas-Pisse ein Zeichen erdichten, da doch die Weiber selbst und die Aerzte leichtlich rathen können, obs ein Sohn oder Töchter sei. Doch, wenn dieses Zeichen stehet, daß die Alma ohn ein Mann schwanger ist, so ists schon mit der Jüden Glosse nichts, denn Judaspisse und Jüdenschweiß; das fühlen sie selbs wohl, darumb fechten sie das erst Stück an von der Schwängerung der Alma. Denn an dem liegts, daß die Mutter Jungfrau sei.

Wenn Isaias kein Prophet und Matthäus kein Evangelist wären, welchen man von Gottes wegen schüldig ist zu gläuben, sondern schlecht Historienschreiber, so sollt man doch ihnen billig gläuben, wie man Joseph und Philoni thut, und mehr, denn den ver-

74) „sie soll Mutter sein" fehlt. 75) „das" fehlt.

logenen, lästerlichen, verstockten Jüden, die in der ganzen Schrift nu schier bei zweitausend Jahren sich geflissen und geübet haben, eine Lügen auf die andere zu erdichten, daß man ihn billig kein Wort gläuben soll. Denn einem verlogen Maul gläubt man Nichts, wenn er [76]) gleich die Wahrheit sagt (wie man spricht); wenn ihm Gott gleich ein wahr Wort bescheret, so gläubts doch Niemand. Et illud: Si mentiris, etiam [77]) quod verum dicis, mentiris. Christus, unser Herr, wollt die Teufel auch nicht reden lassen, ob sie wohl die Wahrheit sagten; also soll man die Jüden auch halten schlecht verlogen, wie die Teufel, zuvoraus, wo zween fromm, ehrliche Männer oder historici anders sagen; wie vielmehr, wo ein Prophet und Evangelist anders sagen! Denn es taug nicht, daß man Judas-Pisse und der Jüden Schweiß uber die Salbe des Heiligen Geists hebe.

Auch ists nicht Isaias allein, der die Mutter Christi ein Jungfrau verkundigt; es hats Gott im Anfang der Welt, nach dem Fall Adam, da er die erste Verheißung des Neuen Testaments oder Evangelii gab, verkündigt, da er sprach: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und einem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen, derselb soll dir den Kopf zutreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen ꝛc. Gott der Herr konnte freilich wohl so viel Redens, daß er hätte mügen sagen: Eines Mannes Samen soll dir den Kopf zutreten, oder doch den Mann nennen, deß das Weib wäre; aber nu schweiget er des Mannes, und gibt das Kind oder Samen allein dem Weibe; das kann Niemand sein, denn Maria, die Mutter Christi, denn alle Kinder und Samen werden sonst den Männern zugeschrieben.

Ob nu wohl alle Heiligen von Adam her, und wir Christen bis ans Ende auch solcher Samen sind, die dem Teufel den Kopf zutreten, so sind wirs doch nicht von uns [78]) selbs, sonderen von dem Samen des Weibs, an den wir gläuben: gleichwie wir nach ihm Christen und Gottes Kinder heißen, und auch sind,

76) es. 77) Die Original-Ausgabe hat: „nam“. 78) „uns“ fehlt.

weil wir in ihm, das ist, in Christo und Gottes Sohn, bleiben, wir müssen ihm gleich werden. Durch solchen Glauben des verheißen Samens ist zur selben Zeit Adam, Heva, Habel von der Schlangen Gewalt wieder aufkommen, und seine Kopftreter wurden. Was nu hie etliche Väter in diesem Spruch spielen mit Allegorien, lassen wir fahren. Denn eins Theils tügen gar nichts, als daß Adam soll sein portio superior rationis, Eva inferior portio. Solche Philosophia gehört hieher nichts. Eins Theils machen aus Heva die Kirche, die Christen ihren Samen. Aber das ist ein Stücke vom rechten Verstande, nämlich, wie gesagt, daß alle Heiligen auch solcher Samen sind durch den Glauben an den einigen Samens des einigen Weibes. Und ob Jemand wollt furgeben, hiemit wäre noch nicht beweiset, daß das Weib müsse eine Jungfrau sein, künnte wohl eine Wittwe sein: wohlan, Gott hats nicht alles wollen auf einmal herausschütten, sondern mit der Zeit klärer und klärer verkündigen; es ist itzt gnug, daß Christus solle eines Weibes Samen sein, ohn Manns Samen; da ist die Jungfrauschaft angezeigt. An dem Samen liegts alles. Hernach solls Isaias ausdrücken, daß ein Alma Jungfrau sei. Das Neue Testament soll helle, frei herausfagen, sie heiße Jungfrau Maria zu Nazareth, Josephs Braut und Christus Mutter.

Hieher siehet (wie uns die *Grammatici* Ebräisten vermahnen,) der Patriarcha Jacob mit dem Wort [79]) Silo, Gen. 49, 10: Der Scepter Juda soll nicht wegkommen, bis Silo kömpt. Denn es sehr gut zu rechen ist, daß die Väter von Adam her die Verheißung von des Weibs Samen täglich und wohl geübt haben, als der ihr Leben und Seligkeit gewest ist nach dem Jammer und Fall Adams. Silo aber kömpt her von Silva oder Silja, (wie sie sagen,) und soll heißen secundinam, da das Kind in Mutterleib inne liegt, oder neulich geborn Kindlin, continens pro contento, wie das Deute. am 28. v. 53. scheinet, da er den Jüden solchen Jammer dräuet, daß ein Weib fur großem

79) „Wort" fehlt.

Hunger werde ihr Silja freſſen, die von ihrem Leibe ausgehen, das iſt, ihr Kindlin, neulich geborn, per Synecdochen, welche Figur in allen Sprachen gemein iſt; als, wenn wir ſagen: Der kann ein Faß ausſaufen, einen Topf ausfreſſen, ſo man doch nicht Faß noch Topfen, ſondern das drinnen iſt, ſäuft und friſſet; item: Jeruſalem, Jeruſalem, du ſchlägeſt die Propheten todt, ſo doch die Steine und Holz ſolchs nicht thäten, ſondern die Leute, ſo drinnen ſind; item: Das iſt ein bös Haus, wenn böſe Leute drinnen ſind.

Alſo will nu Jacob ſagen: Bis daß Silo kömpt, das iſt, bis ihr (der Frauen, nicht des Manns) Kind kömpt, das ſie allein in ihrem Leibe empfangen, getragen und geboren hat, davon unſerem Vater Adam [80]) geſagt iſt: Eins Weibes Samen ꝛc. auf Deutſch, bis daß der Jungfrauen Sohn kömpt. Denn er ſollt nicht in Sunden empfangen und geborn werden, wie andere Adamskinder; darumb mußte ſeine Mutter eine Jungfrau ſein, die kein Mann berühret hätte, auch keine Wittwe, welche zuvor einen Mann gehabt, und zu der Erbſunden zu mehren gedienet und geholfen hätte. Pſal. 51, 7.

Und wenn der Teufel dieſe Urſachen hätte mögen haben, daß Maria eine Wittwe wäre, ſollt er uns ſo viel Chriſtus gemacht haben, als eine Wittwe möchte Kinder getragen haben, daß wir nicht gewußt hätten, welchers wäre, und damit unter ſo vielen Söhnen den rechten, einigen verloren hätten. Es hat ſonſt Mühe gehabt, daß wir den einigen behalten haben für ſeinem Wüthen. Denn er fing durch ſeinen Manichäum ſchon an, einen andern Chriſtum zu machen, der Mariä nicht natürlicher Sohn, ſondern ein Geſpenſt von ihr kommen wäre. So wollte Helvidius, der Narr, auch Marien mehr Söhne nach Chriſto geben, aus dieſen Worten des Evangeliſten: Und Joſeph erkannte ſeine Braut Maria nicht, bis ſie ihren erſten Sohn gebar; ſolchs wollte er verſtehen, als hätte ſie nach dem erſten Sohn mehr Söhne gehabt, der grobe Narr. Dem hat S. Hieronymus fein geantwortet. Summa, er iſt

80) „Adam“ fehlt.

dem Samen des Weibes feind, wollte ihn gern zunicht oder doch ungewiß machen. Daher (wie gehört,) die Evangelisten die Schnur des Geschlechts so fleißig beschreiben, daß die Jüden [81]) nicht sollten ärgern, und denken, es müßte ein ander Jesus sein, von dem solche große Ding gesagt würden; dieser, (den sie wohl kenneten,) Marien Sohn, kunnts nicht sein. Ach ja (sprechen sie), es ist derselbige, der einige Jesus, der Sohn Mariä, der Sohn David, Abraham und aller Vorfahren.

Darumb wär es noth, daß seine Mutter wäre eine Jungfrau, eine junge Jungfraue, ein heilige Jungfrau, die von der Erbsunde erlöset und gereiniget durch den Heiligen Geist, nicht mehr denn Einen Sohn, Einen Jesum trüge, der ihr Silja, Frucht, ihres Leibes Samens, ohn Vater, ein einiger Christus uns gewiß sein künnte. Aber hie ist nicht Zeit, solchs auszustreichen, denn ich müßte predigen, wie des Weibes Same müßte ein Segen sein, Abrahä verheißen, das ist, wie er müßte Gott sein. Ich habe anderswo davon geschrieben und geredt; darumb lasse ichs itzt so gnug sein.

Daß die Rabbinen bringen möchten auf das He und Holem im Silo, sicht mich nichts an, kann das Holem wohl wegthun; wenn gleich Silo nicht sollt Silah zu lesen sein, feminino genere, dennoch wäre die Frucht des Weibes allein, weil kein Mann da ist, und müßte heißen der Jungfrauen Sohn von Juda oder des Juda. Aber Deute. am 28, 53. stehet der Mann bei der Frauen, die ihr Kinder frisset; hie stehet allein des Weibes Frucht, Silo, ohn Mann. Hievon werden gar viel feiner Predigt geschehen, und Bücher geschrieben sein, die mit der Zeit sind vergessen und verloren; wie wir itzt sehen, daß ein gut Buch oder Predigt kaum ein Jahr währet, und, wie man sagt, ein neu Lied singet man ein Jahr, ohn was wenig Leute sind, die solches behalten auf ihre Nachkommen; der Haufe läßts furuberlaufen, und wartet immer auf ein neues; damit behält der Teufel die Welt immer

81) † sich.

far und fut in Irrthumb, der kleine Haufe bleibt bei dem, das er empfangen hat, Joh. 2. Also ists geschehen, also gehts von Anfang bis zu Ende der Welt, daß große Ding geschehen, und doch Wenig deß achten; die Andern lassens fahren und vergessens.

Demnach wäre nu Isaia ein feiner Vocabularius, der uns als ein Meister das Wort Silo und des Weibes Samen hätte ausgelegt; als sollte er sagen: Wollt ihr wissen, was Silo, was Weibs Samen heißt? Ich wills euch sagen: Es ist das Wunderzeichen, daß Messia soll sein einer Jungfrauen Sohn, seine Mutter soll ein Alma sein, die in ihrem jungfraulichen Silja oder Leibe empfähet ohn Manns Zuthun. Sanct Elisabeth gehet auch fein gleich zu, da sie Mariam fröhlich empfing und sprach: Gebenedeiet ist die Frucht deines Leibs, das [82]) ist Silo, die Frucht matricis tuae, deiner Silja, oder deines Leibes allein, und keines Mannes; denn meins Leibes Kind hat einen Vater, Zacharia genannt.

Also singt auch David Psal. 22, 10. in der Person Christi: Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen. Hie nennet er sich selbs Silo, der aus seiner Mutter Leibe (nicht aus seines Vaters Lenden, wie alle andere Kinder,) gezogen sei; item v. 11.: Auf dich bin ich geworfen aus Mutter Leibe, du bist mein Gott von meiner Mutter Leibe an. Solchs kann kein Kind Adam sagen, die alle im Zorn und Sunden, und ohn Gott geborn werden, Psal. 51, 7. Allein dieser einiger ist Gottes Kind und in Gnaden des Augenblicks, da er von seiner Mutter Leib genommen wird, und muß doch so große Marter leiden, der eitel Gnade würdig ist ꝛc.

Weiter spricht David Psal. 110, 3: Aus der Mutter, aus der Morgenröthe kompt dir der Thaue deiner Geburt. Gleichwie der Thau fällt aus der Morgenröthe, so kompt deine Geburt aus der Mutter. (Mutter heißt hie nicht die ganze Person des Weibs, wie im vierten Gebot, sondern das die Frauen Mutter heißen in ihrem Leibe, matricem oder Silja). Nu

82) da.

fället der Thau vom Himmel ohn aller Menschen Zuthun, Mich. 5, 7. ja, auch ohn Wolken, auch wenn der Himmel hell und die Morgenröthe am schönesten ist, so fället er am allerliedlichsten; kann Niemand sagen, woher oder wo er anfähet zu fallen. Also ist auch Christus kommen aus der Mutter, die in der Jungfrauen Marien Leibe ist, daß kein Vater drumb weiß, ja kein Mensch, noch sie selbs sagen noch wissen kann, wie es zugangen sei, daß dieser schöner Thau, Christus, in ihrer Mutter oder Leib empfangen und geborn sei. Er heißt vom H. Geist, von oben herab, empfangen.

Demnach heißen nu auch alle Christen geborn wie der Thau vom Himmel, Mich. 5, 7. Denn weil wir an ihn gläuben, werden wir ihm gleich gemacht und geacht. Joh. 1, 12: Er gab ihn Macht Gottes Kinder zu werden, die nicht aus dem Geblüte, sondern aus Gott geborn sind. Denn Niemand kann sagen noch wissen, wo ein Christ herkompt; denn er wird aus Geist und Wasser geborn, Joh. 3, 5. Das Wasser siehet man, wie man den Thau fühlet, aber die Geburt siehet Niemand. Also sind wir auch Kinder, aus dem Heiligen Geist empfangen und geborn, Christus gleich, ohn daß wir aus Gnaden und umb seinen willen dazu kommen; er aber hats seiner Person halben, darumb, daß er, Gottes Sohn, nicht durft anderweit geborn werden, ist in der alten Geburt der Sünden und Todes nicht gesteckt, wie wir verlorne Adamskinder.

Hiezu führen wir auch den Spruch Jere. am 31, 22: Der Herr wird ein Neues schaffen auf Erden, ein Weib wird einen Mann umbgehen. Das hat man in der ganzen Christenheit gelesen und verstanden von Christo und der Jungfrauen Marien, seiner Mutter, wie recht und billig ist. Es soll ein Neues sein, spricht er, das nicht gewest ist zuvor auf Erden. Es sind von Anfang Kinder geborn, Regiment gewest, böse und gute Leute gelebet, sich gebessert und verbösert, wie es noch itzt gehet, und bis an der Welt Ende gehen wird: aber hie soll das neue Wunder geschehen, das vor nie geschehen ist, nämlich eine Nekefa, ein Weib, die nicht

ein Mann ist, solle einen Mann umbgeben, das ist, Maria soll Gottes Sohn empfahen und gebären.

Denn das muß sein, so unser Glaube recht sein soll, daß Christus, unser Herr, in dem Augenblick, da Maria dem Engel Gabriel ihr Vollwort gab, und sprach: Mir geschehe nach deinem Wort, ist zugleich Gott und vollkommener Mensch gewest in Einer Personen; wie das die lieben Väter im Concilio Ephesо wider den Nestorium erhalten haben. Denn wo das nicht sein sollt, so wäre sie nicht THEOTOCOS, Gottesmutter, zu nennen, noch Christus ihr Sohn zu nennen; davon anderswo disputirt, und hie zu lang ist zu handeln. Laß mir nu das einen neuen, seltzamen Mann sein, der zugleich Gott und Mensch in Mutterleibe ein Kindlin ist, es sei wie klein es wolle. Klein muß es gewest sein, wie die Doctores, Damascenus und mehr hernach dasselbs ausrechen. Demnach nennet Elisabeth Mariam des Herrn Mutter aus vollem Geist, so doch Maria vielleicht kaum vierzehen Tag dazumal schwanger gewest ist, umb welche Zeit kein Kind in andern Weibern leben kann; wie man weiß.

Zuletzt kann ichs nicht lassen, ich muß anzeigen, welche feine Gedanken S. Bernhard aus Mose spinnet Levit. 12, 2. da er spricht: Wenn ein Weib besamet wird, und ein Knäblin gebiert, soll sie sieben Tag unreine sein ꝛc. Hie verwundert sich S. Bernhard, warumb Mose seinen Mund läßt ubergehen mit solchen vergeblichen Worten: Wenn ein Weib besamet wird; warumb spricht er nicht kurz also: Ein iglich Weib, das ein Knäblin gebiert, soll unrein sein sieben Tage? Weiß man doch wohl, daß alle Weiber müssen besamet werden, sollen sie Kinder tragen, und keine trägt ein Kind, die unbesamet ist. Da schleußt er, daß Mose habe seinen Mund wollen verwahren, und sich nicht verbrennen an der Mutter des Herrn, die er hiemit will ausgenommen haben von seinem Gesetze, daß sie nicht soll den andern Weibern gleich unreine sein; damit verkündigt, es würde einmal kommen die Mutter, so ein Knäblin gebärn würde unbesamet, das ist, die den Silo, ein Mutterkind ohn Vater tragen würde.

Solchs alles will ich dießmal geschrieben haben un-

ſerm lieben Herrn zu Ehren, Lob und Dank, zu ſtärken unſern Glauben, zu Hohn und Verdrieß dem leidigen Teufel und ſeinen beſchnittenen Heiligen. Denn ich ſehr wohl weiß, wie ſie die[83]) eingeführte Spruche ſchänden und läſtern, damit Niemand dürft ſagen, ich wüßte ihr Ding nicht, verdampte ſie unverhöret, und ich würde nicht ſo frevelen wider ſie, wenn ich ihren Verſtand wüßte. Nein, (Gott gelobt,) ich weiß wohl, was ihre Weisheit iſt in der Schrift, habs in jenem Büchlin beweiſet, in dem Spruch Jacob Gen. 49. Haggai 2. Danielis 9. und im Artikel von der Beſchnittung, und von dem Adel des Geblüts; in dieſem Büchlin, im Scham Haperes, Iſaiä 9. und dergleichen. Ich hab nichts Unbewußts handlen wollen.

Will auch wohl ihre Kunſt im Spruch Jeremiä am 31, 22. noch anzeigen, da ſie ſagen: Ein Weib wird einen Mann umbgeben, ſoll heißen ſo viel: Das Volk Iſrael iſt das Weib, Gott der Mann. Nu iſt Iſrael eine Hure geweſt in der Abgötterei; darnach hat ſie ſich bekehret und bereuet, damit den Mann, das iſt Gott, wieder umbgeben und verſühnet. Wenn nu gleich die Wort das könnten geben, als nicht ſein kann, wie kann ſolchs ein Neues auf Erden geſchaffen heißen? Iſt das Volk Iſrael einmal eine ſolche Hure geweſt und wieder bekehret worden? Da frag das Buch der Richter umb. Hie wills doch dahin kommen, daß, was ein Rabbin neu heißt, das iſt neu, was er alt heißt, das iſt alt, wie droben die Regel gibt von der linken und rechten Hand.

Aber das iſt noch viel höher, feiner Kunſt: An dieſem Ort ſprechen ſie, das Weib ſei die Hure Iſrael zu verſtehen; wenn ſie aber Hochzeit haben, führen ſie die Braut dreimal umb den Bräutgam, auf daß ſie dieſem Spruch Jeremiä gnug thun, ein Weib umbgibt den Mann. Hie muß Nekeſa, das Weib, ein Jungfrau heißen, dort ein Hure. Warumb? Darumb, daß die Rabbinen nicht feihlen können, wenn ſie ſagen: Ein Hure iſt eine Jungfrau, und eine Jungfraue iſt eine Hure, nach der Regel, daß die linke Hand recht iſt, wenn ſie ein Rabe recht heißt; und muß auch vor

83) dieſe.

nie solche neue Ding geschehen sein, wenn ein Weib oder Braut umb den Mann dreimal geführet wird. Denn Jeremias spricht, es solle ein Neues sein auf Erden vom Herrn geschaffen. Aber hie hat ein Rabbin der Sachen bald geholfen, und gesagt, was er neue heiße, das ist neu, was er aber alt heiße, das ist alt, ut s. [84])

Summa, die verzweifelten Teufels-Lügenmäuler meinen nichts Anders, denn die heilige Schrift sei ihr eigen, wie ein Papier, daraus sie Männlin, Vöglin, Häuslin, Katzenstühlin schnitzen möchten, wie sie wollen; und was sie sagen, das sollen beide, ihre Jüden und wir Christen, fur recht annehmen.

Darumb will ich hiemit wiederumb ein Urtheil uber die verfluchten Rabbinen sprechen. Erstlich also, die heilige Schrift ist nicht der Jüden, nicht der Heiden, auch nicht der Engel, vielweniger der Teufel, sondern allein Gottes, der hat sie allein gesprochen und geschrieben, der soll sie auch allein deuten und auslegen, wo es noth ist; Teufel und Menschen sollen Schüler und Zuhörer sein.

Zum andern, ist uns Christen verboten, bei Verlust göttlicher Gnaden und ewigen Lebens, der Rabbinen Verstand und Glossen in der Schrift zu gläuben, oder fur recht zu halten. Lesen mügen wirs, zu sehen, was sie verdampt Teufelswerk bei sich treiben, uns dafur zu hüten. Denn so spricht Mose Deute. am 28, 26: Gott wird dich schlahen mit Wahnsinn, Blindheit und rasenden Herzen. Solchs hat Mose nicht von den verfluchten Gojim gesagt, sondern von seinen beschnitten Heiligen, dem edlen Blut, Fürsten Himmels und der Erden, die sich Israel nennen. Hiemit ist aber von Gott selbs verdampt all ihr Verstand, Glosse und Auslegung in der Schrift, als eitel Wahnsinn, Blindheit, Raserei, daß alles, was sie die [85]) 1500 Jahr in der Schrift gearbeit haben, das spricht und urtheilet Gott selbs nicht allein falsch und Lügen, sondern auch eitel Blindheit, rasend, wahnsinnig Ding. Und wie solch Urtheil lautet, so findet sichs auch in

84) ut supra. 85) diese.

dem Werk und in der That, wie du droben gesehen haſt im Spruch Jacob, Gen. 49, 10. Haggai 2, 7. Dan. 9, 24. im Schem Hamphoras, Iſaiae, 7, 14: von der Alma, Jere. 31, 22. von der Nekeſa. Summa, dergleichen thun ſie in allen Sprüchen, ſo von Meſſia und rechtem Glauben reden. Ein raſend Menſch muß raſen!

Solch Urtheil beſtätigt Iſaias am 29, 13. 14: Darumb, daß dieß Volk zu mir nahet mit ſeinem Munde, und mit ſeinen Lippen mich ehret, aber ihr Herz fern von mir iſt, und mich fürchten nach Menſchengebot, die ſie lehren, ſo will ich auch mit dieſem Volk wünderlich umbgehen, aufs Wünderlichſt und Seltſameſt, daß die Weisheit ſeiner Weiſen ſoll untergehen, und der Verſtand ſeiner Klugen ſoll ſich verbergen. Das iſt auch nicht von uns Gojim, ſondern vom Volk Iſrael geſagt, welchs treffliche, weiſe, kluge Leute und Propheten gehabt, und derſelben Bücher noch haben; aber weil ſie ein falſch, heuchel Lügenvolk ſind worden, die Gott mit dem Maul rühmen, und mit dem Herzen zum Teufel fahren, ſollen ſie die Weisheit und Verſtand der Propheten auch verlieren, und nicht haben: ſondern, wie ſie Gott mit dem Maul (das iſt, mit den Hülſen) bezahlen, und mit dem Herzen (das iſt, mit dem Kern) dem Teufel dienen, ſo ſollen ſie wiederumb auch die Buchſtaben (die ledigen Schalen,) [86]) der Schrift haben, aber den Kern, den rechten Verſtand, ſollen ſie nicht riechen.

Hart dafur im ſelben Capitel v. 11. ſpricht er: Es ſollen euch aller Propheten Weiſſagung ſein wie die Wort eines verſiegelten Buchs oder Briefes, welchen man gebe zu leſen, der da leſen könne oder nicht, muß ſagen: Ich kann ſein nicht leſen, denn er iſt verſiegelt ꝛc. Solchs gibt auch das Werk in den blinden, raſenden Jüden; denn ſie das Buch wohl haben, aber da iſt kein Verſtand, weder vom Meſſia, noch Geſetz Moſi in einigem Vers, daß die Heiden und Poeten viel beſſer Ding lehren, wider die Jüden, da ſie auch am beſten ſind. Der Sprüche ſind viel mehr in den

86) † in.

Propheten, sonderlich der Psalm 69, 23, den S. Paulus einführet Rom. 11, 9: Ihr Tisch müsse fur ihnen zum Stricke werden, zur Vergeltung und zur Falle; ihr Angesicht müsse finster werden, daß sie nicht sehen ꝛc.

Aber 2 Cor. 3, 13. 14. 16. mahlet sie S. Paulus ja recht, da er von diesen Jüden sint der Zeit Christi her redet (denn es kann von Niemand anders verstanden werden,): Bis auf diesen heutigen Tag, wenn Mose gelesen wird, bleibt die Decke uber ihrem Herzen; denn ihre Sinne sind verstockt. Wenn sie sich aber zu dem Herrn bekehrten, würde die Decke abgethan. Also hat ihn der Herr selbs auch verkündigt Matth. 8, 12: Die Kinder des Reichs werden ins Finsterniß hinaus geworfen werden; und Johann. 8, 21: Ich gehe dahin, und ihr werdet mich suchen, und in euren Sunden sterben; denn da ich hingehe, könnet ihr nicht hinkommen. Und was treibt S. Paulus in allen Episteln, denn daß er die Jüden Hunde, Zerschneidung und ganz verblendt und verstockt schilt, fur denen man sich hüten solle?

Wenn nu uber solch Urtheil und Verdammniß der Jüden ein Christ will bei den Jüden Verstand in der Schrift suchen: was thut der anders, denn der bei einem Blinden das Gesicht, bei dem [87]) Rasenden Klugheit, bei dem Tod das Leben, bei dem Teufel Gnade und Wahrheit sucht. Recht geschicht ihm, so er auch wahnsinnig, blind und rasend wird, wie seine Meister sind, [88]) verdampt. Daß man die Sprache und Grammatica von ihnen lernet: das ist fein und wohl gethan, gleichwie sie auch thun, lernen von uns die deutsche Sprache, von Walen die welsche, und wo sie sind, da lernen sie des Landes Sprache; aber unsern Glauben und Verstand der Schrift lernen sie nicht. Also sollen wir auch die Sprache von ihnen lernen; aber ihren Glauben und Verstand, von Gott verdampt, meiden.

Darumb sollten unser Ebräisten (darumb ich sie auch hiemit will umb Gottes willen gebeten haben,) lassen ihn diese Aerbeit befohlen und angelegen sein,

87) einem. 88) † von Gott.

die heilige alte Bibel von der Jüden Peres und Judaspisse zu reinigen, wo sie die Punct, Distinction, Conjugation, Construction, Signification, und was mehr die Grammatica hat, künnten ändern, und von der Jüden Verstand wenden, daß sichs zum und mit dem Neuen Testament reimet, daß sie solches getrost und mit Freuden thäten, wie S. Paulus Rom. am 12, 7. lehret, daß die prophetia soll analoga, ähnlich sein dem Glauben. Denn so haben sie uns, das ist, der Biblia, gethan diese 1500 Jahr. Wo sie die Biblia mit Puncten, Distinction, Conjugation ꝛc. haben können von unserm Messia und Glauben wenden, und dem Neuen Testament unähnlich machen, das haben sie mit großem und rasendem Fleiß gethan, wie droben in den Exempeln Gen. 49, 10. Haggai 2, 7. Daniel 9, 24. Isaiä 7, 14. und dergleichen zu sehen ist.

Also [89]) Isaiä 9, 5., da sie den Text also machen: Vagikra Schemo, Pele ꝛc. Es wird der Wunderbar, Rath, Gott, Held, ewiger Vater den Messia nennen Friedefürst. Hie siehet man ihren Muthwillen; darumb soll man ihre Punct und Construction verwerfen, und lesen, wie wirs lesen, weil es die Grammatica der Buchstaben gerne gibt, so man für Vagikra lieset Vagikare, und alle Namen in Nominativo stehen können. Solchs werden die Ehräisten wohl mehr finden, auf daß man den Dieben wieder mit Ehren nehme, das sie mit Schanden gestohlen haben diese 1500 Jahr, vielleicht auch wohl länger. Denn das Häuptstück muß wahr sein, daß die alte heilige Schrift auf Messia und unsern Glauben gehe und zeuge; wer sie dahin nicht verstehet, der kann sie nicht haben.

Darumb hab ich gesagt, daß Mose und die Schrift bei den itzigen Jüden nicht kenntlich, noch der rechte alte Mose ist; so schändlich haben sie ihn besudelt mit ihrer Judaspisse. Denn Mose will traun des Messia Zeuge sein, das ist gewiß. Aber weil sie den Messia so schändlich zurichten, ists unmüglich, daß sie sollten Mosen in einem Pasuk recht verstehen. Diese Aerbeit wollt ich gerne aufgeladen sehen meinem lieben Herrn

89) Als.

und Freunde, M. Bernhard Ziegeler zu Leipzig, ebräischem Professer, daß er auch einmal sich erfur thät, wie die andern Ebräisten (Gott Lob,) nicht ohn große Frucht sich haben lassen sehen; denn er ist sonderlich der jüdischen Judaspisse Feind, und vermöcht wohl etwas, zöge die andern Ebräisten zu sich, und reinigten uns die ebräischen Biblia. Denn soll sie rein und wieder gut ebräisch werden, so müssens die Christen thun, die den Verstand haben des Messia, wie Paulus sagt 1 Corinth. 1: Wir haben den Sinn Messia; und Luca 24, 45: Er thät ihnen den Sinn auf, daß sie die Schrift verstunden; und Matthäi 13, 11. [90]): Euch ist gegeben, zu verstehen das Geheimniß des Himmelreichs.

Ob man müßte mich angreifen und tadeln, der ich zuweilen in der Dolmetschung gefeihlet hätte, das will ich mit Dank annehmen. Denn wie oft hat Hieronymus gefeihlet? Und ich sehe, wie die zween feine Männer, Sanctes und Münster haben studio incredibili et diligentia inimitabili die Biblia verdolmetscht, viel Guts damit gethan. Aber die Rabbinen sind ihr etwo zu mächtig, daß sie auch der Analogia des Glaubens gefeihlet, der Rabbinen Glosse zu viel nachgehänget haben. Denn ich auch selbs ihrer Translation etwa zu viel gefolget, daß ich muß widerrufen, sonderlich 2 Sam. 22. in verbis novissimis David, wie ich bald thun will.

Mit dieser Weise künnt man der Jüden Verstand in der Biblia fein schwächen, und ist das Vortheil da, daß Mose und die Propheten nicht haben mit Puncten geschrieben; welchs ein neu Menschenfündlin, nach ihrer Zeit aufbracht: darumb nicht noth ist, dieselben so steif zu halten, als die Jüden gern wollten, sonderlich wo sie dem Neuen Testament zuwider gebraucht werden. Eben so soll man auch mit der aequivocatio und distinctio thun, wo sie wider das Neue Testament dienen. Die Jüden haben doch Lust, all ihr Ding zweifelhaftig und nichts Gewisses zu machen. Darumb, wo sich die aequivocatio in einem Vokabel

90) Luc. 8, 10.

begibt, so nehme man die significatio, die mit dem Neuen Testament stimmet, so wird sie gewiß; und die recht significatio hat einen starken Zeugen und Beistand am Neuen Testament; so bleibet den Jüden die andere significatio, das ist, die ledige Hülsen und Peres, ohn Zeugen und Beistand.

Solchs sei den Ebräisten befohlen. Hie will ichs lassen, und mit den Jüden nicht mehr zu thun haben, noch weiter von ihnen oder wider sie schreiben; sie habens gnug. Welche sich bekehren wollen, da gebe Gott seine Gnade zu, daß sie (doch etliche,) mit uns erkennen und loben Gott den Vater, unsern Schöpfer, sampt unserm Herrn Jesu Christo und dem Heiligen Geist in Ewigkeit, Amen.

LXIII.

Papsts-Treue Hadrians IV. und Alexanders III. gegen Kaiser Friedrich Barbarossa geübt. 1545.

Eine historische Darstellung des treulosen Benehmens der Päpste Hadrian IV. und Alexander III. gegen den Kaiser Friedrich Barbarossa, mit Luthers Randbemerkungen und einer leidenschaftlichen Einleitung.

Aeltester Druck.

Bapsttrew Hadriani iiij. | vnd Alexanders III. gegen Keyser | Friederichen Barbarossa geübt. Aus der Hist | oria zusamen gezogen nützlich | zuleseu. | Mit einer Vorrhede | D. Mar. Luthers. | Am Schlusse: Gedruckt zu Wittem | berg, durch Joseph | klug. Anno. | MDXLV | $7\frac{3}{4}$ Bogen in 4. mit e. Holzschnitt auf dem Titel und einem auf der Rückseite des vierten Blattes.

In den Sammlungen.

Wittenb. IV. 447. Jen. VIII. 207. Altenb. VIII. 417. Leipz. XXI. 454. Walch XIX. 2445. Wir geben den Text nach der angezeigten Orig. Ausg.

Papſttreu Hadriani IV. und Alexanders III. gegen Kaiſer Friederichen Barbaroſſa geübt. Aus der Hiſtoria zuſammen gezogen nützlich zu leſen. Mit einer Vorrede D. Mar. Luthers.

Recht und wohl iſts gethan, wers nur thun kann, daß man den Papſt getroſt herausſtreiche als den Erzfeind unſers Herrn und Heilands, und Verſtörer ſeiner heiligen, chriſtlichen Kirchen. Hiezu dienen neben der heiligen Schrift ſehr wohl die Hiſtorien von den Kaiſern, darin man ſiehet, wie die Päpſte voller Teufel ſind geweſt und noch immer bleiben, dazu ſehr große, grobe, ungelehrte Eſel in der Schrift, zur ewigen Schande des verfluchten Stuhels zu Rom, ſich beweiſet haben. Denn ſiehe nur hie an den teufliſchen Hohmuth und Bosheit Hadriani Quarti und Alexandri III., wie ſie mit dem loblichen Kaiſer Friedrico I. umbgehen, und ich halt wohl, wo ſie itzt ſind in jenem Leben, oben, mitten oder unten in der Hölle: ſo dürfen ſie keines Pelzes; und ſind die allerheiligeſten Väter die allerhölliſchten worden, denn von ihrer Buße leſet man Nichts, ſind in ihren Sünden, der ſie als der löblichſten Thaten gerühmt haben [1]) ſein wollen, geſtorben.

Denn wo die verzweifelten Buben nicht Päpſte und grobe, ungelehrte Eſel des Teufels wären, ſondern rechte, fromme, gelehrte Biſchoffe geweſt, hätten ſie freilich gewußt, ja es hätte ſie müſſen höchlich erſchrecken, daß ſie ſollten einem Kaiſer, als der Majeſtät von Gott geordent, und zu ehren geboten, 2 Pet. 2. auf den Hals treten, und dazu ſo ſchmählich mit der Schrift aufs Schändlichſt und Läſterlichſt verkehret, verhöhnet, wie hie Alexander III. den Spruch

---

NB. Die mit a b c etc. bezeichneten Noten ſind dem Originale ad marginem beigedruckt; die mit *) bezeichnen fehlen bei Walch.

1) „haben" fehlt.

Pſal. 91: Auf der [2]) Ottern und Baſilisken wirſt du gehen, und auf den Löwen und Drachen wirſt du treten, durch ſein hölliſch, teufeliſch Maul wider den Kaiſer zum Spott und Rach ſo bitterlich, giftiglich braucht. Denn in dieſem Fall ſollt man billiger alſo ſagen, daß der hölliſche Drache und Löwe, Otter und Baſiliske, Alexander III., gehet und tritt einem chriſtlichen Fürſten, und in dem Fürſten Chriſto ſelbſt auf den Hals; das iſt die Wahrheit.

Und ſolche boſe That dieſes ſchändlichen, verdampten Papſts Alexandri ſollten die Kaiſer, Könige, Fürſten und weltliche Herrn den Päpſten, ja Beſtien, nimmermehr vergeben; ſondern ewiglich gedenken und aufrucken zu ewiger Schande dem römiſchen, teufeliſchen Stuhel, gleichwie Chriſtus ſolchs den Päpſten und Stuhel zu Rom nimmermehr vergibt noch vergeben wird; ſeine chriſtliche Kirche auch nicht. Denn es reuet ſie nicht, ſie büßens nicht, die läſterlichen, verzweifelten Buben; ſondern lachens noch dazu, und haben Wohlgefallen dran, als ſei es wohlgethan; wollten wohl gern an allen Kaiſern, Königen, Fürſten ſolch greulich Exempel uben, wenn ſie dazu kommen kunnten, und wer ein fromm Chriſten iſt und ſein will, der ſollt auch allein umb dieſer einigen That willen den Namen Papſt anſpeien, ſo oft er ihn höret nennen, oder läſe, oder dran gedächte. Denn was der Papſt dar einem Kaiſer, ſolcher hohen Perſon, von Gott geſetzt, thun, das durfte er vielmehr [3]) dir und mir, ja der ganzen Chriſtenheit, auch Chriſto und Gott ſelbs thun, wie ſein Vater der Teufel auch thut, und ihn ſolchs zu thun gelehret hat.

Denn Kaiſer Friedrich iſt kein Unchriſt noch Ketzer geweſt, hat die Kirche mit Ernſt gemeinet, Gerechtigkeit, Zucht und Ehre ſehr lieb gehabt, Ungerechtigkeit ſehr feind geweſt, den Feinden, wo ſie ſich erkennet, uberaus gnädig und barmherzig ſich erzeigt, ein ſehr trefflicher, theurer, weidlicher, kühner und ſieghaftiger Fürſt, daß ich ihn in meinem Herzen ſehr lieb habe; hat auch einen ſtarken Zug wider die Saracenen, die

2) „der“ fehlt. 3) vielleicht.

Christen zu retten, gethan, darüber sein Leben gewagt, und im Wasser verloren; und solchen theuren Mann soll solcher unfläthiger Wanst, fauler Bauch, garstiger Balg und schnöder Sack, der kein Bischoff- noch einiges Ampt in der Kirchen hat, (denn Papstthum ist vom Teufel, wie wir wissen,) mit Füßen treten, dem er nicht werth wäre die Schüch auszuziehen.

Sollt nicht ein Papst (wenn er ein Christ wäre,) denken: Wenn ich gleich nicht seiner Kron und Majestät, von Gott geordnet (wie es 1 Pet. 2. spricht: Ehret den König), schonen wollt, so will ich doch scheuen die heiligen Taufe, und das theure Blut Christi, damit er zum Christen geheiliget ist, daß meine Füße daran sich nicht so greulich versündigen. Ja wohl, was sollten die lästerlichen Buben und Gottsverächter, die großen, groben Esel, Tölpel, Knebel, Rülze, Filze, Rangen, Klotze, Ploche, unvernünftige Narren, die Teufelslarven und Putzen denken, ohn was dem Teufel wohlgefället?

Und wenn er schon ein Ketzer oder böse wäre gewest, sollte ihn darumb ein Papst, der hundertmal ärger ist, mit Füßen treten? so schmählich mit verfälschtem Wort Gottes höhnen? [4]) Lehret uns die Schrift kein andere Weise, die Sünder zu strafen, denn daß man sie mit Füßen trete, oder zwinge sie, dem Teufel die Füße zu küssen? Wenn ein Funke Vernunft oder ein Tropf ehrlichs Bluts in den Bestien und Barbaris, den Päpsten, wäre, sollten sie sich in ihr Herz schämen, daß sie den allergeringsten Christen ließen ihnen die Füße küssen; schweige, daß sie sollten denselben mit Füßen treten, und dürfen solchs thun den Christen in den höhesten Majestäten. Aber sie halten Christum für eine Fabel; das zeigen sie mit solchen schönen Früchten ihrer Heilikeit. Davon itzt gnug, wir haben noch viel hievon zu reden.

Papst Hadriani des Namens [5]) IV. Legend, darin nu auch ein gut Exempel der Papsts-treu gegen den Kaisern.

Hadrianus des Namens der Viert war von Ge-

4) „so schmählich mit verfälschtem Wort Gottes höhnen?“ fehlt.
5) „des Namens“ fehlt.

hurt ein Engelländer, ward vom Papst Eugenio in Norwegen geschickt, daß er a) die Norweger den Christenglauben lehrete. Da er das ausgericht, macht ihn der Papst zum Bischoff und Cardinal, und nach Anastasio ward er zum Papst erwählet, zur Zeit, als Friedericus, des Namens der Erste, genannt Barbarossa, das römisch Reich regiert, welcher auch umb die Zeit b) die Markgrafschaft Oesterreich zum Herzogthumb, und das Herzogthumb Böhem zum Königreich gemacht.

Dieser Hadrianus hat sich c) bald im Anfang wohl angelassen. Denn da er itzt erwählet war, und die geistliche Rott zu Rom begehrt, daß er sich in Laterano, wie Gewohnheit ist, weichen und einsegnen ließe, wollt ers nicht thun, sie verschaffeten denn zuvor, daß Arnoldus Brixianus, welchen er ein Ketzer schalte, aus der Stadt vertrieben wurde. Denn derselb hatte die Römer dahin beredet, daß sie ihre verlorne Freiheit wiederumb an sich bracht, Bürgermeister erwählt hatten; und wollte sie forthin die Oberkeit selbs zu setzen und zu ordnen haben; wollten das Regiment der Stadt nicht mehr beim Papst, sondern bei den Bürgermeistern, und also bei ihrer selbs gesatzent Oberkeit haben, wie [6]) vorhin auch etwa gewest war, ehe die Päpst das Regiment an sich gezogen hatten; und darumb auch, do die Geistlichen solchs an die Romer begehrten, daß ihn der Papst fürgehalten hatte, nämlich, daß sie Arnoldum vertreiben sollten, die Burgermeister entsetzen, und ihm das Regiment wiederumb zustellen, d) legten sich die Römer mit Bitt und Dräuen dawider, und wollten es keineswegs thun. Aber der Papst bleibe fest auf seinem fürgefaßten Muthlin, wollt Arnoldum vertrieben haben, und er ein Herr zu Rom sein.

---

a) Norwegen wird Christen.

b) Oesterreich, vorhin ein Marggrafschaft, wird ein Herzogthumb. Böhem wird ein Königreich.

c) Die christliche Liebe und die große Sanftmuth des hohen Vaters reget sich bald im Anfang.

d) Hadrianum mag weder Bitten noch Dräuen von seinem bösen Furnehmen erweichen.

6) † es.

Diese Sach erregte viel großer Zwiespalt und Widerwillens; darumb gedacht der Papst auf Wege, wie er der Sachen rathen und ein End machen möchte, e) greif zu seinen Waffen, mit denen seine Vorfahren oft Kaiser, König, Fürsten und Land gezwungen hatten, nämlich zu seiner Donnerart, dem Bann; damit schlug und plagt er die Römer also lang, daß sie Arnoldum vertreiben, die Bügermeister absetzen und zwingen müßten, daß sie sich des Regiments ganz und gar verzeihen und äußern, und Alles dem Papst in seine Hand und Gewalt stellen und lassen müßten; daraus ein solch Entporung und Aufruhr zu Rom entstund, daß sich der Papst mit den Cardinäln hinweg begeben mußte, denn sie hatten ihm allbereit f) ein Cardinal darüber erschlagen.

Da sich aber auch sonst alle Ding in Italien zu eim Krieg, zu Entporung und Aufruhr wider den g) Kaiser Friederichen schickt, (welcher die Kron noch nicht entpfangen hat,) und etliche Städt in Italien von ihm abfielen: schaffet und ordnet er alle Sachen in Deutschland auf ein Ort, sammlet ein großen Zeug, und zohe auf Italien. Und da er die Abgefallen wieder zu Gehorsam gezwungen, zohe er eilend auf Rom.

Als aber das Geschrei gen Rom kam, daß der Kaiser mit seinem Heer in Eil auf Rom zöhe, waren die Römer in großer Angst; denn sie mußten sich förchten fur dem Papst und auch für dem Kaiser; darumb schickten sie bald dem Kaiser ihre Legaten entgegen, und ließen ihm antragen: h) Wenn er wollte zu Rom mit einem Triumph einziehen, wie von Alters die Gewohnheit gewest wäre, so wollten sie ihn als ein römischen Kaiser entpfahen und aufnehmen. Darauf fragt der Kaiser die Legaten, wie er denn einziehen müßte? Die Legaten sagtens ihm nach der Läng her, wie vorzeiten

e) Tu dic faimus Troes. Es ist aber jetz aus ꝛc. Der Papst zwingt die Römer, daß sie ihre rechte Oberkeit entsetzen, und sich unter sein Gewalt ergeben müssen.

f) Römer haben ein Cardinal erschlagen.

g) Kaiser Friederich Barbarossa ein fürsichtiger und müthiger Fürst.

h) Die Römer sind practici, suchen Gnad und erzeigen sich dennoch nicht forchtsam.

die römischen Kaiser eingezogen wären, und sonderlich unter Anders sagten sie ihm, er müßte auf ein gulden Wagen sitzen, den römischen Rathsherrn i) 20 Pfund Silbers daran hängen, und frembder Nation Gut in die Stadt bringen; zeigten weiter an, das würde ihm ein große Ehre sein, daß er, als den die deutschen Fürsten nur zun König gemacht hatten, also vom römischen Senat und ganzen Volk ein römischer Kaiser erkläret würde.

Der Kaiser wußte wohl k), daß die Wahlen alle Deuschen gegen ihnen für gute, einfältige, schlechte Gesellen halten, die nicht viel Hirns haben. Darumb erkannt er ihren Finanz bald, hohnlächelt und sprach *): Lieben Herr von Rom, das Erbieten lässet sich wohl ansehen, aber es ist ja zu theur am Kauf. Ihr begehrt zu viel aus unserm armen Kloster, der Kast ist von vielen Kriegen leer worden. Wir sind herkommen, l) Gold in Italien zu holen, nicht Silber darein zu führen. Und wahrlich, wenn ihr mit dem Hofdößlin Ursach suchen wollet, daß ihr uns widerig sein, und euch gegen uns sperren konnt, hättet ihr der Arbeit gar nicht bedorft. Denn habt ihr Lust zu Krieg, er soll euch ohne das alsobald werden; wir sind jetz eben drümb hie. Wenn aber unser Rath etwas bei euch gelten könnte m), däuchte uns, es wäre euch nützer und besser, ihr suchten Wege, wie ihr erkennen konntet, was wir bei euch thun könnten, wenn wir eur Freund wären, denn daß ihr suchet, was wir vermögen oder thun konnen, wenn wir im Harnisch sind.

Die Legaten blieben auf ihrer Meinung, lobten den alten Brauch, und wolleten solch ihr Gerechtigkeit vertheidigen. Da wollt sich der Kaiser ihrer nicht mehr annehmen, gab Befelch, man sollt sie wiederumb ihre Straß ziehen heißen, da sie herkommen wären; und schickt er seine Legaten an den Papst, daß er zu ihm

---

i) Rom will immer Geld haben.
k) Wahlen halten die Deutschen für Narren.
*) Kaiser Friederichs Antwort.
l) Kaiser Friederichs Barbarossen männlich Weisheit.
m) Kaiser Friederichs mannlich Gemüth suchet doch kein Krieg.

kommen wollte, daß er ein Gespräch mit ihm haben mochte. Der Papst hoffet, er hätte nun Gelegenheit, daß er sich durch den Kaiser an seinen Widersachern n) rächen konnte; darumb macht er sich auf, und kam mit seinem geistlichen Haufen dem Kaiser entgegen, mit eim solchen geputzten und großen Zeuge, daß es wahrlich seiner päpstlichen Würde nicht zu gering war.

Da er nu zu des Kaisers Lager kam o), lief ihm der Kaiser eilend entgegen, ergreif den Stuhel, auf den der Papst absteigen sollt, mit der linken Hand an der linken Seiten, und hielt ihn, daß die Heiligkeit nicht fiele; entpfing ihn aufs Freundlichst, nahm ihn bei der Hand und fuhret ihn also ins Zelt. Da fing der Bischoff von Bamberg an, und redet von wegen des Kaisers und des ganzen Reichs folgender Meinung zum Papst p): Als wir langst begehrt haben, bei E. Heiligkeit zu sein, sind wir derselben jetzigen Zukunft und Gegenwärtigkeit hoch erfreuet; danken auch unserm Gott, der alles Gut gibt und thut, daß er uns glücklich ausgefuhrt und anherbracht, auch würdig gemacht hat, daß E. Heil. zu uns käme ꝛc. und was die Rede mehr war; begehrte darnach in Summa demüthiglich von wegen des Reichs und der ganzen christlichen Kirche q), er wöllte diesem der Christenheit öbersten Fürsten und Schützern die Kron des römischen Reichs auffsetzen, und ihn einsegnen, wie des Reichs lobliche Gewohnheit wäre. Zeigt auch an, daß ers würdig wäre, daß er zum römischen Kaiser gekrönt würde; r) denn er wäre von gutem adeligem Stamm, gottsfürchtig, fürsichtig, mannlich, eins friedsamen Gemüths,

n) Iuxta illud: Die Rach ist mein, spricht der Herr; wie Christus, da er zu Hierusalem einreite. Aber der H. Papst meinet, der Spruch: vos autem non sic, solle daher gehören, daß er nicht also reiten solle.

o) Kaiser Friedrich Barbarossa ist der Erst, der dem Papst den Stuhel hält, do er absteigt.

p) Bischoff von Bamberg begehrt von wegen des Kaisers die Krönung.

q) Es wäre Alls wohl ausgericht geweſt, wenn der Kaiser den Stuhel nur auf der rechten Seiten gehalten hätt, wie folgt.

r) Kaiser Friedrichs Barbarossa Lob.

und sonderlich wäre er der römischen Kirchen wohl gewegen, und hielt sie in gebührlicher Ehr; wie denn Sein Heiligkeit selbs gesehen hätte, s) daß er sich so fründlich und demüthig erzeigt hätte, do Sein Heiligkeit ankommen wäre.

Als nu der Bischoff seine Rede geendet hätte, antwort ihm der Papst folgender Meinung: Wir haben gehört, Bischoff und Bruder, was du geredet hast, und ist wahr, daß es recht und wohl geredet ist; aber nicht Alles mit dem Werk also wohl geschehen. Und obs wohl fur ein Gerings und Schlechts mag angesehen und gehalten werden, davon wir jetzt sagen werden t) so ists doch wiederumb wahr, wenn einer in eim Kleinen nachlässig und sträflich handelt, daß man sichs auch in eim Großern ernach von ihm zu besorgen. Da wir absaßen, hielt er den Stuhel auf der linken Seiten, da wir nicht wissen, ob ers aus Verachtung und uns zum Hohn gethan, oder ob er ein ander Bedenken darin gehabt. Denn er sollte billig u) den Stuhel auf der rechten Seiten mit der rechten Hand angegriffen haben, wenn er uns ein Ehr hätte erzeigen wöllen, und wäre ihm Ernst gewest.

Der Kaiser ward von dieser Rede etwas unwillig, wie auch nicht unbillig war; darumb lächelt er höhnisch und sprach v): Wahrlich, Vater, ihr seid der Erst, dem wir so demüthig auf diese Weise gedienet haben. Und im Reden ward er noch heftiger bewegt, daß er sprach: Ich möchte gerne wissen, ob ich dieß, daß ich mich also gar demüthig erzeig und den Stuhel gehalten, aus Pflicht oder aus gutem Willen gethan habe. Bin ich pflichtig gewest, mich also demüthig und dienstlich zuzeigen: ists denn nicht gnung, daß ich ganz des Gemuths hinzugelaufen, und den Willen erzeigt habe? Ich bin einmal darumb hinzugangen, und habs gut

s) Es war aber der stolzen Bestien kein Dank.

t) Der Kaiser und die frommen Fürsten werden alle die Ohren aufgethan haben, was doch das Ubel wäre; aber hör nur, was es wäre.

u) Siehe den grausamen Stolz! An diesem war so viel gelegen, daß er von der wichtigen Sach der Krönung gar stillschweigt und hievon sagt.

v) Merk Kaiser Friederich weislich und fast geschickte Antwort.

gemeint w); soll man nicht 7) vielmehr das Gemüth ansehen, denn das, so geschicht? Bin ichs aber nicht schüldig gewest, hab ichs nicht aus Pflicht gethan: wer will denn den nachlässig schelten oder strafen, daß er nicht mehr thut, der doch thun mag, was und wie viel er will? Wer will mirs denn verargen, ob ich auf der linken oder auf der rechten Seite hinzugegangen und gehalten, so ichs wohl gar unterwegen hätt lassen mögen? Mit diesen und andern Worten schieden sie in etwas Unwillens von einander.

Der Kaiser aber, als ein fürtreffentlich weiser Herr x), konnte seinen Zorn fein bergen, nahme sich nicht an, daß ihn des Papst so große und ungeschickte Hochfart und schändlicher Stolz also erzürnet, und schickt des andern Tags wieder zum Papst, daß er zu ihm käme. Und do er kam, gedacht der Kaiser an seinen guten Filz, den er des vorigen Tags bekommen hatte, daß er den Stuhel auf der linken Seiten gehalten hat, y) greif jetz auf der rechten Seiten zu, fuhret die heilig Braut, des Teufels Mutter, aber bei der Hand in sein Zelt.

Daselbst, als sie niedergesessen, und die andern Herrn und Fürsten auch umbher saßen, redet der Papst diese Meinung *): Die vorigen römischen Könige, wenn sie kamen und die 8) Kronung begehrten, z) pflegten sie solch der romischen Kirchen Gunst und Gutthat mit etwa eim großen Dienst oder Geschenk zu verdienen und zu erwerben, also, daß sie aus Demuth mit ihrer Dienstbarkeit solcher der großen h. Kirchen Wohlthat, der Krönung, zuvorn kommen; achteten es unziemlich, daß sie solchs entpfingen, sie hättens denn zuvor umb

---

w) Man soll den Willen fur die That nehmen. Qui non tenetur ad plus, satisfacit in minimo.

x) Felix qui potuit cognoscere conditiones temporis et rerum.

y) Also ist nu die gute Weise, daß ein rö. Kaiser dem Papst den Stuhel halten soll, bestätigt.

*) Des Papst Rede.

z) Der Papst will ein Gnad aus der Krönung machen, die er doch schuldig ist. Aber Barbarossa ist ein Deutscher.

7) „nicht" fehlt. 8) „die" fehlt.

die Kirch verschuldet. Also hat Carolus der Kirchen aa) zu Gefallen, ehe denn er die Kron entpfing, die Langbarder gezwungen, Otto die Berengarien, Lotharius die Normanner. Wollte nun der durchläuchtig König Friederich das Land Apulien, welchs die Normanner der rö. Kirchen entzogen und eingenommen, uns und der rö. Kirchen wiederumb zustellen: so wollten wir alsdenn unser Ampt mit der Krönung auszurichten unbeschweret sein.

Die Fürsten sahen, daß der Papst gänzlich der Meinung war, daß er den König nicht eher krönen wöllte bb), der gut König zohe denn vor auf sein Kosten in Apulien, vertriebe denselben Herrn, Wilhelmum, aus seim Erb, und stellets der rö. Kirchen wiederumb zu. Denn sie hatte es vor auch gehabt, aber mit wenig Fugs und Rechts; wie in Papst Innocentii Secundi Leben zu finden. Darumb gaben die Fürsten dem Papst die Antwort, *) des König konnte solchs dießmal nicht ausrichten; denn der Zeug wäre abgeschleift, und von der weiten Reise, und denn auch 9) großer Arbeit fast müde und schwach. Derhalben wollten sie gebeten haben, Sein Heiligkeit wollte ihn krönen, und also er mit seiner Wohlthat dem König zuvorn kommen; das würde ihn eigentlich nicht gereuen, denn der König würde es mit Ernst verdienen; so wollten sie mit sampt dem König in Deutschland ein neuen und frischen Haufen sammlen, wieder in Italien kommen, ausrichten und schaffen, was sie sehen wurden, daß der heiligen Kirchen nütz und gut wäre.

Der Papst, cc) wiewohl er den Kaiser gern an Wilhelmum gehetzt, konnte doch dieß nicht abschlagen, er sahe fur Augen, daß die Fürsten ein Billigs begehr-

aa) Der Kirchen zu Gefallen; die Kirch richtet Krieg und Mord an, das ist ein gut Wahrzeichen der h. christlichen Kirchen zu Ro. Iuxta illud: Date et dabitur vobis.

bb) So wäre dem guten König die Kron saur gnug worden. Das rö. Reich sollte lieber der Krönung entbohren haben.

*) Die deutschen Fürsten antworten dem Papst.

cc) Beati Pontifices. Item, quae pacis sunt, sectemur. Sed dic: Non inquiretis pacem.

9) † wegen.

ten. Darumb willigt er, den König zu krönen. Weil aber die Römer ihm, dem Päpſt, feind, und dem Kaiſer auch nicht hold waren; ermahnet er die Fürſten, daß ſie ſich wohl fürſähen aufm Wege gen Rom, do die Krönung geſchehen ſollt, daß ſie die Römer nicht verweglagerten und gefahrten. Darauf antworteten ihm die Fürſten, er ſollte deßhalb kein Sorg tragen, ſie wollen den Sachen recht thun, und furſichtig gnung ſein. Als zohen ſie auf Rom, und kamen geſund in die Stadt.

Des andern Tags *) ward der König in S. Peters Baſilica oder Kirchen vom Papſt Hadriano zum rö. Kaiſer gekront und geweihet; und dieweil ſie in der Kirchen mit der Krönung und der Weihe umbgingen, dd) hielten die Römer alle Thor zu, daß die Kaiſeriſchen Nichts anfangen konnten. Denn ſie, die Römer, wußten wohl, daß ihn der Papſt nicht hold war, und ſie ohne allen Zweifel beim Kaiſer verklagt und angeben hatte; ſo hatten ſie ſich auch ſelbs am Kaiſer vergriffen, daß ſie alſo alfänzig Urſach geſucht hatten, ſich gegen ihm aufzulehnen. Darumb ſchottelt ihnen das Mäntelin, denn ſie ſahen des Kaiſers Zeug da vor der Stadt liegen. Etliche Römer aber fielen zum Thor Hadriani hinaus, und wollten die Kaiſeriſchen von der Stadt treiben. **) Aber die Kaiſeriſchen waren ihn zu ſtark, erſchlugen mehr denn tauſend Römer, nahmen etlich gefangen, und die andern entliefen wieder in die Stadt. Darnach als der römiſche Kaiſer ſollte in 10) Lateranum gefuhrt werden, nach Ordnung und Gewohnheit der Weihe, wollten ihm die Römer nicht vergönnen oder geſtatten, durch die Stadt zu ziehen. Darumb mußt ers mit Gewalt thun, als er auch thät. Denn ſein Volk ware den Römern an Mannheit uberlegen. Da nu das Ampt daſelbſt ad Lateranum aus war, gab der Kaiſer ee) aus Fürbitte

*) Kaiſer Friedrich wird gekrönt.

dd) Conscia mens meritum timet etc.

**) Qui sine corde ruunt, ii fine corde ruunt.

ee) Der Papſt hats ohne Zweifel nicht aus Barmherzigkeit, ſondern umb Nutzes und Ehr willen.

10) † den.

des Papſts und ſeiner ſelbs Güte die gefangenen Römer los, ſchickt er [11]) ſich auf die Hinnfahrt, [12]) und zohe wieder in Deutſchland.

Alſo bleib H. Wilhelm in Apulien, welchs er von ſeinem Vater Rogerio ererbt hatte, dießmal geruhlich ſitzen, und ward vom Kaiſer unangefochten; welchs dem Papſt nicht ein geringe Beſchwerung ware. Darumb, do er ſahe, daß der Kaiſer endlich Nichts zur Sachen thun wollte, und er alſo nicht wieder zu Apulien kommen konnte durch den Kaiſer, ff) gedachte er auf andere Wege, wie er Wilhelmum aus dem Land brächte gg); thät ihn in Bann und abſolvirt alle ſeine Unterthanen vom Eid, damit ſie ihm gelobt und geſchworn hatten, auf daß ſie deſte füglicher von ihm abfallen konnten, weil ſie ihres Eids los, und ihm kein Treu und [13]) Huld mehr ſchüldig oder pflichtig wären. Aber Wilhelmus gab nicht viel auf den Bann; ſo war auch noch Niemand, der abfallen, oder ihn wollt helfen vertreiben. Do das der Papſt ſahe, daß er mit ſeinem Schwert Nichts ausrichten konnt, hh) ward er noch zorniger, reuet nicht, ſondern gedacht noch auf andere Wege, wie er den guten Fürſten mochte ausheben, und wie er ſich mochte beide an dem Kaiſer, daß er ihm zu ſeinem böſen Fürnehmen nicht helfen wollt, und auch an Wilhelmo, daß er den Bann veracht, und ſein Erbland nicht verlaſſen und den h. römiſchen Stuhel einräumen wollt, rächen; ſchickte hin zum griechiſchen Kaiſer Emanuel, riefe den umb Hulf an, und bat ihn, er wollte Wilhelmum vertreiben, und der römiſchen Kirchen das Ihre wiederumb zuſtellen. Emanuel war Wilhelmo ii) vorhin todtfeind, denn er hat mit ihm und ſeinem Vater Rogerio vorlangſt groß

---

ff) Quia erat indutus quasi pallio zeli ad vindictam. Esa. 59.

gg) Nicht unbillig, denn es heißt: Was er bindt, das ſoll gebunden, und was er loſet, geloſt ſein. Das heißt die Gewalt der Schluſſel recht gebraucht.

hh) Ad sane Corinpii quasi mare fervens, quod quiescere non potest, nach dem Spruch des Herrn: Vindicabor inimicis meis.

ii) Das hat der Papſt ohne Zweifel wohl gewüßt, darumb hat er ihn auch angeſucht.

11) „er“ fehlt. 12) Heimfahrt. 13) oder.

Feindschaft gehabt; darumb ließ er sich leicht wider Wilhelmum aufwegen, denn er war froh, daß er ein gute Ursach zu ihm hatte, und also an ihn kam, sonderlich mit Hulf und Beistand des Papst. Derhalben schickt er Paläologum, seinen Legaten, zum Papst gen Benevent. Dieselb Stadt hatte etliche Fürsten, die des Papsts Frunde waren, in Wilhelmi Abweisen eingenommen; denn sie stund sunst Wilhelmo zu, und Wilhelmus hatte dieselben Fürsten zuvor, als er sie [14]) wieder eingenommen, vertrieben; darumb sie sich wieder rächeten, und dem Papst gern geholfen hätten, daß er Apulien einkriegt hätte, wären sie wieder Herrn gewest.

Derselb Paläologus brachte dem Papst zu solchem Krieg funftausen Pfund Silbers, und zeigt ihm an kk): wollte er Emanueli 3 Städt in Apulien lassen, die am Meer gelegen, so wollte er Wilhelmen aus ganz Italien vertrieben; dazu der Papst willig war. Darauf ließen sie in Apuliam fallen, Alles einnehmen und plündern, was ihn fürkam.

Als Wilhelmus das in Sicilien innen ward, denn er wollt König zu Sicilien sein, und hielts auch inn, schickt er bald Legaten zum Papst ll); ließ ihn umb Fried anlangen, und anzeigen: wenn sich sein H. mit ihm götlich vertragen wollte, so wollte er der römischen Kirchen nicht allein alles wiedergeben, das er ihr genummen hätte, sondern wollt ihr auch noch mehr dazu geben, und alle Widerspenstigen, deren er mächtig wäre, zu ihrem Dienst und Gehorsam bringen und halten; allein sollte der Papst ihn, Wilhelmum, beider Sicilien König erklären.

mm) Solchen Frieden und Vertrag hätte der Papst

---

kk) Er hätte ihm wohl ganz Apuliam gelassen, wenn er sich nur gerächen hätte.

ll) Man muß den umb Frieden bitten, der Jedermann umb Fried bitten und Fried gebieten, Fried suchen und Fried schaffen sollte.

mm) Nicht, daß er so großen Lust zum Fried hat, sonder es hätt noch viel gekostet, hätte noch auf der Wage gestanden, als es auch thät, und wenns schon gerathen wäre, hätte er doch Emanueln auch ein Theil mussen lassen. Doch hätte er vielleicht auch Wege funden.

14) „sie" fehlt in der Original-Ausgabe.

wohl gern angenommen, aber etliche Cardinäl und die Fürsten, die Wilhelmus vertrieben hatte, widerriethens und wehretens; denn sie meinten des Kriegs besser zu genießen, denn solches Friedens. Darumb ward Wilhelmi Legaten der Fried abgeschlagen, mußten wiederumb in Ungnaden heimziehen, und ihrem Herrn, der sie nach Fried ausgeschickt hatte, Krieg und Feindschaft ankündigen; als sie auch thäten. Darauf nahm Wilhelmus kein lang Bedenken, als auch vonnöthen war; sammlet in Eyl durch ganz Sicilien ein Haufen Volks, und schiffet auf Apuliam zu; da er [15]) erstmal mit des griechischen Kaisers Emanuels Haufen traf, nn) schlug [16]) sie in die Flucht, legt die gefangnen Häuptleut an Ketten, nahm Alles wiederumb ein, und bracht ganz Apuliam wieder zu Gehorsam, zohe darnach auf Benevent, darin der Papst und die Cardinäl lagen, umbringet die Stadt mit seinem Volk, und greif sie so ernstlich an, daß sie sich in der Stadt alle des Lebens erwegen hatten, und Noth halben den [17]) umb Frieden bitten mußten, der vorhin sie umb Fried gebeten hatte, und kein erlangen konnt oo). Wilhelmus nahm sie alle zu Gnaden auf; doch erkläret ihn der Papst ein König beider Sicilien, und mußt er schwören, daß er forthin Nichts wider die ro. Kirche fürnehmen, noch irgend etwas, das der Kirchen wäre, an sich ziehen wollte; machten also ein Bund und Frieden mit einander; doch mit Beding, pp) daß keiner deren in solchem Fried mit sollte [18]) begreifen, sonder alle ganz ausgeschossen sein, die dem Papst widerrathen hatten, den Frieden, den Wilhelmi Legaten begehrt hatten, einzugehen. Do dieselben das verstunden, thaten sie, als ihn zu rathen war, säumeten sich

---

nn) Wilhelmus schlägt Emanuels Haufen, denn Emanuel mußte Glück haben mit dem heiligen Vater; einer genießt gewöhnlich der Gesellschaft.

oo) Also gehets gewöhnlich, wenn man nicht Frieden geben will, daß man Fried begehrn muß.

pp) Unglück gehet gern über die, so es anrichten, und sein ein Ursach sind; ist oft bewährt.

15) † das. 16) † er. 17) „den" fehlt. 18) „sollte" fehlt.

nicht lang zu Benevent qq); sondern dreheten sich bald aus, daß nicht Viel wüßten, wo sie hinkamen.

Als nun der Papst also Frieden mit Wilhelmo gemacht, zohe er wieder gen Rom; aber er kam wohl an. Denn die Bürgermeister waren wieder aufkommen, und ward ein solch Aufruhr zu Rom, daß er sich wieder mußte von dannen machen rr); darumb thät er Rom wieder in Bann, und weich er gen Arigmanum, auf 25 Meil von der Stadt.

Kaiser Friederich Barbarossa, nachdem er die Kron entpfangen, und itzt wieder in Deutschland ware, erführe, wos sich mit Wilhelmo zugetragen, und daß ihn der Papst ss) ohne Wissen und Willen sein und des Reichs zu beider Sicilien König gekrönt und erkläret hätte; item daß der Papst ihm, dem Kaiser, auch seine Gerechtigkeit entzöhe, und die Bischoff einzusetzen und zu bestätigen haben wollt, und das auch angefangen, welchs doch dem Kaiser zustünde; item, daß er durch seine Legaten alle Nation an sich zöhe, und im ganzen Reich Ursach gäbe, daß der Kaiser in Verachtung komme, und also Widerwillen stifte.

Darumb tt) fodert er, der Kaiser, von allen Bischoffen in Deutschland die Huldung, und mußten ihm schwören Treu und Hulde zu leisten, wie Andere, so vom Reich Lehen hatten; gebot, uu) daß man keinen päpstlichen Legaten im Reich deutscher Nation leiden sollt, er wäre denn von ihm, dem Kaiser, gefodert; item, verbot auch, einiger Sachen halb an den römischen Stuhel zu appelliren: welchs alles dem Papst uberaus Zorn thät, und sonderlich, daß der Kaiser in seinen Briefen, die er an die päpstliche Heiligkeit

qq) Disce cautius negotiari.

rr) Es hat sich Alles lang gewehret, aber der ro. Papst hat doch endlich noch den Platz behalten.

ss) Wie Daniel 2. Cap. vornhern sagt: Er setzt König ab, und setzt König ein; denn der Papst ist in Allem Christi Nachfolger, ohne wo es ihm nicht gelegen ist.

tt) Der Kaiser hat recht Menschensinn.

uu) Hätte man sie ernachmal all draußen gelassen es wäre viel, viel besser im Reich gestanden, und sonderlich wäre viel Gelds in Deutschland blieben.

wohl gern angenommen, aber etliche Cardinäl und die Fürsten, die Wilhelmus vertrieben hatte, widerriethens und wehretens; denn sie meinten des Kriegs besser zu genießen, denn solches Friedens. Darumb ward Wilhelmi Legaten der Fried abgeschlagen, mußten wiederumb in Ungnaden heimziehen, und ihrem Herrn, der sie nach Fried ausgeschickt hatte, Krieg und Feindschaft ankündigen; als sie auch thäten. Darauf nahm Wilhelmus kein lang Bedenken, als auch vonnöthen war; sammlet in Eil durch ganz Sicilien ein Haufen Volks, und schiffet auf Apuliam zu; da er [15]) erstmal mit des griechischen Kaisers Emanuels Haufen traf, nn) schlug [16]) sie in die Flucht, legt die gefangnen Häuptleut an Ketten, nahm Alles wiederumb ein, und bracht ganz Apuliam wieder zu Gehorsam, zohe darnach auf Benevent, darin der Papst und die Cardinäl lagen, umbringet die Stadt mit seinem Volk, und greif sie so ernstlich an, daß sie sich in der Stadt alle des Lebens erwegen hatten, und Noth halben den [17]) umb Frieden bitten mußten, der vorhin sie umb Fried gebeten hatte, und kein erlangen konnt oo). Wilhelmus nahm sie alle zu Gnaden auf; doch erkläret ihn der Papst ein König beider Sicilien, und mußt er schwören, daß er forthin Nichts wider die ro. Kirche fürnehmen, noch irgend etwas, das der Kirchen wäre, an sich ziehen wollte; machten also ein Bund und Frieden mit einander; doch mit Beding, pp) daß keiner deren in solchem Fried mit sollte [18]) begreifen, sonder alle ganz ausgeschossen sein, die dem Papst widerrathen hatten, den Frieden, den Wilhelmi Legaten begehrt hatten, einzugehen. Do dieselben das verstunden, thaten sie, als ihn zu rathen war, säumeten sich

---

nn) Wilhelmus schlägt Emanuels Haufen, denn Emanuel mußte Glück haben mit dem heiligen Vater; einer genießt gewöhnlich der Gesellschaft.

oo) Also gehets gewöhnlich, wenn man nicht Frieden geben will, daß man Fried begehrn muß.

pp) Unglück gehet gern über die, so es anrichten, und sein ein Ursach sind; ist oft bewährt.

15) † das. 16) † er. 17) „den" fehlt. 18) „sollte" fehlt.

nicht lang zu Benevent qq), sondern drehelen sich bald aus, daß nicht Viel wüßten, wo sie hinkamen.

Als nun der Papst also Frieden mit Wilhelmo gemacht, zohe er wieder gen Rom; aber er kam wohl an. Denn die Bürgermeister waren wieder aufkommen, und ward ein solch Aufruhr zu Rom, daß er sich wieder mußte von dannen machen rr); darumb thät er Rom wieder in Bann, und weich er gen Arigmanum, auf 25 Meil von der Stadt.

Kaiser Friederich Barbarossa, nachdem er die Kron entpfangen, und itzt wieder in Deutschland ware, erführe, was sich mit Wilhelmo zugetragen, und daß ihn der Papst ss) ohne Wissen und Willen sein und des Reichs zu beider Sicilien König gekrönt und erkläret hätte; item daß der Papst ihm, dem Kaiser, auch seine Gerechtigkeit entzöhe, und die Bischoff einzusetzen und zu bestätigen haben wollt, und das auch angefangen, welchs doch dem Kaiser zustünde; item, daß er durch seine Legaten alle Nation an sich zöhe, und im ganzen Reich Ursach gäbe, daß der Kaiser in Verachtung komme, und also Widerwillen stifte.

Darumb tt) fodert er, der Kaiser, von allen Bischoffen in Deutschland die Huldung, und mußten ihm schwören Treu und Hulde zu leisten, wie Andere, so vom Reich Lehen hatten; gebot, uu) daß man keinen päpstlichen Legaten im Reich deutscher Nation leiden sollt, er wäre denn von ihm, dem Kaiser, gefodert; item, verbot auch, einiger Sachen halb an den römischen Stuhel zu appelliren: welchs alles dem Papst uberaus Zorn thät, und sonderlich, daß der Kaiser in seinen Briefen, die er an die päpstliche Heiligkeit

---

qq) Disce cantus negotiari.

rr) Es hat sich Alles lang gewehret, aber der ro. Papst hat doch endlich noch den Platz behalten.

ss) Wie Daniel 2. Cap. vornhern sagt: Er setzt König ab, und setzt König ein; denn der Papst ist in Allem Christi Nachfolger, ohne wo es ihm nicht gelegen ist.

tt) Der Kaiser hat recht Menschensinn.

uu) Hätte man sie ernachmal all draußen gelassen es wäre viel, viel besser im Reich gestanden, und sonderlich wäre viel Gelds in Deutschland blieben.

ſchreibe vv), allweg ſeinen und nicht des Papſt Namen vorſatzt. Darumb ſchreibt er auch an den Kaiſer, wie ernacher folgt; aus welchem Brief und des Kaiſers Antwort wohl 19) zu ſehen, daß die Päpſt mit Dräuen und Schrecken zu ſolcher Herrſchaft kommen, und daß ſich die Kaiſer lang gewehrt haben. Aber die Päpſt haben doch, wo kein Bann oder Dräuung hat helfen wollen, allweg ſo viel mit heimlichen Practiken ausgericht, daß ſie erlangt, was ſie nur gewollt haben.

Papſts Hadriani Brief an Kaiſer Friederichen Barbaroſſen.

Hadrianus Biſchoff a), ein Knecht der Knecht Gottes, wünſchet Friderico, römiſchem Kaiſer, Heil und apoſtoliſchen Segen. Das göttlich Geſetz, gleichwie es langs Leben verheißet denen, ſo die Aeltern ehren, alſo dräuet es das Urtheil des Tods denen, ſo Vater und Mutter fluchen; wir werden aber von der Stimm der Wahrheit gelehret, daß ein Iglicher, der ſich ſelbſt erhöhet, ſolle erniedriget werden. Derhalben, geliebter Sohn im Herrn, wundert uns von deiner Fürſichtigkeit und Weisheit nicht wenig, daß du S. Petern und die heilige römiſche Kirche b) nicht, wie du ſollteſt, ehreſt, und ihr nicht ihre gebührende Ehr giebſt. Denn in deinem Schreiben, an uns gethan c), haſt du deinen Namen dem unſern vorgeſetzt, do man nicht unbillig ſagen möcht, du hätteſt dich vermeſſen gnug, wollen nicht ſagen hochfärtiglich und ſtölzlich darin erzeigt. Und was ſollen wir ſagen von der Treu, die du S. Petro und uns verheißen und geſchworen haſt? Wie hältſt du die? ſo du von denen, die Gottes und alle Kinder und Sohn des Allerhöheſten

vv) Das hat ihm wohl weher gethan, denn das ander Alles.

a) Magis impropric nemo unquam locutus est, quam Papa, qui intelligens dominum dominantium dixit servum servorum.

b) Der Papſt will, der Kaiſer ſoll ihn ehren als ſeine Aeltern. Alſo gehets dem Papſt jetz ſelbs auch.

c) Da ſiehſt du, daß ihm am Namen und eigner Ehr mehr gelegen iſt, denn am Andern; denn hie regt ers am erſten.

19) „wohl“ fehlt.

ſind, nämlich von den Biſchoffen, Huldung begehreſt d), Treu und Huld forderſt, ihre geheiligten Händ in die deinen flechteſt, uns offentlich entgegen und zuwider biſt, unſern geſandten Legaten nicht allein die Kirchen, ſonder auch die Städt deines Reichs zuſchleuſ-ſt. Darumb bedenk dich, komm wieder zu dir ſelbſt; bedenk dich und kehr umb, wir rathen dir; denn wir beſorgen uns, tragen Sorge fur dich e), daß du nicht, dieweil du die Kron umb uns verdienen willt, dieweil du dich deß anmaſſeſt, das dir nicht nachgelaſſen noch zugegeben iſt, dasjenige, das dir nachgelaſſen und zugegeben iſt, verliereſt. Auf dieſen Brief hat Kaiſer Friedrich dem Papſt geantwort.

Kaiſer Friedrichs Antwort.

Friederich, von Gottes Gnaden römiſcher Kaiſer, allzeit Mehrer des Reichs, wünſchet Hadriano, der chriſtlichen Kirchen Biſchoff, daß er alle dem anhang und folge, das Jeſus angefangen hat zu lehren und zu thun. Das Geſetz der Gerechtigkeit giebt eim Jeden das Seine zu, giebt eim Jeden ſein Gebuhre. Wir entziehen unſern Aeltern Nichts, und handeln Nichts wider ſie, ſeitemal wir in dieſem unſerm Reich a) denſelben unſern Aeltern, von welchen wir das Reich und die [20]) Kron entpfangen, ihre gebührliche Ehr geben. Hat auch zu Kaiſer Conſtantini Zeit der Papſt Sylveſter einige Regalien oder ſolchen Herrlichkeit gehabt b)? Hat nicht Conſtantinus aus ſeiner Frömmkeit der Kirchen Frieh und Freiheit geſchafft und gegeben? Alles, was euer Papſtthumb hat, hat ers

d) Treu und Huld forderſt, quasi diceret: Die Biſchoff ſollen dir wieder treu oder hold ſein; vel die ſind, ſinds ahne das, wers gläuben will.

e) Er dräuet ihm mit dem Bann, aber der Kaiſer läßt ſich auch faſt erſchrecken, als folgen wird.

a) Denſelben unſern Aeltern, antwort ihm auf den Anfang ſeins Brief.

b) Wo ſie dafur die Kaiſer haben verrathen und vertreiben konnen, haben ſies gethan; das iſt der Dank geweſt und noch.

20) „die" fehlt.

nicht alles aus Gunst und gutem Willen der Kaiser? Ist nicht Alles von den Kaisern herkommen, und der Kirchen aus Mildigkeit von ihnen geschenkt? Daher auch wir, wenn wir eim Papst schreiben, billig, mit Recht und von Alters unsern Namen vorsetzen, und wenn er uns schreibt, ihm zulassen, daß er desgleichen thue, und seinen Namen vorsetze. Leset die Zeitbucher und Chroniken; habt ihrs vergessen, oder nicht Acht gehabt, das wir sagen; da werdet ihrs finden. Worumb sollten wir aber nicht Treu und Hüld fodern? Warumb sollten wir nicht Huldung und Lehensgerechtigkeit begehren von denen, die unsere Lehen inn haben, besitzen und gebrauchen? Warumb sollten wirs nicht heischen [21]) von denen, die Gottes sind durch Gottes Annehmung; so doch der, so uns und euch eingesetzt hat, der von keim Könige oder Menschen Nichts hatte entpfangen, darumb ers schuldig wäre, sondern vielmehr [22]) Jedermann alles Guts gibt c); so doch derselb, sagen wir, für sich und Petrum Zins und Zoll gegeben hat, euch zum Exempel, daß ihr auch also thun sollet, wie er euch lehret und spricht: Lernet von mir, denn ich mild und demüthigs Herzens. Darumb so werden dieselben, nämlich die Bischoff, entweder uns unser Regalien und Lehen lassen, oder aber dunkt sie es ihn nützer sein, daß sie die behalten, geben Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist.

Desgleichen euern Cardinäln sind die Kirche unsers Reichs zugeschlossen, und die Städt stehen ihn auch [23]) nicht offen, darumb, daß wir sehen d), daß sie nicht praedicatores, (das ist, Prediger,) sondern praedatores, (das ist, Lediger und Räuber) sind; daß sie nicht Stifter und Forderer des Friedes sind, son-

---

c) Hätte der Kaiser die Schrift nicht gewüßt, so hätte er dieß dem Papst nicht konnen furwerfen; darumb haben die Päpst noch wohl gethan, daß sie die heilig Schrift den Laien aus den Händen und auch aus dem Herzen bracht haben.

d) Das sind sie allbereit die Zeit gewest, was sind sie je länger worden, je mehr ihr Autorität und Ansehen zugenommen hat, bis D. Luther kame, da nahms ein End. Auf das Ende des päpstlichen Briefe Antwort.

21) heißen. 22) „vielmehr" fehlt. 23) „auch" fehlt.

der nur Geldraſpeler, die nicht denken oder trachten, wie ſie die Welt zur Beſſerung wenden, und vom Böſen abkehren, ſonder nur, wie ſie viel Golds und Gelds zuſammen ſcharrn und kratzen, und ſind nicht zu erſättigen. Wenn wir aber ſehen werden, daß ſie ſich halten, wie ſie ſollen, und wie es auch die Kirch von ihm fordert, nämlich Fried und Einträchtigkeit bringen und fäden, das Vaterland mit ihrer Frömmkeit, Heiligkeit und guten Exempeln erleuchten, ſich der Sachen der Armen annehmen ꝛc.: alsdenn wollen wir unbeſchwert ſein ſie aufzunehmen, mit Zehrung und aller Nothdurft ehrlich zu unterhalten.

Ihr habt aber auch eur Demüthigkeit, welche ein Erhalterin iſt der Tugend und Sanftmüthigkeit, die man bei euch großer geſucht hätte, nicht wenig geſchwächt, daß ihr mit ſolchen weltlichen Sachen, welche die Religion nichts angehen, weltliche Leute bekümmert. Sehet derhalben zu, Vater, dieweil ihr euch in ſolche Sachen menget, die euch nicht zuſteht, daß ihr nicht ein groß Aergerniß gebet und machet, daß ſich daran ſtoßen, die euch ſunſt in allergroßten Ehren halten. Denn wie ſollen wir uns nicht nach dem richten, das wir hören e), ſo wir ein allerſcheulichſte Beſtien der Hochfahrt bis an den Stuhel S. Peters gekrochen ſehen? In Fürſehung und Füderung des Fried der heiligen Kirchen gehabt euch wohl allezeit!

Dieſer Brief hat dem Papſt das Herz voll Gift und Gallen gemacht. Darumb, nachdem der Kaiſer die abgefallen Städt in Italien zum andernmal wiederumb zu Gehorſam bracht hat, und wieder in Deutſchland kommen ware, richtet der Papſt an, wie Ligurnus und Joannes de Cremona ſchreiben, f) daß Italien abermal vom Kaiſer abfiele. Denn er war dem Kaiſer ſpinnenfeind, daß er die Legaten in Deutſchland nicht leiden wollt, von den Biſchoffen Huldung fodert, und denn auch ſeine Heiligkeit nicht alſo hoch halten wollt, als die ehergeizigen, hochfährtigen Päpſt gern in aller Welt gehalten wären. Und weil er, der Papſt,

e) Das heißt das Maul aufgethan.

f) Papa Hadrianus pater seditionis et turbae.

ſahe, daß die Mailänder dem Kaiſer ſonderlich gram waren, ſchickt g) er Legaten zu ihnen, und ließ ihn rathen, daß ſie wieder vom Kaiſer abfallen ſollten. Die Mailänder waren bald uberredet und willig, allein fehlets ihn an der Urſach; denn ſie hatten kein Urſach, daß ſie von dem guten, frommen Kaiſer abfällig und meineidig würden. Darumb begehrten ſie an die Legaten, der Papſt ſollt den Kaiſer in Bann thun, ſo hätten ſie Urſach und Fug, daß ſie abfielen.

Alſo macht der Papſt, der meiſt Hauf der Cardinäl, Wilhelm König zu Sicilien, der welſch Adel, Alles ein h) Bund wider den Kaiſer, und zohen faſt alle Städt in Italien auch an ſich; [24]) ward dem Papſt ein treffliche Summa Gelds gegeben, daß er den Kaiſer in Bann thun ſollte. Und dieſe Conſpiration und aufruhriſche Vereinigung ward auf allen Seiten mit dem Eid bekräftigt, und ward mit dem Beding gemacht, daß keiner der Bundsgenoſſen ſich mit dem Kaiſer in Vertrag oder Einigung geben ſollte. Die Andern willigten denn alle auch drein, und wenn der Papſt ſtürbe, ſollt man wieder einen aus den bundsverwandten Cardinälen bald erwählen, daß der Bund alſo beſtändig [25]) bliebe und nicht zergienge. Der Papſt fahre fort, und thät den Kaiſer darauf in Bann; aber nicht lang darnach büßet er redlich. Denn er war mit den Seinen hinaus ſpaziren geritten, da flohe ihm ein i) Fliege in den Hals, die konnt kein Arzt heraus bringen, daß er daran erworgen mußt. Der Kaiſer kam mit eim großen Zeug in Italien, und zohe uber die Bundgenoſſen. Do ihm aber dieſelben nicht ſtark gnug waren, daß ſie ihm frei unter Augen gezogen wären, und ihm mit Gewalt widerſtanden hätten: wollten ſie die Sach mit Verrätherei ausrichten, und mit heimlichen Practiken; richteten ein trefflich ſtarken Mann an, der war ein guter Muſicus; derſelb ſollte ſich mit

g) Da kam der Teufel zum Nixen.
h) Wären ſie alle in eim Gebund geweſt und im Meer gelegen.
i) Ein Fliege; Gott weiß, was es für ein Fliege geweſt ſei. Wäre es doch ein Strick geweſt, das wäre er beſſer würdig weſt.
24) † es. 25) beſtätigt.

närrischen, kurzweiligen Possen zum Kaiser flechten, und ihn, wenn ers kein Sorg hätte, umbbringen. Er machte sich hin, und wollts mit Fleiß ausrichten, thät sich zum Kaiser, daß er ihn wohl leiden möcht. Einst hätte er Acht, daß der Kaiser allein in ein Kammern ging in der Nacht, do macht er sich zu ihm, nahm ihn und wollt ihn zu eim Fenster hinaus werfen; und hätte der Kaiser nicht so fast umb Hülf geschrieen, hätte er ihn da ins Wasser geworfen, das unten an hinflößen. Denn der Kaiser war ihm von Leibe zu schwach. Aber der Schalksnarr ward von den Kaiserischen ergriffen; da ließ ihn der Kaiser eben zum selben Fenster hinaus ins Wasser werfen. Als nun die Bundsgesellen erfuhren, daß dieser falsch, mörderisch Anschlag zurückgangen ware, verordneten sie ein Andern, der konnt uberaus wohl mit Gift umbgehen; denn er war aus Arabien, und sollt köstliche Zäum, Sporn, Ring ꝛc. zurichten, und sollt dem Kaiser fürtragen, daß er sich tödtlich daran vergiftete, wenn er sie nur angriffe. Aber der Kaiser ward des Betrügs gewahr, ließ den Verräther fangen und henken. So viel sei gnug ad propositum, weil des Papsts Hadriani Leben ein Ende hat.

Nach ihm ist Alexander Tertius Papst worden, der macht es noch besser; der verrieth den Kaiser gar, wie ernacher zu sehen.

Historia vom Papst Alexander III. wie er zum Papstthumb kommen; wie ers auch wider den Kaiser, Könige, Fürsten und Bischoff erhalten; wie er die Gewalt der Schlüssel so wohl gebraucht, und wie er den Kaiser Friedrichen Barbarossa dem Türken verrathen hat.

Ist ein fein [26]) Exempel der Nachfolger S. Petri.

Nachdem nun Papst Hadrianus also fast schimpflich erworgt war, daß man wohl sprechen mag, es sei nicht ohne sonderliche Ordnung und Straf Gottes ge-

26) „fein" fehlt.

schehen: kamen 22 Cardinäl der oben gedachten ihrer Vereinigung nach, und wähleten aus ihrem Anhang zum Papst den Cardinal Roland, welcher des Reichs deutscher Nation a) offentlicher Feind war. Albertus Kranz hältet, dieser Roland sei ein geborner Mailänder; etliche Andere wöllen, er sei ein Senenser gewest. Er sei aber gewest, was man wölle, so ist gewiß nicht viel Guts an ihm gewest, als seine Handlungen anzeigen, wo wir den Historien oder Geschichtschreibern gläuben.

Neben ihm und wider ihn ward von dreien andern Cardinäln mit Rath, Willen und Beistand des Praefecti, oder Obersten, und des ganzen Volks zu Rom, auch zum Papst erwählet Octavianus, ein geborner Römer, zu S. Clemens Presbyter und Cardinal; in welches Wahl auch willigten der Dechan und der ganz Chor der Priesterschaft S. Peters zu Rom, und nenneten ihn Victor.

Es ließ sich aber ersehen, daß diese widerige Wahl großen Unfug und schädliche Zwietracht gebären wurde. Darumb wurden die, so Rolanden aufgeworfen, und auch die, so Victorem erwählet hatten, der Sachen also eins, daß der erwähleten zweier keiner sollte bestätigt oder eingesetzt werden, bis sich der Unwill etwas gesetzt, und die Sach etwas in Vergeß käme; so sollte man alsdenn einträchtiglich einen wählen und bestätigen. Aber die, so Rolandum erwählet hatten, b) hieltens nicht, verließen sich auf ihre Gewalt und Macht, schrieben und schrieen Rolanden aus fur ein erwählten römischen Papst, und nenneten ihn Alexander.

Daraus entstunde ein große Zwietracht, Uneinigkeit und Unordnung. Ein Jeder nahm Treu und Gelubd von seim Anhang. Alexander zohe von Rom hinweg; Victor bleibe noch 11 Tage nach ihm da, darnach begabe er sich auch hinweg; denn ein jeder mußt sich für des Andern Anhang besorgen. Alexander ließ ein Statt-

a) Denn also hats der H. Vater Hadrianus im Testament verlassen, wie oben gehört ist, daß man einen wählen sollte, der dem Kaiser weder treu oder hold wäre.

b) Denn Rolands Wahl war nicht drauf angefangen, daß viel Friedß in der Kirchen würde; so ist vielleicht Victor nicht ihres Gebunds gewest.

halter oder Vicarium zu Rom, und zohe er auf Sicilien zu König Wilhelmen, welcher denn auch seines Anhangs war, als oben beruhrt; darumb wollt c) er Hülf bei ihm suchen wider Victorn und seine Verwandten. Da er 12 Tage in Sicilien gewest war, ward er von seinen Cardinäln und König Wilhelmen bestätigt und eingeweihet, im Jahr nach Christi Geburt MCLIX.

Als er nun von denselben also bestätigt war, d) schickt er seine Legaten zum Kaiser Friederichen, der eben für Cremona lage, und ließ ihn ermahnen, er als ein römischer Kaiser sollte die Zwiespalt in der Kirchen abschaffen und aufheben, sollte ihn (Alexandern) auch bestätigen, und bei Victorn Verschaffung thun, daß er des Papstthumbs müssig ging, und sich keins päpstlichen Gewalts anmasset. Kaiser Friederich, als ein weiser Fürst, konnt wohl erachten [27]), weil die zwen Päpst also gegen einander erhitzt, und beide viel Anhangs hätten, mußte mit Ordnung und Bescheidenheit darin gehandelt werden; sunst wurde die Sach nur ärger, und wäre zu befahrn, daß mehr Unraths daraus käme. Derhalben gab er den Legaten die Antwort, es wölle vonnöthen sein, sollt man etwas Fruchtbarlichs ausrichten, daß beide Erwähleten zugegen wären. Darumb sollten sie Alexandro anzeigen, er sollte gen Pavie kommen; das sollte Victor auch thun; da wollt er, der Kaiser, neben andern Herrn ein Mittel in der Sachen treffen, oder nach Verhör darin richten und urtheiln. Solchs zeigten die Legaten Alexandern an. Alexander war aber e) nicht gesinnet, daß er viel Rechts leiden,

c) Der Papst lauft nur den Nähsten dem zu Schwert, will mit der König und Fürsten Gewalt fechten, nicht weichen, sollts auch hunderttausend Seel kosten.

d) Er schickt nicht darumb zum Kaiser, daß der Kaiser geehrt würde, als der billig auch mit sein sollt, wenn der Papst soll bestätigt werden; sonder nur, daß er mit seiner Gewalt Victorn vertriebe, nicht, daß er ihn, Alexandern, seiner Gewalt bestätigt, denn er hielt sich vorhin für bestätigt.

e) Das wäre dem Papst nicht gelegen, denn er dacht, was er des Rechten dürft, wenn er wohl mit Gewalt konnt Papst bleiben.

27) errathen.

geben oder nehmen wöllte; sondern begehrt nur stracks Victorem abzutreiben. Derhalben wollt er auch nicht gen Pavie, sondern zohe gen Anagniam, da bleibe er, und achtet nicht viel, was der Kaiser begehrt hat. Den Kaiser verdroß es nicht wenig, f) daß ihn Alexander veracht, und zum angesatzten Concilio gen Pavie nicht kommen, noch einiger Weise in der Sachen handeln oder richten lassen wollt. Darumb schickt er wiederumb zwen Bischoff zu ihm; den befahl er, sie sollten ihn nicht eheren wie[28]) ein Papst, sonder nur wie ein Cardinal, und sollten ihn vermahnen, daß er zum Concilio gen Pavie kommen wollte, damit der Sachen ein End, und solch Aergerniß in der Kirchen aufgehaben wurde. Als dieselben Bischoff zu ihm kamen, und nach des Kaisers Befehl ihre Werbungge thaten: antwort er ihnen hochfährtig und stolzlich, der römische Papst solle g) Niemandes Urtheil unterworfen sein, noch von irgend jemand geurtheilt werden; und damit ließ er sie hinziehen. Als zohen sie hin gen Ekgniam zu Victor, grüßten und ehreten ihn als ein rö. Papst, und führeten ihn mit gen Pavi zum Concilio, dazu er willig war; denn er stellt die Sach aus Concilium.

Als sie hinkame, ward das Concilium versammlet, wurden diejenigen, so bei der Wahl geweſt waren, gefodert und verhort, ward Alles fleißig und treulich bewogen; und endlich ward durch den Kaiser, item, durch den Patriarchen von Aquileja, item den Bischoff von Cremona und andere viel Bischoff mehr ausgesprochen h), daß nicht Alexander, sonder Victor rö. Papst wäre von Rechtswegen. Darauf ward auch Victor auf ein Pferd in der Stadt umbher gefuhrt und angezeigt, daß er vom Concilio zum römischen Papst bestätigt, und

---

f) Da fragt der Papst nicht viel nach.

g) Wenn er auch gleich ein Seelmörder und Leibmörder wäre, wie er war.

h) Das Urthel war nichtig, denn der Papst wollt nicht geurtheilt sein; so waren König Wilhelm und die untreuen 22 Cardinäl, die wider den Kaiser Mord und Meineid stifteten und gestiftet hatten, vielmehr zu achten, denn der Kaiser und das ganz Concilium.

28) als.

daß ihn Jedermann dafur erkennen sollt. Darnach hieß ihn der Kaiser in Deutschland ziehen, als er auch thät; da ward ihm gehorsamet von den Deutschen.

Hierumb ward Alexander sehr zornig, thät dem Kaiser und den Papst Victor in Bann; denn er sprach, sie hätten ihn seines Rechts und seiner Gerechtigkeit beraubt. Er schreibe auch hin und wieder in die ganz Christenheit, und schmuckt seine Sach aufs Beste; den Kaiser aber und Victorn verunglimpft er aufs Höhst. Er i) erwegt auch König Wilhelmen von Sicilien auf, daß derselb ein Schiffzeug zurichtet, und mit ihm auf Frankreich fuhre; da zohe er König Philipsen auch an sich, legt ein Concilium gen Claromont, da publicirt er den Kaiser und Papst Victorn in Bann; welchs dem Kaiser bald zu wissen ward, und sonderlich, daß sich auch Philippus, der König zu Frankreich, mit dem Papst vereinigt. Darumb schickt der Kaiser ein Legation an König Philipsen, und ließ an ihn werben, dieweil sie zwene (nämlich der Kaiser und der König von Frankreich,) die furnehmsten und größten Häupter der Christenheit wären, stunde ihn zu, daß sie in diese Spaltung sähen, und der Christenheit Nutz schafften. So aber Jedlicher einen dieser Zwiespalt Ursächer bei sich hätte, sollt ein Jeder seinen Papst ad Divionem zum Concilio bringen, daß doch in der Sach gehandelt und k) Einigkeit angericht wurde. Dabei sagten die Legaten zu, daß der Kaiser selbs persönlich darkommen und Victorn mitbringen wollte. Auf solche Werbung ward ihnen vom Grafen von Blus wiederumb zugesagt von wegen deß Königs zu Frankreich, daß er, der König, auch persönlich kommen und Alexandern mitbringen wollte.

Solcher Zusage ward der Kaiser erfreuet, denn er hoffet, es sollt nun zu gutem, friedlichem End gehan-

---

i) Da zeihet der h. Vater daher, hat geistlich und weltlich Schwert gezuckt, nämlich den Bann und die zwene König; will eins nicht helfen, so muß es das Ander thun.

k) Solch Einigkeit der Kirchen bekümmert Alexandern nicht viel, er wollte d. h. Vater genennt werden, wenn schon kein Mann lebendig bliebe, oder keine Seel in den Himmel kommen sollt.

delt und gebracht werden. Darumb zohe er mit Victorn auf die angestellte Zeit auf Concilium; do auch hinkamen Heinrich II. König in Engelland; item der König aus Schottland und der König zu Böhen, alle der Meinung, in der Sachen handeln zu helfen, daß solche Uneinigkeit und Zwietracht hingelegt und abgeschafft würde. Sie schlugen ihr Läger auf an der Sau, welchs Wasser Deutschland und Frankreich von einander scheidet. Aber Alexander wollt keins Wegs zum Concilio, darumb l), daß es nicht von ihm, als rö. und öbersten Papst und Häupt der Christenheit, angesatzt oder ausgeschrieben ware. Der König zu Frankreich ward Alexandern zugefallen, und wollt darnach auch nicht kommen. Der Kaiser ward fast unwillig, daß er und alle die König und Fürsten also vergebens dahin kommen, groß Kosten und Mühe ohn allen Nutz angewendet hatten, und also schimpflich umbgetrieben wurden. Darumb zohe er wiederumb in Deutschland, und hieße Victorn wieder in Italiam ziehen, welcher aber auf dem Wege zu Lucca in Hetrurien starb. Und nach ihm ward gewählet Guido, der Bischoff von Cremona, und ward Paschalis III. genennet, im Jahr MCLXV. Derselb ward bestätigt, angenommen, und ward ihm Gehorsam zugesagt durch den Kaiser m), durch Heinrichen H. zu Bayern und Sachsen, den Pfalzgrafen bei Rhein, den Landgrafen in Thüringen, die Bischoff zu Magdenburg, Bremen, Trier, Cöln, Bamberg, und fast durch alle Bischoff deutschs und welschs Lands. Aber es möchte Alles nicht helfen, Alexander druckt sie alle unter die Banke, wie folgt.

Als nun Alexander also in Frankreich ein Zeitlang bleibe, starb ihm unterdeß sein Statthalter oder Vikarius, den er zu Rom gelassen hat. Aber sein Anhang

---

l) Heißt das servus servorum, so walts der Teufel! Diesen können der Kaiser, so viel König mit allen ihren Fürsten und ganz Deutschland nicht dahin bringen, daß er nur käme. Das heißt dominus dominantium und ein Verachter aller von Gott geordneten Oeberkeit, umb eigner Ehr und Nutz willen.

m) Die richten alle aber so viel aus, als vor der Kaiser, 3 König, viel Bischoff und Fürsten aufn Concilio ausgerichtet hatten.

wählet bald ein andern, nämlich Joannem, der Kirchen S. Peters Cardinal. Derselbs bedacht, daß er ein Vicarius und Diener wäre, trachtet derwegen mit Fleiß, wie er seinem Herrn Alexander wohl dienen möcht, daß er seine Sach gut machte; zohe mit Geschenken zuthätigen Worten und listiger Freundlichkeit[29]) fast den mehrer Theil der Bürger zu Rom an sich, daß sie Alexandern gunstig wurden, und erwähleten neue Burgermeister, die Alexandern auch gewegen waren. Dieselben beruften darnach Alexandern aus Frankreich wiederumb gen Rom, do er auch bald auf war; zohe auf Sicilien, und von dannen auf Rom, da er fast ehrlich und freundlich entpfangen und angenommen ward.

Als aber die welschen Städt, welche dem Kaiser vorhin ungeneigt waren, sahen, daß sie den Papst bei ihn hatten, welcher des Kaisers ärgester Feind war, und sahen, daß derselb (der Papst,) auch den König zu Frankreich und den König von Sicilien an ihm hatte n), nahmen sie ihnen ein[30]) Hoffnung, wiederumb frei zu werden, und aus des Kaisers Gewalt und Gehorsam zu kommen. Da solchs der Papst merkt, sagt man, er hab ihn auch dazu gerathen, daß sie treulos und meineidig am Kaiser wurden, und abermals abfielen; wollten frei, und nicht mehr dem Kaiser unterworfen sein, machten derwegen ein Bund wider ihn, daß sie sich wider ihn schützen konnten; beschlossen, o) man sollt alle des Kaisers Besatzung, Hut und Bewahrung, so er hinter ihm in Italien gelassen, Eins Tags all zerstören und abschaffen, und alles hinrichten, was kaiserisch wäre; man sollte auch dem Kaiser kein Tribut, Steur oder Mannschaft folgen lassen; griffen darauf die Kaiserischen an, welche nicht auf ihre Meinung fallen, und in[31]) Bund wider den Kaiser sich nicht[32]) begeben wollten, die verjagten sie zum Theil,

n) Denn sie wußten wohl, daß der Papst getreulich dazu helfen wurde.

o) Noch hat der gut, fromm Kaiser alle diese Untreu und Bosheit mit keinem Grimm noch einiger Tyrannei gestraft, do ers doch wohl thun konnte, als folgt.

29) Freundschaft. 30) die. 31) † den. 32) „sich nicht" fehlt im Original.

eins Theils auch erschlugen sie. Gualganus, der Graf von Mailand *), welcher der vorigen Aufruhr fürnehmester Stifter und Fuderer gewest, war vom Kaiser gefangen, und in [33]) Deutschland geschickt, do er aus der Gefängniß entrann, und kam in Baurskleidung wieder in Welschland zu den Seinen, sammlet die zerstreueten Mailänder wiederumb zusammen, bauet mit Hülf und Rath [34]) der Bundsverwandten und des griechischen Kaisers die Stadt Mailand, welche zum drittenmal geschleift und zerstört gewest, wiederumb auf, ward also treulos und meineidig an dem Kaiser. Denn do der Kaiser Mailand dasselbmal zuvorn eingenommen, und die Mailänder, nachdem sie also oft meineidig an ihm worden, abermals uberwunden, hat er sie dennoch also zu Gnaden angenommen, **) daß sie alle gesund und unbeschädigt mochten von dannen ziehen, und mocht ein jeglicher Burger mit ihm hinwegnehmen, so viel als er tragen konnt; welche aber nicht Burger waren, mußten bloß und wehrlos hinziehen: doch Alles mit dem Geding, daß sie Mailand nimmermehr sollten wieder aufbauen, noch irgend einer [35]) auf neun Meil Wegs dabei Wohnung nehmen; welchs auch dreihundert der fürnehmsten Bürger vom Adel von wegen der ganzen Bürgerschaft und aller, so in der Stadt gewest, zu halten, dem Kaiser geschworen hatten ***): welch des Kaisers vielfältig Gnad, und dazu ihre geschworne Eid unangesehen baueten sie mit des Papst Hülf und Rath die Stadt wieder auf, und nenneten sie dem Kaiser zu Schmach und dem Papst zu Gefallen nicht mehr Mailand, sonder Alexandriam; befestigten sie dazu mit Graben, Wällen und Mauren aufs Best; wendeten für, sie thätens billig, denn es wäre jetz große Zwietracht in der Christenheit; zu dem p),

---

*) Gualganus, Graf zu Mailand.

**) Maser Gestalt der Kaiser die Mailänder zu Gnaden genommen, nachdem sie bereits etlichmal abgefallen waren.

***) Dreihundert fürnehme Bürger gehen von wegen der Stadt Mailand zum Kaiser und schwörn Gehorsam.

p) Weil der Kaiser nicht in Aller Muthwillen und Buberei des Papsts

33) nach. 34) That. 35) jemand.

so wäre der Kaiser im Bann, und der Papst hätte verboten, man sollte dem verbanneten Kaiser kein Gehorsam leisten, oder einigen Glauben halten, man wäre es ihm auch nicht schuldig. Als ward Guido in ganz Hetrurien und Italien fast veracht, denn Jedermann wollts [36]) mit dem größten Haufen halten. Do man aber hort, daß der Kaiser wieder mit eim großen Zeug auf Italien käme, und die Abgefallenen und Ungehorsamen strafen wollt, fielen Viel wieder zum Guido, und hiengen ihm an. Derhalben arbeitet Alexander, so viel er mocht, q) mit Geld und Worten, daß er den meinsten Haufen an sich behielt, seine Sach gut und ihm Jedermann günstig und Guidons Sach böse macht, und Jedermann von ihm fiele. Aber Guido bleibe doch, und dorft sich Niemand mit ichten gegen ihn einlassen, denn Jedermann forcht sich für dem Kaiser.

Denn als dem Kaiser solch Untreu und Aufruhr der Mailänder und Walen zu wissen ward, und sonderlich, daß ein solch Bündniß wider ihn gemacht wäre, sammlet er bald ein großen Haufen Kriegsvolk, und zohe mit güter Rüstung in Welschland, zwang die Abgefallenen wieder zu Gehorsam, belägert und stürmet das neu Mailand, oder Alexandriam auch. Aber H. Heinrich der Löw r) fiel mit seim Haufen böslich von dem guten Kaiser ab; denn er hatte sich, wie man sagt, mit Geld abstechen lassen, und wendete darnach für, der Kaiser wäre im Bann, und er hatte doch zuvor den Bann selbs veracht. Der Kaiser ließ ihn treulich und fründlich bitten und erinnern, er sollte doch in dieser Noth nicht also ubel an ihm thun, und ihn also in großer Fahr verlassen. Aber er bleib auf seim bösen Fürnehmen, und wollt dem Kaiser keinswegs einigen [37]) Beistand thun. Als mußt der Kaiser sei-

---

willigen will, soll ihm Niemand Glauben halten, und ist ihm Niemand kein Gehörsam schuldig.

q) Hi sunt modi acquirendi rerum dominia, das sind eitel Fußstapfen S. Petri.

r) Dieser Kaiser mag wohl vom Unglück und Untreu gesagt haben, noch ist er nicht bewegt worden, daß er tyranniſret hat.

36) † gerne. 37) „einigen" fehlt.

nen Zeug verlaſſen, und mit großer Gefahr unter eins Knechts Geſtalt und Namen in Deutſchland fliehen, do er ſich wiederumb ſtärkt, ſetzt dem abgefallenen Fürſten ein Tage an, und beklaget ihn ſolcher Untreu, und alſo criminis laesae Majestatis. Aber der Herzog kam nicht zum Tage, daß er ſich entſchuldigte, ſondern macht in Schwaben ein Bund wider den Kaiſer, und meint ſich zu vertheidigen. Da entſatzt ihn der Kaiſer aller ſeiner Land und Herrſchaft, und theilet ſie unter Ander, die ſie baß verdient hatten.

Als nun der Kaiſer ſunſt auch alle Ding in Deutſchland zum Frieden geſchafft hatte, thät er als einer, der mehr Luſt hat zum Fried, denn [39]) zum Kriege, und ließ den Walen s) Fried anbieten, und conditiones pacis furſchlagen. Aber ſie wollten keinen Frieden mit ihm annehmen, er wollte denn Alexandern beſtätigen, und Guidon abſchaffen. Darumb zohe der Kaiſer abermals mit eim großen Zeug auf Welſchland, im Jahr nach des Herrn Chriſti Geburt M. C. LXX. und war endlich der Meinung, die Untreu zu ſtrafen. Aber do er mit ſeim Heer bis gen Brix kam, da ſatzte ſich an ihn Biſchoff Hermann, ſein Beichtvater, welcher in großen Würden bei Jedermann gehalten war, und widerrieth ihm aufs Höhſte, in Italien zu ziehen. Denn, ſprach er t), es iſt dem Kaiſer ehrlicher, auch löblicher, und iſt chriſtlicher, daß er wider die Feinde der Chriſtenheit, das iſt, wider die Heiden, ſtreite, denn wider den rö. Biſchoff und wider Chriſtenvolk. Darumb ſollt er auf Jeruſalem ziehen, welchs ſein Vetter Conradus zuvor mit viel Gelds, Unkoſten, Mühe und auch Chriſtenbluts gezwungen und eröbert hätte, und aber jetzt vom Soltan wiederumb eingenommen, und dem H. rö. Reich entzogen wäre. Do ſollt er ſein Stärk und Macht brauchen, und das (Jeruſalem) wieder erlangen. Da ſollt er hinziehen, da ſich [39]) ein Kriegsmann ſehen laſſen wider die ſchändlichen, böſen Türken, ſo wollt

s) Das muß ja von Natur ein gütiger Herr geweſt ſein.

t) Er iſt des Papſts Feind nicht geweſt, der dieſen Rath gegeben hat.

38) als. 39) † als.

er u) (der Bischoff) den König von Frankreich dahin bewegen, daß derselb auch gute Hülf dazu thäte.

Der gut Kaiser ließe sich bereden, daß er umbwendet, und zohe mit dem Zeug, den er wider den falschen Papst und sein untreuen Anhang aufgefuhrt hatte, durch Ungern auf Constantinopel, und immer fort; nahm alles ein, was ihm furkam, eröbert viel fürnehmer Städt, welche die Türken innhatten, unter welchen auch war Philemonia und Iconium. Er kam bis in klein Armeniam, und ging ihm Alles so glücklich fort, eröbert alles, was er nur fürnahm, daß sich der Soltan getrost hatte, sein ganz Reich zu verlieren. Endlich zohe er (der Kaiser) auf Jerusalem, nahm dasselb auch ein, und treibe alle Innwohner aus; doch fristet er ihnen das Leben; v) als berathschlagt er sich, wie er der Sachen thät, daß er dasjenige, so er eingenommen und gewunnen hatte, fur dem Soltan behalten möchte [40]), und was zerstört und verwüst wäre, wiederumb aufbauete.

Unterdeß, dieweil der fromm Kaiser von wegen der ganzen Christenheit und von wegen des christlichen Namens wider die Feind der Christenheit, wider die Türken kriegt und streit, bedacht der böshaftig Papst mit seim Anhang w): wenn der Kaiser wiederkäme, und ihm Alles so glücklich ergangen wäre, würde er müthig sein, und sie denn auch herumbrücken. Darumb dacht und tracht der Papst Alexander auf Wege, wie er dem Kaiser hinhulfe, daß er nimmer wiederkäme; schickt derwegen ein Maler aus, der sollt den Kaiser heimlich, daß er nicht innen würde, abmalen oder conterfeien mit Farben, daß er ihm aufs Aihnlichst wäre, als immer sein möcht, daß man ihn ja kennen

u) Hätt es der Bischoff nicht gethan, wäre der Papst selbst willig gewest, daß nur der Kaiser aus dem Lande wär kommen.

v) Der Kaiser ist zufrieden, daß er das verlorne Jerusalem wieder hat, greift nun nicht weiter.

w) Erkenne das christlich Gemüth des Papsts, und wie treulich er die Christenheit gemeint. Er wäre zufrieden gewest, wenn auch so viel tausend Christen, die mit dem Kaiser waren, erschlagen wären worden, wenn nur der Kaiser wär ausblieben.

40) „möchte" fehlt im Original.

konnte; als denn der Maler auch mit Fleiß thät. Daſſelb Bild und Angeſicht des armen verrathen Kaiſers, ſchickt der Papſt dem Soltan, und ermahnet ihn mit Schriften, er ſollt ſehen, daß er den Kaiſer mit Liſt und Verrätherei fing oder hinrichten ließe; ſonſt würde er nimmermehr Fried für ihm haben, denn er ruhet nicht. Der Soltan ware des guten Raths froh, trachtet, wie er ihm ſelbs und dem rö. Papſt zu Gefallen und zu Willen wäre, und den Kaiſer überkäme. Aber im Streit wollt ſichs nimmer ſchicken, oder auch im Lager, daß des Papſts mördliche Verrätherei angangen wäre; denn der Kaiſer ward allzu wohl bewahret.

Da aber der Kaiſer Jeruſalem gewonnen, und nun wieder heim in Deutſchland ziehen wollt, ordnet er ſeinen Zeug auf etliche Haufen, daß ſie deſt fuglicher den weiten Weg wieder heim reiſen konnten. Denn er wüßt von der Verrätherei nichts, und meinet, er hätte den Soltan nun alſo geſchwächt, daß keins Überfalls oder keiner Beſchwerung zu beſorgen, wäre alſo ſicher; aber wie x) Sicherheit gemeinlich Schaden und Fahr bringt, alſo gings dem güten Kaiſer auch hie.

Denn do er einſt in Armeinien von wegen der großen Hitz und des Schweißes gern gebadet und ſich etwas erquicket hätte, und mit etlichen wenig Reitern und ſeim Capellan vom Haufen zum Waſſer reite: meinte nicht, daß in dem Gewildniß einige Fahr zu gewarten, und hieß die Reiter etwas dannen reiten, daß er und der Capellan ſich ausziehen, und im friſchen Waſſer baden möchten. Da hielten etliche des Soltans Reiſigen im Wald, nahmen den Kaiſer und ſein Capellan, wie ſie itzt von den Pferden abgeſtiegen waren, und ſich ausziehen wollten, und fuhreten ſie durch die Wildniß hinweg zum Soltan.

Die kaiſeriſchen Reiter, die den Kaiſer zum Waſſer beleitet hatten, und nach des Kaiſer Befehl auf ein Seiten geritten, warteten des Kaiſers und ſeines Capellans lang; aber das Bad wollt kein End nehmen, der Kaiſer wollt nicht wiederkommen; denn er war ver

x) Sicherheit hat jemals Schaden und Gefahr bracht.

rathen und verkauft, wie gehört ist. Davon wüßten aber die Diener nichts, suchten den Kaiser beim Bade, do sie ihn gelassen hatten; aber er ware nicht da: welchs den Reitern und dem ganzen Zeug ein groß Schrecken bracht, denn sie meineten, der Kaiser wäre ertrunken; sucheten ihn zwen ganzer Tag im Wasser, konnten ihn aber nicht finden, denn er war auch nicht do, sondern y) beim Soltan in guter Bewahrung. Als sie ihn nun nicht finden konnten, erwähleten sie andere Obersten und Häuptleut, und zohen mit guter Ordnung wieder heim in [41]) Deutschland, do das ganz Reich hoch bekümmert ward z), ohne der Papst und sein Hauf.

Höre aber, wie es dem Kaiser erging, denn Gott wollt ihn nicht verlassen, und dem Papst sein falsch Fürnehmen nicht gar gerathen lassen. Do der Kaiser für den Soltan bracht ward, leugnet er, daß er der Kaiser wäre; sonder sprach, er wäre des Kaisers Thürknecht oder Kammerknecht. Der Soltan aber kennet ihn nach dem gemalten Bild, das ihm der Papst, wie oben gedacht, zugeschickt hat, und ließ zu Stund dasselb Bild und des Papst Brief herfur bringen, und weiset es dem Kaiser, und ließ ihm den Brief lesen. Der Kaiser erschrack gar fast ob der Verrätherei, und weil er sahe, daß Leugnen nich mehr helfen konnt, bekennet er sich dem Soltan, und bat umb Gnade; als ließ der Soltan ihn und sein Capellan nach langem fründlichem Gespräche in Verwahrung beschließen und verhuten, und ließe sein pflegen als eins hohen Fürsten.

Nach dreien Monaten hielt der Soltan abermals ein freundlich Gespräch mit dem Kaiser, und do der Soltan aus seinen Reden verstund und sahe, daß er ein aa) tugendreicher Fürst und frommer, aufrichtiger

---

y) Do ihn der heilig Vater hin promovirt hat.

z) Der Papst hat gewiß Te Deum laudamus lassen singen, und alle Glocken läuten lassen, also ist er erschrocken, daß der Kaiser außenblieben.

aa) Eben darumb konnt ihn der Papst nicht leiden.

41) † ihr.

Mann war, und sich seiner Weisheit, Verstand und Beständigkeit verwundert, bedacht er ihn loszugeben; denn das hielt er ihm fast ehrlich anstehen, und das ihm nicht wenig Lobs und Gunst gebären würde. Darumb fodert er den Kaiser zu sich, und schlug ihm etlich Meinungen fur, wie er ihn gedächte ledig zu lassen; nämlich, er sollte ihm Geißel lassen, und geben ihm dreihundertmaltausend Säckel, tragt ungefahr nach Etlicher Meinung anderthalb Tonnen Golds; der Kaiser zeigt an, er könnte der keines thun, denn er hätte da [42]) Niemand, den er zu Geißel gäbe, so hätte er sich verkriegt, daß er so viel Golds nicht erlegen mochte; denn die Walen hätten ihm mit ihrem manchfälligen Abfallen viel Geldes hingenommen; so hätte der Zug gen Jerusalem, als wohl zu erachten ist, auch nicht ein Gerings kostet. Darumb sagt der Kaiser frei eraus, er vermöchte so viel Golds jetz nicht zu bezahlen.

Der Soltan sahe, daß der Kaiser aufrichtig war. Darumb gab er den Furschlag, der Kaiser sollt ein ewigen Frieden mit ihm eingehen, sollte seinen Capellan beim Soltan lassen, bis er hundert tausend Ducaten schickt, so sollt der Capellan auch los werden. Darauf wurden Verschreibungen aufgericht, denn der Kaiser mußte in ein saurn Apfel beißen und solchen Furschlag annehmen. Darumb rüstet sich der Kaiser zur Fahrt in Deutschland, spricht zum Capellan, er sollt sich gar nichts bekummern, er sollte bald ehrlich gelöst werden; er wöllte auch nicht ruhen, bis das Geld ausgericht und erlegt würde. Der Soltan begabet den Kaiser mit ehrlichen Geschenken, gab ihm Zehrung und 34 Reiter, die ihn beleiteten bis gen Brix; daselbst bleibe er. *)

Als das die Fürsten des Reichs erführen, daß der Kaiser wiederumb zu Lande kommen wäre, wazen sie froh, und zohen mit Haufen zu ihm. Da fertigt der Kaiser des Soltans Reiter mit großen Geschenken wiederumb abe, und verordenet ihnen auch etliche Reisigen zu, die sie bis auf des Soltans Grenz beleiteten.

*) Wie den Soldan den Kaiser losgibt und abfertiget.
42) „da" fehlt.

Darnach legt der Kaiser ein Reichstag gen Nürnberg, und verschriebe dahin alle Fürsten des Reichs, die auch fast kamen. Da hielt ihn der Kaiser für, wie ihn der Papst so mördlich verrathen hätte, ließe den Brief, den der Papst dem Soltan geschrieben hatte, lesen. Denn bb) der Soltan hatte ihm den mitgegeben, und wollen Etliche sagen, unter andern Friedfurschlägen zwischen dem Kaiser und der Soltan sei das einer gewest, daß der Kaiser solche Untreu am Papst rächen sollte.

Darnach zeigt der Kaiser den Fürsten weiter an, mit was Condition er losgegeben wäre, was er geben mußt, und daß er ein [43]) Capellan zu Pfande gelassen hätte, den er gern losen und dem Soltan Glauben halten wollte; denn er hätte sich eherlich gegen ihm gehalten, wie gehört. Die Fürsten waren sehr unwillig und zornig auf den Papst, daß er das ganz rö. Reich also verrathen, und den guten Kaiser auf die Fleischbank geopfert hat; und redeten auch alle dem Soltan wohl, daß er so redlich und aufrichtig mit dem Kaiser gefahren. Derwegen verhießen sie alle dem Kaiser Steur und Hulf, daß er dem Soltan ehrlich Glauben hielt, und sich auch am Papst rächen konnt.

Darauf ward ein großer Zeug gesammlet; damit zohe der Kaiser ohn allen Widerstand durch Welschland auf Rom zu, und wollt dem Papst für die Treu danken; schickt Legaten in die Stadt Rom, und nahm sich nicht an, daß er der Verrätherei und anderer Ursachen halben do wäre; sondern ließ an die Römer begehren, sie wollten die Sach zwischen den zweien Päpsten verhörn lassen, daß Fried und Eintracht in der Kirchen würde, und der päpstliche Stuhel einem der Erwählten zugesprochen und zugestellet würde, und also das Kirchenregiment bei einem allein wäre; denn man sähe wohl, was es für Unornung und Aergerniß gebäre, wenn zwo widerige, uneinige Person das Kirchenregiment haben sollen, welchs einig und einträchtig sein soll; ließ

bb) Dieser Heid und Türk, der Soltan, ist frömmer und ehrlicher, denn der allerheiligst Christ. Das ist ja Lobs werth.

43) seinen.

ihn, den Römern, darauf anzeigen: würden sie solchs thun, so wollt er ihnen nicht allein Fried geben, sondern wollte sie auch in all ihre Gerechtigkeit, die ihnen von Recht zustünde, einsetzen.

Der Papst merkt wohl, wie viel es geschlagen hätte, und daß der Kaiser seine böse Practiken erfahren hätte; darumb säumte er sich nicht lang zu Rom, sondern flohe in der Nacht hinweg auf Cajetam, von dannen gen Benevent, und endlich kam er im Jahr seins Papstthumbs dem siebenzehenten in seins Kochs Kleidung gen Venedig; da lag er heimlich in eim Kloster, bis er nach etlichen Monaten erkennet ward. Do mans dem Rath zu Venedig anzeigen ließe, daß der heilig Vater, der Papst Alexander, da wäre, da ließe ihn der Herzog zu Venedig nach gehaltenem Rath aufs Ehrlichst entpfangen, und mit herrlicher Pomp und Pracht, als ein Papst zustünde, in S. Marx Kirchen führen, und ward sehr ehrlich zu Venedig enthalten.

Als dem Kaiser zu wissen ward, daß der Papst zu Venedig wäre, ward er nicht wenig erhitze und zornig auf die Venediger, daß sie des ganzen römischen Reichs gemeinen Feind aufgenommen hätten und enthielten; schickt derhalben Legaten gen Venedig, und ließ begehren, sie wollten ihm diesen dem ganzen Reich und gemeinen Nutz schädlichen Menschen wiederumb zustellen, welchs aber die Venediger weigerten und abschlugen. Darumb schickt der Kaiser seinen Sohn Ottonem mit eim großen Haufen Volks und großer Rustung auf Venedig, daß er den Papst Alexandrum wieder fordern und begehren sollte. Doch verbot er dem Sohn, er sollt nicht mit den Venedigern schlahen, sollte sie auch nicht angreifen, bis er, der Kaiser, selber käme.

Aber Otto war ein junger, hitziger und freudiger Fürst, des Lobs und der Ehr fast begierig, hoffet ein Ruhm zu erlangen, greif die Venediger an, schlug sich mit ihn, und ward gefangen, gen Venedig geführt und gefangen gelegt. Das war nun dem Papst ein gewonnen Spiel. Darumb wollt er ganz kein Fried annehmen oder eingehen, der Kaiser käme denn selbs gen Venedig, und hört, was er ihm fürschlüge, und nähme dasselb alles an.

Der Kaiser war bekümmert, daß er dem falschen Papst zu seiner großen Untreu noch zu Kreuz kriechen sollte; aber er wollt dennoch den Sohn nicht verlassen, und forcht, es geschähe ihm Schad, darumb erbot er sich, daß er gen Venedig kommen wollte.

Als ward ihm ein Tag ernennet, do er auch kam. Do ward vom Vertrag und Frieden gehandelt und beschlossen; aber der Papst wollt den Kaiser nicht ehe vom Bann absolvirn, er ginge denn für S. Marx Kirchen. Da sie dahin kamen, hieß er den Kaiser auf die Erd liegen und Gnad bitten. Der gut Kaiser war da in der Klippen, und mußte singen, wie es der Papst gern hort; darumb legt er sich auf die Erd, und bat umb Vergebung. Da ging der Papst hinzu, und trat ihm für allem Volk mit eim Fuß auf den Hals, und sprach: Es stehet geschrieben: Auf Nattern und Basilisken wirst du gehen, und treten auf die Löwen und Drachen.

Den Kaiser verdroß der grausam Hochmuth, [44]) Stolz und Uebermuth des Papsts so sehr, daß er nicht gar schweigen konnte, sonder sprach: Non tibi, sed Petro, ich thue dieß nicht dir, sondern S. Petern; zeigt an, er demüthigt sich nicht also fur des Papst Person, sondern fur S. Peter, und was er thät, das thät er S. Petern zu Eheren. Do cc) trat ihm der Papst noch Einest auf den Hals und sprach: Et mihi et Petro, das ist, du thuests und mußts thun nicht S. Petern allein, sondern mir und Petern. Der Kaiser forcht sich fur Gewalt, denn er war da, wie gesagt, als wäre er in eim Käfig oder Vogelbaur; darumb schweig er zum andernmal still, da absolvirt ihn der Papst vom Bann, und wurden wieder eins. Deß mußte der Kaiser willigen, daß er Alexandrum fur ein rechten Papst erkennen und halten, und daß er auch der heiligen ro. Kirchen alles wiederumb wollte zustellen, das er im Krieg eingenommen [45]); und also ward der Fried beschlossen, da zohe der Kaiser mit seim Sohn Ottone von Venedig hinweg.

---

cc) Nota die päpstliche Sanftmuth und Demuth.

44) † und. 45) Im Orginal steht: „eingenommen wäre".

konnte; als denn der Maler auch mit Fleiß thät. Daſſelb Bild und Angeſicht des armen verrathen Kaiſers, ſchickt der Papſt dem Soltan, und ermahnet ihn mit Schriften, er ſollt ſehen, daß er den Kaiſer mit Liſt und Verrätherei fing oder hinrichten ließe; ſonſt würde er nimmermehr Fried für ihm haben, denn er ruhet nicht. Der Soltan ward des guten Raths froh, trachtet, wie er ihm ſelbs und dem hl. Papſt zu Gefallen und zu Willen wäre, und den Kaiſer überkäme. Aber im Streit wollt ſichs nimmer ſchicken, oder auch im Lager, daß des Papſts mörderliche Verrätherei angangen wäre; denn der Kaiſer ward allzu wohl bewahret.

Da aber der Kaiſer Jeruſalem gewonnen, und nun wieder heim in Deutſchland ziehen wollt, ordnet er ſeinen Zeug auf etliche Haufen, daß ſie deſt füglicher den weiten Weg wieder heim reiſen konnten. Denn er wüßt von der Verrätherei nichts, und meinet, er hätte den Soltan nun alſo geſchwächt, daß keins Überfalls oder keiner Beſchwerung zu beſorgen, wäre alſo ſicher; aber wie x) Sicherheit gemeinlich Schaden und Fahr bringt, alſo gings dem güten Kaiſer auch hie.

Denn do er einſt in Armeinien von wegen der großen Hitz und des Schweißes gern gebadet und ſich etwas erquicket hätte, und mit etlichen wenig Reitern und ſeim Capellan vom Haufen zum Waſſer reite: meinte nicht, daß in dem Gewildniß einige Fahr zu gewarten, und hieß die Reiter etwas dannen reiten, daß er und der Capellan ſich ausziehen, und im friſchen Waſſer baden möchten. Da hielten etliche des Soltans Reiſigen im Wald, nahmen den Kaiſer und ſein Capellan, wie ſie itzt von den Pferden abgeſtiegen wären, und ſich ausziehen wollten, und fuhreten ſie durch die Wildniß hinweg zum Soltan.

Die kaiſeriſchen Reiter, die den Kaiſer zum Waſſer beleitet hatten, und nach des Kaiſer Befehl auf ein Seiten geritten, warteten des Kaiſers und ſeines Capellans lang; aber das Bad wollt kein End nehmen, der Kaiſer wollt nicht wiederkommen; denn er war ver

x) Sicherheit hat jemals Schaden und Gefahr bracht.

rathen und verkauft, wie gehört ist. Davon wüßten aber die Diener nichts, suchten den Kaiser beim Bade, do sie ihn gelassen hatten; aber er ware nicht da: welchs den Reitern und dem ganzen Zeug ein groß Schrecken bracht, denn sie meineten, der Kaiser wäre ertrunken; sucheten ihn zwen ganzer Tag im Wasser, konnten ihn aber nicht finden, denn er war auch nicht do, sondern y) beim Soltan in guter Bewahrung. Als sie ihn nun nicht finden konnten, erwähleten sie andere Obersten und Häuptleut, und zohen mit guter Ordnung wieder heim in[41]) Deutschland, do das ganz Reich hoch bekümmert ward z), ohne der Papst und sein Hauf.

Höre aber, wie es dem Kaiser erging, denn Gott wolle ihn nicht verlassen, und dem Papst sein falsch Fürnehmen nicht gar gerathen lassen. Do der Kaiser für den Soltan bracht ward, leugnet er, daß er der Kaiser wäre; sonder sprach, er wäte des Kaisers Thürknecht oder Kammerknecht. Der Soltan aber kennet ihn nach dem gemalten Bild, das ihm der Papst, wie oben gedacht, zugeschickt hat, und ließ zu Stund dasselb Bild und des Papst Brief herfur bringen, und weiset es dem Kaiser, und ließ ihm den Brief lesen. Der Kaiser erschrack gar fast ob der Verrätherei, und weil er sahe, daß Leugnen nich mehr helfen konnt, bekennet er sich dem Soltan, und bat umb Gnade; als ließ der Soltan ihn und sein Capellan nach langem fründlichem Gespräche in Verwahrung beschließen und verhuten, und ließe sein pflegen als eins hohen Fürsten.

Nach dreien Monaten hielt der Soltan abermals ein freundlich Gespräch mit dem Kaiser, und do der Soltan aus seinen Reden verstund und sahe, daß er ein aa) tugendreicher Fürst und frommer, aufrichtiger

---

y) Do ihn der heilig Vater hin promovirt hat.

z) Der Papst hat gewiß Te Deum laudamus lassen singen, und alle Glocken läuten lassen, also ist er erschrocken, daß der Kaiser außenblieben.

aa) Eben darumb konnt ihn der Papst nicht leiden.

41) † ihr.

Mann war, und sich seiner Weisheit, Verstand und Beständigkeit verwundert, bedacht er ihn loszugeben; denn das hielt er ihm fast ehrlich anstehen, und das ihm nicht wenig Lobs und Gunst gebären würde. Darumb fodert er den Kaiser zu sich, und schlug ihm etlich Meinungen fur, wie er ihn gedächte ledig zu lassen; nämlich, er sollte ihm Geißel lassen, und geben ihm dreihundertmaltausend Säckel, tragt ungefahr nach Etlicher Meinung anderthalb Tonnen Golds; der Kaiser zeigt an, er könnte der keines thun, denn er hätte da [42]) Niemand, den er zu Geißel gäbe, so hätte er sich verkriegt, daß er so viel Gelds nicht erlegen mochte; denn die Walen hätten ihm mit ihrem manchfältigen Abfallen viel Geldes hingenommen; so hätte der Zug gen Jerusalem, als wohl zu erachten ist, auch nicht ein Gerings kostet. Darumb sagt der Kaiser frei eraus, er vermöchte so viel Gelds jetz nicht zu bezahlen.

Der Soltan sahe, daß der Kaiser aufrichtig war. Darumb gab er den Furschlag, der Kaiser sollt ein ewigen Frieden mit ihm eingehen, sollte seinen Capellan beim Soltan lassen, bis er hundert tausend Ducaten schickt, so sollt der Capellan auch los werden. Darauf wurden Verschreibungen aufgericht, denn der Kaiser mußte in ein saurn Apfel beißen und solchen Furschlag annehmen. Darumb rüstet sich der Kaiser zur Fahrt in Deutschland, spricht zum Capellan, er sollt sich gar nichts bekummern, er sollte bald ehrlich gelöst werden; er wöllte auch nicht ruhen, bis das Geld ausgericht und erlegt würde. Der Soltan begabet den Kaiser mit ehrlichen Geschenken, gab ihm Zehrung und 34 Reiter, die ihn beleiteten bis gen Brix; daselbst bleibe er. *)

Als das die Fürsten des Reichs erführen, daß der Kaiser wiederumb zu Lande kommen wäre, waren sie froh, und zohen mit Haufen zu ihm. Da fertigt der Kaiser des Soltans Reiter mit großen Geschenken wiederumb abe, und verordenet ihnen auch etliche Reisigen zu, die sie bis auf des Soltans Grenz beleiteten.

*) Wie der Soldan den Kaiser losgibt und abfertiget.
42) „da" fehlt.

Darnach legt der Kaiser ein Reichstag gen Nürnberg, und verschriebe dahin alle Fürsten des Reichs, die auch fast kamen. Da hielt ihn der Kaiser für, wie ihn der Papst so mördlich verrathen hätte, ließe den Brief, den der Papst dem Soltan geschrieben hatte, lesen. Denn bb) der Soltan hatte ihm den mitgegeben, und wollen Etliche sagen, unter andern Friedfurschlägen zwischen dem Kaiser und der Soltan sei das einer gewest, daß der Kaiser solche Untreu am Papst rächen sollte.

Darnach zeigt der Kaiser den Fürsten weiter an, mit was Condition er losgegeben wäre, was er geben mußt, und daß er ein [43]) Capellan zu Pfande gelassen hätte, den er gern losen und dem Soltan Glauben halten wollte; denn er hätte sich eherlich gegen ihm gehalten, wie gehort. Die Fürsten waren sehr unwillig und zornig auf den Papst, daß er das ganz rö. Reich also verrathen, und den guten Kaiser auf die Fleischbank geopfert hat; und redeten auch alle dem Soltan wohl, daß er so redlich und aufrichtig mit dem Kaiser gefahren. Derwegen verhießen sie alle dem Kaiser Steur und Hulf, daß er dem Soltan ehrlich Glauben hielt, und sich auch am Papst rächen konnt.

Darauf ward ein großer Zeug gesammlet; damit zohe der Kaiser ohn allen Widerstand durch Welschland auf Rom zu, und wollt dem Papst für die Treu danken; schickt Legaten in die Stadt Rom, und nahm sich nicht an, daß er der Verrätherei und anderer Ursachen halben do wäre; sondern ließ an die Römer begehren, sie wollten die Sach zwischen den zweien Päpsten verhörn lassen, daß Fried und Eintracht in der Kirchen würde, und der päpstliche Stuhel einem der Erwählten zugesprochen und zugestellet würde, und also das Kirchenregiment bei einem allein wäre; denn man sähe wohl, was es für Unornung und Aergerniß gebäre, wenn zwo widerige, uneinige Person das Kirchenregiment haben sollen, welchs einig und einträchtig sein soll; ließ

bb) Dieser Held und Türk, der Soltan, ist frömmer und ehrlicher, denn der allerheiligst Christ. Das ist ja Lobs werth.

43) seinen.

ihn, den Römern, darauf anzeigen: würden sie solchs thun, so wollt er ihnen nicht allein Fried geben, sondern wollte sie auch in all ihre Gerechtigkeit, die ihnen von Recht zustünde, einsetzen.

Der Papst merkt wohl, wie viel es geschlagen hätte, und daß der Kaiser seine böse Practiken erfahren hätte; darumb säumte er sich nicht lang zu Rom, sondern flohe in der Nacht hinweg auf Cajetam, von dannen gen Benevent, und endlich kam er im Jahr seins Papstthumbs dem siebenzehenten in seins Kochs Kleidung gen Venedig; da lag er heimlich in eim Kloster, bis er nach etlichen Monaten erkennet ward. Do mans dem Rath zu Venedig anzeigen ließe, daß der heilig Vater, der Papst Alexander, da wäre, da ließe ihn der Herzog zu Venedig nach gehaltenem Rath aufs Ehrlichst entpfangen, und mit herrlicher Pomp und Pracht, als ein Papst zustünde, in S. Marx Kirchen führen, und ward sehr ehrlich zu Venedig enthalten.

Als dem Kaiser zu wissen ward, daß der Papst zu Venedig wäre, ward er nicht wenig erhitze und zornig auf die Venediger, daß sie des ganzen römischen Reichs gemeinen Feind aufgenommen hätten und enthielten; schickt derhalben Legaten gen Venedig, und ließ begehren, sie wollten ihm diesen dem ganzen Reich und gemeinen Nutz schädlichen Menschen wiederumb zustellen, welchs aber die Venediger weigerten und abschlugen. Darumb schickt der Kaiser seinen Sohn Ottonem mit eim großen Haufen Volks und großer Rustung auf Venedig, daß er den Papst Alexandrum wieder fordern und begehren sollte. Doch verbot er dem Sohn, er sollt nicht mit den Venedigern schlahen, sollte sie auch nicht angreifen, bis er, der Kaiser, selber käme.

Aber Otto war ein junger, hitziger und freudiger Fürst, des Lobs und der Ehr fast begierig, hoffet ein Ruhm zu erlangen, greif die Venediger an, schlug sich mit ihn, und ward gefangen, gen Venedig geführt und gefangen gelegt. Das war nun dem Papst ein gewonnen Spiel. Darumb wollt er ganz kein Fried annehmen oder eingehen, der Kaiser käme denn selbs gen Venedig, und hört, was er ihm fürschlüge, und nähme dasselb alles an.

Der Kaiser war bekümmert, daß er dem falschen Papst zu seiner großen Untreu noch zu Kreuz kriechen sollte; aber er wollt dennoch den Sohn nicht verlassen, und forcht, es geschähe ihm Schad, darumb erbot er sich, daß er gen Venedig kommen wollte.

Als ward ihm ein Tag ernennet, do er auch kam. Do ward vom Vertrag und Frieden gehandelt und beschlossen; aber der Papst wollt den Kaiser nicht ehe vom Bann absolviren, er ginge denn für S. Marx Kirchen. Da sie dahin kamen, hieß er den Kaiser auf die Erd liegen und Gnad bitten. Der gut Kaiser war da in der Klippen, und mußte singen, wie es der Papst gern hort; darumb legt er sich auf die Erd, und bat umb Vergebung. Da ging der Papst hinzu, und trat ihm für allem Volk mit eim Fuß auf den Hals, und sprach: Es stehet geschrieben: Auf Nattern und Basilisken wirst du gehen, und treten auf die Löwen und Drachen.

Den Kaiser verdroß der grausam Hochmuth, [44]) Stolz und Uebermuth des Papsts so sehr, daß er nicht gar schweigen konnte, sonder sprach: Non tibi, sed Petro, ich thue dieß nicht dir, sondern S. Petern; zeigt an, er demüthigt sich nicht also fur des Papst Person, sondern fur S. Peter, und was er thät, das thät er S. Petern zu Eheren. Do cc) trat ihm der Papst noch Einest auf den Hals und sprach: Et mihi et Petro, das ist, du thuests und mußts thun nicht S. Petern allein, sondern mir und Petern. Der Kaiser forcht sich fur Gewalt, denn er war da, wie gesagt, als wäre er in eim Käfig oder Vogelbaur; darumb schweig er zum andernmal still, da absolvirt ihn der Papst vom Bann, und wurden wieder eins. Deß mußte der Kaiser willigen, daß er Alexandrum fur ein rechten Papst erkennen und halten, und daß er auch der heiligen ro. Kirchen alles wiederumb wollte zustellen, das er im Krieg eingenommen [45]); und also ward der Fried beschlossen, da zohe der Kaiser mit seim Sohn Ottone von Venedig hinweg.

---

cc) Nota die päpstliche Sanftmuth und Demuth.

44) † und. 45) Im Orginal steht: „eingenommen wäre".

Der Papst war den Venedigern dankbar, und schenkt ihn viel seiner Gaben; sonderlich waren fürnehm, daß sie ihre Brief mit Blei siegeln möchten, und daß er am Auffahrttag in S. Marx Kirchen vollen Ablaß legt, und was der Gaben von seiner Fülle mehr waren. Darnach zohe er wieder gen Rom, hielt da ein Concilium, satzt in das neu Alexandria ein Bischoff, im Jahr Christi 1175. Den Bischoff von Pavie, darumb daß ers mit dem Kaiser gehalten hat, beraubt er des Palliums und des Kreuzs am Kleid; und im ein und zwänzigsten Jahr seins Papstthumbs gab er den Geist auf, und fuhr zu seinem Vorfahrer und Vätern. Da lassen wir ihn nun ruhen dd), bis er erwacht.

LXIV.

Kurzes Bekenntniß Doctor Martin Luthers vom heiligen Sacrament. 1545.

Zu dieser Schrift gab Schwenkfeld Veranlassung, der es Luthern übel nahm, daß er ihm auf einen Brief nicht eigenhändig geantwortet, sondern blos dem Boten aufgezeichnet hatte, was er ihm mündlich ausrichten sollte. Dann aber hatte Luther auch vernommen, daß sich die Schwärmer rühmten, als sei er mit ihnen einig, weil er die Elevation des Sacraments abgeschäfft habe. Um nun das Gegentheil zu beweisen, ließ er diese harte Schrift drucken, die nicht nur die Schweizer aufbrachte, sondern auch Melanchthon sehr schmerzte, weil durch sie der unselige Sacramentsstreit wieder auftauchte. Schon im April 1544 gedachte Luther dieses Bekenntniß aufzusetzen, wirklich erschienen ist es aber erst im J. 1545. Vgl. De Wette V. p. 644.

Aelteste Drucke.

1) Kurtz bekent | nis D. Mart. Luthers, vom | heiligen Sacra- | ment. | Gedruck tzu Wittenberg, | Durch Hans Lufft. | M. DXLIIII. | Am Ende: M. D. XLIIII. 7 Bog. in 4, die letzte Seite leer. Der Tit. m. e. Einf.
2) Kurtz bekentnis Doctor Martini Luthers, vom heiligen Sacrament. Anno M. D. X Liij. 5½ Bogen in 4, über ½ Seite zuletzt leer. Der Tit. ohne Einf.

---

dd) Et requiescere in pace.

8) Kurtze bekentnis Doctor Martini Luthers, vom heiligen Sacrament. Anno M. D. XL v. 5½ B. in 4, ohne Tit. Einf. und Angabe des Druckorts.

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 219. Jen. VIII. 192. Altenb. VIII. 345. Leipz. XXI. 438. Walch XX. 2195. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. 1.

Kurz Bekenntniß vom heiligen Sacrament.

Gnade und Friede im Herrn.

Mein lieber Freund, daß Schwenkfeld meinen Brief hin und wieder ausbreitet, und mir übel nachredet sampt seinen Eutychern und Sacramentsschändern, muß ich daher gläuben, daß ihr so eben die Abschrift desselben Briefes bekommen, mir zuschickt. Und ist mir lieb, daß er solchen Brief zu seinen Ehren und Glimpf und zu meinem Unglimpf und Schanden ausbreitet. Denn darumb hab ich auch denselben nicht wollen zusiegeln, sondern offen lassen, auch nicht ihm selber, sondern seinem Boten zuschreiben, noch seinen Namen ehren. Denn solch verdampt Lästermaul soll (ob Gott will,) nicht werth bei mir sein, daß ich einen Buchstaben ihm zuschreiben, oder mit ihm reden, noch ihn sehen oder hören wollt; ist mir auch eben so viel, wenn er oder seine verfluchte Rotte der Schwärmer, Zwingler und dergleichen mich loben oder schelten, als wenn mich Jüden, Türken, Papst oder gleich alle Teufel schölten oder lobeten.

Denn ich, als der ich nu auf der Gruben gehe, will dieß Zeugniß und diesen Ruhm mit mir fur meins lieben Herrn und Heilands Jesu Christi Richtstuhel bringen, daß ich die Schwärmer und Sacramentsfeinde, Carlstadt, Zwingel, Oecolampad, Stenkefeld und ihre Jünger zu Zürch, und wo sie sind, mit ganzem Ernst verdampt und gemieden habe, nach seinem Befehl Tit. 3, 10: Einen Ketzer sollt du meiden, wenn er einst oder zwei vermahnet ist, und wisse, daß ein sol-

cher verkehret ist und sündigt, als der schlecht will verdammt sein. Sie sind oft gnug, auch ernstlich gnug vermahnet von mir und vielen Andern; die Bücher sind am Tage, und gehet noch täglich unser aller Predigt wider ihre lästerliche und lügenhaftige Ketzerei, welchs sie wohl wissen.

Derhalben michs gleich nicht wenig befremdet, und mir Gedanken macht, daß Schwenkfeld so körre und kühne ist worden, sich mit Schriften und Büchern an mich zu machen, weil er weiß oder ja wissen sollt, daß er mein unversühneter Feind ist, erstlich in dieser Sachen des heiligen Sacraments, welchs er in der Schlesien zu eitel Brod und Wein gemacht [1]), so viel tausend Seelen verführet, dafur kein Buße gethan, sondern wie Salomo sagt: Exsultat in rebus pessimis, als hätte er wohl gethan, und doch gedenkt, der Luther müsse seiner Briefe und Bücher froh werden. Denn daraus sollte wohl ein solcher Wahn erwachsen, als wäre der Luther mit dem Schwenkfeld und den Schwärmern gut eins, und hätte Alles widerrufen, nähmen und gäben einander Briefe und Bücher, als gute Freunde ꝛc.

Zwar mir ist wohl auch zuvor oft angezeigt, als sollten sich die Schwärmer rühmen, ich wäre mit ihnen eines; welchs ich nicht hab wollen gläuben, weil es keiner öffentlich von sich hat wollen schreiben. Aber mit dieser Weise sollt mir wohl der Glaube in die Hände kommen, ehe ichs mich versähe. Es ist wahr, funfzehen Jahr sind es, daß zu Marburg Zwingel und Oecolampad und wir etliche zusammen kamen, und uns vertrugen in vielen Artikeln, die ganz christlich sind, wie der gedruckte Zettel zeuget: aber im Artikel vom Sacrament bleibs stecken, also daß wir sonst sollten gute Freunde sein, damit das scharfe Schreiben gegen nander rugen möchte, ob Gott mit der Zeit durch unser Gebet wollt hierin auch einträchtigen Verstand geben, und ich ziemliche Hoffnung hatte, weil der Zwingel und die Seinen so viel guter Artikel nachgaben, es sollte mit der Zeit der einige Artikel sich auch

1) That.

finden. Und ward alſo zwiſchen uns eine Stille mit Schreiben wider nander etliche Jahr.

Indeß ward der Zwingel jämmerlich zu Felde von jenem Theil der Papiſten erſchlagen, und Oecolampad viel zu ſchwach, ſolchen Unfall zu tragen, drüber fur Leide auch ſtarb; welches mir auch ſelbs zwo Nacht ſolch Herzleid thät, daß ich leicht auch hätte mügen bleiben; denn ich guter Hoffnung war ihrer Beſſerunge, und doch fur ihre Seele mich aufs Höheſt bekümmern mußte, weil ſie noch im Irrthum verteift, alſo in Sunden untergiengen.

Aber nach des Zwingels Tode gieng ein Büchlin aus, welchs er ſollt hart fur ſeinem Ende gemacht haben, mit Namen christianae fidei expositio, ad Christianum Regem etc. Solchs ſollt ein Ausbund ſein uber alle ſeine vorige Bücher. Und daß es ſein eigen, des Zwingels, ſein mußte, gab die Art ſeiner wilden, wüſten Rede und ſeine vorige Meinung. Solchs Büchlins erſchrack ich ſehr, nicht umb meinetwillen, ſondern umb ſeinetwillen. Denn weil er nach unſerm Vertrag zu Marburg ſolches hat mügen ſchreiben, iſts gewiß, daß er Alles zu Marburg gegen uns mit falſchem Herzen und Munde gehandelt hat, und mußte (wie auch noch,) an ſeiner Seelen Seligkeit verzweifeln, wo er in ſolchem Sinn geſtorben iſt, ungeacht, daß ihn ſeine Jünger und Nachkommen zum Heiligen und Marterer machten. Ah, Herr Gott, des Heiligen und des Marterers!

Denn in dieſem Büchlin bleibt er nicht allein ein Feind des heiligen Sacraments, ſondern wird auch ganz und gar zum Heiden; ſo fein hat er ſich gebeſſert, meiner Hoffnung nach. Das kannſt du dabei merken, unter andern Worten redet er denſelben König alſo an: Du wirſt dort ſehen in einerlei Geſellſchaft alle heilige, fromme, weiſe, mannliche, ehrliche Leute, den Erlöſeten und Erlöſer, Adam, Habel, Henoch, Noah, Abraham, Iſaac, Jacob, Juda, Moſen, Joſua, Gideon, Samuel, Pinhen, Eliam, Eliſäum, auch Iſaiam und die Jungfrau Gottesgebärin, davon er hat geweiſſagt, David, Ezechiam, Joſiam, den Täufer, Petrum, Paulum, Herkulem, Theſeum, Socratem, Ariſtidem, An-

tigonum, Numam, Camillum, Catones, Scipiones und deine Vorfahren alle, die im Glauben sind verstorben ꝛc.

Dieß stehet in seinem Büchlin, welchs (wie gesagt,) soll das gülden und allerbeste Büchlin sein, hart vor seinem Ende gemacht. Sage nu, wer ein Christen sein will, was darf man der Taufe, Sacrament, Christus, des Evangelii oder der Propheten und heiliger Schrift, wenn solche gottlose Heiden, Socrates, Aristides, ja der greuliche Numa, der zu Rom alle Abgötterei erst gestift hat durchs Teufels Offenbarung, wie S. Augustinus de civitate Dei schreibt, und Scipio der Epicurus selig und heilig sind mit den Patriarchen, Propheten und Aposteln im Himmel, so sie doch Nichts von Gott, Schrift, Evangelio, Christo, Taufe, Sacrament oder christlichem Glauben gewußt haben? Was kann ein solcher Schreiber, Prediger und Lehrer anderst gläuben von dem christlichen Glauben, denn daß er sei allerlei Glauben gleich, und könne ein Jglicher in seinem Glauben selig werden, auch ein Abgöttischer und Epicurer, als Numa und Scipio.

Weil nu in diesem Büchlin Zwingel nicht allein vom marburgischen Vertrag (ja denselbigen mit Ernst nicht gemeinet,) abgefallen, sondern viel ärger und gar zum Heiden worden ist, und doch die Schwärmer, seine Gesellen, solch Büchlin (darin auch viel mehr Greuel stehen,) loben und ehren, hab ich auch alle meine Hoffnung von ihrer Besserung fahren lassen, und sie sogar aus der Acht gelassen, daß ich auch nicht habe wollen wider solch Büchlin schreiben, noch mehr fur sie beten, weil ich gesehen, daß alle meine vorige Schriften und Vermahnung, dazu meine christliche Liebe und Treue, zu Marburg erzeigt, so übel angelegt, und so schändlich verloren sein mußten.

Wo nu aus solchs Vertrags Geschrei, oder sonst Jemand gehört oder beredt wäre, daß ichs mit den Schwärmern hielte, und der Sachen eins wären, den bitte ich lauterlich umb Gottes willen, wollte das ja keinesweges gläuben. Da behüte mich Gott fur, wie er bisher gethan, daß ich mit meinem Namen sollte wissentlich den allergeringsten Artikel der Schwärmer bek-

ten oder ſtärken. Denn auch zu Marburg wir nicht in einem einigen Artikel zu ihnen traten, ſondern ſie begaben ſich zu uns in allen Artikeln, ohn des Sacraments Artikel (wie der Zettel gedruckt weiſet,) welcher (wie geſagt,) bleib ſtecken, auf Hoffnung, er ſollte auch endlich folgen. Aber wie dieſe Hoffnung gerathen iſt, haſt du itzt gehöret. Viel lieber, ſage ich, wollt ich mich hundertmal laſſen zureißen oder verbrennen, ehe ich wollte mit Stenkefeld, Zwingel, Carlſtadt, Oecolampad, und wer ſie mehr ſind die leidigen Schwärmer, eins Sinnes oder Willens ſein, oder in ihre Lehre bewilligen.

Denn ich denke noch wohl, ſtehet auch noch in ihren Büchern, wie gar uberaus ſchändlich ſie uns mit unſerm lieben Herrn und Heiland läſterten, hießen ihn einen gebacken Gott, einen bröbern Gott, einen weinern Gott, ein gebrotenen Gott ꝛc. Uns hießen ſie Fleiſchfreſſer, Blutſäufer, Anthropophagos, Capernaiten, Thyeſtas ꝛc. da ſie doch wußten, daß ſie dem Herrn und uns muthwilliglich uberaus läſterlich unrecht thäten, und ſchändliche Lügen uber uns erdichten; welchs ja ein gewiß Zeichen war, daß kein guter Geiſt in ihnen ſein kunnte: noch [2]) ließen wirs zu Marburg alles fahren und hingehen, in der Hoffnung, ſie wollten und würden ſich ganz beſſern. Denn das wußten ſie ſehr wohl, daß wir ſolches nie gelehret noch geglaubt hatten, ohn daß ſie zu ihrem Ruhm und uns zur Schande fur dem Pöbel gern den Wahn gemacht hätten, als wären wir ſolche tolle, unſinnige, raſende Leute, die Chriſtum im Sacrament localiter hielten, und ſtücklich zufräßen, wie die Wolfe ein Schaf, und Blut ſöffen, wie ein Kuhe das Waſſer. Wohl wußten ſie (ſage ich,) daß ſie hierin uns mit offenbärlichen, unverſchampten Lügen Fleiſchfreſſer und Blutſäufer hießen, aus des Teufels Geheiß; denn auch die Papiſten ſolches nie gelehret hatten, wie ſie auch wohl wußten, ohn daß ſie uns mit dem Namen Papiſten auch wollten wehe thun, die heiligen, geiſtlichen Leute.

Denn ſo hat man unter dem Papſtthum gelehret,

2) Nun

wie auch wir behalten und noch so lehren, als die rechte, alte christliche Kirche von 1500 Jahren her hält, (denn der Papst hat das Sacrament nicht gestiftet noch funden, welchs die Schwärmer auch selbs zeugen müssen, wie fast sie es papistisch machen wollen,): Wenn du vom Altar das Brod empfähest, so reißest du nicht ein Arm vom Leibe des Herrn, oder beißest ihm die Nasen oder einen Finger ab; sondern du empfähest den ganzen Leib des Herren, der Ander, so dir folget, auch denselben ganzen Leib, so der Dritte, und tausend nach tausend fur und fur. Deßgleichen, wenn du den Kelch oder Wein trinkest, so trinkest du nicht ein Tropfen Bluts aus seinem Finger oder Fuße, sondern trinkest sein ganzes Blut, also auch der dir folget, bis in tausendmal tausend, wie die Wort Christi klärlich lauten: Nehmet, esset, das ist mein Leib. Er spricht nicht: Petre, da friß du meinen Finger, Andrea, friß du meine Nasen, Johannes, friß du meine Ohren ꝛc. sondern, es ist mein Leib, den nehmet und esset ꝛc., ein Jglicher fur sich unzerstücket.

Nein, Gott Lob, solche grobe Tölpel sind wir, die heilige Kirche unter dem Papstthum auch nicht, wie uns der böse Geist durch die Schwärmer gern hätte zu hohem Verdrieß und Unglimpf dem Volk mit solchen verzweifelten Lügen eingebildet, ihre Ketzerei zu schmükken. Denn sie wußten, daß ihr Maul hierin ein Lügenmaul wäre; auch daher, weil sie die Messen vom heiligen Wahrleichnam (wie mans hieß,) ohn Zweifel oft selbs gesungen und gelesen hatten, darin unter viel Andern klärlich stehet: Sumit unus, sumunt mille, quantum iste, tantum ille, nec sumtus absumitur. Darumb wußten sie wohl, daß wir keine Fleischfresser, Blutsäufer, Thyeste, Caperniten noch Localisten wären, und unser Gott kein gebacken Gott, weinerner Gott ꝛc. sein kunnte: noch mußten wir solche ihre muthwillige, erkannte Lästerung hören, und wers nicht lassen will bei ihnen, noch also lästert; denn sie lesens in ihren Büchern.

Noch ließen wirs (wie gesagt,) alles hingehen zu Marburg, damit wir ja reichlich christliche Liebe erzeigten. Denn (hilf Gott!) wie mußten wir hören, daß

wir keine christliche Liebe hätten, die Diener Christi verachten, die Kirchen betrübten und verwirreten, ꝛc. und waren keine Sünder auf Erden, denn wir allein, und keine Heiligen im Himmel, denn die Schwärmer allein; bei denen war eitel Feuer der Liebe, bei uns eitel Eis der Unbarmherzigkeit, denn wir waren Fleischfresser, sie waren eitel rein, pur, lauter, der Geist selbs.

Was hat aber uns nu solche überflüssige Liebe und Demuth geholfen, ohn daß dadurch Alles ist ärger worden, und unser gute Hoffnung jämmerlich gefeihlet hat? Denn Liebe wird und muß betrogen werden, weil sie Alles gläubt und trauet, 1 Corinth. 13, 4. Aber Glauben kann nicht feihlen, denn Gott leuget nicht, wie der Mensch thut, 1 Sam. 15, 29.

Wie sollte und künnte ich nu auf mein arm Gewissen laden solche ungeschwungen Lästerung der unbußfertigen Schwärmer und Lästerer, wie ich doch thun müßte, wo ich mich mit ihnen einließe mit Büchern, Schriften oder Worten, wie mir itzt der Stenkefeld anmuthet. S. Johannes sagt 2 Joh. v. 10: So Jemand kompt und bringt diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause, und grüßet ihn nicht, und wer ihn grüßet, der macht sich theilhaftig seiner bösen Werk. Hie höreſt du, wer der Mann sei, der mich heißt die Schwärmer weder hören noch sehen, sondern meiden und verdammen, wie ich droben aus S. Paulo Tit. 3, 10. auch gesagt: Einen Ketzer sollt du meiden, wenn er einst oder zwier vermahnet ist ꝛc.

Und wenns per impossibile wahr wäre, und sie recht hätten, daß eitel Brod und Wein im Abendmahl wäre, sollt man darumb so heraus toben und donnern wider uns, mit solchen scheußlichen Lästerungen: Gebacken Gott, brödern Gott ꝛc? Sollten sie nicht der heiligen Wort Christi (welche wir nicht erdichtet haben,): Das ist mein Leib, verschonen, darin er je klärlich das dargereicht Brod seinen Leib nennet? Also möchten sie auch ihnen einen tüchern oder getücherten, eingewirkten, eingenähten Gott lästern, weil er in Rock und Kleider, genähet und gewirkt, gangen ist; item, einen wässerigen Gott, weil er im Jordan ge-

tauft ward; einen eingewolkten Gott, weil er in Wolken gen Himmel fuhr.

Ich hätte ihren Gott der Weise nach auch wohl wissen zu nennen, wollts auch noch wohl thun, wo ich des Namen Gottes nicht schonete, und ihnen auch ihren rechten Namen geben, daß sie nicht schlecht Brodfresser und Weinsäufer, sondern Seelfresser und Seelmörder wären, und sie ein eingeteufelt, durchteufelt, uberteufelt, lästerlich Herz und Lügenmaul hätten; und wollt damit die Wahrheit gesagt haben, weil es nicht kann widersprochen werden, daß sie mit solchen ihren Lästerungen unverschampt geloaen haben, wider ihr eigen Gewissen, und noch nicht büßen, ja sich in ihrer Bosheit rühmen.

Wohlan, es soll und kann Niemand von den Christen fur die Schwärmer beten, noch sich ihr annehmen. Sie sind dahin gegeben, und sundigen zum Tode (wie S. Johannes sagt). Von den Meistern rede ich; dem armen Volk, so unter ihnen ist, helfe der liebe Herr Christus von solchen Seelmördern. Sie sind (sage ich,) hoch und oft gnug vermahnet; sie wollen mein nicht, so will ich ihr auch nicht; sie haben Nichts von mir, (rühmen sie), deß dank ich Gott: so habe ich viel weniger von ihnen, deß sei Gott gelobt. Laß immer hinfahren, was nicht bleiben will, es wird sich finden, hat sichs nicht bereit allzu sehr gefunden.

Erstlich wurden sie gewarnet flugs im Anfang von dem Heiligen Geist, da sie wohl in sieben Geister sich theileten uber dem Text, immer einer anderst denn der Ander.

Der Erst, Carlstadt, machte den Text also, das ist mein Leib, sollt so viel heißen: Hie sitzt mein Leib; und der Text sollt also stehen: Er nahm das Brod, dankt und brachs, und gabs seinen Jüngern und sprach: Hie sitzt mein Leib, der fur euch gegeben wird. O dieß war so gewiß, daß nicht allein der Heilige Geist, sondern der himmlische Vater selbs hatte es ihm offenbaret; davon ich wider die himmlischen Propheten hab gnug geschrieben.

Der Ander, Zwingel, sagt, solchs wäre nicht recht gemacht, unangesehen, daß der himmelisch Vater selbs hatte offenbart; und machte den Text durch seinen an-

dern Heiligen Geist also: Nehmet, esset, das bedeut meinen Leib, der fur euch gegeben wird. Ist mußte hie, bedeutet, heißen.

Der Dritte, Oecolampad, bracht den dritten Heiligen Geist herfur; der machte den Text abermal anders, nämlich also: Nehmet, esset, das ist meins Leibes Zeichen.

Der Vierte, Stenkefeld, ließ sich dünken, sein Stank wäre Thesem in aller Welt, bracht aus dem vierten Heiligen Geist diese Regel: Man muß diese Wort (das ist mein Leib,) aus den Augen thun, denn sie hindern den geistlichen Verstand. Diese Regel mußt du wohl merken, willt du ein Theologus werden, nämlich, wo die hellen Wort Gottes deinen Verstand hindern, daß du einen andern suchest, der dir gefalle, und denn sagest, es sei der Heilige Geist; darnach die Wort ordenest und deutest, wie dichs gut dünkt. Als, hie mußt du zuvor den hohen, geistlichen Verstand fassen, daß Brod Brod sei, Wein Wein sei, welchs kein Papist noch Luther jemals verstanden hat, auch kein Bäcker noch Kretzmaier; und demnach den Text also machen, das Hinterst zuvörderst setzen, nämlich: Nehmet hin, und esset, mein Leib, der fur euch gegeben wird, ist das (vernimm eine geistliche Speise). Da hast dus, gehe nu hin und sage, daß Stenkefeld nicht den Heiligen Geist habe, weit uber die drei Heilige Geister, Carlstadts, Zwingels und Oecolampads.

Der fünfte Heiliger Geist, Etliche seines Geschmeißes und Unziefers machens also: Nehmet, esset, was fur euch gegeben wird, das ist mein Leib.

Der sechste heiliger Geist machts also: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib, zum Gedächtniß; sollt so viel sein: Nehmet, esset, das ist meines Leibs Gedächtniß; (nominativum corpus per genitivum corporis exponendo,) der fur euch gegeben ꝛc.

Der siebent Heiliger Geist, Joh. Campanus, machts also: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib, corpus scilicet paneum; sollt so viel heißen: Das Brod, so ich euch gebe, ist ein Leib oder Körper fur sich selbs, nicht mein lebendiger, natürlicher Leib, sondern ein todter, lebloser Leib, wie Stein und Holz ein Leib ist.

Aber weil es meine Creatur ist, so ists auch mein Leib, den ich geschaffen habe. Dieß ist der allerhöhest Heiliger Geist wider und uber die andern alle, ohn daß er dem Bäcker die Ehre nimpt, der dennoch auch Etwas um Brod gemacht hat, und Gott nicht das Brod, sondern das Korn zum Brod schafft.

Uber diese schweifte umbher noch ein ubriger Heiliger Geist (denn der Teufel ist heilig, und ein großer Geist,); der sagt also: Es sei hie kein Artikel des Glaubens, drumb sollt man nicht drumb zanken, ein Jeder möcht hie gläuben, was er wollt. Dieser Heiliger Geist dunkt mich ein junger Heiliger Geist sein, welchen der alte Heilige Geist, Stenkfeld, geheckt und und ausgebrüetet hat. Denn er hält fein die Regel Stenkfelds, und thut den Text nicht allein aus den Augen, sondern wirft ihn hinter sich weg mit Glauben und mit Allem, wie eine taube Nuß, macht nichts Anders draus.

Diese Heilige Geister allesampt, wie hart sie uber dem Text uneins sind, stimmen sie doch zusammen in dem hohen, geistlichen Sinn, daß Brod Brod, Wein Wein sei. Und wer solchen hohen Verstand nicht hat, der sollt wohl irre werden, und gläuben, daß Brod nicht Brod, sondern Holz oder Stein wäre; das wäre fährlich Ding.

Also ist das Abendmahl bei ihnen nichts Anders, denn sonst ein täglich, gemeine Mahlzeit, da man Brod und Wein braucht. Denn bei demselben kann man von Christo reden, lesen, loben, danken, und also geistlich essen, eben sowohl, als im Abendmahl Christi; und Christus uberaus ein großer Narr ist, da er ein sonder Abendmahl stiftet, welchs die Welt zuvor voll, voll ist, und täglich geschicht; wär gar gnug gewest, wo er also hätte gesagt: Wenn und wo ihr Brod esset, und Wein trinkt, so thuts zu meinem Gedächtniß; das wäre ein vollig Abendmahl Christi, wie es die Schwärmer haben wollen, gleichwie S. Paul. von dem ganzen Leben spricht: Was ihr thut, so thuts im Namen des Herrn Jesu Christi, und danket Gott dem Vater durch ihn. Was ist das anders, denn in allem unserm Thun ein geistlich Essen halten, das ist, des

Herrn gedenken, und den Glauben stärken? Also möchte mit der Zeit ein fein Gesellenzechen, wie die Corinther anfiengen, aus dem Abendmahl werden.

Zum andernmal wurden sie von Vielen gewarnet, von mir auch gar sonderlich, da ich so fleißig wider sie schreib, und ihre Grund und Ursachen gewaltiglich verlegt, daß ihr Gewissen fühlen mußte. Denn sie hatten zween Sprüche fur sich, einen Joh. 6, 65: Fleisch ist kein nütze, welchen Oecolampad seine eiserne Mauren hieß; den andern: Christus ist gen Himmel gefahren, drumb kann sein Leib und Blut nicht sein im Abendmahl; und führeten der Sprüche mehr, die von der Auffahrt Christi redeten; lehreten uns sehr heftig, daß Christus gen Himmel wäre gefahren, gerade als hätten wir solches nu wohl von 1500 Jahren her nie gehöret. Aber daß darumb eitel Brod und Wein im Abendmahl wäre, das Nüßlin wollten sie nie keinmal beißen noch anrühren, wie meine Bücher da furhanden wider sie zeugen.

Den ersten Spruch: Fleisch ist kein nütze, nahm ich ihnen so gewaltig, daß auch Zwingel in seinem letzten Büchlin deß nicht mehr gedenkt.

Den andern nahm ich ihnen auch gewaltiglich, nämlich also: Es wäre unmüglich, daß sie sollten mit Ernst bewogen sein, den Leib und Blut des Herrn im Abendmahl zu verleugnen umb des Spruchs willen, (Er ist gen Himmel gefahren,) wie sie doch in vielen Büchern und mit stolzen Worten immer pocheten; sondern sie müßten hierin gewißlich lügen. Das beweiset ich aus diesem Grund: Das Abendmahl hat Christus eingesetzt, und seinen Leib und Blut seinen Jüngern gegeben, wie die Wort da stehen: Esset, das ist mein Leib, ehe er gen Himmel gefahren ist. Denn da sitzt er uber Tische hienieden auf Erden, und hält das erst Abendmahl. Darumb kanns nicht wahr sein, das sie rühmen, nämlich, es haben sie bewogen die Sprüche von der Himmelfahrt. Denn dawider stehet, daß Christus das Abendmahl hält, ehe denn er gen Himmel fähret. Hindert nu seine Himmelfahrt das erste Abendmahl nicht, wie kanns Ernst und nicht erlogen sein, da sie sagen, es habe sie die Himmelfahrt bewogen und

gehindert? sintemal wir nu 1500 Jahr kein ander Abendmahl halten, denn das der Herr am ersten hat eingesetzt und befohlen, wie er spricht: Solchs thut zu meinem Gedächtniß. Zu dem wissen sie und verstehen nicht, was gen Himmel fahren heißt; wie kann sie es denn bewogen haben?

Hiewider kunnten sie Nichts mehr, und suchten nu Wege, wie sie ihre böse Sachen flickten und pletzen, und sich mit uns vergleichen möchten. Da ward das colloquium zu Marburg angestellet, darin besserten sie die Sache, und gaben zu, es wäre nicht eitel Brod und Wein im Abendmahl, wie sie bisher gestritten hatten aufs Heftigst, sondern der Leib und Blut [3]) wäre auch drinnen, aber nicht leiblich, sondern geistlich. Solchs wollt den Stich auch nicht halten, denn geistlich Genießen ist allein der Heiligen und Gerechten. Aber S. Paulus spricht, daß die Unwürdigen eben sowohl den Leib und Blut Christi empfahen, als die Würdigen, 1 Cor. 11, 27. 29.

Und der Zwingel hatte ein lang ungereimpt Geschwätz mit mir de locali inclusione, daß im Brod nicht sein künnte der Leib Christi, wie im Raum oder Gefäße, gerade als lehreten wir, daß Christus Leib im Brod wäre, wie Stroh im Sacke oder Wein im Faß. Demnach ihr Etliche entschüldigeten sich, sie hättens nicht anders verstanden, wir und die Papisten lehreten also, daß Christus Leib wäre im Sacrament localiter, wie Stroh im Sacke. O das war eine faule, kalte, lahme Entschüldigung. Denn sie wußten sehr wohl, daß weder die Papisten noch wir so hatten gelehret. Und ob es sie, (ungläublicher Weise zu reden,) nicht anders hätten verstanden, müßten sie damit bekennen, daß sie als die Unsinnigen solche Sachen anfechten, welche sie selbs niemals hätten gehöret noch verstanden. Denn der Papisten Lehre war zu der Zeit vielmehr, denn itzt am Tage, ja es war kein ander Lehre am Tage, daß die Schwärmer haben müssen derselbigen Wissenschaft gehabt haben.

Also lehren aber die Papisten, ja nicht die Papisten, sondern die heilige, christliche Kirche, und wir

3) † Christi.

mit ihnen, (denn der Papst, wie gesagt, hat das Sacrament nicht eingesetzt,) daß Christus Leib nicht sei localiter (wie Stroh im Sack,) im Sacrament [4]), sondern definitive, das ist, er ist gewißlich da, nicht wie Stroh im Sack, aber doch leiblich und wahrhaftig da; wie ich in meinem Büchlin stark beweiset habe. Solchs, sage ich, wußten sie wohl, oder warens je schüldig zu wissen, da sie so gräulich toben wollten wider das, so sie nicht wußten.

Also schieden wir von Marburg mit solcher Hoffnung, (wie gesagt,) weil sie alle christliche Artikel nachgaben, und in diesem Artikel des heiligen Sacraments auch vom vorigen Irrthumb (daß es schlecht Brod wäre,) abtraten, sie wurden vollend gar und ganz mit der Zeit zu uns treten. Weil nu durchs Teufels Geschäft solchs gefeihlet, und ich wohl betrogen, wie ich aus dem Büchlin, nach des Zwingels Tod ausgangen, muß merken, daß er nach dem colloquio ärger worden ist, denn zuvor, und gewißlich zu Marburg hat fälschlich mit mir gehandelt: werde ich gezwungen, keines Schwärmers, er heiße Stenkefeld, Zwingel, Oecolampad, Carlstadt, oder wer sie sind, die Schwärmer, Brodfresser und Weinsäufer, das ist, Christus Lästerer und Feinde, Gemeinschaft anzunehmen, sondern muß weder ihre Briefe, Bücher, Gruß, Segen, Schrift, Namen noch Gedächtniß in meinem Herzen wissen, auch weder sehen noch hören.

Denn weil ich gewiß bin, und ihr eigen Gewissen wider sie stehen muß, daß sie unrecht sind und Gott lästern, will und kann ich fröhlich fur meinem lieben Herrn Jesu Christo am jüngsten Tage sagen: Herr Jesu, ich habe sie treulich gewarnet und vermahnet, dazu sie ihr eigen Gewissen überzeuget, das müssen sie fur dir bekennen, das weißest du, lieber Herr.

Zum drittenmal, wurden sie vermahnet durch das schreckliche Urtheil Gottes, da der Zwingel so jämmerlich ward erschlagen, wie die Historien und ihre Briefe zeugen, und mit ihm bei fünftausend Mann sehr feiner Leute; wiewohl sie solch zornig Urtheil gleich fur

4) „im Sacrament" fehlt.

ein Gnadenzeichen deuten wollten, und den Zwingel als einen Heiligen rühmen, der, gleichenwie alle Heiligen viel leiden müssen, auch unschüldiglich erschlagen sei. Was hilfets, wenn Gott noch mehr Plagen, denn er uber Pharao thät, aber sie schicket, weil sie solches Sinnes sind, daß sie eitel heiliges Leiden draus machen wollen? wie die Jüden nu 1500 Jahr ihr Leiden und Unglück auch deuten, und sich damit verstocken, damit sie so greulich vermahnet werden. Ich aber, so gewiß ich bin, daß Zwingel (wie sein letzt Büchlin zeuget,) in großen und vielen Sunden und Gotteslästerung gestorben ist, kann ihre Deutung nicht gläuben; wiewohl ich wünsche und wollt, daß Gott mit ihm hätte den Spruch S. Pauli gebraucht 1 Corinth. 5, 5: Ubergeben zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig werde am Tage des Herrn Jesu; und 1 Corinth. 11, 32: Wenn wir gestraft werden, so werden wir vom Herren gezüchtiget, daß wir nicht sampt der Welt verdampt werden. O! herzlich gerne wollt ich, daß ihm nach diesen Sprüchen gangen wäre, denn mir solch sein Unglück uber die Masse leid war, und noch ist. Wenn leiden soll heilig heißen und heilig machen, muß zuvor Unschuld da sein und gute, göttliche Sache, wie auch S. August. spricht: Non poena, sed caussa facit martyrem. Nu wissen sie wohl, daß Zwingel uber die Lästerung wider das Sacrament auch weltlicher Weise böse Sache hatte, da er an dem Strafsetzen wider jenes Theils frevelich handelte; daß sichs wohl mehr findet, er sei nach diesem Spruch geurtheilet: Qui acceperit gladium, gladio peribit. Ja, so müssen wir denken und halten, sie mügen deuten, sagen, schmücken, was sie wollen; die Historien und ihre Schrift sind wider sie selbs.

Sie trösten sich auch, (höre ich sagen,) daß sie viel Bücher schreiben, und große Aerbeit bei der Kirchen und an der Schrift thun. Was hilfts, weil sie Gottes Wort und Sacrament fälschen und verkehren, und nicht hören wollen? Wer Gott nicht höret, den höret er wieder nicht, sondern sein Gebet ist ein Greuel, Proverbiorum 28, 9. Die Jüden arbeiten auch sehr in der Schrift, nu wohl 1500 Jahr. Ja, welche

Ketzer haben nicht viel mehr gearbeitet mit Lehren und Schreiben, denn die Christen? Des Teufels Marteren (wie man spricht,) wird die Hölle viel säurer zu verdienen, denn der Himmel den rechten [5]) Heiligen.

Weil nu so viel und große Warnung und Vermahnunge Gottes an ihnen schlechts verloren sind; denn meine Schrift, fur 17 Jahren [6]) ausgangen, kann ich mit gutem Gewissen und starkem Glauben auch göttliche Vermahnung rühmen, neben den andern zwo Vermahnungen; so bin ich auch nicht zu geringe dazu, daß sie von mir sich sollten vermahnen lassen, wenn sie hoch rühmen, denn ich auch ein Diener Christi bin, sowohl, wo nicht mehr als sie, und auch in seiner Kirchen gearbeitet habe, ehe denn sie, will nicht zu hoch rühmen: muß ich sie fahren lassen und meiden als die autokatakritos, die wissentlich und muthwilliglich verdampt sein wollen, und mit ihrer keinem einigerlei Gemeinschaft haben, weder mit Briefen, Schriften, Worten, noch Werken, wie der Herr gebeut Matth. 18, 17., er heiße Stenkefeld, Zwingel oder wie er wolle; denn ich rechen sie alle in einen Kuchen, wie sie auch sind, die nicht gläuben wollen, daß des Herrn Brod im Abendmahl sei sein rechter natürlicher Leib, welchen der Gottlose oder Judas eben sowohl mündlich empfähet, als S. Petrus und alle Heiligen. Wer das (sage ich,) nicht will gläuben, der laß mich nur zufrieden mit Briefen, Schriften oder Worten, und hoffe bei mir keiner Gemeinschaft, da wird nicht anders aus.

Hiemit habt ihr, mein guter Freund, mein Ursache, warumb ich das Lästermaul, Schwenkefeld, nicht hab wollen hören noch ihm antworten; das mügt ihr, wo es euch anders gelüstet, denen anzeigen, die vielleicht der Stenkefeld wider mich bestenkert und beschmeißt. Ich (wie gesagt,) habs gern, daß mich solche Lästermäuler schänden, und daß sie sehr zürnen uber mich; hie ist Niemand, der auf ihren Zorn gibt. Düren sie den Hausvater Beelzebub schelten, was sollten sie nicht lästern sein Gesinde? das ist, düren sie

5) „rechten" fehlt. 6) Im Original stehet: „15 Jahren".

unſern lieben Herrn Jeſum Chriſtum läſtern und Lügen ſtrafen in ſeinen Worten: Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib ꝛc. und ſein ſeliges, tröſtliches Sacrament deuten und verkehren in eine Baurzeche: was ſollten die allerhohmüthigſten Geiſter dem armen Luther nicht thun?

Summa, ſie ſind von mir erfunden und uberwunden vielfältiglich als die offenbärlichen Läſterer und Lügener; erſtlich, da ſie im Anfang lehreten, es wäre Nichts denn eitel Brod und Wein im Abendmahl, darüber ſie uns ſcholten und läſterten Fleiſchfreſſer, Blutſäufer, Thyeſtas, Capernaiten, unſern Herrn den gebacken Gott, den brödern Gott, den weinern Gott ꝛc., wie die Bücher am Tage zeugen ewiglich. Welch Chriſtenherz kann oder will auch gläuben, daß der Heilige Geiſt, und nicht vielmehr der leidige Teufel nochmals und immerfort in ihnen ſei? weil ſie die hellen Wort des Herrn: Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib, deuten aus eigener Durſt und Frevel auf ihren Traum, daß er geiſtlich und nicht leiblich da ſei. Denn wir wiſſen ſehr wohl, obgleich der Herr Chriſtus durch den Glauben (wie S. Paul. lehret Ephe. 3, 17.) in unſerm Herzen wohnet, welchs geiſtliche Wohnung heißt; ſo hat er doch keinen geiſtlichen Leib noch Blut an ſich genommen, noch fur uns gegeben, wie er ſpricht Luc. ult.: Greift und ſehet, ein Geiſt hat kein Fleiſch und Beine, wie ihr ſehet, daß ich habe, und doch geiſtlich in unſerm Herzen wohnet.

Zum andern, die Sprüche, ſo ſie geführet haben, als die von der Himmelfahrt und vom unnützen Fleiſch reden, hab ich klärlich uberweiſet, daß ſie dieſelben fälſchlich gedeutet und im verlogen Verſtand gebraucht haben, und alſo in vielen groben Lügen ergriffen ſind, und in ſolchen öffentlichen Läſterungen und Lügen noch heutiges Tages unbußfertig, verſtockt, halſtarriglich verharren. So müßte ich mich ſelbs in Abgrund der Höllen ſampt ihnen verdammen, wo ichs mit ihnen ſollt halten, oder mit ihnen Gemeinſchaft haben, oder dazu ſtillſchweigen, wenn ichs merkt oder höret, daß ſie ſich meiner Gemeinſchaft anmaſſeten oder rühmeten;

das thue oder dazu schweige der Teufel und seine Mutter, ich nicht.

Ich will mit dem heiligen Vater Abraham und allen Christen auf dem Spruch Rom. 4, 21. stehen: Was Gott redet, das kann er auch thun; item Psal. 51, 6: Auf daß du recht habest in deinen Worten, wenn du geurtheilet wirst, und will nicht zuerst meine Vernunft Rath fragen, wie sichs reime, oder müglich sei, daß ich seinen Leib und Blut mündlich empfahen müge, und darnach als ein Richter uber Gott seine Wort nach meinem Dünkel deuten. Nein, so will ich nicht schwärmen; er hats gesagt, da laß ichs bei bleiben; verführet er mich, so bin ich seliglich verführet. Er hat noch nie keinmal gelogen, kann auch nicht lügen. Aber die Schwärmer sind öffentliche Lügener von mir und ihnen selbs erfunden; müssen auch immerfort lügen, weil sie ihrem Dünkel mehr trauen, denn dem Wort Gottes.

Und wer das nicht will thun, und nicht stehen auf dem oder dergleichen Sprüche: Was Gott redet, das kann er thun; item: Gott kann nicht lügen ꝛc., dem rathe ich treulich, daß er die heilige Schrift und die Artikel des christlichen Glaubens zufrieden lasse; denn mit seinem Deuten verteifet er sich je länger je mehr, und ist ihm besser, er bleibe ein verdampter Heide, denn daß er ein verdampter Christen werde.

O lieber Mensch! wer nicht will gläuben den Artikel im Abendmahl, wie will er doch immermehr gläuben den Artikel von der Menscheit und Gottheit Christi in Einer Person? Und fichtet dich an, daß du den Leib Christi mündlich empfäheſt, wenn du das Brod vom Altar issest; item das Blut Christi empfäheſt mündlich, wenn du den Wein trinkeſt im Abendmahl: so muß dich gewißlich vielmehr anfechten, (sonderlich wenn das Stundlin kömpt,) wie die unendliche und unbegreifliche Gottheit, so allenthalben wesentlich ist und sein muß, leiblich beschlossen und begriffen werde in der Menscheit und in der Jungfrauen Leibe, wie S. Paulus sagt Col. 1, 19.: In ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leiblich.

Und wie ists müglich, daß du solltest gläuben,

wie allein der Sohn sei Mensch worden, nicht der Vater noch Heiliger Geist, so doch die drei Personen nichts Anders sind, denn der einige Gott im allereinigsten Wesen und Natur der einigen Gottheit? Wie kann sichs reimen? Wie ists müglich? daß die einige, ganze, vollkommene Gottheit des Sohns sich also sollt trennen oder theilen, daß sie zugleich ist vereinigt mit der Menscheit, und dieselbige einige Gottheit des Vaters und Heiligen Geists nicht vereinigt ist in der Menscheit, und ist zugleich einerlei Gottheit in Christo mit der Menscheit Eine Person, und nicht der Vater oder Heiliger Geist? O wie sollen sie allererst recht schwärmen, taumeln und poltern, wenn sie hieher kommen! Da sollen sie zu deuten finden; wie ich denn höre, daß sie bereitan getrost und weiblich hinangehen mit Eutycherei und Nestorei. Denn das dacht ich wohl, habs auch gesagt, sie müßten hieher kommen; der Teufel kann nicht feiren, wo er eine Ketzerei stiftet, da muß er mehr stiften, und bleibt kein Irrthum alleine. Wenn der Ring an einem Ort entzwei ist, so ist er nicht mehr ein Ring, hält nicht mehr, und bricht immerfort ꝛc.

Und wenn sie gleich viel rühmen, daß sie diesen Artikel von Christus Person gläuben, und viel davon plaudern, so sollt du es nicht gläuben, sie lügen gewißlich alles, was sie hievon sagen. Mit dem Munde sagen sie es wohl, (wie die Teufel im Evangelio auch den Herren nennen Gottes Sohn,) aber das Herz ist weit davon, Matth. 15, 8., das ist gewiß; gleichwie die Jüden schwuren bei dem lebendigen Gott, aber schwuren doch fälschlich, spricht der Prophet. Der Türke rühmet auch den Namen Gottes, aber im Sterben finden sie, wer ihr Gott sei. Denn gewiß ists, wer einen Artikel nicht recht gläubet, oder nicht will, (nachdem er vermahnet und unterricht ist,) der gläubt gewißlich keinen mit Ernst und rechtem Glauben. Und wer so kühne ist, daß er dar Gott leugnen oder Lügen strafen in Einem Wort, und thut solchs muthwilliglich wider und uber das, so er einst oder zwiermal vermahnet oder unterweiset ist, der dar auch (thuts auch gewißlich,) Gott in allen seinen Worten leugnen und Lügen strafen.

Darumb heißts, rund und rein, ganz und Alles gegläubt, oder Nichts gegläubt! Der Heilige Geist läßt sich nicht trennen noch theilen, daß er ein Stück sollt wahrhaftig, und das ander falsch lehren oder gläuben lassen; ohn wo Schwachen sind, die bereit sind, sich zu [7]) unterrichten zu lassen, und nicht halsstarriglich zu widersprechen. Sonst, wo das sollt gelten, daß einem Jedern ohn Schaden sein müßte, so er einen Artikel möcht leugnen, weil er die andern alle fur recht hielte, (wiewohl im Grund solchs unmüglich ist,) so würde kein Ketzer nimmermehr verdampt, würde auch kein Ketzer sein können auf Erden. Denn alle Ketzer sind dieser Art, daß sie erstlich allein an Einem Artikel anfahen, darnach müssen sie alle hernach, und allesampt verleugnet sein: gleichwie der Ring, so er Eine Borsten oder Ritz kriegt, taug er ganz und gar nicht mehr, und wo die Glocke an Einem Ort berstet, klingt sie auch nichts mehr, und ist ganz untüchtig.

Solchs laß dich die Exempel lehren. Arius nahm diesen einigen Artikel fur, daß Christus nicht Gott, sondern eine Creatur wäre; die andern Artikel alle, und sonderlich daß Gott der Vater ein einiger Gott wäre, Schöpfer Himmels und der Erden, daß Christus fur unser Sunde gestorben wäre, daß die Taufe, Sacrament, Schlüssel, Auferstehung der Todten und ewiges Leben wäre, gläubte er wohl andächtiger, (wie seine Wort lauten,) denn die rechten Christen glauben: noch stehet da die heilige Schrift, und zeuget, er habe keinen Artikel gegläubet. Denn so spricht S. Johannes 1 Johann. 2, 23: Wer den Sohn verleugnet, der hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennet, der hat auch den Vater ꝛc. Hat nu Arius den Sohn und Vater nicht, so hat er auch keinen Gott, noch Schöpfer Himmels und der Erden, das ist, es hilft ihn nicht, daß er mit seinem Maul Gott den Vater Schöpfer Himmels und der Erden nennet und hoch preiset, obwohl kein ander Gott ist Schöpfer Himmels und der Erden, denn der, so Ari-

7) „zu" fehlt.

us nennet mit seinem Lügenmaul: noch ist er ihm, dem Ario, nicht ein Gott, darumb, daß er seinen einigen Sohn Christum verleugnet und lästert, daß er nicht Gott sei.

Also ist ihm die Taufe kein Taufe mehr, Vergebung der Sunden keine Vergebung der Sunden mehr, Sacrament kein Sacrament mehr, das ist, es nützet ihm nicht mehr, ob er wohl zuvor recht getauft ist, rechte Vergebung, recht Sacrament empfangen hatte. Also hat er alle Artikel des Glaubens verloren, weil er den rechten Gott des Glaubens, Christum verleugnet, und ist ihm kein Artikel nichts nütze, und er kann auch keinen Artikel mit rechtem Ernst gläuben, sondern muß derselben allesampt brauchen zu seinen Verdammniß, wie das ander Gebot sagt: Du sollt den Namen deines Gottes nicht mißbrauchen. Da höreſt du, daß auch der rechte, heilige Name Gottes nichts hilft, sondern schadet denen, die nicht recht gläuben, sondern des missebrauchen. Daher auch die alten Väter disputirt haben, ob der Arianer Taufe auch rechte Taufe wäre. Also kömpt immer ein Unglück aus dem andern.

Macedonius, Bischoff zu Constantinopel, der Ketzer, gläubte auch alle Artikel ohn den einigen, daß der Heilige Geist rechter Gott wäre. Was halfs ihnen und die Seinen? Es war ihm doch so viel, als gläubet er keinen. Und ob er sie mit dem Maul gleich recht ausspreche und nennet, so hat er doch keinen Gott, weil er den heiligen Geist fur keinen Gott hält; darumb hat er auch keinen Schöpfer Himmels und der Erden. Da ist seine Taufe Nichts mehr, keine Vergebung der Sunden, kein Sacrament, kein ewiges Leben. Und ob er strenge lebt und ein scheinbarlich christlich Leben führet, noch ist er kein rechter Christ, sondern ein großer Heuchler, wäre ihm viel besser, daß er kein Christ wäre, noch den christlichen Namen so missebrauchet und fälschlich führet, das ist, so verdammlich führet und ehret.

Also Nestorius auch, Bischoff zu Constantinopel, war mit den Seinen ein strenger Mann in allen andern Artikeln; aber in dem einigen war er ein Ketzer,

daß Gottes Sohn, Christus, nicht wäre von Maria der Jungfrauen geboren, und Maria wäre nicht, könnte auch nicht sein eine Mutter Gottes. Damit wurden ihm die andern alle Artikel auch zunicht, ohn was er sie mit dem Maul nennen und mißbrauchen mocht. Daher auch aus diesen dreien Ketzern zuletzt viel mehr Ketzerei herausbrachen und an Tag sich gaben, (denn sie steckten zuvor drinnen verborgen,) bis daß der leidige Machomed herauskommen ist; denn alle Historien zeugen, Mahmed sei aus den Arianern, Macedoniern und Nestoriten kommen, in welchen er auch zeitlich und von Anfang gesteckt hat.

Und woher ist der Papst so voll Ketzerei worden, und hat immer eine Ketzerei nach der andern in die Welt bracht, bis sie nu zu Rom, sonderlich in des Papsts Hofe, eitel Epicurer und Spötter des christlichen Glaubens sind? Nämlich daher, daß sie vom Glauben Christi auf die Werk gefallen sind, das ist, auf ihre eigene Gerechtigkeit. Was ist ihm da nütze blieben von allen andern Artikeln? Was hilft ihn, daß er mit dem Maul hoch rühmet den rechten Gott, den Vater, Sohn und Heiligen Geist, und trefflichen Schein fürwendet eines christlichen Lebens? Gleichwohl ist und bleibt er der größest Feind Christi und der rechte Antichrist, hat sich selbs zum Häupt der Christenheit gemacht, ja zum Unterloch und Hinterloch des Teufels, dadurch so viel Greuel der Messen, Müncherei, Unzucht in die Welt geschmissen ist, bis so lange auch die Münche durch ihre lausigte Kappen den sterbenden Christen gen Himmel hülfen.

Also wirds die Schwärmer nichts helfen, daß sie bei dem Sacrament sehr groß Gewäsch treiben von dem geistlichen Essen und Trinken des Leibs und Bluts Christi, und von der Liebe und Einigkeit der Christen. Denn das sind eitel Feigenblätter, da sich Adam und Heva mit decken und schmücken wollten, daß Gott ihre Schande und Sunde nicht merken sollte. Vielweniger wird sie helfen ihr große Aerbeit mit Lehren und Schreiben, mit ernstem, züchtigen Wandel; das ist noch alles heidnisch Ding; dazu auch dieß verloren ist, daß sie Gott den Vater, Sohn und Heiligen Geist,

us nennet mit seinem Lügenmaul: noch ist er ihm, dem Ario, nicht ein Gott, darumb, daß er seinen einigen Sohn Christum verleugnet und lästert, daß er nicht Gott sei.

Also ist ihm die Taufe kein Taufe mehr, Vergebung der Sunden keine Vergebung der Sünden mehr, Sacrament kein Sacrament mehr, das ist, es nützet ihm nicht mehr, ob er wohl zuvor recht getauft ist, rechte Vergebung, recht Sacrament empfangen hatte. Also hat er alle Artikel des Glaubens verloren, weil er den rechten Gott des Glaubens, Christum verleugnet, und ist ihm kein Artikel nichts nütze, und er kann auch keinen Artikel mit rechtem Ernst gläuben, sondern muß derselben allesampt brauchen zu seinen Verdammniß, wie das ander Gebot sagt: Du sollt den Namen deines Gottes nicht mißbrauchen. Da höreſt du, daß auch der rechte, heilige Name Gottes nichts hilft, sondern schadet denen, die nicht recht gläuben, sondern des missebrauchen. Daher auch die alten Väter disputirt haben, ob der Arianer Taufe auch rechte Taufe wäre. Also kömpt immer ein Unglück aus dem andern.

Macedonius, Bischoff zu Constantinopel, der Ketzer, gläubte auch alle Artikel ohn den einigen, daß der Heilige Geist rechter Gott wäre. Was halfs ihnen und die Seinen? Es war ihm doch so viel, als gläubet er keinen. Und ob er sie mit dem Maul gleich recht ausspreche und nennet, so hat er doch keinen Gott, weil er den heiligen Geist fur keinen Gott hält; darumb hat er auch keinen Schöpfer Himmels und der Erden. Da ist seine Taufe Nichts mehr, keine Vergebung der Sunden, kein Sacrament, kein ewiges Leben. Und ob er strenge lebt und ein scheinbarlich christlich Leben führet, noch ist er kein rechter Christ, sondern ein großer Heuchler, wäre ihm viel besser, daß er kein Christ wäre, noch den christlichen Namen so missebrauchet und fälschlich führet, das ist, so verdammlich führet und ehret.

Also Nestorius auch, Bischoff zu Constantinopel, war mit den Seinen ein strenger Mann in allen andern Artikeln; aber in dem einigen war er ein Ketzer,

daß Gottes Sohn, Christus, nicht wäre von Maria der Jungfrauen geboren, und Maria wäre nicht, künnte auch nicht sein eine Mutter Gottes. Damit wurden ihm die andern alle Artikel auch zunicht, ohn was er sie mit dem Maul nennen und mißbrauchen mocht. Daher auch aus diesen dreien Ketzern zuletzt viel mehr Ketzerei herausbrachen und an Tag sich gaben, (denn sie steckten zuvor drinnen verborgen,) bis daß der leidige Machomed herauskommen ist; denn alle Historien zeugen, Mahmed sei aus den Arianern, Macedoniern und Nestoriten kommen, in welchen er auch zeitlich und von Anfang gesteckt hat.

Und woher ist der Papst so voll Ketzerei worden, und hat immer eine Ketzerei nach der andern in die Welt bracht, bis sie nu zu Rom, sonderlich in des Papsts Hofe, eitel Epicurer und Spötter des christlichen Glaubens sind? Nämlich daher, daß sie vom Glauben Christi auf die Werk gefallen sind, das ist, auf ihre eigene Gerechtigkeit. Was ist ihm da nütze blieben von allen andern Artikeln? Was hilft ihn, daß er mit dem Maul hoch rühmet den rechten Gott, den Vater, Sohn und Heiligen Geist, und trefflichen Schein furwendet eines christlichen Lebens? Gleichwohl ist und bleibt er der größest Feind Christi und der rechte Antichrist, hat sich selbs zum Häupt der Christenheit gemacht, ja zum Unterloch und Hinterloch des Teufels, dadurch so viel Greuel der Messen, Müncherei, Unzucht in die Welt geschmissen ist, bis so lange auch die Münche durch ihre lausigte Kappen den sterbenden Christen gen Himmel hülfen.

Also wirds die Schwärmer nichts helfen, daß sie bei dem Sacrament sehr groß Gewäsch treiben von dem geistlichen Essen und Trinken des Leibs und Bluts Christi, und von der Liebe und Einigkeit der Christen. Denn das sind eitel Feigenblätter, da sich Adam und Heva mit decken und schmücken wollten, daß Gott ihre Schande und Sunde nicht merken sollte. Vielweniger wird sie helfen ihr große Aerbeit mit Lehren und Schreiben, mit ernstem, züchtigen Wandel; das ist noch alles heidnisch Ding; dazu auch dieß verloren ist, daß sie Gott den Vater, Sohn und Heiligen Geist,

und Christum den Heiland gläuben. Alles, sage ich, ists verloren, mit allen Artikeln, wie recht und unsträflich sie dieselben mit dem falschen Lästermaul nennen oder geben, darumb, daß sie diesen einigen Artikel leugnen und Lügen strafen, da im Sacrament Christus spricht: Nehmet (das Brod) und esset, das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird ꝛc.

Denn was sie vom geistlichen Essen und von der Liebe plaudern, ist alles dahin gericht, daß sie solchen Schaden und Gift zudecken und schmücken wollen, daß man denselben nicht achten noch sehen, sondern sie als die sonderlichen und besten Christen achten solle. Das heißt auf Deutsch, ein Teufelsgespenst fur die Augen stellen, und den finstern Teufel (wie S. Paulus lehret,) mit dem hellen Kleid der lichten Engel schmücken. Darumb ist ihr groß Rühmen und viel Aerbeit, weil sie in diesem einigen Artikel nicht wollen Christen sein, verloren.

Davon redet der Herr Luc. 11, 35.: Siehe zu, daß das Licht in dir nicht Finsterniß sei. So nu dein Körper ganz licht ist, und kein Stück Finsterniß hat, so wird er ganz licht sein. Da sieheſt du, daß der Herr will, es solle alles licht in uns sein, und kein Stück der Finsterniß darunter sein; wie auch Matth. 6, 23.: So das Licht, das in dir ist, finster ist, wie groß wird das Finsterniß selbs sein? und Paulus Gal. 5, 3.: Ich bezeuge einem jeden Menschen, wer sich beschneiden läßt, (welchs ein Stücklin war,) der ist von Christo und von der Gnade gefallen, und ist schuldig des ganzen Gesetzes zu halten. Daher kommen ist der Spruch Jacobi 2, 10.: Wer das ganze Gesetze hält, und sundigt in Einem Stück, der ist in allen Stücken schüldig; denn der da geboten hat: Du sollt nicht ehebrechern, der hat auch geboten: Du sollt nicht tödten ꝛc. Es ist Ein Gott, der Alles geboten hat; wer den in Einem erzürnet, mit dem zürnen wiederumb alle Creaturn und alle Gebot Gottes, auch seine eigene gute Werk, die er nach den andern Geboten vermeinet gethan haben; denn sie sind nicht im rechten Gehorsam Gottes, noch im Glauben Christi gethan ꝛc.

Mogst du sagen: Ah lieber Luther, es ist zu hoffen, oder je nicht zu besorgen, daß Gott so sehr heftig und grausam gestrenge sein sollt, daß er die Menschen umb Eines Artikels willen verdammen wolle, wenn sie sonst ander alle Artikel treulich halten und gläuben. Denn also trösten sich nicht allein der Ketzer, sondern auch andere Sünder, wie Sirach schreibt Cap. 7, 9., als werde Gott ihr andere gute Werk ansehen und gnädig sein; wie auch der König Saul seinen Ungehorsam mit seiner Andacht und Opfer schmücken wollte, 1 Sam. 15, 15; gehen also dahin fein sicher und gewiß, als hätte es kein Noth mit ihnen, die viel große Werk und Aerbeit, so sie sonst thun, werden ein einiges Stücke uberwägen. Dagegen ist zu sagen, daß Gott vielweniger hoffen noch sich versehen kann, daß seine arme, elende, blinde Creatur so toll und stolz sein sollt wider ihren Schöpfer und Herrn, daß sie sein göttlich Wort leugnen, Lügen strafen und lästern würde; sondern also ist ihm zu hoffen, daß seine demüthige, unterthänige, gehorsame Creatur nicht ein einiges Wort leugnen und lästern, sondern alle und ein iglichs insonderheit herzlich annehmen, und mit allen Freuden danken werde, daß sie werth ist, ein einiges Wort zu hören von ihrem lieben Gotte; ja, so stehets Gott an zu gedenken.

Nu aber thun die Ketzer nicht ander mit Gottes Wort, denn als wäre es Menschenwort oder eins Narren Wort, welches sie verachten, spotten und lästern möchten, und Alles besser machen künnten nach ihrem eigen schönen Dünkel; wollen sich dazu nicht weisen lassen, da ists alles verloren, und werden hie die große, viel gute Werk und Aerbeit das einige böse Stücke nicht uberwägen. Denn da ist weder viel noch wenig, weder klein noch große gute Werk, sondern eitel nichtige, böse, verdampte Werk; denn der Unglaube oder Gotteslästerunge macht auch die gute (wie sie es nennen,) Werk zunicht und verdampt. Ja, ärger sind solche gute Werk, weder sonst die schlechten Sünde und, weil sie gehen und geschehen in Gottes Namens sind Worts Lästerung und halstarriger Verleugung, daß gar viel besser und zu wünschen wäre, sie thäten

dafür Sünde und böse Werk, so erkenneten sie doch und wüßten, was sie thäten.

Nu gehets ihnen nach dem Spruch Salomonis Eccle. 5, 1.: Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes geheſt, und komm erzu, daß du höreſt: das iſt beſſer denn der Narren Opfer, die nichts wiſſen, wie böſe ihre Werk ſind. Opfer iſt ja ein gut Werk, nach heißts böſe, wenns die Narren, die nicht hören wollen, (das iſt, die Gottloſen oder Ketzer) thun. Aber viel ſchärfer wird ſie dermaleins richten und ſchneiden der Spruch Pſal. 50, 16: Gott ſpricht zum Gottloſen: Warumb nimpſt du mein Wort in deinen Mund? Das ſei davon gnug; wer nicht hören will, der fahre hin.

Am Ende muß ich auch das anhängen. Ich höre ſagen, daß Etliche daraus bewogen ſind zu denken, wir ſeien mit den Schwärmern eins, daß wir in unſern Kirchen die Elevation haben fallen und anſtehen laſſen, damit wir bekennen ſollten, daß Chriſtus Leib und Blut nicht im Sacrament ſei, noch mündlich empfangen werde. Aber ſo hält ſich dieſe Sache: Es iſt geſchehen fur zwänzig oder zwei und zwänzig Jahren, da ich anfieng die Meſſe zu verdammen, und hart wider die Papiſten ſchreib, daß ſie nicht ein Opfer noch unſer Werk, ſondern ein Gabe und Geſchenk oder Teſtament Gottes wäre, welches wir Gott nicht opfern künnten, ſondern von Gott entpfangen ſollten und mußten, gleichwie die Taufe nicht ein Opfer, ſondern eine gnädige Gottes-Gabe wäre ꝛc.: war ich zur ſelben Zeit wohl dazu geneigt, die Elevation abzuthun umb der Papiſten willen, die es ein Opfer und Werk, von uns Gotte geopfert, hielten, wie ſie noch thun, und uber ſechshundert Jahre bisher gethan haben.

Aber weil zu der Zeit unſer Lehre neu und uber die Maßen ärgerlich war in der ganzen Welt, mußte ich ſäuberlich fahren, und umb der Schwachen willen viel nachlaſſen, das ich hernach nicht mehr thät; ließ alſo die Elevation bleiben, weil ſie doch eine gute Deutung haben kunnte, wie ich im Büchlin de capt. babylonica

8) Im Orig. ſteht: Deuteronomio 16.

schreib, nämlich, daß es wäre ein alter Brauch, aus Mose genommen, und bei den ersten Christen fur und für blieben. Denn was Mose vom Tnupha und Thruma sonderlich 2 Mos. 35 und 25. schreibt, kann nu ein iglicher Laie in der deutschen Biblia lesen, daß es nicht Opfer gewest sind, Gott zu versühnen umb die Sünde, wie die Papisten ihre Messeopfer hielten und verkauften aufs Schändlichst ꝛc., sondern eitel Dankopfer oder Danksagung fur die empfangen Güter des Lands ꝛc.

Auch wäre das eine feine Deutung, daß der Priester mit Aufhebung des Sacraments nichts Anders thäte, denn daß er die Wort verkläret (das ist mein Leib,), als wollt er mit der That sagen: Sehet, lieben Christen, das ist der Leib, der fur euch gegeben ist: daß also das Aufheben nicht ein Zeichen des Opfers (wie die Papisten narren,) gegen Gott, sondern eine Vermahnung wäre gegen die Menschen, sie zum Glauben zu reizen, sonderlich weil ers so eben aufhube, bald nach den Worten (das ist mein Leib, fur euch gegeben), und doch nicht einen Buchstaben vom Opfer dabei meldet. Solchs findest du im Buch de captivitate babylonica.

Indem ich so denke und bleibe, poltert und rumpelt wider mich herein Hans Unvernunft D. Carlstadt mit seinen himmlischen Propheten, und läßt wider uns ein Büchlin ausgehen; darin schalt er uns Wittemberger Christmörder, Christkreuziger, neue Papisten ꝛc., und machts sehr grob und uneffe; hatte doch keine andere Ursachen, denn daß wir das Sacrament aufhüben. Solch Aufheben deutet er geopfert. Weiter, deutet er geopfert so viel als Christum gekreuzigt, ermordet, geschlachtet, und viel ärger gehandelt, weder die Jüden je gethan hatten. Nu wußte er sehr und aus dermassen wohl, daß wir Wittemberger das Sacrament nicht ein Opfer hielten, sondern hatten nu fast bei drei Jahren wider die Papisten gestritten, daß es nicht ein Opfer sein noch heißen künnte, sondern eine gnädige Gabe und Testament Gottes, (wie droben gesagt,) und wie ihm nicht zu danken hatten der Lehre, daß das Sacrament kein Opfer wäre; denn wirs so lange zuvor von ihm nicht gelernt, sondern er uns zu danken hatte,

von welchen ers gelernt hatte; sonst wäre es vielleicht in seinen Kopf nimmermehr gefallen.

Da ich nu solchen tollen Geist toben sahe wider uns ohn Ursache, daß er uns wollt Sünde machen, und so greuliche Sunde, da doch keine Sunde war noch sein kunnte, fuhr ich zu, und behielt die Elevation, demselben Teufel eben zuwider und zu Verdrieß, welche ich doch geneigt war fallen zu lassen wider die Papisten. Denn ichs nicht leiden wollte, auch noch nicht wollt, daß der Teufel mich etwas lehren sollte in unser Kirchen zu ordenen oder setzen; sonderlich auch darumb nicht, daß mir sollte ein solch scheußlich Gewissen gemacht werden, als hätte ich Christum ermordet, gekreuzigt, geschändet ꝛc., wo ich die Elevation hielt und nicht abthät: wie der tolle Geist furgab, und umb solches bösen Gewissens willen müßte und gezwungen würde, die Elevation abzuthun. Nein, nein, solches Gewissens war ich unschüldig, das wußte ich furwahr, und kunnte michs nicht annehmen, so wußte ers auch wohl. Denn ehe ich solch Gewissen wollt annehmen, oder auf mich laden, daß ich darumb müßte die Elevation fallen lassen, daß ich durch dieselbigen mich einen Christmörder, Kreuziger, Henker achten sollt, wollt ich noch heutiges Tages die Elevation nicht allein behalten, sondern, wo es an Einer nicht gnug wäre, drei, sieben, zehen Elevation helfen anrichten. Darumb wollt ichs frei haben, (wie es denn auch ein frei Ding ist, und sein muß,) darin kein Sunde geschehen kunnte, man hielte oder ließe es fallen.

Aus dieser Ursachen ist die Elevation bei uns bliehen. Denn was frei ist, nämlich weder geboten noch verboten, darin man weder sundigen noch verdienen kann, das soll in unser Macht stehen, als unser Vernunft unterworfen, daß wirs mügen ohn alle Sunde und Fahr des Gewissens brauchen oder nicht brauchen, halten und fahren lassen nach unserm Gefallen oder Nothdurft; und wollen kurzumb hierin freie Herrn, und nicht Knechte sein, die es mügen damit machen, wie, was, wo und wenn sie wollen, und nicht gezwungen sein abzuthun bei solcher schwerer, großer, schrecklicher Sunde, wie Carlstadts Geist wollte, auch

nicht zu halten bei Verlust der Seelen Seligkeit, wie des Papsts Teufel will; sondern soll heißen: Willt du es nicht aufheben, so lasse es liegen; willt du es nicht liegen lassen, so hebe es auf. Was fragt Gott darnach? Was fragt mein Gewissen auch darnach? Eben so wenig, als der Altar darnach fragt; ob du es drauf heben oder legen willt, gilt ihm gleich viel.

Demnach haben die Sacramentsfeinde nicht Ursache zu rühmen, als thäten wirs ihnen zu Willen und Dienst, daß wir die Elevation fallen lassen; und solls Niemand dafur halten, daß wir uns damit wollen zu ihrem lästerlichen Irrthum neigen, vielweniger begeben: sondern wollen sie beständiglich und festiglich fur Gottes und unser verdampte Feinde halten, und nicht sampt ihnen Christus Wort leugnen, schänden und verkehren, als müßten wir von ihnen lernen Brod essen, und Wein trinken, welches wir wohl ohn Christus Abendmahl thun können, und die ganze Welt täglich ohn Gott allzuviel thut. Sondern das ist die einige Ursachen, daß wir das Aufheben lassen anstehen: Weil fast das mehrer Theil Kirchen lange zuvor haben das Aufheben nachgelassen, so wollten wir uns denselbigen vergleichen, und nicht ein Sonders uben in solchem Stück, das an sich selbs frei und ohn Fahr des Gewissens stehen oder liegen künnte; sonderlich weil ich von Anfang dazu geneigt, und gewißlich zu der Zeit gethan hätte, wo nicht Carlstadt solche greuliche Sünde draus gemacht hätte, wie gesagt ist. Denn wo es sonst ohn Sunde und Fahr, oder ohn Aergerniß geschehen kann, ists gar fein, daß sich die Kirchen auch in äußerlichen Stücken, die doch frei sind, vergleichen, wie sie sich im Geist, Glauben, Wort, Sacrament ꝛc. vergleichen. Denn solches stehet fein, und gefället Jedermann wohl. Auch darumb, daß solche Ungleicheit, weil sie unnöthig ist, sehr ähnlich stehet einem Schisma, Uneinigkeit oder Trennung der Herzen. Denn von Anfang der Kirchen haben die Ceremonien viel Unlusts in den Kirchen angericht; als, das Osterfest richtet ein solch Wesen an, daß wenig Kirchen mit einander drüber Eines Sinnes waren. Und der Bischöff zu Rom, Vic-

tor, thät in den Bann alle die Kirchen in Griechenlande und gegen Morgen, darumb, daß sie nicht mit der römischen Kirchen auf gleichen Tag Ostern hielten. Aber er ward gestraft vom Bischoff zu Lyon, Irenäo, daß er mußte abstehen, und iglicher Kirchen ihre Weise und Tag lassen zum Osterfest, weil es ohn Fahr und Aergerniße nicht künnte vergleichen werden, und kein Fahr drauf stund, ob Rom auf einen andern Tag Ostern hielt, und die Griechen auch auf einen andern.

Solches Dings ist viel mehr, darin sich die Griechen mit den Römern nicht vergleichen, auch noch nicht vergleichen. Und was [9]) thut das Bisthum Mailand noch heutigen Tages, welchs doch unter dem Papst in welschen Landen liegt, da nicht allein die Elevation oder ein Stücke in der Messe den andern Kirchen, sondern die ganze Messe ungleich ist, sonderlich daß es den kleinen canonem nicht hat, und aller Dinge ein eigen Weise hält in der Messe, also daß ich Anno 1510, da ich da durchzog, an keinem Ort kunnte Messe halten, und die Priester uns sagten: Nos sumus Ambrosiani, non poteritis hic celebrare. Und was darfs viel Wort? Es ist kein Kirche auf Erden, da so mancherlei Ungleicheit und Weise in Gottesdienst und in den Kirchen ist, als eben in der römischen Kirchen. Das zeigt nicht allein die Erfahrung, sonder auch die Bücher im geistlichen Recht; welcher gar viel weniger wären, wo mehr Gleicheit in der römischen Kirchen blieben wäre. Aber es hat dem Papst genützet, daß Viel oder Alles ungleich zugienge, wenn sie allein darin gleich würden, daß sie ihn fur das Häupt der ganzen Christenheit hielten; daher der Spruch unter ihnen gieng: Si fueris Romae, romano vivito more, wenn du zu Rom bist, so halt dich römisch. Also mag ich hie auch sagen: Wenn du an einen Ort kommest, da man die Elevation noch hält, so sollt du dich nicht ärgern, noch sie verdammen; sondern laß dirs gefallen, weil es ohn Sunde und Fahr des Gewissens geschicht, vielleicht können sie es noch nicht ändern. Aber dennoch ists ja

9) das.

ſeiner und ſtehet beſſer, daß man ſich des Stücks in allen Kirchen vergleiche. Und weil die Elevation ungeboten und unnöthig iſt, als ohn Gottes Gebot, von menſchlicher Andacht herkommen: ſo iſts billiger, daß man ſich mit den Kirchen vergleiche, ſo kein Elevation haben, denn wiederumb mit denen, ſo ſie haben. Denn S. Paulus lehret uns treulich allenthalben, daß wir fleißig ſein ſollen, gleich und einträchtig zu lehren und zu leben, und uns hüten fur Uneinigkeit oder Ungleicheit, wo wir können, Rom. 12, 16.: Habt einerlei Sinn unternander; 1 Cor. 1, 10.: Ich erinnere euch, lieben Brüder, durch den Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti, daß ihr einerlei Rede führet, und laßt nicht Spaltung unter euch ſein.

Wo aber ſolchs nicht ſein kann, ſo laſſe das 14. Cap. Rom. v. 1. ſqq. gehen: Verwirret die Gewiſſen nicht. Einer gläubt, er möge allerlei eſſen; welcher aber ſchwach iſt, der iſſet Kraut. Einer hält einen Tag fur den andern; der Ander aber hält alle Tage gleich. Ein Jglicher ſei in ſeiner Meinung gewiß. Das Reich Gottes iſt nicht Eſſen und Trinken, ſondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiſt. Darumb laßt uns dem nachſtreben, das zum Friede dienet, und zur Beſſerung unternander dienen. Deß helfe uns allen unſer lieber Herr Jeſus Chriſtus, mit Gott dem Vater und dem Heiligen Geiſt, gelobt in Ewigkeit, Amen.

LXV.

Welſche Lügenſchrift von D. Martini Luthers Tode zu Rom ausgegangen. 1545.

Luthers Feinde konnten ſeinen Tod kaum erwarten und verbreiteten daher ſchon im Voraus falſche Nachrichten von demſelben. Eine ſolche, mit Schmähungen gegen L. angefüllte Schrift war auch zu Rom erſchienen. Luther ließ ſie ſogleich italieniſch und deutſch wiederdrucken und begleitete ſie mit einem Schlußworte.

Aelteſter Druck.

Ein Welliſche | Lügenſchrifft, von Docto- | ris Martini Luthers | todt, zu Rom | ausgangen. | Wittemberg. Gedruckt durch Hans Lufft. 1545. 1 B. in 4. mit Tit. Einf.

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 338. Jen. VIII. 228. Altenb. VIII. 415. Leipz. XXI. 458. Walch. XXI. 252.* Wir geben den Text nach der angeführten Orig. Ausg.

Ein Welliſche Lügenſchrift von Doctoris Martini Luthers Tod, zu Rom ausgangen.

Papa, quid aegroto sua fata precare Luthero,
Nil melius, vivat seu moriatur, habes.
Is tua, dum vivit, pestis te adfligit et urit,
Mors tua tunc certe, cum morietur, erit.
Dura lues pestis, sed mors est durior illa:
Elige nunc, utrum, perfide Papa, velis. [1])

Copia de una litera de lo imbasciatore del Re Christianissimo de' uno stupendo miraculo visto in la infelicissima morte de Martino Luthero.

Stupendo et giamai non odito miracolo, che Dio benedetto ha mostrato alla infelicissima morte di Martin Luthero dannato in anima et in corpo, si come per un capitulo delle lettere del ambasciatore del Re Christianissimo chiaramente si comprende: a gloria et honor di Giesu Christo a emendation degli mali: et a confirmatione degli boni.

---

1) Bei Walch folgt nun die Ueberſetzung vorſtehender Verſe, nämlich:

Was wünſcheſt, Papſt, den Luther todt?
Er leb, er ſterb, wend nicht dein Noth.
Sein Leben dir ein Sterbfeuch iſt,
Sein Tod dich ganz und gar auffrißt.
Sterbfeuch iſt ſchwer, der Tod vielmehr;
Wähl, treulos Pfaff, was dein Begehr!

Copia del detto capitolo.

Martin Luthero essendo infermo, domando el santissimo Sacramento del corpo di nostro signor Giesu Christo, il quale preso chebbe, subito fo morto: et nella sua infirmita vedendo chera grave et tutta via saccostava a la morte: havea pregato che'l corpo suo fosse sopra duna altaro riposto, et ivi come Dio fosse adorato. Ma la divina bonta et providenza volendo ad un tanto grande errore ponere fine et silentio perpetuo: non denego mostrar tanti miraculi quanti erano necessarii acciochè il populo si ritrahese da tanto grande errore, ruina et perditione, che ditto Luthero in questa èta ha fatto. Onde do po che'l suo corpo fo nel sepolchro et tumulo riposto: subito fo udito un horrendo romore, et tumulto anzi una infernal ruina et tempesta, per la qual cosa tutti coloro cherano ivi presenti vennero in grandissimo tremore, admiratione et paura, et alzando gli occhi al cielo veddero chiaramente quella Sacratissima hostia del nostro signore Giesu Christo, la qual un huomo tanto indegno cosi indegnamente haveva havuto audacia pigliare, dico che veddero tutti colore cherano ivi presenti, manifestamente quella Santissima hostia star in aere susposa. Onde con grandissima devotione et reverentia preseno quella santissima hostia, et con grande honore et devotione fra le cose sacre honorificamente la riposeno. Qual cosa fatta piu non sudi per quel giorno tanto gran romor et infernal tempesta, ma la sequente notte in quel medesimo luocho, ove il corpo di Martino era fatto riposto, sudi universalmente da tutti assai maggior tempesta della prima, per la qual cocosa tutto el populo fo levato, et venne in grandissimo stupor et admiratione. Onde fatto giorno, andorno ad aprire quel tumulo et sepolchro, ove era stato riposto quel corpo cosi emplo di Martino, il qual sepolchro aperto chiaramente si vedeva che ivi non era ne corpo, ne carne, ne ossa, ne meno vestimento alcuno, ma pieno di tanta sulforea puzza, che tutti circumstanti amorbava, per il che molti sonno ritor-

nati a meglior vita, te alla fede santa catholica, ad honore, laude et gloria di Giesu Christo et fermezza et stabilimento della sua santa chiesia colonna et stabilimento della verita.

Copei eines Briefs des allerchriſtlichſten Königs Geſandten, von einem erſchrecklichem Wunderzeichen, welchs geſchehen iſt in dem ſchändlichen Tod Martini Luthers.

Erſchrecklich und unerhört Wunderzeichen, welchs der gebenedeiet Gott hat erzeiget in dem ſchändlichen Tod des Martini Luthers, verdampt mit Seel und Leib; wie man in einem Capitel des Briefs des allerchriſtlichſten Königs Geſandten klärlich begreifen kann, zu Ehre und Preis Jeſu Chriſti und zu einer Beſſerung und Troſt der Frommen.

Copei des Capitels.

Martin Luther, als er krank war, begehrt er das heilig Sacrament des Leibs unſers Herrn Jeſu Chriſti; welchs als er empfangen hatte, iſt er alsbald geſtorben. Und in ſeiner Krankheit, als er ſahe, daß ſie gar heftig war und gänzlich ſich [2]) zum Tod neiget, hat er gebeten, daß ſein Leib auf einen Altar ſollt geſetzt und angebetet werden, als ein Gott. Aber die göttliche Güte und Fürſichtigkeit, als ſie hat wollen einem ſo großem Irrthum ein Ende machen und ein ewig Stillſchweigen, hat ſie nicht abgeſchlagen, ſolche Wunderzeichen zu eröffen, welche ſeher vonnöthen waren, auf daß das Volk abſtünde von ſolchem großen Irrthum, Zurſtörung und Verderbniß, welche obgenannter Luther in dieſer Welt hat angericht. Darumb, alsbald ſein Leib ins Begräbniß iſt geleget worden, iſt alsbald ein erſchrecklich Rumor und Getümmel gehort worden, als fiele Teufel und Hölle in einander, durch welche alle diejenigen, ſo gegenwärtig waren, kamen in ein groß

(2 „ſich" fehlt.

Erschrecken, Entsetzen und Furcht; und als sie die Augen gen Himmel huben, sahen sie klärlich die allerheiligste Hostia unsers Herrn Jesu Christi, welche ein solch unwürdig Mann also unwürdig hat dürfen empfahen. Ich sage auch, daß alle die, die dabei sind gewest, scheinbarlich gesehen haben die allerheiligste Hostia in der Luft hangen. Derhalben mit großer Andacht und Ehreerbietung haben sie die allerheiligste Hostia mit großer Ehre und Andacht zu den Heiligthumen ehrlich gethan.

Da das geschehen ist, hat man denselbigen Tag nicht mehr ein solch Getümmel und ein hölisch Rumpeln gehört. Aber die folgend Nacht an demselbigen Ort, da der Leib Martini Luthers war begraben, hat Jdermann gemeinlich gehört ein größer Ungestüm, denn das erste. Darumb auch das Volk aufgestanden, und kam in eine große Furcht und Entsetzung. Derhalben, als es Tag ward, giengen sie hin, aufzuthun das Grab, da der gottlose Leib des Martini Luthers hingeleget ward: welchs Grab, als es auf ward gethan, sahe man klärlich, daß da weder Leib oder Fleisch, noch Bein, noch einige Kleider waren; aber es war voll solchs geschwebliches Gestanks, daß es alle, die da umbher stunden, krank machte. Dadurch Viel ihr Leben haben gebessert zu dem heiligen christlichen Glauben, zu Ehre, Lob und Preis Jesu Christi, und Befestigung und Bekräftigung seiner heiligen, christlichen Kirchen, die da ist ein Pfeiler der Wahrheit.

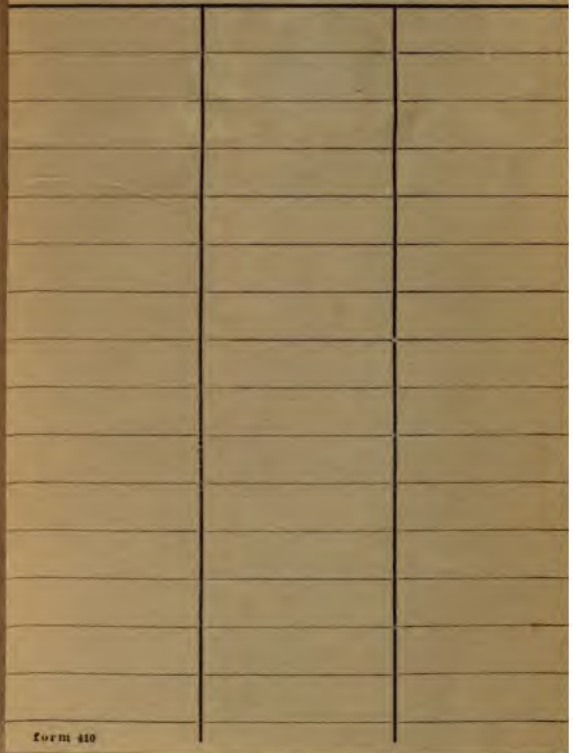
Und ich Martinus Lutherus D. bekenne und zeuge mit dieser Schrift, daß ich solchs zornig Gedichte von meinem Tode empfangen habe am 21. Marcii, und fast gerne und fröhlich gelesen, ausgenommen die Gotteslästerung, da solche Lügen der hohen göttlichen Majestät wird zugeschrieben. Sonst thut mirs sanft auf der rechten Knieschelben und an der linken Fersen, daß mir der Teufel und seine Schuppen, Papst und Papisten, so herzlich feind sind. Gott bekehre sie vom Teufel!

Jsts aber beschlossen, daß mein Gebet für die Sünde zum Tod vergeblich ist, wohlan, so gebe Gott,

daß ſie ihre Maaß voll machen, und nichts Anders, denn ſolche Büchlin zu ihrem Troſt und Freuden ſchreiben. Laß immer hinfahren, ſie fahren recht, sic voluerunt; ich will dieweil zuſehen, wie ſie wollen ſelig werden, oder wie ſie büßen, und widerrufen mügen alle ihre Lügen und Gotteslästerunge, damit ſie die Welt füllen.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building



Form 410